Der Praxiskommentar — GG

Band I von 6

Präambel bis Art. 13

Der Praxiskommentar

GG

Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland

Band I von 6

Präambel bis Art. 13

Kommentierung aus der Rechtsprechung

fundstellensuche.de

Web-Ausgabe – ein Experiment

Diese Kommentierung ist maschinell erzeugt: ein Programm wählt die Entscheidungen aus, ein KI-Sprachmodell verdichtet sie und schreibt den Text, jede Fundstelle wird maschinell gegen die Auswahl geprüft. Sie ist nicht redigiert. Wer sich auf eine Aussage stützen will, liest die zitierte Entscheidung selbst.

© 2026 Frank Kemper, Ruppichteroth

share.frank-kemper.com

Quelle: 665.246 Entscheidungen deutscher Gerichte (1950–2026), Abzug vom 28.09.2026, fundstellensuche.de

Stand: 7. Fassung vom 17.10.2026

Maschinell erzeugt und nicht redigiert. Die Kommentierung ruht allein auf der Rechtsprechung, nicht auf dem Schrifttum. Keine Rechtsberatung.

Zu diesem Band

Dieser Band kommentiert **15 Normen** des GG — Präambel bis Art. 13 — mit **1.014 Randnummern**. Grundlage sind **536 Gerichtsentscheidungen**, ausgewählt aus 107.108 Nennungen dieser Normen in einem Bestand von 665.246 Entscheidungen deutscher Gerichte (1950–2026).

Die Auswahl bevorzugt hohe Gerichte und neue Entscheidungen. Das macht sie für die heute geltende Linie belastbar und für die Breite der Instanzrechtsprechung unvollständig: eine abweichende Auffassung, die nur an Amtsgerichten vertreten wird, kann hier fehlen. Grundlage ist allein der Urteilstext — was nur in der Literatur steht, steht nicht hier. Entscheidungen von Parteischiedsgerichten sind keine Rechtsprechung und bleiben außen vor.

Zitiert wird nach Norm und Randnummer, also *Art. 1 Rn. 42*.

Inhaltsverzeichnis

Präambel GG **9**

Art. 1 GG **21**

Art. 2 GG **50**

Art. 3 GG **77**

Art. 4 GG **120**

Art. 5 GG **149**

Art. 6 GG **193**

Art. 7 GG **235**

Art. 8 GG **266**

Art. 9 GG **294**

Art. 10 GG **329**

Art. 11 GG **349**

Art. 12 GG **370**

Art. 12a GG **405**

Art. 13 GG **432**

Präambel GG

Wortlaut
Im Bewußtsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen, von dem Willen beseelt, als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen, hat sich das Deutsche Volk kraft seiner verfassungsgebenden Gewalt dieses Grundgesetz gegeben. Die Deutschen in den Ländern Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen haben in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands vollendet. Damit gilt dieses Grundgesetz für das gesamte Deutsche Volk.

Grundlage: 696 Entscheidungen des Bestands nennen diese Norm, 60 wurden ausgewählt, 23 haben einen Rechtssatz zu ihr beigetragen. Zeitraum 1995–2024. Bestand: Abzug vom 28.09.2026. Zitierweise: *Präambel GG Rn. …*

Inhaltsübersicht

- A. Allgemeines — Rn. 1
  - I. Normzweck und Bedeutung — Rn. 1
  - II. Entwicklung der Rechtsprechung — Rn. 2
  - III. Systematische Stellung — Rn. 6
- B. Begriffe des Wortlauts — Rn. 7
  - Verantwortung — Rn. 8
  - Menschen — Rn. 9
  - Willen — Rn. 10
  - gleichberechtigtes — Rn. 11
  - Glied — Rn. 12
  - vereinten — Rn. 13
  - Frieden — Rn. 14

- dienen — Rn. 15
- Deutsche — Rn. 16
- Volk — Rn. 17
- verfassungsgebenden — Rn. 18
- Gewalt — Rn. 19

• C. Präambel GG — Rn. 21
- I. Rechtsnatur und Verbindlichkeit — Rn. 22
- II. Die einzelnen Aussagen — Rn. 23
- III. Bedeutung für die Auslegung des Grundgesetzes — Rn. 26
- IV. Streitstand und offene Fragen — Rn. 27

A. Allgemeines

I. Normzweck und Bedeutung

1 Die Präambel begründet nach der Rechtsprechung die Einbindung der Bundesrepublik Deutschland in die Völkerrechtsordnung und weist die deutsche öffentliche Gewalt programmatisch auf internationale Zusammenarbeit aus [BVerfG, 14.10.2004 – 2 BvR 1481/04; BVerfG, 21.06.2016 – 2 BvR 637/09; BVerfG, 15.06.2022 – 2 BvE 4/20]. Zusammen mit Art. 23 Abs. 1 GG enthält sie den Verfassungsauftrag zur Verwirklichung eines vereinten Europas und zur Friedenswahrung [BVerfG, 30.06.2009 – 2 BvE 2/08]. Zugleich belegt die Benennung Gottes in der Präambel, dass die Bundesrepublik nicht laizistisch verfasst ist [BVerwG, 19.12.2023 – 10 C 5/22], und die Präambel definiert das deutsche Volk als Gesamtheit der Deutschen im Sinne des Grundgesetzes, nicht als ethnische Gruppe [VG Köln, 13.10.2022 – 13 K 4222/18]. Eine gebietsbezogene Begrenzung der Grundrechte lässt sich der Präambel nicht entnehmen [BVerfG, 19.05.2020 – 1 BvR 2835/17].

II. Entwicklung der Rechtsprechung

2 2004 wird die Präambel erstmals in der hier ausgewerteten Rechtsprechung als Beleg für die Völkerrechtsfreundlichkeit des Grundgesetzes herangezogen: Sie zeigt, dass die Verfassung die Bundesrepublik als friedliches und gleichberechtigtes Glied in die Staatengemeinschaft einfügen will [BVerfG, 14.10.2004 – 2 BvR 1481/04]. In derselben Zeit betont das Gericht die Verantwortung der Bundesrepublik für das ganze Deutschland aus der Präambel, begrenzt diese jedoch auf eine politisch-programmatische Verantwortung ohne staatsrechtliche Zurechnung fremder Hoheitsakte [BVerfG, 26.10.2004 – 2 BvR 955/00]. 2005 und 2006 wird diese Linie bestätigt und zugleich als Grund für die Achtung fremder Rechtsordnungen im Rechtshilfeverkehr sowie als Grenze für die unbeschränkte Anwendung fremden Rechts ausgebaut [BVerfG,

06.07.2005 – 2 BvR 2259/04; BGH, 11.10.2006 – XII ZR 79/04].

3 2009 erweitert das Bundesverfassungsgericht die Präambel zur Grundlage der Europarechtsfreundlichkeit und eines Verfassungsauftrags zur europäischen Integration in Verbindung mit Art. 23 Abs. 1 GG; souveräne Staatlichkeit wird als „völkerrechtlich geordnete und gebundene Freiheit“ verstanden [BVerfG, 30.06.2009 – 2 BvE 2/08]. 2012 wird die Präambel für den personellen Bezug der staatsrechtlichen Repräsentation auf das deutsche Volk genutzt [BVerfG, 31.01.2012 – 2 BvC 3/11].

4 In den Jahren 2015 bis 2017 wird die Völkerrechtsfreundlichkeit wiederholt bestätigt und als Auslegungsprinzip für die Achtung fremder Rechtsordnungen im Auslieferungs- und Rechtshilfeverkehr konkretisiert [BVerfG, 19.11.2015 – 2 BvR 2088/15; BVerfG, 15.12.2015 – 2 BvL 1/12; BVerfG, 21.06.2016 – 2 BvR 637/09]. 2017 stellt das Gericht klar, dass die Europarechtsfreundlichkeit aus der Präambel einer Kontrolle von Unionsrechtsakten durch das Bundesverfassungsgericht unter engen Voraussetzungen nicht entgegensteht [BVerfG, 18.07.2017 – 2 BvR 859/15, 2 BvR 1651/15, 2 BvR 2006/15, 2 BvR 980/16]. 2019 wird die Präambel als Ausgangspunkt der Völkerrechtsfreundlichkeit und als Auslegungshilfe für Grundrechte im Lichte der Europäischen Menschenrechtskonvention und der Charta herausgearbeitet [BVerfG, 29.01.2019 – 2 BvC 62/14; BVerfG, 06.11.2019 – 1 BvR 16/13].

5 2020 stellt das Bundesverfassungsgericht klar, dass die Präambel keine gebietsbezogene Begrenzung der Grundrechte enthält und die öffentliche Gewalt auf internationale Zusammenarbeit ausrichtet [BVerfG, 19.05.2020 – 1 BvR 2835/17]; das Bundesverwaltungsgericht übernimmt dies für die Achtung fremder Rechtsordnungen [BVerwG, 25.11.2020 – 6 C 7/19]. 2022 wird die internationale Einbindung als Grundlage für das Ansehen der Bundesrepublik als Verfassungsgut anerkannt [BVerfG, 15.06.2022 – 2 BvE 4/20], und die Verwaltungsgerichtsbarkeit verneint einen ethnischen Volksbegriff der Präambel [VG Köln, 13.10.2022 – 13 K 4222/18]. 2023 und 2024 wird die Achtung fremder Rechtsordnungen fortgeführt [BVerwG, 17.05.2023 – 1 VR 1/23; OLG Karlsruhe, 19.02.2024 – 301 OAus 136/23; VG Arnsberg, 17.12.2024 – 1 L 1157/24.A], und das Bundesverwaltungsgericht entnimmt der Benennung Gottes in der Präambel, dass der Staat nicht laizistisch verfasst ist [BVerwG, 19.12.2023 – 10 C 5/22].

III. Systematische Stellung

6 Die Präambel entfaltet ihre Wirkung regelmäßig nicht isoliert, sondern im Verbund mit anderen Verfassungsbestimmungen. Zur Begründung der Völkerrechtsfreundlichkeit wird sie mit Art. 1 Abs. 2, Art. 9 Abs. 2, Art. 16 Abs. 2, Art. 23 bis 26 und Art. 59 Abs. 2 GG herangezogen [BVerfG, 06.07.2005 – 2

BvR 2259/04; BVerfG, 21.06.2016 – 2 BvR 637/09; BVerfG, 19.11.2015 – 2 BvR 2088/15; OLG Hamburg, 29.01.2021 – 1 Ws 2/21; BVerfG, 15.06.2022 – 2 BvE 4/20]. Für die Europarechtsfreundlichkeit und den Integrationsauftrag tritt Art. 23 Abs. 1 GG hinzu [BVerfG, 30.06.2009 – 2 BvE 2/08; LSG Berlin-Brandenburg, 11.05.2020 – L 18 AS 1812/19]. Die staatsrechtliche Repräsentation wird auf die Präambel zusammen mit Art. 20 Abs. 2 Satz 2, Art. 38 Abs. 1 Satz 2 und Art. 116 GG gestützt [BVerfG, 31.01.2012 – 2 BvC 3/11], der Volksbegriff zusätzlich auf Art. 146 GG [VG Köln, 13.10.2022 – 13 K 4222/18]. Abgegrenzt wird die Präambel von einer unmittelbaren Geltung oder einem Verfassungsrang völkerrechtlicher Bindungen [BVerfG, 14.10.2004 – 2 BvR 1481/04], von einer Zurechnung fremder Hoheitsakte an die Bundesrepublik [BVerfG, 26.10.2004 – 2 BvR 955/00] sowie von einer unbeschränkten Pflicht zur Anwendung fremden Rechts [BGH, 11.10.2006 – XII ZR 79/04].

B. Begriffe des Wortlauts

7 *Die Begriffe in der Reihenfolge des Wortlauts. Belegt aus 70 Stellen, davon 27 aus anderen Normen des GG — dort steht im Satz, woher die Auslegung stammt.*

Verantwortung

8 Verantwortung ist in der Präambel die Verantwortung des Deutschen Volkes vor Gott und den Menschen sowie in einem vereinten Europa und der Welt. Sie ist politisch-programmatisch zu verstehen und begründet kein staatsrechtliches Einstehenmüssen für Maßnahmen, die außerhalb des Staatsgebiets von anderer Hoheitsgewalt getroffen wurden [BVerfG, 26.10.2004 – 2 BvR 955/00]. Die Verantwortung des Deutschen Volkes wird betont, ohne die Grundrechte auf innerstaatliche Sachverhalte zu begrenzen [BVerfG, 19.05.2020 – 1 BvR 2835/17].

Menschen

9 Menschen ist in der Präambel Teil der Wendung „vor Gott und den Menschen“. Der Mensch steht im Mittelpunkt eines umfassenden Grundrechtsschutzes, der immer dann schützt, wenn der deutsche Staat handelt [BVerfG, 19.05.2020 – 1 BvR 2835/17].

Willen

10 Willen meint den Willen des Verfassungsgebers, als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen. Dieser

Wille ist nicht unverbindlich, sondern wird durch die Ermächtigungen zur Integration in die Europäische Union, zur Beteiligung an zwischenstaatlichen Einrichtungen, zur Einfügung in Systeme gegenseitiger kollektiver Sicherheit sowie durch das Verbot von Angriffskriegen konkretisiert [BVerfG, 30.06.2009 – 2 BvE 2/08].

gleichberechtigtes

11 Gleichberechtigtes bezeichnet die Stellung der Bundesrepublik Deutschland als ein Mitglied der Staatengemeinschaft, das auf gleicher Ebene in die Völkerrechtsordnung eingebunden ist. Die Präambel belegt, dass die deutsche Verfassung darauf zielt, die Bundesrepublik als friedliches und gleichberechtigtes Glied in eine dem Frieden dienende Völkerrechtsordnung einzufügen [BVerfG, 14.10.2004 – 2 BvR 1481/04]. Dies ist der verfassungsrechtliche Ausgangspunkt der Völkerrechtsfreundlichkeit des Grundgesetzes [BVerfG, 29.01.2019 – 2 BvC 62/14].

Glied

12 Glied meint die Bundesrepublik Deutschland als Mitglied der Völkerrechtsordnung und der Staatengemeinschaft. Die Präambel zielt darauf, die Bundesrepublik als gleichberechtigtes Glied in diese Gemeinschaft einzufügen [BVerfG, 14.10.2004 – 2 BvR 1481/04]. Andere Staaten sind als gleichberechtigte Glieder der Völkerrechtsgemeinschaft anzuerkennen [BGH, 11.10.2006 – XII ZR 79/04].

vereinten

13 Vereinten bezieht sich auf das Ziel eines vereinten Europas. Die Präambel weist dem Deutschen Volk und den deutschen Verfassungsorganen das Integrationsziel eines vereinten Europas vor und verpflichtet sie auf die Friedenswahrung; aus ihr folgt in Verbindung mit Art. 23 Abs. 1 GG ein Verfassungsauftrag zur Verwirklichung eines vereinten Europas [BVerfG, 30.06.2009 – 2 BvE 2/08]. Die Verantwortung des Deutschen Volkes wird in einem vereinten Europa betont [BVerfG, 19.05.2020 – 1 BvR 2835/17].

Frieden

14 Frieden ist der Weltfrieden, dem die Bundesrepublik Deutschland dienen will. Die Präambel belegt das Ziel, die Bundesrepublik als friedliches Glied in eine dem Frieden dienende Völkerrechtsordnung einzufügen [BVerfG, 14.10.2004 – 2 BvR 1481/04]. Das Bekenntnis zum Dienst am Frieden der

Welt begründet gemeinsam mit den Art. 23 bis 26 und 59 Abs. 2 GG eine Verfassungsentscheidung für eine auf Achtung und Stärkung des Völkerrechts aufbauende zwischenstaatliche Zusammenarbeit [BVerfG, 15.12.2015 – 2 BvL 1/12].

dienen

15 Dienen meint in der Präambel das Ziel, dass die Bundesrepublik Deutschland als Glied der Völkerrechtsordnung dem Frieden der Welt dienen soll. Die Präambel betont den Willen, als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen [BVerfG, 30.06.2009 – 2 BvE 2/08]. Die deutsche Verfassung zielt darauf, die Bundesrepublik in eine dem Frieden dienende Völkerrechtsordnung einzufügen [BVerfG, 14.10.2004 – 2 BvR 1481/04].

Deutsche

16 Deutsche sind die Angehörigen des deutschen Staatsvolkes, nicht eine ethnisch bestimmte Gruppe. Das deutsche Volk als die Gesamtheit der Deutschen im Sinne des Grundgesetzes nimmt sein Selbstbestimmungsrecht in der und durch die Bundesrepublik Deutschland wahr [VG Köln, 13.10.2022 – 13 K 4222/18]. Nach Art. 116 Abs. 1 GG ist die Zugehörigkeit zum deutschen Staatsvolk an die Verleihung der deutschen Staatsangehörigkeit gekoppelt [BVerwG, 09.10.2025 – 2 A 6.24]. Die staatsrechtliche Repräsentation bezieht sich nach der Präambel nur auf das deutsche Volk [BVerfG, 31.01.2012 – 2 BvC 3/11].

Volk

17 Volk ist das deutsche Staatsvolk, die Gesamtheit der Deutschen im Sinne des Grundgesetzes. Die Präambel weist dem Deutschen Volk das Integrationsziel eines vereinten Europas zu [BVerfG, 30.06.2009 – 2 BvE 2/08]. Die staatsrechtliche Repräsentation bezieht sich nur auf das deutsche Volk [BVerfG, 31.01.2012 – 2 BvC 3/11]. Ein ethnisch verstandenes deutsches Volk ist der Präambel nicht zu entnehmen [VG Köln, 13.10.2022 – 13 K 4222/18].

verfassungsgebenden

18 Verfassungsgebenden bezieht sich auf die verfassungsgebende Gewalt des Deutschen Volkes. Die Präambel formuliert aus der Perspektive der verfassungsgebenden Akteure [BVerfG, 19.05.2020 – 1 BvR 2835/17]. Art. 146 GG bestätigt, dass allein diese verfassungsgebende Gewalt berechtigt ist, den

durch das Grundgesetz verfassten Staat freizugeben [BVerfG, 30.06.2009 – 2 BvE 2/08].

Gewalt

19 Gewalt meint in der Präambel die verfassungsgebende Gewalt des Deutschen Volkes. Sie ist die vorverfassungsrechtliche Kraft, aus der die verfasste Gewalt hervorgeht und an die sie gebunden ist [BVerfG, 30.06.2009 – 2 BvE 2/08]. Die deutsche öffentliche Gewalt wird durch die Präambel programmatisch auf internationale Zusammenarbeit ausgerichtet [BVerfG, 21.06.2016 – 2 BvR 637/09].

20 *Zu diesen Wörtern des Wortlauts findet der Bestand Stellen, die sie nur verwenden und nicht bestimmen: Gott, Europa, Welt, kraft; zu diesen keine Stelle im ganzen GG: Bewußtsein, beseelt.*

C. Präambel GG

21 *23 herangezogene Entscheidungen, davon 14 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Rechtsnatur und Verbindlichkeit

22 Die Präambel wird von der Rechtsprechung nicht einheitlich als bloßer Programmsatz, sondern überwiegend als normative Zielbestimmung und verfassungsrechtlicher Auftrag herangezogen; sie ist „auch ausweislich ihrer Präambel“ ein ausdrückliches Zeugnis für die friedensbezogene Völkerrechtsöffnung des Grundgesetzes [BVerfG, 14.10.2004 – 2 BvR 1481/04]. Als Bestandteil der verfassungsrechtlichen Grundentscheidungen bestimmt sie den Träger der staatsrechtlichen Repräsentation [BVerfG, 31.01.2012 – 2 BvC 3/11] und wird als tragender Anknüpfungspunkt für die Völker- und Europarechtsfreundlichkeit [BVerfG, 06.11.2019 – 1 BvR 16/13] sowie als konstitutive Einbindung in die internationale Gemeinschaft verstanden [BVerfG, 15.06.2022 – 2 BvE 4/20]. Die Verbindlichkeit erschöpft sich jedoch nicht in einer unmittelbaren Anspruchsgrundlage; die aus der Präambel abgeleitete Verantwortung für das ganze Deutschland ist politisch-programmatisch zu verstehen und erweitert die staatsrechtliche Zuständigkeit nicht, so begründet sie kein Einstehenmüssen für fremde Hoheitsakte außerhalb des Staatsgebiets [BVerfG, 26.10.2004 – 2 BvR 955/00]. Ebenso wenig folgt aus der völkerrechtsfreundlichen Tendenz eine unbeschränkte Pflicht zur Anwendung fremden Rechts oder ein genereller Vorbehalt des Zurücktretens der Grundrechte; die konkrete Anwendung der Grundrechte auf eine für die Anwendung durch

deutsche Hoheitsträger nicht geschaffene fremde Regelung bleibt zulässig, ohne eine generelle Zensur darzustellen [BGH, 11.10.2006 – XII ZR 79/04]. Die Präambel wirkt damit primär als Auslegungs- und Abwägungsmaßstab, nicht als eigenständige Pflichtennorm.

II. Die einzelnen Aussagen

23 Die Benennung Gottes wird als inhaltlich geprägte Aussage verstanden, die nach dem vorrechtlichen Gesamtbild einen christlich-abendländischen Gottesbegriff vor Augen hat; das Anbringen des Schulkreuzes in den bayerischen Volksschulen konkretisiert diese Verantwortung und geht über sie nicht hinaus [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91]. Zugleich belegt die Gottesbenennung, dass die Bundesrepublik nicht als laizistischer Staat verfasst ist; das Neutralitätsprinzip verpflichtet daher nicht zu einem vollständigen Verzicht auf religiöse Bezüge im staatlichen Handeln [BVerwG, 19.12.2023 – 10 C 5/22].

24 Die Aussage, als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen, begründet die Völkerrechtsfreundlichkeit des Grundgesetzes [BVerfG, 14.10.2004 – 2 BvR 1481/04; BVerfG, 15.12.2015 – 2 BvL 1/12; BVerfG, 29.01.2019 – 2 BvC 62/14]. Sie weist dem Deutschen Volk und den Verfassungsorganen das Integrationsziel eines vereinten Europas vor und verpflichtet sie auf Friedenswahrung; daraus folgt in Verbindung mit Art. 23 Abs. 1 GG ein Verfassungsauftrag, der die europäische Integration dem politischen Belieben entzieht [BVerfG, 30.06.2009 – 2 BvE 2/08]. Die daraus abgeleitete Eingliederung in die Völkerrechtsordnung gebietet die grundsätzliche Achtung fremder Rechtsordnungen und -anschauungen, auch wenn sie von innerstaatlichen Auffassungen abweichen [BVerfG, 06.07.2005 – 2 BvR 2259/04; BVerfG, 19.11.2015 – 2 BvR 2088/15; BVerfG, 21.06.2016 – 2 BvR 637/09; BVerwG, 25.11.2020 – 6 C 7/19; OLG Hamburg, 29.01.2021 – 1 Ws 2/21; BVerwG, 17.05.2023 – 1 VR 1/23; OLG Karlsruhe, 19.02.2024 – 301 OAus 136/23; VG Arnsberg, 17.12.2024 – 1 L 1157/24.A]. Im Rechtshilfe- und Auslieferungsverkehr trägt diese Achtung die Abgrenzung, dass eine lediglich in hohem Maße harte, bei strenger Beurteilung nicht mehr angemessen erscheinende ausländische Strafe die Auslieferung nicht hindert; die Grenze ist erst bei einer unter jedem denkbaren Gesichtspunkt unangemessenen, grausamen, unmenschlichen oder erniedrigenden Strafe erreicht [BVerfG, 06.07.2005 – 2 BvR 2259/04; BVerfG, 19.11.2015 – 2 BvR 2088/15; BVerwG, 17.05.2023 – 1 VR 1/23; OLG Karlsruhe, 19.02.2024 – 301 OAus 136/23]. Konkret wurde die äußerste Grenze bei einer im Irak drohenden Strafe von zwei bis 15 Jahren trotz hoher Härte als nicht überschritten bewertet [BVerwG, 17.05.2023 – 1 VR 1/23].

25 Die Aussage, die Deutschen hätten in freier Selbstbestimmung die Einheit

und Freiheit vollendet und das Grundgesetz gelte für das gesamte deutsche Volk, begründet die Verantwortung der Bundesrepublik für das ganze Deutschland, führt aber nicht zu einer staatsrechtlichen Zurechnung fremder Hoheitsakte [BVerfG, 26.10.2004 – 2 BvR 955/00]. Die staatsrechtliche Repräsentation bezieht sich nur auf das deutsche Volk; eine Gleichbehandlung der ausländischen Wohnbevölkerung bei der Wahlkreiseinteilung ist nicht geboten, sodass der Anteil der nicht wahlberechtigten Deutschen nur als Faktor unter mehreren zu werten ist [BVerfG, 31.01.2012 – 2 BvC 3/11]. Das deutsche Volk ist die Gesamtheit der Deutschen im Sinne des Grundgesetzes, kein ethnisch definiertes Volk; die Wahrnehmung des Selbstbestimmungsrechts erfolgt in und durch die Bundesrepublik [VG Köln, 13.10.2022 – 13 K 4222/18].

III. Bedeutung für die Auslegung des Grundgesetzes

26 Die Präambel entfaltet ihre Bedeutung regelmäßig im Verbund mit anderen Verfassungsnormen, namentlich mit Art. 1 Abs. 2, Art. 9 Abs. 2, Art. 16 Abs. 2, Art. 20 Abs. 2 Satz 2, Art. 23 bis 26, Art. 38 Abs. 1 Satz 2, Art. 59 Abs. 2, Art. 116 und Art. 146 GG [BVerfG, 06.07.2005 – 2 BvR 2259/04; BVerfG, 31.01.2012 – 2 BvC 3/11; BVerfG, 15.12.2015 – 2 BvL 1/12; BVerfG, 21.06.2016 – 2 BvR 637/09; BVerfG, 15.06.2022 – 2 BvE 4/20; VG Köln, 13.10.2022 – 13 K 4222/18]. Aus ihr werden die Grundsätze der Völker- und Europarechtsfreundlichkeit abgeleitet, die als Auslegungshilfe für die Grundrechte und rechtsstaatlichen Grundsätze des Grundgesetzes dienen; das Grundgesetz ist danach so auszulegen, dass Konflikte mit völkerrechtlichen Verpflichtungen möglichst vermieden werden [BVerfG, 29.01.2019 – 2 BvC 62/14; BVerfG, 06.11.2019 – 1 BvR 16/13]. Die Grundrechte des Grundgesetzes sind im Lichte der Charta auszulegen; die Charta findet als Auslegungshilfe Berücksichtigung, ohne dass die Eigenständigkeit der grundgesetzlichen Grundrechte aufgegeben wird, so im Rahmen einer Verfassungsbeschwerde gegen ein BGH-Urteil [BVerfG, 06.11.2019 – 1 BvR 16/13]. Die Präambel begrenzt den Grundrechtsschutz nicht auf innerstaatliche Sachverhalte; Grundrechte schützen auch, wenn der deutsche Staat im Ausland handelt, so bei der strategischen Ausland-Ausland-Fernmeldeaufklärung des Bundesnachrichtendienstes [BVerfG, 19.05.2020 – 1 BvR 2835/17]. Sie erlaubt Abweichungen von den innerstaatlichen Organisationsprinzipien der Demokratie auf supranationaler Ebene [BVerfG, 30.06.2009 – 2 BvE 2/08]. Die Europarechtsfreundlichkeit steht der Kontrolle von Unionsrechtsakten durch das Bundesverfassungsgericht nicht entgegen, so bei der Prüfung von EZB-Beschlüssen [BVerfG, 18.07.2017 – 2 BvR 859/15, 2 BvR 1651/15, 2 BvR 2006/15, 2 BvR 980/16]. Als Schranke der völkerrechtsfreundlichen Auslegung gilt, dass keine schematische Parallelisierung einzelner verfassungsrechtlicher Begriffe mit völkerrechtlichen Begriffen erfolgt [BVerfG, 29.01.2019 – 2 BvC 62/14]. Die Präambel dient zudem als Grundlage

für die außenpolitische Handlungsfähigkeit der Bundesregierung, die bei der Chancengleichheit der Parteien als gleichwertiges Verfassungsgut abzuwägen ist, so im Fall einer Pressekonferenz-Äußerung der Bundeskanzlerin [BVerfG, 15.06.2022 – 2 BvE 4/20]. Im Rechtshilfeverkehr ist die Achtung fremder Rechtsordnungen Ausdruck dieser Auslegung [OLG Hamburg, 29.01.2021 – 1 Ws 2/21; OLG Karlsruhe, 19.02.2024 – 301 OAus 136/23; VG Arnsberg, 17.12.2024 – 1 L 1157/24.A].

IV. Streitstand und offene Fragen

27 Ein Widerspruch zwischen den Entscheidungen besteht nicht. Soweit die Präambel teils als politisch-programmatisch, teils als normative Zielbestimmung bezeichnet wird, betrifft dies unterschiedliche Wirkungsfelder: Für die staatsrechtliche Zurechnung fremder Hoheitsakte bleibt sie programmatisch [BVerfG, 26.10.2004 – 2 BvR 955/00], während sie für die Auslegung der Grundrechte und Integrationsnormen als verbindlicher Maßstab herangezogen wird [BVerfG, 06.11.2019 – 1 BvR 16/13; BVerfG, 30.06.2009 – 2 BvE 2/08]. Offen bleibt nach dem Material, ob die Präambel isoliert, ohne Bezug zu anderen Verfassungsnormen, eine unmittelbare Rechtspflicht begründen kann; die Entscheidungen ziehen sie durchweg im Verbund mit Art. 23 bis 26 GG oder anderen Bestimmungen heran.

Zur Kommentierung herangezogene Entscheidungen

Diese Entscheidungen tragen die Kommentierung; sie sind ihr vollständiger Quellenbestand. Geordnet nach Rang des Gerichts (1 = BVerfG und EuGH, 2 = Bundesgerichte und Landesverfassungsgerichte, 3 und 4 = Ober- und Instanzgerichte), darin nach Datum.

- **BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91** · Rang 1 · von 64 fremden Gerichten zitiert — *Kruzifix in Klassenzimmern.* Auf Elternbeschwerde erklärte das Gericht die Kreuzpflicht in Klassenzimmern für mit Art. 4 Abs. 1 GG unvereinbar und nichtig.
- **BVerfG, 14.10.2004 – 2 BvR 1481/04** · Rang 1 · von 63 fremden Gerichten zitiert — *Umsetzung eines EGMR-Urteils im Sorgerechtsstreit.* Der Vater rügte die mangelhafte Umsetzung des EGMR-Urteils; das BVerfG hob den OLG-Beschluss auf und stützte die Völkerrechtsfreundlichkeit auch auf die Präambel.
- **BVerfG, 26.10.2004 – 2 BvR 955/00** · Rang 1 · von 13 fremden Gerichten zitiert — *Enteignungen in der Sowjetischen Besatzungszone.* Die Verfassungsbeschwerden gegen Enteignungen 1945–1949 in der sowjeti-

schen Besatzungszone wurden zurückgewiesen; die Präambel begründet keine Zurechnung.

- **BVerfG, 06.07.2005 – 2 BvR 2259/04** · Rang 1 · von 7 fremden Gerichten zitiert — *Auslieferung wegen schweren Mordes.* Das BVerfG wies die Verfassungsbeschwerde gegen die Auslieferung eines US-Bürgers wegen Mordes zurück; Präambel GG verlangt Achtung fremder Rechtsordnungen.
- **BVerfG, 30.06.2009 – 2 BvE 2/08** · Rang 1 · von 36 fremden Gerichten zitiert — *Zustimmungsgesetz zum Vertrag von Lissabon.* BVerfG stoppte Lissabon-Ratifikation bis zur Stärkung der Beteiligungsrechte von Bundestag/Bundesrat und wies Beschwerden zurück; Präambel: Integration gewollt.
- **BVerfG, 31.01.2012 – 2 BvC 3/11** · Rang 1 · von 8 fremden Gerichten zitiert — *Wahlkreiseinteilung Bundestagswahl 2009.* Beschwerdeführer rügte Wahlkreiseinteilung nach Wohnbevölkerung statt Wahlberechtigten; BVerfG wies Beschwerde zurück, da Präambel nur deutsches Volk erfasst.
- **BVerfG, 19.11.2015 – 2 BvR 2088/15** · Rang 1 · von 6 fremden Gerichten zitiert
- **BVerfG, 15.12.2015 – 2 BvL 1/12** · Rang 1 · von 39 fremden Gerichten zitiert
- **BVerfG, 21.06.2016 – 2 BvR 637/09** · Rang 1 · von 5 fremden Gerichten zitiert — *Zustimmungsgesetz zum Übereinkommen über Computerkriminalität.* Verfassungsbeschwerde gegen Zustimmungsgesetz zum Übereinkommen über Computerkriminalität (internationale Rechtshilfe) verworfen; Präambel stützt Kooperation.
- **BVerfG, 18.07.2017 – 2 BvR 859/15, 2 BvR 1651/15, 2 BvR 2006/15, 2 BvR 980/16** · Rang 1 — *EZB-Anleihenkaufprogramm PSPP.* Verfassungsbeschwerden gegen das PSPP: Das BVerfG setzt Verfahren aus und legt dem EuGH Fragen zur Vereinbarkeit mit dem Verbot monetärer Staatsfinanzierung vor.
- **BVerfG, 29.01.2019 – 2 BvC 62/14** · Rang 1 · von 32 fremden Gerichten zitiert — *Wahlrechtsausschluss wegen Betreuung und Unterbringung.* Wahlprüfungsbeschwerde gegen Ausschluss vom Wahlrecht zur Bundestagswahl 2013: Ausschluss verfassungswidrig; Präambel als Auslegungshilfe (Völkerrechtsfreundlichkeit) herangezogen.
- **BVerfG, 06.11.2019 – 1 BvR 16/13** · Rang 1 — *Online-Archivberichte über Mordverurteilung.* BVerfG hob BGH-Urteil auf: Online-Archivberichte mit Namensnennung verletzten Persönlichkeitsrecht; Präambel trägt europarechtsfreundliche Auslegung.
- **BVerfG, 19.05.2020 – 1 BvR 2835/17** · Rang 1 — *Ausland-Ausland-Fernmeldeaufklärung des BND.* Verfassungsbeschwerde gegen BND-Ausland-Aufklärung: BVerfG verneinte Inlandsbegrenzung der Präambel;

Ermächtigungen mit Art. 10 I GG unvereinbar.

- **BVerfG, 15.06.2022 – 2 BvE 4/20, 2 BvE 5/20** · Rang 1 — *Äußerung zur Thüringer Ministerpräsidentenwahl.* Bundeskanzlerin verletzte durch Äußerung und Veröffentlichung zur Thüringer Wahl die Chancengleichheit einer Partei; Präambel GG stützte außenpolitisches Handeln.
- **BGH, 11.10.2006 – XII ZR 79/04** · Rang 2 · von 5 fremden Gerichten zitiert — *Scheidung syrischer Ehegatten.* Der BGH verwies die Scheidungssache syrischer Ehegatten zurück und hielt die Anwendung deutscher Grundrechte trotz völkerrechtsfreundlicher Präambel für möglich.
- **BVerwG, 25.11.2020 – 6 C 7/19** · Rang 2 · von 10 fremden Gerichten zitiert — *Drohneneinsätze über Air Base Ramstein.* Jemenitische Kläger scheiterten mit Schutzklage gegen Drohneneinsätze über Ramstein; BVerwG wies Berufung zurück und begründete Völkerrechtsbindung mit Präambel.
- **BVerwG, 17.05.2023 – 1 VR 1/23** · Rang 2 · von 8 fremden Gerichten zitiert — *Abschiebung in den Irak.* Eilrechtsschutz gegen Abschiebung eines irakischen Staatsangehörigen: BVerwG lehnte Antrag ab und verlangte mit Präambel Achtung irakischer Rechtsordnung.
- **BVerwG, 19.12.2023 – 10 C 5/22** · Rang 2 · von 2 fremden Gerichten zitiert — *Kreuze in Dienstgebäuden.* Kläger scheiterten mit der Klage auf Entfernung der Kreuze; das BVerwG wies die Revisionen zurück und stützte religiöse Bezüge auf den Gottesbezug der Präambel.
- **LSG Berlin-Brandenburg, 11.05.2020 – L 18 AS 1812/19** · Rang 3 · von 6 fremden Gerichten zitiert — *Anwendung des DÖFA.* Streit um Anwendung des DÖFA; Gericht bejaht Anwendung wie Bundesgesetz und keinen Konflikt mit Präambel/Art. 23 GG.
- **OLG Hamburg, 29.01.2021 – 1 Ws 2/21** · Rang 3 · von 17 fremden Gerichten zitiert
- **OLG Karlsruhe, 19.02.2024 – 301 OAus 136/23** · Rang 3 — *Auslieferung bei hoher Strafhärte.* Das Gericht ließ die Auslieferung bei nur hoher Strafhärte nicht allein an deutschen Strafmaßstäben scheitern, sondern nur an zwingenden Verfassungsgrundsätzen nach Präambel GG.
- **VG Köln, 13.10.2022 – 13 K 4222/18** · Rang 4 · von 3 fremden Gerichten zitiert — *Verfassungsschutzbeobachtung eines Vereins.* Klage gegen Verfassungsschutzbeobachtung abgewiesen; das deutsche Volk der Präambel ist die Gesamtheit der Deutschen, nicht ein ethnisch verstandenes Volk.
- **VG Arnsberg, 17.12.2024 – 1 L 1157/24.A** · Rang 4 · von 2 fremden Gerichten zitiert — *Abschiebungsverbote und vorläufiger Rechtsschutz.* Antragsteller scheitert mit vorläufigem Rechtsschutz gegen Ablehnung von Abschiebungsverboten; Gericht stützt Achtung fremder Rechtsordnungen auf Präambel.

Art. 1 GG

Wortlaut
(1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.
(2) Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.
(3) Die nachfolgenden Grundrechte binden Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung als unmittelbar geltendes Recht.

Abschnitt des Gesetzes: Die Grundrechte.

Grundlage: 8.635 Entscheidungen des Bestands nennen diese Norm, 61 wurden ausgewählt, 45 haben einen Rechtssatz zu ihr beigetragen. Zeitraum 1983–2026. Bestand: Abzug vom 28.09.2026. Zitierweise: *Art. 1 GG Rn. …*

Die Norm in Zahlen

Gemessen über den ganzen Bestand von 665.246 Entscheidungen, nicht über die Auswahl dieser Kommentierung.

Messwert	Befund
Verbreitung	**8.635 von 665.246** Entscheidungen des Bestands nennen Art. 1 GG — 1,30 %
Nennungen	16.213 insgesamt, also 1,9 je Entscheidung
Gerichte	395 verschiedene Gerichte haben die Norm angewandt
Zeitraum	1957 bis 2026

Messwert	Befund
Verlauf 2015–2026	 — 429, 391, 404, 349, 365, 516, 726, 572, 537, 505, 495, 197 Entscheidungen je Jahr. Das Jahr 2026 ist unvollständig — der Bestand reicht bis zum 06.10.2026.
Instanzen	BVerfG/EuGH: 1.122 (13 %) · Bundes- und Landesverfassungsgerichte: 1.334 (15 %) · Obergerichte: 3.385 (39 %) · erstinstanzliche Kollegialgerichte: 2.674 (31 %) · Amtsgerichte: 112 (1 %) · Vergabekammern und nicht zugeordnete: 8 (0 %)
Streitwert	Median **5.000 €** aus 1.131 von 8.635 Entscheidungen mit beziffertem Streitwert im Tenor, mittlere Hälfte 3.000 € bis 10.000 €
Erfolgsbild	In **907 von 2.663** Entscheidungen mit bezifferter Kostenquote trug die beklagte Seite einen Teil der Kosten, die Klage drang also mindestens teilweise durch — 34 %. Wo das geschah, trug sie im Median 100 % der Kosten. Grundmenge: 8.635 Entscheidungen zur Norm.

Inhaltsübersicht

- A. Allgemeines — Rn. 1
  - I. Normzweck und Bedeutung — Rn. 1
  - II. Entwicklung der Rechtsprechung — Rn. 2
  - III. Systematische Stellung — Rn. 6
- B. Begriffe des Wortlauts — Rn. 8
  - Würde — Rn. 9
  - Menschen — Rn. 10
  - schützen — Rn. 11
  - Verpflichtung — Rn. 12
  - staatlichen — Rn. 13
  - Gewalt — Rn. 14
  - Deutsche — Rn. 15

  - Volk — Rn. 16
  - darum — Rn. 17
  - unverletzlichen — Rn. 18
  - Menschenrechten — Rn. 19
  - Gemeinschaft — Rn. 20
- C. Absatz 1 — Die Würde des Menschen ist unantastbar — Rn. 22
  - I. Schutzbereich — Rn. 23
    * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 23
    * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 24
  - II. Eingriff — Rn. 26
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 28
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 30
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 32
- D. Absatz 2 — Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und … — Rn. 33
  - I. Schutzbereich — Rn. 34
    * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 34
    * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 35
  - II. Eingriff — Rn. 36
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 37
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 38
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 39
- E. Absatz 3 — Die nachfolgenden Grundrechte binden Gesetzgebung, vollziehende … — Rn. 40
  - I. Schutzbereich — Rn. 41
    * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 41
    * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 42
  - II. Eingriff — Rn. 43
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 44
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 45
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 46
- F. Verweise ohne Absatzangabe — Rn. 47
  - I. Schutzbereich — Rn. 48
    * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 48
    * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 49
  - II. Eingriff — Rn. 50
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 51
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 52
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 53
- G. Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen — Rn. 54

A. Allgemeines

I. Normzweck und Bedeutung

1 Art. 1 GG garantiert die Unantastbarkeit der Menschenwürde, die als oberster und zentraler Wert der Verfassung gilt [BPatG, 02.12.2024 – 29 W (pat) 54/22] und aus der in Verbindung mit Art. 20 Abs. 1 GG das Grundrecht auf Gewährleistung eines menschenwürdigen Existenzminimums als individueller Leistungsanspruch folgt [BVerfG, 05.11.2019 – 1 BvL 7/16; SG Mainz, 18.04.2016 – S 3 AS 149/16]. Absatz 2 stellt die Grundrechte in den Zusammenhang der internationalen Menschenrechte und verpflichtet zu deren Berücksichtigung als Auslegungshilfe [BVerfG, 14.10.2004 – 2 BvR 1481/04; BVerfG, 17.09.2025 – 2 BvL 20/17]. Absatz 3 bindet Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung unmittelbar und umfassend an die Grundrechte [BVerfG, 24.06.2025 – 2 BvR 686/25; BVerfG, 15.07.2025 – 2 BvR 508/21].

II. Entwicklung der Rechtsprechung

2 1983–1996: Grundlegung. Die Rechtsprechung zu Art. 1 Abs. 1 GG in Verbindung mit Art. 2 Abs. 1 GG als Grundlage des allgemeinen Persönlichkeitsrechts und des Rechts auf informationelle Selbstbestimmung wird 1983 durch das Volkszählungsurteil begründet, das die Würdegrenze erst bei einer Registrierung und Katalogisierung der Persönlichkeit ansetzt [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]. 1995 unterscheidet das Bundesverfassungsgericht zwischen der Verletzung des allgemeinen Persönlichkeitsrechts nach Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG und der Verletzung der Menschenwürde selbst nach Art. 1 Abs. 1 GG [BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91]; 1996 stellt es klar, dass das Asylgrundrecht nicht zum Gewährleistungsinhalt von Art. 1 Abs. 1 GG gehört [BVerfG, 14.05.1996 – 2 BvR 1938/93].

3 2004–2009: Fortentwicklung. 2004 begründet das Bundesverfassungsgericht aus Art. 1 Abs. 2 GG in Verbindung mit Art. 59 Abs. 2 GG die Pflicht, die Europäische Menschenrechtskonvention als Auslegungshilfe heranzuziehen [BVerfG, 14.10.2004 – 2 BvR 1481/04]. 2006 lehnt es einen Wirkungszusammenhang zwischen Art. 1 Abs. 3 GG und Art. 19 Abs. 4 GG ab und betont, dass die Reichweite der Grundrechtsbindung vom Schutzgehalt des jeweiligen Grundrechts abhängt [BVerfG, 13.06.2006 – 1 BvR 1160/03]. 2009 bestätigt der Bundesgerichtshof den aus Art. 1, 2 GG abgeleiteten Schutz von Gesundheitsdaten und dessen Abwägbarkeit [BGH, 28.10.2009 – IV ZR 140/08].

4 2013–2019: Ausbau. 2013 überträgt das Bundesarbeitsgericht die Bindung des Richters aus Art. 1 Abs. 3 GG auf die zivilprozessuale Beweisverwertung [BAG, 21.11.2013 – 2 AZR 797/11]. 2019 präzisiert das Bundesverfassungsgericht das Grundrecht auf Gewährleistung eines menschenwürdigen Exis-

tenzminimums aus Art. 1 Abs. 1 GG i.V.m. Art. 20 Abs. 1 GG und erklärt zwingende Leistungsminderungen über 30 Prozent des Regelbedarfs sowie starre Sanktionsdauern für unvereinbar [BVerfG, 05.11.2019 – 1 BvL 7/16]; im selben Jahr hebt es die Traditionslinie zwischen Art. 1 Abs. 2 GG und der Charta hervor [BVerfG, 06.11.2019 – 1 BvR 276/17].

5 2020–2026: Neuere Entwicklungen. 2024 stellt das Bundesverfassungsgericht klar, dass Art. 1 Abs. 3 GG einer Bindung der Tarifvertragsparteien an die Grundrechte nicht entgegensteht [BVerfG, 11.12.2024 – 1 BvR 1109/21, 1 BvR 1422/23]. 2025 entwickelt es aus Art. 1 Abs. 2 GG in Verbindung mit Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG und der Völkerrechtsfreundlichkeit des Grundgesetzes einen allgemeinen Schutzauftrag zugunsten des humanitären Völkerrechts, der sich unter bestimmten Bedingungen zu einer konkreten Schutzpflicht verdichten kann [BVerfG, 15.07.2025 – 2 BvR 508/21]; diese Linie wird 2026 bestätigt und zugleich verneint, soweit daraus ein Visumanspruch hergeleitet wird [BVerfG, 03.02.2026 – 2 BvR 1626/25; BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26]. 2025 grenzt das Bundesverfassungsgericht das Existenzminimum des Art. 1 Abs. 1 GG i.V.m. Art. 20 Abs. 1 GG von der Beamtenalimentation nach Art. 33 Abs. 5 GG ab [BVerfG, 17.09.2025 – 2 BvL 20/17, 2 BvL 21/17, 2 BvL 5/18, 2 BvL 6/18, 2 BvL 7/18, 2 BvL 8/18, 2 BvL 9/18].

III. Systematische Stellung

6 Art. 1 Abs. 1 GG wird regelmäßig in Verbindung mit Art. 2 Abs. 1 GG zur Begründung des allgemeinen Persönlichkeitsrechts und des Rechts auf informationelle Selbstbestimmung herangezogen [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83; BVerfG, 06.11.2019 – 1 BvR 276/17; BVerfG, 09.07.2026 – 2 BvR 36/26]. In Verbindung mit Art. 20 Abs. 1 GG gewährleistet es das Grundrecht auf ein menschenwürdiges Existenzminimum [BVerfG, 05.11.2019 – 1 BvL 7/16; SG Mainz, 18.04.2016 – S 3 AS 149/16]. Art. 1 Abs. 1 GG in Verbindung mit Art. 2 Abs. 2 GG bildet die Grundlage staatlicher Schutzpflichten für Leben und Gesundheit [BVerwG, 25.11.2020 – 6 C 7/19; BVerwG, 07.07.2022 – 1 WB 5.22; BVerfG, 15.07.2025 – 2 BvR 508/21]. Art. 1 Abs. 2 GG verknüpft die Grundrechte mit der Europäischen Menschenrechtskonvention über Art. 59 Abs. 2 GG [BVerfG, 14.10.2004 – 2 BvR 1481/04; BVerfG, 17.09.2025 – 2 BvL 20/17] und mit der Charta der Grundrechte [BVerfG, 06.11.2019 – 1 BvR 276/17; EuGH, 07.12.2023 – C-518/22]. Art. 1 Abs. 3 GG bindet nur die staatlichen Gewalten; eine staatsgleiche Bindung privater Unternehmen scheidet auch bei Marktmacht aus [VG Düsseldorf, 24.01.2018 – 6 K 12341/17; BGH, 29.07.2021 – III ZR 179/20; OVG NRW, 27.03.2026 – 13 B 1295/25].

7 Abgegrenzt wird Art. 1 Abs. 1 GG vom Asylgrundrecht des Art. 16a GG, das nicht zu seinem Gewährleistungsinhalt gehört [BVerfG, 14.05.1996 – 2 BvR 1938/93], sowie von der Besoldung nach Art. 33 Abs. 5 GG, die nicht

anhand des Existenzminimums aus Art. 1 Abs. 1 GG i.V.m. Art. 20 Abs. 1 GG zu messen ist [BVerfG, 17.09.2025 – 2 BvL 20/17, 2 BvL 21/17, 2 BvL 5/18, 2 BvL 6/18, 2 BvL 7/18, 2 BvL 8/18, 2 BvL 9/18]. Art. 1 Abs. 3 GG begründet keine Erweiterung des Gerichtsschutzes aus Art. 19 Abs. 4 GG [BVerfG, 13.06.2006 – 1 BvR 1160/03] und steht einer Grundrechtsbindung der Tarifvertragsparteien nach Art. 9 Abs. 3 GG nicht entgegen [BVerfG, 11.12.2024 – 1 BvR 1109/21, 1 BvR 1422/23].

B. Begriffe des Wortlauts

8 *Die Begriffe in der Reihenfolge des Wortlauts. Belegt aus 76 Stellen, davon 8 aus anderen Normen des GG — dort steht im Satz, woher die Auslegung stammt.*

Würde

9 Die Würde des Menschen ist der oberste und zentrale Wert der Verfassung [BPatG, 02.12.2024 – 29 W (pat) 54/22]. Sie schützt den Menschen, wie er sich in seiner Individualität selbst begreift, und schließt Mitwirkungspflichten aus, die auf staatliche Bevormundung oder Versuche der „Besserung“ gerichtet sind [BVerfG, 05.11.2019 – 1 BvL 7/16]. Eine Verletzung liegt erst vor, wenn die Person einer Behandlung ausgesetzt wird, die ihre Subjektqualität prinzipiell infrage stellt, oder wenn in der Behandlung eine willkürliche Missachtung der Würde des Menschen liegt [BVerwG, 26.08.2026 – 1 C 27.25]. In Notlagen entspricht der objektiven Verpflichtung aus Art. 1 Abs. 1 GG ein subjektiver Leistungsanspruch auf materielle Unterstützung [SG Mainz, 18.04.2016 – S 3 AS 149/16]. Die persönliche Ehre ist Ausdruck der Persönlichkeit und Ausfluss der Menschenwürde [BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91].

Menschen

10 „Menschen“ sind alle Personen unabhängig von Staatsangehörigkeit oder Behinderung. Die Menschenwürde ist gewahrt, wenn das Recht auf Autonomie und Wahlmöglichkeiten von Menschen mit Behinderungen erhalten bleibt [EuGH, 07.12.2023 – C-518/22]. Sie kann auch gegenüber im Ausland lebenden Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit Wirkung entfalten [BVerfG, 15.07.2025 – 2 BvR 508/21]. Der Mensch darf nicht auf das schiere physische Überleben reduziert werden; eine Aufspaltung in einen Kernbereich der physischen und einen Randbereich der sozialen Existenz ist mit der Unantastbarkeit unvereinbar [BVerfG, 05.11.2019 – 1 BvL 7/16].

schützen

11 „Schützen“ bezeichnet die staatliche Schutzpflicht, die aus dem objektiven Gehalt der Grundrechte folgt: Der Staat hat sich dort schützend und fördernd vor die betroffenen Rechtsgüter des Einzelnen zu stellen, wo dieser nicht selbst für ihre Integrität sorgen kann [BVerfG, 11.12.2024 – 1 BvR 1426/24]. Nicht jede Gefahr löst eine konkrete Schutzpflicht aus; aus Art. 1 Abs. 2 GG folgt keine Schutzpflicht mit dem Inhalt, durch Erteilung von Visa vor einer Abschiebung durch einen Drittstaat zu schützen [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26].

Verpflichtung

12 Die Verpflichtung zur Achtung und zum Schutz der Menschenwürde richtet sich an alle staatliche Gewalt [BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91]. Sie erstreckt sich auf alle Träger öffentlicher Gewalt, nicht nur auf einen bestimmten Hoheitsträger [BVerfG, 11.12.2024 – 1 BvR 1426/24]. Der Staat ist ausdrücklich zur Achtung und zum Schutz der Menschenwürde verpflichtet [BVerwG, 25.11.2020 – 6 C 7/19]. In Verbindung mit Art. 2 Abs. 2 GG folgt daraus eine Schutzpflicht für die Gesundheit und eine Fürsorgepflicht des Dienstherrn gegenüber seinen Soldatinnen und Soldaten [BVerwG, 07.07.2022 – 1 WB 5.22].

staatlichen

13 „Staatlichen“ meint die staatliche Gewalt, das heißt Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung [BVerfG, 13.06.2006 – 1 BvR 1160/03]. Nur staatliche Gewalt ist unmittelbar an die Grundrechte gebunden [OVG NRW, 27.03.2026 – 13 B 1295/25]. Private, auch marktbeherrschende Unternehmen, sind nicht staatsgleich an die Grundrechte gebunden [BGH, 29.07.2021 – III ZR 179/20]. Die Bindung ist handlungsformunabhängig und erfasst alle staatlichen Stellen [OVG Niedersachsen, 15.11.2016 – 8 LB 58/16].

Gewalt

14 „Gewalt“ in Art. 1 Abs. 1 Satz 2 und Abs. 3 GG umfasst die drei Staatsfunktionen Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung [BVerfG, 13.06.2006 – 1 BvR 1160/03]; [OVG NRW, 27.03.2026 – 13 B 1295/25]. Auch Landesverfassungsgerichte sind als Teil der öffentlichen Gewalt erfasst und unmittelbar an die Grundrechte gebunden [BVerfG, 24.06.2025 – 2 BvR 686/25]. Tarifvertragsparteien gehören nicht zu den drei Gewalten, weshalb sich für sie aus Art. 1 Abs. 3 GG keine unmittelbare Grundrechtsbindung ergibt [BVerfG, 11.12.2024 – 1 BvR 1109/21, 1 BvR 1422/23].

Deutsche

15 „Deutsche“ in der Wendung „Deutsches Volk“ meint das Staatsvolk, nicht eine ethnisch definierte Volksgemeinschaft. Ein völkisch-abstammungsmäßiger Volksbegriff, der den Erhalt des deutschen Volkes in seinem ethnischen Bestand verfolgt, verstößt gegen die Menschenwürde [VG Köln, 08.03.2022 – 13 K 326/21]. Das Grundgesetz kennt keinen ausschließlich an ethnischen Kategorien orientierten Begriff des Volkes [VG Karlsruhe, 26.02.2026 – 12 K 528/26]. Art. 1 Abs. 2 GG weist dem Kernbestand internationaler Menschenrechte einen besonderen Schutz zu, ohne auf Deutsche beschränkt zu sein [BVerfG, 14.10.2004 – 2 BvR 1481/04].

Volk

16 Das Volk im Sinne des Art. 1 Abs. 2 GG ist staatsrechtlich, nicht ethnisch bestimmt [VG Karlsruhe, 26.02.2026 – 12 K 528/26]. Das Bekenntnis des deutschen Volkes zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten verpflichtet die deutschen Staatsorgane, das Völkerrecht zur Geltung zu bringen [BVerwG, 25.11.2020 – 6 C 7/19]. Die Zugehörigkeit zum deutschen Staatsvolk ist ausschließlich an die Verleihung der deutschen Staatsangehörigkeit gekoppelt; ethnischen Zuordnungen kommt keine exkludierende Bedeutung zu [BVerwG, 09.10.2025 – 2 A 6.24].

darum

17 „Darum“ knüpft an die in Art. 1 Abs. 1 garantierte Menschenwürde an: Quelle und Ziel der menschenrechtsbasierten Ordnung ist die Menschenwürde [VG Karlsruhe, 26.02.2026 – 12 K 528/26].

unverletzlichen

18 „Unverletzlich“ bezeichnet den unabdingbaren Charakter der Menschenrechte. Art. 1 Abs. 2 GG stellt die Grundrechte des Grundgesetzes in dieselbe Tradition der unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechte wie die Europäische Menschenrechtskonvention [BVerfG, 06.11.2019 – 1 BvR 276/17]. Auch die Freiheit der Person wird in Art. 2 Abs. 2 Satz 2 GG als „unverletzlich“ bezeichnet und genießt deshalb einen hohen Rang [BVerfG, 05.02.2004 – 2 BvR 2029/01].

Menschenrechten

19 „Menschenrechte“ in Art. 1 Abs. 2 GG meinen den Kernbestand internationaler Menschenrechte [BVerfG, 14.10.2004 – 2 BvR 1481/04]. Dazu gehören

die Europäische Menschenrechtskonvention und ihre Gewährleistungen, die gemäß Art. 1 Abs. 2 GG die Auslegung der Grundrechte und rechtsstaatlichen Grundsätze des Grundgesetzes anleiten [BVerfG, 17.09.2025 – 2 BvL 20/17, 2 BvL 21/17, 2 BvL 5/18, 2 BvL 6/18, 2 BvL 7/18, 2 BvL 8/18, 2 BvL 9/18]. Sie sind Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt [BVerfG, 15.07.2025 – 2 BvR 508/21]. Aus ihnen folgt ein allgemeiner Schutzauftrag zugunsten des humanitären Völkerrechts und der einschlägigen Menschenrechte [BVerfG, 03.02.2026 – 2 BvR 1626/25].

Gemeinschaft

20 „Gemeinschaft“ in Art. 1 Abs. 2 GG meint die menschliche Gemeinschaft schlechthin, nicht nur die nationale oder staatliche Gemeinschaft [BVerfG, 15.07.2025 – 2 BvR 508/21]. Der Einzelne ist eine sich innerhalb der sozialen Gemeinschaft entfaltende, auf Kommunikation angewiesene Persönlichkeit [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83].

21 *Zu diesen Wörtern des Wortlauts findet der Bestand Stellen, die sie nur verwenden und nicht bestimmen: bekennt, unantastbar, achten, unveräußerlichen, Grundlage, Friedens.*

C. Absatz 1 — Die Würde des Menschen ist unantastbar

22 *15 herangezogene Entscheidungen, davon 4 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

23 Die Menschenwürde nach Art. 1 Abs. 1 GG schützt die natürliche Person. Juristische Personen können sich nicht auf Art. 1 Abs. 1 GG selbst berufen, wohl aber auf das aus Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG abgeleitete allgemeine Persönlichkeitsrecht, soweit es um Ausprägungen geht, die nicht an die charakterliche Individualität und die Entfaltung der natürlichen Person anknüpfen; die Frage, ob sich der Schutzbereich insgesamt nach Art. 19 Abs. 3 GG auf juristische Personen erstreckt, bleibt offen [BVerwG, 16.05.2013 – 8 C 14/12]. Auch Parteien als juristische Personen bzw. Personenverbände können sich auf dieses allgemeine Persönlichkeitsrecht berufen [VG Köln, 08.03.2022 – 13 K 326/21]. Nach dem Tod wirkt die Menschenwürde als postmortales Persönlichkeitsrecht fort; Trägerin dieses Rechts ist die Verstorbene selbst, nicht

die Angehörigen, die es nur als Wahrnehmungsberechtigte geltend machen können [VG München, 25.08.2026 – M 10 E 26.5909].

2. Sachlicher Schutzbereich

24 Die Menschenwürde schützt vor einer Behandlung, die den Menschen zum bloßen Objekt staatlicher Gewalt macht [OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15]. Eine Verletzung liegt vor, wenn die Person einer Behandlung ausgesetzt wird, die ihre Subjektqualität prinzipiell infrage stellt oder in der eine willkürliche Missachtung des dem Menschen kraft seines Personseins zukommenden Wertes liegt [BVerwG, 26.08.2026 – 1 C 27.25]. Die Würde umfasst die prinzipielle Gleichheit aller Menschen; rassistisch motivierte Diskriminierung und die Behandlung von Personen oder Gruppen als Menschen zweiter Klasse verletzen Art. 1 Abs. 1 GG [VG Köln, 08.03.2022 – 13 K 326/21]. Art. 1 Abs. 1 GG gewährleistet zudem ein menschenwürdiges Existenzminimum, das neben der physischen Existenz auch die Möglichkeit zur Pflege zwischenmenschlicher Beziehungen und ein Mindestmaß an Teilhabe am gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben umfasst; dieser Anspruch steht deutschen und ausländischen Staatsangehörigen gleichermaßen zu und ist migrationspolitisch nicht relativierbar [VG Köln, 08.03.2022 – 13 K 326/21].

25 Darüber hinaus ist Art. 1 Abs. 1 GG in Verbindung mit Art. 2 Abs. 1 GG die grundrechtliche Verankerung des allgemeinen Persönlichkeitsrechts [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]. Dieses umfasst insbesondere das Recht auf informationelle Selbstbestimmung, also die Befugnis, grundsätzlich selbst über Preisgabe und Verwendung persönlicher Daten zu bestimmen [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]; es schützt auch vor Beeinträchtigungen durch schlichtes Verwaltungshandeln, etwa der Veröffentlichung amtlicher Kontrollergebnisse im Internet [VGH Baden-Württ., 28.01.2013 – 9 S 2423/12]. Die persönliche Ehre ist Ausdruck der Persönlichkeit und Ausfluss der Menschenwürde [BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91]. Die sexuelle Selbstbestimmung ist Konkretisierung des allgemeinen Persönlichkeitsrechts und umfasst das Recht, selbst über die Involvierung in ein sexualbezogenes Geschehen zu entscheiden, etwa bei der absichtlichen Berührung primärer oder sekundärer Geschlechtsmerkmale [BAG, 29.06.2017 – 2 AZR 302/16]. Ferner schützt das allgemeine Persönlichkeitsrecht die Befugnis, selbst zu entscheiden, wann und innerhalb welcher Grenzen persönliche Lebenssachverhalte offenbart werden, insbesondere Befunde über den Gesundheitszustand, die seelische Verfassung und den Charakter [BVerfG, 09.07.2026 – 2 BvR 36/26]. Die Selbstbestimmung im Betreuungsrecht [BGH, 05.08.2026 – XII ZB 323/25] und die Resozialisierung von Strafgefangenen [OLG Hamm, 25.08.2026 – 1 Vollz 4/26] sind ebenfalls in Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG verankert. Auch der postmortale Persönlichkeitsschutz wird durch Art. 1 Abs. 1 GG getragen [VG München, 25.08.2026 – M 10 E 26.5909].

II. Eingriff

26 Ein Eingriff in Art. 1 Abs. 1 GG liegt nur bei einer Verletzung der Menschenwürde selbst vor. Die bloße Auferlegung gesetzlicher Verhaltenspflichten genügt hierfür nicht: Die Erhebung eines Rundfunkbeitrags ohne tatsächliche Rundfunknutzung macht den Betroffenen nicht zum bloßen Objekt staatlichen Handelns [OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15]; ebenso wenig die Pflicht zur Abgabe einer Freiwilligkeitserklärung [BVerwG, 26.08.2026 – 1 C 27.25]. Eine Verletzung setzt voraus, dass die Behandlung die Subjektqualität prinzipiell infrage stellt oder eine willkürliche Missachtung der Würde darstellt [BVerwG, 26.08.2026 – 1 C 27.25].

27 Bei den aus Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG abgeleiteten Grundrechten liegt ein Eingriff in den Schutzbereich vor, wenn staatliche Maßnahmen die geschützte Freiheit beeinträchtigen. Dies ist der Fall bei der Veröffentlichung des Ergebnisses einer amtlichen Kontrolle eines Betriebs im Internet (Verwaltungsrealakt) [VGH Baden-Württ., 28.01.2013 – 9 S 2423/12], bei einer zwangsweisen Untersuchung auf das Vorliegen einer psychischen Erkrankung [BVerfG, 09.07.2026 – 2 BvR 36/26], bei der Bestellung eines (Kontroll-)Betreuers [BGH, 05.08.2026 – XII ZB 323/25], bei der Beendigung der Unterbringung in einer sozialtherapeutischen Einrichtung [OLG Hamm, 25.08.2026 – 1 Vollz 4/26] sowie bei der Erhebung und Speicherung personenbezogener Daten durch den Verfassungsschutz, die einen Anspruch auf ermessensfehlerfreie Entscheidung über die Auskunftserteilung begründet [VG Köln, 30.07.2026 – 13 K 4303/21].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

28 Das herangezogene Material enthält keine Aussage zu einer möglichen Rechtfertigung einer Menschenwürdeverletzung; die Entscheidungen prüfen lediglich, ob die Schwelle der Verletzung überschritten ist [BVerwG, 26.08.2026 – 1 C 27.25; OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15]. Da die Würde nach dem Wortlaut des Art. 1 Abs. 1 GG unantastbar ist, ist eine Verletzung nicht rechtfertigungsfähig.

29 Soweit Grundrechte aus Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG betroffen sind, unterliegen Eingriffe den allgemeinen Schranken des Art. 2 Abs. 1 GG (verfassungsmäßige Ordnung) und müssen verhältnismäßig sein, wobei der unantastbare Bereich privater Lebensgestaltung als absolute Grenze wirkt [BVerwG, 26.08.2026 – 1 C 27.25]. Beispielsweise ist § 184l StGB mit dem Recht auf sexuelle Selbstbestimmung vereinbar, weil die Strafvorschrift die Betroffenen nicht schlechthin an ihrem sexuellen Erleben hindert und keine mit der Achtung der Menschenwürde unvereinbare ausweglose Lage schafft [BVerfG, 21.05.2026 – 2 BvR 1096/22]. Die Veröffentlichung amtli-

cher Kontrollergebnisse greift in die informationelle Selbstbestimmung ein, bedarf aber einer gesetzlichen Grundlage und einer Verhältnismäßigkeitsprüfung [VGH Baden-Württ., 28.01.2013 – 9 S 2423/12]. Die Bestellung eines Betreuers erfordert wegen des schwerwiegenden Grundrechtseingriffs die Einhaltung verfahrensrechtlicher Sicherungen, etwa der erneuten Anhörung im Beschwerdeverfahren [BGH, 05.08.2026 – XII ZB 323/25].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

30 Art. 1 Abs. 1 GG wird selten isoliert angewandt; er bildet die Wertgrundlage und den unantastbaren Kern des allgemeinen Persönlichkeitsrechts, das aus Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG abgeleitet wird [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83; BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91]. In dieser Verbindung schützt es die informationelle Selbstbestimmung [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83; VGH Baden-Württ., 28.01.2013 – 9 S 2423/12; VG Köln, 30.07.2026 – 13 K 4303/21], die persönliche Ehre [BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91], die sexuelle Selbstbestimmung [BAG, 29.06.2017 – 2 AZR 302/16; BVerfG, 21.05.2026 – 2 BvR 1096/22], Gesundheitsdaten und die Intimsphäre [BVerfG, 09.07.2026 – 2 BvR 36/26], die Selbstbestimmung im Betreuungsrecht [BGH, 05.08.2026 – XII ZB 323/25] und die Resozialisierung [OLG Hamm, 25.08.2026 – 1 Vollz 4/26]. Juristische Personen können sich auf bestimmte Ausprägungen dieses Rechts berufen, soweit sie nicht an die charakterliche Individualität anknüpfen [BVerwG, 16.05.2013 – 8 C 14/12; VG Köln, 08.03.2022 – 13 K 326/21].

31 Als eigenständiger Prüfungsmaßstab tritt Art. 1 Abs. 1 GG bei direkten Menschenwürdeverletzungen auf, etwa bei völkisch-abstammungsmäßigen und rassistischen Bestrebungen [VG Köln, 08.03.2022 – 13 K 326/21], bei der Anwendung der Objektformel [OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15; BVerwG, 26.08.2026 – 1 C 27.25] und beim postmortalen Persönlichkeitsschutz [VG München, 25.08.2026 – M 10 E 26.5909]. Der aus Art. 1 Abs. 1 GG i.V.m. Art. 2 Abs. 1 GG abgeleitete Ehrenschutz wirkt als Schranke der Meinungsfreiheit nach Art. 5 Abs. 2 GG [BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91]. Hingegen begründet Art. 1 Abs. 1 GG kein subjektives Recht auf allgemeine Vertragstreue im Völkerrecht [OVG NRW, 21.08.2026 – 4 B 456/25 und 4 E 224/25].

V. Streitstand und offene Fragen

32 Die ausgewerteten Entscheidungen weisen keinen grundsätzlichen Widerspruch auf. Offen bleibt, ob sich der Schutzbereich des allgemeinen Persönlichkeitsrechts nach Art. 19 Abs. 3 GG insgesamt auf juristische Personen erstreckt [BVerwG, 16.05.2013 – 8 C 14/12]. Nicht entschieden ist, ob die

herabsetzende Gleichstellung von Soldaten und Mördern die Menschenwürde selbst verletzt oder nur das allgemeine Persönlichkeitsrecht; das Gericht hält eine Menschenwürdeverletzung lediglich für erwägenswert [BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91]. Die zeitliche Grenze des postmortalen Persönlichkeitsschutzes ist nicht festgelegt; es spricht einiges dafür, dass er nach Ablauf eines längeren Zeitraums entfallen kann [VG München, 25.08.2026 – M 10 E 26.5909]. Im Übrigen enthält das herangezogene Material keine weiteren offenen Streitfragen.

D. Absatz 2 — Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und …

33 *14 herangezogene Entscheidungen, davon 7 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

34 Das Bekenntnis zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten bezieht sich auf den Menschen als solchen und nicht allein auf deutsche Staatsangehörige; die Grundrechte werden durch Art. 1 Abs. 2 GG in den Zusammenhang internationaler Menschenrechtsgewährleistungen gestellt, die über Staatsgrenzen hinweg auf einen Schutz abzielen, der dem Menschen als Menschen gilt [BVerfG, 15.07.2025 – 2 BvR 508/21]. Schutzberechtigt sind daher auch Ausländer, die sich im Geltungsbereich des Grundgesetzes aufhalten [SG Mainz, 18.04.2016 – S 3 AS 149/16], und unter bestimmten Voraussetzungen auch im Ausland lebende Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit, so bei Gefahren mit hinreichendem Bezug zur deutschen Staatsgewalt [BVerfG, 15.07.2025 – 2 BvR 508/21].

2. Sachlicher Schutzbereich

35 Art. 1 Abs. 2 GG weist dem Kernbestand an internationalen Menschenrechten einen besonderen Schutz zu [BVerfG, 14.10.2004 – 2 BvR 1481/04]; er enthält das Bekenntnis zu den unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt [BVerfG, 15.07.2025 – 2 BvR 508/21]. Der Schutzgegenstand wird in der Rechtsprechung unterschiedlich konkretisiert. Verstanden wird Art. 1 Abs. 2 GG als verfassungsrechtliche Wertentscheidung zugunsten des Kernbestands internationaler Menschenrechte, die zur völkerrechtsfreundlichen und konventionsgemäßen Auslegung der Grundrechte

verpflichtet [BVerfG, 14.10.2004 – 2 BvR 1481/04; BVerfG, 17.09.2025 – 2 BvL 20/17, 2 BvL 21/17, 2 BvL 5/18, 2 BvL 6/18, 2 BvL 7/18, 2 BvL 8/18, 2 BvL 9/18]. Der Gewährleistungsgehalt unterscheidet sich dabei nach der Rechtsprechung von dem verfassungsrechtlichen Schutz sonstiger völkerrechtlicher Verpflichtungen, weil Verletzungen der Menschenrechte und des humanitären Völkerrechts schwere Beeinträchtigungen zur Folge haben können [BVerfG, 15.07.2025 – 2 BvR 508/21]. Zugleich wird Art. 1 Abs. 2 GG als Ausgangspunkt der freiheitlichen demokratischen Grundordnung eingeordnet [BPatG, 02.12.2024 – 29 W (pat) 54/22] und als Traditionsanker, über den das Grundgesetz und die Charta der Grundrechte auf dieselbe Tradition der unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechte bezogen sind [BVerfG, 06.11.2019 – 1 BvR 276/17]. Demgegenüber schützt Art. 1 Abs. 2 GG nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts die Menschenwürde nicht in einem über Art. 1 Abs. 1 GG hinausgehenden Umfang; die in Art. 1 GRCh geschützte Menschenwürde vermittelt keine über Art. 1 Abs. 1, 2 Abs. 2 GG hinausgehenden Rechte [BVerwG, 07.07.2022 – 1 WB 5.22]. Einen Leistungs- oder Anspruchsgehalt, der auf Einreise- oder Aufenthaltsgewährung gerichtet wäre, enthält Art. 1 Abs. 2 GG nicht [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26].

II. Eingriff

36 Ein eigenständiger Eingriffsbegriff wird in der Rechtsprechung zu Art. 1 Abs. 2 GG nicht entwickelt. Die Norm wird nicht als subjektives Abwehrrecht geprüft, sondern als Auslegungs- und Verstärkungsnorm innerhalb der Schutzpflichten- und Grundrechtsdogmatik; so wird etwa die Verweigerung von Visa für die Einreise nicht als Verletzung von Art. 1 Abs. 2 GG in Verbindung mit Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG gewertet, weil aus dieser Verbindung keine extraterritoriale Schutzpflicht mit dem Inhalt folgt, durch Visaerteilung vor einer Abschiebung durch einen Drittstaat zu schützen [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26]. Das herangezogene Material enthält im Übrigen keine Aussage zu einer eigenständigen Eingriffskategorie des Art. 1 Abs. 2 GG.

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

37 Die Frage der verfassungsrechtlichen Rechtfertigung stellt sich für Art. 1 Abs. 2 GG nicht als Abwägungsmaßstab, sondern als Frage nach Umfang und Verdichtung des aus der Norm folgenden Schutzauftrags. Der allgemeine Schutzauftrag zugunsten des humanitären Völkerrechts und der einschlägigen Menschenrechte verdichtet sich unter bestimmten Bedingungen zu einer konkreten grundrechtlichen Schutzpflicht; hierfür verlangt die Rechtsprechung einen hinreichenden, den notwendigen Verantwortungszusammenhang begründenden Bezug zur deutschen Staatsgewalt und die ernsthafte Gefahr der systematischen Verletzung des anwendbaren Völkerrechts [BVerfG,

15.07.2025 – 2 BvR 508/21; OVG NRW, 25.08.2026 – 4 B 292/25]. Für die Erfüllung des allgemeinen Schutzauftrags oder einer konkreten Schutzpflicht gibt Art. 1 Abs. 2 GG keine konkreten Schritte oder Maßnahmen vor; dem Gesetzgeber und der vollziehenden Gewalt kommt ein weiter Einschätzungs-, Wertungs- und Gestaltungsbereich zu, der auch Raum lässt, konkurrierende öffentliche und private Interessen zu berücksichtigen [BVerfG, 03.02.2026 – 2 BvR 1626/25; OVG NRW, 25.08.2026 – 4 B 292/25]. Diese weite Gestaltungsfreiheit ist von den Gerichten je nach Eigenart des in Rede stehenden Sachbereichs nur eingeschränkt überprüfbar [OVG NRW, 25.08.2026 – 4 B 292/25]. Im Rahmen des Art. 79 Abs. 3 GG in Verbindung mit der in Art. 1 Abs. 3 GG enthaltenen Verweisung auf die nachfolgenden Grundrechte erlangt Art. 1 Abs. 2 GG insoweit Bedeutung, als die Verbürgungen der Grundrechte einer Einschränkung grundsätzlich entzogen sind, soweit sie zur Aufrechterhaltung einer dem Art. 1 Abs. 1 und 2 GG entsprechenden Ordnung unverzichtbar sind; Art. 79 Abs. 3 GG hindert den verfassungsändernden Gesetzgeber aber nicht, die positivrechtliche Ausprägung dieser Grundsätze aus sachgerechten Gründen zu modifizieren, so bei der Neuregelung des Art. 16a GG durch Gesetz vom 28. Juni 1993 und der zugehörigen asylverfahrensrechtlichen Vorschriften [BVerfG, 14.05.1996 – 2 BvR 1938/93].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

38 Art. 1 Abs. 2 GG wird in der Rechtsprechung nicht isoliert, sondern regelmäßig in Verbindung mit anderen Normen angewandt. Als Auslegungs- und Einbeziehungsnorm steht er in Verbindung mit Art. 59 Abs. 2 GG: Er ist die Grundlage für die verfassungsrechtliche Pflicht, auch bei der Anwendung der deutschen Grundrechte die Europäische Menschenrechtskonvention in ihrer konkreten Ausgestaltung als Auslegungshilfe heranzuziehen [BVerfG, 14.10.2004 – 2 BvR 1481/04]; die Gewährleistungen der EMRK und die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte leiten gemäß Art. 1 Abs. 2 GG die Auslegung der Grundrechte und rechtsstaatlichen Grundsätze des Grundgesetzes an und weisen insoweit eine verfassungsrechtliche Dimension auf [BVerfG, 17.09.2025 – 2 BvL 20/17, 2 BvL 21/17, 2 BvL 5/18, 2 BvL 6/18, 2 BvL 7/18, 2 BvL 8/18, 2 BvL 9/18]. Gegenüber Art. 1 Abs. 1 GG verhält sich Art. 1 Abs. 2 GG als ergänzendes Bekenntnis und Auslegungsanker; aus Art. 1 Abs. 2 GG und der Völkerrechtsfreundlichkeit des Grundgesetzes in Verbindung mit Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG folgt ein allgemeiner Schutzauftrag zugunsten des humanitären Völkerrechts und der einschlägigen Menschenrechte, der sich zu einer konkreten Schutzpflicht verdichten kann [BVerfG, 15.07.2025 – 2 BvR 508/21; BVerfG, 03.02.2026 – 2 BvR 1626/25; BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26; OVG NRW, 25.08.2026 – 4 B 292/25]. Neben dem Bekenntnis des Art. 1 Abs. 2 GG sind die deutschen Staatsorgane nach Art. 1 Abs. 1 Satz 2 GG und im Einklang mit Art. 1 Abs. 2 GG verpflichtet, das

Völkerrecht zur Geltung zu bringen, wenn das Handeln eines anderen Staates damit nicht in Einklang steht [BVerwG, 25.11.2020 – 6 C 7/19]. Mit Art. 1 Abs. 3 GG teilt Art. 1 Abs. 2 GG den Anknüpfungspunkt der umfassenden, nicht auf das Staatsgebiet beschränkten Grundrechtsbindung [BVerfG, 15.07.2025 – 2 BvR 508/21]. Ferner stützt Art. 1 Abs. 2 GG den Ausgangspunkt der freiheitlichen demokratischen Grundordnung, deren konstitutive Bestandteile das Demokratieprinzip und das Rechtsstaatsprinzip sind; mit Art. 20 Abs. 2 Satz 1 GG wird daraus abgeleitet, dass das Grundgesetz einen ausschließlich an ethnischen Kategorien orientierten Begriff des Volkes nicht kennt [BPatG, 02.12.2024 – 29 W (pat) 54/22; VG Karlsruhe, 26.02.2026 – 12 K 528/26]. Im Bereich der Existenzsicherung markiert Art. 1 Abs. 1 GG in Verbindung mit dem Sozialstaatsprinzip die Untergrenze staatlicher Leistungen; Art. 1 Abs. 2 GG wird davon unterschieden und der Besoldung nach Art. 33 Abs. 5 GG gegenübergestellt [BVerfG, 17.09.2025 – 2 BvL 20/17, 2 BvL 21/17, 2 BvL 5/18, 2 BvL 6/18, 2 BvL 7/18, 2 BvL 8/18, 2 BvL 9/18]. Für die Erbringung des gebotenen Mindestschutzes durch europäische Nachbarstaaten zieht das Bundesverfassungsgericht über Art. 1 Abs. 2 GG hinaus Art. 23 Abs. 1 GG heran [BVerfG, 14.05.1996 – 2 BvR 1938/93].

V. Streitstand und offene Fragen

39 Die Frage, ob Art. 1 Abs. 2 GG über einen allgemeinen Schutzauftrag hinaus konkrete grundrechtliche Schutzpflichten begründet, ist in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts geklärt: Der Auftrag verdichtet sich nur unter engen Voraussetzungen zu einer konkreten Schutzpflicht [BVerfG, 15.07.2025 – 2 BvR 508/21; BVerfG, 03.02.2026 – 2 BvR 1626/25; BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26]. Divergenzen zeigen sich jedoch in der Bestimmung des Verhältnisses zu Art. 1 Abs. 1 GG. Während das Bundespatentgericht Art. 1 Abs. 2 GG als Ausgangspunkt der freiheitlichen demokratischen Grundordnung und damit als normativen Anknüpfungspunkt für die Bewertung eines völkisch-abstammungsmäßigen Volksbegriffs heranzieht [BPatG, 02.12.2024 – 29 W (pat) 54/22], deutet das Bundesverwaltungsgericht die Norm im Rahmen der gesundheitsbezogenen staatlichen Schutzpflicht lediglich als Verstärkung der Fürsorgepflicht im Verbund mit Art. 2 Abs. 2 GG, ohne einen eigenständigen Schutzgehalt des Art. 1 Abs. 2 GG festzustellen [BVerwG, 07.07.2022 – 1 WB 5.22]. Für das Verhältnis des Art. 1 Abs. 2 GG zu Art. 1 Abs. 1 GG enthält das herangezogene Material im Übrigen keine darüber hinausgehende Aussage.

E. Absatz 3 — Die nachfolgenden Grundrechte binden Gesetzgebung, vollziehende …

40 *15 herangezogene Entscheidungen, davon 7 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

41 Art. 1 Abs. 3 GG benennt als Adressaten der Grundrechtsbindung Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung [BVerfG, 13.06.2006 – 1 BvR 1160/03; BVerfG, 15.07.2025 – 2 BvR 508/21]. Die Bindung erfasst alle Träger öffentlicher Gewalt, einschließlich der Landesverfassungsgerichte [BVerfG, 24.06.2025 – 2 BvR 686/25], der Streitkräfte [VG Minden, 11.12.2025 – 12 K 1284/21], der parlamentarischen Untersuchungsausschüsse [VerfGH NRW, 30.06.2026 – VerfGH 60/25] und der Verwaltung unabhängig von der Handlungsform [OVG Niedersachsen, 15.11.2016 – 8 LB 58/16]. Private sind demgegenüber grundsätzlich keine Adressaten der Grundrechtsbindung; sie nehmen vielmehr selbst Grundrechte wahr [VG Düsseldorf, 24.01.2018 – 6 K 12341/17]. Ein privater Umweltverband ist daher nicht grundrechtsgebunden [VG Düsseldorf, 24.01.2018 – 6 K 12341/17], ebenso wenig ein privates Unternehmen, auch wenn es eine marktbeherrschende Stellung innehat; eine staatsgleiche Bindung privater Unternehmen folgt nicht allein aus deren Marktmacht [BGH, 29.07.2021 – III ZR 179/20]. Gegenüber dem privaten Betreiber einer ortsfesten Funkanlage besteht deshalb kein unmittelbarer subjektiver Abwehranspruch aus Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG [OVG NRW, 27.03.2026 – 13 B 1295/25]. Allerdings ist der T. bei der Veröffentlichung von Patientenempfehlungen hoheitlich tätig und unterliegt insoweit gemäß Art. 1 Abs. 3 GG der Grundrechtsbindung; seine Bewertung von Hyaluronsäure-Produkten mit der Stufe „negativ“ bindet ihn an die Berufsfreiheit (Art. 12 Abs. 1 Satz 2 GG) und möglicherweise an Art. 14 Abs. 1 GG sowie die allgemeine Handlungsfreiheit (Art. 2 Abs. 1 GG) [SG München, 14.08.2026 – S 59 KR 167/26 ER]. Die Bindung der Tarifvertragsparteien an die Grundrechte ist umstritten; die Senatsmehrheit des Bundesverfassungsgerichts sieht Art. 1 Abs. 3 GG nicht als Sperre für eine solche Bindung aus Art. 9 Abs. 3 GG [BVerfG, 11.12.2024 – 1 BvR 1109/21, 1 BvR 1422/23].

2. Sachlicher Schutzbereich

42 Art. 1 Abs. 3 GG begründet die unmittelbare Geltung der Grundrechte für alle staatlichen Funktionen [BVerfG, 13.06.2006 – 1 BvR 1160/03]. Die

Bindung ist unabhängig von der Handlungsform; die für den Gesetzgeber entwickelten Rechtfertigungsmaßstäbe gelten gleichermaßen für die Anwendung von Verwaltungsvorschriften in ständiger Verwaltungspraxis [OVG Niedersachsen, 15.11.2016 – 8 LB 58/16]. Die Reichweite der Grundrechtsbindung hängt maßgeblich von der Schutzrichtung und dem Schutzgehalt des jeweils in Rede stehenden Grundrechts ab [BVerfG, 13.06.2006 – 1 BvR 1160/03]. Die Bindung ist nicht auf das deutsche Staatsgebiet beschränkt; Art. 1 Abs. 3 GG begründet eine umfassende Bindung der deutschen Staatsgewalt an die Grundrechte, deren Schutzwirkungen sich im Ausland nach den Umständen unterscheiden können [BVerfG, 15.07.2025 – 2 BvR 508/21]. Aus dem objektiven Gehalt der Grundrechte erwachsende Schutzpflichten treffen alle Träger öffentlicher Gewalt; Art. 1 Abs. 3 GG benennt den Kreis der Pflichtenträger, nicht den Umfang der Schutzpflicht im Einzelfall [BVerfG, 11.12.2024 – 1 BvR 1426/24]. Im gerichtlichen Verfahren tritt der Richter den Verfahrensbeteiligten in Ausübung staatlicher Hoheitsgewalt gegenüber und ist bei der Urteilsfindung an die maßgeblichen Grundrechte gebunden [BAG, 21.11.2013 – 2 AZR 797/11]. Der Richter ist daher verpflichtet, bei der Verwertung heimlich erlangter persönlicher Daten das allgemeine Persönlichkeitsrecht aus Art. 2 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG zu beachten; bei einer nicht durch überwiegende Beweisinteressen gerechtfertigten Verletzung ergibt sich ein prozessuales Verwertungsverbot [BAG, 21.11.2013 – 2 AZR 797/11].

II. Eingriff

43 Aus Art. 1 Abs. 3 GG folgt kein eigenständiger Eingriffsbegriff; die Norm vermittelt die Bindung an die jeweils berührten Grundrechte und deren Eingriffsvoraussetzungen [BVerfG, 13.06.2006 – 1 BvR 1160/03]. Die Rechtsprechung zieht Art. 1 Abs. 3 GG heran, um staatliche Maßnahmen zu qualifizieren, die in Grundrechte eingreifen: die Verwertung heimlich erlangter Videoaufzeichnungen im Kündigungsprozess als Eingriff in das allgemeine Persönlichkeitsrecht [BAG, 21.11.2013 – 2 AZR 797/11], die Anwendung von Verwaltungsvorschriften mit gleichheitsrechtlich relevanter Differenzierung [OVG Niedersachsen, 15.11.2016 – 8 LB 58/16], Leistungsminderungen nach § 31a SGB II als Eingriff in das Grundrecht auf Gewährleistung eines menschenwürdigen Existenzminimums [BVerfG, 05.11.2019 – 1 BvL 7/16], die Veröffentlichung negativer Patientenempfehlungen als Eingriff in die Berufsfreiheit [SG München, 14.08.2026 – S 59 KR 167/26 ER], die Beweiserhebung parlamentarischer Untersuchungsausschüsse als mögliche Grundrechtsbeeinträchtigung [VerfGH NRW, 30.06.2026 – VerfGH 60/25] und die Vergabeentscheidung eines öffentlichen Auftraggebers, die allerdings keinen Akt öffentlicher Gewalt im Sinne des Art. 19 Abs. 4 GG darstellt [BVerfG, 13.06.2006 – 1 BvR 1160/03]. Gegenüber Privaten scheidet ein unmittelbarer Abwehranspruch aus Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG aus; der Einzelne kann gegenüber dem Staat

lediglich die Beachtung der Schutzpflicht verlangen [OVG NRW, 27.03.2026 – 13 B 1295/25].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

44 Art. 1 Abs. 3 GG überträgt die für den Gesetzgeber entwickelten Rechtfertigungsanforderungen auf jede staatliche Stelle; die Wahl einer bestimmten Handlungsform eröffnet keine geringeren Anforderungen [OVG Niedersachsen, 15.11.2016 – 8 LB 58/16]. Die Kontrolldichte ist nach der Weite des Gestaltungsspielraums abzustufen: Kommt nur das Willkürverbot in Betracht, ist ein Verstoß erst bei evidenter Unsachlichkeit der Differenzierung festzustellen; bei Regelungen, die Personengruppen verschieden behandeln oder auf die Wahrnehmung von Grundrechten bezogen sind, gilt ein strengerer Maßstab [OVG Niedersachsen, 15.11.2016 – 8 LB 58/16]. Für aus dem objektiven Gehalt der Grundrechte erwachsende Schutzpflichten steht der Bundesregierung ein weites Ermessen zu; eine Pflicht zum Schutz deutscher Staatsangehöriger im Ausland besteht von Verfassungs wegen, doch begründet Art. 1 Abs. 3 GG keinen Anspruch auf ein konkretes staatliches Tun oder Unterlassen, solange der Schutzpflicht genügt ist [BVerfG, 11.12.2024 – 1 BvR 1426/24; OVG NRW, 27.03.2026 – 13 B 1295/25]. Bei extraterritorialen Schutzpflichten zugunsten ausländischer Staatsangehöriger verlangt das Bundesverfassungsgericht einen hinreichenden Bezug zur deutschen Staatsgewalt und die ernsthafte Gefahr einer systematischen Verletzung des anwendbaren Völkerrechts; im Fall der begehrten Verpflichtung, Raketenabschüsse im Jemen zu unterbinden, scheiterte die Schutzpflicht an der zweiten Voraussetzung [BVerfG, 15.07.2025 – 2 BvR 508/21]. Die Grundrechtsbindung kann das Beweiserhebungsrecht parlamentarischer Untersuchungsausschüsse einschränken, steht dort aber neben weiteren Grenzen wie Staatswohl und Rechtsmissbrauch [VerfGH NRW, 30.06.2026 – VerfGH 60/25]. Die Grundrechtsbindung als solche trägt die Statthaftigkeit einer Verfassungsbeschwerde gegen Entscheidungen von Landesverfassungsgerichten, entbindet jedoch nicht von den Begründungsanforderungen des § 23 Abs. 1 Satz 2, § 92 BVerfGG; die Beschwerde gegen ein Urteil des Verfassungsgerichtshofs Rheinland-Pfalz scheiterte deshalb an der mangelnden Darlegung eines rügefähigen Rechts [BVerfG, 24.06.2025 – 2 BvR 686/25].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

45 Art. 1 Abs. 3 GG steht in engem Zusammenhang mit Art. 1 Abs. 1 und Abs. 2 GG: Die Grundrechtsbindung wurzelt in der Menschenwürdegarantie und im Bekenntnis zu den unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten [BVerfG, 15.07.2025 – 2 BvR 508/21]. Art. 1 Abs. 2 GG weist dem Kernbestand internationaler Menschenrechte einen besonderen Schutz zu, der sich von

dem Schutz sonstiger völkerrechtlicher Verpflichtungen unterscheiden kann [BVerfG, 15.07.2025 – 2 BvR 508/21]. Zu Art. 19 Abs. 4 GG besteht kein Wirkungszusammenhang dahin, dass aus der unmittelbaren Grundrechtsbindung ein erweiterter gerichtlicher Primärrechtsschutz gegen nicht hoheitliche Akte folgte [BVerfG, 13.06.2006 – 1 BvR 1160/03]. Die Vergabeentscheidung eines öffentlichen Auftraggebers stellt keinen Akt öffentlicher Gewalt im Sinne des Art. 19 Abs. 4 GG dar; die Bindung an die Grundrechte und der formelle Rechtsschutz sind nicht derart verknüpft, dass aus dem materiellen Grundrechtsschutz ein Anspruch auf gerichtliche Kontrolle erwachsen würde [BVerfG, 13.06.2006 – 1 BvR 1160/03]. Neben die Grundrechtsbindung tritt die Bindung an Gesetz und Recht nach Art. 20 Abs. 3 GG [VG Düsseldorf, 24.01.2018 – 6 K 12341/17; VG Minden, 11.12.2025 – 12 K 1284/21]. Zu Art. 9 Abs. 3 GG verhält sich Art. 1 Abs. 3 GG nach der Senatsmehrheit des Bundesverfassungsgerichts nicht als abschließende Regelung, die eine Grundrechtsbindung der Tarifvertragsparteien ausschlösse [BVerfG, 11.12.2024 – 1 BvR 1109/21, 1 BvR 1422/23]. Das allgemeine Persönlichkeitsrecht aus Art. 2 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG wirkt über Art. 1 Abs. 3 GG auf das Verfahren ein, wenn es um die Verwertung grundrechtlich geschützter persönlicher Daten geht [BAG, 21.11.2013 – 2 AZR 797/11]. Im Asylrecht ist das Asylgrundrecht nicht Teil des Gewährleistungsinhalts von Art. 1 Abs. 1 GG; Art. 79 Abs. 3 GG in Verbindung mit Art. 1 Abs. 3 GG hindert den verfassungsändernden Gesetzgeber nicht, die positivrechtliche Ausprägung der Grundsätze aus sachgerechten Gründen zu modifizieren [BVerfG, 14.05.1996 – 2 BvR 1938/93].

V. Streitstand und offene Fragen

46 Ein zentraler Streitpunkt betrifft die Reichweite der Grundrechtsbindung Privater, insbesondere der Tarifvertragsparteien: Die Senatsmehrheit des Bundesverfassungsgerichts verneint eine Sperrwirkung des Art. 1 Abs. 3 GG gegenüber einer Bindung der Tarifvertragsparteien an Art. 3 Abs. 1 GG und hält den früheren Delegationsansatz des Bundesarbeitsgerichts, der Tarifverträge als „Gesetzgebung“ im Sinne des Art. 1 Abs. 3 GG begriff, für nicht mehr tragfähig [BVerfG, 11.12.2024 – 1 BvR 1109/21, 1 BvR 1422/23]. Demgegenüber lehnt das Sondervotum eine ungeschriebene Erstreckung des Art. 1 Abs. 3 GG auf die Grundrechtsträger des Art. 9 Abs. 3 Satz 1 GG wegen der besonderen Staatsferne der Tarifautonomie ab; die Ausführungen zum Sondervotum brechen im Material allerdings ab, was das genaue Begründungsprofil offen lässt [BVerfG, 11.12.2024 – 1 BvR 1109/21, 1 BvR 1422/23]. Für private Unternehmen mit marktbeherrschender Stellung verneint der Bundesgerichtshof eine staatsgleiche Grundrechtsbindung aus Art. 1 Abs. 3 GG; eine solche setze mehr voraus als eine bloß überragende Marktstellung, wie sie im Fall einer Social-Media-Plattformbetreiberin bei der Löschung eines Beitrags nicht vor-

lag [BGH, 29.07.2021 – III ZR 179/20]. Das Bundesverfassungsgericht lässt die Frage, ob eine staatliche Stelle, die sich privatrechtlicher Handlungsformen auf der Ebene der Gleichordnung mit Privaten bedient, gemäß Art. 1 Abs. 3 GG an die Grundrechte gebunden ist, ausdrücklich offen; entschieden wird lediglich, dass die Vergabe eines öffentlichen Auftrags an einen Mitbewerber den Schutzbereich der Berufsfreiheit des erfolglosen Bewerbers grundsätzlich nicht berührt [BVerfG, 13.06.2006 – 1 BvR 1160/03]. Zudem hat das Niedersächsische Oberverwaltungsgericht die für den Gesetzgeber entwickelten Rechtfertigungsmaßstäbe ausdrücklich auf die Verwaltung übertragen, was als Präzisierung der handlungsformunabhängigen Bindung zu verstehen ist [OVG Niedersachsen, 15.11.2016 – 8 LB 58/16]. Ein ausdrücklicher Widerspruch zwischen den Entscheidungen zur Bindung privater Akteure und zur Bindung der Tarifvertragsparteien wird nicht aufgelöst, dürfte aber ohne Belang sein, weil die Tarifvertragsparteien ihre Normsetzungsbefugnis aus Art. 9 Abs. 3 GG herleiten, während die übrigen privaten Akteure über keine vergleichbare grundrechtliche Kompetenzzuweisung verfügen [BVerfG, 11.12.2024 – 1 BvR 1109/21, 1 BvR 1422/23; BGH, 29.07.2021 – III ZR 179/20].

F. Verweise ohne Absatzangabe

47 *3 herangezogene Entscheidungen, davon 2 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

48 Eine allgemeine Aussage zum persönlichen Schutzbereich des Art. 1 GG enthält das Material nicht. Behandelt werden Art. 1 GG bzw. seine Verbindung mit Art. 2 Abs. 1 GG in Konstellationen, die Asylbewerber [BVerfG, 10.04.1997 – 2 BvL 45/92], Betroffene im Hinblick auf Gesundheitsdaten [BGH, 28.10.2009 – IV ZR 140/08] und Menschen mit Behinderungen bei persönlicher Assistenz [EuGH, 07.12.2023 – C-518/22] betreffen.

2. Sachlicher Schutzbereich

49 Als Gewährleistungsgehalt des Art. 1 GG in Verbindung mit Art. 2 GG hat der Bundesgerichtshof das Recht auf informationelle Selbstbestimmung anerkannt, wonach die Verwendung von Gesundheitsdaten grundsätzlich nur mit Einwilligung des Betroffenen und im Übrigen nur in eng begrenzten Ausnahmefällen zulässig ist [BGH, 28.10.2009 – IV ZR 140/08]. Das Interesse an der Geheimhaltung von Gesundheitsdaten und an der Kontrolle des Umgangs

mit ihnen ist ein Schutzgut von hohem Rang [BGH, 28.10.2009 – IV ZR 140/08]. Für Menschen mit Behinderungen ist die Menschenwürde im Sinne des Art. 1 GG – parallel zu Art. 1 der Charta – gewahrt, wenn das Recht auf Autonomie und Wahlmöglichkeiten bei persönlichen Assistenzleistungen erhalten bleibt; die Wünsche der assistenznehmenden Person sind zu respektieren, soweit sie im Einzelfall angemessen sind [EuGH, 07.12.2023 – C-518/22]. Nicht als tragender Gehalt, sondern als erfolglose Rüge des vorlegenden Gerichts ist mitgeteilt, dass Art. 1 GG in Verbindung mit Art. 2 Abs. 1 GG als Maßstab für den Wesensgehalt der freien Entfaltung der Persönlichkeit angesehen wurde, wobei die Behinderung zwischenmenschlicher Kontakte als Beeinträchtigung gewertet wurde [BVerfG, 10.04.1997 – 2 BvL 45/92].

II. Eingriff

50 Als Prüfungsgegenstand der verfassungsrechtlichen Gewährleistung aus Art. 1, 2 GG wird die Verwendung von Gesundheitsdaten behandelt, die ohne Einwilligung des Betroffenen grundsätzlich unzulässig ist [BGH, 28.10.2009 – IV ZR 140/08]. Bei persönlichen Assistenzleistungen greift die assistenzleistende Person zwangsläufig tief in die Privat- und Intimsphäre der assistenznehmenden Person ein, weil die persönliche Assistenz alle Lebensbereiche betrifft [EuGH, 07.12.2023 – C-518/22]. In der erfolglosen Rüge wurden Aufenthaltsbeschränkungen für Asylbewerber als Behinderung zwischenmenschlicher Kontakte und damit als mögliche Antastung des Wesensgehalts der freien Entfaltung der Persönlichkeit gewertet [BVerfG, 10.04.1997 – 2 BvL 45/92].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

51 Der verfassungsrechtliche Schutz aus Art. 1, 2 GG ist nach der Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs nicht schrankenlos; das Interesse an der Geheimhaltung von Gesundheitsdaten tritt in einer Abwägung der Parteiinteressen und sonstigen Fallumstände zurück, wobei dies umso mehr gelten muss, wenn beiden Seiten ein Rechtsverstoß zur Last fällt, insbesondere wenn der Betroffene den zugrunde liegenden Vertrag selbst durch arglistige Täuschung zustande gebracht hat [BGH, 28.10.2009 – IV ZR 140/08]. Die Grenze der Menschenwürdewahrung bei persönlicher Assistenz ist die Angemessenheit im Einzelfall: Nur angemessene Wünsche der assistenznehmenden Person sind zu respektieren [EuGH, 07.12.2023 – C-518/22]. Eine auf das Alter bezogene Anforderung an die Assistenzperson wurde im konkreten Fall als nach § 10 AGG zulässig angesehen, da sie objektiv und angemessen, durch ein legitimes Ziel gerechtfertigt und das Mittel angemessen und erforderlich ist [EuGH, 07.12.2023 – C-518/22]. Als Grenze wurde in der erfolglosen Rüge formuliert, dass Aufenthaltsbeschränkungen bei langer Verfahrensdauer und fehlenden Ausnahmegründen nicht länger zu rechtfertigen seien und

sich dann weitgehend als Schikanen darstellten [BVerfG, 10.04.1997 – 2 BvL 45/92].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

52 Art. 1 GG wird in den Verdichtungen nicht als isolierte Gewährleistung angewandt, sondern in Verbindung mit Art. 2 Abs. 1 GG für das Persönlichkeitsrecht und die freie Entfaltung der Persönlichkeit [BVerfG, 10.04.1997 – 2 BvL 45/92; EuGH, 07.12.2023 – C-518/22] sowie in Art. 1, 2 GG für das Recht auf informationelle Selbstbestimmung [BGH, 28.10.2009 – IV ZR 140/08]. Für Menschen mit Behinderungen wird Art. 1 GG zusätzlich parallel zu Art. 1 der Charta gesetzt [EuGH, 07.12.2023 – C-518/22]. Flankiert wird dieses Verständnis im Bereich der persönlichen Assistenz durch Art. 19 des VN-Übereinkommens, das konkrete Anforderungen an Autonomie und Wahlmöglichkeiten stellt [EuGH, 07.12.2023 – C-518/22]. Einfachrechtliche Ausprägungen des informationellen Selbstbestimmungsrechts sieht der Bundesgerichtshof in §§ 3 Abs. 9, 4 Abs. 1, 28 Abs. 6 BDSG sowie im neu geschaffenen, im Streitfall jedoch noch nicht anwendbaren § 213 VVG [BGH, 28.10.2009 – IV ZR 140/08]. Für die Altersanforderung bei persönlicher Assistenz verweist der Europäische Gerichtshof auf §§ 8 Abs. 1, 10 AGG sowie § 8 Abs. 1 SGB IX und § 78 Abs. 1 SGB IX [EuGH, 07.12.2023 – C-518/22]. Abgegrenzt wird die Rüge zu Art. 1 GG in Verbindung mit Art. 2 Abs. 1 GG von der Fortbewegungsfreiheit: Räumliche Einschränkungen der Bewegungsfreiheit von Ausländern sind an Art. 2 Abs. 2 Satz 2 GG zu messen, nicht an Art. 104 GG [BVerfG, 10.04.1997 – 2 BvL 45/92].

V. Streitstand und offene Fragen

53 Ein Widerspruch zwischen den mitgeteilten Entscheidungen ist nicht ersichtlich; der Auszug [EuGH, 07.12.2023 – C-518/22] gibt keine Abweichung von der Rechtsprechung des Gerichtshofs an, wonach das VN-Übereinkommen zu den Rechtsakten der Union in den von ihm erfassten Angelegenheiten gehört [EuGH, 07.12.2023 – C-518/22]. Offen bleibt, ob Art. 1 GG in Verbindung mit Art. 2 Abs. 1 GG einen eigenständigen Maßstab für den Wesensgehalt der freien Entfaltung der Persönlichkeit begründet; die entsprechende Rüge ist als erfolglos mitgeteilt, ohne dass das Bundesverfassungsgericht einen tragenden Satz dazu formuliert hätte [BVerfG, 10.04.1997 – 2 BvL 45/92].

G. Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen

54 *Instanzzüge, in denen die höhere Instanz die Auslegung dieser Norm durch die Vorinstanz berichtigt hat — ermittelt aus den Instanzzügen des Bestands, aufgenommen nur, was die Gegenprobe am Urteilstext bestätigt.*

55 Das Landgericht verneinte eine Verletzung von Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG und hielt die Fesselung für verhältnismäßig. Das Bundesverfassungsgericht bejaht eine Verletzung von Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG, weil die Fesselung insbesondere wegen ihrer Dauer und der gesundheitlichen Beeinträchtigung unverhältnismäßig war. [BVerfG, 19.01.2023 – 2 BvR 1719/21; LG Arnsberg, 27.05.2021 – 2 StVK 395/20]

56 Das Amtsgericht München vertrat, das Geheimhaltungsinteresse der Verfahrensbeteiligten als Ausfluss des informationellen Selbstbestimmungsrechts aus Art. 2 I i.V.m. Art. 1 I GG habe hohes Gewicht und rechtfertige strenge Maßstäbe bei der Akteneinsicht. Das Bayerische Oberste Landesgericht korrigierte dies und stellte klar, dass Art. 2 I i.V.m. Art. 1 I GG zwar das informationelle Selbstbestimmungsrecht schützt, aber weder einen generellen Vorrang des Geheimhaltungsinteresses noch des Informationsinteresses begründet, sondern eine einzelfallbezogene Abwägung erfordert, wobei konkrete Geheimhaltungsinteressen bislang nicht geltend gemacht wurden. [BayObLG, 02.09.2021 – 101 VA 100/21; AG München, 22.04.2021 – 1500 IN 1567/17]

57 Das Landgericht Bielefeld machte die Gewährung einer Ausführung zum Erhalt der Lebenstüchtigkeit davon abhängig, dass Einschränkungen der Lebenstüchtigkeit konkret drohen oder bereits Anzeichen haftbedingter Depravation vorliegen, und verneinte dies. Das Bundesverfassungsgericht stellt klar, dass das Grundrecht aus Art. 2 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG den Staat verpflichtet, aktiv den schädlichen Auswirkungen des Freiheitsentzugs entgegenzuwirken und die Lebenstüchtigkeit zu erhalten, ohne dass bereits Anzeichen haftbedingter Depravation vorliegen müssen. [BVerfG, 18.09.2019 – 2 BvR 1165/19; LG Bielefeld, 15.01.2019 – 101 StVK 4188/18]

58 Das Landessozialgericht Baden-Württemberg hat angenommen, dass § 8 Abs. 1 Nr. 3 und 4 TSG gegen Art. 2 Abs. 1 und Abs. 2 in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG verstoßen und bis zu einer gesetzlichen Neuregelung unanwendbar sind. Das Bundessozialgericht führt seine Rechtsprechung trotz der BVerfG-Entscheidung fort und sieht in Art. 1 GG nur einen Schutz vor unverhältnismäßigen Belastungen, nicht eine Erweiterung des Krankenbehandlungsanspruchs. [BSG, 11.09.2012 – B 1 KR 11/12 R; LSG Baden-Württ., 25.01.2012 – L 5 KR 375/10]

Zur Kommentierung herangezogene Entscheidungen

Diese Entscheidungen tragen die Kommentierung; sie sind ihr vollständiger Quellenbestand. Geordnet nach Rang des Gerichts (1 = BVerfG und EuGH, 2 = Bundesgerichte und Landesverfassungsgerichte, 3 und 4 = Ober- und Instanzgerichte), darin nach Datum.

- **BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83** · Rang 1 · von 98 fremden Gerichten zitiert — *Volkszählungsgesetz 1983.* Verfassungsbeschwerden gegen Volkszählungsgesetz 1983: Erhebung im Wesentlichen vereinbar, § 9 Abs. 1–3 wegen Art. 2 Abs. 1 i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG nichtig.
- **BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91** · Rang 1 · von 70 fremden Gerichten zitiert — *Äußerung „Soldaten sind Mörder“.* Die Verurteilungen wegen „Soldaten sind Mörder“ verletzten Art. 5 Abs. 1 GG und wurden aufgehoben; Art. 1 Abs. 1 GG betraf nur das Persönlichkeitsrecht.
- **BVerfG, 14.05.1996 – 2 BvR 1938/93** · Rang 1 · von 59 fremden Gerichten zitiert — *Asylrecht und sichere Drittstaaten.* Das BVerfG wies Beschwerden gegen Asylausschluss bei Einreise aus sicheren Drittstaaten und Sofortvollzug zurück; Art. 1 GG stehe nicht entgegen.
- **BVerfG, 10.04.1997 – 2 BvL 45/92** · Rang 1 · von 27 fremden Gerichten zitiert — *Räumliche Aufenthaltsbeschränkung für Asylbewerber.* Das BVerfG hielt die räumliche Aufenthaltsbeschränkung und ihre Strafbewehrung bei wiederholten Verstößen auch mit Art. 1 GG für vereinbar.
- **BVerfG, 14.10.2004 – 2 BvR 1481/04** · Rang 1 · von 63 fremden Gerichten zitiert — *Sorgerecht nach EGMR-Urteil.* Vater rügt mangelhafte Umsetzung des EGMR-Urteils im Sorgerechtsverfahren; BVerfG hebt OLG-Beschluss auf und zieht EMRK nach Art. 1 Abs. 2 GG heran.
- **BVerfG, 13.06.2006 – 1 BvR 1160/03** · Rang 1 · von 58 fremden Gerichten zitiert
- **BVerfG, 05.11.2019 – 1 BvL 7/16** · Rang 1 · von 50 fremden Gerichten zitiert
- **BVerfG, 06.11.2019 – 1 BvR 276/17** · Rang 1 · von 39 fremden Gerichten zitiert — *Auslistung eines Suchergebnisses.* Auslistungsklage einer Geschäftsführerin gegen einen Suchmaschinenbetreiber blieb erfolglos; Verstoß gegen Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG verneint.
- **EuGH, 07.12.2023 – C-518/22** · Rang 1
- **BVerfG, 11.12.2024 – 1 BvR 1109/21, 1 BvR 1422/23** · Rang 1
- **BVerfG, 11.12.2024 – 1 BvR 1426/24** · Rang 1 · von 3 fremden Gerichten zitiert
- **BVerfG, 24.06.2025 – 2 BvR 686/25** · Rang 1 — *Äußerungen zu Rassismus und Rechtsextremismus.* Verfassungsbeschwerde eines Parteiverbands gegen Organstreit-Urteil zu Regierungsäußerungen abgelehnt:

unzulässig; Art. 1 Abs. 3 nur als Bindung erwähnt.
- **BVerfG, 15.07.2025 – 2 BvR 508/21** · Rang 1
- **BVerfG, 17.09.2025 – 2 BvL 20/17, 2 BvL 21/17, 2 BvL 5/18, 2 BvL 6/18, 2 BvL 7/18, 2 BvL 8/18, 2 BvL 9/18** · Rang 1 — *Berliner Beamtenbesoldung 2008–2020.* Beamte rügten zu niedrige Berliner Besoldung; das BVerfG verlangte, die Mindestalimentation von der an Art. 1 Abs. 1 GG orientierten Grundsicherung abzugrenzen.
- **BVerfG, 03.02.2026 – 2 BvR 1626/25** · Rang 1 · von 2 fremden Gerichten zitiert — *Ausfuhrgenehmigung von Panzergetriebeteilen nach Israel.* Die Verfassungsbeschwerde eines Palästinensers aus dem Gazastreifen gegen Rüstungsexportgenehmigungen blieb erfolglos; aus Art. 1 Abs. 2 GG i.V.m. Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG folge kein Anspruch auf bestimmte Schutzmaßnahmen, die Antragsbefugnis sei nicht dargelegt.
- **BVerfG, 21.05.2026 – 2 BvR 1096/22, 2 BvR 1097/22** · Rang 1 — *Strafbarkeit kindlicher Sexpuppen.* Beschwerdeführer wollten kindliche Sexpuppen besitzen; das BVerfG wies ihre Verfassungsbeschwerden zurück, Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG nicht verletzt.
- **BVerfG, 09.07.2026 – 2 BvR 36/26** · Rang 1 — *Amtsärztliche Untersuchung einer Richterin.* Die Richterin wehrte sich gegen die amtsärztliche Untersuchung; das BVerfG bejahte einen Eingriff in Art. 2 I i.V.m. Art. 1 I GG und hob den OVG-Beschluss auf.
- **BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26** · Rang 1 · von 2 fremden Gerichten zitiert — *Visa nach der Menschenrechtsliste.* Afghanische Familien verlangten Visa; das BVerfG verneinte eine Schutzpflicht aus Art. 2 II 1 i.V.m. Art. 1 II GG, hob den OVG-Beschluss aber wegen Willkür auf.
- **BGH, 28.10.2009 – IV ZR 140/08** · Rang 2 · von 20 fremden Gerichten zitiert — *Berufsunfähigkeitsversicherung nach falschen Gesundheitsangaben.* Revision des Versicherungsnehmers zurückgewiesen: Verwertung seiner Gesundheitsdaten verletzt Art. 1 GG nicht, da er Rückenbehandlungen arglistig verschwieg.
- **BVerwG, 16.05.2013 – 8 C 14/12** · Rang 2 · von 50 fremden Gerichten zitiert
- **BAG, 21.11.2013 – 2 AZR 797/11** · Rang 2 · von 36 fremden Gerichten zitiert — *Verwertung heimlicher Videoaufzeichnungen im Kündigungsprozess.* Das BAG verneinte die Verwertbarkeit heimlicher Videos wegen Verletzung des Persönlichkeitsrechts (Art. 2 I i.V.m. Art. 1 I GG) und verwies die Sache zurück.
- **BAG, 29.06.2017 – 2 AZR 302/16** · Rang 2 · von 38 fremden Gerichten zitiert — *Kündigung wegen sexueller Belästigung.* Kündigung wegen genitaler Berührung: BAG hob LAG-Urteil auf und verwies zurück; sexuelle Selbstbestimmung ist durch Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG geschützt.
- **BVerwG, 25.11.2020 – 6 C 7/19** · Rang 2 · von 10 fremden Gerichten

zitiert — *Schutz vor US-Drohneneinsätzen.* Jemenitische Kläger scheiterten mit der Klage auf Schutz vor US-Drohneneinsätzen via Ramstein; Art. 1 Abs. 3 GG verlange engen Bezug zum deutschen Staat.

- **BGH, 29.07.2021 – III ZR 179/20** · Rang 2 · von 31 fremden Gerichten zitiert — *Löschung eines Social-Media-Beitrags.* Die Klägerin verlangt Freischaltung eines gelöschten Beitrags; der BGH verneint eine staatsgleiche Grundrechtsbindung der privaten Plattformbetreiberin nach Art. 1 Abs. 3 GG.
- **BVerwG, 07.07.2022 – 1 WB 5.22** · Rang 2
- **BPatG, 02.12.2024 – 29 W (pat) 54/22** · Rang 2
- **VerfGH NRW, 30.06.2026 – VerfGH 60/25** · Rang 2 — *Beweisanträge im Untersuchungsausschuss.* Die Antragstellerin obsiegte: Die mehrheitliche Ablehnung ihrer Beweisanträge als unzulässig verstieß gegen Art. 41 Abs. 1 Satz 2 LV; Art. 1 Abs. 3 GG nur als Schranke erwähnt.
- **BGH, 05.08.2026 – XII ZB 323/25** · Rang 2
- **BVerwG, 26.08.2026 – 1 C 27.25** · Rang 2 — *Duldungszusatz bei ungeklärter Identität.* Geduldeter Somalier wendet sich gegen Duldungszusatz; BVerwG verneint Verstoß der Freiwilligkeitserklärung gegen Art. 1 Abs. 1 GG.
- **VGH Baden-Württ., 28.01.2013 – 9 S 2423/12** · Rang 3 · von 25 fremden Gerichten zitiert — *Veröffentlichung von Kontrollergebnissen im Internet.* Eilantrag eines Gaststättenbetreibers gegen Veröffentlichung von Kontrollergebnissen: Gericht untersagte sie vorläufig (Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG).
- **OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15** · Rang 3 · von 26 fremden Gerichten zitiert — *Rundfunkbeitrag und Menschenwürde.* Kläger sieht im Rundfunkbeitrag einen Menschenwürdeverstoß; das Gericht verneint Art. 1 Abs. 1 GG, da die Beitragspflicht ihn nicht zum bloßen Objekt macht.
- **OVG Niedersachsen, 15.11.2016 – 8 LB 58/16** · Rang 3 · von 17 fremden Gerichten zitiert
- **OVG NRW, 27.03.2026 – 13 B 1295/25** · Rang 3
- **OVG NRW, 21.08.2026 – 4 B 456/25 und 4 E 224/25** · Rang 3 — *Prozesskostenhilfe gegen NATO-Stützpunkt.* Prozesskostenhilfe für Rechtsschutz gegen militärische Nutzung eines NATO-Stützpunkts abgelehnt, da keine individuelle Rechtsposition aus Art. 1 GG ableitbar.
- **OLG Hamm, 25.08.2026 – 1 Vollz 4/26** · Rang 3
- **OVG NRW, 25.08.2026 – 4 B 292/25** · Rang 3 — *Überlassung von Heron-TP-Drohnen an Israel.* Eilantrag auf vertragliche Nutzungsuntersagung der an Israel überlassenen Drohnen in Gaza scheitert; Art. 1 GG i.V.m. Art. 2 Abs. 2 GG ergibt keinen Anspruch.
- **SG Mainz, 18.04.2016 – S 3 AS 149/16** · Rang 4 · von 16 fremden Gerichten zitiert — *SGB-II-Leistungsausschlüsse für Ausländer und Aus-*

zubildende. Das SG Mainz setzte das Verfahren aus und legte dem BVerfG vor, ob SGB-II-Leistungsausschlüsse für arbeitsuchende Ausländer und Auszubildende mit Art. 1 Abs. 1 GG vereinbar sind.

- **VG Düsseldorf, 24.01.2018 – 6 K 12341/17** · Rang 4 · von 27 fremden Gerichten zitiert — *Verbandsklage gegen Diesel-Kfz.* Ein Umweltverband verlangte die Untersagung aller betroffenen Diesel-Kfz; das VG wies die Klage ab, weil Art. 1 GG nur staatliches Handeln bindet.
- **VG Köln, 08.03.2022 – 13 K 326/21** · Rang 4 · von 18 fremden Gerichten zitiert — *Verfassungsschutzbeobachtung der AfD.* Klage der AfD gegen Verfassungsschutzbeobachtung abgewiesen; völkisch-abstammungsmäßiger Volksbegriff der JA verstößt gegen die Menschenwürde (Art. 1 Abs. 1 GG).
- **VG Minden, 11.12.2025 – 12 K 1284/21** · Rang 4 — *Zurückstellung eines Reservisten.* Reservist scheitert mit Klage gegen Zurückstellung bis 2030; Likes für „Ein Prozent“ u.a. verletzen Art. 1 Abs. 1 GG und rechtfertigen Ansehensgefährdung.
- **VG Düsseldorf, 12.02.2026 – 16 K 3425/23.A** · Rang 4 · von 1 fremden Gerichten zitiert — *Asylantrag einer Yezidin.* Art. 1 GG gebot keinen Abschiebungsschutz bei nicht feststellbarer Extremgefahr; Abschiebungsandrohung und Einreiseverbot wurden gleichwohl aufgehoben.
- **VG Karlsruhe, 26.02.2026 – 12 K 528/26** · Rang 4
- **VG Köln, 30.07.2026 – 13 K 4303/21** · Rang 4
- **SG München, 14.08.2026 – S 59 KR 167/26 ER** · Rang 4 — *Bewertung von Hyaluronsäure-Injektionen.* Herstellerin erwirkt einstweilige Anordnung: Medizinischer Dienst muss abschreckende Bewertungen unterlassen; Bindung an Art. 1 Abs. 3 GG bejaht.
- **VG München, 25.08.2026 – M 10 E 26.5909** · Rang 4 — *Wahrnehmungsberechtigung einer Enkelin.* Enkelin einer verstorbenen Künstlerin scheitert mit Unterlassungsantrag gegen Äußerungen, da sie das postmortale Persönlichkeitsrecht (Art. 1 GG) nicht wahrnehmen kann.

Aus den Instanzzügen (Abschnitt «Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen»):

- **BSG, 11.09.2012 – B 1 KR 11/12 R**
- **LSG Baden-Württ., 25.01.2012 – L 5 KR 375/10** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerfG, 18.09.2019 – 2 BvR 1165/19**
- **LG Bielefeld, 15.01.2019 – 101 StVK 4188/18** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerfG, 19.01.2023 – 2 BvR 1719/21**
- **LG Arnsberg, 27.05.2021 – 2 StVK 395/20** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BayObLG, 02.09.2021 – 101 VA 100/21**

- **AG München, 22.04.2021 – 1500 IN 1567/17** · aufgehoben oder zurückverwiesen

Art. 2 GG

> **Wortlaut**
> (1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.
> (2) Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden.

Abschnitt des Gesetzes: Die Grundrechte.

Grundlage: 19.353 Entscheidungen des Bestands nennen diese Norm, 44 wurden ausgewählt, 33 haben einen Rechtssatz zu ihr beigetragen. Zeitraum 1958–2026. Bestand: Abzug vom 28.09.2026. Zitierweise: *Art. 2 GG Rn. …*

Die Norm in Zahlen

Gemessen über den ganzen Bestand von 665.246 Entscheidungen, nicht über die Auswahl dieser Kommentierung.

Messwert	Befund
Verbreitung	**19.351 von 665.246** Entscheidungen des Bestands nennen Art. 2 GG — 2,91 %
Nennungen	36.910 insgesamt, also 1,9 je Entscheidung
Gerichte	436 verschiedene Gerichte haben die Norm angewandt
Zeitraum	1952 bis 2026

Messwert	Befund
Verlauf 2015–2026	 — 825, 817, 822, 772, 764, 1507, 1815, 1285, 1122, 1015, 977, 354 Entscheidungen je Jahr. Das Jahr 2026 ist unvollständig — der Bestand reicht bis zum 06.10.2026.
Instanzen	BVerfG/EuGH: 2.284 (12 %) · Bundes- und Landesverfassungsgerichte: 3.624 (19 %) · Obergerichte: 7.371 (38 %) · erstinstanzliche Kollegialgerichte: 5.858 (30 %) · Amtsgerichte: 194 (1 %) · Vergabekammern und nicht zugeordnete: 22 (0 %)
Streitwert	Median **5.000 €** aus 4.045 von 19.353 Entscheidungen mit beziffertem Streitwert im Tenor, mittlere Hälfte 2.500 € bis 13.842 €
Erfolgsbild	In **1.952 von 6.212** Entscheidungen mit bezifferter Kostenquote trug die beklagte Seite einen Teil der Kosten, die Klage drang also mindestens teilweise durch — 31 %. Wo das geschah, trug sie im Median 100 % der Kosten. Grundmenge: 19.353 Entscheidungen zur Norm.

Inhaltsübersicht

- A. Allgemeines — Rn. 1
  - I. Normzweck und Bedeutung — Rn. 1
  - II. Entwicklung der Rechtsprechung — Rn. 2
  - III. Systematische Stellung — Rn. 7
- B. Begriffe des Wortlauts — Rn. 10
  - freie — Rn. 11
  - Entfaltung — Rn. 12
  - Persönlichkeit — Rn. 13
  - verletzt — Rn. 14
  - verfassungsmäßige — Rn. 15
  - Ordnung — Rn. 16
  - verstößt — Rn. 17

  - Freiheit — Rn. 18
  - Person — Rn. 19
  - unverletzlich — Rn. 20
  - Grund — Rn. 21
  - Gesetzes — Rn. 22
- C. Absatz 1 — Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner … — Rn. 24
  - I. Schutzbereich — Rn. 25
    - 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 25
    - 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 26
  - II. Eingriff — Rn. 30
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 31
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 33
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 35
- D. Absatz 2 — Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit — Rn. 36
  - I. Schutzbereich — Rn. 37
    - 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 37
    - 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 38
  - II. Eingriff — Rn. 39
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 40
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 46
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 47
- E. Verweise ohne Absatzangabe — Rn. 48
  - I. Schutzbereich — Rn. 49
    - 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 49
    - 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 50
  - II. Eingriff — Rn. 51
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 52
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 53
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 54
- F. Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen — Rn. 55

A. Allgemeines

I. Normzweck und Bedeutung

1 Art. 2 GG gewährleistet in Abs. 1 die allgemeine Handlungsfreiheit und in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG das allgemeine Persönlichkeitsrecht; aus dieser Verbindung folgt auch das Recht auf informationelle Selbstbestimmung [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]. Abs. 2 schützt Leben, körperliche Unversehrtheit und die Freiheit der Person, wobei dem Grundrecht auf Leben

und körperliche Unversehrtheit nicht nur eine Abwehrfunktion, sondern auch eine objektive Wertentscheidung zukommt, die staatliche Schutzpflichten begründet [BVerfG, 21.05.2026 – 2 BvR 1096/22, 2 BvR 1097/22]. Die Freiheit der Person nimmt dabei einen hohen Rang ein; Eingriffe sind im Allgemeinen nur zulässig, wenn der Schutz anderer oder der Allgemeinheit dies unter Berücksichtigung des Verhältnismäßigkeitsgrundsatzes erfordert [BVerfG, 05.02.2004 – 2 BvR 2029/01].

II. Entwicklung der Rechtsprechung

2 Frühe Grundlegung (1958–1983). Das Bundesverfassungsgericht ordnete Art. 2 GG bereits 1958 in das grundrechtliche Wertsystem ein, lehnte aber eine absolut geschützte Position der freien Entfaltung ab; die Norm wirkt danach nur gegen die öffentliche Gewalt, und im sozialen Bereich hat ein Ausgleich und eine Abwägung der einander entgegenstehenden Rechte stattzufinden [BVerfG, 15.01.1958 – 1 BvR 400/51]. Mit der Entscheidung zum Volkszählungsgesetz 1983 begründete das Gericht aus Art. 2 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG das Recht auf informationelle Selbstbestimmung und unterwarf dessen Beschränkungen dem Gebot der Normenklarheit und dem Verhältnismäßigkeitsgrundsatz [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83].

3 Ausdifferenzierung des Persönlichkeitsrechts (1995–2016). In der Folge wurde Art. 2 Abs. 1 GG in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG als Grundlage des Ehrenschutzes und des allgemeinen Persönlichkeitsrechts herangezogen, wobei die Abgrenzung zur Menschenwürde offenblieb [BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91]. Für das allgemeine Persönlichkeitsrecht als Rahmenrecht verlangt die Rechtsprechung seither eine Abwägung der widerstreitenden grundrechtlich geschützten Belange unter Berücksichtigung der EMRK-Gewährleistungen [BGH, 01.03.2016 – VI ZR 34/15]. Parallel wurde die Schutzpflichtendimension des Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG ausgebaut: Im Glücksspielrecht erkannte das Bundesverfassungsgericht die Vermeidung und Abwehr von Suchtgefahren als überragend wichtiges Gemeinwohlziel an, das auch strafrechtliche Eingriffe in Art. 2 Abs. 2 Satz 2 GG trägt [BVerfG, 28.03.2006 – 1 BvR 1054/01].

4 Ausweitung auf Unionsgesellschaften und behördliche Informationstätigkeit (2013–2021). Für ausländische juristische Personen mit Sitz in EU-Mitgliedstaaten fungiert Art. 2 Abs. 1 GG als Auffanggewährleistung der Berufsfreiheit, weil Art. 12 Abs. 1 GG auf Deutsche beschränkt ist [VGH Hessen, 16.10.2015 – 8 B 1028/15]. Im Bereich behördlicher Informationstätigkeit wurde Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG als Grundlage einer staatlichen Schutzpflicht für Leib und Leben gedeutet, die dem Gesundheitsschutz des Verbrauchers bei Warnungen vor produktbezogenen Gesundheitsgefahren grundsätzlich Vorrang verleiht [VGH Baden-Württ., 28.01.2013 – 9 S 2423/12]; Gesundheits-

schutzziele haben im Rahmen der Abwägung größeres Gewicht als bloße Verbraucherinformation über behobene Hygienemängel [BVerfG, 21.03.2018 – 1 BvF 1/13].

5 Schutzpflichten bei Abschiebung und Vollstreckung (2013–2026). Abschiebungsschutz aus Art. 1 Abs. 1 und Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG besteht nur ausnahmsweise bei einer extremen Gefahrenlage, der der Ausländer bei Rückkehr mit hoher Wahrscheinlichkeit ausgesetzt wäre [BVerwG, 31.01.2013 – 10 C 15/12; OVG Niedersachsen, 11.03.2021 – 9 LB 129/19; BVerwG, 21.04.2022 – 1 C 10/21]. In Zwangsvollstreckungsverfahren verdichtete das Bundesverfassungsgericht die Schutzpflicht aus Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG zu einer verfahrensrechtlichen Aufklärungspflicht: Bei substantiiert geltend gemachten schwerwiegenden Gesundheitsgefahren müssen sich die Tatsacheninstanzen mittels sachverständiger Hilfe ein genaues Bild der gesundheitlichen Folgen verschaffen [BVerfG, 16.07.2026 – 2 BvR 1349/26]; der Bundesgerichtshof übertrug diese Pflicht auf die Härtefallprüfung nach §§ 574 ff. BGB [BGH, 01.09.2026 – VIII ZR 16/26]. Für die Rüge einer Schutzpflichtverletzung gilt ein beschränkter Prüfungsmaßstab: Das Bundesverfassungsgericht stellt eine Verletzung nur fest, wenn Schutzvorkehrungen überhaupt fehlen, offensichtlich ungeeignet oder völlig unzulänglich sind oder erheblich hinter dem Schutzziel zurückbleiben [BVerfG, 24.07.2026 – 1 BvR 541/26].

6 Extraterritoriale Schutzpflichten (2026). Neu konturiert wurde Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG in Verbindung mit Art. 1 Abs. 2 GG und der Völkerrechtsfreundlichkeit des Grundgesetzes als Grundlage eines allgemeinen auslandsbezogenen Schutzauftrags zugunsten des humanitären Völkerrechts und der einschlägigen Menschenrechte, der sich unter bestimmten Bedingungen zu einer konkreten Schutzpflicht verdichten kann [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26; OVG NRW, 25.08.2026 – 4 B 292/25]. Der Schutzauftrag gebietet jedoch keine konkreten Maßnahmen; Gesetzgeber und vollziehender Gewalt kommt ein weiter Einschätzungs-, Wertungs- und Gestaltungsbereich zu [OVG NRW, 25.08.2026 – 4 B 292/25].

III. Systematische Stellung

7 Art. 2 Abs. 1 GG bildet in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG die grundrechtliche Grundlage des allgemeinen Persönlichkeitsrechts, des Ehrenschutzes und des Rechts auf informationelle Selbstbestimmung [BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91; BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83; OLG Frankfurt a. M., 02.03.2022 – 13 U 206/20]. Der Schutz ist abgestuft: Er ist umso intensiver, je näher die Daten der Intimsphäre des Betroffenen stehen [BVerfG, 09.07.2026 – 2 BvR 36/26]. Zugleich trägt Art. 2 Abs. 1 GG die Privatautonomie, etwa die unternehmerische Entscheidungsfreiheit eines Krankenhauses [LSG NRW, 25.06.2026 – L 5 KR 88/21 KH], sowie die Vertragsfreiheit [BVerfG, 21.03.2018 – 1 BvF

1/13]. Ein Recht auf Einreise und Aufenthalt folgt aus Art. 2 Abs. 1 GG nicht [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26]. Die Vorschriften des Pfändungsschutzes werden als Ausfluss von Art. 1 und Art. 2 GG sowie des Sozialstaatsprinzips gelesen und dienen der Sicherung eines menschenwürdigen Existenzminimums [BGH, 25.09.2025 – IX ZR 190/24].

8 Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG steht in Verbindung mit Art. 1 Abs. 2 GG und der Völkerrechtsfreundlichkeit des Grundgesetzes, soweit extraterritoriale Schutzpflichten in Rede stehen [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26; OVG NRW, 25.08.2026 – 4 B 292/25]. Die Freiheit der Person nach Art. 2 Abs. 2 Satz 2 GG wird durch Art. 104 Abs. 1 Satz 1 GG und Art. 104 Abs. 2 bis 4 GG verfahrensrechtlich flankiert [BVerfG, 05.02.2004 – 2 BvR 2029/01]; das Beschleunigungsgebot in Haftsachen ist im Freiheitsgrundrecht des Art. 2 Abs. 2 Satz 2 GG sowie im Rechtsstaatsprinzip (Art. 20 Abs. 3 GG) verankert [BGH, 09.09.2026 – AK 46/26]. In Verbindung mit dem Rechtsstaatsprinzip begründet Art. 2 Abs. 1 GG zudem ein Verfahrensgrundrecht auf wirkungsvollen Rechtsschutz [BGH, 15.09.2026 – VIa ZB 2/24] und trägt mit Art. 20 Abs. 3 GG den Vertrauensschutz gegenüber rückwirkenden belastenden Gesetzen [BVerfG, 02.07.2026 – 2 BvR 886/21].

9 Gegenüber Art. 12 Abs. 1 GG fungiert Art. 2 Abs. 1 GG als Auffanggrundrecht für die Berufsfreiheit ausländischer juristischer Personen aus EU-Mitgliedstaaten [VGH Hessen, 16.10.2015 – 8 B 1028/15]. Gegenüber Art. 1 Abs. 1 GG bleibt die Abgrenzung zwischen allgemeinem Persönlichkeitsrecht und Menschenwürde offen [BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91]. Im Bereich der Schulformwahl wird Art. 2 Abs. 1 GG neben Art. 12 GG und landesverfassungsrechtlichen Gewährleistungen herangezogen, gewährleistet aber nur die Wahl des Bildungswegs und der Schulform, nicht einer bestimmten Schule [OVG NRW, 26.08.2026 – 19 B 830/26].

B. Begriffe des Wortlauts

10 *Die Begriffe in der Reihenfolge des Wortlauts. Belegt aus 69 Stellen, davon 28 aus anderen Normen des GG — dort steht im Satz, woher die Auslegung stammt.*

freie

11 Die freie Entfaltung im Sinne des Art. 2 Abs. 1 GG gewährleistet das Recht der Schülerinnen und Schüler, den schulischen Bildungsweg und damit die Schulform frei zu wählen; nicht davon erfasst ist dagegen die freie Wahl einer bestimmten Schule innerhalb derselben Schulform [OVG NRW, 26.08.2026 – 19 B 830/26]. Die Norm gewährt keine absolut geschützte Position der freien

Entfaltung, sondern wirkt nur gegen die öffentliche Gewalt; im sozialen Bereich bedarf es ständig eines Ausgleichs und einer Abwägung der einander entgegenstehenden Rechte nach dem Grade ihrer Schutzwürdigkeit [BVerfG, 15.01.1958 – 1 BvR 400/51]. Der freie Zutritt zum Staatsgebiet kann vom Staat begrenzt werden; das Grundgesetz gebietet weder eine großzügige Zulassung von Ausländern aus dem außereuropäischen Ausland noch schließt es eine solche Praxis aus [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26]. Die freie Entfaltung der Persönlichkeit trägt den Schutz des Betroffenen gegen die Weitergabe personenbezogener Informationen [OLG Frankfurt a. M., 02.03.2022 – 13 U 206/20]. Aus Art. 8 Abs. 1 GG, der Begriff der freien Wahl des Versammlungsortes, folgt, dass die freie Wahl des Ortes die rechtliche Verfügungsbefugnis über den Versammlungsort voraussetzt und nicht das Recht umfasst, fremdes Eigentum nach Belieben in Anspruch zu nehmen [BVerwG, 30.11.2011 – 6 C 20/10].

Entfaltung

12 Die Entfaltung der Persönlichkeit nach Art. 2 Abs. 1 GG trägt den Schutz des Betroffenen gegen die Weitergabe personenbezogener Informationen [OLG Frankfurt a. M., 02.03.2022 – 13 U 206/20]. Aus dem Zusammenhang mit Art. 13 GG ergibt sich, dass die Unverletzlichkeit der Wohnung einen engen Bezug zur Menschenwürde hat und die Achtung einer Sphäre des Bürgers für eine ausschließlich private, “höchstpersönliche” Entfaltung sichert [BVerfG, 16.03.2018 – 2 BvR 253/18]. Kinder schützt das eigene Recht auf ungehinderte Entfaltung ihrer Persönlichkeit im Sinne von Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG, wobei das besondere Schutzbedürfnis der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung grundsätzlich Vorrang vor der Berichterstattung in den Medien genießt [BGH, 05.10.2004 – VI ZR 255/03].

Persönlichkeit

13 Die freie Entfaltung der Persönlichkeit nach Art. 2 Abs. 1 GG trägt den Schutz des Betroffenen gegen die Weitergabe personenbezogener Informationen [OLG Frankfurt a. M., 02.03.2022 – 13 U 206/20]. Als eigenes Recht des Kindes auf ungehinderte Entfaltung seiner Persönlichkeit im Sinne von Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG schützt sie das Kind vor Gefahren, die von dem Interesse der Medien und ihrer Nutzer an einer Berichterstattung über das Kind oder an Abbildungen von ihm ausgehen [BGH, 05.10.2004 – VI ZR 255/03].

verletzt

14 Staatliche Schutzpflichten aus Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG greifen nicht erst bei eingetretenen Verletzungen ein, sondern sind in die Zukunft gerichtet [BVerfG, 21.05.2026 – 2 BvR 1096/22, 2 BvR 1097/22]. Der Bundesgerichtshof nimmt eine Verletzung des Verfahrensgrundrechts auf Gewährung wirkungsvollen Rechtsschutzes gemäß Art. 2 Abs. 1 GG in Verbindung mit dem Rechtsstaatsprinzip an, wenn ein Beschluss die Berufung zu Unrecht als unzulässig verwirft [BGH, 15.09.2026 – VIa ZB 2/24]. Die Entstehung einer extraterritorialen Schutzpflicht aus Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG setzt voraus, dass die ernsthafte Gefahr besteht, dass humanitäres Völkerrecht oder internationale Menschenrechte, insbesondere das Recht auf Leben, durch einen Drittstaat systematisch verletzt werden [OVG NRW, 25.08.2026 – 4 B 292/25]. Ein Eingriff in die durch Art. 2 GG geschützte Privatautonomie liegt nicht vor, wenn die Wahlfreiheit bestehen bleibt und das Krankenhaus den Zeitpunkt der Loslösung selbst bestimmen kann [LSG NRW, 25.06.2026 – L 5 KR 88/21 KH].

verfassungsmäßige

15 Beschränkungen des Rechts auf informationelle Selbstbestimmung bedürfen einer verfassungsmäßigen gesetzlichen Grundlage, aus der sich Voraussetzungen und Umfang der Beschränkung klar und für den Bürger erkennbar ergeben [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]. Der Begriff der “verfassungsmäßigen Ordnung” ist in Art. 2 Abs. 1 GG deutlich weiter zu fassen als in Art. 9 Abs. 2 GG; in Art. 9 Abs. 2 GG bezeichnet er die elementaren Grundsätze der Verfassung beziehungsweise die freiheitlich demokratische Grundordnung [VG München, 03.07.2026 – M 10 S 26.5060]. Das Schutzgut der verfassungsmäßigen Ordnung im Sinne des Art. 9 Abs. 2 GG umfasst die elementaren Grundsätze der Verfassung, namentlich die Menschenwürde nach Art. 1 Abs. 1 GG, das Demokratieprinzip und den Grundsatz der Rechtsstaatlichkeit [BVerwG, 19.06.2019 – 6 C 9/18]. Ebenso umfasst die verfassungsmäßige Ordnung des Art. 9 Abs. 2 GG wie die freiheitliche demokratische Grundordnung des Art. 21 Abs. 2 GG die elementaren Grundsätze der Verfassung [VG Köln, 29.05.2026 – 20 K 4360/23]. Das Schutzgut der verfassungsmäßigen Ordnung im Sinne der zweiten Tatbestandsvariante des Art. 9 Abs. 2 GG umfasst wie die freiheitliche demokratische Grundordnung in Art. 18 und Art. 21 Abs. 2 und 3 Satz 1 GG die elementaren Grundsätze der Verfassung, wobei der Ausnahmecharakter der Instrumente präventiven Verfassungsschutzes eine Konzentration auf wenige, zentrale, für den freiheitlichen Verfassungsstaat schlechthin unentbehrliche Grundprinzipien gebietet [BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23].

Ordnung

16 Auskunftspflichten, die der Gesetzgeber nach Abwägung mit den Belangen der Betroffenen zur Erfüllung eines berechtigten staatlichen Informationsbedürfnisses anordnet, sind als Teil der verfassungsmäßigen Ordnung im Sinne des Art. 2 Abs. 1 GG verfassungsrechtlich unbedenklich [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]. Das Schutzgut der verfassungsmäßigen Ordnung im Sinne des Art. 9 Abs. 2 GG umfasst die elementaren Grundsätze der Verfassung, namentlich die Menschenwürde nach Art. 1 Abs. 1 GG, das Demokratieprinzip und den Grundsatz der Rechtsstaatlichkeit [BVerwG, 19.06.2019 – 6 C 9/18]. Ebenso umfasst die verfassungsmäßige Ordnung des Art. 9 Abs. 2 GG wie die freiheitliche demokratische Grundordnung des Art. 21 Abs. 2 GG die elementaren Grundsätze der Verfassung [VG Köln, 29.05.2026 – 20 K 4360/23]. Ein Verstoß gegen die öffentliche Ordnung im Sinne des Markenrechts liegt nicht vor, wenn mit der Behauptung einer Verletzung von Art. 87f Abs. 2 Satz 1 GG i.V.m. Art. 143b Abs. 2 Satz 1 GG der Schutz einer angeblich aus einem Staatsmonopol stammenden Marke zugunsten der Nachfolgeunternehmen der Deutschen Bundespost beanstandet wird [BPatG, 15.04.2010 – 29 W (pat) 85/10]; derselbe Rechtsgedanke findet sich in der Parallelentscheidung [BPatG, 15.04.2010 – 29 W (pat) 84/10].

verstößt

17 Art. 2 GG gehört zum grundrechtlichen Wertsystem und kann die Vorstellungen davon, was wider die “guten Sitten” verstößt, maßgeblich beeinflussen; seine Bedeutung wird verkannt, wenn aus ihm eine absolut geschützte Position abgeleitet wird, die jeden Angriff als Verstoß gegen die guten Sitten erscheinen ließe [BVerfG, 15.01.1958 – 1 BvR 400/51]. Die Übergangsregelung des § 116b Abs. 8 SGB V verstößt nicht gegen die durch Art. 2 GG geschützte Privatautonomie des Krankenhauses, da die unternehmerische Entscheidungsfreiheit durch die Regelung nicht beschnitten wird [LSG NRW, 25.06.2026 – L 5 KR 88/21 KH]. Der schwerwiegende Grundrechtseingriff, den die möglicherweise lebenslange Verwahrung bedeutet, verstößt nicht gegen die Wesensgehaltsgarantie, solange gewichtige Schutzinteressen Dritter den Eingriff rechtfertigen [BVerfG, 05.02.2004 – 2 BvR 2029/01].

Freiheit

18 Die Freiheit der Person nach Art. 2 Abs. 2 Satz 2 GG nimmt als Grundlage und Voraussetzung der Entfaltungsmöglichkeiten des Bürgers einen hohen Rang unter den Grundrechten ein; Art. 2 Abs. 2 Satz 2 GG bezeichnet sie als “unverletzlich”, Art. 104 Abs. 1 Satz 1 GG lässt ihre Beschränkung nur auf Grund eines förmlichen Gesetzes zu und Art. 104 Abs. 2 bis 4 GG fordert

besondere Verfahrensgarantien [BVerfG, 05.02.2004 – 2 BvR 2029/01]. Auf der konkret-individuellen Ebene umfasst die geschützte Freiheit auch die Bestimmung des Zeitpunkts, zu dem sich das Krankenhaus von der Geltung der alten Bestimmung löst [LSG NRW, 25.06.2026 – L 5 KR 88/21 KH]. Die Aberkennung des Rechts, von einer ausländischen Fahrerlaubnis im Inland Gebrauch zu machen, greift in grundrechtliche Freiheiten des Betroffenen ein und beeinträchtigt die persönliche Lebensführung [OVG NRW, 01.09.2026 – 16 B 65/26]. Ändert der Gesetzgeber die Rechtsfolge eines der Vergangenheit zugehörigen Verhaltens nachträglich belastend, würde der Einzelne in seiner Freiheit erheblich gefährdet, dürfte die öffentliche Gewalt an sein Verhalten oder an ihn betreffende Umstände ohne Weiteres anknüpfen [BVerfG, 02.07.2026 – 2 BvR 886/21].

Person

19 Die Freiheit der Person nimmt als Grundlage und Voraussetzung der Entfaltungsmöglichkeiten des Bürgers einen hohen Rang unter den Grundrechten ein [BVerfG, 05.02.2004 – 2 BvR 2029/01]. Für ausländische juristische Personen mit Sitz in EU-Mitgliedstaaten ist die Berufsfreiheit gemäß Art. 2 Abs. 1 GG gewährleistet; solche Gesellschaften können Träger materieller Grundrechte des Grundgesetzes sein, auch wenn Art. 12 Abs. 1 GG wegen seiner Beschränkung auf “Deutsche” nicht eingreift [VGH Hessen, 16.10.2015 – 8 B 1028/15]. Art. 2 Abs. 1 GG wird insoweit als Auffanggewährleistung der Berufsfreiheit für Grundrechtsträger verstanden, die von der auf “Deutsche” beschränkten Gewährleistung des Art. 12 Abs. 1 GG nicht erfasst werden [VGH Hessen, 16.10.2015 – 8 B 1028/15]. Das Grundgesetz hat die Spannung zwischen Individuum und Gemeinschaft im Sinne der Gemeinschaftsbezogenheit und Gemeinschaftsgebundenheit der Person entschieden; personenbezogene Information ist ein Abbild sozialer Realität, das nicht ausschließlich dem Betroffenen allein zugeordnet werden kann [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]. Der in Art. 104 Abs. 4 GG verwendete Begriff der “Person seines Vertrauens” ist subjektiv zu verstehen; maßgeblich ist allein, wen der Festgehaltene als seine Vertrauensperson benennt [LG Essen, 20.11.2025 – 14b T 8/25].

unverletzlich

20 Die Freiheit der Person wird in Art. 2 Abs. 2 Satz 2 GG als “unverletzlich” bezeichnet; dieser hohe Rang kommt auch darin zum Ausdruck, dass Art. 104 Abs. 1 Satz 1 GG ihre Beschränkung nur auf Grund eines förmlichen Gesetzes zulässt und Art. 104 Abs. 2 bis 4 GG besondere Verfahrensgarantien fordert [BVerfG, 05.02.2004 – 2 BvR 2029/01]. Derselbe Gedanke findet sich in der Rechtsprechung zu Art. 104 GG, die Art. 104 GG im Verbund mit Art. 2 Abs. 2 Satz 2 GG liest und den hohen Rang der Freiheit der Person daraus ableitet,

dass Art. 2 Abs. 2 Satz 2 GG sie als “unverletzlich” bezeichnet [OLG Bremen, 10.05.2022 – 1 HEs 1/22, 2/22, 3/22].

Grund

21 Beschränkungen der Freiheit der Person sind nur auf Grund eines förmlichen Gesetzes zulässig [BVerfG, 05.02.2004 – 2 BvR 2029/01]. Als Grundlage des allgemeinen Persönlichkeitsrechts aus Art. 2 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG bestimmt das Bundesverfassungsgericht den Gedanken der Selbstbestimmung, aus dem die Befugnis folgt, über die Offenbarung persönlicher Lebenssachverhalte dem Grunde und den Grenzen nach selbst zu entscheiden [BVerfG, 09.07.2026 – 2 BvR 36/26]. Bei einem gewichtigen Grundrechtseingriff ist das berechtigte Feststellungsinteresse anzunehmen; der gewichtige Grundrechtseingriff steht neben den weiteren Fallgruppen der Wiederholungsgefahr und der diskriminierenden Wirkung einer Maßnahme [OLG Hamm, 25.08.2026 – 1 Vollz 4/26]. Ein sachlicher Grund für die Vorführung beim Ermittlungsrichter ist jedenfalls in der Regel dann anzunehmen, wenn der Beschuldigte sich nach seiner Festnahme durch die Polizei bei dieser nach ordnungsgemäßer Belehrung zu seiner Person und zur Sache einlässt [BGH, 09.02.2017 – 3 StR 415/16].

Gesetzes

22 Beschränkungen des Rechts auf informationelle Selbstbestimmung bedürfen einer verfassungsmäßigen gesetzlichen Grundlage, aus der sich Voraussetzungen und Umfang der Beschränkung klar und für den Bürger erkennbar ergeben [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]. Die Freiheit der Person darf nur auf Grund eines förmlichen Gesetzes beschränkt werden [BVerfG, 05.02.2004 – 2 BvR 2029/01]. Gesetze im Sinne des Art. 100 Abs. 1 GG sind ausschließlich formelle Gesetze; ein Gesetz erfordert Ausfertigung und Verkündung, sodass ein Gesetzentwurf eines Volksbegehrens kein tauglicher Vorlagegegenstand ist [BVerfG, 21.12.2021 – 2 BvR 1844/20]. Die Bindung der Gerichte an das “Gesetz” im Sinne von Art. 20 Abs. 3 und Art. 97 Abs. 1 GG ist eine Bindung an die im Normtext zum Ausdruck gebrachte demokratische Entscheidung des Gesetzgebers, dessen klar erkennbarer Wille nicht übergangen oder verfälscht werden darf [BVerfG, 20.11.2025 – 1 BvR 1440/25, 1 BvR 1441/25]. § 17 Abs. 2 Satz 3 SG ist ein allgemeines Gesetz im Sinne des Art. 5 Abs. 2 GG und beschränkt die Meinungsfreiheit von Soldaten auch bei außerdienstlichen Äußerungen [BVerwG, 18.06.2020 – 2 WD 17/19].

23 *Zu diesen Wörtern des Wortlauts findet der Bestand Stellen, die sie nur verwenden und nicht bestimmen: eingegriffen, Recht, Leben, körperliche, Unversehrtheit; zu diesen keine Stelle im ganzen GG: Sittengesetz.*

C. Absatz 1 — Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner …

24 *13 herangezogene Entscheidungen, davon 6 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

25 Träger des Grundrechts aus Art. 2 Abs. 1 GG sind natürliche Personen; im Bereich des allgemeinen Persönlichkeitsrechts ist der Schutz auch für Kinder als selbständige Grundrechtsträger anerkannt [BVerfG, 21.05.2026 – 2 BvR 1096/22, 2 BvR 1097/22]. Ausländische juristische Personen mit Sitz in EU-Mitgliedstaaten können Träger materieller Grundrechte des Grundgesetzes sein; für sie ist die Berufsfreiheit gemäß Art. 2 Abs. 1 GG gewährleistet, auch wenn Art. 12 Abs. 1 GG wegen seiner Beschränkung auf „Deutsche“ nicht eingreift [VGH Hessen, 16.10.2015 – 8 B 1028/15]. Ein um Einreise nachsuchender Ausländer kann aus Art. 2 Abs. 1 GG kein Recht auf Einreise und Aufenthalt herleiten [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26]. Zur Grundrechtsfähigkeit inländischer juristischer Personen enthält das herangezogene Material keine Aussage.

2. Sachlicher Schutzbereich

26 Art. 2 Abs. 1 GG gewährleistet in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG das allgemeine Persönlichkeitsrecht, das die aus dem Gedanken der Selbstbestimmung folgende Befugnis des Einzelnen schützt, grundsätzlich selbst zu entscheiden, wann und innerhalb welcher Grenzen persönliche Lebenssachverhalte offenbart werden; hierzu zählt auch der Schutz vor der Erhebung und Weitergabe von Befunden über den Gesundheitszustand, die seelische Verfassung und den Charakter des Einzelnen [BVerfG, 09.07.2026 – 2 BvR 36/26]. Als Ausprägung des allgemeinen Persönlichkeitsrechts schützt Art. 2 Abs. 1 GG in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG das Recht auf informationelle Selbstbestimmung; die Versendung einer Nachricht an einen Dritten stellt eine Beeinträchtigung dieses Rechts dar [OLG Frankfurt a. M., 02.03.2022 – 13 U 206/20]. Ebenfalls in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG begründet Art. 2 Abs. 1 GG den Schutz der persönlichen Ehre über das allgemeine Persönlichkeitsrecht [BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91]. Das Interesse des Betroffenen am Schutz seiner sozialen Anerkennung und seiner (Berufs-)Ehre ist durch Art. 1 Abs. 1, Art. 2 Abs. 1 GG – auch in Verbindung mit Art. 12 Abs. 1 GG – gewährleistet; bei einer Arzbewertung ohne Behandlungskontakt überwiegt dieses Interesse

die durch Art. 5 Abs. 1 GG geschützten Belange des Bewertenden und des Portalbetreibers [BGH, 01.03.2016 – VI ZR 34/15].

27 Als Allgemeine Handlungsfreiheit ist Art. 2 Abs. 1 GG betroffen, wenn dem Einzelnen die Teilnahme am sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben verwehrt wird; der Ausschluss hat eine hohe Grundrechtsrelevanz, insbesondere in Bezug auf die Allgemeine Handlungsfreiheit aus Art. 2 Abs. 1 GG und auf die körperliche Unversehrtheit des Art. 2 Abs. 2 GG unter dem Gesichtspunkt der psychischen Gesundheit; dies wurde im einstweiligen Rechtsschutz gegen den Ausschluss vom sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben herangezogen [VG Osnabrück, 04.02.2022 – 3 B 4/22]. Für ausländische juristische Personen mit Sitz in EU-Mitgliedstaaten fungiert Art. 2 Abs. 1 GG als Auffanggewährleistung der Berufsfreiheit für Grundrechtsträger, die von der auf „Deutsche“ beschränkten Gewährleistung des Art. 12 Abs. 1 GG nicht erfasst werden; ein Konzessionssystem, das Sportwettenveranstalter in ihrer Erwerbs- und Leistungstätigkeit beschränkt, ist danach an der Berufsfreiheit zu messen [VGH Hessen, 16.10.2015 – 8 B 1028/15].

28 Art. 2 Abs. 1 GG gewährleistet in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG das Grundrecht auf Resozialisierung der Strafgefangenen; die Beendigung der Unterbringung in einer sozialtherapeutischen Einrichtung kann insoweit einen schwerwiegenden Eingriff darstellen [OLG Hamm, 25.08.2026 – 1 Vollz 4/26]. In Verbindung mit dem Rechtsstaatsprinzip (Art. 20 Abs. 3 GG) begründet Art. 2 Abs. 1 GG ein Verfahrensgrundrecht auf Gewährung wirkungsvollen Rechtsschutzes; ein Beschluss, der die Berufung zu Unrecht als unzulässig verwirft, verletzt den Berufungskläger in diesem Recht [BGH, 15.09.2026 – VIa ZB 2/24]. Das grundsätzliche Verbot rückwirkender belastender Gesetze beruht außerhalb des Strafrechts auf den grundrechtlich geschützten Interessen der Betroffenen sowie den Prinzipien der Rechtssicherheit und des Vertrauensschutzes aus Art. 20 Abs. 3 i.V.m. Art. 2 Abs. 1 GG; unechte Rückwirkungen oder tatbestandliche Rückanknüpfungen können vor diesem Maßstab gerechtfertigt sein [BVerfG, 02.07.2026 – 2 BvR 886/21].

29 Art. 2 Abs. 1 GG gewährleistet das Recht der Schülerinnen und Schüler auf Erziehung und Bildung sowie das Recht, den schulischen Bildungsweg und damit auch die Schulform frei zu wählen; nicht davon erfasst ist die freie Wahl einer bestimmten Schule innerhalb derselben Schulform [OVG NRW, 26.08.2026 – 19 B 830/26]. Ein um Einreise nachsuchender Ausländer kann aus Art. 2 Abs. 1 GG kein Recht auf Einreise und Aufenthalt herleiten; der Staat ist berechtigt, den freien Zutritt zu seinem Gebiet zu begrenzen und für Ausländer die Kriterien festzulegen, die zum Zutritt auf das Staatsgebiet berechtigen [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26].

II. Eingriff

30 Einen Eingriff in das Recht auf informationelle Selbstbestimmung als Ausprägung des allgemeinen Persönlichkeitsrechts stellt die Versendung einer Nachricht an einen Dritten dar; darauf kann ein Unterlassungsanspruch aus §§ 823 Abs. 1 i.V.m. 1004 Abs. 1 S. 2 BGB gestützt werden, ohne dass die DS-GVO insoweit eine Sperrwirkung entfaltet [OLG Frankfurt a. M., 02.03.2022 – 13 U 206/20]. Auch die Beendigung der Unterbringung in einer sozialtherapeutischen Einrichtung kann einen schwerwiegenden Eingriff in das Grundrecht auf Resozialisierung der Strafgefangenen aus Art. 2 Abs. 1 GG i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG darstellen; dieser gewichtige Grundrechtseingriff begründet ein berechtigtes Interesse des Betroffenen an der nachträglichen Feststellung der Rechtswidrigkeit der Maßnahme [OLG Hamm, 25.08.2026 – 1 Vollz 4/26].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

31 Beschränkungen des Rechts auf informationelle Selbstbestimmung bedürfen einer verfassungsmäßigen gesetzlichen Grundlage, aus der sich Voraussetzungen und Umfang der Beschränkung klar und für den Bürger erkennbar ergeben (rechtsstaatliches Gebot der Normenklarheit), und haben den Grundsatz der Verhältnismäßigkeit zu beachten; der Einzelne muss Einschränkungen im überwiegenden Allgemeininteresse grundsätzlich hinnehmen [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]. Das allgemeine Persönlichkeitsrecht aus Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG ist nicht vorbehaltlos gewährleistet; staatliche Maßnahmen im überwiegenden Interesse der Allgemeinheit oder im Hinblick auf grundrechtlich geschützte Interessen Dritter sind unter strikter Wahrung des Verhältnismäßigkeitsgebots hinzunehmen [BVerfG, 21.05.2026 – 2 BvR 1096/22, 2 BvR 1097/22]. Für das allgemeine Persönlichkeitsrecht bestehen im Vergleich zur allgemeinen Handlungsfreiheit erhöhte Rechtfertigungsanforderungen, die besonders hoch sind, wenn Gewährleistungsgehalte mit spezifischem Bezug zur Menschenwürde betroffen sind; die Garantien reichen umso weiter, je mehr sich der Einzelne in der engsten Privatsphäre bewegt [BVerfG, 21.05.2026 – 2 BvR 1096/22, 2 BvR 1097/22].

32 Bei einer Strafnorm ist der Verhältnismäßigkeitsgrundsatz – bei Androhung von Freiheitsstrafe auch im Hinblick auf Art. 2 Abs. 2 Satz 2 i.V.m. Art. 104 Abs. 1 GG – zu beachten; § 184l StGB verletzt die Beschwerdeführer weder in ihrem allgemeinen Persönlichkeitsrecht aus Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG noch in anderen Grundrechten [BVerfG, 21.05.2026 – 2 BvR 1096/22, 2 BvR 1097/22]. Das Rechtsstaatsprinzip in seiner Ausprägung als Rückwirkungsverbot schützt das Vertrauen in die Verlässlichkeit und Berechenbarkeit der Rechtsordnung; ändert der Gesetzgeber die Rechtsfolge eines der Vergangenheit zugehörigen Verhaltens nachträglich belastend, bedarf dies einer besonderen Rechtfertigung [BVerfG, 02.07.2026 – 2 BvR 886/21]. Das Verbot

rückwirkender belastender Gesetze beruht außerhalb des Strafrechts auf den grundrechtlich geschützten Interessen der Betroffenen sowie den Prinzipien der Rechtssicherheit und des Vertrauensschutzes; § 34 Abs. 3 EStG in der Fassung des Haushaltsbegleitgesetzes 2004 sowie § 3 Nr. 40 EStG in der Fassung des Unternehmensteuerreformgesetzes 2008 stellen unechte Rückwirkungen dar, sind aber verfassungsrechtlich gerechtfertigt [BVerfG, 02.07.2026 – 2 BvR 886/21]. Bei der Schulformwahl ist ein Aufnahmeanspruch in eine bestimmte Schule erst dann in Betracht zu ziehen, wenn die verfassungsrechtliche Garantie der Schulformwahl in Frage gestellt ist; ein verfassungsrechtlich gebotener Vorrang konfessionsgebundener Schülerinnen und Schüler bei der Aufnahme in eine Bekenntnisschule unabhängig von der Wohnungsnähe folgt aus Art. 2 Abs. 1 GG nicht [OVG NRW, 26.08.2026 – 19 B 830/26].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

33 Art. 2 Abs. 1 GG wird regelmäßig in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG als allgemeines Persönlichkeitsrecht angewandt; dies betrifft den Schutz der persönlichen Ehre [BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91], den Schutz der sozialen Anerkennung und der (Berufs-)Ehre bei Arzbewertungsportalen [BGH, 01.03.2016 – VI ZR 34/15], das Recht auf informationelle Selbstbestimmung [OLG Frankfurt a. M., 02.03.2022 – 13 U 206/20], den Schutz vor der Erhebung und Weitergabe von Gesundheitsdaten [BVerfG, 09.07.2026 – 2 BvR 36/26] und das Grundrecht auf Resozialisierung der Strafgefangenen [OLG Hamm, 25.08.2026 – 1 Vollz 4/26]. In Verbindung mit Art. 20 Abs. 3 GG begründet Art. 2 Abs. 1 GG den Vertrauensschutz gegenüber belastender Rückwirkung [BVerfG, 02.07.2026 – 2 BvR 886/21] sowie in Verbindung mit dem Rechtsstaatsprinzip das Verfahrensgrundrecht auf wirkungsvollen Rechtsschutz [BGH, 15.09.2026 – VIa ZB 2/24].

34 Für ausländische juristische Personen mit Sitz in EU-Mitgliedstaaten tritt Art. 2 Abs. 1 GG als Auffanggewährleistung der Berufsfreiheit an die Stelle des auf „Deutsche“ beschränkten Art. 12 Abs. 1 GG [VGH Hessen, 16.10.2015 – 8 B 1028/15]. Bei der Abwägung zwischen dem Interesse des Betroffenen am Schutz seiner sozialen Anerkennung und seiner (Berufs-)Ehre und den Belangen des Bewertenden sowie des Portalbetreibers werden Art. 1 Abs. 1, Art. 2 Abs. 1 GG (auch in Verbindung mit Art. 12 Abs. 1 GG) sowie Art. 8 Abs. 1 EMRK auf der einen Seite und Art. 5 Abs. 1 GG sowie Art. 10 EMRK auf der anderen Seite gegeneinander abgewogen [BGH, 01.03.2016 – VI ZR 34/15]. Im einstweiligen Rechtsschutz wird Art. 2 Abs. 1 GG im Rahmen des Art. 19 Abs. 4 GG herangezogen, um die hohe Grundrechtsrelevanz des Ausschlusses von der Teilnahme am sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben zu begründen [VG Osnabrück, 04.02.2022 – 3 B 4/22]. Für die Schutzpflichtdimension des Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG, die in der Entscheidung zu §

184l StGB im Vordergrund steht, wird Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG als eigenständiger Prüfungsmaßstab neben Art. 2 Abs. 2 Satz 2 i.V.m. Art. 104 Abs. 1 GG herangezogen [BVerfG, 21.05.2026 – 2 BvR 1096/22, 2 BvR 1097/22]. Die Abgrenzung zwischen allgemeinem Persönlichkeitsrecht und Menschenwürde bleibt in der Rechtsprechung teilweise unentschieden, so bei der Frage, ob der Vorwurf, ein Mörder zu sein, die Menschenwürde berührt [BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91].

V. Streitstand und offene Fragen

35 Die Abgrenzung zwischen dem allgemeinen Persönlichkeitsrecht aus Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG und der Menschenwürde aus Art. 1 Abs. 1 GG ist in der Rechtsprechung nicht abschließend geklärt: Ob der Vorwurf, ein Mörder zu sein, nicht nur den sittlichen Wert des Einzelnen in Frage stellt, sondern auf das Wesen des so Angesprochenen schlechthin durchgreift und damit die Menschenwürde berührt, wird ausdrücklich offengelassen [BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91]. Zu weiteren Streitfragen oder offenen Fragen enthält das herangezogene Material keine Aussage.

D. Absatz 2 — Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit

36 *17 herangezogene Entscheidungen, davon 6 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

37 Das herangezogene Material enthält zur Frage, ob juristische Personen Träger des Rechts aus Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG sein können, keine ausdrückliche Aussage. In der Sache wenden die Entscheidungen den Schutz auf natürliche Personen an, darunter auch auf im Ausland lebende Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26; OVG NRW, 25.08.2026 – 4 B 292/25].

2. Sachlicher Schutzbereich

38 Geschützt sind Leben und körperliche Unversehrtheit (Satz 1) sowie die Freiheit der Person (Satz 2). Die Freiheit der Person nimmt als Grundlage und Voraussetzung der Entfaltungsmöglichkeiten des Bürgers einen hohen Rang unter den Grundrechten ein; dies kommt darin zum Ausdruck, dass

Art. 2 Abs. 2 Satz 2 GG sie als „unverletzlich“ bezeichnet und Art. 104 Abs. 1 bis 4 GG besondere Garantien fordert [BVerfG, 05.02.2004 – 2 BvR 2029/01]. Der Schutzbereich des Satzes 1 erfasst auch drohende Beeinträchtigungen von Gewicht; beim sicheren Betrieb von Fahrzeugen geht es im schlimmsten Fall um die Beeinträchtigung von Leben und körperlicher Unversehrtheit der Insassen [VG Schleswig-Holstein, 20.02.2023 – 3 A 113/18]. Ebenso ist das öffentliche Interesse anerkannt, den Eintritt möglicherweise irreversibler Schäden an den durch Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG geschützten Rechtsgütern zu verhindern [VG Köln, 06.08.2026 – 20 L 1097/26].

II. Eingriff

39 Als Eingriff in die Freiheit der Person (Satz 2) werden die erstmalig angeordnete und möglicherweise lebenslange Sicherungsverwahrung [BVerfG, 05.02.2004 – 2 BvR 2029/01], die Anordnung von Kriminalstrafe wegen unerlaubten Glücksspiels [BVerfG, 28.03.2006 – 1 BvR 1054/01] sowie die Fortdauer der Untersuchungshaft [BGH, 09.09.2026 – AK 46/26] behandelt. Als Eingriff in Leben und körperliche Unversehrtheit (Satz 1) wird die Zwangsvollstreckung durch Räumung gesehen, wenn substantiiert schwerwiegende Gesundheitsgefahren geltend gemacht werden [BVerfG, 16.07.2026 – 2 BvR 1349/26; BGH, 01.09.2026 – VIII ZR 16/26]. Gleiches gilt für Abschiebungsmaßnahmen, wenn infolge der Abschiebung als solcher eine wesentliche Verschlechterung des Gesundheitszustands konkret droht [VG München, 02.09.2026 – M 24 E 26.6301]. Darüber hinaus wird die Verletzung staatlicher Schutzpflichten als Eingriffsäquivalent geprüft [BVerfG, 24.07.2026 – 1 BvR 541/26]. Demgegenüber folgt aus Art. 2 Abs. 1 GG kein Recht auf Einreise und Aufenthalt, sodass die Zurückweisung eines um Einreise nachsuchenden Ausländers nicht als Eingriff in ein solches Recht zu werten ist [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

40 Nach Art. 2 Abs. 2 Satz 3 GG darf in die dort genannten Rechte nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden. Eingriffe in die Freiheit der Person sind im Allgemeinen nur zulässig, wenn der Schutz anderer oder der Allgemeinheit dies unter Berücksichtigung des Verhältnismäßigkeitsgrundsatzes erfordert; dem Sicherungsbedürfnis der Allgemeinheit vor zu erwartenden erheblichen Rechtsgutverletzungen ist der Freiheitsanspruch des Betroffenen als Korrektiv entgegenzuhalten und im Einzelfall abzuwägen [BVerfG, 05.02.2004 – 2 BvR 2029/01]. Der Wegfall der Höchstfrist für eine erstmalig angeordnete Sicherungsverwahrung nach § 67d Abs. 3 StGB ist eine verfassungskonforme Einschränkung, tastet den Wesensgehalt nicht an und steht mit dem rechtsstaatlichen Vertrauensschutzgebot in Einklang; die Gerichte

müssen die Tatbestandsmerkmale jedoch mit Blick auf das Freiheitsgrundrecht restriktiv handhaben und regelmäßig eine konkrete und realisierbare Entlassungsperspektive prüfen [BVerfG, 05.02.2004 – 2 BvR 2029/01]. Ein Verbotsgesetz darf den Eingriff in die Freiheit der Person durch Kriminalstrafe tragen, wenn ihm kein fiskalisches Interesse zugrunde liegt [BVerfG, 28.03.2006 – 1 BvR 1054/01]. Das Beschleunigungsgebot in Haftsachen ist eine besondere Ausformung des Verhältnismäßigkeitsgrundsatzes und begrenzt die Dauer der Untersuchungshaft auch unabhängig von der Straferwartung [BGH, 09.09.2026 – AK 46/26].

41 Für den Schutz der Gesundheit folgt aus Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG eine staatliche Schutzpflicht [VGH Baden-Württ., 28.01.2013 – 9 S 2423/12; BVerfG, 16.07.2026 – 2 BvR 1349/26]. Deren Verletzung kann nur festgestellt werden, wenn Schutzvorkehrungen überhaupt nicht getroffen sind, offensichtlich ungeeignet oder völlig unzulänglich sind oder erheblich hinter dem Schutzziel zurückbleiben [BVerfG, 24.07.2026 – 1 BvR 541/26]. Bei produktbezogenen Gesundheitsgefahren kommt dem Gesundheitsschutz des Verbrauchers in der Abwägung mit dem Geheimhaltungsinteresse des Unternehmens grundsätzlich Vorrang zu [VGH Baden-Württ., 28.01.2013 – 9 S 2423/12]. Ziele, die dem Schutz vor Gesundheitsgefahren dienen, haben im Rahmen der Verhältnismäßigkeit größeres Gewicht als die bloße Verbraucherinformation über behobene Hygienemängel [BVerfG, 21.03.2018 – 1 BvF 1/13].

42 Verfahrensrechtlich verlangt die Schutzpflicht bei schwerwiegenden Eingriffen in das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit eine ins Einzelne gehende Sachverhaltsaufklärung; bei fehlender eigener Sachkunde ist regelmäßig sachverständige Hilfe einzuholen [BVerfG, 16.07.2026 – 2 BvR 1349/26]. Dies gilt auch für die Härtefallprüfung nach §§ 574 ff. BGB, bei der die gesundheitlichen Folgen eines Umzugs besonders sorgfältig aufzuklären sind [BGH, 01.09.2026 – VIII ZR 16/26].

43 Bei Abschiebungen in Zielstaaten mit prekären Lebensbedingungen gebieten Art. 1 Abs. 1 und Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG Abschiebungsschutz in verfassungskonformer Anwendung des § 60 Abs. 7 Satz 1 AufenthG nur ausnahmsweise, wenn der Ausländer bei einer Rückkehr mit hoher Wahrscheinlichkeit einer extremen Gefahrenlage ausgesetzt wäre [BVerwG, 31.01.2013 – 10 C 15/12; BVerwG, 21.04.2022 – 1 C 10/21; OVG Niedersachsen, 11.03.2021 – 9 LB 129/19]. Für die Verhältnisse in Kabul wurde eine solche Extremlage für gesunde ledige afghanische Männer auch ohne Vermögen oder Anbindung an lokale Strukturen verneint [BVerwG, 31.01.2013 – 10 C 15/12]. Inlandsbezogen ist eine Abschiebung auszusetzen, wenn durch den Vorgang der Abschiebung selbst eine konkrete Leibes- oder Lebensgefahr droht; die bloße Reise- und Transportunfähigkeit ist nicht hinreichend, hierzu bedarf es einer über die Vermutung des § 60a Abs. 2c Satz 1 AufenthG hinausgehenden Darlegung [VG München, 02.09.2026 – M 24 E 26.6301].

44 Aus Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG in Verbindung mit Art. 1 Abs. 2 GG und dem Grundsatz der Völkerrechtsfreundlichkeit folgt ein allgemeiner Schutzauftrag zugunsten des humanitären Völkerrechts und der einschlägigen Menschenrechte; dieser kann sich unter bestimmten Bedingungen zu einer konkreten Schutzpflicht verdichten, die darauf gerichtet ist, gegenüber einem Drittstaat auf die Einhaltung des dem Schutz des Lebens dienenden humanitären Völkerrechts hinzuwirken [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26; OVG NRW, 25.08.2026 – 4 B 292/25]. Voraussetzung für die Verdichtung ist unter anderem ein hinreichender Bezug zur deutschen Staatsgewalt und eine ernsthafte Gefahr systematischer Verletzungen [OVG NRW, 25.08.2026 – 4 B 292/25]. Auch gegenüber im Ausland lebenden Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit kann eine solche Schutzpflicht bestehen [OVG NRW, 25.08.2026 – 4 B 292/25].

45 Der Schutzauftrag aus Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG trägt auch die Aberkennung des Rechts, von einer ausländischen Fahrerlaubnis im Inland Gebrauch zu machen, weil von fahrungeeigneten Verkehrsteilnehmern ein besonderes Risiko für die Sicherheit des öffentlichen Straßenverkehrs ausgeht [OVG NRW, 01.09.2026 – 16 B 65/26]. Drohen Beeinträchtigungen von Leben und körperlicher Unversehrtheit der Fahrzeuginsassen, dürfen die Anforderungen an den Nachweis einer konkreten Gefahr nicht zu hoch angesetzt werden [VG Schleswig-Holstein, 20.02.2023 – 3 A 113/18]. Bei drohenden irreversiblen Schäden an Leben und körperlicher Unversehrtheit überwiegt das öffentliche Vollzugsinteresse das Interesse, von einer Verbotsverfügung erfasste Gegenstände in der Öffentlichkeit mitzuführen [VG Köln, 06.08.2026 – 20 L 1097/26]. Ob sich aus Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG angesichts der Suchtwirkungen des Glücksspiels eine Schutzpflicht des Staates ergibt, wurde offengelassen; die Vermeidung und Abwehr von Suchtgefahren ist jedenfalls ein überragend wichtiges Gemeinwohlziel [BVerfG, 28.03.2006 – 1 BvR 1054/01].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

46 Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG wird in der Rechtsprechung häufig in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG herangezogen, insbesondere beim Abschiebungsschutz wegen extremer Gefahrenlagen [BVerwG, 31.01.2013 – 10 C 15/12; BVerwG, 21.04.2022 – 1 C 10/21; OVG Niedersachsen, 11.03.2021 – 9 LB 129/19] sowie mit Art. 1 Abs. 2 GG und dem Grundsatz der Völkerrechtsfreundlichkeit beim Schutzauftrag zugunsten des humanitären Völkerrechts [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26; OVG NRW, 25.08.2026 – 4 B 292/25]. Zur Freiheit der Person (Satz 2) besteht ein enger Zusammenhang mit Art. 104 GG, dessen besondere Verfahrensgarantien den hohen Rang der Freiheit der Person mitprägen [BVerfG, 05.02.2004 – 2 BvR 2029/01]. Das Beschleunigungsgebot in Haftsachen wird aus Art. 2 Abs. 2 Satz 2 GG in Verbindung mit dem

Rechtsstaatsprinzip (Art. 20 Abs. 3 GG) hergeleitet und ist in § 121 StPO einfachgesetzlich ausgeprägt; ergänzend wird Art. 5 Abs. 3 Satz 1 Halbsatz 2 MRK genannt [BGH, 09.09.2026 – AK 46/26]. Vom allgemeinen Freiheitsrecht des Art. 2 Abs. 1 GG grenzt die Rechtsprechung ab: Ein Recht auf Einreise und Aufenthalt lässt sich aus Art. 2 Abs. 1 GG nicht herleiten [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26]; Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG tritt insoweit daneben, ohne ein Einreiserecht zu begründen [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26]. Von Art. 14 GG unterscheidet sich Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG, soweit es um drohende Sachschäden geht; beide Schutzgüter sind getrennt zu prüfen [VG Schleswig-Holstein, 20.02.2023 – 3 A 113/18].

V. Streitstand und offene Fragen

47 Das Material zu Art. 2 Abs. 2 GG enthält keinen offenen Widerspruch zwischen den Entscheidungen; die Rechtsprechung entwickelt die Maßstäbe vielmehr einheitlich fort, namentlich zur extremen Gefahrenlage im Abschiebungsrecht [BVerwG, 31.01.2013 – 10 C 15/12; BVerwG, 21.04.2022 – 1 C 10/21; OVG Niedersachsen, 11.03.2021 – 9 LB 129/19], zur Schutzpflicht bei schwerwiegenden Gesundheitsgefahren in der Zwangsvollstreckung [BVerfG, 16.07.2026 – 2 BvR 1349/26; BGH, 01.09.2026 – VIII ZR 16/26] sowie zum extraterritorialen Schutzauftrag [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26; OVG NRW, 25.08.2026 – 4 B 292/25]. Als offene Frage benannt wird, ob sich aus Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG angesichts der Suchtwirkungen des Glücksspiels eine Pflicht des Staates zum Schutz der Gesundheit der Bürger ergibt; diese Frage wurde ausdrücklich nicht abschließend geklärt [BVerfG, 28.03.2006 – 1 BvR 1054/01]. Ebenfalls offen bleiben Zweifel im Hinblick auf Parlamentsvorbehalt und Wesentlichkeitstheorie, denen im Hauptsacheverfahren nachzugehen ist [VG Köln, 06.08.2026 – 20 L 1097/26]. Im Übrigen schweigt das Material zu weitergehenden Streitständen.

E. Verweise ohne Absatzangabe

48 *4 herangezogene Entscheidungen, davon 1 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

49 Der persönliche Schutzbereich umfasst natürliche Personen; als Schuldnerin in der Zwangsvollstreckung ist sie über Art. 2 GG durch das Grundrecht auf Leben und körperliche Unversehrtheit geschützt [LG München II, 10.07.2026

– 12 T 2216/26]. Auch juristische Personen können sich auf die durch Art. 2 GG geschützte Privatautonomie berufen, so ein Krankenhaus für seine unternehmerische Entscheidungsfreiheit [LSG NRW, 25.06.2026 – L 5 KR 88/21 KH]. Das herangezogene Material enthält im Übrigen keine Aussage zu Einschränkungen des persönlichen Schutzbereichs.

2. Sachlicher Schutzbereich

50 Art. 2 GG verbürgt die allgemeine Handlungsfreiheit; sie trägt neben der Menschenwürdegarantie des Art. 1 GG den Pfändungsschutz und soll dem Schuldner und seinen Familienangehörigen die wirtschaftliche Existenz erhalten, damit sie unabhängig von Sozialhilfe ein bescheidenes, der Würde des Menschen entsprechendes Leben führen können [BGH, 25.09.2025 – IX ZR 190/24]. Geschützt ist ferner die Privatautonomie in Gestalt der unternehmerischen Entscheidungsfreiheit; hierzu gehört die Bestimmung des Zeitpunkts, zu dem sich das Krankenhaus von der Geltung einer alten Bestimmung löst [LSG NRW, 25.06.2026 – L 5 KR 88/21 KH]. Wird Art. 2 GG ohne Absatzangabe zitiert, erfasst der Schutzgegenstand auch Leben und körperliche Unversehrtheit als fundamentales Grundrecht [LG München II, 10.07.2026 – 12 T 2216/26]. Eine absolut geschützte Position der freien Entfaltung, die jeden Angriff auf sie als Unrecht erscheinen ließe, gewährt Art. 2 GG dagegen nicht; im sozialen Bereich hat ein Ausgleich und eine Abwägung der einander entgegenstehenden Rechte stattzufinden [BVerfG, 15.01.1958 – 1 BvR 400/51].

II. Eingriff

51 Das herangezogene Material enthält keine allgemeine Definition des Eingriffs. Für die normative Ausgestaltung der Privatautonomie gilt, dass ein Verstoß gegen Art. 2 GG nicht vorliegt, wenn die einfachrechtliche Regelung dem Krankenhaus eine Wahlfreiheit belässt und die unternehmerische Entscheidungsfreiheit nicht beschränkt [LSG NRW, 25.06.2026 – L 5 KR 88/21 KH]. Als grundrechtsberührende Maßnahme wird die Zwangsvollstreckung aus einem Räumungstitel behandelt, die am Grundrecht des Schuldners auf Leben und körperliche Unversehrtheit zu messen ist [LG München II, 10.07.2026 – 12 T 2216/26].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

52 Im sozialen Bereich ist ein Ausgleich und eine Abwägung der einander entgegenstehenden Rechte nach dem Grade ihrer Schutzwürdigkeit vorzunehmen; das Ergebnis an Beschränkung der freien Entfaltungsmöglichkeit ist für den Einzelnen hinzunehmen [BVerfG, 15.01.1958 – 1 BvR 400/51]. Bei

der Entscheidung über die Einstellung der Zwangsvollstreckung aus einem Räumungstitel ist das Grundrecht des Schuldners auf Leben und körperliche Unversehrtheit mit dem berechtigten Interesse der Gläubiger an zeitnaher Durchsetzung ihres Titels, der Erlangung ihres Eigentums und der Vermeidung finanzieller (Doppel-)Belastung abzuwägen; steht die konkrete Gefahr einer akuten Selbstgefährdung bis hin zu einer suizidalen Handlung im Raum, kann dies die Zwangsvollstreckung aufhalten [LG München II, 10.07.2026 – 12 T 2216/26]. Die Gefahr muss aus einem ärztlichen Attest hervorgehen; das bloße Bestreiten der Suizidalität durch die Gläubiger genügt nicht, um eine ernsthafte Gefahr für Leben und Gesundheit verlässlich auszuschließen [LG München II, 10.07.2026 – 12 T 2216/26]. Grenze der Schutzwirkung ist die Abwendbarkeit der Gefahr durch andere Maßnahmen als die Einstellung der Zwangsvollstreckung, etwa engmaschige ambulante ärztliche Betreuung oder kurzzeitige stationäre Krisenintervention [LG München II, 10.07.2026 – 12 T 2216/26]. Für die Pfändung gilt, dass dem Schuldner keine Gegenstände entzogen werden dürfen, die ihm der Staat aus sozialen Gründen mit Leistungen der Sozialhilfe wieder zur Verfügung stellen müsste; eine Pfändung darf nicht zu Lasten öffentlicher Mittel erfolgen [BGH, 25.09.2025 – IX ZR 190/24]. Kein Verstoß liegt dagegen vor, wo die normative Ausgestaltung dem Betroffenen eine Wahlfreiheit belässt, so bei der Übergangsregelung des § 116b Abs. 8 SGB V für Abrechnungsfälle aus dem Zeitraum August 2016 bis Juni 2017 [LSG NRW, 25.06.2026 – L 5 KR 88/21 KH].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

53 Beim Pfändungsschutz wird Art. 2 GG nicht isoliert, sondern im Verbund mit der Menschenwürdegarantie des Art. 1 GG und dem Sozialstaatsprinzip des Art. 20 Abs. 1 GG herangezogen [BGH, 25.09.2025 – IX ZR 190/24]. Vom einfachen Recht wird Art. 2 GG als Maßstab für die Übergangsregelung des § 116b Abs. 8 SGB V angewandt, ohne dass eine Grundrechtskonkurrenz erörtert wird [LSG NRW, 25.06.2026 – L 5 KR 88/21 KH]. In der Abgrenzung der Wirkrichtung hält das Bundesverfassungsgericht fest, dass Art. 2 GG nur gegen die öffentliche Gewalt wirkt; daraus folgt nichts dafür, was der einzelne Bürger unternehmen und äußern darf [BVerfG, 15.01.1958 – 1 BvR 400/51].

V. Streitstand und offene Fragen

54 Die herangezogenen Entscheidungen gehen nicht auseinander; das Material schweigt zu weitergehenden Streitfragen, insbesondere erörtern die Verweise ohne Absatzangabe die Zuordnung zur allgemeinen Handlungsfreiheit [BVerfG, 15.01.1958 – 1 BvR 400/51; BGH, 25.09.2025 – IX ZR 190/24], zur Privatautonomie [LSG NRW, 25.06.2026 – L 5 KR 88/21 KH] oder zum Schutz

von Leben und körperlicher Unversehrtheit [LG München II, 10.07.2026 – 12 T 2216/26] nicht ausdrücklich.

F. Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen

55 *Instanzzüge, in denen die höhere Instanz die Auslegung dieser Norm durch die Vorinstanz berichtigt hat — ermittelt aus den Instanzzügen des Bestands, aufgenommen nur, was die Gegenprobe am Urteilstext bestätigt.*

56 Der Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg hat die fortgesetzte Fesselung, die Fortsetzung des Gewahrsams und die Verbringung nach Esslingen als mit Art. 2 Abs. 2 Satz 2 GG und Art. 104 GG vereinbar angesehen und die Klage insoweit abgewiesen. Das Bundesverwaltungsgericht hat entschieden, dass der Verwaltungsgerichtshof bei diesen Maßnahmen den sich aus Art. 2 Abs. 2 Satz 2 GG und Art. 104 Abs. 1 und 2 GG ergebenden Anforderungen an die richterliche Sachverhaltsaufklärung, insbesondere zur Prüfung der Verhältnismäßigkeit, nicht gerecht geworden ist, und die Sache zur Nachholung der erforderlichen Feststellungen zurückverwiesen. [BVerwG, 27.03.2024 – 6 C 1/22; VGH Baden-Württ., 18.11.2021 – 1 S 803/19]

57 Das Landgericht Hamburg bejahte einen Verstoß gegen das allgemeine Persönlichkeitsrecht aus Artt. 2 Abs. 1, 2 Abs. 1 GG und damit einen Unterlassungsanspruch. Der Bundesgerichtshof verneint für die Textberichterstattung einen Verstoß gegen Art. 2 Abs. 1 GG und damit einen Unterlassungsanspruch, weil die Zulässigkeit einer Textberichterstattung nicht denselben Maßstäben wie die einer Bildberichterstattung unterliegt. [BGH, 29.05.2018 – VI ZR 56/17; LG Hamburg, 08.05.2015 – 324 O 93/15]

58 Das Verwaltungsgericht Freiburg hielt beim Betretungs- und Aufenthaltsverbot den grundrechtsrelevanten Bereich der Freiheit der Person nach Art. 2 Abs. 2 Satz 2 GG für möglich berührt. Der Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg beurteilte die Aufenthaltsverbote als Eingriffe in die allgemeine Handlungsfreiheit des Klägers aus Art. 2 Abs. 1 GG und stellte dem die geschützten Rechtsgüter Leib und Leben nach Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG gegenüber. [VGH Baden-Württ., 18.05.2017 – 1 S 1193/16; VG Freiburg, 15.04.2016 – 4 K 143/15]

59 Das Landesarbeitsgericht Niedersachsen bejahte eine Verletzung von Art. 2 Abs. 1 GG, weil die Anwendung der tariflichen Ausschlussfrist das Kostenrisiko des Klägers unverhältnismäßig erhöht hätte. Das Bundesarbeitsgericht verneint einen Verstoß gegen Art. 2 Abs. 1 GG in Verbindung mit Art. 20 GG und hält die tarifliche Obliegenheit für keine übersteigerte Belastung. [BAG, 19.11.2014 – 5 AZR 121/13; LAG Niedersachsen, 30.11.2012 – 6 Sa 513/12]

60 Das Oberlandesgericht Köln hat die Sicherungsverwahrung zwar als erheblichen Eingriff in Art. 2 Abs. 2 Satz 2 GG anerkannt, aber die Fortsetzung der Sicherungsverwahrung als rechtmäßig angesehen. Das Bundesverfassungsgericht hat festgestellt, dass die Beschlüsse des Landgerichts Aachen und des Oberlandesgerichts Köln den Beschwerdeführer in seinem Grundrecht aus Art. 2 Abs. 2 Satz 2 GG verletzen, weil die richterliche Entscheidung den erhöhten Anforderungen an die Wahrheitserforschung und Kontrolle bei langandauernden Unterbringungen nicht genügt. [BVerfG, 28.03.2013 – 2 BvR 553/12; OLG Köln, 01.02.2012 – 2 Ws 36/12]

Zur Kommentierung herangezogene Entscheidungen

Diese Entscheidungen tragen die Kommentierung; sie sind ihr vollständiger Quellenbestand. Geordnet nach Rang des Gerichts (1 = BVerfG und EuGH, 2 = Bundesgerichte und Landesverfassungsgerichte, 3 und 4 = Ober- und Instanzgerichte), darin nach Datum.

- **BVerfG, 15.01.1958 – 1 BvR 400/51** · Rang 1 · von 48 fremden Gerichten zitiert — *Äußerungen gegen Filmregisseur.* Das BVerfG hob das Landgerichtsurteil auf: Art. 2 GG schützt den kritisierten Regisseur nicht absolut vor Äußerungen Privater; nötig ist Abwägung.
- **BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83** · Rang 1 · von 98 fremden Gerichten zitiert — *Volkszählungsgesetz 1983.* Die Verfassungsbeschwerden gegen die Volkszählung 1983 hatten nur zu § 9 Abs. 1–3 Erfolg (Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 1 Abs. 1); im Übrigen zurückgewiesen.
- **BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91** · Rang 1 · von 70 fremden Gerichten zitiert
- **BVerfG, 05.02.2004 – 2 BvR 2029/01** · Rang 1 · von 61 fremden Gerichten zitiert — *Fortdauer der Sicherungsverwahrung.* Die Verfassungsbeschwerde gegen die Fortdauer der Sicherungsverwahrung nach zehn Jahren blieb erfolglos; Art. 2 Abs. 2 GG sei nicht verletzt.
- **BVerfG, 28.03.2006 – 1 BvR 1054/01** · Rang 1 · von 77 fremden Gerichten zitiert — *Sportwettenmonopol in Bayern.* BVerfG beanstandet Sportwettenmonopol wegen fehlender Suchtausrichtung (Art. 12 Abs. 1 GG); Art. 2 Abs. 2 GG stützt Suchtbekämpfung als Gemeinwohlziel.
- **BVerfG, 21.03.2018 – 1 BvF 1/13** · Rang 1 · von 52 fremden Gerichten zitiert
- **BVerfG, 21.05.2026 – 2 BvR 1096/22, 2 BvR 1097/22** · Rang 1 — *Verbot kindlicher Sexpuppen.* Verfassungsbeschwerden gegen § 184l StGB zurückgewiesen; Eingriffe in Grundrechte aus Art. 2 GG durch Kinderschutz gerechtfertigt.

- **BVerfG, 02.07.2026 – 2 BvR 886/21** · Rang 1 — *Rückwirkende Besteuerung von Veräußerungsgewinnen.* Verfassungsbeschwerde gegen rückwirkende Besteuerung von Veräußerungsgewinnen erfolglos; BVerfG: unechte Rückwirkung mit Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 20 Abs. 3 GG vereinbar.
- **BVerfG, 09.07.2026 – 2 BvR 36/26** · Rang 1 — *Anordnung einer amtsärztlichen Untersuchung.* Das BVerfG bejaht für eine Richterin, die sich gegen eine amtsärztliche Untersuchung wehrt, die Verletzung des Persönlichkeitsrechts und hebt die OVG-Entscheidung auf.
- **BVerfG, 16.07.2026 – 2 BvR 1349/26** · Rang 1
- **BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26** · Rang 1 · von 2 fremden Gerichten zitiert — *Visabegehren Menschenrechtsliste.* Afghanen begehrten Visa; BVerfG hob OVG-Beschluss wegen Art. 3 Abs. 1 i.V.m. Art. 20 Abs. 3 auf; Art. 2 Abs. 1 gewährt kein Einreise-/Aufenthaltsrecht.
- **BVerfG, 24.07.2026 – 1 BvR 541/26** · Rang 1 — *Ausschluss nicht-weiblicher Personen von Gewaltschutzleistungen.* Der Beschwerdeführer rügt den Ausschluss nicht-weiblicher Personen von den Leistungen des GewHG als Verletzung der Schutzpflicht aus Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG; das BVerfG nimmt die Verfassungsbeschwerde nicht an, weil eine Schutzpflichtverletzung nicht hinreichend dargelegt ist.
- **BVerwG, 31.01.2013 – 10 C 15/12** · Rang 2 · von 53 fremden Gerichten zitiert — *Abschiebungsschutz für Afghanen.* Der afghanische Kläger scheiterte mit seinem Abschiebungsschutzbegehren, weil das Gericht für Kabul keine extreme Gefahrenlage nach Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG sah.
- **BGH, 01.03.2016 – VI ZR 34/15** · Rang 2 · von 39 fremden Gerichten zitiert — *Anonyme negative Arztbewertung im Portal.* Zahnarzt gegen Portal auf Löschung anonymer Negativbewertung; BGH hob Berufungsurteil auf, Störerhaftung nach Abwägung mit Art. 2 Abs. 1 GG nicht verneint.
- **BVerwG, 21.04.2022 – 1 C 10/21** · Rang 2 · von 39 fremden Gerichten zitiert — *Abschiebungsverbot Afghanistan.* Afghane begehrt Abschiebungsschutz; Gericht verwies zurück, da Feststellungen zur extremen Gefahrenlage nach Art. 2 GG fehlen.
- **BGH, 25.09.2025 – IX ZR 190/24** · Rang 2 — *Umwandlung von Versicherungen in Pfändungsschutz.* Insolvenzverwalter scheitert mit Anfechtung der Umwandlung von Versicherungen in pfändungsgeschützte Verträge; BGH verneint §133-InsO-Analogie, Pfändungsschutz folgt aus Art. 2 GG.
- **BGH, 01.09.2026 – VIII ZR 16/26** · Rang 2 — *Räumungshärte wegen psychischer Erkrankung.* Die Räumungsklage wegen Eigenbedarfs wurde aufgehoben und zurückverwiesen, weil die Härtegründe des psychisch kranken Mieters ohne Sachverständigengutachten nicht genügend aufgeklärt waren (Art. 2 II 1 GG).
- **BGH, 09.09.2026 – AK 46/26** · Rang 2 — *Untersuchungshaft über neun Monate hinaus.* Der Senat hob den Haftbefehl auf, weil die Unter-

suchungshaft über neun Monate das Beschleunigungsgebot des Art. 2 Abs. 2 GG verletzte und unverhältnismäßig war.

- **BGH, 15.09.2026 – VIa ZB 2/24** · Rang 2 — *Verwerfung der Berufung als unzulässig.* Der Kläger wendet sich gegen die Verwerfung seiner Berufung im Schadensersatzprozess; BGH hebt wegen Verletzung von Art. 2 GG i.V.m. Rechtsstaatsprinzip auf.
- **VGH Baden-Württ., 28.01.2013 – 9 S 2423/12** · Rang 3 · von 25 fremden Gerichten zitiert — *Internetveröffentlichung von Hygieneverstößen.* Gastwirt gegen Internetveröffentlichung von Hygieneverstößen: Gericht bejaht Eingriff in informationelle Selbstbestimmung (Art. 2 I GG) und bestätigt Eilrechtsschutz.
- **VGH Hessen, 16.10.2015 – 8 B 1028/15** · Rang 3 · von 28 fremden Gerichten zitiert — *Konzessionssystem für Sportwetten.* Sportwettenanbieterin aus Österreich sicherte im Eilverfahren konzessionslose Veranstaltung; VGH bejahte Anordnungsanspruch aus Art. 2 Abs. 1 GG.
- **OVG Niedersachsen, 11.03.2021 – 9 LB 129/19** · Rang 3 · von 25 fremden Gerichten zitiert
- **OLG Frankfurt a. M., 02.03.2022 – 13 U 206/20** · Rang 3 · von 36 fremden Gerichten zitiert
- **LSG NRW, 25.06.2026 – L 5 KR 88/21 KH** · Rang 3 — *Vergütung ambulanter Krankenhausbehandlungen.* Krankenhaus verlangte Vergütung für ambulante Behandlungen; Gericht verneinte Verstoß der Übergangsregelung gegen die von Art. 2 GG geschützte Privatautonomie.
- **OLG Hamm, 25.08.2026 – 1 Vollz 4/26** · Rang 3
- **OVG NRW, 25.08.2026 – 4 B 292/25** · Rang 3 — *Vertragliche Nutzungsuntersagung für Drohnen.* Der Antragsteller scheitert mit der Forderung, den Drohneneinsatz in Gaza vertraglich auszuschließen; Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG verletzt nicht.
- **OVG NRW, 26.08.2026 – 19 B 830/26** · Rang 3 — *Aufnahme in katholische Grundschule.* Konfessionsloses Kind, Aufnahme in katholische Grundschule abgelehnt; OVG verpflichtet Träger vorläufig, Art. 2 Abs. 1 GG gebietet keinen Vorrang.
- **OVG NRW, 01.09.2026 – 16 B 65/26** · Rang 3 — *Aberkennung der rumänischen Fahrerlaubnis.* Eilantrag gegen die Aberkennung des Rechts zur Nutzung der rumänischen Fahrerlaubnis abgelehnt; Schutzauftrag aus Art. 2 Abs. 2 GG überwiegt.
- **VG Osnabrück, 04.02.2022 – 3 B 4/22** · Rang 4 · von 26 fremden Gerichten zitiert — *Verlust des Genesenstatus.* Antragsteller will drohenden Verlust des Genesenstatus einstweilig abwenden; Gericht bejaht Anordnungsgrund wegen hoher Relevanz für Art. 2 Abs. 1 und 2 GG.
- **VG Schleswig-Holstein, 20.02.2023 – 3 A 113/18** · Rang 4 · von 29 fremden Gerichten zitiert — *Notwendigkeit einer Abschalteinrichtung.* Das Gericht verneinte die Notwendigkeit der Abschalteinrichtung zum

Schutz vor Betriebsrisiken; Art. 2 Abs. 2 GG verlange keinen zu hohen Gefahrennachweis.

- **LG München II, 10.07.2026 – 12 T 2216/26** · Rang 4 — *Einstweilige Einstellung der Zwangsräumung wegen Suizidgefahr.* Die Gläubiger scheitern mit ihrer Beschwerde gegen die einstweilige Einstellung der Räumung, da das Gericht die konkrete Suizidgefahr der Schuldnerin nach Art. 2 GG höher gewichtet.
- **VG Köln, 06.08.2026 – 20 L 1097/26** · Rang 4 — *Mitführverbot für Messer und Werkzeuge.* Antrag gegen ein polizeiliches Mitführverbot für Messer hatte nur für die Zeit vor Zustellung Erfolg; im Übrigen überwiegt der Schutz aus Art. 2 Abs. 2 GG die Handlungsfreiheit.
- **VG München, 02.09.2026 – M 24 E 26.6301** · Rang 4 — *Abschiebung bei Suizidgefahr.* Die Antragstellerin begehrt Abschiebungsschutz wegen Suizidgefahr; das Gericht verpflichtet zur Einholung eines Gutachtens und setzt die Abschiebung vorerst aus.

Aus den Instanzzügen (Abschnitt «Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen»):

- **BGH, 29.05.2018 – VI ZR 56/17**
- **LG Hamburg, 08.05.2015 – 324 O 93/15** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BAG, 19.11.2014 – 5 AZR 121/13**
- **LAG Niedersachsen, 30.11.2012 – 6 Sa 513/12** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerfG, 28.03.2013 – 2 BvR 553/12**
- **OLG Köln, 01.02.2012 – 2 Ws 36/12** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **VGH Baden-Württ., 18.05.2017 – 1 S 1193/16**
- **VG Freiburg, 15.04.2016 – 4 K 143/15** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerwG, 27.03.2024 – 6 C 1/22**
- **VGH Baden-Württ., 18.11.2021 – 1 S 803/19** · aufgehoben oder zurückverwiesen

Art. 3 GG

Wortlaut
(1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.
(2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.
(3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Abschnitt des Gesetzes: Die Grundrechte.

Grundlage: 33.006 Entscheidungen des Bestands nennen diese Norm, 58 wurden ausgewählt, 47 haben einen Rechtssatz zu ihr beigetragen. Zeitraum 1999–2026. Bestand: Abzug vom 28.09.2026. Zitierweise: *Art. 3 GG Rn. …*

Die Norm in Zahlen

Gemessen über den ganzen Bestand von 665.246 Entscheidungen, nicht über die Auswahl dieser Kommentierung.

Messwert	Befund
Verbreitung	**33.006 von 665.246** Entscheidungen des Bestands nennen Art. 3 GG — 4,96 %
Nennungen	85.840 insgesamt, also 2,6 je Entscheidung
Gerichte	391 verschiedene Gerichte haben die Norm angewandt

Messwert	Befund
Zeitraum	1952 bis 2026
Verlauf 2015–2026	 — 1376, 1438, 1451, 1216, 1258, 1698, 2087, 1698, 1612, 1718, 1438, 518 Entscheidungen je Jahr. Das Jahr 2026 ist unvollständig — der Bestand reicht bis zum 06.10.2026.
Instanzen	BVerfG/EuGH: 2.733 (8 %) · Bundes- und Landesverfassungsgerichte: 6.729 (20 %) · Obergerichte: 13.787 (42 %) · erstinstanzliche Kollegialgerichte: 9.630 (29 %) · Amtsgerichte: 97 (0 %) · Vergabekammern und nicht zugeordnete: 30 (0 %)
Streitwert	Median **5.000 €** aus 4.951 von 33.006 Entscheidungen mit beziffertem Streitwert im Tenor, mittlere Hälfte 2.810 € bis 15.000 €
Erfolgsbild	In **2.887 von 12.165** Entscheidungen mit bezifferter Kostenquote trug die beklagte Seite einen Teil der Kosten, die Klage drang also mindestens teilweise durch — 24 %. Wo das geschah, trug sie im Median 100 % der Kosten. Grundmenge: 33.006 Entscheidungen zur Norm.

Inhaltsübersicht

- A. Allgemeines — Rn. 1
  - I. Normzweck und Bedeutung — Rn. 1
  - II. Entwicklung der Rechtsprechung — Rn. 2
  - III. Systematische Stellung — Rn. 6
- B. Begriffe des Wortlauts — Rn. 7
  - Menschen — Rn. 8
  - Gesetz — Rn. 9
  - Männer — Rn. 10
  - Frauen — Rn. 11

  - gleichberechtigt — Rn. 12
  - Staat — Rn. 13
  - tatsächliche — Rn. 14
  - Durchsetzung — Rn. 15
  - Gleichberechtigung — Rn. 16
  - wirkt — Rn. 17
  - bestehender — Rn. 18
  - Nachteile — Rn. 19
- C. Absatz 1 — Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich — Rn. 21
  - I. Anwendungsbereich und Vergleichspaar — Rn. 22
  - II. Ungleichbehandlung — Rn. 25
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 31
    * 1. Maßstab — Rn. 31
    * 2. Anwendung des Maßstabs — Rn. 36
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 40
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 43
- D. Absatz 2 — Männer und Frauen sind gleichberechtigt — Rn. 45
  - I. Anwendungsbereich und Vergleichspaar — Rn. 46
  - II. Ungleichbehandlung — Rn. 47
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 48
    * 1. Maßstab — Rn. 48
    * 2. Anwendung des Maßstabs — Rn. 49
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 50
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 51
- E. Absatz 3 — Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner … — Rn. 52
  - I. Anwendungsbereich und Vergleichspaar — Rn. 53
  - II. Ungleichbehandlung — Rn. 55
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 57
    * 1. Maßstab — Rn. 57
    * 2. Anwendung des Maßstabs — Rn. 60
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 64
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 70
- F. Verweise ohne Absatzangabe — Rn. 72
  - I. Anwendungsbereich und Vergleichspaar — Rn. 73
  - II. Ungleichbehandlung — Rn. 74
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 75
    * 1. Maßstab — Rn. 75
    * 2. Anwendung des Maßstabs — Rn. 76
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 77
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 78
- G. Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen — Rn. 79

A. Allgemeines

I. Normzweck und Bedeutung

1 Der allgemeine Gleichheitssatz des Art. 3 Abs. 1 GG gebietet dem Normgeber, wesentlich Gleiches gleich und wesentlich Ungleiches ungleich zu behandeln [BVerfG, 21.06.2011 – 1 BvR 2035/07; OVG Niedersachsen, 15.11.2016 – 8 LB 58/16; BVerfG, 18.07.2005 – 2 BvF 2/01]. Er gilt für ungleiche Belastungen wie für ungleiche Begünstigungen und verbietet auch den gleichheitswidrigen Ausschluss, bei dem eine Begünstigung einem Personenkreis gewährt, einem anderen vergleichbaren Personenkreis aber vorenthalten wird [BVerfG, 21.06.2011 – 1 BvR 2035/07; OVG Niedersachsen, 15.11.2016 – 8 LB 58/16; BFH, 26.02.2026 – IV R 27/23]. Art. 3 Abs. 2 GG gewährleistet die Gleichberechtigung von Frauen und Männern und bezweckt auch den Schutz der Männer [OVG NRW, 24.02.2010 – 6 A 1978/07; OVG NRW, 23.04.2026 – 6 B 1005/25]; Art. 3 Abs. 3 GG enthält spezielle Diskriminierungsverbote, die mit dem Achtungsanspruch des Einzelnen als Person und mit der Menschenwürde verknüpft sind [BVerwG, 11.06.2026 – 2 C 12.25]. Der Prüfungsmaßstab ist stufenlos und am Grundsatz der Verhältnismäßigkeit orientiert; er reicht von gelockerten, auf das Willkürverbot beschränkten Bindungen bis zu strengen Verhältnismäßigkeitserfordernissen [BVerfG, 21.06.2011 – 1 BvR 2035/07; OVG Niedersachsen, 15.11.2016 – 8 LB 58/16; BFH, 26.02.2026 – IV R 27/23].

II. Entwicklung der Rechtsprechung

2 1999–2005: Grundlegung der Neuen Formel und des stufenlosen Prüfungsmaßstabs. Die Rechtsprechung begründet zunächst die grundlegende Prüfungsformel, wonach eine Ungleichbehandlung durch Unterschiede von solcher Art und solchem Gewicht gerechtfertigt sein muss [BVerfG, 23.11.1999 – 1 BvF 1/94]. Zugleich wird anerkannt, dass Stichtagsregelungen hingenommen werden müssen, wenn ihre Einführung notwendig und die Wahl des Zeitpunkts vertretbar ist [BVerfG, 23.11.1999 – 1 BvF 1/94]. Der Prüfungsmaßstab wird in der Folge dahin präzisiert, dass sich aus Art. 3 Abs. 1 GG je nach Regelungsgegenstand und Differenzierungsmerkmalen unterschiedliche Grenzen ergeben, die vom bloßen Willkürverbot bis zu einer strengen Bindung an Verhältnismäßigkeitserfordernisse reichen [BVerfG, 18.07.2005 – 2 BvF 2/01]. Das Willkürverbot wird als eigenständige Ausprägung bestätigt: Ein Verstoß setzt voraus, dass im konkreten Fall willkürlich, etwa unter Verwendung sachlich zu missbilligender Motive, gehandelt worden ist [BVerfG, 26.06.2002 – 1 BvR 558/91]. Zugleich wird die Bindung des Gesetzgebers als umso enger beschrieben, je mehr sich die Differenzierungsmerkmale den in Art. 3 Abs. 3 GG genannten annähern [BVerfG, 04.04.2001 – 2 BvL 7/98].

3 2007–2012: Präzisierung zu Persönlichkeitsmerkmalen, Staatsan-

gehörigkeit und Teilhabe. Die Rechtsprechung verschärft den Maßstab bei Anknüpfung an Persönlichkeitsmerkmale: Die Anforderungen steigen, je weniger die Merkmale für den Einzelnen verfügbar sind oder je mehr sie sich denen des Art. 3 Abs. 3 GG annähern, ferner wenn betroffene Freiheitsrechte hinzutreten [BVerfG, 21.06.2011 – 1 BvR 2035/07]. Geklärt wird, dass das Alter kein in Art. 3 Abs. 3 GG aufgeführtes Diskriminierungsmerkmal ist, sodass nur der Schutzbereich des Art. 3 Abs. 1 GG berührt ist [OVG Saarland, 27.12.2007 – 1 A 40/07]. Die Staatsangehörigkeit wird als nicht zu den in Art. 3 Abs. 3 GG verbotenen Differenzierungskriterien gehörend eingeordnet; im Bereich der gewährenden Staatstätigkeit wird dem Gesetzgeber ein weiter Gestaltungsspielraum zugebilligt [BVerfG, 07.02.2012 – 1 BvL 14/07]. Für den Zugang zu staatlichen Ausbildungseinrichtungen wird Art. 3 Abs. 1 GG als Teilhabe- und Zugangsmaßstab neben Art. 12 Abs. 1 GG herangezogen [VG Osnabrück, 26.10.2012 – 1 C 10/12].

4 2013–2018: Mittelbare Drittwirkung, Verwaltungsvorschriften und Abgabenrecht. Die mittelbare Drittwirkung des Gleichbehandlungsgebots wird konkretisiert: Gleichheitsrechtliche Anforderungen können sich ergeben, wenn ein Privater eine Veranstaltung ins Werk setzt, die er einem großen Publikum ohne Ansehen der Person öffnet und deren Ausschluss in erheblichem Umfang über die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben entscheidet [BVerfG, 11.04.2018 – 1 BvR 3080/09]. Der Prüfungsmaßstab des Art. 3 Abs. 1 GG wird auf die Anwendung von Verwaltungsvorschriften in ständiger Verwaltungspraxis erstreckt, da die Rechtfertigungsmaßstäbe nach Art. 1 Abs. 3 GG gleichermaßen für alle staatlichen Stellen unabhängig von der Handlungsform gelten [OVG Niedersachsen, 15.11.2016 – 8 LB 58/16]. Im Abgabenrecht wird der Grundsatz der Belastungsgleichheit betont und die Anknüpfung des Rundfunkbeitrags an das Innehaben einer Wohnung als zulässige Typisierung beurteilt [VGH Baden-Württ., 04.11.2016 – 2 S 548/16]. Hingegen wird klargestellt, dass aus Art. 3 Abs. 1 GG keine Pflicht folgt, vor dem gesetzlich gebotenen Zugriff ein behördliches Eingriffskonzept zu erstellen [BVerwG, 26.10.2017 – 8 C 18/16]. Die Frage, ob eine Inländerdiskriminierung grundsätzlich eine verfassungswidrige Ungleichbehandlung im Sinne von Art. 3 Abs. 1 GG zu begründen vermag, bleibt ausdrücklich offen [BGH, 13.05.2014 – XI ZR 170/13].

5 2019–2026: Vertiefung zu Tarifbindung, Behinderungsbegriff und Willkürverbot. Geklärt wird, dass die Bindung der Tarifvertragsparteien an Art. 3 Abs. 1 GG nicht ausdrücklich vorgegeben ist; die Tarifnormen unterliegen nur einer mittelbaren Bindung, begründet mit der Schutzpflichtfunktion, der Ausstrahlungswirkung der Grundrechte und der Funktion des allgemeinen Gleichheitssatzes als fundamentaler Gerechtigkeitsnorm [BVerfG, 11.12.2024 – 1 BvR 1109/21, 1 BvR 1422/23]. Der verfassungsrechtliche Behinderungsbegriff wird dahin präzisiert, dass eine Behinderung eine längerfristige und

gewichtige Beeinträchtigung der Fähigkeit zur individuellen und selbständigen Lebensführung voraussetzt; eine behinderungsbedingte Ungleichbehandlung kann durch Abwägung mit kollidierendem Verfassungsrecht und auf Grundlage einer für mittelbare Diskriminierungen abgeschwächten Verhältnismäßigkeitsprüfung gerechtfertigt sein [BVerfG, 21.05.2026 – 2 BvR 1096/22, 2 BvR 1097/22]. Das Willkürverbot wird als rechtsstaatliches Willkürverbot in Verbindung mit Art. 20 Abs. 3 GG eingeordnet; es verletzt, wer eine offensichtlich einschlägige Norm nicht berücksichtigt oder den Inhalt einer Norm in krasser Weise missdeutet [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26; BVerfG, 05.08.2026 – 2 BvR 226/26; BVerfG, 30.07.2026 – 1 BvR 349/26]. Für Art. 3 Abs. 1 GG wird betont, dass es kein selbständig tragendes verfassungsrechtliches Prinzip der Folgerichtigkeit gibt, sondern dieses allenfalls als Indiz für einen Gleichheitsverstoß dienen kann [BFH, 26.02.2026 – IV R 27/23].

III. Systematische Stellung

6 Art. 3 Abs. 1 GG wird regelmäßig in Verbindung mit anderen Grundrechten angewandt. Mit Art. 12 Abs. 1 GG begründet er ein derivatives Teilhaberecht auf gleichen Zugang zu staatlichen Ausbildungseinrichtungen unter dem Gesichtspunkt des Kapazitätserschöpfungsgebots [VG Osnabrück, 26.10.2012 – 1 C 10/12]; ist eine Maßnahme bereits an Art. 12 Abs. 1 GG zu beanstanden, erübrigt sich eine zusätzliche Gleichheitsprüfung [BVerfG, 28.03.2006 – 1 BvR 1054/01]. Mit Art. 14 Abs. 1 GG ist der Gleichheitssatz im Rahmen der mittelbaren Drittwirkung zum Ausgleich zu bringen, wenn ein Privater eine Veranstaltung einem großen Publikum öffnet [BVerfG, 11.04.2018 – 1 BvR 3080/09]. In Verbindung mit Art. 20 Abs. 3 GG bildet Art. 3 Abs. 1 GG das rechtsstaatliche Willkürverbot, das auch Richtersprüche erfasst [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26; BVerfG, 05.08.2026 – 2 BvR 226/26; BVerfG, 30.07.2026 – 1 BvR 349/26]. Gegenüber Art. 38 Abs. 1 Satz 2 GG wird klargestellt, dass eine allgemeine Differenzierung mit Art. 3 Abs. 1 GG vereinbar sein kann, ohne den Anforderungen des Art. 38 Abs. 1 Satz 2 GG zu genügen [BVerfG, 09.06.2026 – 2 BvE 1/22]. Art. 3 Abs. 2 GG wird von Art. 33 Abs. 2 GG dahin abgegrenzt, dass weder die Förderung der Gleichberechtigung noch das Benachteiligungsverbot Behinderter die Geltung des Leistungsgrundsatzes generell einzuschränken vermögen [BVerwG, 30.06.2011 – 2 C 19/10]. Art. 3 Abs. 3 GG wird wegen seiner speziellen Diskriminierungsverbote von Art. 3 Abs. 1 GG unterschieden; Merkmale wie Alter oder Staatsangehörigkeit fallen nicht darunter [OVG Saarland, 27.12.2007 – 1 A 40/07; BVerfG, 07.02.2012 – 1 BvL 14/07]. Innerhalb des Art. 3 Abs. 3 GG steht das Benachteiligungsverbot wegen Behinderung als Anspruchsgrundlage für einen Nachteilsausgleich, dessen Grenze die Chancengleichheit aller Prüflinge bildet [OVG NRW, 23.07.2026 – 1 B 47/26]. Für Art. 3 Abs. 2 GG wird angenommen, dass er den Gesetzgeber berechtigt, faktische, typischerweise Frauen treffende Nachteile

durch begünstigende Regelungen auszugleichen [BVerfG, 24.07.2026 – 1 BvR 541/26].

B. Begriffe des Wortlauts

7 *Die Begriffe in der Reihenfolge des Wortlauts. Belegt aus 75 Stellen, davon 16 aus anderen Normen des GG — dort steht im Satz, woher die Auslegung stammt.*

Menschen

8 Menschen im Sinne des Art. 3 GG sind alle Menschen; der allgemeine Gleichheitssatz gebietet, alle Menschen vor dem Gesetz gleich zu behandeln, und verpflichtet die Grundrechtsadressaten, wesentlich Gleiches gleich und wesentlich Ungleiches entsprechend seiner Verschiedenheit und Eigenart ungleich zu behandeln [BVerfG, 04.04.2001 – 2 BvL 7/98; OVG NRW, 17.08.2018 – 1 A 1044/16]. Das Grundgesetz kennt keine Differenzierung zwischen den Begriffen „Volk“ und „Staatsvolk“, sondern verwendet diese synonym; ein ethnisch verstandener Volksbegriff, der die ethnisch nicht zugerechneten Menschen ausklammert, verstößt gegen Art. 3 Abs. 3 Satz 1 GG [VG Köln, 08.03.2022 – 13 K 326/21]. Der mit der Subjektqualität des Menschen verbundene Wert- und Achtungsanspruch verbietet es, den Einzelnen einer Behandlung auszusetzen, die seine Subjektqualität prinzipiell infrage stellt [BVerwG, 11.06.2026 – 2 C 12.25].

Gesetz

9 Gesetz ist der Maßstab, an dem Art. 3 Abs. 1 GG den Gesetzgeber bindet; Art. 3 Abs. 1 GG gebietet dem Gesetzgeber, wesentlich Gleiches gleich und wesentlich Ungleiches ungleich zu behandeln [BVerfG, 18.07.2005 – 2 BvF 2/01]. Aus dem allgemeinen Gleichheitssatz ergeben sich je nach Regelungsgegenstand und Differenzierungsmerkmalen unterschiedliche, vom bloßen Willkürverbot bis zu strengen Verhältnismäßigkeitsanforderungen reichende Grenzen für den Gesetzgeber [BVerfG, 21.06.2011 – 1 BvR 2035/07]. Zugleich beschränkt Art. 3 Abs. 1 GG als gesetzliche Ermessensgrenze die Handlungsmöglichkeiten der Behörden und gebietet, das Ermessen in gleichgelagerten Fällen gleichmäßig auszuüben [BVerwG, 26.10.2017 – 8 C 18/16]. Die fehlerhafte Auslegung eines Gesetzes allein macht eine Gerichtsentscheidung nicht willkürlich; Willkür liegt erst vor, wenn eine offensichtlich einschlägige Norm nicht berücksichtigt oder ihr Inhalt in krasser Weise missdeutet wird [BVerfG, 30.07.2026 – 1 BvR 349/26].

Männer

10 Männer sind neben Frauen die Träger des Gleichberechtigungsgebots aus Art. 3 Abs. 2 Satz 1 GG; dieses Grundrecht bezweckt auch den Schutz der Männer und beschränkt sich nicht auf die Situation der Frauen [OVG NRW, 24.02.2010 – 6 A 1978/07; OVG NRW, 23.04.2026 – 6 B 1005/25]. Ein Verhalten, das Frauen und Männer ungleich behandelt, begründet Zweifel daran, dass ein Beamter die grundgesetzlich gebotene Gleichstellung von Mann und Frau jederzeit beachtet und aktiv verteidigt [OVG NRW, 02.12.2016 – 1 B 1194/16]. Im Rahmen von Art. 12a Abs. 1 GG erfasst die allgemeine Wehrpflicht Männer, während Frauen ihr nicht unterliegen [BVerwG, 12.04.2017 – 2 C 16/16].

Frauen

11 Frauen sind Trägerinnen des Gleichberechtigungsgebots aus Art. 3 Abs. 2 GG; das Grundrecht der Gleichberechtigung von Frauen und Männern spricht nicht lediglich die Situation der Frauen an, sondern bezweckt auch den Schutz der Männer [OVG NRW, 23.04.2026 – 6 B 1005/25]. Das Gleichberechtigungsgebot des Art. 3 Abs. 2 GG berechtigt den Gesetzgeber, faktische Nachteile, die typischerweise Frauen treffen, durch begünstigende Regelungen auszugleichen [BVerfG, 24.07.2026 – 1 BvR 541/26]; die bevorzugte Berücksichtigung von Frauen ist dabei ausdrücklich auf die Fälle gleicher Qualifikation beschränkt [BVerwG, 30.06.2011 – 2 C 19/10]. Nach Art. 12a Abs. 1 GG unterliegen Frauen der allgemeinen Wehrpflicht nicht; wegen der Spezialität dieser Vorschrift scheidet ein Verstoß gegen Art. 3 Abs. 1, Abs. 2 oder Abs. 3 GG insoweit aus [BVerfG, 20.09.2007 – 2 BvR 855/06].

gleichberechtigt

12 Gleichberechtigt ist, wem die Anerkennung als gleichberechtigtes Mitglied in der rechtlich verfassten Gemeinschaft unabhängig von Merkmalen wie Herkunft, Rasse, Lebensalter oder Geschlecht zukommt [BVerwG, 11.06.2026 – 2 C 12.25]. Art. 3 Abs. 2 Satz 1 GG gewährleistet die Gleichberechtigung von Frauen und Männern als Grundrecht, das auch den Schutz der Männer umfasst [OVG NRW, 24.02.2010 – 6 A 1978/07; OVG NRW, 23.04.2026 – 6 B 1005/25]. In prozessualem Zusammenhang sind gleichberechtigte Beteiligte im Sinne des § 63 VwGO der Dienstherr als Kläger und der Beamte als Beklagter [OLG Hamm, 12.02.2026 – 28 U 7/25].

Staat

13 Staat erfasst alle staatlichen Stellen, unabhängig von der Handlungsform, da die Rechtfertigungsmaßstäbe des Gleichheitssatzes nach Art. 1 Abs. 3

GG gleichermaßen für alle staatlichen Stellen gelten [OVG Niedersachsen, 15.11.2016 – 8 LB 58/16]. Art. 3 Abs. 2 Satz 2 GG verpflichtet den Staat, die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und die Beseitigung bestehender Nachteile aktiv zu fördern [OVG NRW, 24.02.2010 – 6 A 1978/07]. Art. 3 Abs. 1 GG begründet keine originären Ansprüche auf Gewährung staatlicher Leistungen; jedenfalls in Verbindung mit bestimmten Freiheitsgrundrechten können aus ihm derivative Rechte auf gleiche Teilhabe an einem vom Staat tatsächlich zur Verfügung gestellten Angebot hergeleitet werden [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26]. Schafft der Staat mit öffentlichen Mitteln Ausbildungseinrichtungen, muss er auch den freien und gleichen Zugang zu ihnen gewährleisten [VG Osnabrück, 26.10.2012 – 1 C 10/12].

tatsächliche

14 Tatsächlich betont in Art. 3 Abs. 2 Satz 2 GG den Auftrag, die Gleichberechtigung nicht nur rechtlich, sondern faktisch durchzusetzen; die Formulierung „tatsächliche Gleichberechtigung“ macht den verbindlichen Auftrag deutlich [OVG NRW, 24.02.2010 – 6 A 1978/07; OVG NRW, 23.04.2026 – 6 B 1005/25]. Im Rahmen von Art. 3 Abs. 1 GG können derivative Rechte auf gleiche Teilhabe an einem vom Staat tatsächlich zur Verfügung gestellten Angebot hergeleitet werden [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26], und im Steuerrecht müssen die Steuerpflichtigen dem Grundsatz nach durch ein Steuergesetz rechtlich und tatsächlich gleichmäßig belastet werden [VG Düsseldorf, 24.08.2026 – 5 K 3134/25].

Durchsetzung

15 Durchsetzung bezeichnet in Art. 3 Abs. 2 Satz 2 GG die aktive Verwirklichung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern; die Formulierung „Der Staat fördert die tatsächliche Gleichberechtigung“ macht den verbindlichen Auftrag zur Durchsetzung deutlich [OVG NRW, 24.02.2010 – 6 A 1978/07]. Dem korrespondiert der Verfassungsauftrag, die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung zu fördern, der für ein weites Verständnis der Beteiligungserfordernisse der Gleichstellungsbeauftragten streitet [OVG NRW, 23.04.2026 – 6 B 1005/25]. In anderem, prozessualem Zusammenhang können Minderheitsrechte eines Untersuchungsausschusses unabhängig von der Ausschussmehrheit wahrgenommen und gegebenenfalls gerichtlich durchgesetzt werden [BGH, 17.08.2010 – 3 ARs 23/10].

Gleichberechtigung

16 Gleichberechtigung ist die gleiche rechtliche Stellung von Frauen und Männern; Art. 3 Abs. 2 Satz 1 GG gewährleistet dieses Grundrecht und bezweckt auch den Schutz der Männer [OVG NRW, 24.02.2010 – 6 A 1978/07; OVG NRW, 23.04.2026 – 6 B 1005/25]. Die in Art. 3 Abs. 2 Satz 2 GG verankerte Förderung der Gleichberechtigung ist nicht darauf gerichtet, die Geltung des Leistungsgrundsatzes nach Art. 33 Abs. 2 GG für die Vergabe öffentlicher Ämter generell einzuschränken [BVerwG, 30.06.2011 – 2 C 19/10]. Der Menschenwürde ist die Anerkennung des Einzelnen als gleichberechtigtes Mitglied in der rechtlich verfassten Gemeinschaft immanent [BVerwG, 11.06.2026 – 2 C 12.25].

wirkt

17 Wirkt beschreibt die Wirkungsweise des Gleichheitssatzes: Art. 3 Abs. 1 GG wirkt als Teilhabe- und Zugangsmaßstab, nicht als bloßes Willkürverbot, und begrenzt den Zugang zu staatlichen Ausbildungseinrichtungen nach dem Kapazitätserschöpfungsgebot [VG Osnabrück, 26.10.2012 – 1 C 10/12]. Art. 3 GG wirkt im öffentlichen Recht als allgemeines Willkürverbot in Verbindung mit dem Grundsatz der Selbstbindung der Verwaltung und steht neben dem öffentlich-rechtlichen Nutzungsanspruch [VG Düsseldorf, 09.09.2026 – 1 L 2148/26]. Das Benachteiligungsverbot wirkt danach nicht dahin, einen Integrationsanspruch in einer Regeleinrichtung zu eröffnen, sondern verweist auf den Anspruch im Rahmen der Eingliederungshilfe [VG München, 02.09.2026 – M 18 E 26.6145].

bestehender

18 Bestehend kennzeichnet in Art. 3 Abs. 2 Satz 2 GG die Nachteile, die im Zeitpunkt der staatlichen Fördermaßnahme vorhanden sind; der Staat hat sich um die Beseitigung bestehender Nachteile zu bemühen, wobei der Verfassungsgeber die Gleichstellung ebenso für die Männer vorgeschrieben hat [OVG NRW, 24.02.2010 – 6 A 1978/07]. Im allgemeinen Gleichheitssatz kommt es darauf an, ob zwischen Gruppen von Normadressaten keine Unterschiede von solcher Art und solchem Gewicht bestehen, dass sie die unterschiedliche Behandlung rechtfertigen können [BVerfG, 18.07.2005 – 2 BvF 2/01; BVerfG, 04.04.2001 – 2 BvL 7/98]. Bei freiwilligen Zuwendungen kann ausnahmsweise ein Rechtsanspruch aus Art. 3 Abs. 1 GG durch Selbstbindung der Verwaltung bestehen [VG München, 23.09.2026 – M 31 K 24.7611].

Nachteile

19 Nachteile im Sinne des Art. 3 Abs. 2 Satz 2 GG sind faktische Nachteile, die typischerweise Frauen treffen und durch begünstigende Regelungen ausgeglichen werden dürfen [BVerfG, 24.07.2026 – 1 BvR 541/26]; der Staat hat sich um die Beseitigung bestehender Nachteile zu bemühen [OVG NRW, 24.02.2010 – 6 A 1978/07]. Die aus Art. 3 Abs. 2 Satz 2 GG folgende Förderpflicht und der Auftrag zur Beseitigung bestehender Nachteile erzeugen für die Zustimmungsentscheidung des Bundesministers der Justiz keine Begründungspflicht [BVerfG, 20.09.2016 – 2 BvR 2453/15]. Im Rahmen von Art. 33 Abs. 3 GG tritt ein Nachteil nicht schon durch die dienstliche Pflichtenbeschränkung als solche ein, sondern erst bei ungleicher Begründung oder ungleicher Durchsetzung [BVerfG, 22.02.2006 – 2 BvR 1657/05].

20 *Zu diesen Wörtern des Wortlauts findet der Bestand Stellen, die sie nur verwenden und nicht bestimmen: Niemand, Abstammung, fördert, Beseitigung, Geschlechtes, Rasse.*

C. Absatz 1 — Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich

21 *15 herangezogene Entscheidungen, davon 6 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Anwendungsbereich und Vergleichspaar

22 Der allgemeine Gleichheitssatz bindet Gesetzgeber, Verwaltung und Rechtsprechung. Er ist verletzt, wenn eine Gruppe von Normadressaten im Vergleich zu anderen Normadressaten anders behandelt wird, obwohl zwischen beiden Gruppen keine Unterschiede von solcher Art und solchem Gewicht bestehen, dass sie die ungleiche Behandlung rechtfertigen könnten [BVerfG, 23.11.1999 – 1 BvF 1/94]. Eine Grundrechtsverletzung kann dabei nicht nur vom Gesetzgeber begangen werden; sie liegt auch dann vor, wenn die Gerichte im Wege der Gesetzesauslegung oder der Lückenfüllung zu einer dem Gesetzgeber verwehrten Differenzierung gelangen [BVerfG, 23.11.1999 – 1 BvF 1/94]. Für behördliches Handeln beschränkt Art. 3 Abs. 1 GG als gesetzliche Ermessensgrenze die Handlungsmöglichkeiten und gebietet, das Ermessen in gleichgelagerten Fällen gleichmäßig auszuüben [BVerwG, 26.10.2017 – 8 C 18/16].

23 Als Vergleichspaare behandelt die Rechtsprechung etwa die bis zum Inkrafttreten des Vermögensgesetzes nicht mehr eingetragenen und die eingetragenen Erwerber von Grundstücken [BVerfG, 23.11.1999 – 1 BvF 1/94], bei

einer Mehrheit von bestattungspflichtigen Personen den jeweils Älteren gegenüber den Jüngeren [OVG Saarland, 27.12.2007 – 1 A 40/07], Wohnungsinhaber mit mehreren Wohnungen gegenüber solchen mit nur einer Wohnung [VGH Baden-Württ., 04.11.2016 – 2 S 548/16], Anbieter von Internetglücksspiel gegenüber Anbietern von Lotterien sowie Sport- und Pferdewetten [BVerwG, 26.10.2017 – 8 C 18/16], nicht-weibliche Personen gegenüber weiblichen Anspruchsberechtigten nach dem GewHG [BVerfG, 24.07.2026 – 1 BvR 541/26] und unter mehreren antragstellenden Krankenhäusern die im Rahmen der Bestenauswahl konkurrierenden Standorte [OVG NRW, 17.09.2026 – 13 B 350/26]. Das Verhältnis der Bestattungspflicht nach dem Lebensalter ist ausschließlich an Art. 3 Abs. 1 GG zu messen, weil das Alter kein in Art. 3 Abs. 3 GG aufgeführtes Diskriminierungsmerkmal ist [OVG Saarland, 27.12.2007 – 1 A 40/07].

24 Die Inländerdiskriminierung als Vergleichskonstellation setzt eine Ungleichbehandlung ausländischer und deutscher Marktteilnehmer voraus [BGH, 13.05.2014 – XI ZR 170/13].

II. Ungleichbehandlung

25 Der allgemeine Gleichheitssatz ist nicht schon dann verletzt, wenn der Gesetzgeber Differenzierungen vornimmt; es bleibt grundsätzlich ihm überlassen, diejenigen Sachverhalte auszuwählen, an die er dieselbe Rechtsfolge knüpft [OVG Saarland, 27.12.2007 – 1 A 40/07]. Eine rechtmäßige Maßnahme wird nicht dadurch gleichheitswidrig, dass in möglicherweise vergleichbaren anderen Fällen anders verfahren worden ist; Art. 3 Abs. 1 GG ist nicht schon dann verletzt, wenn in möglicherweise vergleichbaren anderen Fällen eine andere Behandlung erfolgt ist [BVerfG, 26.06.2002 – 1 BvR 558/91]. Ein Verstoß setzt vielmehr voraus, dass im konkreten Fall willkürlich, etwa unter Verwendung sachlich zu missbilligender Motive, gehandelt worden ist [BVerfG, 26.06.2002 – 1 BvR 558/91]. Für eine Ungleichbehandlung von Personengruppen fordert Art. 3 Abs. 1 GG lediglich, dass sie sich auf einen vernünftigen oder sonst wie einleuchtenden Grund von hinreichendem Gewicht zurückführen lässt [OVG Saarland, 27.12.2007 – 1 A 40/07].

26 Ungleichheiten, die durch einen Stichtag entstehen, müssen hingenommen werden, wenn die Einführung eines solchen notwendig und die Wahl des Zeitpunkts, orientiert am gegebenen Sachverhalt, vertretbar ist; eine Gleichbehandlung war bei der Stichtagsregelung des § 4 Abs. 2 Satz 2 VermG auch nicht deswegen geboten, weil es oftmals vom Zufall abhing, ob die Eintragung noch vor dem 29. September 1990 erfolgte oder nicht [BVerfG, 23.11.1999 – 1 BvF 1/94].

27 Im Abgabenrecht folgt aus dem Gleichheitssatz der Grundsatz der Be-

lastungsgleichheit; bei der Auswahl des Abgabengegenstands sowie bei der Bestimmung von Beitragsmaßstäben und Abgabensatz steht dem Gesetzgeber ein weitreichender Gestaltungsspielraum zu, innerhalb dessen eine zulässige Typisierung an die Möglichkeit der Nutzung des Rundfunks durch die in einer Wohnung zusammenlebenden Personen anknüpfen darf [VGH Baden-Württ., 04.11.2016 – 2 S 548/16]. Im Rahmen der Ermessensausübung hat die Behörde in vergleichbaren Fällen in der gleichen Art und Weise zu verfahren; bei einer Vielzahl von Verstößen muss sie zwar nicht gleichzeitig tätig werden, darf aber nicht systemlos oder willkürlich vorgehen [BVerwG, 26.10.2017 – 8 C 18/16]. Behandelt sie mehrere Fallgruppen unterschiedlich oder greift sie einen Einzelfall heraus, bedarf dies eines sachlichen Grundes [BVerwG, 26.10.2017 – 8 C 18/16]. Bei der Auswahl unter mehreren antragstellenden Krankenhäusern müssen die angewandten Auswahlkriterien Art. 3 Abs. 1 GG genügen; eine Auswahl, die auf einer Beliebigkeit oder einem vollständigen Ausfall der Gewichtung der Kriterien beruht, ist mit Art. 3 Abs. 1 GG nicht vereinbar [OVG NRW, 17.09.2026 – 13 B 350/26].

28 Art. 3 Abs. 1 GG verbietet, im Wesentlichen gleiche Sachverhalte ohne sachlichen Grund unterschiedlich zu behandeln; es ist sachlich nicht gerechtfertigt, Untersuchungsgefangene danach unterschiedlich zu behandeln, ob sich der dringende Verdacht für eine weitere, einen Haftbefehl für sich allein tragende Tat bereits vor Ablauf der ursprünglichen Frist gemäß § 121 Abs. 1 StPO oder erst danach ergeben hat [OLG München, 18.09.2026 – 2 Ws 402/26, 2 Ws 403/26, 2 Ws 404/26, 2 Ws 405/26, 2 Ws 406/26].

29 Ein Richterspruch verletzt Art. 3 Abs. 1 GG in seiner Ausprägung als Verbot objektiver Willkür, wenn der Inhalt einer Norm in nicht mehr nachvollziehbarer Weise angewendet wird; maßgeblich ist, ob die Entscheidung im Ergebnis nicht vertretbar und damit nicht begründbar ist [BVerfG, 30.07.2026 – 1 BvR 349/26]. Ein Richterspruch ist willkürlich, wenn er unter keinem denkbaren Aspekt rechtlich vertretbar ist und sich daher der Schluss aufdrängt, dass er auf sachfremden Erwägungen beruht; Willkür liegt vor, wenn eine offensichtlich einschlägige Norm nicht berücksichtigt oder der Inhalt einer Norm in krasser Weise missverstanden wird, wobei auch das Übergehen unstreitigen Vorbringens ohne erkennbaren und nachvollziehbaren Grund einen Verstoß gegen das Verbot objektiver Willkür darstellen kann [BVerfG, 05.08.2026 – 2 BvR 226/26]. Die fehlerhafte Auslegung eines Gesetzes oder die fehlerhafte Rechtsanwendung allein machen eine Gerichtsentscheidung nicht willkürlich, sondern erst die Nichtberücksichtigung einer offensichtlich einschlägigen Norm oder die krasse Missdeutung ihres Inhalts [BVerfG, 30.07.2026 – 1 BvR 349/26].

30 Bei freiwilligen Zuwendungen, die auf der Grundlage von Förderrichtlinien im billigen Ermessen der Behörde und im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel gewährt werden, kann ausnahmsweise ein Rechtsanspruch aus dem

Gleichbehandlungsgrundsatz des Art. 3 Abs. 1 GG durch Selbstbindung der Verwaltung aufgrund einer ständigen Verwaltungspraxis bestehen; sind die Fördervoraussetzungen zulässigerweise in Richtlinien geregelt, müssen diese von der zuständigen Bewilligungsbehörde gleichmäßig angewendet werden [VG München, 23.09.2026 – M 31 K 24.7611].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

1. Maßstab

31 Für eine Ungleichbehandlung von Personengruppen fordert Art. 3 Abs. 1 GG, dass sie sich auf einen vernünftigen oder sonst wie einleuchtenden Grund von hinreichendem Gewicht zurückführen lässt [OVG Saarland, 27.12.2007 – 1 A 40/07]. Differenzierungen sind nur willkürlich, wenn sich ein vernünftiger, aus der Natur der Sache ergebender oder sonst wie einleuchtender Grund nicht finden lässt [OVG Saarland, 27.12.2007 – 1 A 40/07].[^1] Bei Stichtagsregelungen müssen Ungleichheiten hingenommen werden, wenn die Einführung des Stichtags notwendig und die Wahl des Zeitpunkts, orientiert am gegebenen Sachverhalt, vertretbar ist; auf praktische Schwierigkeiten bei der Umsetzung muss der Gesetzgeber nicht eingehen [BVerfG, 23.11.1999 – 1 BvF 1/94].

32 Im Abgabenrecht gilt der Grundsatz der Belastungsgleichheit; der Gesetzgeber hat einen weitreichenden Gestaltungsspielraum und darf in zulässiger typisierender Weise an die Möglichkeit der Nutzung anknüpfen, so bei der Rundfunkbeitragspflicht für Wohnungsinhaber, weil aufwändige Ermittlungen in der grundrechtlich besonders geschützten Wohnung vermieden werden und die Typisierung gleichheitswidrigen Erhebungsdefiziten oder Umgehungen der Beitragspflicht vorbeugt [VGH Baden-Württ., 04.11.2016 – 2 S 548/16]. Der dem allgemeinen Gleichheitssatz verpflichtete Gesetzgeber durfte bei dem zu schaffenden Interessenausgleich den Rechtszustand zugrunde legen, den er im Zeitpunkt des Inkrafttretens des Vermögensgesetzes vorfand [BVerfG, 23.11.1999 – 1 BvF 1/94].

33 Für die Ermessensausübung der Verwaltung gebietet Art. 3 Abs. 1 GG, das Ermessen in gleichgelagerten Fällen gleichmäßig auszuüben; eine Pflicht, vor dem gesetzlich gebotenen Zugriff ein behördliches Eingriffskonzept zu erstellen, folgt daraus nicht [BVerwG, 26.10.2017 – 8 C 18/16]. Die gleichheitsrechtliche Rechtfertigung eines zeitlich gestaffelten Vorgehens in Fällen der Ermessensreduzierung auf Null hängt nur vom Vorliegen zureichender sachlicher Gründe für etwaige Differenzierungen ab, nicht zusätzlich davon, dass die Behörde vor dem ersten Zugriff ein Eingriffskonzept erstellt hat [BVerwG, 26.10.2017 – 8 C 18/16]. Ein etwa erstelltes Konzept bindet die Behörde als antizipierte Verwaltungspraxis gleichheitsrechtlich ebenso wie

eine bereits bestehende Praxis; fehlt ein Plan, genügt es, dass sich ein Einschreiten nicht als willkürlich darstellt [BVerwG, 26.10.2017 – 8 C 18/16]. Begründungsbedürftig ist allenfalls ein vorübergehendes Absehen vom Einschreiten; Sachgründe hierfür können mangelnde personelle Ressourcen oder der Wunsch sein, zunächst ein Musterverfahren durchzuführen [BVerwG, 26.10.2017 – 8 C 18/16].

34 Bei der Anwendung von Förderrichtlinien haben sich die Verwaltungsgerichte auf die Prüfung zu beschränken, ob bei der Anwendung der jeweiligen Richtlinie im Einzelfall der Gleichheitssatz verletzt oder der Rahmen, der durch die gesetzliche Zweckbestimmung im zugrunde liegenden Haushaltsgesetz oder Haushaltsplan gezogen ist, nicht beachtet worden ist; entscheidend ist allein, wie die zuständige Behörde die Richtlinie im maßgeblichen Zeitpunkt in ständiger, zu einer Selbstbindung führenden Verwaltungspraxis gehandhabt hat [VG München, 23.09.2026 – M 31 K 24.7611].

35 Für richterliche Entscheidungen gilt das Verbot objektiver Willkür; zu prüfen ist nicht, ob die Entscheidung zutreffend begründet worden ist, sondern ob sie begründbar ist [BVerfG, 30.07.2026 – 1 BvR 349/26]. Art. 3 Abs. 3 Satz 1 GG und Art. 3 Abs. 1 GG sind am Maßstab der Rechtfertigungsmöglichkeit zu prüfen; eine Verfassungsbeschwerde, die eine Gleichheitsverletzung daraus herleitet, muss sich mit der Rechtfertigungsmöglichkeit aus Art. 3 Abs. 2 GG auseinandersetzen [BVerfG, 24.07.2026 – 1 BvR 541/26].

2. Anwendung des Maßstabs

36 Die Schlechterstellung der bis zum Inkrafttreten des Vermögensgesetzes nicht mehr eingetragenen Käufer im Vergleich zu den eingetragenen Erwerbern verstößt nicht gegen Art. 3 Abs. 1 GG; es ist mit Art. 3 Abs. 1 GG vereinbar, dass der Gesetzgeber den Restitutionsausschluss wegen redlichen Erwerbs in § 4 Abs. 2 Satz 2 VermG durch eine Stichtagsregelung eingeschränkt hat, weil er angesichts der massenhaft vorgenommenen Erwerbsgeschäfte die Befürchtung hegen konnte, eine uneingeschränkte Geltung würde zu einer nicht hinnehmbaren Aushöhlung des Restitutionsanspruchs führen [BVerfG, 23.11.1999 – 1 BvF 1/94].

37 Die Bestattungspflicht des jeweils Älteren nach § 26 Abs. 1 Satz 2 BestattG ist mit Art. 3 Abs. 1 GG vereinbar [OVG Saarland, 27.12.2007 – 1 A 40/07]. Die Erhebung des Rundfunkbeitrags nach dem RBStV verstößt nicht gegen Art. 3 Abs. 1 GG; insbesondere ist die Mehrfachbelastung von Wohnungsinhabern mit mehreren Wohnungen gerechtfertigt, weil die Typisierung an die Möglichkeit der Nutzung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks anknüpft [VGH Baden-Württ., 04.11.2016 – 2 S 548/16]. Die Ausnahmen vom Internetverbot des GlüStV 2012 für Lotterien sowie Sport- und Pferdewetten sind durch die angestrebte Kanalisierung des Glücksspiels und die geringere Suchtgefahr bei

den ausnahmsweise zulässigen Spielformen sachlich gerechtfertigt [BVerwG, 26.10.2017 – 8 C 18/16]. Die Auswahl unter mehreren antragstellenden Krankenhäusern nach dem Krankenhausplan NRW 2022 ist mit Art. 3 Abs. 1 GG vereinbar, wenn die Auswahlentscheidungen zugunsten der Krankenhäuser getroffen werden, die aufgrund der in der Vergangenheit erbrachten Fallzahlen über eine größere Expertise verfügen [OVG NRW, 17.09.2026 – 13 B 350/26]. Der Ausschluss nicht-weiblicher Personen aus dem Kreis der nach dem GewHG Anspruchsberechtigten ist nicht schon deshalb als Verstoß gegen Art. 3 Abs. 1 GG hinreichend dargelegt, weil das Gleichberechtigungsgebot des Art. 3 Abs. 2 GG den Gesetzgeber berechtigt, faktische Nachteile, die typischerweise Frauen treffen, durch begünstigende Regelungen auszugleichen [BVerfG, 24.07.2026 – 1 BvR 541/26].

38 Als willkürlich beanstandet wurde eine gemeinsame Kostengrundentscheidung für zwei getrennte Verfahren, die aus vorgeworfenen Gemeinsamkeiten getrennter Verfahren Gründe für eine Kostenquote herleitet und sich aus dem maßgeblichen Sach- und Streitstand zum Zeitpunkt der Erledigung nicht nachvollziehbar herleiten lässt [BVerfG, 30.07.2026 – 1 BvR 349/26]. Ebenfalls willkürlich ist das Übergehen unstreitigen Vorbringens ohne erkennbaren und nachvollziehbaren Grund, so wenn ein Gericht trotz berichtigten Parteivorbringens von einer streitigen Tatsache ausgeht und seine Entscheidung allein tragend darauf stützt [BVerfG, 05.08.2026 – 2 BvR 226/26].

39 Bei der Anwendung von Förderrichtlinien ist die Vollzugspraxis dann nicht zu beanstanden, wenn die Behörde den Gleichheitssatz nicht verletzt und den Rahmen der gesetzlichen Zweckbestimmung im zugrunde liegenden Haushaltsgesetz beachtet [VG München, 23.09.2026 – M 31 K 24.7611].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

40 Art. 3 Abs. 1 GG wird neben Art. 12 Abs. 1 GG als eigenständiger Prüfungsmaßstab für dieselbe staatliche Beschränkung herangezogen; ist der mit dem Wettmonopol einhergehende Ausschluss der gewerblichen Veranstaltung von Wetten durch private Wettunternehmen bereits mit Art. 12 Abs. 1 GG unvereinbar, erübrigt sich insoweit eine Prüfung der Vereinbarkeit mit Art. 3 Abs. 1 GG [BVerfG, 28.03.2006 – 1 BvR 1054/01]. Aus Art. 12 Abs. 1 GG i.V.m. Art. 3 Abs. 1 GG und dem Sozialstaatsgrundsatz folgt für jeden Bürger, der die subjektiven Zulassungsvoraussetzungen erfüllt, ein Recht auf Zulassung zum Hochschulstudium seiner Wahl; Schafft der Staat mit öffentlichen Mitteln Ausbildungseinrichtungen, muss er auch den freien und gleichen Zugang zu ihnen gewährleisten [VG Osnabrück, 26.10.2012 – 1 C 10/12]. Bei der Krankenhausplanung wird Art. 3 Abs. 1 GG neben Art. 12 Abs. 1 GG in den Prüfungsmaßstab gestellt [OVG NRW, 17.09.2026 – 13 B 350/26]. Bei der Ermessensausübung im Internetglücksspielrecht wird Art. 3 Abs. 1 GG neben

Art. 12 Abs. 1 GG als Maßstab für ein behördliches Eingriffskonzept geprüft [BVerwG, 26.10.2017 – 8 C 18/16].

41 Im Verhältnis zu Art. 3 Abs. 2 GG dient das Gleichberechtigungsgebot als Rechtfertigungsgrund für gesetzgeberische Begünstigungen, die an typischerweise Frauen treffende faktische Nachteile anknüpfen; dieser Rechtfertigungsgrund ist den Maßstäben des Art. 3 Abs. 3 Satz 1 GG und des Art. 3 Abs. 1 GG gegenüberzustellen [BVerfG, 24.07.2026 – 1 BvR 541/26]. Das Alter ist kein in Art. 3 Abs. 3 GG aufgeführtes Diskriminierungsmerkmal, sodass die Altersdifferenzierung allein an Art. 3 Abs. 1 GG zu messen ist [OVG Saarland, 27.12.2007 – 1 A 40/07].

42 Inländerdiskriminierung als Prüfungsmaßstab für die mittelbare Berufung auf einen Verstoß gegen die Dienstleistungsfreiheit (Art. 56 AEUV) setzt eine Ungleichbehandlung ausländischer und deutscher Marktteilnehmer voraus; ob eine Inländerdiskriminierung grundsätzlich eine verfassungswidrige Ungleichbehandlung im Sinne von Art. 3 Abs. 1 GG zu begründen vermag, hat der Bundesgerichtshof offengelassen, das Fehlen einer Ungleichbehandlung aber für den Fall bejaht, dass eine Regelung ausnahmslos alle Marktteilnehmer trifft [BGH, 13.05.2014 – XI ZR 170/13]. Das Bundesverwaltungsgericht geht demgegenüber davon aus, dass eine Inländerdiskriminierung als verfassungswidrige Ungleichbehandlung nach Art. 3 Abs. 1 GG in Betracht kommt [XI ZR 170/13 – Anknüpfung an BVerwGE 140, 276 Rn. 28, 41 ff.].

V. Streitstand und offene Fragen

43 Die Frage, ob eine Inländerdiskriminierung grundsätzlich eine verfassungswidrige Ungleichbehandlung im Sinne von Art. 3 Abs. 1 GG zu begründen vermag, ist in der Rechtsprechung nicht einheitlich beantwortet: Das Bundesverwaltungsgericht geht davon aus, dass sie in Betracht kommt, während der Bundesgerichtshof die Frage ausdrücklich offenlässt [BGH, 13.05.2014 – XI ZR 170/13]. Ob aus Art. 3 Abs. 1 GG eine Pflicht folgt, vor dem gesetzlich gebotenen behördlichen Zugriff ein Eingriffskonzept zu erstellen, ist zwischen Bundesverwaltungsgericht und der Vorinstanz divergierend beurteilt worden; das Bundesverwaltungsgericht hat eine solche Pflicht verneint [BVerwG, 26.10.2017 – 8 C 18/16]. Zur Selbstbindung der Verwaltung aus Art. 3 Abs. 1 GG i.V.m. ständiger Verwaltungspraxis besteht ein offener Dissens unter den Verwaltungsgerichten: Das Verwaltungsgericht Köln schließt sich der gegenteiligen Rechtsprechung bereits dem Grunde nach nicht an, soweit diese eine Selbstbindung des Beklagten an ein Erinnerungsverfahren vor Erlass eines Schlussbescheids annimmt [VG Köln, 04.09.2026 – 16 K 3529/24]; das Verwaltungsgericht München nimmt demgegenüber für freiwillige Zuwendungen auf der Grundlage von Förderrichtlinien ausnahmsweise einen Rechtsanspruch aus Art. 3 Abs. 1 GG durch Selbstbindung an [VG München, 23.09.2026 – M

31 K 24.7611]. Der Auszug des Materials zur Frage der gleichheitsrechtlichen Anforderungen an Auswahlkriterien bei der Krankenhausplanung enthält keine Auseinandersetzung mit abweichenden Maßstäben [OVG NRW, 17.09.2026 – 13 B 350/26].

44 [^1]: Diese Ableitung ergibt sich sinngemäß aus der im Auszug mitgeteilten Willkür-Rechtsprechung des BVerfG, auf die die Verdichtung zu [OVG Saarland, 27.12.2007 – 1 A 40/07] über BVerfGE 90, 226 (229) zurückgreift; die Formel selbst ist dem Verdichtungstext entnommen.

D. Absatz 2 — Männer und Frauen sind gleichberechtigt

45 *17 herangezogene Entscheidungen, davon 7 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Anwendungsbereich und Vergleichspaar

46 Art. 3 Abs. 2 Satz 1 GG gewährleistet die Gleichberechtigung von Frauen und Männern und bezweckt auch den Schutz der Männer; das Grundrecht beschränkt sich nicht allein auf die Situation der Frauen [OVG NRW, 24.02.2010 – 6 A 1978/07; OVG NRW, 23.04.2026 – 6 B 1005/25; OVG NRW, 02.12.2016 – 1 B 1194/16]. Art. 3 Abs. 2 Satz 2 GG ist als Staatszielbestimmung in doppelter Hinsicht verbindlich; sie verpflichtet den Staat, sich aktiv um die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und um die Beseitigung bestehender Nachteile zu bemühen [OVG NRW, 24.02.2010 – 6 A 1978/07]. Einfachgesetzliche Gleichstellungsregelungen dürfen deshalb nicht auf „frauenrelevante“ Maßnahmen verengt werden; der Kreis der mitwirkungspflichtigen Maßnahmen ist weit zu verstehen [OVG NRW, 24.02.2010 – 6 A 1978/07; OVG NRW, 23.04.2026 – 6 B 1005/25]. Die Norm dient zugleich als Rechtfertigungsgrund für gesetzgeberische Begünstigungen, die an faktische, typischerweise Frauen treffende Nachteile anknüpfen [BVerfG, 24.07.2026 – 1 BvR 541/26]. Vergleichspaar sind insoweit die Geschlechter, insbesondere auch bei der Auswahl bzw. Bestellung von Mitgliedern der Aufsichtsgremien des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, für die Art. 3 Abs. 2 GG neben dem Gebot der Vielfaltsicherung und dem Willkürverbot Anforderungen entfaltet [VG Aachen, 30.09.2024 – 8 K 1352/24].

II. Ungleichbehandlung

47 Eine Ungleichbehandlung von Frauen und Männern in der Dienstausübung – etwa die Weigerung, einer Frau zur Begrüßung die Hand zu geben – begrün-

det Zweifel daran, dass ein Beamter die grundgesetzlich gebotene Gleichstellung von Mann und Frau jederzeit beachtet und aktiv verteidigt [OVG NRW, 02.12.2016 – 1 B 1194/16]. Bei einer schulrechtlichen Aufnahmevorschrift, die bei Anmeldeüberhang eine ausgewogene Berücksichtigung von Mädchen und Jungen vorsieht, kann sich für das überrepräsentierte Geschlecht eine insgesamt geringere Aufnahmechance ergeben [VG Köln, 29.06.2026 – 10 L 1169/26]. Eine Brautgabevereinbarung unter islamisch geprägter Rechtsordnung, aus der nur der Mann leistungsverpflichtet sein kann, wird nicht schon deshalb an Art. 3 Abs. 2 Satz 1 GG gemessen, weil die Verpflichtung einseitig beim Mann liegt [BGH, 18.02.2026 – XII ZB 254/25]. Der Ausschluss nicht-weiblicher Personen aus dem Kreis der Anspruchsberechtigten nach dem GewHG ist eine Ungleichbehandlung, die jedoch durch Art. 3 Abs. 2 GG gerechtfertigt sein kann [BVerfG, 24.07.2026 – 1 BvR 541/26]. Soweit Art. 3 Abs. 2 Satz 2 GG in der Rechtsprechung als Begrenzung des Art. 33 Abs. 2 GG herangezogen wird, betrifft dies keine unmittelbare Ungleichbehandlung, sondern die Frage, ob der Leistungsgrundsatz generell eingeschränkt wird [BVerwG, 30.06.2011 – 2 C 19/10].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

1. Maßstab

48 Art. 3 Abs. 2 Satz 2 GG begründet eine Förderpflicht des Staates und den Auftrag zur Beseitigung bestehender Nachteile [OVG NRW, 24.02.2010 – 6 A 1978/07; BVerfG, 20.09.2016 – 2 BvR 2453/15]. Das Gleichberechtigungsgebot berechtigt den Gesetzgeber, faktische Nachteile, die typischerweise Frauen treffen, durch begünstigende Regelungen auszugleichen [BVerfG, 24.07.2026 – 1 BvR 541/26]. Es verlangt zugleich, dass die Gleichstellung von Mann und Frau nicht nur passiv beachtet, sondern aktiv verteidigt wird; eine tatsächliche Ungleichbehandlung im Rahmen der Dienstausübung kann nicht durch ein nur schlagwortartig benanntes Toleranzgebot gerechtfertigt werden [OVG NRW, 02.12.2016 – 1 B 1194/16]. Die Förderpflicht aus Art. 3 Abs. 2 Satz 2 GG und das Benachteiligungsverbot Behinderter aus Art. 3 Abs. 3 Satz 2 GG sind jedoch nicht darauf gerichtet, die Geltung des Leistungsgrundsatzes nach Art. 33 Abs. 2 GG für die Vergabe öffentlicher Ämter generell einzuschränken; die bevorzugte Berücksichtigung von Frauen ist auf Fälle gleicher Qualifikation beschränkt und greift nur dann ein, wenn nicht in der Person eines Mitbewerbers liegende Gründe überwiegen [BVerwG, 30.06.2011 – 2 C 19/10]. Eine schulrechtliche Aufnahmeentscheidung, die eine ausgewogene Berücksichtigung beider Geschlechter vorsieht, kann durch das gewichtige Ziel der Förderung des pädagogischen Prinzips der Koedukation gerechtfertigt sein [VG Köln, 29.06.2026 – 10 L 1169/26]. Für die Annahme eines hinreichenden Bezugs zur Staatsgewalt der Bundesrepublik Deutschland bei

einer drohenden geschlechtsspezifischen Gewalt im Ausland reicht Art. 3 Abs. 2 Satz 2 GG allein nicht aus [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26].

2. Anwendung des Maßstabs

49 Die Beteiligung der Gleichstellungsbeauftragten ist auch bei einer Suche nach anderweitiger Verwendung eines Beamten erforderlich, weil Gleichstellungsbelange berührt sein können und das Landesgleichstellungsgesetz den Auftrag des Art. 3 Abs. 2 Satz 2 GG durchsetzen soll [OVG NRW, 24.02.2010 – 6 A 1978/07]. Dementsprechend obliegt es in einem Stellenbesetzungsverfahren allein der Gleichstellungsbeauftragten, von einer inhaltlichen Mitwirkung abzusehen, wenn nur noch ein männlicher Bewerber vorhanden ist; die Mitwirkungspflicht entfällt nicht etwa deshalb, weil die Maßnahme nicht auf die Zielgruppe Frauen bezogen ist [OVG NRW, 23.04.2026 – 6 B 1005/25]. Eine Begründungspflicht für die Zustimmungsentscheidung des Bundesministers der Justiz zu einer Wahlentscheidung des Präsidialrats über die Besetzung einer Richterstelle am Bundesgerichtshof folgt aus Art. 3 Abs. 2 Satz 2 GG nicht [BVerfG, 20.09.2016 – 2 BvR 2453/15]. Der vorschnelle Rückgriff auf das Hilfskriterium „weibliches Geschlecht“ bei der Vergabe öffentlicher Ämter verstößt gegen Art. 33 Abs. 2 GG; diesem Kriterium darf erst dann Bedeutung beigemessen werden, wenn sich aus dem Vergleich anhand leistungsbezogener Kriterien kein Vorsprung von Bewerbern ergibt [BVerwG, 30.06.2011 – 2 C 19/10]. Die Weigerung, einer Frau zur Begrüßung die Hand zu geben, rechtfertigt Zweifel an der charakterlichen Eignung und Verfassungstreue eines Beamten, ohne dass darin eine unzulässige Anknüpfung an dessen Glauben liegt [OVG NRW, 02.12.2016 – 1 B 1194/16]. Die Vereinbarung einer Brautgabe unter Geltung einer islamisch geprägten Rechtsordnung, deren primärer Zweck in der finanziellen Sicherung der Ehefrau für den Zeitraum nach Auflösung der Ehe besteht, verstößt trotz der allein den Mann treffenden Leistungsverpflichtung grundsätzlich nicht gegen den ordre public und steht mit Art. 3 Abs. 2 Satz 1 GG in Einklang [BGH, 18.02.2026 – XII ZB 254/25]. Eine schulrechtliche Aufnahmevorschrift, die bei Anmeldeüberhang eine ausgewogene Berücksichtigung von Mädchen und Jungen verlangt, ist mit Art. 3 Abs. 1, Abs. 2 GG vereinbar, weil die Förderung der Koedukation die geringere Aufnahmechance des überrepräsentierten Geschlechts rechtfertigt [VG Köln, 29.06.2026 – 10 L 1169/26]. Die aus Art. 3 Abs. 2 GG folgenden Anforderungen an die Auswahl bzw. Bestellung der Mitglieder der Aufsichtsgremien des öffentlich-rechtlichen Rundfunks tragen im vorliegenden Zusammenhang zur verfassungsrechtlichen Prüfung der Rundfunkbeitragserhebung bei; ein systemischer Funktionsausfall des Rundfunks kann die Belastung nicht mehr rechtfertigen [VG Aachen, 30.09.2024 – 8 K 1352/24]. Für eine Schutzpflicht zugunsten von Frauen, denen in Afghanistan geschlechtsspezifische Gewalt droht, stellt Art. 3 Abs. 2 Satz 2 GG weder den erforderlichen hinreichenden

Bezug zur Staatsgewalt der Bundesrepublik Deutschland her noch macht er diesen Bezug entbehrlich [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26]. Eine Verfassungsbeschwerde, die einen Verstoß gegen Art. 3 Abs. 3 Satz 1 GG oder Art. 3 Abs. 1 GG durch den Ausschluss nicht-weiblicher Personen aus dem Anwendungsbereich des GewHG rügt, ist unzureichend dargelegt, soweit sie sich nicht mit Art. 3 Abs. 2 GG als Rechtfertigungsgrund auseinandersetzt [BVerfG, 24.07.2026 – 1 BvR 541/26].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

50 Art. 3 Abs. 2 Satz 2 GG wird in der Rechtsprechung neben Art. 3 Abs. 3 Satz 2 GG als grundrechtlich verankerte Position verstanden, die den Leistungsgrundsatz des Art. 33 Abs. 2 GG nicht generell verdrängt [BVerwG, 30.06.2011 – 2 C 19/10]. In Abgrenzung zu Art. 120 Abs. 1 Satz 4 GG führt das Bundesverfassungsgericht aus, dass sich eine grundrechtliche Ausdeutung dieser Norm verbietet, weil sie – anders als etwa Art. 3 Abs. 2 und 3 GG – nach Wortlaut, systematischem Standort und Gesetzeszweck keinen Anhaltspunkt für ein verfassungsrechtliches Differenzierungsverbot liefert [BVerfG, 18.07.2005 – 2 BvF 2/01]. Für die Auswahl bzw. Bestellung der Mitglieder der Aufsichtsgremien des öffentlich-rechtlichen Rundfunks ergeben sich verfassungsrechtliche Anforderungen neben dem Gebot der Vielfaltsicherung und, bei nicht staatlichen bzw. staatsnahen Mitgliedern, dem Gebot der Staatsferne und dem Willkürverbot zusätzlich aus Art. 3 Abs. 2 GG [VG Aachen, 30.09.2024 – 8 K 1352/24]. Art. 3 Abs. 1 GG in Verbindung mit Art. 20 Abs. 3 GG enthält das rechtsstaatliche Willkürverbot; hierzu tritt Art. 3 Abs. 2 Satz 2 GG nicht als eigenständige Grundlage eines Anspruchs auf Erteilung von Visa hinzu, wenn es an einem hinreichenden Bezug zur Staatsgewalt fehlt [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26].

V. Streitstand und offene Fragen

51 Ausdrücklich offengelassen bleibt in der Rechtsprechung, ob und welche weitergehenden Anforderungen sich aus speziellen Gleichheitsrechten wie Art. 3 Abs. 2 und 3 GG für den einseitigen, auf das Hausrecht gestützten Ausschluss von einer einem großen Publikum geöffneten Veranstaltung ergeben; das Bundesverfassungsgericht hat über diese Frage nicht entschieden [BVerfG, 11.04.2018 – 1 BvR 3080/09]. Im Übrigen weisen die mitgeteilten Entscheidungen keine einander widersprechenden Aussagen zu Art. 3 Abs. 2 GG auf.

E. Absatz 3 — Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner …

52 *16 herangezogene Entscheidungen, davon 6 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Anwendungsbereich und Vergleichspaar

53 Art. 3 Abs. 3 GG enthält spezielle Diskriminierungsverbote, die über den allgemeinen Gleichheitssatz des Art. 3 Abs. 1 GG hinausgehen [BVerfG, 21.06.2011 – 1 BvR 2035/07]. Die in Art. 3 Abs. 3 Satz 1 GG genannten Merkmale markieren zugleich den äußeren Rand des allgemeinen Gleichheitssatzes: Je mehr sich Merkmale personenbezogener Differenzierung den in Art. 3 Abs. 3 GG genannten annähern, desto enger ist die Bindung des Gesetzgebers, ohne dass dies den Schutz des Art. 3 Abs. 3 GG selbst voraussetzt [BVerfG, 04.04.2001 – 2 BvL 7/98; BVerfG, 21.06.2011 – 1 BvR 2035/07]. Ein solcher Annäherungsfall wurde für das Alter als Differenzierungskriterium verneint; das Alter ist kein in Art. 3 Abs. 3 GG aufgeführtes Diskriminierungsmerkmal, sodass nur Art. 3 Abs. 1 GG berührt ist, ausdrücklich angewandt auf die Bestattungspflicht des jeweils Älteren nach § 26 Abs. 1 Satz 2 BestattG [OVG Saarland, 27.12.2007 – 1 A 40/07]. Ebenso wenig gehört die Staatsangehörigkeit zu den in Art. 3 Abs. 3 GG verbotenen Differenzierungskriterien; Prüfungsmaßstab für den Ausschluss von Drittstaatsangehörigen vom Landeserziehungsgeld war allein Art. 3 Abs. 1 GG [BVerfG, 07.02.2012 – 1 BvL 14/07].

54 Die Vorschrift gilt nicht nur zwischen Bürgerinnen und Bürgern im Alltag, sondern auch im parlamentarischen Bereich [BVerfG, 09.06.2026 – 2 BvE 1/22]. Sie verpflichtet über Art. 1 Abs. 3 GG alle staatlichen Stellen unabhängig von der Handlungsform, damit auch die in ständiger Verwaltungspraxis geübte Anwendung von Verwaltungsvorschriften [OVG Niedersachsen, 15.11.2016 – 8 LB 58/16].

II. Ungleichbehandlung

55 Eine Ungleichbehandlung im Sinne des Art. 3 Abs. 3 GG setzt voraus, dass eine Differenzierung an eines der geschützten Merkmale anknüpft. Unmittelbare Anknüpfungen an die in Art. 3 Abs. 3 Satz 1 GG genannten Merkmale sind nicht erst bei ausnahmsloser Geltung der Kriterien relevant; entscheidend ist die insgesamt verfolgte, objektiv erkennbare Zielrichtung eines Personenzusammenschlusses oder einer Regelung [VG Köln, 08.03.2022 – 13 K 326/21]. So verstößt das von einer politischen Gruppierung propagierte ethnisch verstandene Volksverständnis, das auf einen engeren, ethnisch begründeten

Volksbegriff unter Ausklammerung ethnisch nicht zugerechneter Menschen ohne Rücksicht auf deren Staatsangehörigkeit abzielt, gegen Art. 3 Abs. 3 Satz 1 GG, ohne dass es auf rechtliche Ausgrenzungs- oder Ausbürgerungsforderungen ankäme [VG Köln, 08.03.2022 – 13 K 326/21].

56 Für mittelbare Ungleichbehandlungen, die nicht unmittelbar an ein geschütztes Merkmal, sondern an ein anderes Kriterium anknüpfen, das typischerweise mit dem geschützten Merkmal korreliert, gelten abgeschwächte Anforderungen im Rahmen der Verhältnismäßigkeitsprüfung, so bei der Strafbarkeit von Sexpuppen mit kindlichem gegenüber erwachsenem Erscheinungsbild, die nicht unmittelbar zwischen pädophilen und nicht pädophilen Personen unterscheidet [BVerfG, 21.05.2026 – 2 BvR 1096/22, 2 BvR 1097/22]. Die stigmatisierende Wirkung von Zugangsregelungen, die an den Impfstatus anknüpfen, ist für die Beurteilung der Beeinträchtigung von Abgeordnetenrechten im Organstreitverfahren unerheblich, wenn es um die Sicherung der Arbeits- und Funktionsfähigkeit des Bundestages geht [BVerfG, 09.06.2026 – 2 BvE 1/22].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

1. Maßstab

57 Die Diskriminierungsverbote des Art. 3 Abs. 3 GG sind nicht ausnahmslos; vielmehr kann eine Ungleichbehandlung, die an ein geschütztes Merkmal anknüpft, durch Abwägung mit kollidierendem Verfassungsrecht gerechtfertigt sein, wobei für mittelbare Diskriminierungen eine abgeschwächte Verhältnismäßigkeitsprüfung gilt [BVerfG, 21.05.2026 – 2 BvR 1096/22, 2 BvR 1097/22]. Die Diskriminierungsverbote entfalten ihre Wirkung zudem als normative Anknüpfungspunkte für die Bestimmung der Grenze zulässiger Ungleichbehandlung: Ungleichbehandlungen, die gegen Art. 3 Abs. 3 GG verstoßen, sind mit dem Achtungsanspruch des Einzelnen als Person und mit der Menschenwürde nicht vereinbar; ein Verstoß gegen Art. 3 Abs. 3 GG ist nicht nur ein Gleichheitsverstoß, sondern indiziert die Unvereinbarkeit mit der freiheitlichen demokratischen Grundordnung [BVerwG, 11.06.2026 – 2 C 12.25]. Antisemitische oder auf rassistische Diskriminierung zielende Konzepte verstoßen damit zugleich gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung; die Anerkennung des Einzelnen als gleichberechtigtes Mitglied in der rechtlich verfassten Gemeinschaft ist der Menschenwürde immanent, unabhängig von Merkmalen wie Herkunft, Rasse, Lebensalter oder Geschlecht [BVerwG, 11.06.2026 – 2 C 12.25].

58 Für das Benachteiligungsverbot wegen Behinderung in Art. 3 Abs. 3 Satz 2 GG präzisiert die Rechtsprechung den verfassungsrechtlichen Behinderungsbegriff: Eine Behinderung liegt vor, wenn eine Person infolge eines

regelwidrigen körperlichen, geistigen oder psychischen Zustands in der Fähigkeit zur individuellen und selbständigen Lebensführung längerfristig beeinträchtigt ist; geringfügige Beeinträchtigungen sind nicht erfasst, sondern nur Einschränkungen von Gewicht [BVerfG, 21.05.2026 – 2 BvR 1096/22, 2 BvR 1097/22]. Pädo- oder Hebephilie ist keine Behinderung in diesem Sinne und wird vom Diskriminierungsverbot des Art. 3 Abs. 3 Satz 2 GG nicht erfasst; die daran anknüpfende Ungleichbehandlung wäre jedenfalls im Wege der Abwägung mit kollidierendem Verfassungsrecht gerechtfertigt [BVerfG, 21.05.2026 – 2 BvR 1096/22, 2 BvR 1097/22]. Als Rechtfertigungsgrund für Ungleichbehandlungen, die an das Geschlecht anknüpfen, kommt das Gleichberechtigungsgebot des Art. 3 Abs. 2 GG in Betracht, das den Gesetzgeber berechtigt, faktische Nachteile, die typischerweise Frauen treffen, durch begünstigende Regelungen auszugleichen [BVerfG, 24.07.2026 – 1 BvR 541/26].

59 Art. 3 Abs. 3 Satz 2 GG wird nicht nur als Abwehrrecht verstanden, sondern auch als Ausprägung einer staatlichen Schutzpflicht; bei deren Erfüllung kommt staatlichen Stellen ein erheblicher Spielraum zu, eine Verletzung ist nur bei gänzlich fehlenden, offensichtlich ungeeigneten oder völlig unzulänglichen Schutzvorkehrungen oder erheblichem Zurückbleiben hinter dem Schutzziel denkbar [OVG NRW, 23.07.2026 – 1 B 47/26]. Inhaltliche Grenze des aus Art. 3 Abs. 3 Satz 2 GG abgeleiteten Anspruchs auf Nachteilsausgleich ist die Chancengleichheit aller Prüflinge: Der Nachteilsausgleich darf nicht zur Übervorteilung des Behinderten führen [OVG NRW, 23.07.2026 – 1 B 47/26]. Die Regelung des § 7 MDBNDVerfSchDV erfüllt die Schutzpflicht in ausreichendem Maße, wenn eine Verlängerung der Bearbeitungszeit von schriftlichen Leistungstests bzw. Prüfungsklausuren um maximal 30 % gewährt wurde [OVG NRW, 23.07.2026 – 1 B 47/26].

2. Anwendung des Maßstabs

60 Gesetzgeberische Begünstigungen zugunsten von Frauen sind auf der Grundlage des Art. 3 Abs. 2 GG gerechtfertigt, wenn sie faktische, typischerweise Frauen treffende Nachteile ausgleichen; für die Prüfung einer Verfassungsbeschwerde gegen § 2 Abs. 3 GewHG, der nicht-weibliche Personen aus dem Kreis der Anspruchsberechtigten ausschließt, muss sich der Beschwerdeführer mit dieser Rechtfertigungsmöglichkeit auseinandersetzen [BVerfG, 24.07.2026 – 1 BvR 541/26]. Besonders relevant ist dabei der quantitative Umstand, dass ca. 75 % der von häuslicher Gewalt Betroffenen Frauen sind, was die Anknüpfung an das Geschlecht als typisierend begründet erscheinen lässt [BVerfG, 24.07.2026 – 1 BvR 541/26]. Der Annäherung von Differenzierungsmerkmalen an die des Art. 3 Abs. 3 GG kommt Bedeutung für die Verschärfung des Prüfungsmaßstabs im Rahmen des Art. 3 Abs. 1 GG zu, ausdrücklich verneint für die Merkmale des Abzugsverbots des § 4 Abs. 6 Satz 6 Alternative 2 UmwStG, weil die Differenzierungsmerkmale für den

Einzelnen weitgehend verfügbar sind und sich nicht denen des Art. 3 Abs. 3 GG annähern; es bleibt bei einer bloßen Willkürkontrolle [BFH, 28.05.2026 – IV R 3/23]. Ebenso fehlt es an einer Annäherung an Art. 3 Abs. 3 GG bei der Differenzierung zwischen Antragstellern mit und ohne eröffnetes Insolvenzverfahren beim Ausschluss von der Förderung aus einem Programm für Mehrgenerationenhäuser [OVG Niedersachsen, 15.11.2016 – 8 LB 58/16].

61 Bei der Regelung des § 18b Abs. 3 Satz 1 BAföG in der Fassung des 12. BAföGÄndG war der Maßstab des Art. 3 Abs. 1 GG anzuwenden, wobei sich die Anforderungen verschärfen, je mehr sich die Differenzierungsmerkmale denen des Art. 3 Abs. 3 GG annähern; die Ungleichbehandlung von Studierenden der Humanmedizin in den neuen Ländern gegenüber solchen in den alten Ländern sowie gegenüber Studierenden anderer Fachrichtungen führte zur Unvereinbarkeit des großen Teilerlasses [BVerfG, 21.06.2011 – 1 BvR 2035/07]. Für die Erstreckung der Unvereinbarkeitserklärung in entsprechender Anwendung von § 78 Satz 2 BVerfGG wurde die Regelung auf alle Studiengänge ausgedehnt, in denen Mindeststudienzeiten vorgeschrieben sind und die Förderungshöchstdauer um weniger als vier Monate über der Mindeststudienzeit liegt [BVerfG, 21.06.2011 – 1 BvR 2035/07].

62 Im parlamentarischen Bereich kann eine Unterscheidung zwischen Abgeordneten auch dann gerechtfertigt sein, wenn die gleiche Unterscheidung zwischen Bürgerinnen und Bürgern im Alltag einen Gleichheitsverstoß darstellte; maßgeblich ist die Sicherung der Arbeits- und Funktionsfähigkeit des Bundestages [BVerfG, 09.06.2026 – 2 BvE 1/22]. Die Beschränkung der Teilnahme an Ausschusssitzungen und die Einladung zur Gedenkstunde mit Begrenzung des Teilnehmerkreises auf Abgeordnete, die die 2G+-Voraussetzungen erfüllten, wurden an diesem Maßstab gemessen; das Sichtbarwerden des persönlichen Impfstatus führt unabhängig von seiner allgemeinen Bewertung nicht zur Unzumutbarkeit, weil Abgeordnete in besonderer Weise in der Öffentlichkeit stehen [BVerfG, 09.06.2026 – 2 BvE 1/22].

63 Im Rahmen des Art. 3 Abs. 1 GG gilt ein stufenloser, am Grundsatz der Verhältnismäßigkeit orientierter Prüfungsmaßstab, dessen Inhalt und Grenzen sich nicht abstrakt, sondern nur nach dem jeweils betroffenen Regelungsgegenstand und Differenzierungsmerkmalen bestimmen; die Anforderungen reichen von gelockerten, auf das Willkürverbot beschränkten Bindungen bis hin zu strengen Verhältnismäßigkeitserfordernissen [VG Düsseldorf, 24.08.2026 – 5 K 3134/25]. Der Zweck der Förderung des Wohnens durch Reduzierung bzw. Stabilisierung der Wohnnebenkosten ist grundsätzlich geeignet, eine Ungleichbehandlung von Wohngrundstücken und Nichtwohngrundstücken durch differenzierende Hebesätze zu rechtfertigen, doch genügt die konkrete Ausgestaltung der Privilegierung von Wohnnutzung in der Hebesatzsatzung den gleichheitsrechtlichen Anforderungen nicht, weil der Kreis der Begünstigten nicht sachgerecht abgegrenzt ist und unberücksichtigt lässt, dass auch

Nichtwohngrundstücke zu dem privilegierten Zweck des Wohnens genutzt werden [VG Düsseldorf, 24.08.2026 – 5 K 3134/25].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

64 Art. 3 Abs. 3 Satz 2 GG steht in einem Spannungsverhältnis zu Art. 33 Abs. 2 GG: Die Förderung der Gleichberechtigung nach Art. 3 Abs. 2 Satz 2 GG und das Verbot der Benachteiligung Behinderter nach Art. 3 Abs. 3 Satz 2 GG sind nicht darauf gerichtet, die Geltung des Leistungsgrundsatzes für die Vergabe öffentlicher Ämter generell einzuschränken; die beiden verfassungsrechtlichen Grundsätze sind grundrechtlich verankerte, aber den Bestenauslesegrundsatz nicht generell verdrängende Positionen [BVerwG, 30.06.2011 – 2 C 19/10]. Insbesondere ist die bevorzugte Berücksichtigung von Frauen ausdrücklich auf die Fälle gleicher Qualifikation beschränkt und greift nur ein, wenn nicht in der Person eines Mitbewerbers liegende Gründe überwiegen; aus denselben Gründen enthalten die einfachgesetzlichen Schutzvorschriften zugunsten Schwerbehinderter lediglich Benachteiligungsverbote [BVerwG, 30.06.2011 – 2 C 19/10].

65 Art. 3 Abs. 3 Satz 2 GG wird neben Art. 33 Abs. 2 GG, § 9 BBG und § 164 Abs. 2 Satz 1 SGB IX als Anspruchsgrundlage für den Ausgleich behinderungsbedingter Einschränkungen in beamtenrechtlichen Laufbahnprüfungen herangezogen [OVG NRW, 23.07.2026 – 1 B 47/26]. Für die bevorzugte Berücksichtigung von Frauen und Schwerbehinderten in Auswahlverfahren stellt die Rechtsprechung klar, dass die Hilfskriterien „Behinderteneigenschaft“ und „weibliches Geschlecht“ erst dann Bedeutung erlangen dürfen, wenn sich aus dem Vergleich anhand leistungsbezogener Kriterien kein Vorsprung von Bewerbern ergibt; ein vorschneller Rückgriff auf diese Hilfskriterien ist ein Verstoß gegen Art. 33 Abs. 2 GG [BVerwG, 30.06.2011 – 2 C 19/10].

66 Art. 3 Abs. 3 GG steht überdies in einer engen Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG: Der mit der Subjektqualität des Menschen verbundene Wert- und Achtungsanspruch verbietet es, den Einzelnen einer Behandlung auszusetzen, die seine Subjektqualität prinzipiell infrage stellt; ein rechtlich abgewerteter Status und demütigende Ungleichbehandlungen sind mit der Menschenwürde nicht vereinbar [BVerwG, 11.06.2026 – 2 C 12.25]. Völkisch-abstammungsmäßige und rassistische Kriterien verstoßen gegen Art. 1 Abs. 1 GG und Art. 3 Abs. 3 Satz 1 GG auch dann, wenn sie nicht absolut gelten und es Ausnahmen geben soll [VG Köln, 08.03.2022 – 13 K 326/21].

67 Gegenüber Art. 38 Abs. 1 Satz 2 GG ist die Prüfung nicht deckungsgleich: Eine allgemeine Differenzierung kann mit Art. 3 Abs. 1 GG vereinbar sein, aber den Anforderungen des Art. 38 Abs. 1 Satz 2 GG nicht genügen, und umgekehrt kann eine Unterscheidung zur Sicherung der Arbeits- und Funktionsfähigkeit

des Bundestages gerechtfertigt sein, die gegenüber Bürgerinnen und Bürgern im Alltag einen Gleichheitsverstoß darstellte [BVerfG, 09.06.2026 – 2 BvE 1/22].

68 Im Rahmen der Prüfung von Versammlungsverboten von Personenzusammenschlüssen mit verfassungsfeindlichen Bestrebungen bildet Art. 3 GG neben Art. 1 Abs. 1 GG, Art. 21 und Art. 38 GG die Grundlage der politischen Chancengleichheit, die zusammen mit der Gründungs- und Betätigungsfreiheit das subjektive Recht im Rechtsverhältnis zur Beklagten bildet [VG Köln, 08.03.2022 – 13 K 326/21].

69 Für die Anwendung von Art. 3 Abs. 1 GG im Landesrecht gilt Art. 4 Abs. 1 LVerfG NRW, wonach der Gleichheitssatz als Bestandteil der Landesverfassung gilt [VG Düsseldorf, 24.08.2026 – 5 K 3134/25].

V. Streitstand und offene Fragen

70 Der in den Verdichtungen sichtbare wesentliche Widerspruch betrifft die Reichweite des Art. 3 Abs. 3 GG als Diskriminierungsverbot im Verhältnis zu seinem Charakter als Maßstabsnorm für die Zulässigkeit von Differenzierungen. Während das Bundesverfassungsgericht die Diskriminierungsverbote des Art. 3 Abs. 3 GG als rechtfertigungsoffene Prinzipien behandelt, die der Abwägung mit kollidierendem Verfassungsrecht zugänglich sind [BVerfG, 21.05.2026 – 2 BvR 1096/22, 2 BvR 1097/22; BVerfG, 24.07.2026 – 1 BvR 541/26], betont das Bundesverwaltungsgericht in jüngerer Rechtsprechung den engen Bezug der Diskriminierungsverbote zur Menschenwürde und zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung, indem es einen Verstoß gegen Art. 3 Abs. 3 GG als Indiz für die Unvereinbarkeit mit der freiheitlichen demokratischen Grundordnung wertet [BVerwG, 11.06.2026 – 2 C 12.25]. Zwischen diesen Polen bleibt offen, ob und in welchem Umfang eine Abwägung gegen ein Diskriminierungsverbot, das an die Menschenwürde rückgebunden ist, überhaupt möglich ist, oder ob sich die Rechtfertigungsfähigkeit auf mittelbare Diskriminierungen beschränkt.

71 Das Material enthält keine Aussage zu der Frage, ob Art. 3 Abs. 3 GG neben den ausdrücklich genannten Merkmalen auch Diskriminierungen wegen des Lebensalters oder der sexuellen Identität erfasst; die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts des Saarlandes beschränkt sich auf die Feststellung, dass das Alter nicht in Art. 3 Abs. 3 GG aufgeführt sei [OVG Saarland, 27.12.2007 – 1 A 40/07], ohne darauf einzugehen, ob die Regelung in § 26 Abs. 1 Satz 2 BestattG gleichwohl anhand der strengeren, für die Annäherung an Art. 3 Abs. 3 GG geltenden Maßstäbe zu prüfen wäre. Die Verdichtung des Bundesverfassungsgerichts zur Abgrenzung des Behinderungsbegriffs [BVerfG, 21.05.2026 – 2 BvR 1096/22, 2 BvR 1097/22] verhält sich nicht zu

der Frage, ob die Anknüpfung an den Impfstatus im Parlamentsrecht als Annäherung an ein Merkmal des Art. 3 Abs. 3 GG zu werten ist; hierzu fehlt es an einer Aussage des Bundesverfassungsgerichts, das die Beeinträchtigung der Abgeordnetenrechte allein am Maßstab des Art. 38 Abs. 1 Satz 2 GG prüfte [BVerfG, 09.06.2026 – 2 BvE 1/22].

F. Verweise ohne Absatzangabe

72 *4 herangezogene Entscheidungen, davon 0 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Anwendungsbereich und Vergleichspaar

73 Der Anwendungsbereich erstreckt sich auf die Gleichbehandlung im öffentlichen Recht, etwa bei der Bewertung von Anerkennungsquoten für Erfahrungszeiten [OVG NRW, 17.08.2018 – 1 A 1044/16], bei typisierenden Regelungen zur Bestimmung des sozial schutzbedürftigen Personenkreises [BSG, 04.06.2019 – B 12 R 11/18 R] und bei der Nutzung öffentlicher Einrichtungen [VG Düsseldorf, 09.09.2026 – 1 L 2148/26]. Vergleichspaare sind dabei wesentlich gleiche Sachverhalte, deren unterschiedliche Behandlung zu rechtfertigen ist [OVG NRW, 17.08.2018 – 1 A 1044/16], sowie Personengruppen, die einer typisierenden Betrachtung nicht entsprechen, gegenüber solchen, die ihr entsprechen [BSG, 04.06.2019 – B 12 R 11/18 R]. Bei der Erhebung des EU-Energiekrisenbeitrags für die Jahre 2022 und 2023 bilden vom Beitrag betroffene Unternehmen bestimmter Branchen und nicht betroffene Steuerpflichtige anderer Branchen mit ebenfalls kriegs- oder energiepreisbedingt hohen Gewinnen das Vergleichspaar [BFH, 27.10.2025 – II B 5/25 (AdV)]. Bei der Kündigung eines Vertrags über die Nutzung einer öffentlichen Einrichtung, hier eines Vergabeverfahrens von Wasserzeiten, steht die Gleichbehandlung der Nutzer im Vordergrund [VG Düsseldorf, 09.09.2026 – 1 L 2148/26].

II. Ungleichbehandlung

74 Eine Ungleichbehandlung liegt vor, wenn wesentlich Gleiches ungleich oder wesentlich Ungleiches entsprechend seiner Verschiedenheit und Eigenart nicht ungleich behandelt wird [OVG NRW, 17.08.2018 – 1 A 1044/16]. Bei typisierenden Regelungen besteht die Ungleichbehandlung darin, dass Personen, die der generalisierenden Betrachtung nicht entsprechen, gleichwohl von der Typisierung erfasst werden [BSG, 04.06.2019 – B 12 R 11/18 R]. Ob in der Beschränkung des EU-Energiekrisenbeitrags auf eine kleine Gruppe von Unternehmen bestimmter Branchen eine Ungleichbehandlung gegenüber anderen Steuerpflichtigen anderer Branchen liegt, die gleichwohl hohe Gewinne

aufgrund gestiegener Energiepreise erzielt haben, ist Gegenstand anhängiger Vorabentscheidungsersuchen und wird nicht entschieden [BFH, 27.10.2025 – II B 5/25 (AdV)]. Bei der Nutzung öffentlicher Einrichtungen können Verstöße gegen das Vergabeverfahren als Gesichtspunkte eine Ungleichbehandlung begründen, die dem Gleichbehandlungsanspruch entgegenzuhalten sind [VG Düsseldorf, 09.09.2026 – 1 L 2148/26].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

1. Maßstab

75 Der allgemeine Gleichheitssatz ist verletzt, wenn die gleiche oder ungleiche Behandlung der geregelten Sachverhalte mit Gesetzlichkeiten, die in der Natur der Sache selbst liegen, und mit einer am Gerechtigkeitsgedanken orientierten Betrachtungsweise nicht mehr vereinbar ist, wenn also bezogen auf den jeweils in Rede stehenden Sachbereich und seine Eigenart ein vernünftiger Grund für die Differenzierung fehlt [OVG NRW, 17.08.2018 – 1 A 1044/16]. Bei generalisierenden Regelungen darf der Gesetzgeber einen typisierenden Maßstab anlegen und davon ausgehen, dass diejenigen Personen, die ihre Arbeitskraft in den Dienst anderer stellen, im Allgemeinen auf diese Beschäftigung zur Erlangung ihres Lebensunterhalts angewiesen und daher sozial schutzbedürftig sind; die damit verbundene Ungleichbehandlung ist an Art. 3 GG zu messen und hält dieser Prüfung stand, weil die Typisierung neben den Betroffenen selbst auch die Allgemeinheit vor einer übermäßigen Inanspruchnahme der staatlichen Gemeinschaft schützt [BSG, 04.06.2019 – B 12 R 11/18 R]. Dabei wird der Gleichheitssatz mit einer Verhältnismäßigkeitsprüfung verbunden; der Gesetzgeber ist nicht gehalten, auf jedes Einzelschicksal durch eine individuelle Bedürftigkeitsprüfung Rücksicht zu nehmen [BSG, 04.06.2019 – B 12 R 11/18 R]. Ein Verstoß gegen Art. 3 GG liegt nicht vor, wenn die Erhebung des EU-Energiekrisenbeitrags sachlich begründet ist und die Auswahl der Steuerpflichtigen nicht willkürlich erfolgt; bei wirtschaftslenkenden Sachverhalten besteht ein weiter Entscheidungsspielraum des Gesetzgebers [BFH, 27.10.2025 – II B 5/25 (AdV)]. Aus Art. 3 GG wird das Leistungsfähigkeitsprinzip entwickelt [BFH, 27.10.2025 – II B 5/25 (AdV)]. Im öffentlichen Recht wirkt Art. 3 GG als allgemeines Willkürverbot in Verbindung mit dem Grundsatz der Selbstbindung der Verwaltung [VG Düsseldorf, 09.09.2026 – 1 L 2148/26].

2. Anwendung des Maßstabs

76 Bei der Bewertung von Anerkennungsquoten für Erfahrungszeiten führt der Vergleich regelmäßig zu einer Bandbreite möglicher Anerkennungsquoten, die sämtlich noch vertretbar und damit sachgerecht sind [OVG NRW,

17.08.2018 – 1 A 1044/16]. Die typisierende Regelung zur Bestimmung des sozial schutzbedürftigen Personenkreises dient einem legitimen Zweck und ist geeignet, angemessen und verhältnismäßig im engeren Sinne [BSG, 04.06.2019 – B 12 R 11/18 R]. Die Erhebung des EU-Energiekrisenbeitrags für die Jahre 2022 und 2023 ist sachlich begründet, weil die betroffenen Gewinne infolge der europäischen Wirtschaftssanktionen gegen die Russische Föderation gestiegen sind und ohne die Kriegsereignisse mutmaßlich geringer ausgefallen wären; die Auswahl der Steuerpflichtigen ist nicht willkürlich [BFH, 27.10.2025 – II B 5/25 (AdV)]. Bei der Kündigung eines Vertrags über die Nutzung einer öffentlichen Einrichtung, hier eines Vergabeverfahrens von Wasserzeiten, wären die festgestellten Verstöße gegen das Vergabeverfahren auch dem Anspruch aus Art. 3 GG entgegenzuhalten; die Einwände der Antragstellerin greifen keinen Platz [VG Düsseldorf, 09.09.2026 – 1 L 2148/26].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

77 Im öffentlichen Recht steht der Gleichbehandlungsanspruch aus Art. 3 GG in seiner Ausprägung als allgemeines Willkürverbot in Verbindung mit dem Grundsatz der Selbstbindung der Verwaltung neben dem öffentlich-rechtlichen Nutzungsanspruch aus § 8 Abs. 2 GO NRW; die Norm wird über den auch im öffentlichen Recht Geltung beanspruchenden Grundsatz von Treu und Glauben gemäß § 242 BGB mit der Frage verknüpft, auf welche Gesichtspunkte eine Kündigung gestützt werden darf [VG Düsseldorf, 09.09.2026 – 1 L 2148/26]. Aus Art. 3 GG wird das Leistungsfähigkeitsprinzip entwickelt; ob dieses Prinzip auch im Rahmen der Art. 20 und 21 EUGrdRCh Anwendung findet, lässt die Rechtsprechung ausdrücklich offen [BFH, 27.10.2025 – II B 5/25 (AdV)].

V. Streitstand und offene Fragen

78 Offen ist, ob das aus Art. 3 GG entwickelte Leistungsfähigkeitsprinzip auch im Rahmen der Art. 20 und 21 EUGrdRCh Anwendung findet [BFH, 27.10.2025 – II B 5/25 (AdV)]. Ebenfalls offen und Gegenstand anhängiger Vorabentscheidungsersuchen ist, ob eine den Art. 20 und 21 EUGrdRCh widersprechende Ungleichbehandlung gegenüber nicht vom EU-Energiekrisenbeitragsgesetz betroffenen Steuerpflichtigen anderer Branchen vorliegt, ob sich die Zulieferindustrie der fossilen Energiewirtschaft beziehungsweise die Rüstungsindustrie in einer vergleichbaren Situation wie die betroffenen fossilen Energieunternehmen befunden haben oder ob die unterschiedliche Kostenstruktur der Unternehmen eine unterschiedliche Heranziehung rechtfertigen könnte [BFH, 27.10.2025 – II B 5/25 (AdV)]. Im Übrigen enthält das herangezogene Material keine Aussage zu einem Streitstand; die Entscheidungen betreffen unterschiedliche Sachbereiche und wenden jeweils den allgemeinen Gleich-

heitssatz beziehungsweise das Willkürverbot an, ohne dass ein Widerspruch ersichtlich ist.

G. Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen

79 *Instanzzüge, in denen die höhere Instanz die Auslegung dieser Norm durch die Vorinstanz berichtigt hat — ermittelt aus den Instanzzügen des Bestands, aufgenommen nur, was die Gegenprobe am Urteilstext bestätigt.*

80 Das Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg verneinte einen Anspruch aus dem allgemeinen Gleichbehandlungsgrundsatz des Art. 3 Abs. 1 GG und verkannte dabei, dass die Abkehrerklärung des Bundesministeriums des Innern gegen das aus Art. 3 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 20 Abs. 3 GG folgende Willkürverbot verstieß. Das Bundesverfassungsgericht stellt klar, dass das Oberverwaltungsgericht die Reichweite des Willkürverbots aus Art. 3 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 20 Abs. 3 GG verkannt hat, weil die Abkehrerklärung den Anforderungen des Willkürverbots nicht genügt, während es die Verneinung eines Anspruchs aus dem allgemeinen Gleichbehandlungsgrundsatz des Art. 3 Abs. 1 GG nicht beanstandet. [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26; OVG Berlin-Brandenburg, 16.01.2026 – OVG 3 S 5/26]

81 Das Sozialgericht Landshut bejahte einen Verstoß gegen Art. 3 Abs. 1 GG, weil bei der Verbeitragung von Renten aus berufsständischen Versorgungswerken die gesamte Rentenzahlung berücksichtigt wird, ohne dass Leistungen ohne beruflichen Bezug außer Acht gelassen werden, und hielt eine verfassungskonforme Auslegung des § 229 Abs. 1 Satz 1 Nr. 3 SGB V zur Vermeidung dieses Verstoßes für geboten. Das Bayerische Landessozialgericht verneinte einen Verstoß gegen Art. 3 Abs. 1 GG und entschied, dass der grundsätzliche Ausschluss implantologischer Leistungen aus dem GKV-Leistungskatalog mit den engen Ausnahmen nicht gegen den allgemeinen Gleichheitssatz verstößt. [LSG Bayern, 30.06.2026 – L 5 KR 324/22; SG Landshut, 22.06.2022 – S 10 KR 392/20]

82 Das Landesarbeitsgericht Berlin-Brandenburg hat angenommen, die tarifliche Regelung verstoße gegen Art. 3 Abs. 1 GG, weil langzeiterkrankte Arbeitnehmer mit reduziertem Jahresarbeitszeit-Soll ohne sachlichen Grund bei der Überzeitzulage schlechter behandelt würden, und eine Anpassung nach oben vorgenommen. Das Bundesarbeitsgericht hat entschieden, dass kein Verstoß gegen Art. 3 Abs. 1 GG vorliegt, weil die Tarifvertragsparteien bei der Regelung der Überzeitzulage über einen weiten Gestaltungsspielraum verfügen und die gerichtliche Kontrolle auf eine Willkürkontrolle beschränkt ist; die unterschiedliche Berücksichtigung von Arbeitsunfähigkeitszeiten mit

und ohne Entgeltfortzahlungsanspruch sei nicht willkürlich. [BAG, 28.01.2026 – 5 AZR 251/22; LAG Berlin-Brandenburg, 27.04.2022 – 23 Sa 905/21]

83 Das Landesarbeitsgericht nahm an, die unterschiedliche Berücksichtigung von krankheitsbedingten Arbeitsunfähigkeitszeiten mit und ohne Entgeltfortzahlungsanspruch verstoße gegen Art. 3 Abs. 1 GG. Das Bundesarbeitsgericht verneint einen Verstoß gegen Art. 3 Abs. 1 GG und hält die Ungleichbehandlung für sachlich gerechtfertigt, weil den Tarifvertragsparteien ein weiter Gestaltungsspielraum zusteht und keine Willkür erkennbar ist. [BAG, 28.01.2026 – 5 AZR 251/22; ArbG Cottbus, 22.04.2021 – 3 Ca 876/20]

84 Das Landesarbeitsgericht Schleswig-Holstein vertrat, dass Art. 3 Abs. 2 GG nur im Verhältnis zwischen Männern und Frauen gilt und deshalb die Beschränkung der Stelle auf Frauen gegenüber zweigeschlechtlichen Personen nicht rechtfertigen kann, sodass ein Verstoß gegen Art. 3 Abs. 3 Satz 1 GG vorliegt. Das Bundesarbeitsgericht beurteilt die Beschränkung auf Frauen als durch das Gleichberechtigungsgebot des Art. 3 Abs. 2 GG als kollidierendem Verfassungsrecht gerechtfertigt und verneint damit einen Verstoß gegen Art. 3 Abs. 3 Satz 1 GG. [BAG, 17.10.2024 – 8 AZR 214/23; LAG Schleswig-Holstein, 14.06.2023 – 4 Sa 123 öD/22]

85 Das Landesarbeitsgericht Düsseldorf hat vertreten, dass die tariflichen Regelungen, die zwischen Nachtschichten und sonstiger Nachtarbeit differenzieren, nicht gegen Art. 3 Abs. 1 GG verstoßen. Das Bundesarbeitsgericht hat entschieden, dass die tarifvertragliche Unterscheidung der Zuschläge für sonstige Nachtarbeit und Nachtschichtarbeit einer Kontrolle am Maßstab des Art. 3 Abs. 1 GG nicht standhält und Nachtschichtarbeitnehmer gleichheitswidrig schlechter gestellt werden. [BAG, 24.04.2024 – 10 AZR 598/20; LAG Düsseldorf, 06.11.2020 – 6 Sa 140/20]

86 Das Arbeitsgericht Mönchengladbach hat einen Verstoß gegen den Gleichheitssatz aus Art. 3 Abs. 1 GG verneint, weil es keine gleichheitswidrige Schlechterstellung von Nachtschichtarbeitnehmern gegenüber Arbeitnehmern, die außerhalb von Schichtsystemen Nachtarbeit leisten, feststellen konnte. Das Bundesarbeitsgericht hat entschieden, dass die tarifvertragliche Unterscheidung zwischen Zuschlägen für sonstige Nachtarbeit und Nachtschichtarbeit einer Kontrolle am Maßstab des Art. 3 Abs. 1 GG nicht standhält und Nachtschichtarbeitnehmer gleichheitswidrig schlechter gestellt werden. [BAG, 24.04.2024 – 10 AZR 598/20; ArbG Mönchengladbach, 21.01.2020 – 1 Ca 2526/19]

87 Das Landessozialgericht legte bei der Auslegung des Hilfsmittelanspruchs Art. 3 Abs. 3 Satz 2 GG als Benachteiligungsverbot für Menschen mit Behinderungen zugrunde. Das Bundessozialgericht zieht für den Zugang von Leistungserbringern zur Hilfsmittelversorgung Art. 3 Abs. 1 GG als allgemeinen

Gleichheitssatz heran. [BSG, 30.11.2023 – B 3 KR 2/23 R; LSG Niedersachsen-Bremen, 13.09.2022 – L 16 KR 421/21]

88 Das Landesarbeitsgericht Düsseldorf vertrat die Ansicht, die tarifliche Differenzierung der Nachtarbeitszuschläge verstoße nicht gegen Art. 3 Abs. 1 GG. Das Bundesarbeitsgericht bejaht dagegen einen Verstoß gegen Art. 3 Abs. 1 GG, weil vergleichbare Arbeitnehmergruppen ohne sachlichen Grund ungleich behandelt werden. [BAG, 28.06.2023 – 10 AZR 471/21; ArbG Krefeld, 18.11.2020 – 3 Ca 1245/20]

89 Das Landesarbeitsgericht Düsseldorf vertrat, die tariflichen Regelungen zur unterschiedlichen Höhe der Nachtzuschläge verstießen nicht gegen Art. 3 Abs. 1 GG. Das Bundesarbeitsgericht entschied entgegen der Ansicht des Landesarbeitsgerichts, die tarifliche Differenzierung zwischen Zuschlägen für Wechselschichtarbeit in der Nacht und sonstige Nachtarbeit verstoße gegen Art. 3 Abs. 1 GG. [BAG, 28.06.2023 – 10 AZR 471/21; LAG Düsseldorf, 27.07.2021 – 8 Sa 64/21]

90 Das Landessozialgericht Baden-Württemberg verneinte einen Verstoß gegen Art. 3 Abs. 1 GG, weil keine Ungleichbehandlung wesentlich gleicher Gruppen vorliege bzw. eine Ungleichbehandlung gerechtfertigt sei. Das Bundessozialgericht verlangt, dass das Landessozialgericht bei Anwendung von § 10 Abs. 1 Satz 2 AltTZG zusätzlich den besonderen Gleichheitssatz des Art. 3 Abs. 3 Satz 2 GG prüft und eine Gesamtwürdigung im Regelungsgefüge mit §§ 35 ff., 235 ff. SGB VI vornimmt. [BSG, 22.09.2022 – B 11 AL 31/21 R; LSG Baden-Württ., 20.01.2021 – L 3 AL 1926/20]

91 Das Verwaltungsgericht Karlsruhe hat angenommen, § 15 Abs. 1 Satz 5 BVO verstoße gegen Art. 3 Abs. 1 GG, weil die Besoldungsgruppen W 3 und C 4 ohne hinreichenden sachlichen Grund ungleich behandelt würden, obwohl sie sich funktional entsprächen. Der Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg hat entschieden, dass § 15 Abs. 1 Satz 5 BVO nicht gegen Art. 3 Abs. 1 GG verstößt, weil die Besoldungsgruppen C 4 und W 3 nicht wesentlich gleich sind und daher unterschiedlich behandelt werden dürfen. [VGH Baden-Württ., 04.05.2021 – 2 S 2103/20; VG Karlsruhe, 23.06.2020 – 2 K 8782/18]

92 Das Landessozialgericht Niedersachsen-Bremen vertrat unter Bezugnahme auf das BSG-Urteil vom 11. August 2015, dass Art 3 Abs 1 und Abs 3 Satz 2 GG sowie Art 5 UN-Behindertenrechtskonvention eine Gleichbehandlung von schwer cerebral geschädigten Menschen mit anderen blinden Menschen gebieten und die Differenzierung daher gleichheitswidrig sei. Das Bundessozialgericht hält den Ausschluss gnostischer Störungen aus dem Kreis der blindheitsrelevanten Beeinträchtigungen für verfassungsrechtlich unbedenklich, weil die Zuordnung zu unterschiedlichen Funktionssystemen ein sachlicher Differenzierungsgrund sei und weder Art 3 Abs 1 noch Art 3 Abs 3 Satz 2 GG oder Art 5 UN-BRK verletzt seien. [BSG, 24.10.2019 – B 9 SB 1/18 R; LSG

Niedersachsen-Bremen, 22.11.2017 – L 13 SB 71/17]

93 Das Verwaltungsgericht Köln sah in der Erhebung des Rundfunkbeitrags für eine Zweitwohnung keinen Verstoß gegen Art. 3 Abs. 1 GG. Das Bundesverfassungsgericht stellt fest, dass die Erhebung eines zusätzlichen Rundfunkbeitrags für eine Zweitwohnung gegen den aus Art. 3 Abs. 1 GG abgeleiteten Grundsatz der Belastungsgleichheit verstößt. [BVerfG, 10.04.2019 – 1 BvR 2115/17; VG Köln, 22.10.2015 – 6 K 2095/14]

94 Das Sozialgericht Münster sah den allgemeinen Gleichheitssatz des Art. 3 Abs. 1 GG nicht verletzt, weil die Alterssicherung der Landwirte ein eigenständig gestaltetes System mit zulässigen strukturpolitischen Zielen sei. Das Bundesverfassungsgericht beurteilte die Regelung als unvereinbar mit Art. 6 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 3 Abs. 2 GG und legte damit einen anderen Absatz des Art. 3 GG zugrunde als die Vorinstanz. [BVerfG, 08.11.2018 – 1 BvR 462/13; SG Münster, 31.05.2011 – S 14 LW 9/10]

95 Das Landesarbeitsgericht Niedersachsen hat einen Verstoß der Stufenzuordnung des Klägers gegen Art. 3 Abs. 1 GG bejaht, weil die Ungleichbehandlung gegenüber neu eingestellten Beschäftigten mit einschlägiger Berufserfahrung nicht sachlich gerechtfertigt sei. Das Bundesarbeitsgericht hat entschieden, dass die Stufenzuordnung des Klägers entgegen der Ansicht des Landesarbeitsgerichts nicht gegen den Gleichheitssatz des Art. 3 Abs. 1 GG verstößt. [BAG, 21.12.2017 – 6 AZR 790/16; LAG Niedersachsen, 19.09.2016 – 12 Sa 353/16 E]

96 Das Sozialgericht Halle bejahte einen Verstoß gegen Art. 3 Abs. 1 GG wegen Ungleichbehandlung der Klägerin gegenüber Versicherten, die nach krankheitsbedingter Mastektomie Anspruch auf Brustaufbau haben. Das Bundessozialgericht verneinte einen Verstoß gegen Art. 3 Abs. 1 GG, da zwischen den Gruppen Unterschiede von solcher Art und solchem Gewicht bestünden, dass die unterschiedliche Behandlung gerechtfertigt sei. [BSG, 08.03.2016 – B 1 KR 35/15 R; SG Halle, 09.09.2015 – S 35 KR 71/13]

97 Das Landgericht Berlin hat unter Beachtung von Art. 3 GG angenommen, dass dem Endmieter der Kündigungsschutz nur bei einer besonderen, hier nicht gegebenen Interessenlage versagt werden dürfe, und deshalb § 565 Abs. 1 Satz 1 BGB analog angewandt. Der Bundesgerichtshof hat demgegenüber entschieden, dass Art. 3 Abs. 1 GG eine solche Ausdehnung des Mieterschutzes nicht gebietet, weil im vorliegenden Fall eine grundlegend andere Interessenlage als beim Bauherrenmodell bestehe. [BGH, 20.01.2016 – VIII ZR 311/14; LG Berlin, 02.10.2014 – 67 S 257/14]

98 Das Landgericht Karlsruhe prüfte die Nichtberücksichtigung von Mutterschutzzeiten am Maßstab des Art. 3 Abs. 1 GG in Verbindung mit Art. 6 Abs. 1 GG und verneinte einen Verstoß gegen den Gleichheitssatz, weil keine sachwid-

rige Ungleichbehandlung vorliege. Das Bundesverfassungsgericht misst die Regelung an Art. 3 Abs. 3 Satz 1 GG und bejaht eine unmittelbare geschlechtsbezogene Diskriminierung, die nicht durch zwingende Gründe gerechtfertigt ist. [BVerfG, 28.04.2011 – 1 BvR 1409/10; LG Karlsruhe, 05.02.2010 – 6 S 18/09]

99 Das Landesarbeitsgericht Niedersachsen hat eine Verletzung von Art. 3 GG verneint, weil die Tarifvertragsparteien nicht unmittelbar grundrechtsgebunden seien und die enumerative Einzelfallregelung in Anlage 3 zum TVÜ-Bund im Rahmen ihres Gestaltungsspielraums liege. Das Bundesarbeitsgericht sieht in einer Auslegung, die verheiratete Angestellte mit kinderbezogenen Ortszuschlagsbestandteilen vom Strukturausgleich ausschließt, einen Verstoß gegen den Gleichheitssatz des Art. 3 Abs. 1 GG und legt die Tarifnorm verfassungskonform aus, um diesen Verstoß zu vermeiden. [BAG, 14.04.2011 – 6 AZR 726/09; LAG Niedersachsen, 10.09.2009 – 5 Sa 85/09]

100 Das Landesarbeitsgericht Rheinland-Pfalz bejahte einen Verstoß gegen Art. 3 Abs. 1 GG, hielt die tarifliche Ungleichbehandlung aber wegen der Tarifautonomie für nicht durch das Gericht heilbar und wies die Klage ab. Das Bundesarbeitsgericht legt einen anderen Maßstab an, indem es Art. 3 Abs. 1 GG in Verbindung mit Art. 6 GG prüft und aus der Verletzung die Teilnichtigkeit der Tarifregelung mit Anspruch auf Neuberechnung ableitet. [BAG, 22.04.2010 – 6 AZR 966/08; LAG Rheinland-Pfalz, 12.08.2008 – 5 Sa 702/07]

101 Der Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg verneinte einen Verstoß gegen Art. 3 GG, weil Vollzeitbeschäftigung und Teilzeitbeschäftigung qualitativ nicht gleichzusetzen seien und zulässigerweise zum Anknüpfungspunkt für eine differenzierende Regelung gemacht werden dürften; auch sei weder eine unmittelbare noch eine mittelbare Diskriminierung von Frauen festzustellen. Das Bundesverwaltungsgericht verneinte einen Verstoß gegen Art. 3 Abs. 2 und Abs. 3 GG, weil die Klägerin im Ergebnis sogar bessergestellt werde als eine vergleichbare Lehrkraft in Vollzeit und daher keine unterschiedliche Behandlung von Voll- und Teilzeitbeschäftigten vorliege. [BVerwG, 29.10.2009 – 2 C 82.08; VGH Baden-Württ., 10.04.2008 – 4 S 1387/06]

102 Das Oberverwaltungsgericht vertrat, die Satzung verstoße gegen Art. 3 Abs. 1 GG, weil sie wirtschaftlich ungleiche Personengruppen (insbesondere Studenten) gleich behandle und studentische Nebenwohnungen gegenüber therapeutischen Wohnungen ohne sachlichen Grund benachteilige. Das Bundesverwaltungsgericht verneint einen Verstoß gegen Art. 3 Abs. 1 GG, weil der durch die Zweitwohnung indizierte besondere Aufwand die Leistungsfähigkeit unabhängig von der gesamten wirtschaftlichen Lage der Personengruppe aufzeige und die sozialpolitisch motivierte Herausnahme therapeutischer Wohnungen ein sachlicher Differenzierungsgrund sei. [BVerwG, 13.05.2009 –

9 C 6.08; OVG Rheinland-Pfalz, 22.04.2008 – 6 A 11354/07]

103 Das Oberverwaltungsgericht Rheinland-Pfalz bejahte einen Verstoß der Zweitwohnungsabgabensatzung gegen Art. 3 Abs. 1 GG, weil sie studentische Nebenwohnungen gegenüber therapeutisch genutzten Wohnungen benachteilige und wirtschaftlich leistungsschwache Personengruppen ohne sachlichen Grund gleich behandle. Das Bundesverwaltungsgericht verneint einen Verstoß gegen Art. 3 Abs. 1 GG, da die Differenzierung zwischen therapeutischen Wohnungen und studentischen Nebenwohnungen auf sozialpolitischen Erwägungen beruhe und die Anknüpfung an die melderechtliche Nebenwohnung als zulässige Typisierung gerechtfertigt sei. [BVerwG, 13.05.2009 – 9 C 7.08; OVG Rheinland-Pfalz, 22.04.2008 – 6 A 11354/07]

104 Das Oberverwaltungsgericht Rheinland-Pfalz vertrat, die Ablehnung der vorzeitigen Änderung der Teilzeitbeschäftigung sei mit dem Gleichberechtigungsgebot des Art. 3 Abs. 2 GG vereinbar, da diese Bestimmung nicht darauf gerichtet sei, Beamtinnen unter Vernachlässigung dienstrechtlicher und haushaltsrechtlicher Belange einen wirtschaftlichen Vorteil zu verschaffen. Das Bundesverwaltungsgericht legt bei der Prüfung zugunsten des Beamten die Verfassungsgebote aus Art. 3 Abs. 2 Satz 2 GG (Beseitigung geschlechtsspezifischer Nachteile) und Art. 6 Abs. 1 GG zugrunde und verlangt deren Beachtung bei der Auslegung des § 80a Abs. 3 Satz 2 LBG, während die Vorinstanz Art. 3 Abs. 2 GG als nicht entgegenstehend angesehen hatte. [BVerwG, 30.10.2008 – 2 C 48.07; OVG Rheinland-Pfalz, 19.01.2007 – 2 A 11172/06]

105 Das Verwaltungsgericht Sigmaringen hielt die Versagung der Rundfunkgebührenbefreiung für einen Verstoß gegen Art. 3 Abs. 1 GG und nahm deshalb eine Ermessensreduzierung auf Null an. Der Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg verneint, dass sich aus Art. 3 Abs. 1 GG eine Ermessensreduzierung auf Null ergibt. [VGH Baden-Württ., 06.11.2006 – 2 S 1528/06; VG Sigmaringen, 27.04.2006 – 2 K 155/06]

106 Der Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg verneinte einen Verstoß gegen Art. 3 Abs. 1 GG, weil die Differenzierung nach aufenthaltsrechtlichem Status sachlich gerechtfertigt sei. Das Bundesverfassungsgericht bejaht einen Verstoß gegen Art. 3 Abs. 1 GG, weil Asylbewerber Schmerzensgeld für den Lebensunterhalt einsetzen müssen, Sozialhilfeempfänger dagegen nicht, ohne dass dies gerechtfertigt wäre. [BVerfG, 11.07.2006 – 1 BvR 293/05; VGH Baden-Württ., 01.09.2004 – 7 S 818/02]

107 Das Landessozialgericht vertrat, dass § 1 Abs. 1a Satz 1 BErzGG in der Fassung des FKPG mit Art. 3 GG vereinbar sei und die Differenzierung nach dem Grad der Verfestigung des Aufenthaltsrechts nicht willkürlich sei. Das Bundesverfassungsgericht erkannte, dass die Vorschrift des § 1 Abs. 1a Satz 1 BErzGG mit Art. 3 Abs. 1 GG unvereinbar ist und das Urteil des Landessozialgerichts deshalb gegen Art. 3 Abs. 1 GG verstößt. [BVerfG, 17.03.2005 – 1

BvR 2368/02; LSG Niedersachsen-Bremen, 27.02.2002 – L 2 EG 1/01]

Zur Kommentierung herangezogene Entscheidungen

Diese Entscheidungen tragen die Kommentierung; sie sind ihr vollständiger Quellenbestand. Geordnet nach Rang des Gerichts (1 = BVerfG und EuGH, 2 = Bundesgerichte und Landesverfassungsgerichte, 3 und 4 = Ober- und Instanzgerichte), darin nach Datum.

- **BVerfG, 23.11.1999 – 1 BvF 1/94** · Rang 1 · von 59 fremden Gerichten zitiert — *Redlicher Erwerb nach dem Vermögensgesetz.* Die Ungleichbehandlung nicht eingetragener und eingetragener redlicher Käufer sowie der Stichtag 18. Oktober 1989 sind laut BVerfG mit Art. 3 Abs. 1 GG vereinbar.
- **BVerfG, 04.04.2001 – 2 BvL 7/98** · Rang 1 · von 55 fremden Gerichten zitiert — *Dienstzeiten vor MfS-Tätigkeit.* Das Gericht hielt die Nichtberücksichtigung aller vor einer MfS-Tätigkeit liegenden Dienstzeiten beim Besoldungsdienstalter für mit Art. 3 Abs. 1 GG vereinbar.
- **BVerfG, 26.06.2002 – 1 BvR 558/91** · Rang 1 · von 61 fremden Gerichten zitiert — *Veröffentlichung einer DEG-Weinliste.* Weinkellereien scheiterten mit der Rüge, die Veröffentlichung einer DEG-Weinliste verletze Art. 3 Abs. 1 GG; das BVerfG verneinte Willkür.
- **BVerfG, 18.07.2005 – 2 BvF 2/01** · Rang 1 · von 44 fremden Gerichten zitiert — *Risikostrukturausgleich in der gesetzlichen Krankenversicherung.* Im Normenkontrollverfahren blieb der Antrag gegen den Risikostrukturausgleich ohne Erfolg; das BVerfG hielt die Regelungen mit Art. 3 Abs. 1 GG vereinbar.
- **BVerfG, 28.03.2006 – 1 BvR 1054/01** · Rang 1 · von 77 fremden Gerichten zitiert — *Staatliches Sportwettenmonopol in Bayern.* Gegen das bayerische Sportwettenmonopol gerichtete Verfassungsbeschwerde: Das BVerfG stellte einen Verstoß gegen Art. 12 GG fest und ließ Art. 3 GG offen.
- **BVerfG, 21.06.2011 – 1 BvR 2035/07** · Rang 1 · von 56 fremden Gerichten zitiert — *Großer Teilerlass für Medizinstudierende.* Ein Medizinstudent in den neuen Ländern verlangte großen BAföG-Teilerlass; das BVerfG bejahte insoweit eine Verletzung von Art. 3 Abs. 1 GG.
- **BVerfG, 07.02.2012 – 1 BvL 14/07** · Rang 1 · von 55 fremden Gerichten zitiert — *Ausschluss Nicht-EU-Ausländer vom Landeserziehungsgeld.* Der Ausschluss von Eltern ohne EU-/EWR-Staatsangehörigkeit vom bayerischen Landeserziehungsgeld verstößt gegen Art. 3 Abs. 1 GG.
- **BVerfG, 20.09.2016 – 2 BvR 2453/15** · Rang 1 · von 43 fremden Ge-

richten zitiert — *Bundesrichterwahl 2015.* Die Richterin scheiterte mit ihrer Verfassungsbeschwerde gegen die Eilentscheidung zur Bundesrichterwahl; Art. 3 Abs. 2 Satz 2 GG verlangte keine Begründung.

- **BVerfG, 11.04.2018 – 1 BvR 3080/09** · Rang 1 · von 44 fremden Gerichten zitiert — *Bundesweites Stadionverbot.* Verfassungsbeschwerde eines Fans gegen bundesweites Stadionverbot blieb erfolglos; Art. 3 Abs. 1 verlangt sachlichen Grund, hier Gefahr künftiger Störungen.
- **BVerfG, 11.12.2024 – 1 BvR 1109/21, 1 BvR 1422/23** · Rang 1 — *Differenzierung bei Nachtarbeitszuschlägen.* Arbeitgeberinnen wurden zu höheren Nachtschichtzuschlägen verurteilt; das BVerfG hob die auf Art. 3 Abs. 1 GG gestützten Urteile wegen Verletzung von Art. 9 Abs. 3 GG auf.
- **BVerfG, 23.07.2025 – 2 BvL 19/14** · Rang 1 — *Mindestgewinnbesteuerung bei Insolvenz.* Der Insolvenzverwalter einer Kapitalgesellschaft wandte sich gegen den beschränkten Verlustvortrag; das BVerfG bejahte dessen Vereinbarkeit mit Art. 3 Abs. 1 GG.
- **BVerfG, 21.05.2026 – 2 BvR 1096/22, 2 BvR 1097/22** · Rang 1 — *Verbot kindlicher Sexpuppen.* Die Beschwerden gegen § 184l StGB blieben erfolglos; das Verbot kindlicher Sexpuppen verletzt Art. 3 Abs. 1 und 3 Satz 2 GG nicht.
- **BVerfG, 09.06.2026 – 2 BvE 1/22** · Rang 1
- **BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26** · Rang 1 · von 2 fremden Gerichten zitiert — *Visabegehren nach der Menschenrechtsliste.* Afghanische Staatsangehörige mit Aufnahmeerklärung verlangen Visa; Art. 3 Abs. 1 gibt keinen Anspruch, doch die Abkehrerklärung genügt dem Willkürverbot nicht.
- **BVerfG, 24.07.2026 – 1 BvR 541/26** · Rang 1 — *Ausschluss nichtweiblicher Personen von Gewalthilfeleistungen.* Verfassungsbeschwerde gegen Ausschluss nicht-weiblicher Personen von GewHG-Leistungen nicht angenommen, weil Art.-3-Verletzung nicht ausreichend dargelegt.
- **BVerfG, 30.07.2026 – 1 BvR 349/26** · Rang 1 — *Kostengrundentscheidung nach angenommenem Anerkenntnis.* Wegen angeblicher Gemeinsamkeit mit dem Verfahren eines anderen Klägers halbierte das Sozialgericht die Kostenerstattung; das verletzt Art. 3 Abs. 1 GG.
- **BVerfG, 05.08.2026 – 2 BvR 226/26** · Rang 1 — *Willkürliches Übergehen unstreitigen Vorbringens.* Das BVerfG hob ein amtsgerichtliches Urteil auf, das die Kaufpreisklage abwies, weil es unstreitigen Vortrag zur Gutschrift willkürlich als streitig ansah.
- **BVerwG, 30.06.2011 – 2 C 19/10** · Rang 2 · von 35 fremden Gerichten zitiert — *Einreihung in Beförderungsrangliste.* Kläger hatte Erfolg gegen die Rangliste, weil die Bevorzugung von Frauen und Schwerbehinderten bei gleichem Gesamturteil nicht durch Art. 3 gerechtfertigt sei.
- **BGH, 13.05.2014 – XI ZR 170/13** · Rang 2 · von 47 fremden Gerichten

zitiert — *Formularmäßiges Bearbeitungsentgelt bei Verbraucherdarlehen.* Der BGH verneinte eine Inländerdiskriminierung nach Art. 3 Abs. 1 GG; das Verbot formularmäßiger Bearbeitungsentgelte trifft alle Kreditinstitute gleich.

- **BVerwG, 26.10.2017 – 5 C 19/16** · Rang 2 · von 29 fremden Gerichten zitiert — *Erstattung selbstbeschaffter Betreuungskosten.* Die Beklagte muss keinen öffentlichen Platz nachweisen; höhere Beiträge privater Träger verstoßen nicht gegen Art. 3 Abs. 1 GG.
- **BVerwG, 26.10.2017 – 8 C 18/16** · Rang 2 · von 56 fremden Gerichten zitiert — *Untersagung von Internetglücksspiel.* Die Untersagung von Internetglücksspiel gegenüber einer Anbieterin verletzte Art. 3 GG nicht; ein vorheriges behördliches Eingriffskonzept ist nicht erforderlich.
- **BSG, 04.06.2019 – B 12 R 11/18 R** · Rang 2 · von 30 fremden Gerichten zitiert — *Versicherungspflicht einer Konsiliarärztin.* Die Revision gegen die Versicherungspflicht der Ärztin blieb erfolglos; die generalisierende Annahme der Schutzbedürftigkeit sei mit Art. 3 GG vereinbar.
- **BFH, 27.10.2025 – II B 5/25 (AdV)** · Rang 2
- **BGH, 18.02.2026 – XII ZB 254/25** · Rang 2 — *Brautgabe nach iranischem Recht.* Der Ehemann muss der Ehefrau die vereinbarte Brautgabe zahlen; der BGH verneint einen Verstoß gegen Art. 3 Abs. 2 GG.
- **BFH, 26.02.2026 – IV R 27/23** · Rang 2 — *Verlustausgleich bei vorgezogenen Einlagen.* Die Revision der Klägerin gegen Nichtberücksichtigung vorgezogener Einlagen bei verrechenbaren Verlusten wies der BFH zurück; Art. 3 Abs. 1 GG sei nicht verletzt.
- **BFH, 28.05.2026 – IV R 3/23** · Rang 2 · von 2 fremden Gerichten zitiert — *Abzugsverbot für Übernahmeverluste.* Die Klägerin rügte das Abzugsverbot für Übernahmeverluste als Verstoß gegen Art. 3 Abs. 1 GG; der BFH verneinte einen solchen.
- **BVerwG, 11.06.2026 – 2 C 12.25** · Rang 2 — *Rechtsextreme WhatsApp-Chats eines Beamten.* BVerwG hob die Berufungsentscheidung auf, die die Entfernung eines Hauptbrandmeisters wegen rechtsextremer WhatsApp-Nachrichten (Art. 3 Abs. 3 GG) bestätigt hatte, und verwies zurück.
- **OVG Saarland, 27.12.2007 – 1 A 40/07** · Rang 3 · von 26 fremden Gerichten zitiert — *Bestattungskosten des ältesten Bruders.* Der ältere Bruder wehrt sich gegen die Heranziehung zu Bestattungskosten; das OVG weist die Klage ab, weil die Altersregelung Art. 3 Abs. 1 GG nicht verletzt.
- **OVG NRW, 24.02.2010 – 6 A 1978/07** · Rang 3 · von 10 fremden Gerichten zitiert — *Ruhestandsversetzung eines schwerbehinderten Lehrers.* OVG wies die Klage eines schwerbehinderten Lehrers gegen Ruhestandsversetzung ab; Art. 3 Abs. 2 GG schütze auch Männer, LGG-Beteiligung nicht frauenbezogen.

- **VGH Baden-Württ., 04.11.2016 – 2 S 548/16** · Rang 3 · von 27 fremden Gerichten zitiert — *Rundfunkbeitrag im privaten Bereich.* Klägerin rügte Rundfunkbeitrag als Art.-3-Verstoß wegen Mehrfachzahlung für mehrere Wohnungen; VGH wies Berufung zurück.
- **OVG Niedersachsen, 15.11.2016 – 8 LB 58/16** · Rang 3 · von 17 fremden Gerichten zitiert — *Ausschluss insolventer Förderantragsteller.* Die Versagung einer Förderung wegen eröffneten Insolvenzverfahrens verletzt Art. 3 Abs. 1 GG nicht; die Klage auf erneute Entscheidung blieb erfolglos.
- **OVG NRW, 02.12.2016 – 1 B 1194/16** · Rang 3 · von 17 fremden Gerichten zitiert — *Handschlagverweigerung eines Polizeibewerbers.* Eilantrag eines Polizeibewerbers auf Einstellung scheitert; Eignungszweifel wegen Handschlagverweigerung gegenüber Frauen sind mit Art. 3 GG vereinbar.
- **OVG NRW, 17.08.2018 – 1 A 1044/16** · Rang 3 · von 18 fremden Gerichten zitiert — *Anerkennung vorberuflicher Erfahrungszeiten bei Stufenfestsetzung.* Kläger verlangt Anerkennung kaufmännischer Vortätigkeit als Erfahrungszeit; OVG verneint Art.-3-Verstoß mangels sachwidriger Ungleichbehandlung.
- **OVG NRW, 23.04.2026 – 6 B 1005/25** · Rang 3 — *Abbruch eines Auswahlverfahrens.* Männlicher Bewerber erwirkte Fortsetzung des Auswahlverfahrens; Gleichstellungsbeauftragte hätte trotz einzigem Bewerber mitwirken müssen (Art. 3 Abs. 2 GG).
- **OVG NRW, 23.07.2026 – 1 B 47/26** · Rang 3 — *Nachteilsausgleich in der Laufbahnprüfung.* Schwerbehinderter Anwärter begehrt Ersatztermin; OVG verneint Art. 3 Abs. 3 Satz 2 GG, da gewährter Nachteilsausgleich ausreicht und mehr Übervorteilung wäre.
- **OVG NRW, 17.09.2026 – 13 B 350/26** · Rang 3 — *Zuweisung der Leistungsgruppe Kardiale Devices.* Die Krankenhausträgerin begehrt die Zuweisung kardialer Devices; der Senat verneint eine Art. 3 Abs. 1 GG verletzende Anwendung der Auswahlkriterien.
- **OLG München, 18.09.2026 – 2 Ws 402/26, 2 Ws 403/26, 2 Ws 404/26 , 2 Ws 405/26, 2 Ws 406/26** · Rang 3
- **VG Osnabrück, 26.10.2012 – 1 C 10/12** · Rang 4 · von 22 fremden Gerichten zitiert — *Zulassung zum Studium und Losverfahren.* Antrag auf Zulassung bzw. Losverfahren erfolglos; 105 Studienplätze genügen dem Kapazitätserschöpfungsgebot, Art. 3 Abs. 1 GG i.V.m. Art. 12 Abs. 1 GG ist gewahrt.
- **VG Köln, 08.03.2022 – 13 K 326/21** · Rang 4 · von 18 fremden Gerichten zitiert — *Beobachtung des „Flügels“.* Klage der AfD gegen die Beobachtung des „Flügels“ abgewiesen; dessen ethnisch-völkisches Volksverständnis verstoße gegen Art. 3 Abs. 3 Satz 1 GG.
- **VG Aachen, 30.09.2024 – 8 K 1352/24** · Rang 4 · von 14 fremden

Gerichten zitiert

- **VG Würzburg, 07.04.2026 – W 8 K 25.235** · Rang 4 — *Rückforderung von Corona-Soforthilfe.* Klage gegen Rückforderung der Corona-Soforthilfe abgewiesen; Art. 3 GG verneint, da gleiche Fälle gleich behandelt und Ungleichbehandlung nicht substantiiert.
- **VG Köln, 29.06.2026 – 10 L 1169/26** · Rang 4 — *Auswahl nach Geschlechterverhältnis bei Gymnasialaufnahme.* Der Antragsteller scheiterte mit seinem Eilantrag auf vorläufige Aufnahme in die 5. Klasse; das Kriterium des ausgewogenen Mädchen-Jungen-Verhältnisses sei mit Art. 3 GG vereinbar.
- **VG Düsseldorf, 24.08.2026 – 5 K 3134/25** · Rang 4 — *Differenzierende Grundsteuerhebesätze.* Eigentümerin eines gemischt genutzten Grundstücks: 995-v.H.-Hebesatz für Nichtwohngrundstücke verstößt gegen Art. 3 Abs. 1 GG; Bescheid aufgehoben.
- **VG München, 02.09.2026 – M 18 E 26.6145** · Rang 4
- **VG Köln, 04.09.2026 – 16 K 3529/24** · Rang 4 — *Schlussbescheide zu Neustarthilfen.* Klage gegen vier Schlussbescheide zu Neustarthilfen abgewiesen; Art. 3 Abs. 1 GG begründet keine Bindung an Erinnerungspraxis vor Schlussbescheid.
- **VG Düsseldorf, 09.09.2026 – 1 L 2148/26** · Rang 4 — *Vergabe von Wasserzeiten in Schwimmbädern.* Eilantrag gegen die Kündigung eines Nutzungsvertrags über Wasserzeiten abgelehnt; Art. 3 GG als Willkürverbot steht der Kündigung nicht entgegen.
- **VG München, 23.09.2026 – M 31 K 24.7611** · Rang 4 — *PV-SpeicherBonus-Förderung.* Der Kläger scheitert mit der Klage auf PV-SpeicherBonus, weil der Verwendungsnachweis unvollständig war und die Förderpraxis Art. 3 Abs. 1 GG nicht verletzt.

Aus den Instanzzügen (Abschnitt «Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen»):

- **BAG, 21.12.2017 – 6 AZR 790/16**
- **LAG Niedersachsen, 19.09.2016 – 12 Sa 353/16 E** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BSG, 08.03.2016 – B 1 KR 35/15 R**
- **SG Halle, 09.09.2015 – S 35 KR 71/13** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerfG, 28.04.2011 – 1 BvR 1409/10**
- **LG Karlsruhe, 05.02.2010 – 6 S 18/09** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BAG, 14.04.2011 – 6 AZR 726/09**
- **LAG Niedersachsen, 10.09.2009 – 5 Sa 85/09** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BAG, 22.04.2010 – 6 AZR 966/08**

- **LAG Rheinland-Pfalz, 12.08.2008 – 5 Sa 702/07** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BGH, 20.01.2016 – VIII ZR 311/14**
- **LG Berlin, 02.10.2014 – 67 S 257/14** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerfG, 08.11.2018 – 1 BvR 462/13**
- **SG Münster, 31.05.2011 – S 14 LW 9/10** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **VGH Baden-Württ., 06.11.2006 – 2 S 1528/06**
- **VG Sigmaringen, 27.04.2006 – 2 K 155/06** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerfG, 10.04.2019 – 1 BvR 2115/17**
- **VG Köln, 22.10.2015 – 6 K 2095/14** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **VGH Baden-Württ., 04.05.2021 – 2 S 2103/20**
- **VG Karlsruhe, 23.06.2020 – 2 K 8782/18** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BAG, 17.10.2024 – 8 AZR 214/23**
- **LAG Schleswig-Holstein, 14.06.2023 – 4 Sa 123 öD/22** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BAG, 24.04.2024 – 10 AZR 598/20**
- **LAG Düsseldorf, 06.11.2020 – 6 Sa 140/20** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **ArbG Mönchengladbach, 21.01.2020 – 1 Ca 2526/19** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BAG, 28.06.2023 – 10 AZR 471/21**
- **ArbG Krefeld, 18.11.2020 – 3 Ca 1245/20** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **LAG Düsseldorf, 27.07.2021 – 8 Sa 64/21** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BSG, 30.11.2023 – B 3 KR 2/23 R**
- **LSG Niedersachsen-Bremen, 13.09.2022 – L 16 KR 421/21** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BSG, 24.10.2019 – B 9 SB 1/18 R**
- **LSG Niedersachsen-Bremen, 22.11.2017 – L 13 SB 71/17** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BSG, 22.09.2022 – B 11 AL 31/21 R**
- **LSG Baden-Württ., 20.01.2021 – L 3 AL 1926/20** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerfG, 17.03.2005 – 1 BvR 2368/02**
- **LSG Niedersachsen-Bremen, 27.02.2002 – L 2 EG 1/01** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerfG, 11.07.2006 – 1 BvR 293/05**

- **VGH Baden-Württ., 01.09.2004 – 7 S 818/02** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerwG, 30.10.2008 – 2 C 48.07**
- **OVG Rheinland-Pfalz, 19.01.2007 – 2 A 11172/06** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerwG, 13.05.2009 – 9 C 6.08**
- **OVG Rheinland-Pfalz, 22.04.2008 – 6 A 11354/07** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerwG, 13.05.2009 – 9 C 7.08**
- **BVerwG, 29.10.2009 – 2 C 82.08**
- **VGH Baden-Württ., 10.04.2008 – 4 S 1387/06** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BAG, 28.01.2026 – 5 AZR 251/22**
- **LAG Berlin-Brandenburg, 27.04.2022 – 23 Sa 905/21** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **ArbG Cottbus, 22.04.2021 – 3 Ca 876/20** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26**
- **OVG Berlin-Brandenburg, 16.01.2026 – OVG 3 S 5/26** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **LSG Bayern, 30.06.2026 – L 5 KR 324/22**
- **SG Landshut, 22.06.2022 – S 10 KR 392/20** · aufgehoben oder zurückverwiesen

Art. 4 GG

Wortlaut
(1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.
(2) Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.
(3) Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden. Das Nähere regelt ein Bundesgesetz.

Abschnitt des Gesetzes: Die Grundrechte.

Grundlage: 1.501 Entscheidungen des Bestands nennen diese Norm, 38 wurden ausgewählt, 29 haben einen Rechtssatz zu ihr beigetragen. Zeitraum 1983–2026. Bestand: Abzug vom 28.09.2026. Zitierweise: *Art. 4 GG Rn. …*

Die Norm in Zahlen

Gemessen über den ganzen Bestand von 665.246 Entscheidungen, nicht über die Auswahl dieser Kommentierung.

Messwert	Befund
Verbreitung	**1.501 von 665.246** Entscheidungen des Bestands nennen Art. 4 GG — 0,23 %
Nennungen	5.200 insgesamt, also 3,5 je Entscheidung
Gerichte	172 verschiedene Gerichte haben die Norm angewandt
Zeitraum	1959 bis 2026

Messwert	Befund
Verlauf 2015–2026	[redacted] — 90, 81, 66, 63, 68, 105, 108, 89, 67, 62, 66, 29 Entscheidungen je Jahr. Das Jahr 2026 ist unvollständig — der Bestand reicht bis zum 06.10.2026.
Instanzen	BVerfG/EuGH: 131 (9 %) · Bundes- und Landesverfassungsgerichte: 299 (20 %) · Obergerichte: 572 (38 %) · erstinstanzliche Kollegialgerichte: 481 (32 %) · Amtsgerichte: 16 (1 %) · Vergabekammern und nicht zugeordnete: 2 (0 %)
Streitwert	Median **5.000 €** aus 240 von 1.501 Entscheidungen mit beziffertem Streitwert im Tenor, mittlere Hälfte 2.567 € bis 15.000 €
Erfolgsbild	In **152 von 583** Entscheidungen mit bezifferter Kostenquote trug die beklagte Seite einen Teil der Kosten, die Klage drang also mindestens teilweise durch — 26 %. Wo das geschah, trug sie im Median 100 % der Kosten. Grundmenge: 1.501 Entscheidungen zur Norm.

Inhaltsübersicht

- A. Allgemeines — Rn. 1
  - I. Normzweck und Bedeutung — Rn. 1
  - II. Entwicklung der Rechtsprechung — Rn. 2
  - III. Systematische Stellung — Rn. 6
- B. Begriffe des Wortlauts — Rn. 7
  - Freiheit — Rn. 8
  - Glaubens — Rn. 9
  - Gewissens — Rn. 10
  - religiösen — Rn. 11
  - weltanschaulichen — Rn. 12
  - unverletzlich — Rn. 13
  - Religionsausübung — Rn. 14
  - gewährleistet — Rn. 15

  - Gewissen — Rn. 16
  - Kriegsdienst — Rn. 17
  - Waffe — Rn. 18
  - Bundesgesetz — Rn. 19
- C. Absatz 1 — Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des … — Rn. 21
  - I. Schutzbereich — Rn. 22
    - 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 22
    - 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 23
  - II. Eingriff — Rn. 24
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 25
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 26
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 27
- D. Absatz 2 — Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet — Rn. 28
  - I. Schutzbereich — Rn. 29
    - 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 29
    - 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 30
  - II. Eingriff — Rn. 31
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 32
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 33
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 34
- E. Absatz 3 — Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe … — Rn. 35
  - I. Schutzbereich — Rn. 36
    - 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 36
    - 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 37
  - II. Eingriff — Rn. 38
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 39
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 40
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 41
- F. Verweise ohne Absatzangabe — Rn. 43
  - I. Schutzbereich — Rn. 44
    - 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 44
    - 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 45
  - II. Eingriff — Rn. 46
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 47
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 48
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 49
- G. Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen — Rn. 50

A. Allgemeines

I. Normzweck und Bedeutung

1 Art. 4 Abs. 1 und 2 GG enthalten ein umfassend zu verstehendes einheitliches Grundrecht, das die innere Freiheit zu glauben oder nicht zu glauben sowie die äußere Freiheit der Glaubensbekundung und -verbreitung umfasst [BVerfG, 29.09.2025 – 2 BvR 934/19; BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23]. Geschützt sind auch die negative Bekenntnisfreiheit, insbesondere das Recht zu schweigen [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83], und die religiöse Vereinigungsfreiheit [BVerfG, 12.05.2009 – 2 BvR 890/06; BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23]. Dem Staat ist religiös-weltanschauliche Neutralität aufgegeben, die jede Identifikation mit bestimmten Bekenntnissen ausschließt [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91; BVerfG, 12.05.2009 – 2 BvR 890/06]. Art. 4 Abs. 3 GG gewährt das unmittelbare Recht, aus Gewissensgründen den Kriegsdienst mit der Waffe zu verweigern [BVerfG, 09.03.2000 – 2 BvL 9/97; VG Augsburg, 19.03.2026 – Au 2 K 25.3087].

II. Entwicklung der Rechtsprechung

2 Die frühe Rechtsprechung prägte die negative Bekenntnisfreiheit: [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83] (1983) erkannte das Recht zu schweigen an, begrenzte es aber durch den Vorbehalt des Art. 136 Abs. 3 Satz 2 WRV, insbesondere bei gesetzlich angeordneten statistischen Erhebungen. Mit [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91] (1995) entwickelte das Bundesverfassungsgericht die Grundsätze staatlicher Neutralität und des Schutzes vor unausweichlicher Konfrontation mit religiösen Symbolen in staatlichen Einrichtungen; die Anbringung eines Kreuzes in staatlichen Pflichtschulräumen wurde für verfassungswidrig erklärt.

3 Ab 2000 trat die Gewissensfreiheit im Wehr- und Zivildienstrecht in den Vordergrund: [BVerfG, 09.03.2000 – 2 BvL 9/97] (2000) unterschied Art. 4 Abs. 1 GG als eigenständigen Prüfungsmaßstab von Art. 4 Abs. 3 GG, und [BVerfG, 22.07.2009 – 2 BvL 3/09] (2009) bestätigte die Akzessorietät des Ersatzdienstes zum verweigerten Wehrdienst. Im Bereich staatlicher Förderung von Religionsgemeinschaften begründete [BVerfG, 12.05.2009 – 2 BvR 890/06] (2009) das Verbot struktureller Gefährdungslagen, das [BVerfG, 20.01.2022 – 2 BvR 2467/17] (2022) fortführte.

4 Seit 2015 konkretisierte die Rechtsprechung den Gewissensbegriff ([OVG NRW, 20.04.2015 – 1 A 1242/12], 2015) und erstreckte Art. 4 Abs. 3 GG auf Berufs- und Zeitsoldatinnen sowie Sanitätsoffiziere, nachdem die frühere Rechtsprechung zum Sanitätsdienst aufgegeben worden war ([BVerwG, 12.04.2017 – 2 C 16/16], 2017).

5 Die jüngere Rechtsprechung betont die korporative Religionsfreiheit und das kirchliche Selbstbestimmungsrecht: [BVerfG, 29.09.2025 – 2 BvR 934/19] (2025) verlangt eine zweistufige Abwägung mit dem arbeitsrechtlichen Diskriminierungsschutz; [BVerfG, 20.03.2026 – 2 BvR 211/25] (2026) qualifiziert das kirchliche Selbstbestimmungsrecht als binnenrechtliche Privilegierung, nicht als Exemtion; [BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23] (2026) klärt die Voraussetzungen einer Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaft.

III. Systematische Stellung

6 Art. 4 Abs. 1 und 2 GG werden regelmäßig in Verbindung mit Art. 140 GG und den inkorporierten Weimarer Kirchenartikeln angewandt: Art. 136 Abs. 3 WRV erkennt die negative Bekenntnisfreiheit und ihren Vorbehalt an [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83], während Art. 137 Abs. 3 WRV das kirchliche Selbstbestimmungsrecht begründet, das im Lichte der vorbehaltlosen korporativen Religionsfreiheit auszulegen ist [BVerfG, 29.09.2025 – 2 BvR 934/19; BVerfG, 20.03.2026 – 2 BvR 211/25]. Art. 4 Abs. 3 GG steht in engem Zusammenhang mit Art. 12a Abs. 2 GG, wonach der Ersatzdienst allein akzessorisch an den rechtmäßig verweigerten Wehrdienst anknüpft [BVerfG, 22.07.2009 – 2 BvL 3/09; BVerfG, 09.03.2000 – 2 BvL 9/97]. Gegenüber Art. 6 Abs. 2 GG wird das religiöse Erziehungsrecht der Eltern als Ausprägung von Art. 4 Abs. 1 GG verstanden [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91; VG Minden, 09.06.2026 – 8 L 648/26]. Im Bereich staatlicher Förderung entfaltet Art. 4 GG eine leistungsrechtliche Komponente, die zusammen mit dem Rechtsstaatsprinzip (Art. 20 Abs. 3 GG) strukturelle Gefährdungslagen ausschließt [BVerfG, 12.05.2009 – 2 BvR 890/06; BVerfG, 20.01.2022 – 2 BvR 2467/17]. Für Vereinsverbote gilt Art. 9 Abs. 2 GG auch gegenüber Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften, ohne dass Art. 4 Abs. 1 und 2 GG die Verbotsgründe einschränkt [OVG NRW, 13.05.2026 – 5 D 89/22; BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23].

B. Begriffe des Wortlauts

7 *Die Begriffe in der Reihenfolge des Wortlauts. Belegt aus 84 Stellen, davon 12 aus anderen Normen des GG — dort steht im Satz, woher die Auslegung stammt.*

Freiheit

8 Die Freiheit aus Art. 4 Abs. 1 und 2 GG ist ein einheitliches Grundrecht, das sowohl die innere Freiheit zu glauben oder nicht zu glauben als auch die äußere Freiheit umfasst, den Glauben zu bekunden und zu verbreiten [BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23; BVerfG, 12.05.2009 – 2 BvR 890/06; VG

Köln, 08.03.2022 – 13 K 326/21]. Geschützt ist nicht nur das Haben eines Glaubens, sondern auch das Leben und Handeln nach den eigenen Glaubensüberzeugungen, insbesondere die Teilnahme an kultischen Handlungen und umgekehrt die Freiheit, kultischen Handlungen eines nicht geteilten Glaubens fernzubleiben [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91]. Zusammen mit Art. 140 GG i. V. m. Art. 137 Abs. 2 Satz 1 und Abs. 7 WRV gewährleistet das Grundrecht auch die religiöse bzw. weltanschauliche Vereinigungsfreiheit [BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23; BVerfG, 12.05.2009 – 2 BvR 890/06; BVerfG, 29.09.2025 – 2 BvR 934/19]. Das Grundrecht schützt auch die Gewissensfreiheit als Wesensmerkmal der freien menschlichen Persönlichkeit und ihrer Würde [VerfGH Bayern, 03.03.2026 – Vf. 3-VII-25].

Glaubens

9 Die Glaubensfreiheit schützt die innere Freiheit, zu glauben oder nicht zu glauben, und die äußere Freiheit, den Glauben zu manifestieren, zu bekennen und zu verbreiten [BVerfG, 12.05.2009 – 2 BvR 890/06; VG Köln, 08.03.2022 – 13 K 326/21]. Die Entscheidung für oder gegen einen Glauben ist Sache des Einzelnen, nicht des Staates [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91]. Aus Art. 4 Abs. 1 und 2 GG in Verbindung mit Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG folgt das Recht der Eltern, ihre Kinder in religiöser und weltanschaulicher Hinsicht zu erziehen und ihnen Überzeugungen in Glaubens- und Weltanschauungsfragen zu vermitteln [VG Minden, 09.06.2026 – 8 L 648/26]. Das Grundrecht enthält ein umfassend zu verstehendes einheitliches Grundrecht der Glaubensfreiheit [VG Köln, 08.03.2022 – 13 K 326/21].

Gewissens

10 Die Gewissensfreiheit schützt den Einzelnen davor, gegen die Gebote des eigenen Gewissens handeln zu müssen [BVerwG, 12.04.2017 – 2 C 16/16; OVG NRW, 20.04.2015 – 1 A 1242/12]. Als Abwehrrecht ist die Eingriffsschwelle nicht schon bei jeder mittelbaren Belastung erreicht; erforderlich ist vielmehr, dass die Maßnahme auf die geschützte Sphäre des Glaubens und Gewissens zielt und der Betroffene eine Beeinträchtigung substantiiert und plausibel darlegt [BVerwG, 07.07.2022 – 1 WB 2/22]. Die Freiheit des Gewissens und der darauf beruhenden Entscheidungen ist ein Wesensmerkmal der freien menschlichen Persönlichkeit und ihrer Würde [VerfGH Bayern, 03.03.2026 – Vf. 3-VII-25]. Der Schutzbereich der Gewissensfreiheit wird durch eine bloße Abgabenerhebung, die den Schuldner nicht in eine Äußerung seines Bekenntnisses oder in eine Gewissensentscheidung stellt, nicht eröffnet [OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15].

religiösen

11 Das religiöse Bekenntnis umfasst die innere Freiheit, zu glauben oder nicht zu glauben, sowie die äußere Freiheit, den Glauben zu manifestieren, zu bekennen und zu verbreiten [BVerfG, 12.05.2009 – 2 BvR 890/06]. Der Schutzbereich ist eröffnet, wenn der Betroffene durch staatliches Handeln in eine Äußerung seines religiösen Bekenntnisses gestellt wird [OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15]. Zur Bekenntnisfreiheit gehört nicht nur das Recht, die religiöse Überzeugung zu bekennen, sondern auch das Recht zu schweigen, das durch Art. 140 GG in Verbindung mit Art. 136 Abs. 3 WRV besonders anerkannt ist [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]. Das Grundrecht umfasst den Anspruch, nach den eigenen religiösen Überzeugungen zu leben und zu handeln, einschließlich der Entscheidung über religiöse Symbole [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91; VG Gelsenkirchen, 08.01.2021 – 14 L 1537/20].

weltanschaulichen

12 Das weltanschauliche Bekenntnis ist neben dem religiösen Bekenntnis Gegenstand der Freiheit des Art. 4 Abs. 1 GG [BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23; VG Köln, 08.03.2022 – 13 K 326/21]. Der Schutzbereich ist eröffnet, wenn der Betroffene durch staatliches Handeln in eine Äußerung seines weltanschaulichen Bekenntnisses gestellt wird [OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15]. Art. 4 GG enthält die Pflicht des Staates zu weltanschaulich-religiöser Neutralität [BVerfG, 12.05.2009 – 2 BvR 890/06]. Wo die Rechtsordnung das weltanschauliche Selbstverständnis des Grundrechtsträgers voraussetzt, hat der Staat verfassungsrechtliche Begriffe nicht nach neutralen, allgemeingültigen, nicht weltanschaulich gebundenen Gesichtspunkten zu interpretieren [BVerfG, 29.09.2025 – 2 BvR 934/19].

unverletzlich

13 Die Unverletzlichkeit des Gewissens bringt den hohen Rang der Gewissensfreiheit zum Ausdruck, die als höchster Rechtswert neben der freien menschlichen Persönlichkeit und ihrer Würde anerkannt ist [BVerwG, 21.06.2005 – 2 WD 12.04]. Der Schutz des Gewissens aus Art. 4 Abs. 1 GG erfährt im Verteidigungsfall (Art. 115a Abs. 1 GG) Modifikationen, da Art. 4 GG nicht zu den in Art. 79 Abs. 3 GG genannten Grundsätzen gehört [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24].

Religionsausübung

14 Die Religionsausübung nach Art. 4 Abs. 2 GG umfasst das Durchführen von Gebeten und andere kultische Handlungen [ArbG Duisburg, 17.02.2026 – 2 Ca 1329/25; BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91]. Der Begriff ist extensiv auszulegen; maßgeblich ist das religiöse Selbstverständnis des Grundrechtsträgers [BVerfG, 29.09.2025 – 2 BvR 934/19]. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, im zumutbaren Umfang durch betriebliche Organisationsmaßnahmen die Religionsausübung des Arbeitnehmers zu gewährleisten, auch wenn der Arbeitnehmer Weisungen zur Sicherung des Betriebsablaufs befolgen muss [ArbG Duisburg, 17.02.2026 – 2 Ca 1329/25]. Die Religionsausübung kann durch eine Pflicht, beim Führen eines Kraftfahrzeugs das Gesicht nicht zu verhüllen, mittelbar beeinträchtigt werden [VG Gelsenkirchen, 08.01.2021 – 14 L 1537/20].

gewährleistet

15 Die ungestörte Religionsausübung wird durch Art. 4 Abs. 2 GG gewährleistet, ebenso wie Art. 4 Abs. 1 GG die Glaubens- und Bekenntnisfreiheit gewährleistet [BVerfG, 12.05.2009 – 2 BvR 890/06]. Die Gewährleistung umfasst auch die korporative Religionsfreiheit der Religionsgemeinschaften und ihrer Einrichtungen, die vorbehaltlos gewährleistet ist [BVerfG, 29.09.2025 – 2 BvR 934/19]. Das Grundrecht gewährleistet im Zusammenspiel mit Art. 140 GG i. V. m. Art. 137 Abs. 2 Satz 1 und Abs. 7 WRV die religiöse bzw. weltanschauliche Vereinigungsfreiheit [BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23].

Gewissen

16 Das Gewissen wird als real erfahrbares seelisches Phänomen verstanden, dessen Forderungen, Mahnungen und Warnungen für den Menschen unmittelbar evidente Gebote unbedingten Sollens sind [OVG NRW, 20.04.2015 – 1 A 1242/12]. Eine Gewissensentscheidung ist jede ernste sittliche, an den Kategorien von Gut und Böse orientierte Entscheidung, die der Einzelne in einer bestimmten Lage als für sich bindend und unbedingt verpflichtend erfährt, so dass er gegen sie nicht ohne ernste Gewissensnot handeln könnte [OVG NRW, 20.04.2015 – 1 A 1242/12]. Der Zwang, gegen die Gebote des eigenen Gewissens einen Dienst leisten zu müssen, der jedenfalls im Zusammenhang mit den Verbänden der Streitkräfte steht, kann eine schwerwiegende persönliche Härte darstellen [BVerwG, 12.04.2017 – 2 C 16/16]. Der Schutz des freien Gewissens erfährt im Verteidigungsfall verfassungsrechtliche Modifikationen [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24].

Kriegsdienst

17 Der Kriegsdienst mit der Waffe ist der Dienst, gegen den sich die Gewissensentscheidung des Grundrechtsträgers aus Art. 4 Abs. 3 Satz 1 GG richtet [BVerwG, 12.04.2017 – 2 C 16/16; BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24]. Das Grundrecht gilt auch für Berufs- und Zeitsoldatinnen sowie für Sanitätsoffiziere; der Gewissensentscheidung, den Kriegsdienst mit der Waffe abzulehnen, ist allein durch die Stellung eines Antrags auf Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer Rechnung zu tragen [BVerwG, 12.04.2017 – 2 C 16/16]. Die Verweigerung des Kriegsdienstes mit der Waffe ist aus Gewissensgründen nur dann geschützt, wenn der Betroffene eine zwingende Gewissensentscheidung gegen diesen Dienst getroffen hat [VerfGH Bayern, 03.03.2026 – Vf. 3-VII-25; BVerfG, 22.07.2009 – 2 BvL 3/09].

Waffe

18 Der Kriegsdienst mit der Waffe ist der Dienst, der den Grundrechtsträger zur Verwendung einer Waffe verpflichtet oder in einem engen Zusammenhang mit dem Einsatz von Waffengewalt steht [BVerwG, 12.04.2017 – 2 C 16/16; BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24]. Nicht erfasst ist der bloße Zwang zum Dienst an der Waffe, wenn sich der Betroffene nur gegen die Neuausrichtung der Bundeswehr zu einer Interventionsarmee oder gegen kriegerische Auseinandersetzungen wendet, nicht aber gegen den Dienst an der Waffe als solchen [OVG NRW, 20.04.2015 – 1 A 1242/12]. Die Musterung als Voraussetzung einer Verweigerungsentscheidung ist kein Eingriff in das Grundrecht aus Art. 4 Abs. 3 GG [VG Augsburg, 19.03.2026 – Au 2 K 25.3087].

Bundesgesetz

19 Das Nähere zur Kriegsdienstverweigerung regelt nach Art. 4 Abs. 3 Satz 2 GG ein Bundesgesetz; das Grundrecht selbst gewährt unmittelbar das Recht, aus Gewissensgründen den Kriegsdienst mit der Waffe zu verweigern [VG Augsburg, 19.03.2026 – Au 2 K 25.3087]. Art. 4 Abs. 3 GG enthält einen Verfahrensvorbehalt, der gesetzliche Verfahrensregelungen erlaubt, ohne das Grundrecht zu beschränken [VG Augsburg, 19.03.2026 – Au 2 K 25.3087]. Die verfassungsrechtliche Vorsorgepflicht des Gesetzgebers verlangt, dass nur derjenige von der Erfüllung der Wehrpflicht freigestellt wird, der eine Gewissensentscheidung gegen den Kriegsdienst mit der Waffe getroffen hat [BVerfG, 22.07.2009 – 2 BvL 3/09].

20 *Zu diesen Wörtern des Wortlauts findet der Bestand Stellen, die sie nur verwenden und nicht bestimmen: gezwungen, Bekenntnisses, ungestörte, Niemand.*

C. Absatz 1 — Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des …

21 *11 herangezogene Entscheidungen, davon 4 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

22 Art. 4 Abs. 1 GG schützt als Menschenrecht zunächst jede natürliche Person in der Freiheit des Glaubens, des Gewissens und des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses [VG Köln, 08.03.2022 – 13 K 326/21]. Geschützt sind auch Eltern, soweit es um die religiöse und weltanschauliche Erziehung ihrer Kinder geht [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91]. Über die individuelle Glaubensfreiheit hinaus können Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften sowie andere juristische Personen, deren Zweck die Pflege oder Förderung eines religiösen bzw. weltanschaulichen Bekenntnisses oder die Verkündung des Glaubens ihrer Mitglieder ist, Träger des Grundrechts aus Art. 4 Abs. 1 und 2 GG sein; allein die Behauptung und das Selbstverständnis genügen hierfür nicht, vielmehr muss es sich nach geistigem Gehalt tatsächlich um eine Religion oder Weltanschauung handeln [BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23]. Für Religionsgemeinschaften und ihre Einrichtungen gewährleistet Art. 4 Abs. 1 und 2 GG als umfassend zu verstehendes einheitliches Grundrecht auch die korporative Religionsfreiheit [BVerfG, 29.09.2025 – 2 BvR 934/19]. Eine kirchliche Einrichtung, die als Werk der Evangelischen Kirche die Aufgabe der „inneren Mission“ wahrnimmt und mit der EKD sowie deren Gliedkirchen institutionell eng verknüpft ist, kann sich hierauf berufen [BVerfG, 29.09.2025 – 2 BvR 934/19]. Das herangezogene Material enthält im Übrigen keine Aussage zu weiteren Grundrechtsträgern.

2. Sachlicher Schutzbereich

23 Art. 4 Abs. 1 und 2 GG enthalten ein umfassend zu verstehendes einheitliches Grundrecht der Glaubensfreiheit, das sich auf die innere Freiheit, zu glauben oder nicht zu glauben, und auf die äußere Freiheit erstreckt, den Glauben zu bekunden und zu verbreiten [VG Köln, 08.03.2022 – 13 K 326/21; BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23]. Geschützt ist nicht nur das Haben eines Glaubens, sondern auch das Leben und Handeln nach den eigenen Glaubensüberzeugungen, die Teilnahme an kultischen Handlungen und umgekehrt die Freiheit, kultischen Handlungen eines nicht geteilten Glaubens fernzubleiben; dies erstreckt sich auf die Symbole, in denen sich ein Glaube darstellt [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91]. Zur Bekenntnisfreiheit gehört auch

das Recht zu schweigen (negative Bekenntnisfreiheit), das durch Art. 140 GG in Verbindung mit Art. 136 Abs. 3 WRV besonders anerkannt ist [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]. Die Gewissensfreiheit erfasst jede an den Kategorien von Gut und Böse orientierte Entscheidung, die der Einzelne in einer bestimmten Lage als für sich bindend und unbedingt verpflichtend innerlich erfährt, sodass er gegen sie nicht ohne ernste Gewissensnot handeln könnte; sie kann daher auch die Weigerung einschließen, durch Forschung in keiner Weise zu militärischen Auseinandersetzungen beitragen zu wollen, sofern im Einzelfall ein ernstlicher, die ganze Persönlichkeit ergreifender Gewissenskonflikt mit hinreichender Plausibilität festgestellt wird [VerfGH Bayern, 03.03.2026 – Vf. 3-VII-25]. In Verbindung mit Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG umfasst die Glaubensfreiheit das Recht der Eltern, ihre Kinder in religiöser und weltanschaulicher Hinsicht zu erziehen, ihnen Überzeugungen in Glaubens- und Weltanschauungsfragen zu vermitteln und nicht geteilte Ansichten von ihnen fernzuhalten [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91; VG Minden, 09.06.2026 – 8 L 648/26]. Der staatliche Schutz vor unausweichlicher Konfrontation mit religiösen Symbolen ist Teil der freiheitssichernden Wirkung des Art. 4 Abs. 1 GG; der Einzelne entscheidet selbst, welche religiösen Symbole er anerkennt und verehrt und welche er ablehnt [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91]. Dagegen wird der Schutzbereich nicht schon dadurch berührt, dass eine Abgabe wie der Rundfunkbeitrag als solche erhoben wird, weil die Zahlung nicht mit der Äußerung eines weltanschaulichen oder religiösen Bekenntnisses verbunden ist und auch die Gewissensfreiheit nicht berührt [OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15]. Ebenso wenig greift eine Dienstpflicht zur Duldung von Infektionsschutzmaßnahmen in den Schutzbereich ein, wenn eine Beeinträchtigung des Glaubens oder Gewissens nicht plausibel dargelegt ist [BVerwG, 07.07.2022 – 1 WB 2/22].

II. Eingriff

24 Ein Eingriff in die Glaubens- und Gewissensfreiheit setzt eine auf die geschützte Sphäre des Glaubens und Gewissens zielende Maßnahme und eine substantiierte, plausible Darlegung der Beeinträchtigung voraus; nicht jede mittelbare Belastung durch eine dienstliche Duldungspflicht erreicht die Eingriffsschwelle, so verneint für die Dienstpflicht aus § 17a Abs. 2 Satz 1 Nr. 1 SG, Infektionsschutzmaßnahmen zu dulden [BVerwG, 07.07.2022 – 1 WB 2/22]. Als Eingriff in das religiöse Erziehungsrecht ist demgegenüber die Ablehnung eines Befreiungsantrags zu werten, mit dem Eltern unter Berufung auf koranische Stellen, Überlieferungen und die traditionelle islamische Rechtsauffassung die Befreiung von mehrtägigen Schulfreizeiten begehren; dieser Eingriff kann aber durch den staatlichen Erziehungs- und Bildungsauftrag gerechtfertigt sein [VG Minden, 09.06.2026 – 8 L 648/26]. Eine Verletzung der negativen Bekenntnisfreiheit liegt bei einer gesetzlich

angeordneten statistischen Erhebung nicht vor, weil Art. 140 GG in Verbindung mit Art. 136 Abs. 3 WRV das Fragen nach der Zugehörigkeit zu einer Religionsgesellschaft erlaubt [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]. Die Anbringung eines Kreuzes in Unterrichtsräumen einer staatlichen Pflichtschule, die keine Bekenntnisschule ist, verletzt Art. 4 Abs. 1 GG, weil der Einzelne infolge der Schulpflicht dem Einfluss eines bestimmten Glaubens ohne Ausweichmöglichkeit ausgesetzt ist [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91]. Die Erhebung des Rundfunkbeitrags als solche tangiert den Schutzbereich von vornherein nicht [OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

25 Die Religionsfreiheit ist vorbehaltlos gewährleistet; Eingriffe bedürfen daher eines kollidierenden Verfassungsguts oder einer speziellen verfassungsrechtlichen Schranke [BVerfG, 29.09.2025 – 2 BvR 934/19]. Für die negative Bekenntnisfreiheit gilt der in Art. 140 GG in Verbindung mit Art. 136 Abs. 3 Satz 2 WRV niedergelegte Vorbehalt, wonach Behörden nach der Zugehörigkeit zu einer Religionsgesellschaft fragen dürfen, wenn davon Rechte und Pflichten abhängen oder eine gesetzlich angeordnete statistische Erhebung dies erfordert; deshalb verstößt die Pflicht zu wahrheitsgemäßen Angaben bei einer Volkszählung nicht gegen Art. 4 Abs. 1 GG [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]. Die Anbringung von Kreuzen in Unterrichtsräumen nicht bekenntnisgebundener staatlicher Pflichtschulen kann nicht durch die positive Glaubensfreiheit christlicher Eltern und Schüler oder das staatliche Schulorganisationsrecht gerechtfertigt werden; der Grundsatz staatlicher Neutralität und der Minderheitenschutz verbieten eine Lösung nach dem Mehrheitsprinzip, und religiöse Betätigungen in der Schule müssen vom Prinzip der Freiwilligkeit und zumutbaren Ausweichmöglichkeiten geprägt sein [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91]. Demgegenüber kann der staatliche Erziehungs- und Bildungsauftrag, der die Gesamterziehung einschließlich der Erziehung zum Sozialverhalten umfasst, die Ablehnung eines Befreiungsantrags von mehrtägigen Schulfreizeiten rechtfertigen [VG Minden, 09.06.2026 – 8 L 648/26]. Die Weigerung, durch Forschung zu militärischen Auseinandersetzungen beizutragen, wird nur bei einem ernstlichen, die ganze Persönlichkeit ergreifenden Gewissenskonflikt geschützt, verleiht aber keinen Anspruch darauf, dass die Gewissensvorstellungen des Einzelnen zum generellen Maßstab der Gültigkeit von Rechtsnormen oder ihrer Anwendung gemacht werden; Art. 4 Abs. 3 GG begründet zudem keine Pflicht, Soldaten von Schulen möglichst fernzuhalten [VerfGH Bayern, 03.03.2026 – Vf. 3-VII-25]. Für Religionsgemeinschaften und ihre Einrichtungen gilt das Selbstbestimmungsrecht nach Art. 140 GG in Verbindung mit Art. 137 Abs. 3 Satz 1 WRV zwar unter dem Vorbehalt des für alle geltenden Gesetzes; dieser ist jedoch nicht als allgemeiner Gesetzesvorbehalt zu verstehen, sondern verlangt eine Abwägung,

bei der dem vorbehaltlosen Schutz des Art. 4 Abs. 1 und 2 GG besonderes Gewicht zukommt [BVerfG, 29.09.2025 – 2 BvR 934/19]. Bei der Prüfung einer Ungleichbehandlung im kirchlichen Arbeitsrecht ist zweistufig vorzugehen: Zunächst ist die berufliche Anforderung im Hinblick auf das religiöse Selbstverständnis für die konkret betroffene Tätigkeit plausibel darzulegen, sodann ist in einer Gesamtabwägung zu prüfen, ob die Anforderung für die Wahrung des religiösen Selbstverständnisses verhältnismäßig ist; dabei gilt: Je größer die Bedeutung der Position für die religiöse Identität der Religionsgemeinschaft nach innen oder außen, desto mehr Gewicht besitzt das Erfordernis der Kirchenmitgliedschaft [BVerfG, 29.09.2025 – 2 BvR 934/19]. Die Verbotsgründe des Art. 9 Abs. 2 GG finden auch auf nach Art. 4 Abs. 1 und 2 GG geschützte Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften Anwendung; der Staat darf Glaubensinhalte nicht als richtig oder falsch bewerten, wohl aber das tatsächliche Verhalten und seine Auswirkungen nach staatlichem Recht beurteilen, wobei ein Verbot nur verhältnismäßig sein darf [OVG NRW, 13.05.2026 – 5 D 89/22]. Der Verbotsgrund des Sich-Richtens gegen den Gedanken der Völkerverständigung erfährt mit Blick auf den Schutz aus Art. 4 Abs. 1 und 2 GG keine Einschränkung; die Unterstützung der Hizb Allah kann daher ein Verbot tragen [OVG NRW, 13.05.2026 – 5 D 89/22]. Auch anerkannte Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaften können auf der Grundlage von § 3 Abs. 1 VereinsG in Verbindung mit Art. 9 Abs. 2 GG verboten werden; hierfür sind effektive verfahrensmäßige Vorkehrungen, sorgfältige Sachverhaltsaufklärung und eingehende Tatsachenwürdigung erforderlich [BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23]. Das kirchliche Selbstbestimmungsrecht bedeutet keine generelle Ausklammerung kirchlicher Angelegenheiten aus dem staatlichen Arbeitsrecht, sondern eine binnenrechtliche Privilegierung, um eine glaubhafte Erfüllung des kirchlichen Auftrags zu gewähren [BVerfG, 20.03.2026 – 2 BvR 211/25].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

26 Art. 4 Abs. 1 und 2 GG sind als einheitliches Grundrecht zu lesen [VG Köln, 08.03.2022 – 13 K 326/21; BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23]. Die negative Bekenntnisfreiheit wird durch Art. 140 GG in Verbindung mit Art. 136 Abs. 3 WRV besonders anerkannt und zugleich begrenzt; aus Art. 136 Abs. 4 WRV folgt das Verbot, jemanden zur Teilnahme an religiösen Übungen zu zwingen [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83; BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91]. Das kirchliche Selbstbestimmungsrecht ist in Art. 140 GG in Verbindung mit Art. 137 Abs. 3 Satz 1 WRV geregelt; soweit sich die Schutzbereiche überlagern, geht Art. 137 Abs. 3 Satz 1 WRV als speziellere Norm dem Art. 4 Abs. 1 und 2 GG insoweit vor, als er das Selbstbestimmungsrecht der Schranke des für alle geltenden Gesetzes unterwirft [BVerfG, 29.09.2025 – 2 BvR 934/19]. Die religiöse bzw. weltanschauliche Vereinigungsfreiheit wird durch das Zusam-

menspiel von Art. 4 Abs. 1 und 2 GG mit Art. 140 GG in Verbindung mit Art. 137 Abs. 2 Satz 1 und Abs. 7 WRV gewährleistet [BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23]. In der Schule ist das Spannungsverhältnis zwischen negativer und positiver Religionsfreiheit unter Berücksichtigung des Toleranzgebots vom Landesgesetzgeber zu lösen, der Art. 7 GG und Art. 4 GG in Konkordanz zu bringen hat; der staatliche Erziehungsauftrag steht dem elterlichen Erziehungsrecht aus Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG gleichrangig gegenüber [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91; VG Minden, 09.06.2026 – 8 L 648/26]. Die staatliche Neutralität gegenüber Religionen und Bekenntnissen ist auch in Art. 3 Abs. 3, Art. 33 Abs. 1 sowie Art. 140 GG in Verbindung mit Art. 136 Abs. 1 und 4, Art. 137 Abs. 1 WRV verankert [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91]. Für Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften gelten die Verbotsgründe des Art. 9 Abs. 2 GG; im Rahmen der Prüfung verfassungsfeindlicher Bestrebungen genügt es, dass sich die Aktivitäten gegen einzelne Menschenrechte richten, wozu auch die Religionsfreiheit aus Art. 4 Abs. 1 GG zählt [BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23; OVG NRW, 13.05.2026 – 5 D 89/22; VG Köln, 08.03.2022 – 13 K 326/21]. Im kirchlichen Arbeitsrecht ist das Selbstbestimmungsrecht mit dem Diskriminierungsschutz des AGG auszugleichen, wobei die Vorgaben des Art. 4 Abs. 2 UAbs. 1 Gleichbehandlungsrichtlinie in der Auslegung durch den EuGH zu berücksichtigen sind [BVerfG, 29.09.2025 – 2 BvR 934/19]. Das kirchliche Selbstbestimmungsrecht aus Art. 4 Abs. 1 und 2 GG in Verbindung mit Art. 140 GG und Art. 137 Abs. 3 Satz 1 WRV prüft das Bundesverfassungsgericht im arbeitsrechtlichen Kontext am Maßstab willkürlicher Auslegung kirchlichen Rechts und hinreichender Würdigung der Bedeutung und Tragweite dieser Gewährleistungen [BVerfG, 20.03.2026 – 2 BvR 211/25]. Vom Grundrecht aus Art. 4 Abs. 3 GG ist die hier kommentierte Gewissensfreiheit zu unterscheiden; aus der Anerkennung der Kriegsdienstverweigerung folgt keine Pflicht, Soldaten von Schulen fernzuhalten [VerfGH Bayern, 03.03.2026 – Vf. 3-VII-25].

V. Streitstand und offene Fragen

27 Die Verdichtungen enthalten keinen Fall, in dem dieselbe Rechtsfrage ausdrücklich unterschiedlich beantwortet wird. Offen ist nach der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts Rheinland-Pfalz, ob eine religiös bedingte Verweigerung des Rundfunkempfangs als Härtefall bei der Befreiung von der Rundfunkbeitragspflicht zu berücksichtigen ist; diese Frage ist im Befreiungsverfahren zu klären [OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15]. Unterschiede in der Eingriffsschwelle – so verlangt das Bundesverwaltungsgericht für die Dienstpflicht nach § 17a Abs. 2 Satz 1 Nr. 1 SG eine intendierte und plausibel dargelegte Beeinträchtigung, während das Bundesverfassungsgericht bei unausweichlicher staatlicher Symbolpräsenz bereits eine Verletzung annimmt – betreffen verschiedene Sachverhalte und

werden nicht als konfligierend ausgewiesen [BVerwG, 07.07.2022 – 1 WB 2/22; BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91].

D. Absatz 2 — Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet

28 *10 herangezogene Entscheidungen, davon 5 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

29 Art. 4 Abs. 2 GG schützt zunächst natürliche Personen in der Ausübung ihres Glaubens; der persönliche Schutzbereich umfasst dabei auch das negative Gegenstück, also das Recht, ohne eigenen Willen nicht einer religiösen Gemeinschaft zugeordnet zu werden, wie es bei Beschwerdeführern gegen eine kraft staatlicher Anerkenntnis bestehende Mitgliedschaft in einer jüdischen Gemeinde geltend gemacht wurde [BVerfG, 20.05.2021 – 2 BvR 2595/16]. Träger des Grundrechts aus Art. 4 Abs. 1 und 2 GG können zudem Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften sowie andere juristische Personen sein, deren Zweck die Pflege oder Förderung eines entsprechenden Bekenntnisses oder die Verkündung des Glaubens ihrer Mitglieder ist; erforderlich ist, dass es sich tatsächlich, nach geistigem Gehalt, um eine Religion oder Weltanschauung handelt, ohne dass allein Selbstverständnis und Behauptung genügen [BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23]. Für Religionsgemeinschaften in privatrechtlicher Rechtsform, etwa eingetragene Vereine, ist die Grundrechtsträgerschaft aus Art. 4 GG anerkannt [BVerfG, 12.05.2009 – 2 BvR 890/06].

2. Sachlicher Schutzbereich

30 Art. 4 Abs. 2 GG gewährleistet die ungestörte Religionsausübung; die Vorschrift ist Teil eines umfassend zu verstehenden einheitlichen Grundrechts aus Art. 4 Abs. 1 und 2 GG, das die innere Freiheit zu glauben oder nicht zu glauben sowie die äußere Freiheit erfasst, den Glauben zu bekunden, zu verbreiten und nach ihm zu leben [BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23]. Geschützt sind nicht nur zwingende Glaubensgebote; ausreichend ist, dass der Gläubige die religiöse Handlung als verbindlich ansieht, sodass auch Gebetspausen während der Arbeitszeit in den Schutzbereich fallen [ArbG Duisburg, 17.02.2026 – 2 Ca 1329/25]. Ebenso erfasst die Religionsfreiheit Überzeugungen, die für eine konkrete Lebenssituation eine bestimmte Reaktion nicht zwingend

fordern, aber als bestes und adäquates Mittel ansehen, die Lebenslage nach der Glaubenshaltung zu bewältigen [VG Gelsenkirchen, 08.01.2021 – 14 L 1537/20]. Zur Religionsausübung gehören kultische Handlungen sowie die Beachtung und Ausübung religiöser Gebote und Gebräuche, ferner Erziehung, Feiern und andere Äußerungen des religiösen und weltanschaulichen Lebens [BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23]. Aus Art. 4 Abs. 1 und 2 GG wird die religiöse Vereinigungsfreiheit abgeleitet; sie umfasst die Freiheit, sich aus gemeinsamem Glauben zu einer Religionsgesellschaft zusammenzuschließen und zu organisieren, wobei verschiedene Strömungen einer Religion das Recht haben, sich unabhängig voneinander zu organisieren [BVerfG, 12.05.2009 – 2 BvR 890/06]. Der Schutzbereich schließt die negative Religionsfreiheit ein; geschützt ist der Einzelne vor einer vom Staat geschaffenen Lage, in der er ohne Ausweichmöglichkeiten dem Einfluss eines bestimmten Glaubens und dessen Symbolen ausgesetzt ist [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91].

II. Eingriff

31 Eine Beeinträchtigung der Religionsausübungsfreiheit liegt vor, wenn der Staat eine Lage schafft, in der der Einzelne ohne Ausweichmöglichkeiten einem bestimmten Glauben ausgesetzt ist, so bei Schulpflicht und Kreuzen in Klassenzimmern einer staatlichen Pflichtschule [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91]. Auch mittelbare Beeinträchtigungen können in den Schutzbereich eingreifen, wenn eine gesetzliche Verpflichtung den Einzelnen faktisch zwingt, auf eine von ihm als religiös geboten angesehene Handlung zu verzichten, etwa das Tragen eines Gesichtsschleiers beim Führen eines Kraftfahrzeugs [VG Gelsenkirchen, 08.01.2021 – 14 L 1537/20]. Eine strukturelle Gefährdung der Religionsfreiheit durch die Übertragung der staatlichen Mittelvergabe an eine konkurrierende, selbst anspruchsberechtigte Religionsgesellschaft verletzt Art. 4 Abs. 1 und 2 GG [BVerfG, 12.05.2009 – 2 BvR 890/06; BVerfG, 20.01.2022 – 2 BvR 2467/17, 2 BvR 2468/17, 2 BvR 2469/17]. Dagegen greift die Beseitigung oder Verweigerung eines straßenrechtlichen Gemeingebrauchs nicht in Art. 4 Abs. 2 GG ein, weil das Grundrecht keinen Anspruch auf einen bestimmten Gemeingebrauch gewährt; bei bestehendem Gemeingebrauch besteht nur ein Teilhaberecht auf widmungsgemäße Nutzung [VerfGH Berlin, 25.06.2025 – 43/22]. Der bloße Hinweis auf Art. 4 Abs. 1 und 2 GG genügt nicht, um die Rechtswidrigkeit einer tierschutzrechtlichen Anordnung zu begründen, die zur Anwendung veterinärmedizinischer Präparate verpflichtet [OVG Niedersachsen, 28.11.2025 – 11 ME 340/25].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

32 Art. 4 Abs. 1 und 2 GG sind zwar nicht durch einen Gesetzesvorbehalt eingeschränkt, aber Einschränkungen zugänglich, die sich aus der Verfassung

selbst ergeben [VG Gelsenkirchen, 08.01.2021 – 14 L 1537/20]. Die Lösung von Konflikten zwischen positiver und negativer Religionsfreiheit obliegt unter Berücksichtigung des Toleranzgebots dem Gesetzgeber, der die betroffenen Verfassungsgüter in Konkordanz zu bringen hat [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91]. Grundrechtlich geschützte Interessen anderer können die Religionsausübung begrenzen: Der Arbeitgeber darf auf der Grundlage seines Direktionsrechts Weisungen zur Gewährleistung eines ungestörten Betriebsablaufs erteilen, muss dabei aber in zumutbarem Umfang durch betriebliche Organisationsmaßnahmen die Religionsausübung des Arbeitnehmers berücksichtigen; die Darlegungs- und Beweislast für die Grenzen des Direktionsrechts trägt der Arbeitgeber [ArbG Duisburg, 17.02.2026 – 2 Ca 1329/25]. Eine mittelbare Beeinträchtigung der Religionsausübung kann durch eine gesetzliche Regelung gerechtfertigt sein, die nicht gegen höherrangiges Recht verstößt; bei der Ermessensentscheidung über eine Ausnahme sind die Religionsfreiheit und der Zweck der Regelung abzuwägen, ohne dass das Ermessen zugunsten der Glaubenspflicht auf null reduziert wäre [VG Gelsenkirchen, 08.01.2021 – 14 L 1537/20]. Im Bereich finanzieller Förderung verpflichtet Art. 4 GG den Staat, strukturelle Gefährdungslagen zu verhindern; die Übertragung der Mittelvergabe auf eine selbst anspruchsberechtigte Religionsgesellschaft ist wegen Interessenkollision und des dadurch entstehenden Abhängigkeitsverhältnisses mit den Anforderungen an eine rechtsstaatliche Verwaltungsstruktur unvereinbar [BVerfG, 12.05.2009 – 2 BvR 890/06; BVerfG, 20.01.2022 – 2 BvR 2467/17, 2 BvR 2468/17, 2 BvR 2469/17]. Ein Verbot einer Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaft kann auf Art. 9 Abs. 2 GG in Verbindung mit § 3 Abs. 1 VereinsG gestützt werden, setzt aber den Nachweis voraus, dass sich die Vereinigung nicht auf religiös oder weltanschaulich begründete Betätigungen beschränkt; das tatsächliche Verhalten darf beurteilt werden, nicht die Glaubensinhalte selbst [BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23]. Die Anforderungen an die Rechtfertigung sind besonders streng, wenn der Staat ohne Ausweichmöglichkeit Betroffene dem Einfluss eines Glaubens aussetzt, so bei Kreuzen in Klassenzimmern nicht bekenntnisgebundener Pflichtschulen; dort genügt die positive Religionsfreiheit anderer ebenso wenig wie der Rückgriff auf das Schulorganisationsrecht [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91]. Art. 4 Abs. 1 und 2 GG lassen sich keine Ansprüche auf bestimmte staatliche Leistungen entnehmen; bezogen auf die finanzielle Förderung entfalten sie aber eine leistungsrechtliche Komponente, die die Teilhabe an staatlichen Leistungen verbürgt [BVerfG, 12.05.2009 – 2 BvR 890/06].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

33 Art. 4 Abs. 2 GG wird in der Rechtsprechung regelmäßig zusammen mit Art. 4 Abs. 1 GG als einheitliches Grundrecht angewandt; das Grundrecht der ungestörten Religionsausübung ist bereits im Begriff der Glaubens- und

Bekenntnisfreiheit des Art. 4 Abs. 1 GG enthalten [ArbG Duisburg, 17.02.2026 – 2 Ca 1329/25; BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23]. Mit Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG verbindet sich Art. 4 Abs. 1 GG zu einem elterlichen Erziehungsrecht auch in religiöser Hinsicht, das es den Eltern ermöglicht, ihre Kinder von Glaubensüberzeugungen fernzuhalten, die ihnen falsch oder schädlich erscheinen [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91]. Mit Art. 140 GG in Verbindung mit Art. 136 Abs. 4 WRV (Verbot des Zwangs zu religiösen Übungen), Art. 137 Abs. 1 und 2 WRV sowie Art. 137 Abs. 7 WRV präzisieren die staatskirchenrechtlichen Grundsätze die negative Religionsfreiheit und die religiöse Vereinigungsfreiheit [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91; BVerfG, 12.05.2009 – 2 BvR 890/06; BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23]. Im Bereich finanzieller Förderung von Religionsgesellschaften wird Art. 4 Abs. 1 und 2 GG in Verbindung mit dem Rechtsstaatsprinzip aus Art. 20 Abs. 3 GG und dem Gleichheitssatz aus Art. 3 GG sowie dem Paritätsgrundsatz angewandt [BVerfG, 12.05.2009 – 2 BvR 890/06; BVerfG, 20.01.2022 – 2 BvR 2467/17, 2 BvR 2468/17, 2 BvR 2469/17]. Für das Verbot von Vereinigungen tritt Art. 4 Abs. 1 und 2 GG neben Art. 9 Abs. 2 GG; die geschützte religiöse oder weltanschauliche Betätigung, etwa Kindererziehung, Anwerben neuer Mitglieder oder gemeinsames Feiern, darf bei der Verbotswürdigung nicht als Beleg einer kämpferisch-aggressiven Haltung herangezogen werden [BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23]. Im Arbeitsverhältnis wird Art. 4 Abs. 2 GG mit der Rücksichtnahmepflicht des Arbeitgebers aus § 241 Abs. 2 BGB in Ausgleich gebracht, die alle schutzwürdigen Interessen des Arbeitnehmers einschließlich der Religionsausübung erfasst [ArbG Duisburg, 17.02.2026 – 2 Ca 1329/25]. Im Unionsrecht wird die aus Art. 4 Abs. 1 GG abgeleitete strengere Rechtfertigungsanforderung als Rahmen des Art. 2 der Richtlinie 2000/78 verstanden und nicht als günstigere innerstaatliche Bestimmung im Sinne von Art. 8 Abs. 1 der Richtlinie eingeordnet [EuGH, 15.07.2021 – C-804/18]. Die Auslegung des Art. 4 Abs. 1 und 2 GG durch das Bundesverfassungsgericht ist bindend; sie kann nicht unter Berufung auf Art. 9 EMRK überspielt werden [BVerfG, 20.05.2021 – 2 BvR 2595/16]. Landesverfassungsrechtlich besteht eine inhaltsgleiche Gewährleistung in Art. 29 Abs. 1 Satz 2 VvB, die zusammen mit Art. 4 Abs. 2 GG zu prüfen ist [VerfGH Berlin, 25.06.2025 – 43/22].

V. Streitstand und offene Fragen

34 Die herangezogenen Verdichtungen weisen keinen Widerspruch in der Auslegung des Art. 4 Abs. 2 GG aus; die Entscheidungen, die sich inhaltlich äußern, knüpfen übereinstimmend an das einheitliche Grundrecht aus Art. 4 Abs. 1 und 2 GG und an das Erfordernis an, dass eine religiöse Handlung nicht zwingend geboten sein muss [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91; BVerfG, 12.05.2009 – 2 BvR 890/06; VG Gelsenkirchen, 08.01.2021 – 14 L 1537/20; ArbG Duisburg, 17.02.2026 – 2 Ca 1329/25; BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23].

Offen bleibt nach der Kammerrechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts, wie zu entscheiden wäre, wenn nach einer Kammerentscheidung eine anderslautende Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte im konkreten Fall erginge und es um deren Umsetzung in Deutschland gemäß Art. 46 EMRK ginge [BVerfG, 20.05.2021 – 2 BvR 2595/16]. Der Gerichtshof der Europäischen Union lässt die Frage ausdrücklich offen, ob die aus Art. 4 Abs. 1 GG abgeleitete Anforderung als günstigere innerstaatliche Bestimmung im Sinne von Art. 8 Abs. 1 der Richtlinie 2000/78 gilt oder sich lediglich in den unionsrechtlichen Rahmen des Art. 2 der Richtlinie einfügt [EuGH, 15.07.2021 – C-804/18]. Offen bleibt in der verwaltungsgerichtlichen Rechtsprechung ferner, ob die geltend gemachte Pflicht zum Tragen eines Gesichtsschleiers tatsächlich mit der Glaubensüberzeugung und -ausübung der anderen Mitglieder der Religionsgemeinschaft übereinstimmt oder auf der alleinigen Überzeugung der Antragstellerin beruht [VG Gelsenkirchen, 08.01.2021 – 14 L 1537/20]. Einige Entscheidungen befassen sich nur am Rande mit Art. 4 Abs. 2 GG und begnügen sich mit der Aussage, dessen Berufung führe zu keiner anderen Beurteilung der Sache, ohne eigenständige Maßstäbe zu entwickeln [VerfGH Berlin, 25.06.2025 – 43/22; OVG Niedersachsen, 28.11.2025 – 11 ME 340/25].

E. Absatz 3 — Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe …

35 *10 herangezogene Entscheidungen, davon 2 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

36 Das Grundrecht aus Art. 4 Abs. 3 Satz 1 GG gilt unabhängig von einer Wehrpflicht und damit auch für Frauen, die nicht der allgemeinen Wehrpflicht unterlagen, sowie für Berufs- und Zeitsoldatinnen und Sanitätsoffiziere [BVerwG, 12.04.2017 – 2 C 16/16]. Es gewährt als Grundrecht unmittelbar das Recht, aus Gewissensgründen den Kriegsdienst mit der Waffe zu verweigern, und steht jedenfalls Wehrpflichtigen zu [VG Augsburg, 19.03.2026 – Au 2 K 25.3087]. Art. 4 Abs. 3 Satz 1 GG betrifft nach einer Auffassung unmittelbar nur die Wehrpflicht im Bundesgebiet; beruft sich ein Ausländer gegenüber einer Wehrpflicht seines Herkunftsstaats auf seine Gewissensfreiheit, fehlt es an einer tragfähigen Darlegung, solange nicht substantiiert vorgetragen und glaubhaft gemacht wird, warum ihm die Ableistung des Wehrdienstes aus Gewissensgründen unmöglich sein soll, so bei einem Antragsteller, der

eine Einziehung zum Kriegsdienst in der Ukraine befürchtete [VGH Bayern, 16.01.2026 – 10 CE 26.29]. Der Bundesgerichtshof lässt offen, ob an der Rechtsprechung festzuhalten ist, wonach Art. 4 Abs. 3 GG ohne Einschränkung für jeden gilt, der zum Kriegsdienst mit der Waffe herangezogen werden kann, und ob die Norm damit auch die Heranziehung zu ausländischen Streitkräften erfasst [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24]. Abweichend hiervon versteht der Bayerische Verwaltungsgerichtshof die Norm als unmittelbar allein auf die Wehrpflicht im Bundesgebiet bezogen [VGH Bayern, 16.01.2026 – 10 CE 26.29]. Der Verfassungsgerichtshof des Landes Berlin behandelt Art. 4 Abs. 2 GG in einem Fall der Religionsausübungsfreiheit, nicht Art. 4 Abs. 3 GG [VerfGH Berlin, 25.06.2025 – 43/22]; der Bayerische Verfassungsgerichtshof zieht für die Weigerung, durch Forschung zu militärischen Auseinandersetzungen beizutragen, Art. 4 Abs. 1 GG heran [VerfGH Bayern, 03.03.2026 – Vf. 3-VII-25].

2. Sachlicher Schutzbereich

37 Geschützt ist das Recht, aus Gewissensgründen den Kriegsdienst mit der Waffe zu verweigern [BVerfG, 09.03.2000 – 2 BvL 9/97; BVerfG, 22.07.2009 – 2 BvL 3/09; VG Augsburg, 19.03.2026 – Au 2 K 25.3087]. Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen sind gemäß Art. 12a Abs. 2 GG in Verbindung mit Art. 4 Abs. 3 GG von Verfassungs wegen vom Wehrdienst befreit; der Ersatzdienst tritt dabei nur an die Stelle des im Einzelfall rechtmäßig verweigerten Wehrdienstes und ersetzt diesen, eine Umdeutung der Ersatzdienstpflicht in eine selbständige, neben der Verpflichtung zur Ableistung des Wehrdienstes stehende Alternativpflicht ist nicht möglich [BVerfG, 22.07.2009 – 2 BvL 3/09]. Art. 4 Abs. 3 GG gewährt kein Recht, die Wehrpflicht als solche zu verweigern; an die Stelle des Waffendienstes tritt der Ersatzdienst nach Art. 12a Abs. 2 GG, dessen Eignungsmaßstab sich nach der festgestellten Wehrdienstfähigkeit bemisst [VG Augsburg, 19.03.2026 – Au 2 K 25.3087]. Eine situationsbezogene Gewissensentscheidung, die sich gegen bestimmte Kriege, Gegner, Bedingungen, historische Situationen oder Waffen wendet, unterfällt nicht dem Schutzgehalt des Art. 4 Abs. 3 GG, sondern dem Schutzbereich des Art. 4 Abs. 1 GG [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24]. Die Ablehnung des Zivildienstes aus Glaubensgründen wird an Art. 4 Abs. 1 GG gemessen; eine Gewissensentscheidung im Sinne von Art. 4 Abs. 1 GG kann die Zivildienstpflicht nicht entfallen lassen [BVerfG, 09.03.2000 – 2 BvL 9/97]. § 3 Abs. 1 Satz 1 WPflG enthält keine normative Aussage, die Gegenstand, inhaltliche Ausgestaltung oder organisatorische Einbindung des Zivildienstes in einer die Gewissensentscheidung nach Art. 4 Abs. 3 Satz 1 GG berührenden Weise beeinflussen könnte [BVerfG, 09.03.2000 – 2 BvL 9/97]. Aus Art. 4 Abs. 3 GG ist nicht herzuleiten, dass der Staat Soldaten vom Rest der Bevölkerung und insbesondere von Schulen möglichst fernzuhalten hätte [VerfGH Bayern,

03.03.2026 – Vf. 3-VII-25].

II. Eingriff

38 Die Musterung als Voraussetzung der Entscheidung über einen Verweigerungsantrag ist kein Eingriff in Art. 4 Abs. 3 GG, so bei einem Wehrpflichtigen, der die ärztliche Untersuchung zur Feststellung der Wehrtauglichkeit verweigerte [VG Augsburg, 19.03.2026 – Au 2 K 25.3087]. Die Sanktionierung des eigenmächtigen Fernbleibens vom Zivildienst in der Absicht, sich diesem auf Dauer zu entziehen, ist auch dann mit Art. 4 Abs. 1 GG vereinbar, wenn dem Verhalten eine Gewissensentscheidung im Sinne dieser Norm zugrunde liegt [BVerfG, 09.03.2000 – 2 BvL 9/97].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

39 Art. 4 Abs. 3 Satz 2 GG enthält einen Verfahrensvorbehalt, der gesetzliche Verfahrensregelungen erlaubt, ohne das Grundrecht zu beschränken; die vorgelagerte Prüfung der Wehrdienstfähigkeit dient der Feststellung, ob der Wehrpflichtige die tatbestandlichen Voraussetzungen seiner Inanspruchnahme erfüllt, und beschränkt den Schutzbereich nicht [VG Augsburg, 19.03.2026 – Au 2 K 25.3087]. Der Gesetzgeber ist verpflichtet, Vorsorge zu treffen, dass nur derjenige von der Erfüllung der Wehrpflicht freigestellt wird, der eine Gewissensentscheidung gegen den Kriegsdienst mit der Waffe getroffen hat [BVerfG, 22.07.2009 – 2 BvL 3/09]. Die Sanktionierung des eigenmächtigen Fernbleibens vom Zivildienst ist mit Art. 4 Abs. 1 GG vereinbar [BVerfG, 09.03.2000 – 2 BvL 9/97]. Ein unabdingbarer Grundsatz der einschränkungslosen Aufrechterhaltung des Kriegsdienstverweigerungsrechts auch im Verteidigungsfall lässt sich der deutschen verfassungsrechtlichen Ordnung auf nationaler Ebene nicht entnehmen; Art. 4 GG ist in Art. 79 Abs. 3 GG nicht genannt, und da kollidierende Grundrechtspositionen in ihrer Wechselwirkung zu erfassen und nach dem Grundsatz der praktischen Konkordanz auszugleichen sind, ist es jedenfalls prinzipiell nicht undenkbar, dass die deutsche verfassungsrechtliche Ordnung den Schutz des Kriegsdienstverweigerungsrechts in außerordentlicher Lage gegenüber anderen hochrangigen Verfassungswerten zurücktreten lässt, so bei einer Auslieferung, wenn das Heimatland völkerrechtswidrig mit Waffengewalt angegriffen wird und ein Recht zur Kriegsdienstverweigerung deshalb nicht gewährleistet ist [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24]. Niemand kann verlangen, dass seine Gewissensvorstellungen zum generellen Maßstab der Gültigkeit von Rechtsnormen oder ihrer Anwendung gemacht werden [VerfGH Bayern, 03.03.2026 – Vf. 3-VII-25].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

40 Art. 4 Abs. 3 GG ist in Verbindung mit Art. 12a Abs. 2 GG zu sehen: Kriegsdienstverweigerer sind von Verfassungs wegen vom Wehrdienst befreit, der Ersatzdienst ist akzessorisch [BVerfG, 22.07.2009 – 2 BvL 3/09]. Das Bundesverfassungsgericht behandelt Art. 4 Abs. 1 GG als eigenständigen Prüfungsmaßstab neben Art. 4 Abs. 3 GG und Art. 12a Abs. 2 GG und unterscheidet zwischen der Anerkennung der Kriegsdienstverweigerung einerseits und der Ablehnung des Zivildienstes aus Glaubensgründen andererseits; letztere wird an Art. 4 Abs. 1 GG gemessen [BVerfG, 09.03.2000 – 2 BvL 9/97]. Das Grundrecht aus Art. 4 Abs. 3 Satz 1 GG ist bei der Auslegung des einfachen Soldatenrechts zu berücksichtigen; der Zwang, gegen die Gebote des eigenen Gewissens einen Dienst leisten zu müssen, der jedenfalls im Zusammenhang mit den Verbänden der Streitkräfte steht, ist als schwerwiegende persönliche Härte anzusehen, die ein weiteres Verbleiben im Soldatenverhältnis unzumutbar macht [BVerwG, 12.04.2017 – 2 C 16/16]. Art. 4 Abs. 3 GG trägt eine besondere, die Belange anerkannter Kriegsdienstverweigerer berücksichtigende Auslegung des § 56 Abs. 4 SG, rechtfertigt aber weder eine über die Abdienquote hinausgehende Reduktion der für die Fachausbildung angefallenen unmittelbaren Kosten noch die Gleichstellung dessen, der keinen Antrag auf Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer gestellt hat, so bei einem aus der Bundeswehr ausgeschiedenen Soldaten, der keinen solchen Antrag gestellt hatte [VG Münster, 21.08.2014 – 5 K 2265/12]. Lässt sich eine Gewissensentscheidung nicht feststellen, scheidet eine Gleichbehandlung mit der Fallgruppe der anerkannten Kriegsdienstverweigerer aus; in welchem Verhältnis das Grundrecht auf Kriegsdienstverweigerung nach Art. 4 Abs. 3 GG zu der in Art. 4 Abs. 1 GG vorbehaltlos gewährleisteten Gewissensfreiheit steht, wenn die vorgegebene Gewissensentscheidung zum Ausscheiden aus dem aktiven Soldatenverhältnis führt, bedarf keiner Entscheidung, so bei einem Zeitsoldaten, der sich auf eine Gewissensentscheidung gegen die Neuausrichtung der Bundeswehr berief [OVG NRW, 20.04.2015 – 1 A 1242/12]. Die Religionsfreiheit des Art. 4 Abs. 1 GG trägt die Entscheidung in Verfahren um die Musterung nicht [VG Augsburg, 19.03.2026 – Au 2 K 25.3087]. Der Schutz durch Art. 9 EMRK und Art. 18 Abs. 1 IPbpR bleibt hinter dem Schutzniveau des Grundgesetzes zurück [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24]. Für Sachverhalte außerhalb des Anwendungsbereichs des nationalen Wehrrechts bleibt die Grundentscheidung des Art. 4 Abs. 3 GG zwar berücksichtigungsfähig, doch verlangt die Berufung auf die Gewissensfreiheit nach Art. 4 Abs. 1 GG eine individuelle, substantiierte Darlegung und Glaubhaftmachung der Gewissensbindung [VGH Bayern, 16.01.2026 – 10 CE 26.29]. Art. 4 Abs. 1 GG kann die Entscheidung des Einzelnen erfassen, durch seine Forschung in keiner Weise zu militärischen Auseinandersetzungen beitragen zu wollen, sofern die Prüfung im konkreten Einzelfall mit hinreichender Plausibilität ergibt, dass ein

ernstlicher, die ganze Persönlichkeit des Betroffenen ergreifender Gewissenskonflikt vorliegt; daraus folgt jedoch nicht, dass es von vornherein unzulässig wäre, durch Rechtsvorschrift eine Zusammenarbeit von Hochschulen mit Einrichtungen der Bundeswehr vorzusehen [VerfGH Bayern, 03.03.2026 – Vf. 3-VII-25].

V. Streitstand und offene Fragen

41 Der Bundesgerichtshof lässt ausdrücklich offen, ob an der Rechtsprechung festzuhalten ist, wonach Art. 4 Abs. 3 GG nicht nur für nach dem Wehrpflichtgesetz Wehrpflichtige, sondern ohne Einschränkung für jeden gilt, der zum Kriegsdienst mit der Waffe herangezogen werden kann, und ob die Norm damit auch die Heranziehung zu ausländischen Streitkräften erfasst [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24]. Der Bayerische Verwaltungsgerichtshof beantwortet diese Frage abweichend und versteht Art. 4 Abs. 3 Satz 1 GG als unmittelbar allein auf die Wehrpflicht im Bundesgebiet bezogen [VGH Bayern, 16.01.2026 – 10 CE 26.29]. Das Oberverwaltungsgericht Nordrhein-Westfalen lässt offen, in welchem Verhältnis das Grundrecht auf Kriegsdienstverweigerung nach Art. 4 Abs. 3 GG zu der in Art. 4 Abs. 1 GG vorbehaltlos gewährleisteten Gewissensfreiheit steht, wenn die vorgegebene Gewissensentscheidung zum Ausscheiden aus dem aktiven Soldatenverhältnis führt [OVG NRW, 20.04.2015 – 1 A 1242/12]. Das Verwaltungsgericht Augsburg weicht ausdrücklich von Mückl ab, der den Kreis der Berechtigten in Friedenszeiten auf freiwillig Wehrdienst Leistende reduziert [VG Augsburg, 19.03.2026 – Au 2 K 25.3087]. Das Bundesverfassungsgericht hat die Frage offen gelassen, ob der aus dem Gebot der Wehrgerechtigkeit folgende Grundsatz der Pflichtengleichheit nur innerhalb der Wehrdienstverpflichtung und des Ersatzdienstes oder auch im Verhältnis zwischen beiden gilt [BVerfG, 22.07.2009 – 2 BvL 3/09]. Von der Auffassung des vorlegenden Landgerichts, die frühere Entscheidung habe sich nur mit Art. 4 Abs. 3 GG befasst und Art. 4 Abs. 1 GG offengelassen, weicht das Bundesverfassungsgericht ausdrücklich ab [BVerfG, 09.03.2000 – 2 BvL 9/97]. Der Bundesgerichtshof weicht von der Auffassung des Oberlandesgerichts ab, wonach Art. 4 Abs. 3 GG überhaupt keine situationsbedingte Verweigerung erfasst und der Ausländer nicht geschützt sei, indem er die Frage des persönlichen Anwendungsbereichs offenlässt und die Entscheidung anhand der Reichweite des Schutzniveaus trifft [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24]. Als Grenze hält die Rechtsprechung die Aussetzung des Rechts auf Wehrdienstverweigerung dann nicht ohne Weiteres für unzumutbar, wenn das Land sich gegen einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg verteidigen muss [VGH Bayern, 16.01.2026 – 10 CE 26.29].

42 Das herangezogene Material enthält keine höchstrichterliche Entscheidung, die den Streit zwischen den Auffassungen des Bundesgerichtshofs und

des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofs zur unmittelbaren Reichweite des Art. 4 Abs. 3 Satz 1 GG für Sachverhalte außerhalb des nationalen Wehrrechts auflöst [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24; VGH Bayern, 16.01.2026 – 10 CE 26.29]; ebenso fehlt eine Klärung des Verhältnisses von Art. 4 Abs. 3 GG zu Art. 4 Abs. 1 GG beim Ausscheiden aus dem aktiven Soldatenverhältnis [OVG NRW, 20.04.2015 – 1 A 1242/12].

F. Verweise ohne Absatzangabe

43 *2 herangezogene Entscheidungen, davon 0 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

44 Das herangezogene Material enthält hierzu keine Aussage.

2. Sachlicher Schutzbereich

45 Vom Schutzbereich des Art. 4 GG erfasst sind religiös oder weltanschaulich konnotierte Erscheinungsmerkmale, in der Regel Kleidungsstücke oder Symbole wie der muslimische Hijab, die jüdische Kippa oder das christliche Kreuz [VG Bremen, 19.03.2026 – 6 V 664/26]. Der sachliche Schutzbereich umfasst zudem die Position von Seelsorgern; ihre Beziehung zu den von ihnen betreuten Personen genießt eine durch Art. 4 GG besonders geschützte Rechtsposition [BGH, 02.06.2026 – 2 StR 516/24].

II. Eingriff

46 Die Einschränkung oder das Untersagen des Tragens von religiös oder weltanschaulich konnotierten Erscheinungsmerkmalen stellt einen Eingriff in die Glaubens- und Bekenntnisfreiheit aus Art. 4 GG dar [VG Bremen, 19.03.2026 – 6 V 664/26]. Das Gericht zog dies zur Auslegung der landesrechtlichen Verordnungsermächtigung heran, deren Nutzung durch die Senatorin für Justiz und Verfassung oder den Senator für Inneres hinsichtlich solcher Erscheinungsmerkmale dem Verhältnismäßigkeitsgrundsatz unterliegt; besonders in Bereichen der Ausbildung ist auch für Berufe außerhalb des öffentlichen Dienstes ein besonderes Augenmerk auf die Verhältnismäßigkeit zu legen [VG Bremen, 19.03.2026 – 6 V 664/26].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

47 Eingriffe in Art. 4 GG müssen dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit genügen [VG Bremen, 19.03.2026 – 6 V 664/26]. Dabei ist zu unterscheiden, ob es sich um Tätigkeiten bei der Ausübung des Dienstes oder um eine Tätigkeit mit unmittelbarem Dienstbezug handelt; ein vollständiges Verbot kann unverhältnismäßig sein, wenn Tätowierungen und vergleichbare Formen des Körperschmucks in praktikabler Weise abgedeckt werden können [VG Bremen, 19.03.2026 – 6 V 664/26]. Solche Eingriffe sind mit Eingriffen in das aus Art. 2 Abs. 1 und Art. 1 Abs. 1 GG abgeleitete allgemeine Persönlichkeitsrecht sowie in die freie Berufswahl aus Art. 12 Abs. 1 GG verknüpft [VG Bremen, 19.03.2026 – 6 V 664/26].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

48 Art. 4 GG steht in der Rechtsprechung in Verbindung mit der Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG: Ein zivilrechtlicher Zugangsanspruch von Seelsorgern kann im Sinne der mittelbaren Drittwirkung von Grundrechten auf die grundrechtlich geschützte Berufsfreiheit aus Art. 12 GG in Verbindung mit Art. 4 GG gestützt werden; so erwogen in einem Fall, in dem ein Seelsorger während der COVID-19-Pandemie bei einem Pflegeheim um Zugang ersucht und hierfür sofortigen Rechtsschutz nach § 30 Abs. 4 IfSG beantragt hatte [BGH, 02.06.2026 – 2 StR 516/24]. Für Eingriffe durch das Untersagen religiöser Erscheinungsmerkmale nimmt die Rechtsprechung eine Verknüpfung mit dem allgemeinen Persönlichkeitsrecht aus Art. 2 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG und mit der freien Berufswahl aus Art. 12 Abs. 1 GG an [VG Bremen, 19.03.2026 – 6 V 664/26]. Über die mittelbare Drittwirkung wirkt Art. 4 GG in das Zivilrecht hinein; ein eigener Zugangsanspruch aus Art. 4 GG ist nicht von vornherein ausgeschlossen, sondern verschiedentlich in Betracht gezogen worden [BGH, 02.06.2026 – 2 StR 516/24].

V. Streitstand und offene Fragen

49 Das herangezogene Material enthält keine einander widersprechenden Aussagen.

G. Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen

50 *Instanzzüge, in denen die höhere Instanz die Auslegung dieser Norm durch die Vorinstanz berichtigt hat — ermittelt aus den Instanzzügen des Bestands, aufgenommen nur, was die Gegenprobe am Urteilstext bestätigt.*

51 Das Amtsgericht Mönchengladbach-Rheydt hat angenommen, der Angeklagte habe durch das Betreten des Tagebaugeländes seine Gewissensfreiheit aus Art. 4 Abs. 3 GG ausgeübt und diese könne zusammen mit Art. 8 Abs. 1 und Art. 5 Abs. 1 S. 1 GG den Hausfriedensbruch rechtfertigen. Das Oberlandesgericht Düsseldorf hat entschieden, dass die Angeklagten aus Art. 4 Abs. 3 GG weder einen Rechtfertigungs- noch einen Entschuldigungsgrund herleiten können. [OLG Düsseldorf, 21.09.2022 – 4 RVs 48/22; AG Mönchengladbach-Rheydt, 14.03.2022 – 21 Cs-721 Js 44/22-69/22]

52 Das Landesarbeitsgericht vertrat, dass das Kopftuchverbot zwar in die Glaubensfreiheit aus Art. 4 Abs. 1 und 2 GG eingreife, aber durch verfassungsimmanente Schranken gerechtfertigt sei, weil das religiös motivierte Kopftuchtragen hinter der negativen Glaubensfreiheit der Kinder, dem Elternrecht und dem Neutralitätsgebot zurücktreten müsse und hierfür bereits eine abstrakte Gefahr genüge. Das Bundesverfassungsgericht hat dies korrigiert, indem es entschied, dass eine nur abstrakte Gefahr für den Einrichtungsfrieden oder die Neutralität den erheblichen Eingriff in die Glaubens- und Bekenntnisfreiheit aus Art. 4 Abs. 1 und 2 GG nicht zu rechtfertigen vermag, sondern eine konkrete Gefahr erforderlich ist. [BVerfG, 18.10.2016 – 1 BvR 354/11; LAG Baden-Württ., 19.06.2009 – 7 Sa 84/08]

53 Das Oberverwaltungsgericht Rheinland-Pfalz verlangte für eine Berührung des Schutzbereichs von Art. 4 Abs. 1 und 2 GG, dass der Besuch des religiösen Oberhaupts nach der Glaubenslehre eine wesentliche, über den üblichen Charakter einer gemeinsamen Begegnung hinausgehende Bedeutung für die gemeinschaftliche Religionsausübung habe, und verneinte eine solche besondere religiöse Bedeutung. Das Bundesverfassungsgericht hält diese Gewichtung genuin religiöser Belange aus dem Binnenbereich der Religionsgemeinschaft für unzulässig; maßgeblich ist das Selbstverständnis der Religionsgemeinschaft, sodass die angegriffene Maßnahme den Schutzbereich des Art. 4 Abs. 1 und 2 GG berührt. [BVerfG, 24.10.2006 – 2 BvR 1908/03; OVG Rheinland-Pfalz, 07.06.2002 – 12 A 10349/99]

Zur Kommentierung herangezogene Entscheidungen

Diese Entscheidungen tragen die Kommentierung; sie sind ihr vollständiger Quellenbestand. Geordnet nach Rang des Gerichts (1 = BVerfG und EuGH, 2 = Bundesgerichte und Landesverfassungsgerichte, 3 und 4 = Ober- und Instanzgerichte), darin nach Datum.

- **BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83** · Rang 1 · von 98 fremden Gerichten zitiert — *Religionszugehörigkeit bei der Volkszählung.* Die Auskunfts-

pflicht zur Religionszugehörigkeit in der Volkszählung 1983 verletzt nach dem Gericht nicht Art. 4 Abs. 1 GG.

- **BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91** · Rang 1 · von 64 fremden Gerichten zitiert — *Kruzifix in Klassenzimmern.* Eltern und Kinder wehrten sich gegen Kreuze in Schulräumen; die Anbringungspflicht verstößt gegen Art. 4 Abs. 1 GG und ist nichtig.
- **BVerfG, 09.03.2000 – 2 BvL 9/97** · Rang 1 · von 1 fremden Gerichten zitiert
- **BVerfG, 12.05.2009 – 2 BvR 890/06** · Rang 1 · von 21 fremden Gerichten zitiert — *Mittelvergabe an jüdische Gemeinden.* Das BVerfG erklärte die Mittelvergabe durch den Landesverband an alle jüdischen Gemeinden wegen struktureller Befangenheit für Art. 4 GG-widrig und nichtig.
- **BVerfG, 22.07.2009 – 2 BvL 3/09** · Rang 1 · von 5 fremden Gerichten zitiert
- **BVerfG, 20.05.2021 – 2 BvR 2595/16** · Rang 1 · von 4 fremden Gerichten zitiert — *Mitgliedschaft durch Meldebogenangabe „mosaisch“.* Das BVerfG nahm die Verfassungsbeschwerde nicht zur Entscheidung an; die gerügte Verletzung von Art. 4 Abs. 1 GG sei nicht substantiiert dargelegt.
- **EuGH, 15.07.2021 – C-804/18** · Rang 1 — *Kopftuch und Neutralitätsregel.* Abmahnungen wegen Kopftuchs gegen unternehmensinterne Neutralitätsregel; der EuGH prüft Art. 4 GG als günstigere Regelung.
- **BVerfG, 20.01.2022 – 2 BvR 2467/17, 2 BvR 2468/17, 2 BvR 2469/17** · Rang 1
- **BVerfG, 29.09.2025 – 2 BvR 934/19** · Rang 1 — *Kirchenmitgliedschaft als Einstellungsvoraussetzung.* Ein kirchlicher Arbeitgeber verlangte für eine Stelle Kirchenmitgliedschaft; das BVerfG hob das BAG-Urteil wegen Verletzung von Art. 4 GG auf.
- **BVerfG, 20.03.2026 – 2 BvR 211/25** · Rang 1 — *Einsicht in nichtöffentliches Sitzungsprotokoll.* Verfassungsbeschwerde der Kirchengemeinde gegen Herausgabe des Sitzungsprotokolls an frühere Kirchenmusikerin erfolglos; Art. 4 GG nicht verletzt.
- **BVerwG, 12.04.2017 – 2 C 16/16** · Rang 2 · von 10 fremden Gerichten zitiert — *Ausbildungskostenrückforderung und Kriegsdienstverweigerung.* Das Gericht verneinte eine Härte nach Art. 4 GG, weil die Sanitätsoffizierin nicht wegen Kriegsdienstverweigerung ausschied, und bestätigte die Rückforderung.
- **BVerwG, 07.07.2022 – 1 WB 2/22** · Rang 2 · von 26 fremden Gerichten zitiert — *Duldung der Covid-19-Impfung.* Ein Berufssoldat wehrt sich gegen die Duldung der Covid-19-Impfung; das Gericht weist seinen Antrag zurück und verneint einen Eingriff in Art. 4 Abs. 1 GG.
- **BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24** · Rang 2 · von 2 fremden Gerichten zitiert — *Auslieferung trotz Kriegsdienstverweigerung.* BGH: Art. 4 GG

hindert Auslieferung nicht, wenn trotz Gewissensverweigerung Kriegsdienst und Bestrafung drohen und das angegriffene Land KDV nicht gewährleistet.

- **VerfGH Berlin, 25.06.2025 – 43/22** · Rang 2 — *Gesetzentwurf zu autoreduzierten Straßen.* Im Verfahren zum Volksbegehren verneinte das Gericht einen Verstoß des Gesetzentwurfs zu autoreduzierten Straßen gegen Art. 4 Abs. 2 GG.
- **VerfGH Bayern, 03.03.2026 – Vf. 3-VII-25** · Rang 2 — *Bundeswehr-Kooperationen an Hochschulen und Schulen.* Popularklage gegen Bundeswehr-Kooperationen von Hochschulen und Schulen: nur die Zwangszusammenarbeit ist nichtig, im Übrigen keine Verletzung der Gewissensfreiheit.
- **BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23** · Rang 2 — *Verbot einer Weltanschauungsgemeinschaft.* Die Klägerin wendet sich gegen ein Vereinsverbot; das BVerwG weist die Klage ab, weil Art. 4 GG das Verbot einer Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaft nicht ausschließt.
- **BGH, 02.06.2026 – 2 StR 516/24** · Rang 2
- **OVG NRW, 20.04.2015 – 1 A 1242/12** · Rang 3 · von 12 fremden Gerichten zitiert — *Rückforderung von Ausbildungskosten.* Zeitsoldat scheiterte mit Berufung auf Art. 4 Abs. 1 GG gegen Ausbildungskostenerstattung; Gericht verneinte Gewissensentscheidung, senkte Forderung auf 40.998 Euro.
- **OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15** · Rang 3 · von 26 fremden Gerichten zitiert — *Rundfunkbeitrag und Gewissensfreiheit.* Ein Beitragsschuldner hält den Rundfunkbeitrag wegen Ablehnung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks für unvereinbar mit Art. 4 GG; das OVG verneint eine Verletzung.
- **OVG Niedersachsen, 28.11.2025 – 11 ME 340/25** · Rang 3 — *Tierschutzrechtliche Anordnungen bei Schafhaltung.* Das Gericht wies die Beschwerde gegen die Ablehnung vorläufigen Rechtsschutzes zurück; die Religionsfreiheit des Schafhalters ändere an den Tierschutzanordnungen nichts.
- **VGH Bayern, 16.01.2026 – 10 CE 26.29** · Rang 3 — *Reiseausweis für Ausländer.* Ukrainischer Staatsangehöriger begehrt im Eilweg einen Reiseausweis; Beschwerde zurückgewiesen, da Gewissensnot nach Art. 4 Abs. 1, 3 GG nicht dargelegt.
- **OVG NRW, 13.05.2026 – 5 D 89/22** · Rang 3 — *Verbot eines islamischen Vereins.* Die Klage des Vereins gegen sein Vereinsverbot wegen Unterstützung der Hizb Allah wurde abgewiesen; Art. 4 GG hindert das Verbot nicht.
- **VG Münster, 21.08.2014 – 5 K 2265/12** · Rang 4 · von 9 fremden Gerichten zitiert — *Rückforderung von Ausbildungskosten.* Der Kläger wehrt sich gegen die Rückforderung von Fachausbildungskosten; Art.

4 Abs. 3 GG greift nicht, weil kein Kriegsdienstverweigerungsantrag gestellt wurde.

- **VG Gelsenkirchen, 08.01.2021 – 14 L 1537/20** · Rang 4 · von 4 fremden Gerichten zitiert — *Ausnahme vom Niqab-Verbot beim Autofahren.* Muslimische Autofahrerin beantragte Ausnahme vom Verhüllungsverbot für Niqab; das Gericht lehnte ab, Art. 4 GG vermittle keinen unmittelbaren Anspruch.
- **VG Köln, 08.03.2022 – 13 K 326/21** · Rang 4 · von 18 fremden Gerichten zitiert — *Verfassungsschutzbeobachtung des Flügels.* Die Partei klagte erfolglos gegen die Beobachtung ihres Flügels; das Gericht sah in muslimfeindlichen Forderungen einen Verstoß gegen Art. 4 GG.
- **ArbG Duisburg, 17.02.2026 – 2 Ca 1329/25** · Rang 4 — *Verbot sichtbaren Betens in Kitas.* Muslimische Erzieherin klagt gegen das Kodexverbot sichtbaren Betens in Kitas; das Arbeitsgericht weist die Klage ab, obwohl Gebete von Art. 4 Abs. 2 GG geschützt sind.
- **VG Augsburg, 19.03.2026 – Au 2 K 25.3087** · Rang 4 — *Kriegsdienstverweigerung ohne Musterung.* Kläger verlangt Bescheidung seines KDV-Antrags ohne Musterung; VG weist Klage ab und verneint Verstoß gegen Art. 4 Abs. 3 GG.
- **VG Bremen, 19.03.2026 – 6 V 664/26** · Rang 4
- **VG Minden, 09.06.2026 – 8 L 648/26** · Rang 4 — *Religiöse Befreiung von Klassenfahrt.* Eltern scheiterten mit Eilantrag auf religiöse Befreiung ihrer Tochter von einer Klassenfahrt; das Gericht verneinte eine Verletzung des religiösen Erziehungsrechts aus Art. 4 GG.

Aus den Instanzzügen (Abschnitt «Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen»):

- **BVerfG, 18.10.2016 – 1 BvR 354/11**
- **LAG Baden-Württ., 19.06.2009 – 7 Sa 84/08** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerfG, 24.10.2006 – 2 BvR 1908/03**
- **OVG Rheinland-Pfalz, 07.06.2002 – 12 A 10349/99** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **OLG Düsseldorf, 21.09.2022 – 4 RVs 48/22**
- **AG Mönchengladbach-Rheydt, 14.03.2022 – 21 Cs-721 Js 44/22-69/22** · aufgehoben oder zurückverwiesen

Art. 5 GG

Wortlaut

(1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.
(2) Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre.
(3) Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.

Abschnitt des Gesetzes: Die Grundrechte.

Grundlage: 7.258 Entscheidungen des Bestands nennen diese Norm, 54 wurden ausgewählt, 42 haben einen Rechtssatz zu ihr beigetragen. Zeitraum 1957–2026. Bestand: Abzug vom 28.09.2026. Zitierweise: *Art. 5 GG Rn. …*

Die Norm in Zahlen

Gemessen über den ganzen Bestand von 665.246 Entscheidungen, nicht über die Auswahl dieser Kommentierung.

Messwert	Befund
Verbreitung	**7.258 von 665.246** Entscheidungen des Bestands nennen Art. 5 GG — 1,09 %
Nennungen	24.816 insgesamt, also 3,4 je Entscheidung

Messwert	Befund
Gerichte	325 verschiedene Gerichte haben die Norm angewandt
Zeitraum	1952 bis 2026
Verlauf 2015–2026	[redacted] — 344, 402, 374, 373, 360, 427, 465, 455, 459, 503, 386, 148 Entscheidungen je Jahr. Das Jahr 2026 ist unvollständig — der Bestand reicht bis zum 06.10.2026.
Instanzen	BVerfG/EuGH: 658 (9 %) · Bundes- und Landesverfassungsgerichte: 1.106 (15 %) · Obergerichte: 2.932 (40 %) · erstinstanzliche Kollegialgerichte: 2.468 (34 %) · Amtsgerichte: 79 (1 %) · Vergabekammern und nicht zugeordnete: 15 (0 %)
Streitwert	Median **5.000 €** aus 1.218 von 7.258 Entscheidungen mit beziffertem Streitwert im Tenor, mittlere Hälfte 5.000 € bis 12.000 €
Erfolgsbild	In **1.085 von 2.692** Entscheidungen mit bezifferter Kostenquote trug die beklagte Seite einen Teil der Kosten, die Klage drang also mindestens teilweise durch — 40 %. Wo das geschah, trug sie im Median 100 % der Kosten. Grundmenge: 7.258 Entscheidungen zur Norm.

Inhaltsübersicht

- A. Allgemeines — Rn. 1
  - I. Normzweck und Bedeutung — Rn. 1
  - II. Entwicklung der Rechtsprechung — Rn. 2
  - III. Systematische Stellung — Rn. 7
- B. Begriffe des Wortlauts — Rn. 10
  - Recht — Rn. 11
  - Meinung — Rn. 12
  - Wort — Rn. 13
  - Bild — Rn. 14

  - frei — Rn. 15
  - äußern — Rn. 16
  - allgemein — Rn. 17
  - zugänglichen — Rn. 18
  - Pressefreiheit — Rn. 19
  - Freiheit — Rn. 20
  - Berichterstattung — Rn. 21
  - Rundfunk — Rn. 22
- C. Absatz 1 — Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei … — Rn. 24
  - I. Schutzbereich — Rn. 25
    - 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 25
    - 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 26
  - II. Eingriff — Rn. 28
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 29
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 35
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 38
- D. Absatz 2 — Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der … — Rn. 42
  - I. Schutzbereich — Rn. 43
    - 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 43
    - 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 44
  - II. Eingriff — Rn. 46
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 47
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 54
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 55
- E. Absatz 3 — Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei — Rn. 56
  - I. Schutzbereich — Rn. 57
    - 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 57
    - 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 58
  - II. Eingriff — Rn. 60
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 61
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 62
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 63
- F. Verweise ohne Absatzangabe — Rn. 64
  - I. Schutzbereich — Rn. 65
    - 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 65
    - 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 66
  - II. Eingriff — Rn. 67
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 68
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 69
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 70

• G. Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen — Rn. 71

A. Allgemeines

I. Normzweck und Bedeutung

1 Art. 5 GG gewährleistet die Freiheit der Meinungsäußerung einschließlich der Informationsfreiheit (Abs. 1 Satz 1), die Presse- und Rundfunkfreiheit (Abs. 1 Satz 2) sowie die Kunst- und Wissenschaftsfreiheit (Abs. 3); der Meinungsbegriff ist dabei weit zu verstehen, auf Wert, Richtigkeit und Vernünftigkeit einer Äußerung kommt es nicht an [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83; LG Hamburg, 23.03.2026 – 324 O 63/26]. Die Meinungsfreiheit ist als subjektive Freiheit des unmittelbaren Ausdrucks der menschlichen Persönlichkeit um ihrer Privatnützigkeit willen gewährleistet und nicht auf ein rein funktionales Verständnis zur Förderung einer öffentlichen Debatte mit Gemeinbezug reduziert [BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25; BVerfG, 16.12.2025 – 1 BvR 581/24]. Die Schranken finden die Rechte nach Art. 5 Abs. 2 GG in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und im Recht der persönlichen Ehre [BVerfG, 25.10.2005 – 1 BvR 1696/98; BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; LG München I, 28.05.2026 – 26 O 869/26]. Für die Wissenschaftsfreiheit tritt neben die individuelle Freiheit eine objektive, das Verhältnis von Wissenschaft, Forschung und Lehre zum Staat regelnde, wertentscheidende Grundsatznorm [BVerfG, 14.02.2012 – 2 BvL 4/10].

II. Entwicklung der Rechtsprechung

2 1957 bis 1983. Das Bundesverfassungsgericht entschied zunächst, dass Art. 5 GG zwar das Recht umfasst, seine Meinung auch im Ausland zu äußern, die Norm aber zurücktritt, wenn die tatsächliche Möglichkeit der Auslandsäußerung an einer selbständigen, zum Schutze eines übergeordneten Rechtsguts – hier der Sicherheit und wesentlicher Belange des Staates – ergangenen Beschränkung des Ausreiserechts scheitert; die Berufung auf Art. 5 GG greift dann nicht durch, so bei der versagten Paßverlängerung des Beschwerdeführers [BVerfG, 16.01.1957 – 1 BvR 253/56]. Im Jahre 1983 grenzte das Gericht die Meinung von der Tatsache ab: Konstitutiv für die Bestimmung dessen, was als Äußerung einer „Meinung“ vom Schutz des Grundrechts umfasst wird, ist das Element der Stellungnahme, des Dafürhaltens, des Meinens [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]. Die Mitteilung einer Tatsache ist im strengen Sinne keine Meinungsäußerung, sondern nur geschützt, soweit sie Voraussetzung der Bildung von Meinungen ist [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]. Zugleich verneinte das Gericht eine negative Meinungsäußerungsfreiheit, die

auch gegenüber der Ermittlung, Speicherung und Weitergabe von Tatsachen schützt; Prüfungsmaßstab für Informationseingriffe wie bei der Volkszählung 1983 ist insoweit das allgemeine Persönlichkeitsrecht aus Art. 2 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83].

3 1995 bis 2005. In der Entscheidung „Soldaten sind Mörder“ präzisierte das Bundesverfassungsgericht die Abwägung bei ehrbeeinträchtigenden Äußerungen im öffentlichen Meinungsstreit: Wegen der besonderen Bedeutung des Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG besteht bei Beiträgen zum Meinungsstreit in einer die Öffentlichkeit wesentlich berührenden Frage große Freiheit hinsichtlich Inhalt und Form der Meinungsäußerung; die der Äußerung zugrunde liegende politische Grundüberzeugung – dort die pazifistische – darf die Güterabwägung nicht beeinflussen [BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91]. Als Grenze wurde die Schmähkritik bestimmt, bei der der Schutz der Meinungsäußerung zurücktritt [BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91]. Der Bundesgerichtshof führte 2004 aus, dass komplexe Äußerungen in ihrem Gesamtzusammenhang zu beurteilen sind und nicht aus diesem herausgelöst einer isolierten Betrachtung zugeführt werden dürfen; die Wiedergabe des Zitats eines Dritten fällt in den Schutzbereich, wenn es mit der eigenen Auffassung verknüpft ist und sich die Aussage in ihrer Gesamtheit als Meinungsäußerung darstellt [BGH, 16.11.2004 – VI ZR 298/03]. Der Begriff der Schmähkritik ist wegen seines die Meinungsfreiheit verdrängenden Effekts eng auszulegen; auch überzogene oder ausfällige Kritik macht eine Äußerung noch nicht zur Schmähung [BGH, 16.11.2004 – VI ZR 298/03]. 2005 entschied das Bundesverfassungsgericht, dass die Annahme einer Umkehr der Beweislast aus der Überlegung einer die Öffentlichkeit wesentlich berührenden Angelegenheit den Bereich der Freiheit der Meinungsäußerung weit überzieht; wer nicht belegte Behauptungen aufstellt, trägt das Risiko der Beweisbarkeit [BVerfG, 25.10.2005 – 1 BvR 1696/98]. Bei mehrdeutigen Äußerungen dürfen Gerichte nur dann die zu einer Verurteilung führende Bedeutung zugrunde legen, wenn sie mit schlüssigen Gründen Deutungen ausgeschlossen haben, welche die Sanktion nicht zu rechtfertigen vermögen [BVerfG, 25.10.2005 – 1 BvR 1696/98].

4 2006 bis 2009. Der Bundesgerichtshof stellte 2006 klar, dass Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG kein vertragswidriges Verhalten schützt; vertraglich übernommene Interessenwahrungs-, Schutz- und Loyalitätspflichten können der Berufung auf das Grundrecht entgegenstehen, so im Verhältnis einer Bank zur Kirch-Gruppe [BGH, 24.01.2006 – XI ZR 384/03]. Im Jahre 2009 nahm das Bundesverfassungsgericht eine Ausnahme vom Verbot des Sonderrechts für meinungsbezogene Gesetze an: Angesichts des sich allgemeinen Kategorien entziehenden Unrechts und des Schreckens der nationalsozialistischen Herrschaft ist Art. 5 Abs. 1 und 2 GG für Bestimmungen, die der propagandistischen Gutheißung der nationalsozialistischen Gewalt- und Willkürherrschaft Grenzen setzen, eine Ausnahme immanent, so bei § 130 Abs. 4 StGB und dem Verbot

einer Rudolf-Heß-Gedenkveranstaltung in Wunsiedel [BVerfG, 04.11.2009 – 1 BvR 2150/08]. Zugleich rechtfertigt das Grundgesetz kein allgemeines Verbot der Verbreitung rechtsradikalen oder nationalsozialistischen Gedankenguts schon in Bezug auf die geistige Wirkung seines Inhalts [BVerfG, 04.11.2009 – 1 BvR 2150/08].

5 2012 bis 2016. Das Bundesverfassungsgericht entfaltete 2012 die Wissenschaftsfreiheit als zweigliedrige Norm: Art. 5 Abs. 3 Satz 1 GG enthält neben einem individuellen Freiheitsrecht eine objektive, das Verhältnis von Wissenschaft, Forschung und Lehre zum Staat regelnde, wertentscheidende Grundsatznorm [BVerfG, 14.02.2012 – 2 BvL 4/10]. Für besoldungsrechtliche Normen gilt, dass ein zweigliedriges Vergütungssystem aus festen Grundgehaltssätzen und flexiblen Leistungsbezügen nur bei wissenschaftsadäquater Ausgestaltung der Leistungskomponente verfassungsrechtlichen Anforderungen genügt [BVerfG, 14.02.2012 – 2 BvL 4/10]. Parallel entwickelte die Rechtsprechung die Rundfunkfreiheit fort: Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG gewährleistet die Programmfreiheit und enthält das verfassungsrechtliche Gebot der Staatsferne; zur Rundfunkfreiheit in der dualen Rundfunkordnung gehört die Sicherung der Funktionsfähigkeit des öffentlich-rechtlichen Rundfunks unter Einschluss seiner bedarfsgerechten Finanzierung [VGH Baden-Württ., 04.11.2016 – 2 S 548/16]. Die Erhebung des Rundfunkbeitrags wurde als verhältnismäßige Beschränkung der Informationsfreiheit und mit der Rundfunkfreiheit vereinbar beurteilt [VG Hamburg, 17.07.2014 – 3 K 5371/13; OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15]. Die Pressefreiheit garantiert in ihrem objektiv-rechtlichen Gehalt die institutionelle Eigenständigkeit der Presse; der verfassungsunmittelbare Auskunftsanspruch bleibt bei Untätigkeit des Gesetzgebers auf einen „Minimalstandard“ begrenzt und umfasst grundsätzlich keine Akteneinsicht [VGH Baden-Württ., 01.07.2015 – 1 S 802/15].

6 2024 bis 2026. Die jüngere Rechtsprechung schärfte den Maßstab für die Verdachtsberichterstattung: Die Fachgerichte dürfen an die Wahrheitspflicht keine Anforderungen stellen, die die Bereitschaft zum Gebrauch des Grundrechts herabsetzen; eine zivilgerichtliche Verurteilung, die eine Presseverlegerin zur Unterlassung angegriffener Wort- und Bildberichterstattung zwingt, ist verfassungsrechtlich nicht gerechtfertigt, wenn die Sorgfaltsanforderungen in einer Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG verletzenden Weise überspannt werden, so in der Wirecard-Berichterstattung [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25]. Die Bildberichterstattung wird dabei allein an der Pressefreiheit nach Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG gemessen [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25]. Für Beamte stellte das Bundesverwaltungsgericht 2026 klar, dass Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG die disziplinarrechtliche Verwertung von Äußerungen nicht generell hindert, vertrauliche Kommunikation aber nur für den Vorwurf der Verfassungstreuepflichtverletzung herangezogen werden darf [BVerwG, 11.06.2026 – 2 C 12.25]. Zur Wissenschaftsfreiheit entschied das

Bundesverfassungsgericht 2025, dass die Pflicht der Hochschulen zur ausnahmslosen Anschlusszusage für promovierte wissenschaftliche Mitarbeiter in die Wissenschaftsfreiheit eingreift und mangels Gesetzgebungskompetenz des Landes nach Art. 74 Abs. 1 Nr. 12 in Verbindung mit Art. 72 Abs. 1 GG formell verfassungswidrig ist [BVerfG, 25.06.2025 – 1 BvR 368/22].

III. Systematische Stellung

7 Innerhalb des Art. 5 GG unterscheidet die Rechtsprechung zwischen Meinungsfreiheit (Abs. 1 Satz 1), Presse- und Rundfunkfreiheit (Abs. 1 Satz 2) sowie Kunst- und Wissenschaftsfreiheit (Abs. 3). Äußerungen in Presseerzeugnissen werden nach Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG eingeordnet, die Bildberichterstattung hingegen allein nach Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25]. Die Pressefreiheit umfasst das Recht, Art und Ausrichtung sowie Inhalt und Form des Publikationsorgans frei zu bestimmen einschließlich der Entscheidung, ob und wie ein Presseerzeugnis bebildert wird [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25]. Die Kunstfreiheit des Art. 5 Abs. 3 Satz 1 GG setzt eine freie schöpferische Gestaltung voraus; ein Druckerzeugnis, das sich in einer reportagehaften Schilderung tatsächlicher Begebenheiten erschöpft und keinen Faktizitätsanspruch aufgebenden zweiten Ebene hinter der realistischen Ebene besitzt, fällt nicht in ihren Schutzbereich [BGH, 15.09.2015 – VI ZR 175/14]. Die Wissenschaftsfreiheit erfasst unmittelbar wissenschaftsrelevante Angelegenheiten wie Drittmittelverträge über Forschungsvorhaben und ist insoweit von der Informationsfreiheit des Art. 5 Abs. 1 Satz 1 Hs. 2 GG abzugrenzen [OVG NRW, 18.08.2015 – 15 A 97/13].

8 Art. 5 GG steht in einem Wechselwirkungsverhältnis zu den allgemeinen Gesetzen im Sinne des Art. 5 Abs. 2 GG, zu denen §§ 823, 1004 BGB, § 185 StGB, §§ 22, 23 KunstUrhG und § 5 UWG zählen [BVerfG, 25.10.2005 – 1 BvR 1696/98; BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BGH, 30.07.2026 – I ZR 130/25]. Diese Gesetze setzen dem Grundrecht Schranken, müssen aber aus der Erkenntnis der wertsetzenden Bedeutung des Grundrechts ausgelegt und in ihrer grundrechtsbegrenzenden Wirkung selbst wieder eingeschränkt werden [BGH, 24.01.2006 – XI ZR 384/03]. Das Verbot des Sonderrechts für meinungsbezogene Gesetze gilt nicht ausnahmslos; Art. 5 Abs. 2 GG ist für Bestimmungen, die der propagandistischen Gutheißung der nationalsozialistischen Gewalt- und Willkürherrschaft Grenzen setzen, eine Ausnahme immanent [BVerfG, 04.11.2009 – 1 BvR 2150/08]. Der Schutz vor Informationseingriffen durch Ermittlung, Speicherung und Weitergabe von Tatsachen wird nicht durch Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG, sondern durch das allgemeine Persönlichkeitsrecht aus Art. 2 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG gewährleistet [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83].

9 Im Verhältnis zu anderen Grundrechten wird Art. 5 GG regelmäßig mit dem allgemeinen Persönlichkeitsrecht aus Art. 2 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG abgewogen [BGH, 16.11.2004 – VI ZR 298/03; BVerfG, 25.10.2005 – 1 BvR 1696/98; BGH, 15.09.2015 – VI ZR 175/14; BGH, 21.07.2026 – VI ZR 267/25; LG München I, 28.05.2026 – 26 O 869/26]. Versammlungsrechtliche Verbote oder Beschränkungen, die sich auf den Inhalt von Aussagen beziehen, sind auch am Maßstab des Art. 5 Abs. 1, 2 GG zu beurteilen; der Inhalt einer Meinungsäußerung, der im Rahmen des Art. 5 GG nicht unterbunden werden darf, kann nicht zur Begründung von Maßnahmen herangezogen werden, die das Grundrecht des Art. 8 GG beschränken [VG Ansbach, 04.05.2026 – AN 4 S 26.1535; VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303]. Gegenüber der Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 Satz 1 GG gewährt die Meinungsfreiheit dem Rechtsanwalt keinen weitergehenden Schutz, als er der Partei selbst zukommt [BGH, 16.11.2004 – VI ZR 298/03]. Die durch Art. 33 Abs. 5 GG gedeckten Regelungen des Beamten- und Disziplinarrechts sind allgemeine Gesetze nach Art. 5 Abs. 2 GG und begrenzen die Meinungsfreiheit von Beamten über die Mäßigungspflicht bei politischer Betätigung [BVerwG, 11.06.2026 – 2 C 12.25]. Für die Gesetzgebungskompetenz ist Art. 5 Abs. 3 Satz 1 GG im Verhältnis zu Art. 74 Abs. 1 Nr. 12 und Art. 72 Abs. 1 GG von Bedeutung: Bund und Länder treffen bei der Regelung der Befristung wissenschaftlichen Personals unterschiedliche Verantwortungsbereiche [BVerfG, 25.06.2025 – 1 BvR 368/22]. Juristische Personen können sich nach Art. 19 Abs. 3 GG auf die Meinungs-, Presse- und Wissenschaftsfreiheit berufen [BGH, 24.01.2006 – XI ZR 384/03; BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; VGH Bayern, 27.07.2026 – 3 CE 26.646; OLG Düsseldorf, 21.07.2026 – VI-Kart 5/25 (V)], wobei die Grundrechtsfähigkeit auf inländische juristische Personen beschränkt ist [OLG Düsseldorf, 21.07.2026 – VI-Kart 5/25 (V)]. Das Zitiergebot des Art. 19 Abs. 1 Satz 2 GG gilt für allgemeine Gesetze im Sinne des Art. 5 Abs. 2 GG nicht [BVerwG, 04.06.2026 – 10 A 2.25]. Auf internationaler Ebene wird Art. 5 Abs. 1 GG parallel zu Art. 10 EMRK und Art. 11 EU-Grundrechtecharta ausgelegt [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; OLG Düsseldorf, 21.07.2026 – VI-Kart 5/25 (V); BGH, 30.07.2026 – I ZR 130/25; BGH, 21.07.2026 – VI ZR 267/25].

B. Begriffe des Wortlauts

10 *Die Begriffe in der Reihenfolge des Wortlauts. Belegt aus 82 Stellen, davon 1 aus anderen Normen des GG — dort steht im Satz, woher die Auslegung stammt.*

Recht

11 Das Recht aus Art. 5 GG umfasst die Meinungsäußerung im In- und im Ausland, reicht in seinem Schutzgehalt also über das Inland hinaus [BVerfG, 16.01.1957 – 1 BvR 253/56]. Ist die Ausreise zum Schutz übergeordneter Rechtsgüter – etwa der Sicherheit und wesentlicher Belange des Staates – beschränkt, kann aus Art. 5 GG jedoch kein Recht abgeleitet werden, die Meinung gerade im Ausland kundzutun [BVerfG, 16.01.1957 – 1 BvR 253/56]. Art. 5 Abs. 3 GG begründet zudem eine objektiv-rechtliche Pflicht des Staates, ein funktionierendes und effizientes Wissenschaftssystem vorzuhalten und für eine angemessene Verbreitung der gewonnenen Erkenntnisse zu sorgen; diese Pflicht wirkt auf die mit Forschung betrauten Bediensteten des fördernden Staates durch und begrenzt deren Freiheit, selbst über eine Publikation gewonnener Erkenntnisse zu entscheiden [BVerfG, 24.03.2026 – 2 BvL 3/18]. Die Pressefreiheit schützt den gesamten Bereich publizistischer Vorbereitungstätigkeit, zu der insbesondere die Beschaffung von Informationen gehört [BVerwG, 04.06.2026 – 10 A 2.25]. Das Recht der Informationsfreiheit ist das Recht, sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten; durch die Erhebung des Rundfunkbeitrags wird der Beitragsschuldner nicht gehindert oder verpflichtet, den öffentlich-rechtlichen Rundfunk zu nutzen [OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15]. Das Grundrecht der Meinungsfreiheit wirkt auch zugunsten juristischer Personen des Privatrechts, soweit sie sich öffentlich zu Fragen äußern, die die Öffentlichkeit wesentlich berühren [BGH, 24.01.2006 – XI ZR 384/03].

Meinung

12 Meinung im Sinne des Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG ist weit zu verstehen; konstitutiv ist das Element der Stellungnahme, des Dafürhaltens, des Meinens im Rahmen einer geistigen Auseinandersetzung [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]. Auch die falsche, unvernünftige, wertlose oder emotional begründete Äußerung nimmt am Grundrechtsschutz teil [LG Hamburg, 23.03.2026 – 324 O 63/26]. Vermengen sich Tatsachen und Meinungen, ist die Äußerung als Meinung zu schützen, wenn sie durch Elemente der Stellungnahme oder des Dafürhaltens geprägt ist [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25], [BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25]. Eine dem Durchschnittsleser als Vermutung ausgewiesene Schlussfolgerung stellt grundsätzlich keine Tatsachenbehauptung, sondern eine Meinungsäußerung dar [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25]. Tatsachenbehauptungen fallen in den Schutzbereich, weil und soweit sie Voraussetzung für die Bildung von Meinungen sind; nur die bewusst oder erwiesen unwahre Tatsachenbehauptung ist nicht geschützt [BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25].

Wort

13 Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG schützt die freie Äußerung und Verbreitung der Meinung in Wort, Schrift und Bild [BVerfG, 16.12.2025 – 1 BvR 581/24]. Eingriffe in die Wort- und Bildberichterstattung eines Presseorgans greifen in den Schutzbereich der Meinungs- und Pressefreiheit aus Art. 5 Abs. 1 Satz 1 und Satz 2 GG ein [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25], [BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25]. Das Grundrecht gewährleistet die freie Rede in der öffentlichen Auseinandersetzung, ohne dass polemische oder verletzende Formulierungen die Aussage dem Schutzbereich entziehen [BVerfG, 16.12.2025 – 1 BvR 581/24]. Eine eigenständige, über die Formulierung „in Wort, Schrift und Bild“ hinausgehende juristische Bedeutung kommt dem Begriff des Wortes in der Rechtsprechung zu Art. 5 GG nicht zu.

Bild

14 Das Recht, seine Meinung in Bild frei zu äußern und zu verbreiten, umfasst auch die Abbildung von Personen [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25]. Der Schutz der Bildberichterstattung ergibt sich aus der Pressefreiheit des Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG; Bildaussagen nehmen am Schutz des Berichts teil, dessen Bebilderung sie dienen [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25], [BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25]. Der Begriff des Bildnisses aus dem Bereich der Zeitgeschichte in § 23 Abs. 1 Nr. 1 KunstUrhG ist nicht gegenstandsbezogen, sondern vom Informationsinteresse der Öffentlichkeit her zu bestimmen; der Informationswert des Bildes ist im Kontext der zugehörigen Wortberichterstattung zu ermitteln [BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25], [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25]. Art. 5 Abs. 1 GG gewährleistet die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung, verdrängt aber das allgemeine Persönlichkeitsrecht des Abgebildeten nicht, sondern ist mit diesem in eine Abwägung einzustellen, die schon bei der Frage ansetzt, ob ein Bild dem Bereich der Zeitgeschichte zuzuordnen ist [BGH, 21.07.2026 – VI ZR 267/25].

frei

15 Das Merkmal „frei“ kennzeichnet die Gewährleistung, die Meinung in Wort, Schrift und Bild ohne staatliche Lenkung äußern und verbreiten zu dürfen [BVerfG, 16.12.2025 – 1 BvR 581/24]. Die freie Meinungsäußerung ist für eine freiheitliche Demokratie von erheblicher Bedeutung; bei einem Beitrag zur öffentlichen Meinungsbildung spricht eine Vermutung zugunsten der Freiheit der Rede [AG Kleve, 05.05.2026 – 337 Cs-204 Js 1188/25-107/26], [BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25]. Ihre Grenze findet die freie Meinungsäußerung im Fall der Schmähkritik sowie dort, wo es für eine bestimmte, einen anderen belastende Meinung schlechthin keine tatsächlichen Bezugspunkte gibt [LG

Hamburg, 23.03.2026 – 324 O 63/26]. Die Pressefreiheit umfasst das Recht, Art und Ausrichtung sowie Inhalt und Form des Publikationsorgans frei zu bestimmen, einschließlich der Entscheidung, ob und wie ein Presseerzeugnis bebildert wird [BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25]. Die Wissenschaftsfreiheit fordert, dass in der Hochschule freie Wissenschaft möglich ist und ungefährdet betrieben werden kann; sie schützt die Gestaltung der wissenschaftlichen Tätigkeit in freier eigener Verantwortung [BVerfG, 14.02.2012 – 2 BvL 4/10], [VGH Bayern, 27.07.2026 – 3 CE 26.646].

äußern

16 Das Recht, seine Meinung zu äußern, ist nicht auf das Inland beschränkt, sondern erfasst die Meinungsäußerung auch im Ausland [BVerfG, 16.01.1957 – 1 BvR 253/56]. Geschützt sind insbesondere Werturteile, also Äußerungen, die durch ein Element der Stellungnahme gekennzeichnet sind; eine polemische oder verletzende Formulierung entzieht die Aussage nicht dem Schutzbereich [BVerfG, 16.12.2025 – 1 BvR 581/24]. Bei mehrdeutigen Äußerungen dürfen Gerichte ihrer Verurteilung nur eine zuvor mit schlüssigen Gründen als zutreffend ermittelte Deutung zugrunde legen [BVerfG, 25.10.2005 – 1 BvR 1696/98]. In der Abwägung ist von Bedeutung, ob die Äußerung eine private Auseinandersetzung zur Verfolgung von Eigeninteressen betrifft oder ob von der Meinungsfreiheit im Zusammenhang mit einer die Öffentlichkeit wesentlich berührenden Frage Gebrauch gemacht wird [BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25]. Die freie Äußerung der Meinung umfasst auch die Veröffentlichung von Wort- und Bildberichterstattung in Presseerzeugnissen [BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25].

allgemein

17 Inhaltliche Begrenzungen von Meinungsäußerungen sind nur im Rahmen der allgemeinen Gesetze im Sinne des Art. 5 Abs. 2 GG möglich [VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303], [VG Ansbach, 04.05.2026 – AN 4 S 26.1535]. Zu den allgemeinen Gesetzen gehören die §§ 1004, 823 BGB und die §§ 22, 23 KunstUrhG [LG München I, 28.05.2026 – 26 O 869/26]. Die allgemeinen Gesetze bilden die Schranke der Meinungsfreiheit und zugleich das Recht der persönlichen Ehre, weshalb stets eine Abwägung zwischen dem Persönlichkeitsrecht des Betroffenen und dem Recht auf Meinungsfreiheit vorzunehmen ist [LG München I, 28.05.2026 – 26 O 869/26]. § 130 Abs. 4 StGB ist auch als nichtallgemeines Gesetz mit Art. 5 Abs. 1 und 2 GG vereinbar [BVerfG, 04.11.2009 – 1 BvR 2150/08].

zugänglichen

18 Das Recht der Informationsfreiheit nach Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG ist das Recht, sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten [OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15]. Durch die Erhebung des Rundfunkbeitrags wird der Beitragsschuldner nicht gehindert oder verpflichtet, den öffentlich-rechtlichen Rundfunk zu nutzen [OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15]. Die Informationsfreiheit wird durch den Rundfunkbeitrag allenfalls gering beeinträchtigt, weil der Beitragsschuldner nicht unmittelbar daran gehindert wird, sich aus den sonstigen Programmangeboten zu informieren, sondern hierfür lediglich mit einer verhältnismäßig niedrigen Zahlungsverpflichtung belastet wird [VG Hamburg, 17.07.2014 – 3 K 5371/13].

Pressefreiheit

19 Die Pressefreiheit des Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG schützt das gesamte journalistische Tätigwerden von der Informationsbeschaffung bis zur Verbreitung, namentlich die Geheimhaltung der Informationsquellen und das Vertrauensverhältnis zwischen Presse und Informanten [OLG Düsseldorf, 21.07.2026 – VI-Kart 5/25 (V)]. Sie schützt auch den gesamten Bereich publizistischer Vorbereitungstätigkeit, zu der insbesondere die Beschaffung von Informationen gehört [BVerwG, 04.06.2026 – 10 A 2.25]. In ihrem objektiv-rechtlichen Gehalt garantiert die Pressefreiheit die institutionelle Eigenständigkeit der Presse und verpflichtet den Gesetzgeber, die Rechtsordnung so zu gestalten, dass die Presse sich funktionsgemäß betätigen kann [VGH Baden-Württ., 01.07.2015 – 1 S 802/15]. Das Recht umfasst die Freiheit, Art und Ausrichtung sowie Inhalt und Form des Publikationsorgans frei zu bestimmen, einschließlich der Entscheidung über die Bebilderung [BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25]. Die Pressefreiheit verdrängt das allgemeine Persönlichkeitsrecht des Abgebildeten nicht, sondern ist mit diesem in eine Abwägung einzustellen [BGH, 21.07.2026 – VI ZR 267/25].

Freiheit

20 Die in Art. 5 GG gewährleisteten Freiheiten sind bei der Gesamtwürdigung von Sachgrundbefristungen als grundrechtlich geschützte Abwägungspositionen von beträchtlicher Bedeutung [BAG, 18.07.2012 – 7 AZR 783/10]. Die Freiheit der Meinungsäußerung ist für eine freiheitliche Demokratie von erheblicher Bedeutung; die Meinungsfreiheit trägt die politische Richtungsbildung und ermöglicht die öffentliche kontroverse Diskussion über politische Fragen [AG Kleve, 05.05.2026 – 337 Cs-204 Js 1188/25-107/26]. Bei einem Beitrag zur öffentlichen Meinungsbildung spricht eine Vermutung zugunsten der

Freiheit der Rede [BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25]. Die Meinungsfreiheit ist nicht auf ein rein funktionales Verständnis zur Förderung einer öffentlichen Debatte reduzierbar, sondern als subjektive Freiheit des unmittelbaren Ausdrucks der menschlichen Persönlichkeit ein grundlegendes Menschenrecht [BVerfG, 16.12.2025 – 1 BvR 581/24]. Die Freiheit der Meinungsäußerung findet nach Art. 5 Abs. 2 GG ihre Schranken in den allgemeinen Gesetzen und in dem Recht der persönlichen Ehre [BVerfG, 25.10.2005 – 1 BvR 1696/98].

Berichterstattung

21 Die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film wird in Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG gewährleistet [BAG, 18.07.2012 – 7 AZR 783/10]. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung sind mit dem allgemeinen Persönlichkeitsrecht des Abgebildeten abzuwägen; diese Abwägung setzt nicht erst bei § 23 Abs. 2 KUG, sondern schon bei der Frage an, ob ein Bild dem Bereich der Zeitgeschichte zuzuordnen ist [BGH, 21.07.2026 – VI ZR 267/25]. Die durch identifizierende Berichterstattung bewirkte Beeinträchtigung des allgemeinen Persönlichkeitsrechts ist mit dem in Art. 5 Abs. 1 GG verankerten Recht der Gegenseite auf Meinungsfreiheit abzuwägen [BGH, 15.09.2015 – VI ZR 175/14]. Die Pressefreiheit umfasst das Recht, über die Art und Ausrichtung sowie den Inhalt und die Form des Publikationsorgans frei zu bestimmen, einschließlich der Entscheidung, ob und wie ein Presseerzeugnis bebildert wird [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25].

Rundfunk

22 Die Rundfunkfreiheit des Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG wird als Programmfreiheit (Programmautonomie) gewährleistet und enthält das verfassungsrechtliche Gebot der Staatsferne [VGH Baden-Württ., 04.11.2016 – 2 S 548/16]. Zur Rundfunkfreiheit in der dualen Rundfunkordnung gehört die Sicherung der Funktionsfähigkeit des öffentlich-rechtlichen Rundfunks unter Einschluss seiner bedarfsgerechten Finanzierung [VGH Baden-Württ., 04.11.2016 – 2 S 548/16]. Die Rundfunkfreiheit ist vor allem Programmfreiheit und gewährleistet, dass Auswahl, Inhalt und Gestaltung des Programms Sache des Rundfunks bleiben und sich an publizistischen Kriterien ausrichten können [OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15]. Die Erhebung des Rundfunkbeitrags berührt die Rundfunkfreiheit nicht, weil der Beitragsschuldner durch die Beitragserhebung nicht gehindert wird, den öffentlich-rechtlichen Rundfunk zu nutzen [OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15]. Die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film ist als Abwägungsposition bei der Gesamtwürdigung von Sachgrundbefristungen von Bedeutung [BAG, 18.07.2012 – 7 AZR 783/10].

23 *Zu diesen Wörtern des Wortlauts findet der Bestand Stellen, die sie nur verwenden und nicht bestimmen: Schrift, verbreiten, Quellen, ungehindert, unterrichten, Film.*

C. Absatz 1 — Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei …

24 *15 herangezogene Entscheidungen, davon 6 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

25 Das Grundrecht steht nach Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG jedermann zu. Auf die Meinungsfreiheit können sich auch juristische Personen des Privatrechts berufen [BGH, 24.01.2006 – XI ZR 384/03; BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25; BGH, 16.11.2004 – VI ZR 298/03]; dies gilt für eine Verlegerin eines Nachrichtenmagazins über Art. 19 Abs. 3 GG [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25]. Auch Presseverlegern als Wirtschaftsunternehmen steht der Schutz zu [BGH, 30.07.2026 – I ZR 130/25]. Amtsträger wie ein Regierender Bürgermeister können sich auf Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG berufen, soweit ihre Äußerungen nicht dienstlich veranlasst, sondern rein persönlich sind; ob eine Äußerung unter Inanspruchnahme der Amtsautorität erfolgt oder als private Meinungsäußerung der Privatsphäre zuzuordnen ist, beurteilt sich nach den gesamten Umständen des Einzelfalls, wobei formale und inhaltliche Kriterien heranzuziehen sind [OVG Berlin-Brandenburg, 06.08.2026 – OVG 6 L 137/26]. Auch wer als Prüfer in einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft tätig ist, bleibt grundsätzlich Träger des Grundrechts; Grenzen ergeben sich nicht aus der Grundrechtsträgerschaft, sondern aus der aus der Prüferbestellung folgenden Loyalitätsverpflichtung [VG Düsseldorf, 03.08.2026 – 15 L 456/26]. Rundfunkanstalten als rechtsfähige Anstalten des öffentlichen Rechts stehen als Träger des Grundrechts aus Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG in einer Grundrechtsposition gegenüber dem Staat [VGH Baden-Württ., 04.11.2016 – 2 S 548/16]. Dem Einzelnen steht die Meinungsfreiheit auch als Privatperson zu [OVG Berlin-Brandenburg, 06.08.2026 – OVG 6 L 137/26].

2. Sachlicher Schutzbereich

26 Geschützt sind Meinungsäußerungen, also Äußerungen, die durch ein Element der Stellungnahme, des Dafürhaltens oder des Meinens im Rah-

men einer geistigen Auseinandersetzung gekennzeichnet sind; auf den Wert, die Richtigkeit oder die Vernünftigkeit der Äußerung kommt es nicht an [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]. Der Schutz ist grundsätzlich weit zu verstehen [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25; BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25]. Dass eine Aussage polemisch oder verletzend formuliert ist, entzieht sie nicht dem Schutzbereich [BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25]. Bei einer aus Tatsachen und Meinungen vermengten Äußerung ist maßgeblich, ob sie durch Elemente der Stellungnahme, des Dafürhaltens oder Meinens geprägt ist [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25; BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25]; eine dem Durchschnittsleser als Vermutung ausgewiesene Schlussfolgerung stellt grundsätzlich keine Tatsachenbehauptung, sondern eine Meinungsäußerung dar [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25]. Eine vermengte Äußerung, deren Gesamtgehalt sich als Meinungsäußerung darstellt, fällt in den Schutzbereich; sie ist in ihrem Gesamtzusammenhang zu beurteilen und darf nicht in einzelne Tatsachenbehauptungen zergliedert werden, was anhand der Äußerung des beklagten Rechtsanwalts entschieden wurde, die als „Bauernfängerei“-Vorwurf den Akzent der Gesamtaussage trug und deshalb insgesamt dem Schutz des Art. 5 Abs. 1 GG unterfällt [BGH, 16.11.2004 – VI ZR 298/03]. Tatsachenbehauptungen sind nicht im strengen Sinne als „Meinung“ geschützt; sie fallen in den Schutzbereich, weil und soweit sie Voraussetzung für die Bildung von Meinungen sind [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83; BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25]. Der Schutz endet dort, wo die Tatsachenbehauptung zur Meinungsbildung nichts beitragen kann; nur die bewusst oder erwiesen unwahre Tatsachenbehauptung ist nicht geschützt [BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25]. Einen Schutz davor, dass Tatsachen von Dritten erfragt oder gespeichert werden, gewährt Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG nicht [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83].

27 Die Informationsfreiheit – in der Rechtsprechung als zweiter Teil von Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG genannt – ist das Recht, sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten [OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15; VG Hamburg, 17.07.2014 – 3 K 5371/13]. Die Pressefreiheit nach Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG umfasst das Recht, Art und Ausrichtung sowie Inhalt und Form des Publikationsorgans frei zu bestimmen, einschließlich der Entscheidung, ob und wie ein Presseerzeugnis bebildert wird; Bildaussagen nehmen am verfassungsrechtlichen Schutz des Berichts teil, dessen Bebilderung sie dienen, und der Schutz erfasst auch die Abbildung von Personen [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25]. Für die Zuordnung von Äußerungen in Presseerzeugnissen gilt, dass diese auch dann nach Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG, nicht nach Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG einzuordnen sind [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25]. Die Pressefreiheit umfasst die Tätigkeit der Presse in sämtlichen Aspekten, von der Beschaffung der Information bis zur Verbreitung der Nach-

richt und der Meinung, einschließlich des Anzeigenteils eines Presseorgans [BGH, 30.07.2026 – I ZR 130/25]. Ob auch die eigenständige Vermarktung redaktioneller Rechercheergebnisse durch Lizenzierung eines Testlogos vom Schutzbereich umfasst ist, lässt die Rechtsprechung offen [BGH, 30.07.2026 – I ZR 130/25]. Die Rundfunkfreiheit nach Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG ist vor allem Programmfreiheit; sie gewährleistet, dass Auswahl, Inhalt und Gestaltung des Programms Sache des Rundfunks bleiben und sich an publizistischen Kriterien ausrichten können [OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15; VGH Baden-Württ., 04.11.2016 – 2 S 548/16; VG Hamburg, 17.07.2014 – 3 K 5371/13]. Der Schutzbereich umfasst nicht die Verpflichtung des Staates, die Nutzung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks beitragsfrei zu gewährleisten; die Erhebung des Rundfunkbeitrags berührt die Informationsfreiheit nicht oder allenfalls gering [VG Hamburg, 17.07.2014 – 3 K 5371/13; OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15].

II. Eingriff

28 Als Eingriffe in Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG werden in der Rechtsprechung insbesondere gerichtliche Verurteilungen und Unterlassungsanordnungen gewertet. So greift eine zivilgerichtliche Verurteilung zur Unterlassung angegriffener Wort- und Bildberichterstattung in den Schutzbereich der Meinungs- und Pressefreiheit ein [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25]. Auch die strafrechtliche Verurteilung wegen Beleidigung nach § 185 StGB wegen einer als Werturteil qualifizierten Äußerung stellt einen Eingriff in die Meinungsfreiheit dar [BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25]. Gleiches gilt für die gerichtliche Zurückweisung eines Antrags auf Zustellung eines Schreibens, das als Beleidigung eingeordnet und nach § 29 Abs. 2 GVGA für unzulässig gehalten wird, weil die Entscheidung auf der beanstandeten Äußerung beruht [BVerfG, 16.12.2025 – 1 BvR 581/24]. Die Nichtweiterleitung einer Richtigstellung an Ausschussmitglieder greift nicht in die Meinungsfreiheit ein, wenn der Äußernde in der Sitzung anwesend war und seine Sicht darlegen konnte [VG Düsseldorf, 03.08.2026 – 15 L 456/26]. Auch die Erhebung des Rundfunkbeitrags stellt nach Ansicht des VG Hamburg allenfalls eine geringfügige Belastung dar, wobei ausdrücklich offen bleibt, ob überhaupt ein Eingriff in die Informationsfreiheit vorliegt [VG Hamburg, 17.07.2014 – 3 K 5371/13]; nach dem OVG Rheinland-Pfalz berührt sie die Informationsfreiheit nicht, weil der Beitragsschuldner nicht gehindert oder verpflichtet wird, den öffentlich-rechtlichen Rundfunk zu nutzen [OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15]. Ein Eingriff in die Rundfunkfreiheit durch die Beitragserhebung wird ebenfalls verneint [OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15; VG Hamburg, 17.07.2014 – 3 K 5371/13; VGH Baden-Württ., 04.11.2016 – 2 S 548/16].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

29 Die Grundrechte aus Art. 5 Abs. 1 Satz 1 und 2 GG sind nicht vorbehaltlos gewährleistet, sondern finden ihre Schranken in Art. 5 Abs. 2 GG in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und dem Recht der persönlichen Ehre [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25; BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25; BGH, 16.11.2004 – VI ZR 298/03; BGH, 24.01.2006 – XI ZR 384/03]. Als allgemeine Gesetze sind aus der beigefügten Rechtsprechung namentlich § 185 StGB [BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25; BVerfG, 16.12.2025 – 1 BvR 581/24; BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91], § 193 StGB als Ausprägung des Grundrechts [BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91], § 823 Abs. 1 BGB [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25; BGH, 24.01.2006 – XI ZR 384/03], §§ 823, 1004 BGB in Verbindung mit §§ 22, 23 KunstUrhG [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25; BGH, 21.07.2026 – VI ZR 267/25], § 5 UWG bzw. § 5a UWG [BGH, 30.07.2026 – I ZR 130/25] und § 2 Abs. 1 RBStV [VG Hamburg, 17.07.2014 – 3 K 5371/13] eingeordnet worden. Die Anwendung allgemeiner Gesetze unterliegt dem Erfordernis der Wechselwirkung: Das allgemeine Gesetz setzt dem Grundrecht Schranken, muss aber aus der Erkenntnis der wertsetzenden Bedeutung des Grundrechts ausgelegt und in seiner grundrechtsbegrenzenden Wirkung selbst wieder eingeschränkt werden [BGH, 24.01.2006 – XI ZR 384/03; BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25].

30 Bei der Anwendung von § 185 StGB ist zuerst eine der Meinungsfreiheit gerecht werdende Ermittlung des Sinns der Äußerung erforderlich; diese ist verfassungsrechtlich nachprüfbar, insbesondere bei intensivem Grundrechtseingriff in Form eines Strafurteils [BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25; BVerfG, 16.12.2025 – 1 BvR 581/24]. Bei der Deutung einer Äußerung ist ihr Kontext einzubeziehen und ihr kein Sinn zuzumessen, den sie objektiv nicht haben kann [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25; BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25]. Eine mögliche nicht ehrenrührige Deutung darf nicht übergangen werden [BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25]. Sodann ist eine Abwägung vorzunehmen, bei der von Bedeutung ist, ob die Äußerung eine private Auseinandersetzung zur Verfolgung von Eigeninteressen betrifft oder ob von der Meinungsfreiheit im Zusammenhang mit einer die Öffentlichkeit wesentlich berührenden Frage Gebrauch gemacht wird; bei einem Beitrag zur öffentlichen Meinungsbildung spricht eine Vermutung zugunsten der Freiheit der Rede [BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25; BVerfG, 16.12.2025 – 1 BvR 581/24; BGH, 24.01.2006 – XI ZR 384/03; BGH, 16.11.2004 – VI ZR 298/03]. Die Meinungsfreiheit ist jedoch nicht auf ein rein funktionales Verständnis zur Förderung einer öffentlichen Debatte mit Gemeinbezug reduziert, sondern als subjektive Freiheit des unmittelbaren Ausdrucks der menschlichen Persönlichkeit ein grundlegendes Menschenrecht und auch

um ihrer Privatnützigkeit willen gewährleistet [BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25; BVerfG, 16.12.2025 – 1 BvR 581/24].

31 Die Grenze zulässiger Meinungsäußerung liegt nicht schon dort, wo eine polemische Zuspitzung für die sachliche Kritik nicht erforderlich ist oder wo Gründe für die kritische Bewertung fehlen [BVerfG, 16.12.2025 – 1 BvR 581/24]. Eine Schmähkritik, bei der der Schutz der Meinungsäußerung zurücktritt, liegt erst vor, wenn bei der Äußerung nicht mehr die Auseinandersetzung in der Sache, sondern die Diffamierung des Betroffenen im Vordergrund steht, der jenseits polemischer und überspitzter Kritik herabgesetzt und gleichsam an den Pranger gestellt werden soll [BVerfG, 16.12.2025 – 1 BvR 581/24; BGH, 16.11.2004 – VI ZR 298/03; BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91]. Überzogene, ungerechte oder ausfällige Kritik macht eine Äußerung für sich genommen noch nicht zur Schmähung [BGH, 16.11.2004 – VI ZR 298/03; BVerfG, 16.12.2025 – 1 BvR 581/24]. Auch trägt die Erwägung, die Verwendung herabwürdigender Begriffe sei „keineswegs notwendig“ gewesen, die Annahme einer Schmähkritik nicht; sie beschränkt sich auf einen Zirkelschluss und ersetzt die Abwägung nicht, so bei der Äußerung „psychiatrischer Mob des (…) Krankenhauses“ [BVerfG, 16.12.2025 – 1 BvR 581/24]. Ebenso dürfen bei einer ehrverletzenden Äußerung die zugrunde liegenden politischen oder weltanschaulichen Überzeugungen des Äußernden die Güterabwägung nicht beeinflussen; maßgeblich ist allein, ob dem Äußernden mit Rücksicht auf die Ehre anderer zugemutet werden könne, eine andere Formulierung zu wählen, was zu bejahen ist, wenn dies ohne Substanzverlust möglich ist [BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91].

32 Im Zivilrecht führt Art. 5 Abs. 1 GG zwar dazu, dass eine Wertung mit Tatsachenkern nicht ohne weiteres als Tatsachenbehauptung untersagt werden darf; die Meinungsfreiheit erlaubt jedoch kein vertragswidriges Verhalten und kann daher nicht gegen vertraglich übernommene Interessenwahrungs-, Schutz- und Loyalitätspflichten angeführt werden, die die Kreditwürdigkeit des Vertragspartners schützen sollen, so bei Äußerungen eines Bankmitarbeiters zur Kreditbereitschaft gegenüber der Kirch-Gruppe, die gegenüber einer kreditgebenden Gesellschaft wegen der aus dem Darlehensvertrag folgenden Pflichten als rechtswidrig beurteilt wurden [BGH, 24.01.2006 – XI ZR 384/03]. Die Meinungsfreiheit schützt auch Äußerungen von Prüfern nicht umfassend; wer als Prüfer durch seine Bestellung in einer Loyalitätsverpflichtung steht, hat für rechtswidrig erachtete Zustände nicht in der Öffentlichkeit, sondern sachbezogen behördenintern zu thematisieren [VG Düsseldorf, 03.08.2026 – 15 L 456/26]. Diese Unzulässigkeitsfolge ist an § 185 StGB nicht gebunden, sondern wird über die Loyalitätsverpflichtung mit der Begründung hergeleitet, dass die Öffentlichkeit der unzulässige Ort der Äußerung sei [VG Düsseldorf, 03.08.2026 – 15 L 456/26]. Auch bei zivilrechtlichen Unterlassungsansprüchen wegen Bildberichterstattung ist Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG in eine Abwägung mit

dem allgemeinen Persönlichkeitsrecht einzustellen, die bereits bei der Frage ansetzt, ob ein Bild dem Bereich der Zeitgeschichte zuzuordnen ist [BGH, 21.07.2026 – VI ZR 267/25].

33 Für die Vergleichbarkeit mit dem Recht am eingerichteten und ausgeübten Gewerbebetrieb ist bei einer Meinungsäußerung in einer die Öffentlichkeit wesentlich berührenden Frage eine Vermutung zugunsten der freien Rede zu beachten [BGH, 24.01.2006 – XI ZR 384/03]. Für die Verdachtsberichterstattung ist anerkannt, dass der Umfang der Sorgfaltspflichten im Einklang mit den grundrechtlichen Anforderungen zu bemessen ist; die Fachgerichte dürfen an die Wahrheitspflicht im Interesse der Meinungsfreiheit keine Anforderungen stellen, die die Bereitschaft zum Gebrauch des Grundrechts herabsetzen, so bei der Wort- und Bildberichterstattung über eine mögliche Beteiligung an Straftaten von Verantwortlichen des Wirecard-Konzerns, deren Unterlassungsverurteilung das BVerfG wegen Überspannung der Sorgfaltsanforderungen aufgehoben hat [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25]. Auch im Individualkommunikations- oder privaten Bereich überdehnt eine Verurteilung wegen Beleidigung die Rechtfertigung, wenn eine mögliche nicht ehrenrührige Deutung übergangen und keine grundrechtlich angeleitete Abwägung vorgenommen wird, so bei dem Vorwurf der Befolgung „faschistoider Anordnungen“ gegenüber einem Schulleiter [BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25].

34 Soweit Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG und die Informationsfreiheit durch die Erhebung des Rundfunkbeitrags betroffen sein sollen, ist eine Rechtfertigung nach Art. 5 Abs. 2 GG als allgemeines Gesetz gegeben, weil der Beitragsschuldner nicht unmittelbar daran gehindert wird, sich aus den sonstigen Programmangeboten zu informieren, und der Sicherung der Funktionsfähigkeit des öffentlich-rechtlichen Rundfunks Gewicht zukommt [VG Hamburg, 17.07.2014 – 3 K 5371/13]. Die Rundfunkfreiheit nach Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG gebietet nicht die Unzulässigkeit des Rundfunkbeitrags; zu ihrer Gewährleistung gehört im Gegenteil die Sicherung der Funktionsfähigkeit des öffentlich-rechtlichen Rundfunks unter Einschluss seiner bedarfsgerechten Finanzierung [VG Hamburg, 17.07.2014 – 3 K 5371/13; VGH Baden-Württ., 04.11.2016 – 2 S 548/16], so dass die Erhebung des Rundfunkbeitrags sich vor Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG als verhältnismäßig erweist [VGH Baden-Württ., 04.11.2016 – 2 S 548/16; VG Hamburg, 17.07.2014 – 3 K 5371/13]. Die Gerichte dürfen sich dabei nicht mit qualitativen Einschätzungen über öffentlich-rechtliche Programminhalte befassen [OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

35 Der Schutz der Informationsfreiheit und der Schutz vor Informationseingriffen durch Ermittlung, Speicherung und Weitergabe von Tatsachen werden in der Rechtsprechung des BVerfG voneinander geschieden: Der Schutz vor Informationseingriffen wird nicht durch Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG, sondern durch das in Art. 2 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG gewährleistete allgemeine Persönlichkeitsrecht gewährleistet, so dass Angaben im Rahmen statistischer Erhebungen wie der Volkszählung 1983 nicht am Schutzbereich der Meinungsfreiheit zu messen sind [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]. Diese Abgrenzung wird in der späteren Rechtsprechung nicht relativiert, sondern durch die zunehmende Einbeziehung von Tatsachenbehauptungen in den Schutzbereich nur insoweit fortgeführt, als diese Voraussetzung der Meinungsbildung oder mit Elementen des Dafürhaltens versehen sind; ein eigenständiger Schutz vor Datenerhebung folgt aus Art. 5 Abs. 1 GG nicht [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]. Daneben tritt der Schutz der Bildberichterstattung ausschließlich zu Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG, der die Substanz der Veröffentlichung schützt und dem allgemeinen Persönlichkeitsrecht aus Art. 2 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG gegenübersteht [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25; BGH, 21.07.2026 – VI ZR 267/25].

36 Im Verhältnis von Meinungsfreiheit und Pressefreiheit erfolgt die Einordnung in Presseerzeugnissen publizierter Äußerungen nach Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG, während der Schutz der Bildberichterstattung Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG zugeordnet wird [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25]; die Anwendung der Schranken aus § 823 BGB und §§ 22, 23 KunstUrhG ist dadurch vorgezeichnet [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25; BGH, 21.07.2026 – VI ZR 267/25]. Die in § 193 StGB enthaltene Wahrnehmung berechtigter Interessen wird in der Rechtsprechung als einfachrechtliche Ausprägung des Grundrechts der Meinungsfreiheit aus Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG verstanden und schlägt auf die Strafbarkeitsbeurteilung ehrverletzender Äußerungen durch [BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91]. Die Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 Satz 1 GG gewährt einem Rechtsanwalt, der im Rahmen der Vertretung seines Mandanten an die Öffentlichkeit tritt, keinen weitergehenden Schutz, als er der Partei selbst zukommt; insoweit liegt eine mit dem Schutz der Meinungsfreiheit nicht deckungsgleiche, aber von den Fachgerichten selbst Grenzen ziehende Verzahnung vor [BGH, 16.11.2004 – VI ZR 298/03]. Im Bereich der Wirtschaftswerbung und des Wettbewerbsrechts wird die Anwendung des UWG als allgemeines Gesetz verstanden, das die Rechte aus Art. 5 Abs. 1 Satz 1 und 2 GG begrenzt; ob und inwieweit der Schutzbereich der Pressefreiheit die entgeltliche Bereitstellung eines gesundheitsbezogenen Testlogos überhaupt erfasst, bleibt offen [BGH, 30.07.2026 – I ZR 130/25].

37 Das Verhältnis von Meinungsfreiheit und vertraglichen Pflichten wird so aufgelöst, dass Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG kein vertragswidriges Verhalten schützt und nicht gegen vertraglich übernommene Interessenwahrungs-, Schutz- und Loyalitätspflichten angeführt werden kann, die die Kreditwürdigkeit des Vertragspartners schützen sollen [BGH, 24.01.2006 – XI ZR 384/03]. Diese äußerungsbezogene Grenze ist weder durch die Schranken des Art. 5 Abs. 2 GG noch durch das allgemeine Persönlichkeitsrecht vermittelt, sondern wird auf die Relativität von Schuldverhältnissen und die Möglichkeit der Grundrechtsbeschränkung durch eigene Vertragsbestimmungen gestützt [BGH, 24.01.2006 – XI ZR 384/03]. Im Beamten- und Prüfungsrecht wird die aus der Prüferbestellung folgende Loyalitätsverpflichtung zur Grundlage einer spezifischen äußerungsrechtlichen Grenze gemacht, die den Grundrechtsträger nicht vom Schutzbereich des Art. 5 Abs. 1 GG ausschließt, aber die Ausübung des Grundrechts auf den behördeninternen Ort verweist [VG Düsseldorf, 03.08.2026 – 15 L 456/26].

V. Streitstand und offene Fragen

38 Zur dogmatischen Abgrenzung von Tatsachenmitteilung und Meinung geht die Rechtsprechung zwar einheitlich von der Einordnung als „Meinung“ aus, soweit ein Element der Stellungnahme oder des Dafürhaltens hinzutritt [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83; BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25; BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25]. Abweichend betont das VG Düsseldorf, Kritik sei auch in nicht belegten Tatsachenbehauptungen ohne Weiteres von der Meinungsfreiheit gedeckt und dort als Kundgabe einer geschützten Meinung zu werten; es verengt den Schutz entgegen der sonstigen Rechtsprechung nicht auf belegte oder wahre Tatsachenkerne [VG Düsseldorf, 03.08.2026 – 15 L 456/26]. Dies ist mit dem vom BVerfG präzisierten Maßstab, wonach der Schutz nur dort endet, wo die Tatsachenbehauptung zur Meinungsbildung nichts beitragen kann [BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25], nicht ohne Weiteres vereinbar; die weitere Entwicklung ist offen.

39 Zu der Frage, ob die Erhebung des Rundfunkbeitrags überhaupt in die Informationsfreiheit oder das Grundrecht der Rundfunkfreiheit eingreift, bestehen unterschiedliche Akzentsetzungen. Das VG Hamburg lässt einen Eingriff ausdrücklich offen und bejaht hilfsweise die Rechtfertigung [VG Hamburg, 17.07.2014 – 3 K 5371/13]; das OVG Rheinland-Pfalz verneint demgegenüber bereits die Beeinträchtigung der Informationsfreiheit [OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15]. In der Sache ist die Rechtmäßigkeit der Beitragsfinanzierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks von mehreren Gerichten einheitlich bejaht worden [VG Hamburg, 17.07.2014 – 3 K 5371/13; OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15; VGH Baden-Württ., 04.11.2016

– 2 S 548/16]; eine abweichende Rechtsprechung ist dem Material nicht zu entnehmen.

40 Öffnung besteht im Verhältnis von Pressefreiheit und Presseschutz zu § 23 KunstUrhG und zur Verdachtsberichterstattung, indem der BGH aus der Perspektive des Art. 5 Abs. 1 GG in Rechnung stellt, dass von drohenden Kompensationszahlungen eine Einschüchterungswirkung auf zulässige Meinungs- und Presseäußerungen ausgehen kann, wobei die Folgerungen für die Höhe und die Voraussetzungen einer Geldentschädigung noch nicht abschließend gefasst sind [BGH, 21.07.2026 – VI ZR 267/25]. Ebenso lässt der BGH offen, ob und inwieweit die eigenständige Vermarktung redaktioneller Rechercheergebnisse durch Lizenzierung eines Testlogos durch ein Presseunternehmen vom Schutzbereich der Pressefreiheit umfasst ist; eine abschließende Konkurrenz- oder Schrankenaussage ist nicht erfolgt [BGH, 30.07.2026 – I ZR 130/25].

41 Im Verhältnis von Art. 5 Abs. 1 GG zu den Grundrechten der Landesverfassungen oder der EMRK sind in den beigefügten Entscheidungen keine Abweichungen oder ungeklärten Streitstände erfasst; das Material enthält hierzu keine Aussage.

D. Absatz 2 — Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der …

42 *16 herangezogene Entscheidungen, davon 7 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

43 Die Meinungs- und Pressefreiheit des Art. 5 Abs. 1 GG schützt natürliche Personen ohne Weiteres; dies gilt auch für Äußerungen im privaten und familiären Umfeld [BVerwG, 11.06.2026 – 2 C 12.25]. Juristische Personen des Privatrechts können sich über Art. 19 Abs. 3 GG auf die Meinungs- und Pressefreiheit berufen, so eine Verlegerin eines Nachrichtenmagazins [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25], eine im Finanzsektor tätige Bank und deren Vorstandssprecher [BGH, 24.01.2006 – XI ZR 384/03] oder Presseunternehmen [BGH, 30.07.2026 – I ZR 130/25]. Die Grundrechtsfähigkeit juristischer Personen des Privatrechts ist jedoch auf inländische juristische Personen beschränkt; eine ausländische juristische Person kann sich nicht auf Art. 5 Abs. 1 GG berufen [OLG Düsseldorf, 21.07.2026 – VI-Kart 5/25 (V)]. Beamte sind ebenfalls Grundrechtsträger, unterliegen aber den durch Art. 33 Abs. 5

GG gedeckten besonderen Pflichten des Beamtenrechts [BVerwG, 11.06.2026 – 2 C 12.25].

2. Sachlicher Schutzbereich

44 Der sachliche Schutzbereich der Meinungsfreiheit erfasst Werturteile, die durch ein Element der Stellungnahme gekennzeichnet sind; polemische oder verletzende Formulierungen entziehen eine Aussage nicht dem Schutz [BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25; BVerfG, 16.12.2025 – 1 BvR 581/24; BVerwG, 11.06.2026 – 2 C 12.25]. Auch Tatsachenbehauptungen sind geschützt, soweit sie Voraussetzung für die Bildung von Meinungen sind; der Schutz endet erst bei bewusst oder erwiesen unwahren Tatsachenbehauptungen [BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25]. Kommerzielle Meinungsäußerungen und reine Wirtschaftswerbung mit wertendem, meinungsbildendem Inhalt fallen in den Schutzbereich [BGH, 30.07.2026 – I ZR 130/25]. Bei vermengten Äußerungen ist Meinung im Interesse wirksamen Grundrechtsschutzes weit zu verstehen; ist eine Äußerung durch Elemente der Stellungnahme, des Dafürhaltens oder Meinens geprägt, wird sie als Meinung geschützt [BGH, 16.11.2004 – VI ZR 298/03; BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25; LG München I, 28.05.2026 – 26 O 869/26]. Jede beanstandete Äußerung ist in dem Gesamtzusammenhang zu beurteilen, in dem sie gefallen ist, und darf nicht aus ihrem Kontext herausgelöst isoliert betrachtet werden; aus einer komplexen Äußerung dürfen nicht Sätze oder Satzteile mit tatsächlichem Gehalt herausgegriffen und als unrichtige Tatsachenbehauptung untersagt werden, wenn die Äußerung nach ihrem Gesamtzusammenhang in den Schutzbereich fallen kann [BGH, 16.11.2004 – VI ZR 298/03]. Eine lediglich von den Lesenden nach der Lektüre gebildete wertende Schlussfolgerung kann nicht untersagt werden [LG München I, 28.05.2026 – 26 O 869/26].

45 Die Pressefreiheit nach Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG schützt das gesamte journalistische Tätigwerden von der Informationsbeschaffung bis zur Verbreitung; sie umfasst die Geheimhaltung der Informationsquellen und das Vertrauensverhältnis zwischen Presse und Informanten sowie die Unterlagen, die das Ergebnis eigener Beobachtungen und Ermittlungen sind [OLG Düsseldorf, 21.07.2026 – VI-Kart 5/25 (V)]. Bildaussagen nehmen am Schutz des Berichts teil, dessen Bebilderung sie dienen; der Schutz umfasst auch die Abbildung von Personen [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25]. Zur Pressefreiheit gehört ferner die Grundentscheidung über Art und Ausrichtung sowie Inhalt und Form des Publikationsorgans, einschließlich der Entscheidung, ob und wie ein Presseerzeugnis bebildert wird [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25]. Der Begriff der Presse ist weit auszulegen und erfasst traditionelle Printmedien ebenso wie neuartige Formen der Meinungsäußerung und Informationsver-

breitung, ohne dass es auf Reichweite, Publikationsform oder Adressatenkreis ankommt [OLG Düsseldorf, 21.07.2026 – VI-Kart 5/25 (V)]. Äußerungen in einem Presseerzeugnis werden nach Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG eingeordnet, die Bildberichterstattung nach Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25]. Ob auch die eigenständige Vermarktung redaktioneller Rechercheergebnisse durch Lizenzierung eines Testlogos vom Schutzbereich der Pressefreiheit umfasst ist, lässt der Bundesgerichtshof offen [BGH, 30.07.2026 – I ZR 130/25].

II. Eingriff

46 Ein Eingriff in den Schutzbereich der Meinungs- oder Pressefreiheit liegt vor, wenn eine staatliche Maßnahme unmittelbar an eine geschützte Äußerung anknüpft und diese sanktioniert, verbietet oder ihre Verbreitung verhindert. Dies gilt für strafgerichtliche Verurteilungen wegen Beleidigung, so die Verurteilung wegen des Vorwurfs der Befolgung „faschistoider Anordnungen“ [BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25] oder wegen der Äußerung „Soldaten sind Mörder“ und der Verwendung des Worts „murder“ [BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91]. Auch die zivilgerichtliche Verurteilung zur Unterlassung einer Äußerung greift ein, so die Untersagung der Wort- und Bildberichterstattung über eine mögliche Beteiligung an von Wirecard-Verantwortlichen begangenen Straftaten [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25], die Unterlassung der Behauptung, der Kläger sei ein „IM-Sekretär“ [BVerfG, 25.10.2005 – 1 BvR 1696/98], oder die Unterlassung des Vorwurfs der „Bauernfängerei“ [BGH, 16.11.2004 – VI ZR 298/03]. Die gerichtliche Zurückweisung eines Antrags auf Zustellung eines Schreibens, das als Beleidigung gewertet wird, stellt ebenfalls einen Eingriff dar, so bei der Äußerung vom „psychiatrischen Mob“ [BVerfG, 16.12.2025 – 1 BvR 581/24]. Inhaltsbezogene versammlungsrechtliche Verbote oder Beschränkungen, die an das Motto einer Versammlung und zu erwartende Äußerungen anknüpfen, greifen in die Meinungsfreiheit ein [VG Ansbach, 04.05.2026 – AN 4 S 26.1535; VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303]. Die disziplinarrechtliche Verwertung von Äußerungen eines Beamten, etwa aus WhatsApp-Chats, greift in dessen Meinungsfreiheit ein [BVerwG, 11.06.2026 – 2 C 12.25]. Die Erhebung eines Rundfunkbeitrags lässt das Verwaltungsgericht Hamburg als möglichen Eingriff in die Informationsfreiheit ausdrücklich offen, da der Beitragsschuldner nicht unmittelbar daran gehindert wird, sich aus sonstigen Programmangeboten zu informieren [VG Hamburg, 17.07.2014 – 3 K 5371/13].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

47 Die Schranken des Art. 5 Abs. 2 GG sind die Vorschriften der allgemeinen Gesetze, die gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und das Recht der persönlichen Ehre. Als allgemeine Gesetze werden insbesondere § 185 StGB [BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25; BVerfG, 16.12.2025 – 1 BvR 581/24], §§ 823, 1004 BGB und §§ 22, 23 KunstUrhG [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25], §§ 1004 Abs. 1, 823 Abs. 2 BGB in Verbindung mit § 186 StGB [BVerfG, 25.10.2005 – 1 BvR 1696/98] sowie § 2 Abs. 1 RBStV [VG Hamburg, 17.07.2014 – 3 K 5371/13] und das UWG [BGH, 30.07.2026 – I ZR 130/25] eingeordnet. Auch § 130 Abs. 4 StGB ist nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts nicht als allgemeines, sondern als nichtallgemeines Gesetz mit Art. 5 Abs. 1 und 2 GG vereinbar; Art. 5 Abs. 1 und 2 GG enthält insoweit eine immanente Ausnahme vom Verbot des Sonderrechts für meinungsbezogene Gesetze [BVerfG, 04.11.2009 – 1 BvR 2150/08]. Das Grundgesetz rechtfertigt jedoch kein allgemeines Verbot der Verbreitung rechtsradikalen oder nationalsozialistischen Gedankenguts schon in Bezug auf die geistige Wirkung seines Inhalts [BVerfG, 04.11.2009 – 1 BvR 2150/08]. Die durch Art. 33 Abs. 5 GG gedeckten Regelungen des Beamten- und Disziplinarrechts sind allgemeine Gesetze nach Art. 5 Abs. 2 GG [BVerwG, 11.06.2026 – 2 C 12.25]. Zu den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend enthalten die Verdichtungen keine Aussage; das Recht der persönlichen Ehre wird als Schranke genannt und in die Abwägung einbezogen [BVerfG, 25.10.2005 – 1 BvR 1696/98; BGH, 16.11.2004 – VI ZR 298/03; BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25].

48 Aus der Schranke der allgemeinen Gesetze folgt eine Wechselwirkung: Das allgemeine Gesetz setzt dem Grundrecht Schranken, muss aber seinerseits aus der Erkenntnis der wertsetzenden Bedeutung des Grundrechts ausgelegt und in seiner grundrechtsbegrenzenden Wirkung wieder eingeschränkt werden [BGH, 24.01.2006 – XI ZR 384/03]. Die Fachgerichte müssen bei der Anwendung der Schrankengesetze die betroffenen Grundrechte interpretationsleitend berücksichtigen, damit deren wertsetzender Gehalt auf der Rechtsanwendungsebene gewahrt bleibt [BVerfG, 25.10.2005 – 1 BvR 1696/98]. Bei einer Meinungsäußerung in einer die Öffentlichkeit wesentlich berührenden Frage spricht eine Vermutung zugunsten der freien Rede; bei Beiträgen zum Meinungsstreit in einer die Öffentlichkeit wesentlich berührenden Frage besteht wegen der besonderen Bedeutung des Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG große Freiheit hinsichtlich Inhalt und Form der Meinungsäußerung [BGH, 24.01.2006 – XI ZR 384/03; BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91]. Die Meinungsfreiheit ist indes nicht auf ein rein funktionales Verständnis zur Förderung einer öffentlichen Debatte mit Gemeinbezug reduziert, sondern als subjektive Freiheit des unmittelbaren Ausdrucks der menschlichen Persönlichkeit ein grundlegendes Menschenrecht; sie umfasst die Freiheit,

die persönliche Wahrnehmung von Ungerechtigkeiten in subjektiver Emotionalität in die Welt zu tragen [BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25; BVerfG, 16.12.2025 – 1 BvR 581/24; BVerwG, 11.06.2026 – 2 C 12.25].

49 Die Grenze zulässiger Meinungsäußerung überschreitet erst die Schmähkritik. Wegen seines die Meinungsfreiheit verdrängenden Effekts ist der Begriff eng auszulegen; auch eine überzogene, ungerechte oder gar ausfällige Kritik macht eine Äußerung für sich genommen noch nicht zur Schmähung, sondern nur dann, wenn bei der Äußerung nicht mehr die Auseinandersetzung in der Sache, sondern die Diffamierung des Betroffenen im Vordergrund steht, der jenseits polemischer und überspitzter Kritik herabgesetzt und gleichsam an den Pranger gestellt werden soll [BGH, 16.11.2004 – VI ZR 298/03; BVerfG, 16.12.2025 – 1 BvR 581/24]. Grundlose, pointierte, polemische und überspitzte Kritik genügt ebenso wenig wie der Umstand, dass eine polemische Zuspitzung für die sachliche Kritik nicht erforderlich ist oder Gründe für die kritische Bewertung fehlen [BVerfG, 16.12.2025 – 1 BvR 581/24]. § 193 StGB ist eine Ausprägung des Grundrechts der Meinungsfreiheit aus Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG; bei der Bejahung rechtswidriger Beleidigungen ist Zurückhaltung geboten, und die der ehrverletzenden Äußerung zugrunde liegende Grundüberzeugung darf die Güterabwägung nicht beeinflussen [BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91]. Maßgeblich ist allein, ob dem Äußernden mit Rücksicht auf die Ehre anderer zugemutet werden kann, eine andere Formulierung zu wählen, was zu bejahen ist, wenn dies ohne Substanzverlust möglich ist [BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91].

50 Für mehrdeutige Äußerungen gilt: Es darf nur dann von der zu einer Verurteilung führenden Deutung ausgegangen werden, wenn andere, straflose Deutungsmöglichkeiten mit überzeugenden Gründen ausgeschlossen werden können; das Gericht darf eine mögliche nicht ehrenrührige Deutung nicht übergehen [BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25; BVerfG, 25.10.2005 – 1 BvR 1696/98; BVerfG, 16.12.2025 – 1 BvR 581/24]. Bei der Deutung einer Äußerung ist ihr Kontext einzubeziehen; ihr darf kein Sinn zugemessen werden, den sie objektiv nicht haben kann [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25; BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25]. Die Anforderungen an die Sinnermittlung sind vom Bundesverfassungsgericht nachprüfbar; Fragen des tatsächlichen Zustandekommens der Äußerung (Wortlaut, Urheber, Umstände) bleiben dagegen in der alleinigen Zuständigkeit der Fachgerichte [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25; BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25].

51 Eine Umkehr der Beweislast zu Lasten des Äußernden ist verfassungsrechtlich nicht zu rechtfertigen. Der Bereich der Freiheit der Meinungsäußerung aus Art. 5 Abs. 1 GG wird weit überzogen, wenn daraus eine Umkehr der Beweislast aus der Überlegung einer die Öffentlichkeit wesentlich berührenden Angelegenheit abgeleitet wird; wer über ermittelte Tatsachen

hinausgehende Behauptungen aufstellt, trägt das Risiko der Beweisbarkeit [BVerfG, 25.10.2005 – 1 BvR 1696/98]. Die Darlegungs- und Beweislast für das Vorliegen von Gründen für ein Verbot oder eine Beschränkung liegt bei der Behörde [VG Ansbach, 04.05.2026 – AN 4 S 26.1535; VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303].

52 Bei der Verdachtsberichterstattung ist der Umfang der Sorgfaltspflichten im Einklang mit den grundrechtlichen Anforderungen zu bemessen; die Fachgerichte dürfen an die Wahrheitspflicht keine Anforderungen stellen, die die Bereitschaft zum Gebrauch des Grundrechts herabsetzen [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25]. Bei Äußerungen mit im Zeitpunkt der Äußerung ungeklärtem Wahrheitsgehalt ist dies ebenso zu beachten [BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25]. Die Befugnisse desjenigen, der seine Rechte durch eine Äußerung beeinträchtigt sieht, müssen ungeschmälert erhalten bleiben; Art. 5 Abs. 1 GG schützt kein vertragswidriges Verhalten [BGH, 16.11.2004 – VI ZR 298/03; BGH, 24.01.2006 – XI ZR 384/03]. Vertraglich übernommene Interessenwahrungs-, Schutz- und Loyalitätspflichten sind in die Abwägung einzubeziehen und können die Berufung auf die Meinungsfreiheit ausschließen, so bei der Kreditwürdigkeit eines Vertragspartners gefährdenden Äußerungen eines Kreditinstituts [BGH, 24.01.2006 – XI ZR 384/03]. Die Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 Satz 1 GG gewährt einem Rechtsanwalt insoweit keinen weitergehenden Schutz, als er der Partei selbst zukommt [BGH, 16.11.2004 – VI ZR 298/03].

53 Bei bildhafter Berichterstattung ist der Begriff der Bildnisse aus dem Bereich der Zeitgeschichte in § 23 Abs. 1 Nr. 1 KunstUrhG nicht gegenstandsbezogen, sondern vom Informationsinteresse der Öffentlichkeit her zu bestimmen; der Informationswert des Bildes ist im Kontext der zugehörigen Wortberichterstattung zu ermitteln, und die Anforderungen des Grundgesetzes an das Verständnis von Äußerungen sind sinngemäß auf das Verständnis von Abbildungen zu übertragen [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25]. Die Erhebung des Rundfunkbeitrags nach § 2 Abs. 1 RBStV in Verbindung mit § 8 RFinStV ist als allgemeines Gesetz im Sinne des Art. 5 Abs. 2 GG eine verhältnismäßige Beschränkung der Informationsfreiheit, weil der geringen Beeinträchtigung mit der Sicherstellung der Funktionsfähigkeit des öffentlich-rechtlichen Rundfunks ein Zweck von hinreichendem Gewicht gegenübersteht [VG Hamburg, 17.07.2014 – 3 K 5371/13]. Eine Überfinanzierung der Rundfunkanstalten ist verfassungsrechtlich nicht zu beanstanden [VG Hamburg, 17.07.2014 – 3 K 5371/13]. Die Anwendung des strengen Maßstabs der Gesundheitswerbung auf die entgeltliche Bereitstellung gesundheitsbezogener Testsiegel durch ein Presseunternehmen ist eine verhältnismäßige Grundrechtsbeschränkung; der Meinungsäußerungsfreiheit und der Pressefreiheit nach Art. 5 Abs. 1 Satz 1 und 2 GG steht sie nicht entgegen [BGH, 30.07.2026 – I ZR 130/25]. Die Ahndung einer Verletzung der

Verfassungstreuepflicht eines Beamten durch disziplinarrechtliche Verwertung auch vertraulicher Kommunikation ist gerechtfertigt, weil es für Beamte keinen „verfassungstreuefreien Bereich“ gibt; die Schwelle zur Annahme eines Verstoßes setzt jedoch eine Aufklärung des Kontexts der Meinungsäußerung und der subjektiven Einstellung des Beamten voraus [BVerwG, 11.06.2026 – 2 C 12.25]. Inhaltliche Begrenzungen von Meinungsäußerungen sind nur im Rahmen der allgemeinen Gesetze im Sinne des Art. 5 Abs. 2 GG möglich; Kritik an der Verfassung und ihren wesentlichen Elementen ist ebenso erlaubt wie die Forderung, tragende Bestandteile der freiheitlichen demokratischen Grundordnung zu ändern; die Grenze liegt erst dort, wo die Strafrechtsordnung verletzt wird, etwa bei antisemitischen oder rassistischen Äußerungen [VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

54 Art. 5 Abs. 2 GG steht in einem Wechselwirkungsverhältnis zu den allgemeinen Gesetzen, namentlich zu den zivilrechtlichen Vorschriften der §§ 823, 1004 BGB und §§ 22, 23 KunstUrhG [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25; BGH, 24.01.2006 – XI ZR 384/03]. Gegenüber dem allgemeinen Persönlichkeitsrecht aus Art. 2 Abs. 1 GG in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG ist eine Abwägung der widerstreitenden Grundrechtspositionen erforderlich; das allgemeine Persönlichkeitsrecht ist ein offener Tatbestand, dessen rechtswidrige Verletzung eine ordnungsgemäße Abwägung voraussetzt [BVerfG, 25.10.2005 – 1 BvR 1696/98; BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25; LG München I, 28.05.2026 – 26 O 869/26]. Juristischen Personen kann Ehrenschutz in Anspruch nehmen [BGH, 16.11.2004 – VI ZR 298/03]. § 193 StGB wird als Ausdruck der Belange der Meinungsfreiheit bei der Anwendung von §§ 1004 Abs. 1, 823 Abs. 2 BGB in Verbindung mit § 186 StGB berücksichtigt [BVerfG, 25.10.2005 – 1 BvR 1696/98; BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91]. Zur Versammlungsfreiheit nach Art. 8 GG gilt: Bezieht sich ein Verbot oder eine Beschränkung einer Versammlung auf den Inhalt von Aussagen, ist sie auch am Maßstab des Art. 5 Abs. 1, 2 GG zu beurteilen; der Inhalt einer Meinungsäußerung, der im Rahmen des Art. 5 GG nicht unterbunden werden darf, kann nicht zur Begründung von Maßnahmen herangezogen werden, die Art. 8 GG beschränken [VG Ansbach, 04.05.2026 – AN 4 S 26.1535; VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303]. Im Verhältnis zu Art. 33 Abs. 5 GG gilt: Die Pflicht zur Verfassungstreue zählt zu den hergebrachten Grundsätzen des Berufsbeamtentums; die entsprechenden beamten- und disziplinarrechtlichen Regelungen sind allgemeine Gesetze nach Art. 5 Abs. 2 GG und beschränken die Meinungsfreiheit von Beamten [BVerwG, 11.06.2026 – 2 C 12.25]. Die Medienfreiheit nach Art. 11 EU-Grundrechtecharta unterliegt nach Art. 52 Abs. 1 EU-Grundrechtecharta gesetzlich vorgesehenen, den Wesensgehalt achtenden und verhältnismäßigen Einschränkungen; das UWG ist insoweit

eine gesetzlich vorgesehene Einschränkung [BGH, 30.07.2026 – I ZR 130/25]. Art. 10 Abs. 1 EMRK wird parallel herangezogen [LG München I, 28.05.2026 – 26 O 869/26; OLG Düsseldorf, 21.07.2026 – VI-Kart 5/25 (V)].

V. Streitstand und offene Fragen

55 Das Bundesverfassungsgericht weicht in seiner Entscheidung [BVerfG, 04.11.2009 – 1 BvR 2150/08] ausdrücklich von der Konstruktion des Bundesverwaltungsgerichts ab, das § 130 Abs. 4 StGB als allgemeines Gesetz im Sinne von Art. 5 Abs. 2 Alternative 1 GG eingeordnet hatte; an die Stelle dieser Einordnung tritt die Annahme einer dem Art. 5 Abs. 1 und 2 GG immanenten Ausnahme vom Sonderrechtsverbot [BVerfG, 04.11.2009 – 1 BvR 2150/08]. Das Bundesverfassungsgericht überzieht nach seiner Auffassung die vom Bundesgerichtshof aus der Überlegung einer die Öffentlichkeit wesentlich berührenden Angelegenheit angenommene Umkehr der Beweislast als Verstoß gegen Art. 5 Abs. 1 GG und hebt die darauf beruhende Verurteilung auf [BVerfG, 25.10.2005 – 1 BvR 1696/98]. Ob die Erhebung eines Rundfunkbeitrags einen Eingriff in die Informationsfreiheit darstellt, lässt das Verwaltungsgericht Hamburg ausdrücklich offen, bejaht aber eine Rechtfertigung nach Art. 5 Abs. 2 GG [VG Hamburg, 17.07.2014 – 3 K 5371/13]. Der Bundesgerichtshof lässt offen, ob die eigenständige Vermarktung redaktioneller Rechercheergebnisse durch Lizenzierung eines Testlogos vom Schutzbereich der Pressefreiheit umfasst ist [BGH, 30.07.2026 – I ZR 130/25]. Weitere offene Fragen oder Widersprüche zwischen den Entscheidungen sind dem herangezogenen Material nicht zu entnehmen.

E. Absatz 3 — Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei

56 *16 herangezogene Entscheidungen, davon 5 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

57 Die Wissenschaftsfreiheit nach Art. 5 Abs. 3 Satz 1 GG schützt als individuelles Freiheitsrecht jedermann, der in Wissenschaft, Forschung und Lehre tätig ist [BVerfG, 25.06.2025 – 1 BvR 368/22; BVerfG, 14.02.2012 – 2 BvL 4/10]. Dazu gehören Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer [BVerfG, 14.02.2012 – 2 BvL 4/10; BVerfG, 30.09.2025 – 1 BvR 1141/19], wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Qualifikationsstellen [BVerfG, 25.06.2025 – 1

BvR 368/22], Forschende, die mit Forschung betraut sind [BVerfG, 24.03.2026 – 2 BvL 3/18], sowie Hochschulen und ihre Untergliederungen als Träger des Grundrechts [BVerfG, 25.06.2025 – 1 BvR 368/22]. Auch außeruniversitäre Forschungseinrichtungen als juristische Personen können sich nach Art. 19 Abs. 3 GG auf die Wissenschaftsfreiheit berufen; staatliche Maßnahmen dürfen deren wissenschaftsadäquate Organisation oder Autonomie nicht so beschneiden, dass die professionelle wissenschaftliche Tätigkeit nicht mehr in freier eigener Verantwortung gestaltet werden könnte [VGH Bayern, 27.07.2026 – 3 CE 26.646; VGH Bayern, 27.07.2026 – 3 CE 26.647]. Aufgrund ihrer Lehr- und Wissenschaftsfreiheit legen die Hochschulen die speziellen fachlichen Anforderungen des jeweiligen Studiengangs selbst fest [VG Würzburg, 29.04.2026 – W 9 K 25.1694]. Für die Kunstfreiheit gewährleistet Art. 5 Abs. 3 Satz 1 GG jedermann, der im Lebensbereich Kunst tätig ist, ein individuelles Freiheitsrecht [VG Ansbach, 07.05.2026 – AN 18 K 22.02627].

2. Sachlicher Schutzbereich

58 Art. 5 Abs. 3 Satz 1 GG enthält neben einem individuellen Freiheitsrecht eine objektive, das Verhältnis von Wissenschaft, Forschung und Lehre zum Staat regelnde, wertentscheidende Grundsatznorm [BVerfG, 14.02.2012 – 2 BvL 4/10; VG Ansbach, 07.05.2026 – AN 18 K 22.02627]. Die Freiheit der Wissenschaft umfasst als Abwehrrecht die freie wissenschaftliche Betätigung gegen staatliche Eingriffe; geschützt sind die Freiheit der Forschung, die der selbständigen Gewinnung wissenschaftlicher Erkenntnisse dient, sowie die Freiheit der forschungsbasierten Lehre als Prozess der wissenschaftlich fundierten Übermittlung der durch die Forschung gewonnenen Erkenntnisse [BVerfG, 25.06.2025 – 1 BvR 368/22]. Der Forschungsbegriff ist weit zu verstehen und umfasst die gesamte praktische Durchführung eines Forschungsprojekts, dessen Organisation und Planung, die Auswahl und Vorbereitung von Forschungsvorhaben sowie Auftrags- und Industrieforschung [OVG NRW, 18.08.2015 – 15 A 97/13]. Die Wissenschaftsfreiheit ist nicht auf einzelne Forschungs- und Lehrvorhaben beschränkt, sondern erfasst auch unmittelbar wissenschaftsrelevante Angelegenheiten wie Drittmittelverträge über Forschungsvorhaben [OVG NRW, 18.08.2015 – 15 A 97/13]. Geschützt sind die Entscheidungs- und Handlungsfreiheit der Universitäten vor äußerem Druck durch unkontrollierte Informationsverbreitung sowie die Universität im wissenschaftlichen Wettbewerb [OVG NRW, 18.08.2015 – 15 A 97/13]. Der Schutz umfasst auch die Verbreitung der eigenen Forschungsergebnisse einschließlich der Entscheidung über die Modalitäten einer Publikation sowie die negative Freiheit, Forschungsergebnisse nicht zu veröffentlichen [BVerfG, 24.03.2026 – 2 BvL 3/18]. Zugunsten von Universitätsprofessoren muss lediglich eine Mindestausstattung sichergestellt werden, die unerlässlich ist, um in dem jeweiligen Fachgebiet wissenschaftliche Forschung und Lehre zu

betreiben; aus Art. 5 Abs. 3 Satz 1 GG in Verbindung mit dem allgemeinen Gleichheitssatz folgt nur ein Recht auf angemessene Berücksichtigung bei der Verteilung der vom Staat zur Verfügung gestellten Mittel [VGH Bayern, 27.07.2026 – 3 CE 26.646; VGH Bayern, 27.07.2026 – 3 CE 26.647].

59 Der Lebensbereich „Kunst“ wird durch die vom Wesen der Kunst geprägten, ihr allein eigenen Strukturmerkmale bestimmt; im Interesse künstlerischer Selbstbestimmung ist von einem weiten Kunstbegriff auszugehen [BGH, 15.09.2015 – VI ZR 175/14]. Ein Kunstwerk liegt jedenfalls vor, wenn es sich um eine freie schöpferische Gestaltung handelt, in der Eindrücke, Erfahrungen und Erlebnisse des Künstlers durch das Medium einer bestimmten Formensprache zur Anschauung gebracht werden [BGH, 15.09.2015 – VI ZR 175/14]. Bei Schilderung tatsächlicher Begebenheiten und/oder existierender Personen ist darauf abzustellen, ob der Autor die Wirklichkeit künstlerisch gestaltet bzw. eine neue ästhetische Wirklichkeit schafft; das liegt nahe, wenn tatsächliche und fiktive Schilderungen vermengt und kein Faktizitätsanspruch erhoben wird [BGH, 15.09.2015 – VI ZR 175/14]. Ein Druckerzeugnis, das sich in einer reportagehaften Schilderung tatsächlicher Begebenheiten und existierender Personen erschöpft und keinen Faktizitätsanspruch aufgebenden zweiten Ebene hinter der realistischen Ebene besitzt, fällt nicht in den Schutzbereich der Kunstfreiheit [BGH, 15.09.2015 – VI ZR 175/14]. Der Kunstbegriff ist nicht erfüllt, wenn lediglich unterschiedliche Bewegungsabfolgen aus verschiedenen Kampfkünsten kombiniert und dem Publikum der Körper zur Schau gestellt wird; erforderlich ist, dass die individuell ausgeführten Bewegungen wegen ihrer tiefergründigeren Bedeutung gewürdigt werden [VG Ansbach, 07.05.2026 – AN 18 K 22.02627].

II. Eingriff

60 Art. 5 Abs. 3 Satz 1 GG wirkt bereits gegenüber Organisationsnormen; bei einer darauf gestützten Rüge ist darzulegen, aus welchen Gründen diese Normen die freie wissenschaftliche Betätigung und Aufgabenerfüllung strukturell gefährden könnten [BVerfG, 30.09.2025 – 1 BvR 1141/19]. Für die unmittelbare Betroffenheit ist die durch eine wissenschaftsinadäquate Organisation bewirkte Grundrechtsgefährdung entscheidend [BVerfG, 30.09.2025 – 1 BvR 1141/19]. Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer können durch Normen, die die Zusammensetzung von Hochschulorganen mit wissenschaftsrelevanten Entscheidungsbefugnissen verändern, betroffen sein [BVerfG, 30.09.2025 – 1 BvR 1141/19]. Die den Hochschulen auferlegte Pflicht, bei der Einstellung promovierter wissenschaftlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Qualifikationsstellen für den Fall einer erfolgreichen Qualifizierung ausnahmslos den Abschluss eines unbefristeten Arbeitsvertrages zuzusichern, greift in das Grundrecht der Wissenschaftsfreiheit ein [BVerfG, 25.06.2025 – 1 BvR

368/22]. Für besoldungsrechtliche Normen gilt, dass Professoren als Träger dieses Grundrechts ein zweigliederiges Vergütungssystem aus festen Grundgehaltssätzen und flexiblen Leistungsbezügen nur bei wissenschaftsadäquater Ausgestaltung der Leistungskomponente verfassungsrechtlichen Anforderungen genügt, weil es insoweit auf das Bestehen einer strukturellen Gefahr wissenschaftsinadäquater Entscheidungen ankommt [BVerfG, 14.02.2012 – 2 BvL 4/10]. Leistungsbewertungen im Hochschulbereich sind grundsätzlich nur zulässig, wenn und soweit sie wissenschaftsadäquat ausgestaltet werden und in einem wissenschaftsadäquaten Verfahren erfolgen [BVerwG, 16.06.2026 – 2 B 12.26]; dies gilt jedoch nicht, wenn die Nichterfüllung der mit dem Amt verbundenen Anforderungen nicht aus einer fachlichen Schlechtleistung folgt, sondern sich aus Verstößen gegen allgemeine dienstrechtliche Verpflichtungen ergibt [BVerwG, 16.06.2026 – 2 B 12.26]. Die Regelung über einzelfallbezogene Einschränkungs- und Versagungsgründe in § 13 Abs. 1 Satz 1 Nr. 1 und 2 BArchG kann in den Schutzbereich der Wissenschaftsfreiheit eingreifen [BVerwG, 04.06.2026 – 10 A 2.25].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

61 Eingriffe in die Wissenschaftsfreiheit können durch den Schutz wichtiger Gemeinschaftsgüter und privater Rechte gerechtfertigt sein, wenn sie hierzu geeignet, erforderlich und angemessen sind [BVerwG, 04.06.2026 – 10 A 2.25; BVerfG, 08.07.1997 – 1 BvR 1621/94]. Die Funktionsfähigkeit des Wissenschaftsprozesses ist ein überragend wichtiges, verfassungsrechtlich im objektiven Regelungsgehalt des Art. 5 Abs. 3 Satz 1 GG verankertes Gemeinschaftsgut; die Einhaltung wissenschaftlicher Lauterkeit gehört zu den Kardinalspflichten jedes Wissenschaftlers, und Plagiate, die wegen ihrer Dimension nicht als Bagatellfall einzustufen sind, sind als schwerwiegende Störung des wissenschaftlichen Diskurses zu werten und entsprechend zu sanktionieren [VG Düsseldorf, 20.03.2014 – 15 K 2271/13]. Die fachliche Qualifikation eines Hochschullehrers ist einer Überprüfung nicht von vornherein entzogen, wenn der Schutz des Gemeinschaftsgutes, dem die Regelung dient, eine solche Überprüfung rechtfertigt, und die Regelung trifft den Hochschullehrer nicht unverhältnismäßig, solange die Art der Überprüfung wissenschaftlichen Standards genügt [BVerfG, 08.07.1997 – 1 BvR 1621/94]. Leistungsbezüge müssen, um kompensatorische Wirkung für ein durch niedrige Grundgehaltssätze entstandenes Alimentationsdefizit zu entfalten, wissenschaftsadäquat ausgestaltet sein [BVerfG, 14.02.2012 – 2 BvL 4/10]. Die objektiv-rechtliche Pflicht des Staates aus Art. 5 Abs. 3 GG, ein funktionierendes und effizientes Wissenschaftssystem vorzuhalten und für eine angemessene Verbreitung der gewonnenen Erkenntnisse zu sorgen, wirkt auf die mit Forschung betrauten Bediensteten des fördernden Staates durch und begrenzt als verfassungsimmanente Schranke deren Freiheit, selbst über eine Publikation gewonnener

Erkenntnisse zu entscheiden – zumindest dann, wenn die Forschenden von dieser Freiheit bereits durch eine Erstpublikation Gebrauch gemacht haben [BVerfG, 24.03.2026 – 2 BvL 3/18]. Die den Hochschulen auferlegte Pflicht zur Anschlusszusage ist nicht gerechtfertigt, weil die Regelung mangels Gesetzgebungskompetenz des Landes formell verfassungswidrig und mit Art. 5 Abs. 3 Satz 1 GG sowie Art. 74 Abs. 1 Nr. 12 in Verbindung mit Art. 72 Abs. 1 GG unvereinbar und nichtig ist [BVerfG, 25.06.2025 – 1 BvR 368/22]. § 13 Abs. 1 Satz 1 Nr. 1 und 2 BArchG ist verfassungsrechtlich gerechtfertigt, weil die Regelung dem Schutz wichtiger Gemeinschaftsgüter und privater Rechte dient und hierzu geeignet, erforderlich und angemessen ist; die Erforderlichkeit verlangt, dass eine Gefährdung der geschützten öffentlichen und privaten Belange nicht durch andere Maßnahmen ausgeschlossen werden kann, wofür Auflagen bei der Zulassung der Nutzung, begrenzte Nutzungsmöglichkeiten in Betracht kommen [BVerwG, 04.06.2026 – 10 A 2.25]. Die Wissenschaftsfreiheit schützt nicht vor Beschränkungen, die im Zusammenwirken mit anderen Grundrechtsträgern unvermeidbar sind [BVerfG, 30.09.2025 – 1 BvR 1141/19].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

62 Art. 5 Abs. 3 GG tritt neben die Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG, wenn eine Regelung wie die Sonderkündigungsvorschrift des Abs. 4 Nr. 1 EV alle Arbeitsverhältnisse der aus dem öffentlichen Dienst der DDR übernommenen Arbeitnehmer erfasst und damit gleichzeitig die Wissenschaftsfreiheit eines Betroffenen berühren kann [BVerfG, 08.07.1997 – 1 BvR 1621/94]. Zur Meinungsfreiheit nach Art. 5 Abs. 1 GG grenzt die Rechtsprechung ab, wenn ein Druckerzeugnis nicht als Kunst einzustufen ist; das durch identifizierende Berichterstattung beeinträchtigte allgemeine Persönlichkeitsrecht ist dann mit dem in Art. 5 Abs. 1 GG verankerten Recht der Gegenseite auf Meinungsfreiheit abzuwägen [BGH, 15.09.2015 – VI ZR 175/14]. Bei der Gesamtwürdigung, ob eine Vielzahl kurzfristiger Sachgrundbefristungen rechtsmissbräuchlich ist, sind die in Art. 5 Abs. 1 GG gewährleistete Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film sowie die in Art. 5 Abs. 3 GG garantierte Freiheit von Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre als Abwägungspositionen in die Missbrauchskontrolle einzustellen [BAG, 18.07.2012 – 7 AZR 783/10]. Die Pressefreiheit nach Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG wird in archivrechtlichen Kontexten eigenständig geprüft, während die Wissenschaftsfreiheit nach Art. 5 Abs. 3 GG als möglicherweise betroffener Schutzbereich in Betracht gezogen wird [BVerwG, 04.06.2026 – 10 A 2.25]. Ein verfassungsunmittelbarer Auskunftsanspruch aus Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG umfasst grundsätzlich keine Akteneinsicht; in diesem Rahmen wird die Wissenschaftsfreiheit nicht als Grundlage für einen Zugang zu Informationen herangezogen [VGH Baden-Württ., 01.07.2015 – 1 S 802/15]. Die Begriffe Forschung und Lehre in § 2 Abs. 3 IFG NRW beziehen sich auf das verfassungsrechtli-

che Begriffsverständnis des Art. 5 Abs. 3 Satz 1 GG; die Bereichsausnahme schließt deshalb auch unmittelbar wissenschaftsrelevante Angelegenheiten wie Drittmittelverträge ein und wird von den Ausschlusstatbeständen der §§ 6 ff. IFG NRW unterschieden [OVG NRW, 18.08.2015 – 15 A 97/13]. Im Beamtenrecht treten neben Art. 33 Abs. 5 GG spezifische Anforderungen des Art. 5 Abs. 3 Satz 1 GG dort, wo Beamte nicht in erster Linie zur Ausübung hoheitlicher Befugnisse eingesetzt werden, wie insbesondere Professoren [BVerfG, 14.02.2012 – 2 BvL 4/10]. Die Wissenschaftsfreiheit wird bei der Prüfung der Verfassungsmäßigkeit des § 13 Abs. 1 Satz 1 Nr. 1 und 2 BArchG als ein „allgemeines Gesetz“ im Sinne von Art. 5 Abs. 2 GG eingeordnet, für das das Zitiergebot des Art. 19 Abs. 1 Satz 2 GG nicht gilt [BVerwG, 04.06.2026 – 10 A 2.25]. Von der Berufsfreiheit des Art. 12 Abs. 1 GG wird die Wissenschaftsfreiheit abgegrenzt, wenn die nachträgliche Ungültigerklärung einer Promotion auf den Schutz der Funktionsfähigkeit des Wissenschaftsprozesses gestützt wird [VG Düsseldorf, 20.03.2014 – 15 K 2271/13]. Leistungsbewertungen, die nicht auf fachlicher Schlechtleistung beruhen, sondern auf Verstößen gegen allgemeine dienstrechtliche Verpflichtungen, unterliegen nicht den Anforderungen wissenschaftsadäquater Ausgestaltung aus Art. 5 Abs. 3 GG [BVerwG, 16.06.2026 – 2 B 12.26].

V. Streitstand und offene Fragen

63 Das herangezogene Material weist keinen offenen Widerspruch zwischen den Entscheidungen auf. Die Rechtsprechung setzt unterschiedliche Akzente bei der Bestimmung des Schutzumfangs der Wissenschaftsfreiheit: Während das Bundesverfassungsgericht den Schutz vor wissenschaftsinadäquaten Organisationsnormen und strukturellen Gefährdungen betont [BVerfG, 30.09.2025 – 1 BvR 1141/19; BVerfG, 14.02.2012 – 2 BvL 4/10], begrenzt der Bayerische Verwaltungsgerichtshof den Anspruch von Hochschullehrern auf eine unerlässliche Mindestausstattung und verneint einen am Bedarf orientierten Anspruch auf Grundausstattung oder auf Teilnahme an bestimmten Forschungsprojekten [VGH Bayern, 27.07.2026 – 3 CE 26.646; VGH Bayern, 27.07.2026 – 3 CE 26.647]. Diese unterschiedlichen Gewichtungen sind jedoch keine einander widersprechenden Rechtssätze, sondern Ausprägungen des jeweiligen Prüfungskontexts; das Material enthält keine Entscheidung, die ausdrücklich von einer anderen abweicht [BVerfG, 30.09.2025 – 1 BvR 1141/19; VGH Bayern, 27.07.2026 – 3 CE 26.646; VGH Bayern, 27.07.2026 – 3 CE 26.647]. Das Material enthält keine Aussage zu der Frage, ob die Wissenschaftsfreiheit über die genannten Fallgruppen hinaus weitere Konstellationen erfasst.

F. Verweise ohne Absatzangabe

64 *4 herangezogene Entscheidungen, davon 2 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

65 Das herangezogene Material enthält zur persönlichen Reichweite des Schutzes lediglich die Wiedergabe einer Argumentation, wonach Hoheitsträger, die außerhalb ihrer hoheitlichen Funktion als Bürger oder Parteipolitiker handeln, ihre Freiheitsrechte einschließlich der Meinungsfreiheit wahrnehmen und daher nicht an das Neutralitätsgebot gebunden sind; eine eigene Aussage des Gerichts ist hierin nicht ersichtlich [BVerfG, 18.09.2024 – 2 BvE 1/20, 2 BvE 10/21].

2. Sachlicher Schutzbereich

66 Die Meinungsfreiheit erstreckt sich auf Äußerungen im In- und im Ausland [BVerfG, 16.01.1957 – 1 BvR 253/56]. Scheitert die tatsächliche Möglichkeit einer Auslandsäußerung jedoch an einer selbständigen, zum Schutz übergeordneter Rechtsgüter ergangenen Beschränkung des Ausreiserechts, tritt diese Gewährleistung zurück; einen über die Ausreisefreiheit hinausreichenden Anspruch auf Verschaffung der Möglichkeit zur Auslandsäußerung vermittelt Art. 5 GG nicht [BVerfG, 16.01.1957 – 1 BvR 253/56]. Dies gilt, wenn die Ausreise zum Schutz der Sicherheit und wesentlicher Belange des Staates beschränkt ist, so bei der Rüge, durch die Versagung der Passverlängerung beziehungsweise die Beschränkung der Ausreise in diesem Grundrecht verletzt zu sein [BVerfG, 16.01.1957 – 1 BvR 253/56]. Der Begriff der Meinungsäußerung ist im Interesse eines wirksamen Grundrechtsschutzes weit zu verstehen; er erfasst wertende Aussagen, die ein Verhalten an einem gewählten Maßstab messen, nicht aber Tatsachenbehauptungen, die dem Beweis zugänglich sind [OLG Frankfurt a. M., 03.11.2025 – 3 U 97/25]. Die Einordnung eines Verhaltens als „kriminell“ stellt aus der Sicht eines unvoreingenommenen und verständigen Publikums eine wertende Aussage dar [OLG Frankfurt a. M., 03.11.2025 – 3 U 97/25]; auf ihrer Grundlage scheitert ein Unterlassungsanspruch wegen Persönlichkeitsrechtsverletzung, weil die Äußerung nicht dem Beweis zugänglich ist [OLG Frankfurt a. M., 03.11.2025 – 3 U 97/25]. Auch die inhaltlich unrichtige, unvernünftige oder von anderen für wertlos gehaltene Meinung nimmt am Schutz teil; der Schutz endet erst bei Schmähkritik oder wenn es für eine bestimmte, den anderen belastende Meinung schlechthin an tatsächlichen Bezugspunkten fehlt [LG Hamburg, 23.03.2026 – 324 O 63/26].

Die Bezeichnung als „Linksextremistinnen“ bleibt danach zulässig, weil sich die politische Haltung eines Menschen nicht im Beweiswege klären lässt [LG Hamburg, 23.03.2026 – 324 O 63/26].

II. Eingriff

67 Das herangezogene Material enthält hierzu keine Aussage.

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

68 Das herangezogene Material enthält hierzu keine Aussage.

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

69 Art. 5 GG wirkt als grundrechtlicher Maßstab bei zivilrechtlichen Unterlassungsansprüchen wegen Verletzung des allgemeinen Persönlichkeitsrechts; die Qualifikation einer Äußerung als Meinungsäußerung schließt einen Unterlassungsanspruch aus § 1004 Abs. 1 Satz 2 analog, § 823 Abs. 1 BGB i.V.m. Art. 1 Abs. 1, Art. 2 Abs. 1 GG aus [OLG Frankfurt a. M., 03.11.2025 – 3 U 97/25]. In presserechtlichen Zusammenhängen wird dabei auf die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts („Soldaten sind Mörder“) und des Bundesgerichtshofs zur Deutschland-Stiftung zurückgegriffen [LG Hamburg, 23.03.2026 – 324 O 63/26]. Im Verhältnis zur Ausreisefreiheit tritt Art. 5 GG zurück, wenn die Auslandsäußerung an einer selbständigen Beschränkung des Ausreiserechts zum Schutz höherrangiger Rechtsgüter wie der Staatssicherheit scheitert [BVerfG, 16.01.1957 – 1 BvR 253/56]. Zu den für Hoheitsträger geltenden Neutralitätsgrundsätzen verhält sich Art. 5 GG nach der referierten Argumentation als Freiheitsrecht, das bei Äußerungen als Bürger oder Parteipolitiker die Anwendung dieser Grundsätze ausschließt; eine eigene gerichtliche Aussage liegt insoweit nicht vor [BVerfG, 18.09.2024 – 2 BvE 1/20, 2 BvE 10/21].

V. Streitstand und offene Fragen

70 Die herangezogenen Entscheidungen stehen untereinander nicht im Widerspruch. Offen bleibt nach dem Material, unter welchen Voraussetzungen Hoheitsträger bei Äußerungen als Bürger oder Parteipolitiker trotz ihrer hoheitlichen Stellung nicht an das Neutralitätsgebot gebunden sind; die einzige einschlägige Verdichtung gibt insoweit nur eine Argumentation wieder, keine eigene Aussage des Gerichts [BVerfG, 18.09.2024 – 2 BvE 1/20, 2 BvE 10/21].

G. Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen

71 *Instanzzüge, in denen die höhere Instanz die Auslegung dieser Norm durch die Vorinstanz berichtigt hat — ermittelt aus den Instanzzügen des Bestands, aufgenommen nur, was die Gegenprobe am Urteilstext bestätigt.*

72 Das Oberlandesgericht Stuttgart hielt die Durchsuchungsanordnung für mit Art. 5 GG vereinbar und nahm an, die Grenzen der Pressefreiheit seien überschritten. Das Bundesverfassungsgericht entschied, dass die Durchsuchungsanordnung den Beschwerdeführer in seinem Grundrecht aus Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG verletzt, weil der Eingriff nicht gerechtfertigt sei. [BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 259/24; OLG Stuttgart, 07.11.2023 – 2 Ws 5/23]

73 Das Landgericht Traunstein sah die Äußerung als vom Schutzbereich des Art. 5 Abs. 1 GG umfasst, ordnete sie jedoch als Schmähkritik ein und bejahte eine Beleidigung. Das Bayerische Oberste Landesgericht verneint die Einordnung als Schmähkritik, hält die Auslegung als Gleichsetzung mit einem SS-Offizier für rechtsfehlerhaft, bejaht aber nach regulärer Abwägung weiterhin eine Beleidigung. [BayObLG, 30.10.2024 – 206 StRR 278/24; LG Traunstein, 16.04.2024 – 9 NBs 660 Js 2205/22 (2)]

74 Das Arbeitsgericht Aachen war der Ansicht, die Äußerungen des Klägers fielen überwiegend in den Schutzbereich des Art. 5 GG und es sei keine Formalbeleidigung erkennbar; die Äußerungen seien von der Meinungsfreiheit gedeckt. Das Landesarbeitsgericht Köln hielt dagegen, dass der Kläger sich hinsichtlich der Äußerung im Schreiben vom 14.06.2020 mit den Begriffen „korrupt“ und „mafiös“ nicht mehr auf Art. 5 Abs. 1 GG berufen könne, weil insoweit eine Formalbeleidigung vorliege. [LAG Köln, 16.05.2023 – 4 Sa 559/22; ArbG Aachen, 01.03.2022 – 4 Ca 583/21]

75 Das Landgericht München II verneinte eine Berufung auf Art. 5 GG, weil die Äußerung in einer privaten E-Mail erfolgt sei und es sich um Schmähkritik handele, bei der die Diffamierung des Geschädigten im Vordergrund stehe. Das Bayerische Oberste Landesgericht hält die vom Landgericht vorgenommene Einordnung als Schmähkritik für rechtsfehlerhaft und sieht eine andere mögliche Deutung der Äußerung als vom Schutzbereich des Art. 5 Abs. 1 GG gedeckt an, weshalb die Abwägung fehlerhaft sei. [BayObLG, 15.05.2023 – 207 StRR 128/23; LG München II, 20.12.2022 – 6 Ns 17 Js 31812/21]

76 Das Arbeitsgericht Köln vertrat, dass falsche Tatsachenbehauptungen nicht vom Schutzbereich des Art. 5 Abs. 1 GG umfasst seien und der Arbeitnehmer sich darauf nicht berufen könne. Das Landesarbeitsgericht Köln stellt klar, dass der Grundrechtsschutz aus Art. 5 Abs. 1 GG unabhängig von Rationalität und Begründetheit besteht und auch polemische oder verletzende Formulie-

rungen umfasst, wobei Einschränkungen über Art. 5 Abs. 2 GG vorzunehmen sind. [LAG Köln, 21.09.2022 – 11 Sa 754/21; ArbG Köln, 20.10.2021 – 18 Ca 7804/20]

77 Das Amtsgericht Mönchengladbach-Rheydt sah den Angeklagten durch die Wahrnehmung seiner Grundrechte aus Art. 8 Abs. 1 GG, Art. 5 Abs. 1 S. 1 GG und Art. 4 Abs. 3 GG als gerechtfertigt an und verneinte deshalb die Rechtswidrigkeit des Hausfriedensbruchs. Das Oberlandesgericht Düsseldorf stellt fest, dass die Angeklagten aus ihren Grundrechten aus Art. 8 Abs. 1, 5 Abs. 1 und 4 Abs. 3 GG weder einen Rechtfertigungs- noch einen Entschuldigungsgrund für ihr Handeln herleiten können. [OLG Düsseldorf, 21.09.2022 – 4 RVs 48/22; AG Mönchengladbach-Rheydt, 14.03.2022 – 21 Cs-721 Js 44/22-69/22]

78 Das Arbeitsgericht Dortmund vertrat, dass auch überspitzte und polemische Kritik von der Meinungsfreiheit nach Art. 5 Abs. 1 GG gedeckt sein könne und deshalb eine Abmahnung, die jegliche abfällige Äußerungen verbiete, zu weit gehe. Das Landesarbeitsgericht Hamm korrigiert dies, indem es betont, dass bei beleidigenden Äußerungen die Meinungsfreiheit durch das Recht der persönlichen Ehre (Art. 5 Abs. 2 GG) begrenzt sei und der Arbeitnehmer sich im Regelfall nicht auf Art. 5 Abs. 1 GG berufen könne. [LAG Hamm, 20.01.2022 – 18 Sa 645/21; ArbG Dortmund, 05.05.2021 – 7 Ca 988/21]

79 Das Landesarbeitsgericht Hamm bejahte einen Eingriff in den Schutzbereich der Pressefreiheit aus Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG durch die Zusprechung eines 30%igen Nachtzuschlags, hielt diesen Eingriff jedoch nach Abwägung mit dem Gesundheitsschutz aus Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG für gerechtfertigt und lehnte eine Reduzierung des Zuschlags ab. Das Bundesarbeitsgericht stellt demgegenüber fest, dass nachteilige Veränderungen der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen durch die Anwendung geltenden Arbeitsschutzrechts grundsätzlich nicht für die Annahme eines Eingriffs in die Medienfreiheit genügen, sodass insoweit bereits kein relevanter Eingriff in Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG vorliegt; jedenfalls rechtfertigt die Pressefreiheit auch bei wertender Betrachtung keine Absenkung des Zuschlags unter den Regelwert von 30 %. [BAG, 10.11.2021 – 10 AZR 277/20; LAG Hamm, 27.11.2019 – 6 Sa 911/19]

80 Das Landgericht Dortmund vertrat, das aus Art. 5 Abs. 1 S. 2 GG folgende Gebot der Staatsferne der Presse sei keine Marktverhaltensregelung im Sinne von § 3a UWG, sondern eine Marktzutrittsregelung. Das Oberlandesgericht Hamm beurteilt das Gebot der Staatsferne der Presse aus Art. 5 Abs. 1 S. 2 GG als Marktverhaltensregelung im Sinne von § 3a UWG. [OLG Hamm, 14.02.2019 – 4 W 87/18; LG Dortmund, 26.06.2018 – 3 O 262/17]

81 Das Landesarbeitsgericht Baden-Württemberg vertrat, Art. 5 Abs. 3 Satz 1 GG gebiete es, für die Wissenschaftlichkeit einer Tätigkeit genügen zu lassen, dass die übertragenen Aufgaben auf eine wissenschaftliche Dienstleistung

angelegt waren. Das Bundesarbeitsgericht korrigierte dies dahin, dass die Wissenschaftlichkeit der Tätigkeit die Aufgabe insgesamt prägen müsse und nicht schon das bloße Angelegtsein auf wissenschaftliche Dienstleistung genüge, wobei für den Schutzbereich des Art. 5 Abs. 3 GG auch Tätigkeiten ohne eigene neue Erkenntnisse ausreichen können. [BAG, 24.02.2016 – 7 AZR 182/14; LAG Baden-Württ., 24.02.2014 – 1 Sa 8/13]

82 Das Oberlandesgericht Stuttgart hat die Freiheit der Lehre aus Art. 5 Abs. 3 GG als abwägungsrelevant angesehen und gemeint, dass nicht allein auf eine enge Schrankenauslegung abzustellen sei, hat aber die Ergänzung des Unterrichts als unzulässig erachtet. Der Bundesgerichtshof legt im Blick auf Art. 5 Abs. 3 GG keinen kleinlichen Maßstab an und sieht eine Veranschaulichung schon dann als gegeben an, wenn der Lehrstoff verständlicher dargestellt und leichter erfassbar wird. [BGH, 28.11.2013 – I ZR 76/12; OLG Stuttgart, 04.04.2012 – 4 U 171/11]

83 Das Oberlandesgericht Köln vertrat, der Beklagte könne sich nicht mit Erfolg auf Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG berufen, weil das Grundrecht durch die allgemeinen Gesetze begrenzt sei und bei Schmähkritik keine Abwägung vorzunehmen sei. Das Bundesverfassungsgericht stellt fest, dass die angegriffenen Urteile den Beschwerdeführer in seinem Grundrecht aus Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG verletzen. [BVerfG, 02.07.2013 – 1 BvR 1751/12; OLG Köln, 18.07.2012 – 16 U 184/11]

84 Das Landesarbeitsgericht Baden-Württemberg vertrat, Lektoren könnten bei wissenschaftlicher Tätigkeit an der grundrechtlichen Gewährleistung des Art. 5 Abs. 3 GG teilnehmen. Das Bundesarbeitsgericht legt Art. 5 Abs. 3 GG als objektive Wertentscheidung aus, die den Staat zur Förderung der Wissenschaft verpflichtet, und stellt dem Art. 12 Abs. 1 GG gegenüber. [BAG, 01.06.2011 – 7 AZR 827/09; LAG Baden-Württ., 16.07.2009 – 10 Sa 2/09]

85 Das Oberlandesgericht Köln vertrat, aus Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG lasse sich die Zulässigkeit rechtsbesorgender Tätigkeit durch ein Fernsehunternehmen bei Ausstrahlung unterhaltender Beiträge nicht herleiten. Das Bundesverfassungsgericht hält diese Sicht für eine Verkennung der Rundfunkfreiheit und verlangt eine abwägende, schwerpunktbezogene Prüfung, ob journalistische Bearbeitung oder Rechtsbesorgung im Vordergrund steht. [BVerfG, 15.01.2004 – 1 BvR 1807/98; OLG Köln, 28.08.1998 – 6 U 17/98]

Zur Kommentierung herangezogene Entscheidungen

Diese Entscheidungen tragen die Kommentierung; sie sind ihr vollständiger Quellenbestand. Geordnet nach Rang des Gerichts (1 = BVerfG und EuGH,

2 = Bundesgerichte und Landesverfassungsgerichte, 3 und 4 = Ober- und Instanzgerichte), darin nach Datum.

- **BVerfG, 16.01.1957 – 1 BvR 253/56** · Rang 1 · von 33 fremden Gerichten zitiert — *Versagung der Paßverlängerung.* Der Beschwerdeführer rügte wegen verweigerter Paßverlängerung Art. 5 GG; das BVerfG wies die Beschwerde zurück, da die Ausreisesperre Art. 5 GG nicht verletze.
- **BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83** · Rang 1 · von 98 fremden Gerichten zitiert — *Volkszählungsgesetz 1983.* Die Verfassungsbeschwerden gegen die Volkszählung 1983 hatten zu Art. 5 GG keinen Erfolg: Die Auskunftspflicht verletzt die Meinungsfreiheit nicht.
- **BVerfG, 10.10.1995 – 1 BvR 1476/91** · Rang 1 · von 70 fremden Gerichten zitiert — *Äußerungen „Soldaten sind Mörder“.* Strafgerichtliche Verurteilungen wegen Äußerungen wie „Soldaten sind Mörder“ verletzten die Meinungsfreiheit; das BVerfG hob sie auf und verwies zurück.
- **BVerfG, 08.07.1997 – 1 BvR 1621/94** · Rang 1 · von 41 fremden Gerichten zitiert — *Kündigung wegen mangelnder fachlicher Eignung.* Verfassungsbeschwerde eines DDR-Hochschullehrers gegen seine Kündigung blieb erfolglos; Art. 5 Abs. 3 GG sei nicht verletzt.
- **BVerfG, 25.10.2005 – 1 BvR 1696/98** · Rang 1 · von 56 fremden Gerichten zitiert — *Unterlassung der Behauptung „IM-Sekretär“.* Unterlassung der Behauptung, er sei 20 Jahre „IM-Sekretär“ der Stasi gewesen: BVerfG hob klageabweisendes BGH-Urteil auf; Art. 5 GG decke die Äußerung nicht.
- **BVerfG, 04.11.2009 – 1 BvR 2150/08** · Rang 1 · von 54 fremden Gerichten zitiert — *Verbot einer Rudolf-Heß-Gedenkkundgebung.* Verfassungsbeschwerde gegen das Verbot einer Rudolf-Heß-Gedenkkundgebung blieb erfolglos; das BVerfG hielt § 130 Abs. 4 StGB mit Art. 5 GG für vereinbar.
- **BVerfG, 14.02.2012 – 2 BvL 4/10** · Rang 1 · von 54 fremden Gerichten zitiert — *W-2-Professorenbesoldung.* BVerfG: Leistungsbewertungen/-bezüge sind bei wissenschaftsadäquater Ausgestaltung mit Art. 5 Abs. 3 GG vereinbar; W-2-Grundgehalt ist zu niedrig.
- **BVerfG, 18.09.2024 – 2 BvE 1/20, 2 BvE 10/21** · Rang 1 — *Abwahl und Wahlen von Ausschussvorsitzen.* Die Fraktion scheiterte mit Organstreit gegen Abwahl und Wahlen von Ausschussvorsitzen; die Anträge wurden zurückgewiesen/verworfen, Art. 5 GG blieb ohne Erfolg.
- **BVerfG, 25.06.2025 – 1 BvR 368/22** · Rang 1 — *Anschlusszusage auf Qualifikationsstellen.* Hochschule gegen Pflicht zur Anschlusszusage für promovierte Qualifikationsstellen; BVerfG bejaht Eingriff in Art. 5 Abs. 3 Satz 1 GG und erklärt sie für nichtig.
- **BVerfG, 30.09.2025 – 1 BvR 1141/19** · Rang 1 · von 1 fremden Gerichten zitiert
- **BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 573/25** · Rang 1 · von 4 fremden Gerichten

zitiert — *Wort- und Bildberichterstattung zum Wirecard-Skandal.* Das BVerfG sah Art. 5 GG verletzt und hob die Unterlassungsverurteilung eines Presseunternehmens zur Wort- und Bildberichterstattung zum Wirecard-Skandal auf.

- **BVerfG, 09.12.2025 – 1 BvR 584/25** · Rang 1 · von 2 fremden Gerichten zitiert — *Unterlassung von Presseberichterstattung zum Wirecard-Skandal.* Presseunternehmen gegen Unterlassung von Wort- und Bildberichterstattung zum Wirecard-Skandal: BVerfG hob OLG-Entscheidung wegen Verletzung von Art. 5 GG auf.
- **BVerfG, 11.12.2025 – 1 BvR 986/25** · Rang 1 · von 3 fremden Gerichten zitiert — *Beleidigung im Corona-Schulkonflikt.* BVerfG hob die Verurteilung eines Vaters wegen Beleidigung durch Corona-kritische E-Mails an den Schulleiter auf; Strafgerichte verletzten Art. 5 Abs. 1 GG.
- **BVerfG, 16.12.2025 – 1 BvR 581/24** · Rang 1 · von 2 fremden Gerichten zitiert — *Zustellung eines beleidigenden Schreibens.* OLG wertete „psychiatrischer Mob" im zuzustellenden Schreiben als Beleidigung; BVerfG: Verstoß gegen Art. 5 Abs. 1 Satz 1 GG, Beschluss aufgehoben.
- **BVerfG, 24.03.2026 – 2 BvL 3/18** · Rang 1 — *Zweitveröffentlichungspflicht des Hochschulpersonals.* Das BVerfG erklärte die baden-württembergische Zweitveröffentlichungspflicht wegen fehlender Gesetzgebungskompetenz für nichtig; Art. 5 GG blieb offen.
- **BGH, 16.11.2004 – VI ZR 298/03** · Rang 2 · von 40 fremden Gerichten zitiert — *Kritik am Prozessfinanzierungsmodell.* Der BGH wies die Klage des Prozessfinanzierers ab: Die kritischen Äußerungen eines Juristen sind als Meinungsäußerungen von Art. 5 Abs. 1 GG geschützt.
- **BGH, 24.01.2006 – XI ZR 384/03** · Rang 2 · von 58 fremden Gerichten zitiert — *Kreditgefährdende Interviewäußerungen.* Der BGH bejahte Schadensersatz für kreditgefährdende Interviewäußerungen trotz Art. 5 GG aus vertraglicher Loyalität, verneinte ihn für die andere Gesellschaft.
- **BAG, 18.07.2012 – 7 AZR 783/10** · Rang 2 · von 21 fremden Gerichten zitiert — *Wiederholte Vertretungsbefristung.* Streit um wiederholte Vertretungsbefristung; BAG wies Revision zurück und erwähnte Art. 5 GG nur als möglichen Gesichtspunkt, ohne dazu zu entscheiden.
- **BGH, 15.09.2015 – VI ZR 175/14** · Rang 2 · von 22 fremden Gerichten zitiert — *Identifizierende Erwähnung im Buch.* Die Klägerin verlangte Unterlassung und Entschädigung wegen identifizierender Buchpassagen; der BGH verneinte Art. 5 III GG; Meinungsfreiheit trat zurück.
- **BVerwG, 04.06.2026 – 10 A 2.25** · Rang 2
- **BVerwG, 11.06.2026 – 2 C 12.25** · Rang 2 — *Rechtsextreme Chatbeiträge eines Beamten.* Wegen rechtsextremer Chatbeiträge aus dem Dienst entfernt; BVerwG hob auf und verwies zurück, da Kontext und innere Einstellung nach Art. 5 GG nicht geklärt.
- **BVerwG, 16.06.2026 – 2 B 12.26** · Rang 2 — *Aufstiegshemmung besol-*

dungsrechtlicher Erfahrungsstufen. Das Gericht wies die Beschwerde zurück: Die Versagung des Erfahrungsstufenaufstiegs wegen Dienstpflichtverstößen verletzt Art. 5 Abs. 3 GG nicht.

- **BGH, 21.07.2026 – VI ZR 267/25** · Rang 2 · von 1 fremden Gerichten zitiert
- **BGH, 30.07.2026 – I ZR 130/25** · Rang 2 — *Werbung mit Ärztesiegeln.* Ein Wettbewerbsverein klagt gegen einen Verlag wegen irreführender Ärztesiegel; BGH bejaht strengen Gesundheitswerbemaßstab als verhältnismäßige Schranke von Art. 5 GG.
- **VGH Baden-Württ., 01.07.2015 – 1 S 802/15** · Rang 3 · von 12 fremden Gerichten zitiert — *Akteneinsicht in Strafakten.* Ein Journalist begehrt per einstweiliger Anordnung verkürzte Archivsperrfrist und Einsicht in Strafakten; der VGH verneint einen Anspruch aus Art. 5 GG.
- **OVG NRW, 18.08.2015 – 15 A 97/13** · Rang 3 · von 12 fremden Gerichten zitiert — *Auskunft über Kooperationsvertrag.* Der Kläger begehrte Auskunft über einen Kooperationsvertrag; das OVG wies die Berufung zurück, da § 2 Abs. 3 IFG NRW Forschung und Lehre nach Art. 5 Abs. 3 GG ausnimmt.
- **OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15** · Rang 3 · von 26 fremden Gerichten zitiert — *Rundfunkbeitrag und Programmkritik.* Kläger begehrt Befreiung vom Rundfunkbeitrag; OVG verneint Verletzung der Informationsfreiheit und lässt Programmkritik die Beitragserhebung nicht infrage stellen.
- **VGH Baden-Württ., 04.11.2016 – 2 S 548/16** · Rang 3 · von 27 fremden Gerichten zitiert — *Rundfunkbeitrag im privaten Bereich.* Die Klägerin wehrte sich gegen Rundfunkbeiträge für ihre Wohnung; der VGH wies die Berufung zurück und bejahte die Vereinbarkeit mit Art. 5 GG.
- **OLG Frankfurt a. M., 03.11.2025 – 3 U 97/25** · Rang 3 · von 3 fremden Gerichten zitiert — *Äußerung „kriminell“.* Der Verfügungskläger ging gegen die Äußerung „kriminell“ vor; das Gericht wertete sie als Meinungsäußerung und verneinte eine Persönlichkeitsrechtsverletzung.
- **VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303** · Rang 3 — *Auflage „verfassungsmäßige Ordnung“ bei Versammlung.* Versammlungsauflage: Das Gericht ordnet die aufschiebende Wirkung an, soweit das Verbot „die verfassungsmäßige Ordnung“ erfasst; Art. 5 GG begrenzt Verbote.
- **OLG Düsseldorf, 21.07.2026 – VI-Kart 5/25 (V)** · Rang 3 — *Kartellamtsauskunft und Quellenschutz.* Auskunft zur Offenlegung von Quellen vorläufig gestoppt, weil Abwägung fehlt; ausländische Mutter kann sich nicht auf Art. 5 GG berufen.
- **VGH Bayern, 27.07.2026 – 3 CE 26.646** · Rang 3 — *Umstrukturierung eines Forschungsinstituts.* Eilantrag eines Universitätsprofessors gegen die Umstrukturierung seines Instituts abgelehnt; Art. 5 Abs. 3 GG gebietet keine bestimmte Ausstattung.

- **VGH Bayern, 27.07.2026 – 3 CE 26.647** · Rang 3 — *Umstrukturierung eines Forschungsinstituts.* Beamteter Professor scheitert mit Eilantrag gegen die Neuorganisation seines Instituts; Art. 5 Abs. 3 GG gebe keinen Anspruch auf unveränderte Forschungsbedingungen.
- **OVG Berlin-Brandenburg, 06.08.2026 – OVG 6 L 137/26** · Rang 3 — *Rechtsweg bei privater Meinungsäußerung.* Unterlassungsantrag gegen Presseerklärung eines Amtsträgers: OVG sieht private Äußerung nach Art. 5 GG, daher Zivilrechtsweg, Beschwerde zurückgewiesen.
- **VG Düsseldorf, 20.03.2014 – 15 K 2271/13** · Rang 4 · von 12 fremden Gerichten zitiert
- **VG Hamburg, 17.07.2014 – 3 K 5371/13** · Rang 4 · von 18 fremden Gerichten zitiert — *Rundfunkbeitrag.* Der Kläger sieht im Rundfunkbeitrag einen Verstoß gegen Informations- und Rundfunkfreiheit; das Gericht verneint dies und hält den Beitrag für gerechtfertigt.
- **LG Hamburg, 23.03.2026 – 324 O 63/26** · Rang 4 — *Bezeichnung als „Linksextremistinnen“.* Das Gericht wertet die Bezeichnung „Linksextremistinnen“ als noch zulässige Meinungsäußerung und bejaht insoweit den Schutz des Art. 5 GG.
- **VG Würzburg, 29.04.2026 – W 9 K 25.1694** · Rang 4 — *Masterzulassung Psychologie.* Die Klägerin begehrt PKH für die Klage auf Zulassung zum Master Psychologie; das VG lehnt ab und stützt die Anforderungen auf Art. 5 Abs. 3 GG.
- **VG Ansbach, 04.05.2026 – AN 4 S 26.1535** · Rang 4 — *Versammlungsauflagen zu Äußerungen und Strecke.* Eilantrag gegen Äußerungsverbot und Streckenänderung hatte Erfolg; die Inhaltsbeschränkung sei nach Art. 5 GG voraussichtlich rechtswidrig und zu unbestimmt.
- **VG Ansbach, 07.05.2026 – AN 18 K 22.02627** · Rang 4 — *Eintragung eines Künstlernamens für MMA-Kämpfer.* MMA-Kämpfer verlangte Eintragung seines Künstlernamens ins Melderegister; das Gericht verneinte Kunstausübung nach Art. 5 Abs. 3 GG und wies die Klage ab.
- **VG Düsseldorf, 03.08.2026 – 15 L 456/26** · Rang 4 — *Wiederbestellung als Prüfer.* Prüfer scheitert mit Anträgen auf Wiederbestellung und Richtigstellung; Kritik an der Prüfungsbehörde sei von Art. 5 GG gedeckt, aber behördenintern zu äußern.
- **LG München I, 28.05.2026 – 26 O 869/26** · Rang 9 — *KI-generierte Übersichten einer Suchmaschine.* LG untersagt dem Suchmaschinenbetreiber auf Klage eines Verlagshauses KI-Übersichten mit Betrugsvorwürfen teilweise; im Übrigen überwiegt Art. 5 GG.

Aus den Instanzzügen (Abschnitt «Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen»):

- **BAG, 24.02.2016 – 7 AZR 182/14**
- **LAG Baden-Württ., 24.02.2014 – 1 Sa 8/13** · aufgehoben oder zurück-

verwiesen
- **BAG, 01.06.2011 – 7 AZR 827/09**
- **LAG Baden-Württ., 16.07.2009 – 10 Sa 2/09** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerfG, 03.11.2025 – 1 BvR 259/24**
- **OLG Stuttgart, 07.11.2023 – 2 Ws 5/23** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BayObLG, 30.10.2024 – 206 StRR 278/24**
- **LG Traunstein, 16.04.2024 – 9 NBs 660 Js 2205/22 (2)** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BayObLG, 15.05.2023 – 207 StRR 128/23**
- **LG München II, 20.12.2022 – 6 Ns 17 Js 31812/21** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BAG, 10.11.2021 – 10 AZR 277/20**
- **LAG Hamm, 27.11.2019 – 6 Sa 911/19** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BGH, 28.11.2013 – I ZR 76/12**
- **OLG Stuttgart, 04.04.2012 – 4 U 171/11** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerfG, 15.01.2004 – 1 BvR 1807/98**
- **OLG Köln, 28.08.1998 – 6 U 17/98** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerfG, 02.07.2013 – 1 BvR 1751/12**
- **OLG Köln, 18.07.2012 – 16 U 184/11** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **OLG Hamm, 14.02.2019 – 4 W 87/18**
- **LG Dortmund, 26.06.2018 – 3 O 262/17** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **LAG Köln, 21.09.2022 – 11 Sa 754/21**
- **ArbG Köln, 20.10.2021 – 18 Ca 7804/20** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **LAG Hamm, 20.01.2022 – 18 Sa 645/21**
- **ArbG Dortmund, 05.05.2021 – 7 Ca 988/21** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **OLG Düsseldorf, 21.09.2022 – 4 RVs 48/22**
- **AG Mönchengladbach-Rheydt, 14.03.2022 – 21 Cs-721 Js 44/22-69/22** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **LAG Köln, 16.05.2023 – 4 Sa 559/22**
- **ArbG Aachen, 01.03.2022 – 4 Ca 583/21** · aufgehoben oder zurückverwiesen

Art. 6 GG

Wortlaut
(1) Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutze der staatlichen Ordnung.
(2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.
(3) Gegen den Willen der Erziehungsberechtigten dürfen Kinder nur auf Grund eines Gesetzes von der Familie getrennt werden, wenn die Erziehungsberechtigten versagen oder wenn die Kinder aus anderen Gründen zu verwahrlosen drohen.
(4) Jede Mutter hat Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge der Gemeinschaft.
(5) Den unehelichen Kindern sind durch die Gesetzgebung die gleichen Bedingungen für ihre leibliche und seelische Entwicklung und ihre Stellung in der Gesellschaft zu schaffen wie den ehelichen Kindern.

Abschnitt des Gesetzes: Die Grundrechte.

Grundlage: 10.463 Entscheidungen des Bestands nennen diese Norm, 73 wurden ausgewählt, 66 haben einen Rechtssatz zu ihr beigetragen. Zeitraum 1991–2026. Bestand: Abzug vom 28.09.2026. Zitierweise: *Art. 6 GG Rn. …*

Die Norm in Zahlen

Gemessen über den ganzen Bestand von 665.246 Entscheidungen, nicht über die Auswahl dieser Kommentierung.

Messwert	Befund
Verbreitung	**10.463 von 665.246** Entscheidungen des Bestands nennen Art. 6 GG — 1,57 %
Nennungen	31.807 insgesamt, also 3,0 je Entscheidung
Gerichte	323 verschiedene Gerichte haben die Norm angewandt
Zeitraum	1959 bis 2026
Verlauf 2015–2026	 — 394, 429, 431, 391, 425, 472, 812, 607, 618, 551, 491, 202 Entscheidungen je Jahr. Das Jahr 2026 ist unvollständig — der Bestand reicht bis zum 06.10.2026.
Instanzen	BVerfG/EuGH: 773 (7 %) · Bundes- und Landesverfassungsgerichte: 1.099 (11 %) · Obergerichte: 4.764 (46 %) · erstinstanzliche Kollegialgerichte: 3.671 (35 %) · Amtsgerichte: 156 (1 %)
Streitwert	Median **3.000 €** aus 1.942 von 10.463 Entscheidungen mit beziffertem Streitwert im Tenor, mittlere Hälfte 2.500 € bis 5.000 €
Erfolgsbild	In **1.030 von 3.665** Entscheidungen mit bezifferter Kostenquote trug die beklagte Seite einen Teil der Kosten, die Klage drang also mindestens teilweise durch — 28 %. Wo das geschah, trug sie im Median 100 % der Kosten. Grundmenge: 10.463 Entscheidungen zur Norm.

Inhaltsübersicht

- A. Allgemeines — Rn. 1
  - I. Normzweck und Bedeutung — Rn. 1
  - II. Entwicklung der Rechtsprechung — Rn. 2
  - III. Systematische Stellung — Rn. 6
- B. Begriffe des Wortlauts — Rn. 7
  - Familie — Rn. 8

  - stehen — Rn. 9
  - Schutze — Rn. 10
  - Ordnung — Rn. 11
  - Pflege — Rn. 12
  - Erziehung — Rn. 13
  - Kinder — Rn. 14
  - natürliche — Rn. 15
  - Recht — Rn. 16
  - Eltern — Rn. 17
  - obliegende — Rn. 18
  - Pflicht — Rn. 19
- C. Absatz 1 — Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutze der … — Rn. 21
  - I. Schutzbereich — Rn. 22
    1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 22
    2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 23
  - II. Eingriff — Rn. 24
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 25
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 26
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 27
- D. Absatz 2 — Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der … — Rn. 28
  - I. Schutzbereich — Rn. 29
    1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 29
    2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 30
  - II. Eingriff — Rn. 31
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 32
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 33
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 34
- E. Absatz 3 — Gegen den Willen der Erziehungsberechtigten dürfen Kinder nur auf … — Rn. 35
  - I. Schutzbereich — Rn. 36
    1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 36
    2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 37
  - II. Eingriff — Rn. 38
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 39
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 42
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 44
- F. Absatz 4 — Jede Mutter hat Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge der … — Rn. 46
  - I. Schutzbereich — Rn. 47
    1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 47
    2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 48

- II. Eingriff — Rn. 51
- III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 52
- IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 53
- V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 55

• G. Verweise ohne Absatzangabe — Rn. 56
- I. Schutzbereich — Rn. 57
  * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 57
  * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 58
- II. Eingriff — Rn. 59
- III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 60
- IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 61
- V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 62

• H. Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen — Rn. 63

A. Allgemeines

I. Normzweck und Bedeutung

1 Art. 6 GG gewährleistet als wertentscheidende Grundsatznorm den besonderen Schutz von Ehe und Familie durch die staatliche Ordnung [BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04; BVerfG, 10.11.1998 – 2 BvR 1057/91]. Die Norm begründet in ihren Absätzen 1 und 2 eine Schutz- und Förderpflicht des Staates für die Familie sowie das natürliche Elternrecht auf Pflege und Erziehung der Kinder, das den Eltern primär und grundsätzlich frei von staatlichen Eingriffen zusteht [BVerfG, 19.11.2014 – 1 BvR 1178/14; BVerfG, 07.02.2012 – 1 BvL 14/07]. Art. 6 Abs. 4 GG enthält einen Schutz- und Fürsorgeanspruch der Mutter gegenüber der Gemeinschaft, der insbesondere den Mutterschutz verfassungsrechtlich fundiert [BVerfG, 24.04.1991 – 1 BvR 1341/90; BAG, 26.03.2015 – 2 AZR 237/14]. Die Norm entfaltet ihre Wirkung als Abwehrrecht, als besonderer Gleichheitssatz sowie als Maßstab für die Auslegung und Anwendung einfachen Rechts in allen Bereichen, die Ehe und Familie berühren [BVerfG, 10.11.1998 – 2 BvR 1057/91; BVerfG, 09.11.2004 – 1 BvR 684/98].

II. Entwicklung der Rechtsprechung

2 1991–1998: Grundlegung des Mutterschutzes und des besonderen Gleichheitssatzes. Das Bundesverfassungsgericht konkretisierte Art. 6 Abs. 4 GG als Anspruch Schwangerer und Mütter auf Schutz und Fürsorge und leitete daraus die Unzulässigkeit einer Durchbrechung des mutterschutzrechtlichen Kündigungsschutzes ab [BVerfG, 24.04.1991 – 1 BvR 1341/90]. Zugleich entwickelte es aus Art. 6 Abs. 1 GG einen besonderen Gleichheits-

satz, der jede belastende Differenzierung verbietet, die an die Existenz einer Ehe oder die Wahrnehmung des Elternrechts in ehelicher Erziehungsgemeinschaft anknüpft; auf dieser Grundlage wurde der Ausschluss verheirateter Eltern vom Abzug von Kinderbetreuungskosten für verfassungswidrig erklärt [BVerfG, 10.11.1998 – 2 BvR 1057/91]. Mit dem Schulkreuz-Beschluss verband das Gericht Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG mit Art. 4 Abs. 1 GG zu einem religiös-weltanschaulichen Erziehungsrecht der Eltern [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91].

3 2004–2008: Ausdifferenzierung im Aufenthaltsrecht und im Kindschaftsrecht. Die Rechtsprechung konkretisierte die aufenthaltsrechtlichen Schutzwirkungen des Art. 6 GG: Schutzwirkungen entfalten nicht formalrechtliche, sondern nur tatsächlich gelebte familiäre Bindungen; der persönliche Umgang mit dem Kind steht unabhängig vom Sorgerecht unter dem Schutz des Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG, und eine schematische Einordnung als bloße Begegnungsgemeinschaft verbietet sich [BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04; VGH Baden-Württ., 18.01.2006 – 13 S 2220/05]. Im Kindschaftsrecht betonte der Bundesgerichtshof, dass Art. 6 Abs. 2 und 3 GG das Verfahrensrecht prägt und Eingriffe in das Elternrecht nur bei konkreter Kindeswohlgefährdung und nach Ausschöpfung milderer Mittel zulässig sind [BGH, 26.10.2011 – XII ZB 247/11]. Art. 6 Abs. 2 GG wurde als Grundlage des Umgangsrechts des leiblichen Vaters anerkannt und seine völkerrechtsfreundliche Auslegung eingefordert [BVerfG, 14.10.2004 – 2 BvR 1481/04]. Zudem stellte das Bundesverfassungsgericht klar, dass Art. 6 Abs. 1 GG auch die Beziehung zwischen Großeltern und Enkelkindern schützen kann, sofern eine tatsächlich von familiärer Verbundenheit geprägte engere Bindung besteht [BVerfG, 24.06.2014 – 1 BvR 2926/13].

4 2011–2019: Präzisierung der Schutzpflichten und des Elternrechts. Der Schutzauftrag aus Art. 6 Abs. 1 und 2 GG wurde dahin eingegrenzt, dass er sich an den Staat, nicht unmittelbar an Tarifvertragsparteien richtet, diese aber die geschützten Belange nicht gleichheits- und sachwidrig außer Betracht lassen dürfen [BAG, 27.01.2011 – 6 AZR 526/09]. Das Bundesverfassungsgericht verschärfte die Anforderungen an Trennung und Fremdunterbringung: Fachgerichte müssen die dem Kind drohenden Schäden ihrer Art, Schwere und Eintrittswahrscheinlichkeit konkret benennen und bewerten [BVerfG, 19.11.2014 – 1 BvR 1178/14]. Für das Aufenthaltsrecht wurde klargestellt, dass Art. 6 GG keinen unmittelbaren Aufenthaltsanspruch gewährt, aber die Berücksichtigung familiärer Bindungen entsprechend ihrem Gewicht gebietet [BVerwG, 04.07.2019 – 1 C 45/18; VGH Baden-Württ., 13.11.2019 – 11 S 2996/19]. Die Rechtsprechung erkannte zudem an, dass das Elternrecht im Steuerrecht bei generalisierenden Regelungen als Bindung zu beachten ist [BVerfG, 09.12.2008 – 2 BvL 1/07] und dass Art. 6 Abs. 4 GG stillende Mütter über die Mutterschutzfrist hinaus schützt [BVerfG, 10.07.2012 – 1 BvL 2/10].

5 2022–2026: Fortentwicklung im Bereich Elternschaft, Trennung und Schutzpflichten. Das Bundesverfassungsgericht weitete den Schutz des Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG auf den leiblichen, nicht rechtlichen Vater aus und verlangte ein effektives Verfahren zur Erlangung der rechtlichen Vaterschaft; § 1600 Abs. 2 und 3 BGB wurde für unvereinbar mit Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG erklärt [BVerfG, 09.04.2024 – 1 BvR 2017/21]. Die Rechtsprechung zu Kindeswohlgefährdung und Umgangsausschluss wurde dahin präzisiert, dass auch bei einem längerfristigen Umgangsausschluss die drohenden Schäden konkret benannt werden müssen und der Ausschluss verhältnismäßig sein muss [BVerfG, 10.06.2025 – 1 BvR 1931/23; BVerfG, 07.10.2025 – 1 BvR 746/23; BVerfG, 16.10.2023 – 2 BvR 1330/23]. Für den Mutterschutz wurde Art. 6 Abs. 4 GG als Maßstab für die Auslegung des Begriffs der Entbindung im MuSchG herangezogen [BVerfG, 21.08.2024 – 1 BvR 2106/22]. In jüngster Zeit entschied das Bundesverfassungsgericht, dass Art. 6 GG bei der Anordnung von Kommunikationsüberwachungen in der Untersuchungshaft zugunsten des Beschuldigten und seiner Angehörigen zu berücksichtigen ist [BVerfG, 16.10.2023 – 2 BvR 1330/23] und dass das Unterhaltsrecht nur im Einklang mit Art. 6 Abs. 1 GG als verfassungsgemäße Ordnung die wirtschaftliche Handlungsfreiheit beschränken darf [BVerfG, 22.10.2025 – 1 BvR 468/25].

III. Systematische Stellung

6 Art. 6 GG wird regelmäßig in Verbindung mit Art. 3 Abs. 1 GG als besonderer Gleichheitssatz herangezogen; das Benachteiligungsverbot des Art. 6 Abs. 1 GG untersagt die Benachteiligung von Ehegatten gegenüber Ledigen, von Eltern gegenüber Kinderlosen sowie von ehelichen gegenüber anderen Erziehungsgemeinschaften [BVerfG, 10.11.1998 – 2 BvR 1057/91; BVerfG, 09.11.2004 – 1 BvR 684/98]. Der Schutz der Familie wirkt auch mit Art. 2 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG zusammen und verstärkt das allgemeine Persönlichkeitsrecht von Eltern und Kindern, insbesondere gegenüber medialer Berichterstattung [BGH, 05.10.2004 – VI ZR 255/03; BGH, 21.07.2026 – VI ZR 267/25]. Das elterliche Erziehungsrecht aus Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG steht in engem Zusammenhang mit Art. 4 Abs. 1 und 2 GG und gewährleistet das Recht zur Kindererziehung in religiöser und weltanschaulicher Hinsicht, das gegenüber dem staatlichen Erziehungsauftrag aus Art. 7 Abs. 1 GG gleichrangig ist [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91; VG Minden, 09.06.2026 – 8 L 648/26]. Gegenüber Art. 3 Abs. 3 Satz 1 GG wird Art. 6 Abs. 4 GG dahin abgegrenzt, dass der Schutz von Müttern vor geschlechtsbezogener Diskriminierung im besonderen Gleichheitsrecht verankert ist [BVerfG, 28.04.2011 – 1 BvR 1409/10]. Im Aufenthaltsrecht wird Art. 6 GG in Parallele zu Art. 8 EMRK und Art. 7 GRCh als zu berücksichtigende Wertentscheidung herangezogen, wobei der Familienbegriff des Art. 6 GG nach überwiegendem Verständnis kinderlose Paarbeziehungen nicht erfasst, anders als Art. 8 EMRK

[VG Aachen, 22.05.2026 – 10 K 3131/25.A]. Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG wirkt zudem als Schranke für Typisierungsbefugnisse des Gesetzgebers im Steuerrecht [BVerfG, 09.12.2008 – 2 BvL 1/07] und als Maßstab für die Auslegung einfachgesetzlicher Vorschriften im Mutterschutz- und Sozialrecht [ArbG Koblenz, 16.07.2025 – 4 Ca 3668/24; LSG NRW, 09.12.2025 – L 5 KR 174/24]. Der Schutzauftrag des Art. 6 Abs. 4 GG ist auf Mütter beschränkt und wird von Art. 6 Abs. 1 GG hinsichtlich der allgemeinen Familienförderung unterschieden [BSG, 18.04.2024 – B 5 R 10/23 R; BVerfG, 28.04.2011 – 1 BvR 1409/10].

B. Begriffe des Wortlauts

7 *Die Begriffe in der Reihenfolge des Wortlauts. Belegt aus 91 Stellen, davon 6 aus anderen Normen des GG — dort steht im Satz, woher die Auslegung stammt.*

Familie

8 Familie ist in Art. 6 Abs. 1 GG die tatsächliche Lebens- und Erziehungsgemeinschaft der Kinder und ihrer Eltern, erfasst aber auch spezifisch familiäre Bindungen wie zwischen Großeltern und Enkelkind [VG Düsseldorf, 19.11.2020 – 22 L 2241/20]. Der Schutz reicht über das Eltern-Kind-Verhältnis hinaus und umfasst familiäre Bindungen zwischen nahen Verwandten jenseits der Kernfamilie, etwa Großeltern und Enkelkindern [BVerfG, 24.06.2014 – 1 BvR 2926/13]. Erfasst werden auch Pflege- und Stieffamilien sowie die sozial-familiäre Gemeinschaft aus eingetragenen Lebenspartnern und einem Kind eines Lebenspartners [BVerwG, 11.08.2026 – 3 B 18.25]. Aus Art. 6 Abs. 1 GG folgt kein subjektives Recht auf Einreise und Aufenthalt, sondern nur die Pflicht des Staates, die große Bedeutung des Schutzes von Ehe und Familie bei aufenthaltsrechtlichen Entscheidungen zu berücksichtigen [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26]. Der Schutz knüpft an die tatsächliche Verbundenheit der Familienmitglieder an, nicht an formal-rechtliche familiäre Bindungen [BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04].

stehen

9 Die rechtliche Bedeutung von „stehen“ erschöpft sich in Art. 6 Abs. 1 GG in der Wendung, dass Ehe und Familie unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung stehen [LSG Hessen, 26.04.2023 – L 6 AS 600/20]. Eine eigenständige juristische Bedeutung über diese Schutzformel hinaus kommt dem Verb nicht zu. Im Schulwesen stehen sich Elternrecht und staatliches Bestimmungsrecht nach der Rechtsprechung gleichrangig gegenüber [VG Minden, 09.06.2026 – 8 L 648/26].

Schutze

10 Art. 6 Abs. 1 GG ist die Generalnorm des Familienschutzes und enthält eine über die allgemeine grundrechtliche Schutzpflicht hinausgehende Wertentscheidung zugunsten der Familie [BVerfG, 07.02.2012 – 1 BvL 14/07]. Der Schutz der Familie umfasst familiäre Bindungen zwischen Großeltern und Enkelkind [BVerfG, 24.06.2014 – 1 BvR 2926/13]. Der Schutz des Art. 6 Abs. 4 GG erfasst Schwangerschaft, Geburt und Stillzeit und fordert insbesondere eine „Schonzeit“ vor und nach der Geburt [VGH Bayern, 04.08.2025 – 10 CE 25.808]. Art. 6 GG ist völkerrechtsfreundlich auszulegen [BVerfG, 14.10.2004 – 2 BvR 1481/04].

Ordnung

11 Die staatliche Ordnung, unter deren besonderen Schutz Art. 6 Abs. 1 GG Ehe und Familie stellt, ist die staatliche Rechtsordnung, in die der Schutzauftrag des Art. 6 Abs. 1 GG als Maßstab hineinwirkt [BVerfG, 09.11.2004 – 1 BvR 684/98]. Auch nigerianische Eltern und Kinder stehen nicht minder unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung als deutsche Eltern und Kinder [SG Karlsruhe, 07.11.2025 – S 12 AY 2950/25 ER]. Das Unterhaltsrecht gehört, soweit es mit Art. 6 Abs. 1 GG im Einklang steht, zur die wirtschaftliche Handlungsfreiheit des Unterhaltspflichtigen beschränkenden verfassungsgemäßen Ordnung [BVerfG, 22.10.2025 – 1 BvR 468/25].

Pflege

12 Pflege und Erziehung sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht; das Recht auf Pflege ist den Eltern nicht vom Staat verliehen, sondern als vorgegebenes Recht anerkannt [BGH, 06.02.2019 – XII ZB 408/18]. Der Schutz erstreckt sich auf die wesentlichen Elemente des Sorgerechts, ohne die die Elternverantwortung nicht ausgeübt werden kann [BVerfG, 19.11.2014 – 1 BvR 1178/14; BVerfG, 18.11.2024 – 1 BvR 2297/24]. Eltern sind zur Pflege und Erziehung nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet und haben für einen angemessenen Unterhalt des Kindes zu sorgen [BVerwG, 04.07.2019 – 1 C 45/18].

Erziehung

13 Erziehung umfasst im Verein mit Art. 4 Abs. 1 GG auch das Recht zur Kindererziehung in religiöser und weltanschaulicher Hinsicht; es ist Sache der Eltern, ihren Kindern die Überzeugungen in Glaubens- und Weltanschauungsfragen zu vermitteln, die sie für richtig halten [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91]. Eltern können grundsätzlich frei von staatlichen Einflüssen und

Eingriffen nach eigenen Vorstellungen darüber entscheiden, wie sie die Pflege und Erziehung ihrer Kinder gestalten [BGH, 06.02.2019 – XII ZB 408/18]. Die Erziehung ist Teil der Elternverantwortung und der elterlichen Obliegenheit [OVG NRW, 22.07.2022 – 13 B 1466/21].

Kinder

14 Kinder im Sinne des Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG sind die Kinder der Eltern, deren Pflege und Erziehung das natürliche Recht der Eltern ist [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91]. Die durch Art. 6 GG geschützte Eltern-Kind-Beziehung ist wechselseitig und umfasst die Interessen beider Elternteile wie des Kindes [BVerfG, 25.10.2005 – 2 BvR 524/01]. Der Schutz des Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG erstreckt sich auch auf den persönlichen Kontakt mit dem Kind in Ausübung eines Umgangsrechts, unabhängig vom Sorgerecht [BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04]. Der Betreuungsbedarf eines Kindes muss als notwendiger Bestandteil des familiären Existenzminimums einkommensteuerlich unbelastet bleiben [BVerfG, 10.11.1998 – 2 BvR 1057/91].

natürliche

15 Das natürliche Recht der Eltern ist den Eltern nicht vom Staat verliehen, sondern von diesem als vorgegebenes Recht anerkannt [BGH, 06.02.2019 – XII ZB 408/18]. Es umfasst Pflege und Erziehung als originäres, den Eltern zuvörderst zugewiesenes Recht [BVerfG, 10.11.1998 – 2 BvR 1057/91]. Der persönliche Kontakt mit dem Kind ist Ausdruck und Folge des natürlichen Elternrechts sowie der damit verbundenen Elternverantwortung [VGH Baden-Württ., 13.11.2019 – 11 S 2996/19].

Recht

16 Das Recht auf Pflege und Erziehung garantiert den Eltern die wesentlichen Elemente des Sorgerechts, ohne die die Elternverantwortung nicht ausgeübt werden kann [BVerfG, 19.11.2014 – 1 BvR 1178/14; BVerfG, 18.11.2024 – 1 BvR 2297/24]. Es umfasst im Verein mit Art. 4 Abs. 1 GG auch das Recht zur Kindererziehung in religiöser und weltanschaulicher Hinsicht [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91]. Art. 6 Abs. 1 GG begründet kein subjektives Recht auf Einreise und Aufenthalt, sondern nur eine staatliche Berücksichtigungspflicht [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26]. Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG garantiert dem leiblichen Vater die Möglichkeit, auch rechtlicher Vater seines Kindes zu werden [BVerfG, 09.04.2024 – 1 BvR 2017/21].

Eltern

17 Wer Eltern im Sinne des Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG ist, gibt die Norm nicht selbst vor; die Bestimmung der Personen als Träger des Elterngrundrechts und der Elternverantwortung bedarf der Ausgestaltung durch den Gesetzgeber [BVerfG, 09.04.2024 – 1 BvR 2017/21]. Eltern sind die Träger des Rechts auf Pflege und Erziehung, dessen Schutz sich auf die wesentlichen Elemente des Sorgerechts erstreckt [BVerfG, 19.11.2014 – 1 BvR 1178/14]. Die durch Art. 6 GG geschützte Eltern-Kind-Beziehung ist wechselseitig [BVerfG, 25.10.2005 – 2 BvR 524/01]. Auch Pflege- und Stiefeltern können als Teil einer sozial-familiären Gemeinschaft vom Familienschutz erfasst sein [BVerwG, 11.08.2026 – 3 B 18.25].

obliegende

18 Pflege und Erziehung sind die zuvörderst den Eltern obliegende Pflicht [OVG NRW, 22.07.2022 – 13 B 1466/21]. Die Eltern erfüllen diese Pflicht in der Familie, die vor allem Erziehungsgemeinschaft, aber auch Wirtschaftsgemeinschaft ist [BVerfG, 10.11.1998 – 2 BvR 1057/91]. Die Pflicht trifft Eltern nicht nur als Berechtigung, sondern als vorrangige Aufgabe, die sie für den Unterhalt des Kindes und dessen Erziehung in Anspruch nimmt [BVerwG, 04.07.2019 – 1 C 45/18].

Pflicht

19 Pflege und Erziehung der Kinder sind die zuvörderst den Eltern obliegende Pflicht [OVG NRW, 22.07.2022 – 13 B 1466/21; BVerfG, 10.11.1998 – 2 BvR 1057/91]. Eltern sind zur Pflege und Erziehung nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet [BVerwG, 04.07.2019 – 1 C 45/18]. Aus Art. 6 Abs. 1, Abs. 2 GG folgt die staatliche Pflicht, die Familie zu schützen und zu fördern, die bei aufenthaltsrechtlichen Entscheidungen zur Berücksichtigung familiärer Bindungen verpflichtet [BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04; VGH Baden-Württ., 21.01.2020 – 11 S 3477/19]. Eine verfassungsrechtliche Pflicht, Elternzeit als Dienstzeit zu fingieren, besteht nicht [BVerwG, 26.06.2025 – 2 C 15.24].

20 *Zu diesen Wörtern des Wortlauts findet der Bestand Stellen, die sie nur verwenden und nicht bestimmen: wacht, besonderen, staatlichen, zuvörderst, Betätigung, Gemeinschaft.*

C. Absatz 1 — Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutze der …

21 *16 herangezogene Entscheidungen, davon 7 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

22 Der Schutz des Art. 6 Abs. 1 GG ist nicht auf Deutsche beschränkt; die Förder- und Schutzpflicht des Staates erstreckt sich auch auf ausländische Familienangehörige [BVerfG, 07.02.2012 – 1 BvL 14/07]. Erfasst sind sowohl der leibliche, sorgeberechtigte Vater [VG Göttingen, 05.04.2004 – 4 B 35/04] als auch der umgangsberechtigte, nicht sorgeberechtigte Elternteil, dessen persönlicher Kontakt mit dem Kind unabhängig vom Sorgerecht unter dem Schutz des Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG steht [BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04; VGH Baden-Württ., 13.11.2019 – 11 S 2996/19]. Schutzwirkungen entfalten Art. 6 Abs. 1 GG allerdings nicht schon aufgrund formal-rechtlicher familiärer Bindungen; entscheidend ist die tatsächliche Verbundenheit der Familienmitglieder [BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04; VGH Baden-Württ., 13.11.2019 – 11 S 2996/19; VGH Baden-Württ., 21.01.2020 – 11 S 3477/19]. Eine reine Begegnungsgemeinschaft ohne tatsächliche Anteilnahme am Leben und Aufwachsen des Kindes reicht hierfür nicht aus [BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04; VGH Baden-Württ., 13.11.2019 – 11 S 2996/19]. Der Schutzbereich erfasst auch Pflegeeltern und Pflegekinder, da das Familiengrundrecht den Bestand einer rechtlichen Verwandtschaft nicht voraussetzt [BVerfG, 01.12.2025 – 1 BvR 2286/25; BVerwG, 11.08.2026 – 3 B 18.25]; ebenso können sozialfamiliäre Gemeinschaften aus eingetragenen Lebenspartnern und einem Kind eines Lebenspartners sowie – nach unterstellter Annahme – auf Dauer angelegte nichteheliche Lebensgemeinschaften Erwachsener mit einem Kind eines der Erwachsenen geschützt sein [BVerwG, 11.08.2026 – 3 B 18.25]. Beziehungen von Erwachsenen zu ihren Eltern genießen den Schutz nur, wenn über die emotionale Verbundenheit hinaus tatsächliche Elemente der Abhängigkeit vorliegen [VG Köln, 16.09.2026 – 6 L 2264/26.A]. Den Kern des Familienbegriffs bilden Ehegatten und Kinder [VG Köln, 16.09.2026 – 6 L 2264/26.A].

2. Sachlicher Schutzbereich

23 Art. 6 Abs. 1 GG schützt Ehe und Familie als Lebens-, Erziehungs- und Beistandsgemeinschaft [VG Göttingen, 05.04.2004 – 4 B 35/04] sowie als Solidar-, Betreuungs- und Unterstützungsverband, bei dem gegenseitiges Einstehen

in den Not- und Wechselfällen des Lebens erwartet werden kann [BVerwG, 04.07.2019 – 1 C 45/18]. Der Schutz umfasst die tatsächliche familiäre Lebensgemeinschaft zwischen Eltern und minderjährigen Kindern, getragen von tatsächlicher Anteilnahme am Leben und Aufwachsen des Kindes [VGH Baden-Württ., 21.01.2020 – 11 S 3477/19; VGH Baden-Württ., 13.11.2019 – 11 S 2996/19]; auf das Bestehen einer Hausgemeinschaft und darauf, ob die tatsächlich erbrachte Lebenshilfe auch von anderen Personen erbracht werden könnte, kommt es nicht an [BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04; VGH Baden-Württ., 21.01.2020 – 11 S 3477/19]. Die spezifisch elterliche Hinwendung zum Kind fällt in den Schutzbereich des Art. 6 Abs. 1 und 2 GG und verstärkt den Schutzgehalt des allgemeinen Persönlichkeitsrechts des Elternteils [BGH, 21.07.2026 – VI ZR 267/25; BGH, 05.10.2004 – VI ZR 255/03]. Das Zusammenleben von Pflegeeltern und Pflegekindern ist durch Art. 6 Abs. 1 GG geschützt [BVerfG, 01.12.2025 – 1 BvR 2286/25]. Auch das Unterhaltsrecht gehört, soweit es mit Art. 6 Abs. 1 GG im Einklang steht, zur verfassungsgemäßen Ordnung im Sinne des Art. 2 Abs. 1 GG [BVerfG, 22.10.2025 – 1 BvR 468/25]. Konkrete Ansprüche auf bestimmte staatliche Leistungen der Familienförderung lassen sich aus Art. 6 Abs. 1 GG nicht herleiten [BVerfG, 07.02.2012 – 1 BvL 14/07; BVerwG, 11.08.2026 – 3 B 18.25]; die Norm begründet auch keinen unmittelbaren Anspruch auf Einreise und Aufenthalt [BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04; BVerwG, 04.07.2019 – 1 C 45/18; VGH Baden-Württ., 13.11.2019 – 11 S 2996/19; VGH Baden-Württ., 21.01.2020 – 11 S 3477/19; BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26].

II. Eingriff

24 Ein Eingriff in den Schutzbereich des Art. 6 Abs. 1 GG liegt bei aufenthaltsbeendenden Maßnahmen vor, die zu einer längerfristigen Trennung eines Kindes von einem Elternteil führen [VG Göttingen, 05.04.2004 – 4 B 35/04; BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04]; auch die Versagung vorläufigen Rechtsschutzes kann bereits die Möglichkeit der Abschiebung und damit die Vereitelung des Rechts auf ununterbrochenes familiäres Zusammenleben zur Folge haben [BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04]. Ausweisungen mit langjährigen Einreise- und Aufenthaltsverboten machen ein familiäres Zusammenleben auf lange Zeit unmöglich und greifen gravierend in die Schutzgüter des Art. 6 GG ein [VGH Baden-Württ., 21.01.2020 – 11 S 3477/19]. Zeitweise räumliche Trennungen der Familienmitglieder – etwa eine Wochenendbeziehung – verletzen Art. 6 Abs. 1 GG nicht, solange sie zeitlich begrenzt bleiben und für die Beteiligten zumutbar sind; ein solcher Zustand darf jedoch nicht auf Dauer anhalten [OVG NRW, 29.07.2026 – 6 B 854/26]. Eine lediglich faktische Berührung des geschützten Zusammenlebens von Pflegeeltern und Pflegekindern genügt nicht, um die Möglichkeit einer Verletzung von Art. 6 Abs. 1 GG darzulegen [BVerfG, 01.12.2025 – 1 BvR 2286/25]. Auch die Veröf-

fentlichung von Bildern, die die spezifisch elterliche Hinwendung zum Kind zeigen, berührt den durch Art. 6 Abs. 1 und 2 GG verstärkten Schutzgehalt des allgemeinen Persönlichkeitsrechts des Elternteils [BGH, 21.07.2026 – VI ZR 267/25]; Kinder bedürfen insoweit eines besonderen Schutzes vor medialer Berichterstattung, weil ihre Persönlichkeitsentfaltung empfindlicher gestört werden kann als diejenige Erwachsener [BGH, 05.10.2004 – VI ZR 255/03]. Eine Unterhaltspflicht, die die Grenze des Zumutbaren überschreitet, führt dazu, dass die Beschränkung der wirtschaftlichen Handlungsfreiheit nicht mehr Bestandteil der verfassungsmäßigen Ordnung im Sinne des Art. 2 Abs. 1 GG ist [BVerfG, 22.10.2025 – 1 BvR 468/25].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

25 Bei aufenthaltsbeendenden Maßnahmen verpflichtet Art. 6 Abs. 1 in Verbindung mit Abs. 2 Satz 1 GG die Ausländerbehörde und die Gerichte, die familiären Bindungen des den weiteren Aufenthalt begehrenden Ausländers an Personen, die sich berechtigterweise im Bundesgebiet aufhalten, pflichtgemäß entsprechend dem Gewicht dieser Bindungen zu berücksichtigen [BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04; VGH Baden-Württ., 13.11.2019 – 11 S 2996/19; VGH Baden-Württ., 21.01.2020 – 11 S 3477/19; BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26]. Dabei ist grundsätzlich eine Betrachtung des Einzelfalls geboten; eine schematische Einordnung als entweder aufenthaltsrechtlich grundsätzlich schutzwürdige Lebens- und Erziehungsgemeinschaft oder aber bloße Begegnungsgemeinschaft verbietet sich [BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04]. Die familiären Bindungen sind gegen das öffentliche Interesse an der Aufenthaltsbeendigung abzuwägen; dem Ziel der Begrenzung des Zuzugs von Ausländern darf von Verfassungs wegen erhebliches Gewicht beigemessen werden [BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04; VGH Baden-Württ., 13.11.2019 – 11 S 2996/19]. Bei kleinen Kindern kann bereits eine kurze Trennungszeit unzumutbar lang sein, wenn dadurch irreparable oder nur schwer ausgleichbare Nachteile für Erziehung und Entwicklung des Kindes drohen [VG Göttingen, 05.04.2004 – 4 B 35/04]. Der Schutz der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung genießt grundsätzlich den Vorrang vor der Berichterstattung in den Medien, steht jedoch unter dem Vorbehalt, dass die Bilder privates Alltagsleben zeigen und nichts zu einer wichtigen öffentlichen Auseinandersetzung in einer demokratischen Gesellschaft beitragen [BGH, 05.10.2004 – VI ZR 255/03; BGH, 21.07.2026 – VI ZR 267/25]. Im Rahmen der Abwägung nach § 53 Abs. 1 AufenthG ist der aus einer Ausweisung folgende Eingriff in die Schutzgüter des Art. 6 GG gravierend, aber überwindbar, wenn die abzuwehrenden Gefahren – etwa durch unerlaubten Handel mit Betäubungsmitteln – schwerer wiegen [VGH Baden-Württ., 21.01.2020 – 11 S 3477/19]. Das Förder- und Schutzgebot des Art. 6 Abs. 1 GG ist bei staatlichen Leistungen erst verletzt, wenn die staatliche Familienförderung offensichtlich unangemessen

ist [BVerwG, 11.08.2026 – 3 B 18.25]. Die Pflicht des Staates, die Familie zu schützen, drängt das öffentliche Abschiebungsinteresse regelmäßig zurück, wenn eine familiäre Lebensgemeinschaft nur im Bundesgebiet möglich ist; bereits die vorübergehende Beeinträchtigung der Familieneinheit durch zeitlich gestaffelte Abschiebungen kann sich als unzumutbar erweisen [VG Köln, 16.09.2026 – 6 L 2264/26.A].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

26 Art. 6 Abs. 1 GG wird in der Rechtsprechung regelmäßig in Verbindung mit Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG angewandt, der als spezielleres Elternrecht den Schutz des Eltern-Kind-Verhältnisses konkretisiert [BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04; VGH Baden-Württ., 21.01.2020 – 11 S 3477/19; BVerfG, 07.02.2012 – 1 BvL 14/07]. Der besondere Schutz des Kindes vor medialer Berichterstattung verwirklicht sich nicht nur über das elterliche Erziehungsrecht des Art. 6 Abs. 1 GG, sondern folgt auch aus dem eigenen Recht des Kindes auf ungehinderte Entfaltung seiner Persönlichkeit aus Art. 2 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG; Art. 6 Abs. 1 GG ist insoweit mitverankernder, nicht alleiniger Schutzgrund [BGH, 05.10.2004 – VI ZR 255/03]. Auch der Schutzgehalt des allgemeinen Persönlichkeitsrechts des abgebildeten Elternteils erfährt durch Art. 6 Abs. 1 und 2 GG eine Verstärkung [BGH, 21.07.2026 – VI ZR 267/25]. Im Ausländer- und Asylrecht wird Art. 6 Abs. 1 GG parallel zu Art. 8 EMRK als Maßstab herangezogen [BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04; BVerwG, 04.07.2019 – 1 C 45/18; VGH Baden-Württ., 13.11.2019 – 11 S 2996/19; VG Köln, 16.09.2026 – 6 L 2264/26.A]. Bei der Prüfung von Ungleichbehandlungen im Familienleistungsrecht ist die durch Art. 6 Abs. 2 GG geschützte Schutz- und Förderdimension des Elternrechts bei der Anwendung des Art. 3 Abs. 1 GG zu berücksichtigen und trägt die verfassungsrechtlichen Anforderungen über das bloße Willkürverbot hinaus [BVerfG, 07.02.2012 – 1 BvL 14/07]. Im Steuerrecht wird Art. 6 Abs. 1 und 2 GG als Schranke für die Typisierungsbefugnis des Gesetzgebers verstanden, wobei eine Prüfung am allgemeinen Gleichheitssatz vorgehen kann [BVerfG, 09.12.2008 – 2 BvL 1/07]. Das mit Art. 6 Abs. 1 GG im Einklang stehende Unterhaltsrecht wird als Bestandteil der verfassungsgemäßen Ordnung im Sinne des Art. 2 Abs. 1 GG eingeordnet [BVerfG, 22.10.2025 – 1 BvR 468/25].

V. Streitstand und offene Fragen

27 Die Entscheidungen stimmen darin überein, dass Art. 6 Abs. 1 GG keinen unmittelbaren Anspruch auf Einreise und Aufenthalt gewährt, sondern nur eine Berücksichtigungspflicht des Staates bei aufenthaltsrechtlichen Entscheidungen begründet [BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04; BVerwG, 04.07.2019 – 1 C 45/18; VGH Baden-Württ., 13.11.2019 – 11 S 2996/19; VGH Baden-Württ.,

21.01.2020 – 11 S 3477/19; BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26]. Hinsichtlich der Reichweite des Familienbegriffs, insbesondere der Einbeziehung nichtehelicher Lebensgemeinschaften mit Kindern, bleibt die Rechtsprechung zurückhaltend: Das Bundesverwaltungsgericht unterstellt die Erfassung einer auf Dauer angelegten nichtehelichen Lebensgemeinschaft Erwachsener mit einem Kind eines der Erwachsenen, leitet daraus aber keine konkreten Leistungsansprüche ab [BVerwG, 11.08.2026 – 3 B 18.25]. Offen bleibt, ob die Neuregelung der Entfernungspauschale gegen Art. 6 GG verstößt; das Bundesverfassungsgericht hat diese Prüfung ausdrücklich zurückgestellt, weil die Norm bereits wegen mangelnder Folgerichtigkeit gemäß Art. 3 Abs. 1 GG verfassungswidrig ist [BVerfG, 09.12.2008 – 2 BvL 1/07]. Das herangezogene Material enthält keine Aussage dazu, ob das Selbstbetreuungserfordernis einer familienfördernden Leistung in das elterliche Recht auf familiäre Lebensplanung eingreift [BVerfG, 07.02.2012 – 1 BvL 14/07].

D. Absatz 2 — Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der …

28 *18 herangezogene Entscheidungen, davon 7 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

29 Geschützt sind die Eltern, und zwar jeder Elternteil unabhängig von der rechtlichen Ausgestaltung des Sorgerechts, sofern eine tatsächliche Verbundenheit zum Kind besteht [BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04; VGH Baden-Württ., 13.11.2019 – 11 S 2996/19; VGH Baden-Württ., 21.01.2020 – 11 S 3477/19]. Das Elterngrundrecht steht auch dem leiblichen, nicht sorgeberechtigten Vater zu, wenn er in Ausübung eines Umgangsrechts persönlichen Kontakt zum Kind hält [BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04; BVerfG, 14.10.2004 – 2 BvR 1481/04]. Auf eine Eheschließung oder ein gemeinsames Sorgerecht kommt es insoweit nicht an; entscheidend ist die tatsächliche Anteilnahme am Leben und Aufwachsen des Kindes [BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04; VGH Baden-Württ., 13.11.2019 – 11 S 2996/19]. Kinder selbst können sich nicht unmittelbar auf Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG berufen; ihre Rechte folgen vielmehr aus Art. 2 Abs. 1 und Abs. 2 Satz 1 in Verbindung mit Art. 6 Abs. 2 Satz 2 GG und sind im verfassungsgerichtlichen Verfahren nur wirksam vom vertretungsberechtigten Elternteil geltend zu machen [BVerfG, 23.03.2026 – 1 BvR 580/26]. Soziale Eltern wie Pflegeeltern oder Stiefeltern werden nicht vom persönlichen Schutzbereich des Art. 6 Abs. 2 GG erfasst, sondern fal-

len gegebenenfalls unter den weiten Familienbegriff des Art. 6 Abs. 1 GG [BVerwG, 11.08.2026 – 3 B 18.25]. Der Familienbegriff des Grundgesetzes ist lebensbestimmt und nicht rechtsbestimmt, erfasst nach wohl überwiegendem Verständnis aber kinderlose Paarbeziehungen nicht [VG Aachen, 22.05.2026 – 10 K 3131/25.A].

2. Sachlicher Schutzbereich

30 Das Elternrecht umfasst die Pflege und Erziehung der Kinder als natürliches Recht; dazu gehört auch das Recht zur Kindererziehung in religiöser und weltanschaulicher Hinsicht, namentlich die Befugnis, Kindern die eigenen Überzeugungen zu vermitteln und sie von als falsch oder schädlich erachteten Einflüssen fernzuhalten [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91; VG Minden, 09.06.2026 – 8 L 648/26]. Geschützt ist ferner das Umgangsrecht des Elternteils als Ausdruck und Folge des natürlichen Elternrechts und der damit verbundenen Elternverantwortung; es ermöglicht, sich fortlaufend vom körperlichen und geistigen Befinden des Kindes zu überzeugen, die verwandtschaftlichen Beziehungen aufrechtzuerhalten, einer Entfremdung vorzubeugen und dem Liebesbedürfnis beider Teile Rechnung zu tragen [BVerfG, 07.10.2025 – 1 BvR 746/23; BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04; VGH Baden-Württ., 13.11.2019 – 11 S 2996/19]. Die Entscheidung über die Sorge für die Kinder obliegt vorrangig den Eltern [BVerwG, 18.04.2013 – 10 C 9/12]. Der Schutzbereich erstreckt sich auf die familiäre Lebensgemeinschaft als Lebens-, Erziehungs- und Beistandsgemeinschaft zwischen Eltern und ihren minderjährigen Kindern [VG Göttingen, 05.04.2004 – 4 B 35/04; BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04; BVerwG, 04.07.2019 – 1 C 45/18]. Im Aufenthaltsrecht entfaltet Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG Schutzwirkungen zugunsten bestehender familiärer Bindungen, gewährt jedoch keinen unmittelbaren Anspruch auf Aufenthalt [BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04; BVerwG, 04.07.2019 – 1 C 45/18; VGH Baden-Württ., 13.11.2019 – 11 S 2996/19; VGH Baden-Württ., 21.01.2020 – 11 S 3477/19; VG Aachen, 22.05.2026 – 10 K 3131/25.A]. Das Elternrecht gewährleistet die Bestimmung des Bildungsweges, insbesondere die Wahl der Schulform, nicht aber die freie Wahl einer bestimmten Schule innerhalb derselben Schulform [OVG NRW, 26.08.2026 – 19 B 830/26]; es begründet einen Anspruch auf Einhaltung eines unverzichtbaren Mindeststandards bei der Gestaltung schulischer Strukturen, aber keine konkreten Ansprüche auf bestimmte staatliche Leistungen [BVerwG, 11.08.2026 – 3 B 18.25]. Auch die spezifisch elterliche Hinwendung zum Kind fällt in den Schutzbereich und verstärkt den Schutzgehalt des allgemeinen Persönlichkeitsrechts des Elternteils [BGH, 21.07.2026 – VI ZR 267/25]. Ein Anspruch eines Elternteils darauf, dass gegen den anderen Elternteil Sorgerechtsmaßnahmen nach § 1666 BGB ergehen, folgt aus Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG nicht [BVerfG, 23.03.2026 – 1 BvR 580/26].

II. Eingriff

31 Ein Eingriff in das Elterngrundrecht liegt in jeder staatlichen Maßnahme, die die elterliche Pflege und Erziehung beeinträchtigt oder die Ausübung des Elternrechts faktisch erschwert. Hierzu zählen aufenthaltsbeendende Maßnahmen wie die Versagung einer Aufenthaltserlaubnis und die Androhung der Abschiebung [BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04], die Ausweisung eines ausländischen Elternteils, die ein Zusammenleben mit dem Kind auf lange Zeit unmöglich macht [VGH Baden-Württ., 21.01.2020 – 11 S 3477/19], sowie die Ablehnung eines Antrags auf Duldung mit der Folge einer Trennung vom Kind [VGH Baden-Württ., 13.11.2019 – 11 S 2996/19]. Im Umgangsrecht greifen familiengerichtliche Regelungen ein, die den Umgang beschränken oder ausschließen [BVerfG, 07.10.2025 – 1 BvR 746/23]; ebenso kann die Verpflichtung zur Mitwirkung an einer Begutachtung im Umgangsverfahren einen Eingriff darstellen, wenn dadurch faktischer Zwang ausgeübt wird [BVerfG, 23.06.2026 – 1 BvR 1160/26]. Im Schulbereich ist die Ablehnung eines Befreiungsantrags, mit dem Eltern ihr Kind von einer mehrtägigen Schulfreizeit fernhalten wollen, ein Eingriff in das religiöse Erziehungsrecht, wenn die Ablehnung die religiöse Erziehungspraxis berührt [VG Minden, 09.06.2026 – 8 L 648/26]. Die Beschränkung des Anhörungsrechts bei Schulordnungsmaßnahmen auf eine Person des Vertrauens aus dem schulischen Umfeld ist demgegenüber kein Eingriff, da dem Elternrecht durch das gesetzlich garantierte Anhörungsrecht hinreichend Rechnung getragen wird [OVG NRW, 17.08.2026 – 19 B 732/26]. In der Bildberichterstattung greift die Veröffentlichung von Fotos, die die spezifisch elterliche Hinwendung zum Kind zeigen, in das durch Art. 6 Abs. 1 und 2 GG verstärkte allgemeine Persönlichkeitsrecht des Elternteils ein [BGH, 21.07.2026 – VI ZR 267/25]. Kein Eingriff in das Elterngrundrecht des die Maßnahme begehrenden Elternteils ist das Ausbleiben von Sorgerechtsmaßnahmen gegen den anderen Elternteil [BVerfG, 23.03.2026 – 1 BvR 580/26]; ebenso wenig stellt die Nichtgewährung einer Entschädigung nach § 56 Abs. 1a Satz 1 IfSG an den nur sozial-familiär verbundenen Partner der Mutter einen Eingriff dar [BVerwG, 11.08.2026 – 3 B 18.25].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

32 Einschränkungen des Elterngrundrechts bedürfen einer gesetzlichen Grundlage und müssen dem Schutz des Kindeswohls dienen. Das staatliche Wächteramt aus Art. 6 Abs. 2 Satz 2 GG rechtfertigt Maßnahmen, die eine Gefährdung der seelischen oder körperlichen Entwicklung des Kindes abwehren sollen [BVerfG, 07.10.2025 – 1 BvR 746/23; BVerfG, 23.03.2026 – 1 BvR 580/26]. Für einen länger andauernden oder unbefristeten Umgangsausschluss müssen die Fachgerichte die dem Kind drohenden Schäden ihrer Art, Schwere und

Eintrittswahrscheinlichkeit nach konkret benennen; § 1684 Abs. 4 Satz 2 BGB ist insoweit verfassungsrechtlich nicht zu beanstanden [BVerfG, 07.10.2025 – 1 BvR 746/23]. Der staatliche Erziehungs- und Bildungsauftrag aus Art. 7 Abs. 1 GG steht dem elterlichen Erziehungsrecht gleichrangig gegenüber und kann Eingriffe in das religiöse Erziehungsrecht rechtfertigen, so etwa die Ablehnung eines Befreiungsantrags von einer mehrtägigen Schulfreizeit, da der Erziehungsauftrag die Gesamterziehung einschließlich des Sozialverhaltens umfasst [VG Minden, 09.06.2026 – 8 L 648/26]. Bei aufenthaltsbeendenden Maßnahmen verpflichtet die wertentscheidende Grundsatznorm des Art. 6 Abs. 1 i.V.m. Abs. 2 GG Behörden und Gerichte, die familiären Bindungen des Ausländers an Personen, die sich berechtigterweise im Bundesgebiet aufhalten, pflichtgemäß entsprechend dem Gewicht dieser Bindungen in ihre Erwägungen einzustellen [BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04; VGH Baden-Württ., 13.11.2019 – 11 S 2996/19; VGH Baden-Württ., 21.01.2020 – 11 S 3477/19]. Entscheidend ist die tatsächliche Verbundenheit der Familienmitglieder; eine rein formale rechtliche Bindung genügt nicht [BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04; VGH Baden-Württ., 13.11.2019 – 11 S 2996/19; VGH Baden-Württ., 21.01.2020 – 11 S 3477/19]. Ein Eingriff ist nur bei Vorliegen ganz besonderer Umstände in der Art und Ausgestaltung der Beziehung unverhältnismäßig, namentlich wenn das öffentliche Interesse an der Aufenthaltsbeendigung die familiären Belange überwiegt [VGH Baden-Württ., 13.11.2019 – 11 S 2996/19; VGH Baden-Württ., 21.01.2020 – 11 S 3477/19]. In der Bildberichterstattung kann das öffentliche Informationsinteresse hinter dem durch Art. 6 Abs. 1 und 2 GG verstärkten Persönlichkeitsschutz zurücktreten, wenn die Eltern sich mit dem Kind nicht bewusst der Öffentlichkeit zugewandt haben; die Zuordnung von Fotos zum Bereich der Zeitgeschichte nach § 23 Abs. 1 Nr. 1 KUG scheidet dann aus [BGH, 21.07.2026 – VI ZR 267/25].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

33 Art. 6 Abs. 2 GG wird in der Rechtsprechung regelmäßig in Verbindung mit anderen Grundrechten angewandt. Im Bereich der religiösen Kindererziehung steht das Elternrecht in enger Verbindung mit Art. 4 Abs. 1 und 2 GG und gewährleistet gemeinsam mit diesem das Recht, Kinder in religiöser und weltanschaulicher Hinsicht zu erziehen und sie von nicht geteilten Überzeugungen fernzuhalten [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91; VG Minden, 09.06.2026 – 8 L 648/26]. Gegenüber dem staatlichen Bestimmungsrecht im Schulwesen aus Art. 7 Abs. 1 GG stehen sich Elternrecht und staatlicher Erziehungsauftrag gleichrangig gegenüber [VG Minden, 09.06.2026 – 8 L 648/26]. Im allgemeinen Persönlichkeitsrecht verstärkt Art. 6 Abs. 1 und 2 GG den Schutzgehalt des Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG, wenn der Gegenstand der Berichterstattung die spezifisch elterliche Hinwendung zum Kind betrifft [BGH, 21.07.2026 – VI ZR 267/25]. Bei aufenthaltsrechtlichen

Sachverhalten sind Art. 6 GG und Art. 8 EMRK sowie gegebenenfalls Art. 7 GR-Charta nebeneinander heranzuziehen; die Schutzwirkungen des Art. 6 GG werden insoweit durch die konventionsrechtlichen Gewährleistungen ergänzt und müssen in die Abwägung einbezogen werden [BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04; VGH Baden-Württ., 13.11.2019 – 11 S 2996/19; VG Aachen, 22.05.2026 – 10 K 3131/25.A]. Vom Schutzbereich des Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG abzugrenzen ist Art. 6 Abs. 1 GG, der die Familie als Solidar-, Betreuungs- und Unterstützungsverband schützt und auch Familiengemeinschaften ohne rechtliche Verwandtschaft wie Pflege- und Stieffamilien erfasst [BVerwG, 04.07.2019 – 1 C 45/18; BVerwG, 11.08.2026 – 3 B 18.25]. Art. 6 Abs. 3 GG ist einschlägig, wenn Kinder gegen den Willen der Erziehungsberechtigten von beiden Eltern getrennt werden; der Ausschluss des Umgangs eines Elternteils mit dem Kind stellt keine Trennung in diesem Sinne dar, weil es um den Ausgleich der Rechte zwischen den Eltern geht [BVerfG, 07.10.2025 – 1 BvR 746/23]. Im einfachen Recht sind insbesondere § 1684 BGB (Umgangsrecht), § 1666 BGB (Kindeswohlgefährdung), § 36 AufenthG (Familiennachzug), § 60a AufenthG (Duldung), § 53 AufenthG (Ausweisung), § 53 SchulG NRW (Anhörung bei Ordnungsmaßnahmen) sowie § 23 KUG (Bildberichterstattung) in die verfassungsrechtliche Prüfung einzubeziehen [BVerfG, 07.10.2025 – 1 BvR 746/23; BVerfG, 23.03.2026 – 1 BvR 580/26; OVG NRW, 26.08.2026 – 19 B 830/26; BVerwG, 11.08.2026 – 3 B 18.25; BGH, 21.07.2026 – VI ZR 267/25].

V. Streitstand und offene Fragen

34 Ein Widerspruch besteht zwischen der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 16. Mai 1995 [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91] und der Entscheidung des Verwaltungsgerichts Minden vom 9. Juni 2026 [VG Minden, 09.06.2026 – 8 L 648/26] hinsichtlich der Reichweite des staatlichen Erziehungsauftrags. Das Bundesverfassungsgericht entnimmt Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG in Verbindung mit Art. 4 Abs. 1 GG ein religiöses Erziehungsrecht der Eltern und lehnt einen eigenen Erziehungsauftrag des Staates ab, der das elterliche Erziehungsrecht verdrängt; die Verneinung eines Anordnungsanspruchs bei der Anbringung von Kreuzen in Unterrichtsräumen wurde für unvereinbar mit Art. 4 Abs. 1 und Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG erklärt [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91]. Demgegenüber nimmt das Verwaltungsgericht Minden an, dass das religiöse Erziehungsrecht dem staatlichen Bestimmungsrecht im Schulwesen gleichrangig gegenübersteht und durch den staatlichen Erziehungs- und Bildungsauftrag aus Art. 7 Abs. 1 GG gerechtfertigt beschränkt werden kann, wobei es die Ablehnung eines Befreiungsantrags von einer mehrtägigen Schulfreizeit für gerechtfertigt hielt [VG Minden, 09.06.2026 – 8 L 648/26]. Da es sich bei [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91] um eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts handelt und diese dem Verwaltungsgericht Minden im Rang vorgeht, ist die Annahme einer

Gleichrangigkeit in [VG Minden, 09.06.2026 – 8 L 648/26] insoweit kritisch zu sehen; das Bundesverfassungsgericht hat die Frage der Gleichrangigkeit in [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91] nicht ausdrücklich entschieden, sondern lediglich einen verdrängenden Erziehungsauftrag des Staates verneint. Im Übrigen ist die Rechtsprechung zur tatsächlichen Verbundenheit als Voraussetzung ausländerrechtlicher Schutzwirkungen des Art. 6 GG sowie zum Schutz des Umgangsrechts konsistent; offene Fragen bestehen insoweit nicht, da die Entscheidungen der Fachgerichte die Maßstäbe des Bundesverfassungsgerichts nachvollziehen [BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04; VGH Baden-Württ., 13.11.2019 – 11 S 2996/19; VGH Baden-Württ., 21.01.2020 – 11 S 3477/19; BVerfG, 07.10.2025 – 1 BvR 746/23]. Das Material enthält keine Aussage zu der Frage, ob und inwieweit Art. 6 Abs. 2 GG Ansprüche auf bestimmte staatliche Leistungen gewährt, da die Verdichtung [BVerwG, 11.08.2026 – 3 B 18.25] dies ausdrücklich verneint, ohne dass hierzu abweichende Auffassungen ersichtlich sind.

E. Absatz 3 — Gegen den Willen der Erziehungsberechtigten dürfen Kinder nur auf …

35 *17 herangezogene Entscheidungen, davon 7 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

36 Geschützt sind Kinder und Erziehungsberechtigte. Der Wortlaut des Art. 6 Abs. 3 GG („von der Familie“) deutet darauf hin, dass der Verfassungsgeber unter Familie mehr verstanden hat als die Gemeinschaft des Kindes mit seinen Eltern; auch nahe Verwandte wie Großeltern können bei tatsächlich bestehender engerer familiärer Bindung in den Schutzbereich einbezogen sein [BVerfG, 24.06.2014 – 1 BvR 2926/13; VG Düsseldorf, 19.11.2020 – 22 L 2241/20]. Allerdings nimmt die Schutzwirkung mit abnehmender verwandtschaftlicher Nähe ab [BVerfG, 24.06.2014 – 1 BvR 2926/13; VG Düsseldorf, 19.11.2020 – 22 L 2241/20]. In erster Linie schützt Art. 6 Abs. 3 GG das Kind sowie die Erziehungsberechtigten, deren Wille für die Trennung maßgeblich ist [BVerfG, 19.11.2014 – 1 BvR 1178/14]. Der leibliche, nicht rechtliche Vater kann als Elternteil Träger des Elterngrundrechts aus Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG sein [BVerfG, 09.04.2024 – 1 BvR 2017/21], was für die Bestimmung der Erziehungsberechtigten im Sinne des Art. 6 Abs. 3 GG Bedeutung haben kann.

2. Sachlicher Schutzbereich

37 Geschützt ist die Aufrechterhaltung der familiären Lebensgemeinschaft, insbesondere die Nicht-Trennung des Kindes von seinen Eltern gegen deren Willen. Der Schutzbereich des Art. 6 Abs. 3 GG ist nur eröffnet, wenn eine staatliche Maßnahme die Trennung des Kindes von seiner Familie bewirkt. Nicht erfasst sind Maßnahmen, die nicht auf Trennung der Familie, sondern auf deren gemeinsame Rückkehr in das Herkunftsland zielen; die Verweigerung einer Aufenthaltserlaubnis für die gesamte Familie berührt den Schutzbereich daher von vornherein nicht [VGH Baden-Württ., 18.01.2006 – 13 S 2220/05]. Ebenso wenig liegt eine Trennung im Sinne des Art. 6 Abs. 3 GG vor, wenn ein Umgangsausschluss eines Elternteils angeordnet wird, während das Kind bei dem anderen Elternteil lebt [BVerfG, 10.06.2025 – 1 BvR 1931/23; BVerfG, 07.10.2025 – 1 BvR 746/23]. Die Versagung der Betreuung eines Kindes in einer Kindertagesstätte wegen fehlender Masernschutzimpfung stellt keine Trennung von der Familie dar und fällt nicht in den Schutzbereich [OVG NRW, 22.07.2022 – 13 B 1466/21].

II. Eingriff

38 Ein Eingriff in den Schutzbereich des Art. 6 Abs. 3 GG ist die Trennung des Kindes von seiner Familie gegen den Willen der Erziehungsberechtigten. Der stärkste Eingriff in das Elterngrundrecht ist die räumliche Trennung des Kindes von seinen Eltern [BVerfG, 19.11.2014 – 1 BvR 1178/14; BVerfG, 18.11.2024 – 1 BvR 2297/24]. Typische Eingriffe sind der vollständige oder teilweise Entzug des Sorgerechts und die Anordnung einer Fremdunterbringung, da dadurch die Trennung von den Eltern bewirkt wird [BGH, 26.10.2011 – XII ZB 247/11; BGH, 06.02.2019 – XII ZB 408/18; BVerfG, 18.11.2024 – 1 BvR 2297/24]. Auch die Aufrechterhaltung einer bereits bestehenden Trennung durch Verweigerung der Rückführung stellt einen Eingriff dar [OLG Frankfurt a. M., 16.01.2026 – 1 UF 77/25]. Die Vollziehung der Ausreisepflicht eines Elternteils kann einen Eingriff darstellen, wenn dadurch das Kind von einem Elternteil getrennt würde und die Trennung der Kernfamilie auf unbestimmte Zeit erfolgen würde [SG Karlsruhe, 07.11.2025 – S 12 AY 2950/25 ER; VG Saarlouis, 19.12.2025 – 6 L 2171/25]. Der Umgangsausschluss eines Elternteils greift hingegen nicht in Art. 6 Abs. 3 GG, sondern nur in Art. 6 Abs. 2 GG ein, weil das Kind bei dem anderen Elternteil bleibt und keine Trennung von der Familie insgesamt erfolgt [BVerfG, 10.06.2025 – 1 BvR 1931/23; BVerfG, 07.10.2025 – 1 BvR 746/23]. Die Verpflichtung von Eltern durch einen Formularvertrag, ihr Kind täglich in eine Kinderkrippe zu bringen, stellt keinen Eingriff in Art. 6 Abs. 3 GG dar, sondern betrifft das Erziehungsrecht aus Art. 6 Abs. 1 und 2 Satz 1 GG [BGH, 18.02.2016 – III ZR 126/15].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

39 Eine Trennung des Kindes von seiner Familie ist nur unter den strengen Voraussetzungen des Art. 6 Abs. 3 GG gerechtfertigt. Sie muss auf einem Gesetz beruhen und setzt voraus, dass die Erziehungsberechtigten versagen oder das Kind aus anderen Gründen zu verwahrlosen droht. Das elterliche Fehlverhalten muss ein solches Ausmaß erreichen, dass das Kind bei den Eltern in seinem körperlichen, geistigen oder seelischen Wohl nachhaltig gefährdet wäre [BVerfG, 19.11.2014 – 1 BvR 1178/14; BVerfG, 18.11.2024 – 1 BvR 2297/24]. Nicht jedes Versagen oder jede Nachlässigkeit der Eltern berechtigt den Staat, die Eltern von der Pflege und Erziehung ihres Kindes auszuschalten; es gehört nicht zur Ausübung des Wächteramts, gegen den Willen der Eltern für eine bestmögliche Förderung der Fähigkeiten des Kindes zu sorgen [BVerfG, 19.11.2014 – 1 BvR 1178/14]. Die Eltern entscheiden grundsätzlich frei von staatlichen Einflüssen und Eingriffen nach eigenen Vorstellungen darüber, wie sie die Pflege und Erziehung ihrer Kinder gestalten [BVerfG, 19.11.2014 – 1 BvR 1178/14; BGH, 06.02.2019 – XII ZB 408/18]. Die primäre Erziehungszuständigkeit beruht auf der Erwägung, dass die Interessen des Kindes in aller Regel am besten von seinen Eltern wahrgenommen werden [BVerfG, 19.11.2014 – 1 BvR 1178/14].

40 Eine nachhaltige Gefährdung des Kindes ist anzunehmen, wenn bei ihm bereits ein Schaden eingetreten ist oder sich eine erhebliche Gefährdung mit ziemlicher Sicherheit voraussehen lässt [BVerfG, 18.11.2024 – 1 BvR 2297/24]. Die Fachgerichte müssen die dem Kind drohenden Schäden ihrer Art, Schwere und Eintrittswahrscheinlichkeit nach konkret benennen und sie vor dem Hintergrund des grundrechtlichen Schutzes vor der Trennung des Kindes von seinen Eltern bewerten [BVerfG, 19.11.2014 – 1 BvR 1178/14; BVerfG, 10.06.2025 – 1 BvR 1931/23; BVerfG, 07.10.2025 – 1 BvR 746/23]. Die Prüfungs- und Darlegungsanforderungen steigen, je weniger deutlich die Lebens- und Erziehungsbedingungen an die Schwelle heranreichen, ab welcher der Staat zu Korrekturen verpflichtet und berechtigt ist [BVerfG, 19.11.2014 – 1 BvR 1178/14]. Der Eingriff muss verhältnismäßig sein; insbesondere ist die Erforderlichkeit zu prüfen: Eine Trennung des Kindes von den Eltern ist nur zulässig, wenn die Gefahr nicht auf andere Weise, auch nicht durch öffentliche Hilfen, begegnet werden kann [BGH, 26.10.2011 – XII ZB 247/11]. Mildere Mittel, wie die Vollstreckung einer Umgangsregelung oder die Anordnung einer Umgangspflegschaft, sind vor einer teilweisen Entziehung des Sorgerechts auszuschöpfen [BGH, 26.10.2011 – XII ZB 247/11]. Die negativen Folgen der Trennung für das Kind sind in die Abwägung einzustellen [BVerfG, 18.11.2024 – 1 BvR 2297/24]. Der Eingriff muss im Interesse des Kindes geboten sein; Art und Ausmaß des staatlichen Eingriffs bestimmen sich nach dem Ausmaß des Versagens der Eltern und danach, was im Interesse des Kindes geboten ist [OLG Frankfurt a. M., 16.01.2026 – 1 UF 77/25].

41 Bei der Anwendung einfachen Rechts ist die verfassungsrechtliche Dimension des Art. 6 Abs. 3 GG zu beachten; das gerichtliche Verfahren muss dem Gebot effektiven Grundrechtsschutzes entsprechen, weshalb die zur Verfügung stehenden Aufklärungs- und Prüfungsmöglichkeiten ausgeschöpft werden müssen [BGH, 26.10.2011 – XII ZB 247/11]. Die Gerichte müssen ihr Verfahren so gestalten, dass sie möglichst zuverlässig die Grundlage einer am Kindeswohl orientierten Entscheidung erkennen können [BGH, 26.10.2011 – XII ZB 247/11]. Für eine teilweise Entziehung des Sorgerechts bedarf es einer ziemlichen Sicherheit des Schadenseintritts [BGH, 06.02.2019 – XII ZB 408/18]. Eine Maßnahme ist ungeeignet, wenn sie in einem Belang des Kindeswohls erwünschte Wirkungen entfaltet, in anderen Belangen aber eine Gefährdungslage schafft und in der Gesamtbetrachtung keine Verbesserung bringt [BGH, 26.10.2011 – XII ZB 247/11].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

42 Art. 6 Abs. 3 GG steht in engem Zusammenhang mit Art. 6 Abs. 1 und Abs. 2 GG. Art. 6 Abs. 1 GG schützt die Familie als tatsächliche Lebens- und Erziehungsgemeinschaft sowie spezifisch familiäre Bindungen [BVerfG, 24.06.2014 – 1 BvR 2926/13; VG Düsseldorf, 19.11.2020 – 22 L 2241/20]. Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG garantiert den Eltern das Recht auf Pflege und Erziehung; Art. 6 Abs. 2 Satz 2 GG begründet das staatliche Wächteramt. Art. 6 Abs. 3 GG regelt die grundsätzlichen Voraussetzungen, unter denen Kinder gegen den Willen der Erziehungsberechtigten von der Familie getrennt werden dürfen [VGH Baden-Württ., 18.01.2006 – 13 S 2220/05; BVerfG, 19.11.2014 – 1 BvR 1178/14; OLG Frankfurt a. M., 16.01.2026 – 1 UF 77/25]. Er konkretisiert die Grenzen des Elternrechts und ermächtigt zugleich den Staat zu Eingriffen, wenn das Kindeswohl gefährdet ist [OLG Frankfurt a. M., 16.01.2026 – 1 UF 77/25]. Der Staat ist nach Art. 6 Abs. 2 Satz 2 GG nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, die Pflege und Erziehung sicherzustellen, wenn die Eltern versagen; im äußersten Fall darf er das Kind von den Eltern trennen [OLG Frankfurt a. M., 16.01.2026 – 1 UF 77/25]. Die Trennung darf nur unter den Voraussetzungen des Art. 6 Abs. 3 GG erfolgen [BVerfG, 19.11.2014 – 1 BvR 1178/14].

43 Im einfachen Recht finden sich die Voraussetzungen des Art. 6 Abs. 3 GG insbesondere in § 1666 BGB wieder, der den Sorgerechtsentzug regelt [BGH, 06.02.2019 – XII ZB 408/18; BVerfG, 18.11.2024 – 1 BvR 2297/24; OLG Frankfurt a. M., 16.01.2026 – 1 UF 77/25]. § 1666a BGB bestimmt, dass Maßnahmen verhältnismäßig sein müssen und die Trennung des Kindes von der Familie nur zulässig ist, wenn der Gefahr nicht auf andere Weise begegnet werden kann [BGH, 26.10.2011 – XII ZB 247/11]. Auch § 1748 BGB (Ersetzung der Einwilligung in die Adoption) ist an Art. 6 Abs. 2 und 3 GG zu messen

[OLG Frankfurt a. M., 16.01.2026 – 1 UF 77/25]. Im Umgangsrecht ist Art. 6 Abs. 3 GG nicht unmittelbar anwendbar, da der Umgangsausschluss eines Elternteils bei bestehender Betreuung durch den anderen Elternteil keine Trennung von der Familie darstellt; insoweit ist allein Art. 6 Abs. 2 GG Prüfungsmaßstab [BVerfG, 10.06.2025 – 1 BvR 1931/23; BVerfG, 07.10.2025 – 1 BvR 746/23; OLG Stuttgart, 21.01.2026 – 15 UF 230/25]. Im Aufenthaltsrecht wirkt das Trennungsverbot des Art. 6 Abs. 3 GG als Grenze für aufenthaltsbeendende Maßnahmen: Die Abschiebung eines Elternteils kann gegen Art. 6 Abs. 3 GG verstoßen, wenn dadurch die Trennung des Kindes von einem Elternteil gegen den Willen der Erziehungsberechtigten bewirkt wird [SG Karlsruhe, 07.11.2025 – S 12 AY 2950/25 ER]. Hingegen ist die Verweigerung eines Aufenthaltsrechts für die gesamte Familie, die auf eine gemeinsame Ausreise zielt, kein Verstoß, weil keine Trennung erfolgt [VGH Baden-Württ., 18.01.2006 – 13 S 2220/05]. Auch im Infektionsschutzrecht ist Art. 6 Abs. 3 GG zu berücksichtigen, wenn die Verweigerung einer Betreuung in einer Einrichtung faktisch Druck auf die Eltern zur Trennung ausübt; ein unmittelbarer Eingriff in Art. 6 Abs. 3 GG liegt jedoch fern, weil die Trennung von der Familie nicht erfolgt [OVG NRW, 22.07.2022 – 13 B 1466/21].

V. Streitstand und offene Fragen

44 Der Streitstand betrifft insbesondere die Abgrenzung des Anwendungsbereichs von Art. 6 Abs. 3 GG gegenüber Art. 6 Abs. 2 GG. In der verfassungsgerichtlichen Rechtsprechung ist geklärt, dass Art. 6 Abs. 3 GG nur bei einer Trennung des Kindes von beiden Elternteilen anwendbar ist; ein Umgangsausschluss eines Elternteils, während das Kind beim anderen Elternteil lebt, unterliegt allein der Prüfung nach Art. 6 Abs. 2 GG [BVerfG, 10.06.2025 – 1 BvR 1931/23; BVerfG, 07.10.2025 – 1 BvR 746/23]. Eine frühere Entscheidung des Oberlandesgerichts Stuttgart hatte die strengen Anforderungen des Art. 6 Abs. 3 GG auf Umgangsentscheidungen übertragen; das Bundesverfassungsgericht hat diese Übertragung als nicht sachgerecht zurückgewiesen [OLG Stuttgart, 21.01.2026 – 15 UF 230/25]. Ein weiterer offener Punkt betrifft die Frage, ob die Ablehnung der Bestellung eines nahen Verwandten zum Vormund am Maßstab des Art. 6 Abs. 3 GG zu messen ist; das Bundesverfassungsgericht hat insoweit einen geringeren Prüfungsmaßstab angenommen, weil die Eingriffsintensität hinter der einer Trennung zurückbleibt [BVerfG, 24.06.2014 – 1 BvR 2926/13]. Differenzen bestehen auch im Aufenthaltsrecht: Während ein Gericht die Vollziehung der Ausreisepflicht eines Elternteils als Verstoß gegen das Trennungsverbot des Art. 6 Abs. 3 GG ansieht, wenn das Kind und ein Elternteil im Inland bleiben [SG Karlsruhe, 07.11.2025 – S 12 AY 2950/25 ER], stellt eine andere Entscheidung fest, dass die Verweigerung einer Aufenthaltserlaubnis für die gesamte Familie den Schutzbereich nicht berührt, weil keine Trennung beabsichtigt ist [VGH Baden-Württ., 18.01.2006

– 13 S 2220/05]. Diese Rechtsprechung ist nicht widersprüchlich, sondern betrifft unterschiedliche Fallkonstellationen; gleichwohl bedarf die genaue Reichweite des Trennungsverbots im Aufenthaltsrecht weiterer Klärung.

45 Außerdem ist offen, ob Art. 6 Abs. 3 GG die Ersetzung der elterlichen Einwilligung in die Adoption auch dann verbietet, wenn die Eltern unverschuldet handlungsunfähig sind; das Oberlandesgericht Frankfurt hat insoweit eine Vorlage an das Bundesverfassungsgericht beschlossen, weil es § 1748 Abs. 3 BGB für verfassungswidrig hält [OLG Frankfurt a. M., 16.01.2026 – 1 UF 77/25]. Weitere offene Fragen, etwa zur Anwendung des Art. 6 Abs. 3 GG auf andere Fallgruppen, enthält das herangezogene Material nicht.

F. Absatz 4 — Jede Mutter hat Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge der …

46 *17 herangezogene Entscheidungen, davon 7 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

47 Geschützt sind Mütter. Art. 6 Abs. 4 GG kommt allein Müttern zugute; Art. 6 Abs. 5 GG begünstigt nur nichteheliche Kinder, nicht deren Väter [BVerfG, 09.11.2004 – 1 BvR 684/98]. Väter werden durch das Grundrecht nicht geschützt; auf den von Art. 6 Abs. 4 GG gewährleisteten Mutterschutz kann sich der Vater eines Kindes von vornherein nicht berufen [BSG, 18.04.2024 – B 5 R 10/23 R]. Der Schutz erfasst auch die werdende Mutter [VG Freiburg, 20.06.2007 – 1 K 2324/06]; ferner die stillende Mutter während der durch die Mutterschaft bedingten Einschränkungen der Erwerbstätigkeit [BVerfG, 10.07.2012 – 1 BvL 2/10, 1 BvL 3/10, 1 BvL 4/10, 1 BvL 3/11]. Der Schutzbereich ist nur für Sachverhalte eröffnet, die allein Mütter betreffen; gilt eine Regelung für alle Beschäftigten, die Elternzeit in Anspruch nehmen, unabhängig davon, ob sie Väter oder Mütter sind, ist Art. 6 Abs. 4 GG nicht berührt, auch wenn sich die Auswirkungen tatsächlich vor allem zulasten der Mütter auswirken [BAG, 27.01.2011 – 6 AZR 526/09]. Als Anspruchsberechtigte kommen auch ausländische Mütter in Betracht, etwa geduldete Ausländerinnen, die Mutter eines deutschen Kindes sind [OVG Rheinland-Pfalz, 06.03.2008 – 7 A 11276/07] oder vollziehbar ausreisepflichtige Ausländerinnen [BVerfG, 10.07.2012 – 1 BvL 2/10, 1 BvL 3/10, 1 BvL 4/10, 1 BvL 3/11].

2. Sachlicher Schutzbereich

48 Art. 6 Abs. 4 GG gewährt Schwangeren und Müttern nach der Entbindung einen Anspruch auf Schutz und Fürsorge der Gemeinschaft; sie sind besonders schutzbedürftig [BVerfG, 24.04.1991 – 1 BvR 1341/90]. Der Schutz reicht über die achtwöchige Mutterschutzfrist hinaus, solange die durch die Mutterschaft bedingten Einschränkungen der Erwerbstätigkeit andauern; das Stillen wird nicht als beliebig disponible Entscheidung behandelt, die den besonderen Schutzanspruch entfallen lässt [BVerfG, 10.07.2012 – 1 BvL 2/10, 1 BvL 3/10, 1 BvL 4/10, 1 BvL 3/11]. Der Schutzauftrag verlangt insbesondere wirksamen arbeitsrechtlichen Kündigungsschutz für Schwangere und Mütter nach der Entbindung; ohne einen solchen dürfen sie jedenfalls nicht bleiben, und entgegenstehende Arbeitgeberinteressen müssen weitgehend zurückstehen [BVerfG, 24.04.1991 – 1 BvR 1341/90].

49 Art. 6 Abs. 4 GG enthält nach der Rechtsprechung neben dem konkreten Schutzanspruch in erster Linie einen positiven Regelungsauftrag, der Eingriffe in Rechte Dritter legitimiert [BVerfG, 28.04.2011 – 1 BvR 1409/10]; er wird als Schutzauftrag an den nationalen Gesetzgeber verstanden, den dieser durch die Ausgestaltung des Mutterschutzrechts erfüllt, das die im Arbeitsverhältnis stehende Mutter vor arbeitsplatzbedingten Gefahren, Überforderungen und Gesundheitsschädigungen bewahren soll [BAG, 26.03.2015 – 2 AZR 237/14]. Daneben enthält die Norm eine für den gesamten Bereich des privaten und öffentlichen Rechts verbindliche verfassungsrechtliche Wertentscheidung, der bei der Auslegung und Anwendung des einfachen Gesetzesrechts Rechnung zu tragen ist [OVG Rheinland-Pfalz, 06.03.2008 – 7 A 11276/07]. Sie wirkt in die Auslegung der mutterschutzrechtlichen Bestimmungen hinein; so kann Art. 6 Abs. 4 GG es gebieten, dass die Gerichte bei der Auslegung der §§ 3 Abs. 2 bis Abs. 4 MuSchG eine „Entbindung“ auch im Falle einer Fehlgeburt annehmen [BVerfG, 21.08.2024 – 1 BvR 2106/22]. Überdies ist die Verfassungsnorm Ausdruck einer Wertentscheidung, die für den gesamten Bereich des öffentlichen und privaten Rechts verbindlich ist und als verfassungsrechtlicher Zurechnungsmaßstab im Anwendungsbereich des § 17 Abs. 1 Satz 2 MuSchG wirkt, etwa bei der Mitteilung der Schwangerschaft über den Weg der Kündigungsschutzklage [ArbG Koblenz, 16.07.2025 – 4 Ca 3668/24]. Der Schutz erfasst Schwangerschaft, Geburt und Stillzeit und wird aufenthaltsrechtlich relevant, wenn eine Gefahrenlage für das ungeborene Kind oder die Mutter, namentlich eine Risikoschwangerschaft, besteht und die Unterstützung der Schwangeren durch den Abzuschiebenden glaubhaft gemacht wird [VGH Bayern, 04.08.2025 – 10 CE 25.808]. Art. 6 Abs. 4 GG verengt zudem die dem Gesetzgeber im Sozialrecht zukommende besonders weite Gestaltungsfreiheit für das Mutterschaftsgeld und verbietet Unterscheidungen, die der Normierung des Art. 6 Abs. 4 GG zuwiderlaufen [LSG NRW, 09.12.2025 – L 5 KR 174/24].

50 Das herangezogene Material enthält keine Aussage zu einem Anspruch auf Gleichstellung von Elternzeit mit tatsächlich verrichteter Dienstzeit; eine verfassungsrechtliche Pflicht, Elternzeit als Dienstzeit zu fingieren, besteht nicht [BVerwG, 26.06.2025 – 2 C 15.24]. Aus dem Schutzauftrag lässt sich ferner kein unmittelbarer Anspruch auf einen Aufenthalt im Bundesgebiet ableiten; die in Art. 6 Abs. 1 und Abs. 2 GG enthaltenen Schutzgehalte verpflichten aber zu einer einzelfallbezogenen Berücksichtigung der tatsächlichen familiären Verbundenheit [VGH Bayern, 04.08.2025 – 10 CE 25.808].

II. Eingriff

51 Ein Eingriff in den Schutzbereich liegt vor, wenn die besondere Schutzbedürftigkeit der Mutter missachtet wird. Das Bundesverfassungsgericht hat die Durchbrechung der Kündigungsvorschriften im Bereich des Mutterschutzrechts als mit Art. 12 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 6 Abs. 4 GG unvereinbar und nichtig angesehen, soweit Schwangere und Mütter nach der Entbindung von einem Tag auf den anderen in eine Lage gebracht werden, die der Arbeitslosigkeit zumindest nahekommt [BVerfG, 24.04.1991 – 1 BvR 1341/90]. Als Eingriff wirkt ferner die Annahme, Müttern sei entgegenzuhalten, sie stillten ihr Kind freiwillig und hätten bei Verzicht auf das Stillen nach der Mutterschutzfrist die gleichen Möglichkeiten, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen wie Männer; Art. 6 Abs. 4 GG steht dem entgegen [BVerfG, 10.07.2012 – 1 BvL 2/10, 1 BvL 3/10, 1 BvL 4/10, 1 BvL 3/11]. Auch die Zurechnung eines Verzögerungsverschuldens des Gerichts oder eines Prozessvertreters der Arbeitnehmerin bei der Mitteilung der Schwangerschaft nach § 17 Abs. 1 Satz 2 MuSchG scheitert an Art. 6 Abs. 4 GG; die Mitteilung über den Weg der Kündigungsschutzklage steht einer „unverzüglichen“ Mitteilung nicht entgegen, selbst wenn die Wochenfrist überschritten wird [ArbG Koblenz, 16.07.2025 – 4 Ca 3668/24]. Kein Eingriff liegt hingegen in einer tariflichen Regelung, die für alle Beschäftigten mit Elternzeit gilt, weil das Grundrecht nur Sachverhalte erfasst, die allein Mütter betreffen [BAG, 27.01.2011 – 6 AZR 526/09]; ebenso wenig in der Begrenzung einer Gebührenbefreiung auf Eltern mit Kindern unter acht Jahren, weil Art. 6 Abs. 4 GG insoweit nur als wertender Maßstab im Rahmen des Art. 3 Abs. 1 GG zur Geltung kommt [VG Freiburg, 20.06.2007 – 1 K 2324/06].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

52 Eingriffe in den Schutzbereich lassen sich nur in engen Grenzen rechtfertigen. Der Eingriff in den Kündigungsschutz ist gegenüber Schwangeren und Müttern nach der Entbindung auch durch wichtige Gemeinschaftsgüter nicht zu rechtfertigen, deren Schutz die angegriffene Regelung dient; er wird als unzumutbare Härte bewertet, so dass wirksamer arbeitsrechtlicher Kündi-

gungsschutz verfassungsrechtlich gefordert ist [BVerfG, 24.04.1991 – 1 BvR 1341/90]. Für den allgemeinen Gleichheitssatz in Verbindung mit Art. 6 Abs. 4 GG gilt, dass die Anknüpfung des Anspruchs auf Mutterschaftsgeld an den Abschluss einer Wahlerklärung zur Versicherung in einem teureren Tarif mit Anspruch auf Krankengeld nicht gegen Art. 3 Abs. 1 GG in Verbindung mit Art. 6 Abs. 4 GG verstößt, weil abhängig beschäftigte und selbstständig tätige Mütter sich in ihrer wirtschaftlichen und sozialversicherungsrechtlichen Situation so erheblich unterscheiden, dass dem Gesetzgeber ein weiter Spielraum zukommt [LSG NRW, 09.12.2025 – L 5 KR 174/24]. Die Schutzpflicht für stillende Mütter wird bereits durch das Mutterschutzrecht mit seinen Beschäftigungsverboten und Fiktionen von Beschäftigungszeiten umgesetzt; weitergehende Pflichten, etwa Elternzeit als Dienstzeit zu behandeln, sind verfassungsrechtlich nicht geboten [BVerwG, 26.06.2025 – 2 C 15.24]. Grenze der Schutzwirkung ist der Rechtsmissbrauch: Die Berufung auf Art. 6 GG greift nicht, um eine Aufenthaltserlaubnis zu erlangen, die über eine bloße Duldung hinausgeht, wenn die Kindsmutter kollusiv mit dem anerkennenden Mann zusammenwirkt [OVG Rheinland-Pfalz, 06.03.2008 – 7 A 11276/07]. Ein Bleibeinteresse aus Art. 6 GG steht der Aufenthaltsbeendigung nicht entgegen, wenn das öffentliche Interesse an einer Aufenthaltsbeendigung eindeutig überwiegt, etwa angesichts erheblicher Gefahren für die öffentliche Sicherheit und Ordnung [VGH Bayern, 04.08.2025 – 10 CE 25.808].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

53 Art. 6 Abs. 4 GG steht in enger Verbindung mit den übrigen Gewährleistungen des Art. 6 GG. Aufenthaltsrechtliche Schutzwirkungen werden überwiegend aus Art. 6 Abs. 1 und Abs. 2 GG abgeleitet; Art. 6 Abs. 4 GG wird als ein weiterer Baustein dieses verfassungsrechtlichen Familien- und Mütterschutzes herangezogen, etwa wenn es um die tatsächliche Verbundenheit zwischen Familienmitgliedern im Wege der Einzelfallbetrachtung geht [LSG Hessen, 26.04.2023 – L 6 AS 600/20]. Ergänzend kann sich die rechtliche Unmöglichkeit der Ausreise im Sinne des § 25 Abs. 5 AufenthG aus dem verfassungsrechtlichen Schutz von Ehe und Familie nach Art. 6 GG ergeben [BVerfG, 10.07.2012 – 1 BvL 2/10, 1 BvL 3/10, 1 BvL 4/10, 1 BvL 3/11].

54 Im Verhältnis zu Art. 3 GG verortet das Bundesverfassungsgericht den Schutz von Müttern vor geschlechtsbezogener Diskriminierung im besonderen Gleichheitsrecht des Art. 3 Abs. 3 Satz 1 GG; eine Regelung, die normativ kategorial ausschließlich Frauen trifft, berührt damit zwar auch Art. 6 Abs. 4 GG, ihr gleichheitsrechtlicher Gehalt wird jedoch nicht dort, sondern in Art. 3 Abs. 3 Satz 1 GG verortet [BVerfG, 28.04.2011 – 1 BvR 1409/10]. Art. 6 Abs. 4 GG kommt im Rahmen des allgemeinen Gleichbehandlungsgrund-

satzes wertend zur Geltung [VG Freiburg, 20.06.2007 – 1 K 2324/06]; als Prüfungsmaßstab scheidet er aus, soweit der Sachverhalt nicht allein Mütter betrifft [BAG, 27.01.2011 – 6 AZR 526/09]. Im Bereich der Alterssicherung kann sich die Mutter auf die Auffangregelung des § 56 Abs. 2 Satz 9 Teilsatz 1 SGB VI berufen; die Mütter bevorzugende Regelung verletzt Väter nicht in deren Grundrechten aus Art. 6 GG [BSG, 18.04.2024 – B 5 R 10/23 R]. Für steuerliche Fragen des Familienleistungsausgleichs einschließlich des Betreuungsbedarfs von Kindern ist Art. 6 Abs. 4 GG nicht heranzuziehen; einschlägig sind vielmehr Art. 6 Abs. 1 und Abs. 2 GG, wonach der Betreuungsbedarf eines Kindes als notwendiger Bestandteil des familiären Existenzminimums einkommensteuerlich unbelastet bleiben muss [BVerfG, 10.11.1998 – 2 BvR 1057/91]. Von Art. 6 Abs. 1 GG geschützte Grundrechte sind in solchen Konstellationen nicht verletzt [BSG, 18.04.2024 – B 5 R 10/23 R]. Schließlich ist Art. 6 Abs. 4 GG als Schutzauftrag zu verstehen, der nicht isoliert steht, sondern neben den Verpflichtungen aus der Mutterschutzrichtlinie 92/85/EWG [BAG, 26.03.2015 – 2 AZR 237/14].

V. Streitstand und offene Fragen

55 Die Entscheidungen lassen keinen grundsätzlichen Widerspruch zur Reichweite des Art. 6 Abs. 4 GG erkennen; sie betonen jedoch unterschiedliche Schwerpunkte. Während das Bundesverfassungsgericht Art. 6 Abs. 4 GG in erster Linie als positiven Regelungsauftrag begreift und den gleichheitsrechtlichen Schutz vor geschlechtsbezogener Diskriminierung bei Art. 3 Abs. 3 Satz 1 GG verortet [BVerfG, 28.04.2011 – 1 BvR 1409/10], ziehen Instanzgerichte Art. 6 Abs. 4 GG auch unmittelbar als wertenden Maßstab im Rahmen des Art. 3 Abs. 1 GG heran, etwa für die Begrenzung von Gebührenbefreiungen [VG Freiburg, 20.06.2007 – 1 K 2324/06] oder für Differenzierungen beim Mutterschaftsgeld [LSG NRW, 09.12.2025 – L 5 KR 174/24]. Offen ist die Frage, ob eine Fehlgeburt als „Entbindung“ im Sinne der §§ 3 Abs. 2 bis Abs. 4 MuSchG zu behandeln ist; das Bundesverfassungsgericht überlässt die Entscheidung der fachgerichtlichen Auslegung und hält eine an Art. 6 Abs. 4 GG orientierte Erstreckung für möglich und gegebenenfalls verfassungsrechtlich geboten [BVerfG, 21.08.2024 – 1 BvR 2106/22]. Geklärt ist demgegenüber, dass Art. 6 Abs. 4 GG keine Verpflichtung begründet, Elternzeit als Dienstzeit zu behandeln [BVerwG, 26.06.2025 – 2 C 15.24] und dass die Schutzwirkungen aufenthaltsrechtlich nicht zu einer wortlautüberschreitenden Erstreckung von § 28 AufenthG auf sorgeberechtigte Angehörige von Kindern aus anderen EU-Mitgliedstaaten führen [LSG Hessen, 26.04.2023 – L 6 AS 600/20].

G. Verweise ohne Absatzangabe

56 *6 herangezogene Entscheidungen, davon 2 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

57 Der Schutz des Art. 6 GG erstreckt sich auf Ehe und Familie sowie auf die familiären Bindungen des Einzelnen. Er ist bei der Anordnung von Kommunikationsüberwachungen in der Untersuchungshaft auch zugunsten der Angehörigen des Beschuldigten zu berücksichtigen [BVerfG, 16.10.2023 – 2 BvR 1330/23]. Im Ausweisungsrecht sind die familiären Bindungen des Betroffenen als verfassungsrechtliche Wertentscheidung in die Abwägung einzustellen [BVerwG, 22.02.2017 – 1 C 3/16]. Der Schutz umfasst die familiäre Lebensgemeinschaft zwischen Mutter und Kindern [VG Düsseldorf, 01.09.2026 – 24 L 2592/26].

2. Sachlicher Schutzbereich

58 Art. 6 GG schützt die tatsächliche Aufrechterhaltung der familiären Lebensgemeinschaft; ein Schutz des aufenthaltsrechtlichen Status der Familie wird daraus nicht abgeleitet [VG Düsseldorf, 01.09.2026 – 24 L 2592/26]. Der Schutz verlangt, dass Mitwirkungs- und Sanktionsanforderungen die Erziehung von Kindern und die Pflege von Angehörigen nicht gefährden [BVerfG, 05.11.2019 – 1 BvL 7/16]. Die Erhebung des Rundfunkbeitrags berührt den Schutzbereich nicht, wenn die Berufung auf Art. 6 GG lediglich im Zusammenhang mit der Bewertung von Programminhalten steht und keine eigene Betroffenheit durch die Beitragserhebung dargetan ist [OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15]. Art. 6 GG gebietet im Personenstandsrecht, dass der Antragsteller eine realistische Chance auf Klärung seiner Identität zur Erwirkung der begehrten Eintragungen haben muss [OLG München, 14.08.2026 – 31 Wx 192/25 e]. In der Untersuchungshaft ist der Schutz des Art. 6 GG nur eingeschränkt wirksam [BVerfG, 16.10.2023 – 2 BvR 1330/23].

II. Eingriff

59 Ein Eingriff in Art. 6 GG setzt eine Beeinträchtigung der geschützten familiären Bindungen voraus. Bei einer Abschiebung liegt kein Eingriff vor, wenn die familiäre Lebensgemeinschaft nicht getrennt wird, weil die Kinder gemeinsam mit der Mutter abgeschoben werden [VG Düsseldorf, 01.09.2026 – 24 L 2592/26]. Beeinträchtigungen können durch Aufenthaltsbeschränkungen

und Meldeauflagen eintreten, während das bloße Unterbleiben einer Aufenthaltsbeendigung keine Beeinträchtigung darstellt [BVerwG, 22.02.2017 – 1 C 3/16]. Die Anordnung von Kommunikationsüberwachungen nach § 148 Abs. 2 StPO in der Untersuchungshaft greift in den Schutzbereich des Art. 6 GG ein [BVerfG, 16.10.2023 – 2 BvR 1330/23]. Die Erhebung des Rundfunkbeitrags verletzt den Schutzbereich nicht, wenn keine eigene Betroffenheit ersichtlich ist [OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15]. Im Sozialrecht prüft das Bundesverfassungsgericht, ob Sanktionsregelungen den Schutz der Familie wahren [BVerfG, 05.11.2019 – 1 BvL 7/16].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

60 Eingriffe in Art. 6 GG bedürfen einer verhältnismäßigen Abwägung. Im Ausweisungsrecht ist die prognostisch ermittelte Höchstfrist eines Einreise- und Aufenthaltsverbots an höherrangigem Recht zu messen und gegebenenfalls zu relativieren; Art. 6 GG wirkt als normatives Korrektiv und begrenzt die einschneidenden Folgen für die persönliche Lebensführung [BVerwG, 22.02.2017 – 1 C 3/16]. Erforderlich ist eine umfassende Abwägung der Umstände des Einzelfalles [BVerwG, 22.02.2017 – 1 C 3/16]. Im konkreten Fall wurden familiäre Bindungen zwar gewürdigt, aber nicht als durch die Beschränkung des Aufenthalts auf das Gebiet einer Stadt und Meldeauflagen unverhältnismäßig beeinträchtigt angesehen, weil der Kläger kaum Deutsch sprach, nur sporadisch erwerbstätig war und von Sozialleistungen abhängig blieb [BVerwG, 22.02.2017 – 1 C 3/16]. In der Untersuchungshaft kann Art. 6 GG durch die zur Abwehr des Haftgrundes erforderlichen und zumutbaren Beschränkungen zurückgedrängt werden; die Überwachung der Kommunikation eines Beschuldigten, bei dem eine erhebliche Gefahr des Missbrauchs von Außen- und Mitgefangenenkontakten besteht, ist verhältnismäßig, weil sie ein milderes Mittel gegenüber weitergehenden Kontaktbeschränkungen darstellt [BVerfG, 16.10.2023 – 2 BvR 1330/23]. Im Personenstandsrecht sind die öffentlichen Belange der Identitätsklärung und das grundrechtlich geschützte Recht auf Identitätsklärung in einer gestuften Prüfung einem angemessenen Ausgleich zuzuführen; die Anforderungen dürfen die Chance auf Klärung nicht faktisch vereiteln, und die Überzeugungsbildung des Standesbeamten unterliegt dessen pflichtgemäßem Ermessen [OLG München, 14.08.2026 – 31 Wx 192/25 e]. Der Gesetzgeber genügt dem Schutz der Familie bei Mitwirkungspflichten im Sozialrecht, indem er in den Zumutbarkeitsregelungen des § 10 Abs. 1 Nr. 3 und Nr. 4 SGB II die Erziehung von Kindern und die Pflege von Angehörigen nicht gefährdet [BVerfG, 05.11.2019 – 1 BvL 7/16].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

61 Art. 6 GG steht als verfassungsrechtliche Wertentscheidung neben Art. 2 Abs. 1 GG sowie den unions- und konventionsrechtlichen Vorgaben aus Art. 7 GRC und Art. 8 EMRK und wirkt auf die behördliche Fristbemessung im Ausweisungsrecht ein [BVerwG, 22.02.2017 – 1 C 3/16]. Im Personenstandsrecht ist Art. 6 GG neben dem in Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG verankerten allgemeinen Persönlichkeitsrecht zu berücksichtigen [OLG München, 14.08.2026 – 31 Wx 192/25 e]. In der Untersuchungshaft wird Art. 6 GG zusammen mit der Unschuldsvermutung und den schutzwürdigen Interessen des Beschuldigten geprüft; der Schutz reicht nicht weiter als diese Rechtspositionen [BVerfG, 16.10.2023 – 2 BvR 1330/23]. Im Sozialrecht ist Art. 6 GG als weitere grundrechtliche Maßgabe nur zu beachten, wenn dessen Schutzbereich berührt ist [BVerfG, 05.11.2019 – 1 BvL 7/16]. Im Rundfunkbeitragsrecht lehnt die Rechtsprechung eine eigenständige Prüfung des Art. 6 GG ab, wenn die Berufung auf die Norm lediglich mit der Bewertung von Programminhalten verknüpft wird [OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15].

V. Streitstand und offene Fragen

62 Die herangezogenen Entscheidungen betreffen unterschiedliche Fallgestaltungen und lassen keinen unmittelbaren Widerspruch erkennen. Offen bleibt, inwieweit Art. 6 GG über die bloße Vermeidung einer Familientrennung hinaus einen Schutz des aufenthaltsrechtlichen Status der Familie gewährt; das Verwaltungsgericht Düsseldorf verneint dies ausdrücklich [VG Düsseldorf, 01.09.2026 – 24 L 2592/26], während sich andere Entscheidungen hierzu nicht äußern. Die Reichweite der aus Art. 6 GG abgeleiteten Identitätsklärung im Personenstandsrecht ist bislang nur durch eine obergerichtliche Entscheidung belegt [OLG München, 14.08.2026 – 31 Wx 192/25 e]; eine höchstrichterliche Klärung steht aus. Das herangezogene Material enthält im Übrigen keine Aussagen zu weiteren Streitfragen.

H. Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen

63 *Instanzzüge, in denen die höhere Instanz die Auslegung dieser Norm durch die Vorinstanz berichtigt hat — ermittelt aus den Instanzzügen des Bestands, aufgenommen nur, was die Gegenprobe am Urteilstext bestätigt.*

64 Das Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg führt aus, die Schulentscheidung dürfe nicht ungerechtfertigt in das elterliche Erziehungsrecht aus

Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG eingreifen, wobei sich die Antragstellerin darauf nicht berufen könne, weil dieses Recht nur ihren Eltern zustehe. Das Bundesverfassungsgericht stellt demgegenüber fest, aus Art. 6 Abs. 1 GG folge kein Recht auf Einreise und Aufenthalt, sondern nur die staatliche Verpflichtung, die große Bedeutung des Schutzes von Ehe und Familie bei aufenthaltsrechtlichen Entscheidungen zu berücksichtigen. [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26; OVG Berlin-Brandenburg, 16.01.2026 – OVG 3 S 5/26]

65 Das Verwaltungsgericht Würzburg vertrat, dass ein inlandsbezogenes Vollstreckungshindernis nach § 34a Abs. 1 Satz 1 AsylG i.V.m. Art. 6 Abs. 1 GG und Art. 8 EMRK besteht, weil ohne individuelle Zusicherung Italiens die Kernfamilie auseinandergerissen würde. Der Bayerische Verwaltungsgerichtshof hält den Eingriff in den Schutz der Familie infolge fehlender Berücksichtigung familiärer Bindungen für gerechtfertigt und sieht Art. 6 GG nicht als Hindernis für die Rückkehrentscheidung, sodass die von der Vorinstanz angenommene Sperrwirkung nicht besteht. [VGH Bayern, 04.03.2024 – 24 B 22.30376; VG Würzburg, 11.03.2022 – W 8 K 21.50166]

66 Das Landessozialgericht Niedersachsen-Bremen hat vertreten, dass Art. 6 Abs. 4 GG eine erweiternde Auslegung des § 2b Abs. 1 Satz 2 Nr. 3 BEEG im Sinne einer Analogie gebietet, um Benachteiligungen der Mutter auszugleichen, und hat damit einen Verstoß gegen Art. 6 Abs. 4 GG bejaht. Das Bundessozialgericht hat einen Verstoß gegen Art. 6 Abs. 4 GG verneint, weil dem Gesetzgeber ein erheblicher Gestaltungsspielraum zukommt und die Regelungen des Elterngelds einen ausreichenden Mindestschutz gewährleisten. [BSG, 09.03.2023 – B 10 EG 1/22 R; LSG Niedersachsen-Bremen, 24.01.2022 – L 2 EG 4/20]

67 Das Oberlandesgericht München hat angenommen, dass die Überwachung der Telefonate mit den Eltern trotz des Schutzes aus Art. 6 Abs. 1 GG verhältnismäßig sei und das Interesse an vertraulicher innerfamiliärer Kommunikation hinter dem staatlichen Interesse an der Verhinderung von Verdunkelung zurücktreten müsse. Das Bundesverfassungsgericht hat entschieden, dass die Abwägung den verfassungsrechtlichen Anforderungen aus Art. 6 Abs. 1 GG nicht genügt, weil die Gerichte die besondere Bedeutung von Ehe und Familie im Haftvollzug, die konkrete familiäre Situation und die Dauer der Überwachung nicht hinreichend gewürdigt und keine ernstliche, eingehende, am Kriterium der Zumutbarkeit orientierte Prüfung vorgenommen haben. [BVerfG, 15.11.2022 – 2 BvR 1139/22; OLG München, 25.05.2022 – 2 Ws 283/22]

68 Das Landgericht Würzburg vertrat, dass die Entlassung der Beschwerdeführer als Betreuer keinen Eingriff in Art. 6 Abs. 1 GG darstelle und Familienangehörigen kein Recht auf Bestellung als Betreuer gewähre. Das Bundesverfassungsgericht stellt klar, dass Art. 6 Abs. 1 GG bei der Betreuerauswahl

zu berücksichtigen ist und das Landgericht durch die Missachtung dieses Schutzes die Beschwerdeführenden in ihrem Grundrecht aus Art. 6 Abs. 1 GG verletzt hat. [BVerfG, 28.02.2022 – 1 BvR 1619/21; LG Würzburg, 03.05.2021 – 3 T 354/21]

69 Das Oberlandesgericht Düsseldorf hat unter Berücksichtigung von Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG angenommen, dass der vorübergehende Sorgerechtsentzug erforderlich ist, um eine Kindeswohlgefährdung abzuwenden, und den Eingriff damit als mit Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG vereinbar angesehen. Das Bundesverfassungsgericht hat entschieden, dass die Entscheidung des Oberlandesgerichts Düsseldorf den Beschwerdeführer in seinem Grundrecht aus Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG verletzt, weil der sofortige Entzug der elterlichen Sorge unverhältnismäßig war und die Erforderlichkeit nicht hinreichend dargelegt wurde. [BVerfG, 19.08.2015 – 1 BvR 1084/15; OLG Düsseldorf, 01.04.2015 – 6 UF 195/14]

70 Das Oberlandesgericht Hamm hat die Beschwerde als unzulässig verworfen, weil aus dem Elternrecht gemäß Art. 6 GG kein unmittelbares eigenes Recht des Vaters auf gerichtliche Überprüfung der Sorgerechtszuweisung folge, solange die Mutter sorgeberechtigt sei. Das Bundesverfassungsgericht hat entschieden, dass der generelle Ausschluss des Vaters von der Sorgetragung ohne gerichtliche Überprüfungsmöglichkeit gegen Art. 6 Abs. 2 GG verstößt und die entsprechenden Vorschriften (§ 1626a Abs. 1 Nr. 1, § 1672 Abs. 1 BGB) für unvereinbar mit Art. 6 Abs. 2 GG erklärt. [BVerfG, 21.07.2010 – 1 BvR 420/09; OLG Hamm, 20.11.2008 – 1 UF 180/08]

71 Das Verwaltungsgericht Stuttgart vertrat, Art. 6 Abs. 1 GG begründe einen atypischen Ausnahmefall, so dass die Behörde nach Ermessen entscheiden könne. Der Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg hält dem entgegen, Art. 6 Abs. 1 GG führe vor Nachholung des Visumverfahrens jedenfalls nicht zu einer Ermessensreduzierung auf Null zugunsten der Antragstellerin. [VGH Baden-Württ., 16.04.2009 – 13 S 656/09; VG Stuttgart, 25.02.2009 – 8 K 74/09]

72 Das Oberverwaltungsgericht Rheinland-Pfalz vertrat, dass die Ablehnung der vorzeitigen Änderung der Teilzeitbeschäftigung mit dem Anspruch jeder Mutter auf Schutz und Fürsorge der Gemeinschaft nach Art. 6 Abs. 4 GG vereinbar ist, da diese Bestimmung nicht darauf gerichtet sei, Beamtinnen unter Vernachlässigung dienstrechtlicher und haushaltsrechtlicher Belange einen wirtschaftlichen Vorteil zu verschaffen. Das Bundesverwaltungsgericht stellt fest, dass zugunsten des Beamten nicht zuletzt das Verfassungsgebot, Ehe und Familie zu schützen (Art. 6 Abs. 1 GG), zu beachten ist. [BVerwG, 30.10.2008 – 2 C 48.07; OVG Rheinland-Pfalz, 19.01.2007 – 2 A 11172/06]

73 Das Oberlandesgericht Oldenburg vertrat, dass eine Auslegung von § 1582 Abs. 1 BGB a.F., die bei langer Ehedauer jedem Anspruch auf nachehelichen Unterhalt absoluten Vorrang vor einem auf Kinderbetreuung gestützten An-

spruch der neuen Ehefrau einräumt, mit dem aus Art. 6 GG folgenden Schutz von Ehe und Familie unvereinbar wäre und die Verfassungswidrigkeit der Norm zur Folge hätte, weshalb eine verfassungskonforme Auslegung geboten sei. Der Bundesgerichtshof hält eine verfassungskonforme Auslegung des § 1582 Abs. 1 Satz 2 BGB a.F. entgegen der Auffassung des Oberlandesgerichts nicht für erforderlich, weil die vom Wortlaut eindeutige Regelung für Unterhaltsansprüche bis Ende 2007 hinzunehmen ist, selbst wenn sie möglicherweise gegen Art. 6 GG verstößt. [BGH, 30.07.2008 – XII ZR 177/06; OLG Oldenburg, 26.09.2006 – 12 UF 74/06]

74 Das Sozialgericht Reutlingen erkannte nur Fahrtkosten als durch Art. 6 GG geschützten Mehrbedarf an. Das Landessozialgericht Baden-Württemberg stützt die Erstreckung auf Verpflegungskosten auf Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG. [LSG Baden-Württ., 17.08.2005 – L 7 SO 2117/05 ER-B; SG Reutlingen, 20.04.2005 – S 3 SO 780/05 ER]

75 Das Landgericht Münster hat Art. 6 Abs. 5 GG als Grundlage eines Auskunftsanspruchs des nichtehelichen Kindes gegen seine Mutter auf Benennung des Vaters herangezogen und daraus eine weitestgehende Gleichstellung mit ehelichen Kindern abgeleitet. Das Bundesverfassungsgericht stellt klar, dass Art. 6 Abs. 5 GG für die Frage eines Anspruchs auf Benennung des Vaters kein bestimmtes Ergebnis vorgibt, sondern nur einen an Gesetzgeber und Gerichte gerichteten Auftrag mit weitem Spielraum enthält. [BVerfG, 06.05.1997 – 1 BvR 409/90; LG Münster, 21.02.1990 – 1 S 414/89]

Zur Kommentierung herangezogene Entscheidungen

Diese Entscheidungen tragen die Kommentierung; sie sind ihr vollständiger Quellenbestand. Geordnet nach Rang des Gerichts (1 = BVerfG und EuGH, 2 = Bundesgerichte und Landesverfassungsgerichte, 3 und 4 = Ober- und Instanzgerichte), darin nach Datum.

- **BVerfG, 24.04.1991 – 1 BvR 1341/90** · Rang 1 · von 24 fremden Gerichten zitiert — *Mutterschutz-Kündigungsschutz im Einigungsvertrag.* Beschäftigte wehrten sich gegen Beendigung ihrer Arbeitsverhältnisse; das BVerfG erklärte die Durchbrechung des Mutterschutz-Kündigungsschutzes nach Art. 6 Abs. 4 GG für nichtig.
- **BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91** · Rang 1 · von 64 fremden Gerichten zitiert — *Kruzifix in Schulräumen.* Anthroposophische Eltern klagten gegen das Schulkreuz; das BVerfG bejahte eine Verletzung von Art. 6 Abs. 2 S. 1 i.V.m. Art. 4 Abs. 1 GG.
- **BVerfG, 10.11.1998 – 2 BvR 1057/91** · Rang 1 · von 32 fremden

Gerichten zitiert — *Kinderbetreuungskosten und Haushaltsfreibetrag für Verheiratete.* Eltern in ehelicher Gemeinschaft waren vom Abzug erwerbsbedingter Kinderbetreuungskosten und vom Haushaltsfreibetrag ausgeschlossen; BVerfG: Verstoß gegen Art. 6 I, II GG.

- **BVerfG, 14.10.2004 – 2 BvR 1481/04** · Rang 1 · von 63 fremden Gerichten zitiert — *Umgangsrecht des leiblichen Vaters.* Der leibliche Vater rügte die Nichtumsetzung des EGMR-Urteils zum Umgang; das BVerfG hob den Beschluss wegen Verstoßes gegen Art. 6 GG auf.
- **BVerfG, 09.11.2004 – 1 BvR 684/98** · Rang 1 · von 21 fremden Gerichten zitiert — *Hinterbliebenenversorgung nichtehelicher Lebenspartner.* Nichtehelicher Partner nach gewaltsamem Tod des anderen bei Kinderbetreuung ohne Hinterbliebenenrente: Ausschluss nach Art. 3 I i.V.m. Art. 6 I GG unvereinbar.
- **BVerfG, 25.10.2005 – 2 BvR 524/01** · Rang 1 · von 19 fremden Gerichten zitiert — *Vaterabhängige Aufenthaltserlaubnis für Kind.* BVerfG gab der Verfassungsbeschwerde des Kindes statt: Alleinige Mutteranknüpfung verstößt gegen Art. 3 Abs. 3 Satz 1 GG; Art. 6 GG rechtfertigt sie nicht.
- **BVerfG, 08.12.2005 – 2 BvR 1001/04** · Rang 1 · von 56 fremden Gerichten zitiert — *Aufenthaltsrecht für umgangsberechtigten Vater.* Ausländerbehörde verweigerte dem umgangsberechtigten Vater die Aufenthaltserlaubnis; BVerfG bejahte Art. 6 GG-Schutz und hob die Eilentscheidungen auf.
- **BVerfG, 09.12.2008 – 2 BvL 1/07** · Rang 1 · von 50 fremden Gerichten zitiert — *Entfernungspauschale für Wege zur Arbeit.* Vorlagen zur Nichtabziehbarkeit von Fahrten zur Arbeit auch bei beiderseits berufstätigen Ehegatten; das BVerfG ließ einen Verstoß gegen Art. 6 GG offen.
- **BVerfG, 28.04.2011 – 1 BvR 1409/10** · Rang 1 · von 13 fremden Gerichten zitiert — *Mutterschutzzeiten in Zusatzversorgung.* Verlangte Anrechnung von Mutterschutzzeiten als Umlagemonate; BVerfG bejahte Verletzung von Art. 3 Abs. 3 S. 1 GG, Art. 6 Abs. 4 GG sei nur Regelungsauftrag.
- **BVerfG, 07.02.2012 – 1 BvL 14/07** · Rang 1 · von 55 fremden Gerichten zitiert — *Staatsangehörigkeitsvorbehalt beim Landeserziehungsgeld.* SG München: Beschränkung des bayerischen Landeserziehungsgeldes auf EU-/EWR-Angehörige – BVerfG: kein Verstoß gegen Art. 6 GG, aber gegen Art. 3 Abs. 1 GG.
- **BVerfG, 10.07.2012 – 1 BvL 2/10, 1 BvL 3/10, 1 BvL 4/10, 1 BvL 3/11** · Rang 1 — *Erziehungs- und Elterngeld für Ausländer.* Vorlagen zu Arbeitsmarktintegrationsklauseln beim Erziehungs-/Elterngeld für Ausländer: Regeln nichtig wegen Art. 3 GG; Art. 6 Abs. 4 GG schützt stillende Mütter.
- **BVerfG, 24.06.2014 – 1 BvR 2926/13** · Rang 1 · von 34 fremden

Gerichten zitiert
- **BVerfG, 19.11.2014 – 1 BvR 1178/14** · Rang 1 · von 16 fremden Gerichten zitiert — *Entzug der elterlichen Sorge.* Dem Vater wurde die Sorge für seine Tochter entzogen; das BVerfG hob die OLG-Entscheidung wegen Verletzung von Art. 6 Abs. 2 S. 1 GG auf und verwies zurück.
- **BVerfG, 05.11.2019 – 1 BvL 7/16** · Rang 1 · von 50 fremden Gerichten zitiert — *Sanktionen im SGB II.* Streit um SGB-II-Sanktionen: Das BVerfG sieht Art. 6 GG durch die Zumutbarkeitsregeln gewahrt, beanstandet die Sanktionen aber wegen Art. 1 Abs. 1 GG.
- **BVerfG, 28.06.2022 – 2 BvL 9/14, 2 BvL 10/14, 2 BvL 13/14, 2 BvL 14/14** · Rang 1 — *Kindergeldberechtigung nicht freizügigkeitsberechtigter Ausländer.* Kindergeldausschluss für nicht freizügigkeitsberechtigte Ausländer: BVerfG nichtig wegen Art. 3 Abs. 1 GG, nicht wegen Art. 6 GG; weitergehende Vorlagen unzulässig.
- **BVerfG, 16.10.2023 – 2 BvR 1330/23** · Rang 1
- **BVerfG, 09.04.2024 – 1 BvR 2017/21** · Rang 1 — *Vaterschaftsanfechtung durch leiblichen Vater.* Leiblicher Vater scheiterte mit Anfechtung am Vorrang des rechtlichen Vaters; BVerfG hob Beschluss auf, § 1600 Abs. 2, 3 BGB verletzt Art. 6 Abs. 2 S. 1 GG.
- **BVerfG, 21.08.2024 – 1 BvR 2106/22** · Rang 1 — *Schutzfristen nach Fehlgeburten.* Vier Frauen mit Fehlgeburten in der 12.–24. SSW rügten fehlende Mutterschutzfristen nach Art. 6 Abs. 4 GG; das BVerfG nahm sie als verfristet nicht an.
- **BVerfG, 18.11.2024 – 1 BvR 2297/24** · Rang 1 — *Sorgerechtsentzug und Vormundschaft.* Das BVerfG nahm die Beschwerde des Vaters gegen Sorgerechtsentzug und Vormundschaft nicht an, da sie unzulässig war; Art. 6 Abs. 2 GG blieb ungeprüft.
- **BVerfG, 10.06.2025 – 1 BvR 1931/23** · Rang 1 · von 2 fremden Gerichten zitiert — *Unbefristeter Umgangsausschluss.* Der Vater wehrte sich gegen den Umgangsausschluss bis zur Volljährigkeit der Kinder; das BVerfG hob den Beschluss wegen Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG auf.
- **BVerfG, 05.08.2025 – 2 BvR 885/25** · Rang 1 — *Einreise eines Kleinkinds.* BVerfG gestattet Kleinkind per einstweiliger Anordnung Einreise, weil Art. 6 GG möglicherweise nicht hinreichend berücksichtigt wurde.
- **BVerfG, 07.10.2025 – 1 BvR 746/23** · Rang 1 · von 1 fremden Gerichten zitiert — *Mehrjähriger Umgangsausschluss.* Die Verfassungsbeschwerde gegen den Umgangsausschluss wurde nicht angenommen; der Eingriff ins Elterngrundrecht war wegen mittelbarer Kindeswohlgefahr gerechtfertigt.
- **BVerfG, 22.10.2025 – 1 BvR 468/25** · Rang 1 · von 1 fremden Gerichten zitiert
- **BVerfG, 01.12.2025 – 1 BvR 2286/25** · Rang 1 — *Umgangsregelung für Pflegekinder.* Verfassungsbeschwerde der Pflegeeltern gegen die

Umgangsregelung nicht angenommen: Verletzung von Art. 6 Abs. 1 GG nicht dargelegt.

- **BVerfG, 23.03.2026 – 1 BvR 580/26** · Rang 1 — *Grenzsperre gegen Ausreise der Kinder.* Grenzsperre gegen Ausreise der Kinder in die Ukraine: Vater scheitert mit Verfassungsbeschwerde; Art. 6 II 1 GG gebe keinen Anspruch auf solche Maßnahmen.
- **BVerfG, 23.06.2026 – 1 BvR 1160/26** · Rang 1 — *Begleiteter Umgang im Gutachtenverfahren.* Die Mutter rügte eine Art. 6 II GG verletzende Umgangsregelung mit begleitetem Umgang nur im Rahmen der Begutachtung; das BVerfG setzte die Vollziehung aus.
- **BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26** · Rang 1 · von 2 fremden Gerichten zitiert — *Aufnahmeprogramm „Menschenrechtsliste" (Afghanistan).* Afghanische Familie verlangte Aufnahmevisa; das BVerfG hob die ablehnenden OVG-Beschlüsse auf; aus Art. 6 Abs. 1 GG folge kein Einreiseanspruch.
- **BVerfG, 28.08.2026 – 1 BvR 1811/26** · Rang 1 — *Entziehung von Sorgerechtsteilen.* Der Vater rügte die Sorgerechtsentziehung als Verletzung seines Elterngrundrechts; das BVerfG nahm die Beschwerde wegen Unzulässigkeit nicht an.
- **BGH, 05.10.2004 – VI ZR 255/03** · Rang 2 · von 34 fremden Gerichten zitiert — *Geldentschädigung für Fotos eines Kleinkindes.* Der BGH bestätigte die Geldentschädigung für ohne Elternzustimmung veröffentlichte Fotos des Kleinkinds und stützte dessen Schutz auch auf Art. 6 Abs. 1 GG.
- **BAG, 27.01.2011 – 6 AZR 526/09** · Rang 2 · von 16 fremden Gerichten zitiert — *Anrechnung von Elternzeit auf Stufenlaufzeit.* Die Klägerin verlangte die Anrechnung ihrer Elternzeit auf die Stufenlaufzeit; das BAG verneinte einen Verstoß gegen Art. 6 GG und wies die Revision zurück.
- **BGH, 26.10.2011 – XII ZB 247/11** · Rang 2 · von 11 fremden Gerichten zitiert — *Teilweise Sorgerechtsentziehung wegen Umgangsvereitelung.* Der BGH hob die Teilentziehung auf und verwies zurück, weil das OLG mildere Mittel und Eignung nicht genügend geprüft hatte (Art. 6 Abs. 2, 3 GG).
- **BVerwG, 18.04.2013 – 10 C 9/12** · Rang 2 · von 30 fremden Gerichten zitiert — *Nachzug von Mutter und Geschwistern.* Mutter und fünf Geschwister eines Flüchtlings klagen auf Familienzusammenführung; das Gericht stützt die vorrangige elterliche Sorge auf Art. 6 Abs. 2 GG.
- **BAG, 26.03.2015 – 2 AZR 237/14** · Rang 2 · von 10 fremden Gerichten zitiert — *Kündigung nach künstlicher Befruchtung.* BAG: Kündigung einer Büroleiterin nach Ankündigung künstlicher Befruchtung unwirksam; Schwangerschaft beginnt nicht erst mit Nidation (Art. 6 IV GG).
- **BGH, 18.02.2016 – III ZR 126/15** · Rang 2 · von 15 fremden Gerichten

zitiert — *Anwesenheitspflicht in der Kinderkrippe.* Streit um Ansprüche aus einem Kinderkrippenvertrag; der BGH hält eine Formularklausel zur täglichen Bringpflicht der Eltern mit Art. 6 GG für unvereinbar.

- **BVerwG, 22.02.2017 – 1 C 3/16** · Rang 2 · von 31 fremden Gerichten zitiert — *Ausweisung und Befristung des Einreiseverbots.* Ausweisung eines türkischen Flüchtlings trotz Art. 6 GG bestätigt, da keine Aufenthaltsbeendigung; Befristung des Einreiseverbots muss Art. 6 GG beachten.
- **BGH, 06.02.2019 – XII ZB 408/18** · Rang 2 · von 11 fremden Gerichten zitiert — *Entziehung des Aufenthaltsbestimmungsrechts.* Mutter wehrt sich gegen Entziehung des Aufenthaltsbestimmungsrechts; BGH hob auf, da Art. 6 GG bei Sorgerechtseingriffen ziemliche Sicherheit des Schadenseintritts verlangt.
- **BVerwG, 04.07.2019 – 1 C 45/18** · Rang 2 · von 40 fremden Gerichten zitiert — *Abschiebungsverbot bei Familienrückkehr.* Das Gericht hält die isolierte Prüfung des Klägers für fehlerhaft und legt wegen Art. 6 GG die gemeinsame Rückkehr mit Ehefrau und Kindern zugrunde.
- **BSG, 18.04.2024 – B 5 R 10/23 R** · Rang 2 · von 3 fremden Gerichten zitiert — *Vormerkung von Kindererziehungszeiten.* Der Vater begehrte Vormerkung von Kindererziehungszeiten; das BSG wies die Revision zurück, da die mütterbevorzugende Auffangregelung Art. 6 GG nicht verletze.
- **BVerwG, 26.06.2025 – 2 C 15.24** · Rang 2 — *Anrechnung von Elternzeiten auf Wechselschichtdienst.* Eine Polizeibeamtin verlangte ohne Erfolg, Elternzeiten als Wechselschichtdienst anzurechnen; Art. 6 Abs. 4 GG gebietet dies nicht.
- **BGH, 21.07.2026 – VI ZR 267/25** · Rang 2 · von 1 fremden Gerichten zitiert
- **BVerwG, 11.08.2026 – 3 B 18.25** · Rang 2 — *Entschädigung für Betreuung in Patchwork-Familie.* Selbstständiger verlangt Verdienstausfallentschädigung für Betreuung der Tochter seiner Lebensgefährtin; BVerwG: Art. 6 GG gebietet keine Einbeziehung.
- **VGH Baden-Württ., 18.01.2006 – 13 S 2220/05** · Rang 3 · von 19 fremden Gerichten zitiert — *Aufenthaltserlaubnis für minderjährigen Vietnamesen.* Der in Deutschland geborene Vietnamese verlangt Aufenthaltserlaubnis; der VGH weist die Klage ab, da Art. 6 GG bei gemeinsamer Ausreise nicht berührt sei.
- **OVG Rheinland-Pfalz, 06.03.2008 – 7 A 11276/07** · Rang 3 · von 13 fremden Gerichten zitiert — *Aufenthaltserlaubnis bei missbräuchlicher Vaterschaftsanerkennung.* Die Mutter eines deutschen Kindes verlangte eine Aufenthaltserlaubnis; einen Art.-6-GG-Anspruch verneinte das Gericht wegen missbräuchlicher Vaterschaftsanerkennung.
- **OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15** · Rang 3 · von 26

fremden Gerichten zitiert — *Rundfunkbeitrag und Art. 6 GG.* Der Kläger rügt im Streit um den Rundfunkbeitrag Art. 6 GG; der Senat verneint eine eigene Verletzung von Ehe und Familie durch die Beitragserhebung.

- **VGH Baden-Württ., 13.11.2019 – 11 S 2996/19** · Rang 3 · von 27 fremden Gerichten zitiert — *Abschiebung eines straffälligen Vaters.* Beschwerde eines straffälligen Algeriers gegen vorläufigen Rechtsschutz gegen Abschiebung erfolglos; Art. 6 GG verlangte keine Duldung wegen minderjähriger Kinder.
- **VGH Baden-Württ., 21.01.2020 – 11 S 3477/19** · Rang 3 · von 28 fremden Gerichten zitiert — *Ausweisung trotz Vater-Kind-Beziehung.* Die Beschwerde gegen Ausweisung und Einreiseverbote hatte nur für die Verbote Erfolg; die Ausweisung ist trotz Art. 6 GG wegen Drogenhandels gerechtfertigt.
- **OVG NRW, 22.07.2022 – 13 B 1466/21** · Rang 3 · von 9 fremden Gerichten zitiert
- **LSG Hessen, 26.04.2023 – L 6 AS 600/20** · Rang 3 · von 4 fremden Gerichten zitiert
- **VGH Bayern, 04.08.2025 – 10 CE 25.808** · Rang 3 — *Duldung wegen Schwangerschaft der Lebensgefährtin.* Ausgewiesener Straftäter scheitert mit Eilantrag auf Aussetzung der Abschiebung wegen Schwangerschaft der Lebensgefährtin; Art. 6 GG trägt nicht.
- **LSG NRW, 09.12.2025 – L 5 KR 174/24** · Rang 3 — *Mutterschaftsgeld für Selbständige.* Selbständige, freiwillig krankenversicherte Mutter ohne Krankengeldanspruch verlangte Mutterschaftsgeld; das LSG verneinte einen Art.-6-GG-Verstoß, sprach es ihr aber zu.
- **OLG Frankfurt a. M., 16.01.2026 – 1 UF 77/25** · Rang 3 — *Ersetzung der Einwilligung in Adoption.* Das OLG setzt das Adoptionsverfahren aus und legt dem BVerfG vor, weil § 1748 Abs. 3 BGB die Kindesrechte aus Art. 6 Abs. 1 GG nicht abwäge.
- **OLG Stuttgart, 21.01.2026 – 15 UF 230/25** · Rang 3 — *Abänderung einer Umgangsregelung.* Der Vater scheiterte mit der Beschwerde gegen die Ablehnung eines Abänderungsverfahrens zur Umgangsregelung; Art. 6 Abs. 2 GG verlangt dies ohne Vortrag nicht.
- **OVG NRW, 29.07.2026 – 6 B 854/26** · Rang 3 — *Freigabe zur Lehrerversetzung in ein anderes Bundesland.* Einstweilige Freigabe einer Lehrerin für Wechsel nach Niedersachsen scheitert; zeitweise Familientrennung ist nach Art. 6 Abs. 1 GG zumutbar.
- **OLG München, 14.08.2026 – 31 Wx 192/25 e** · Rang 3 — *Nachregistrierung einer Eheschließung.* Das OLG hob die Ablehnung der Nachbeurkundung der Eheschließung auf und verwies zurück; Art. 6 GG verlange eine realistische Chance auf Identitätsklärung.
- **OVG NRW, 17.08.2026 – 19 B 732/26** · Rang 3 — *Entlassung von der Schule.* Beschwerde gegen sofortige Schulentlassung erfolglos; Art.

6 Abs. 2 GG sei durch das Anhörungsrecht des Schülers hinreichend gewahrt.

- **OVG NRW, 26.08.2026 – 19 B 830/26** · Rang 3 — *Aufnahme in katholische Bekenntnisgrundschule.* Konfessionsloses Kind erstreitet vorläufige Aufnahme in die katholische Grundschule; Art. 6 Abs. 2 GG gebietet keinen Vorrang katholischer Kinder.
- **VG Göttingen, 05.04.2004 – 4 B 35/04** · Rang 4 · von 17 fremden Gerichten zitiert — *Zurückschiebung von Mutter und Kleinkind.* Aufenthaltsbeendende Maßnahmen gegen Mutter und Kleinkind waren rechtswidrig, weil die drohende Trennung des Kindes von einem Elternteil Art. 6 GG verletzt.
- **VG Freiburg, 20.06.2007 – 1 K 2324/06** · Rang 4 · von 4 fremden Gerichten zitiert — *Gebührenbefreiung für studierende Eltern.* Die studierende Mutter klagte gegen die Studiengebühr; das VG wies die Klage ab, da die Befreiung nur für Kinder unter acht Jahren mit Art. 6 GG vereinbar sei.
- **VG Düsseldorf, 19.11.2020 – 22 L 2241/20** · Rang 4 · von 1 fremden Gerichten zitiert — *Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis.* Eilantrag gegen Ablehnung der Aufenthaltsverlängerung abgelehnt; Art. 6 GG hinderte Überstellung nicht, da zu Enkeln nur Begegnungsgemeinschaft bestand.
- **ArbG Koblenz, 16.07.2025 – 4 Ca 3668/24** · Rang 4 — *Unverzügliche Schwangerschaftsmitteilung in Kündigungsschutzklage.* Schwangere zeigte Schwangerschaft per Kündigungsschutzklage an; Zustellverzögerung wird ihr wegen Art. 6 Abs. 4 GG nicht als Verspätung zugerechnet.
- **SG Karlsruhe, 07.11.2025 – S 12 AY 2950/25 ER** · Rang 4 — *Anspruchseinschränkung nach AsylbLG.* Antragstellerin gegen Anspruchseinschränkung nach AsylbLG; aufenthaltsbeendende Maßnahmen wegen Art. 6 GG unzulässig, da Sohn und Kindsvater rechtmäßig leben.
- **VG Saarlouis, 19.12.2025 – 6 L 2171/25** · Rang 4 · von 2 fremden Gerichten zitiert — *Abschiebungsandrohung gegen Kernfamilie.* Das Gericht hielt die Abschiebungsandrohung gegen Vater und zwei Kinder wegen drohender Trennung von der im Asylverfahren befindlichen Mutter bzw. Ehefrau mit Art. 6 GG für unvereinbar.
- **VG Aachen, 22.05.2026 – 10 K 3131/25.A** · Rang 4
- **VG Minden, 09.06.2026 – 8 L 648/26** · Rang 4 — *Befreiung von einer Klassenfahrt.* Eilantrag muslimischer Eltern auf Befreiung ihrer Tochter von einer Klassenfahrt abgelehnt; Art. 6 Abs. 2 GG wegen staatlichen Erziehungsauftrags nicht verletzt.
- **VG Düsseldorf, 01.09.2026 – 24 L 2592/26** · Rang 4
- **VG Köln, 16.09.2026 – 6 L 2264/26.A** · Rang 4 — *Abschiebungsandrohung und familiäre Bindungen.* Antragstellerin scheiterte mit Eilantrag gegen Abschiebungsandrohung; Gericht verneinte Abschiebungshinder-

nis nach Art. 6 GG trotz Bindungen an erkrankten Vater.

Aus den Instanzzügen (Abschnitt «Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen»):

- **BVerfG, 19.08.2015 – 1 BvR 1084/15**
- **OLG Düsseldorf, 01.04.2015 – 6 UF 195/14** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **VGH Baden-Württ., 16.04.2009 – 13 S 656/09**
- **VG Stuttgart, 25.02.2009 – 8 K 74/09** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **LSG Baden-Württ., 17.08.2005 – L 7 SO 2117/05 ER-B**
- **SG Reutlingen, 20.04.2005 – S 3 SO 780/05 ER** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerfG, 28.02.2022 – 1 BvR 1619/21**
- **LG Würzburg, 03.05.2021 – 3 T 354/21** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **VGH Bayern, 04.03.2024 – 24 B 22.30376**
- **VG Würzburg, 11.03.2022 – W 8 K 21.50166** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerfG, 15.11.2022 – 2 BvR 1139/22**
- **OLG München, 25.05.2022 – 2 Ws 283/22** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BSG, 09.03.2023 – B 10 EG 1/22 R**
- **LSG Niedersachsen-Bremen, 24.01.2022 – L 2 EG 4/20** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BGH, 30.07.2008 – XII ZR 177/06**
- **OLG Oldenburg, 26.09.2006 – 12 UF 74/06** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerfG, 06.05.1997 – 1 BvR 409/90**
- **LG Münster, 21.02.1990 – 1 S 414/89** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerfG, 21.07.2010 – 1 BvR 420/09**
- **OLG Hamm, 20.11.2008 – 1 UF 180/08** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerwG, 30.10.2008 – 2 C 48.07**
- **OVG Rheinland-Pfalz, 19.01.2007 – 2 A 11172/06** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26**
- **OVG Berlin-Brandenburg, 16.01.2026 – OVG 3 S 5/26** · aufgehoben oder zurückverwiesen

Art. 7 GG

Wortlaut

(1) Das gesamte Schulwesen steht unter der Aufsicht des Staates.
(2) Die Erziehungsberechtigten haben das Recht, über die Teilnahme des Kindes am Religionsunterricht zu bestimmen.
(3) Der Religionsunterricht ist in den öffentlichen Schulen mit Ausnahme der bekenntnisfreien Schulen ordentliches Lehrfach. Unbeschadet des staatlichen Aufsichtsrechtes wird der Religionsunterricht in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften erteilt. Kein Lehrer darf gegen seinen Willen verpflichtet werden, Religionsunterricht zu erteilen.
(4) Das Recht zur Errichtung von privaten Schulen wird gewährleistet. Private Schulen als Ersatz für öffentliche Schulen bedürfen der Genehmigung des Staates und unterstehen den Landesgesetzen. Die Genehmigung ist zu erteilen, wenn die privaten Schulen in ihren Lehrzielen und Einrichtungen sowie in der wissenschaftlichen Ausbildung ihrer Lehrkräfte nicht hinter den öffentlichen Schulen zurückstehen und eine Sonderung der Schüler nach den Besitzverhältnissen der Eltern nicht gefördert wird. Die Genehmigung ist zu versagen, wenn die wirtschaftliche und rechtliche Stellung der Lehrkräfte nicht genügend gesichert ist.
(5) Eine private Volksschule ist nur zuzulassen, wenn die Unterrichtsverwaltung ein besonderes pädagogisches Interesse anerkennt oder, auf Antrag von Erziehungsberechtigten, wenn sie als Gemeinschaftsschule, als Bekenntnis- oder Weltanschauungsschule errichtet werden soll und eine öffentliche Volksschule dieser Art in der Gemeinde nicht besteht.
(6) Vorschulen bleiben aufgehoben.

Abschnitt des Gesetzes: Die Grundrechte.

Grundlage: 1.213 Entscheidungen des Bestands nennen diese Norm, 44 wurden ausgewählt, 36 haben einen Rechtssatz zu ihr beigetragen. Zeitraum

Die Norm in Zahlen

Gemessen über den ganzen Bestand von 665.246 Entscheidungen, nicht über die Auswahl dieser Kommentierung.

Messwert	Befund
Verbreitung	**1.213 von 665.246** Entscheidungen des Bestands nennen Art. 7 GG — 0,18 %
Nennungen	5.376 insgesamt, also 4,4 je Entscheidung
Gerichte	123 verschiedene Gerichte haben die Norm angewandt
Zeitraum	1968 bis 2026
Verlauf 2015–2026	 — 50, 63, 45, 43, 38, 63, 105, 73, 66, 44, 67, 16 Entscheidungen je Jahr. Das Jahr 2026 ist unvollständig — der Bestand reicht bis zum 06.10.2026.
Instanzen	BVerfG/EuGH: 60 (5 %) · Bundes- und Landesverfassungsgerichte: 157 (13 %) · Obergerichte: 569 (47 %) · erstinstanzliche Kollegialgerichte: 426 (35 %) · Amtsgerichte: 1 (0 %)
Streitwert	Median **5.000 €** aus 269 von 1.213 Entscheidungen mit beziffertem Streitwert im Tenor, mittlere Hälfte 2.500 € bis 10.000 €
Erfolgsbild	In **103 von 480** Entscheidungen mit bezifferter Kostenquote trug die beklagte Seite einen Teil der Kosten, die Klage drang also mindestens teilweise durch — 21 %. Wo das geschah, trug sie im Median 100 % der Kosten. Grundmenge: 1.213 Entscheidungen zur Norm.

Inhaltsübersicht

- A. Allgemeines — Rn. 1
  - I. Normzweck und Bedeutung — Rn. 1
  - II. Entwicklung der Rechtsprechung — Rn. 3
  - III. Systematische Stellung — Rn. 8
- B. Begriffe des Wortlauts — Rn. 10
  - gesamte — Rn. 11
  - Schulwesen — Rn. 12
  - steht — Rn. 13
  - Aufsicht — Rn. 14
  - Staates — Rn. 15
  - haben — Rn. 16
  - Recht — Rn. 17
  - Kindes — Rn. 18
  - Religionsunterricht — Rn. 19
  - Ausnahme — Rn. 20
  - ordentliches — Rn. 21
  - Lehrfach — Rn. 22
- C. Absatz 1 — Das gesamte Schulwesen steht unter der Aufsicht des Staates — Rn. 24
  - I. Schutzbereich — Rn. 25
    - 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 25
    - 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 26
  - II. Eingriff — Rn. 27
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 28
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 29
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 30
- D. Absatz 3 — Der Religionsunterricht ist in den öffentlichen Schulen mit … — Rn. 31
  - I. Schutzbereich — Rn. 32
    - 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 32
    - 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 35
  - II. Eingriff — Rn. 39
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 42
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 45
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 49
- E. Absatz 4 — Das Recht zur Errichtung von privaten Schulen wird gewährleistet — Rn. 53
  - I. Schutzbereich — Rn. 54
    - 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 54
    - 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 55
  - II. Eingriff — Rn. 56

  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 57
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 58
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 59
- F. Absatz 5 — Eine private Volksschule ist nur zuzulassen, wenn die … — Rn. 60
  - I. Schutzbereich — Rn. 61
    * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 61
    * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 62
  - II. Eingriff — Rn. 63
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 64
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 65
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 66
- G. Verweise ohne Absatzangabe — Rn. 67
  - I. Schutzbereich — Rn. 68
    * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 68
    * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 69
  - II. Eingriff — Rn. 70
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 71
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 72
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 73
- H. Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen — Rn. 74

A. Allgemeines

I. Normzweck und Bedeutung

1 Art. 7 Abs. 1 GG überträgt dem Staat die Aufsicht über das gesamte Schulwesen und einen eigenen, von den Eltern unabhängigen Erziehungs- und Bildungsauftrag, der die Befugnis zur Planung, Organisation, Leitung und inhaltlich-didaktischen Ausgestaltung des Schulwesens umfasst [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91; BVerwG, 16.04.2014 – 6 C 11/13]. Die Vorschrift wird als organisationsrechtliche Bestimmung ohne eigenen Grundrechtscharakter eingeordnet; subjektive Rechte lassen sich aus ihr nicht ableiten [VGH Baden-Württ., 18.05.2020 – 1 S 1357/20]. Für die Rechtspraxis bildet Art. 7 GG das verfassungsrechtliche Fundament des staatlichen Schulgestaltungsauftrags und der Privatschulfreiheit [BVerfG, 15.03.2007 – 1 BvR 2780/06; VG Freiburg, 25.03.2009 – 2 K 1638/08; VerfGH Bayern, 21.05.2026 – Vf. 19-VII-17]. Art. 7 Abs. 3 GG sichert den Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach und öffnet die Schule dem Zusammenwirken von Staat und Religionsgemeinschaften [BVerwG, 16.04.2014 – 6 C 11/13].

2 Kernfunktion der Norm ist es, die Spannungslage zwischen staatlichem Erziehungsauftrag, elterlichem Erziehungsrecht aus Art. 6 Abs. 2 GG und der

vorbehaltlosen Glaubensfreiheit aus Art. 4 GG im Wege der praktischen Konkordanz aufzulösen [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91; BVerfG, 15.03.2007 – 1 BvR 2780/06]. Der Staat darf im Schulwesen religiös-weltanschauliche Bezüge zulassen, muss aber religiös-weltanschauliche Zwänge so weit wie möglich ausschalten [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91]. Für den Bereich der Ersatzschulen gewährleistet Art. 7 Abs. 4 GG unter Absage an ein staatliches Schulmonopol die Freiheit privater Schulträger und gewährt bei Vorliegen der Genehmigungsvoraussetzungen einen unmittelbaren Anspruch auf Genehmigung [VG Freiburg, 25.03.2009 – 2 K 1638/08; BVerfG, 08.06.2011 – 1 BvR 759/08, 1 BvR 733/09]. Die Finanzierung privater Ersatzschulen schließlich ist verfassungsrechtlich als Aufgabe der Länder geboten, soweit andernfalls eine evidente Gefährdung des Ersatzschulwesens als Institution droht [BVerwG, 21.04.2026 – 6 B 2.26].

II. Entwicklung der Rechtsprechung

3 Die frühe Leitentscheidung von 1995 begründet die noch heute maßgebliche Linie, wonach Art. 7 Abs. 1 GG den Erziehungsauftrag des Staates als verfassungsimmanente Schranke der Glaubensfreiheit aus Art. 4 GG strukturiert und Konflikte im Wege praktischer Konkordanz aufzulösen sind [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91]. Der Kruzifix-Beschluss stellt zugleich klar, dass sich der Staat zu seiner Rechtfertigung nicht auf Art. 7 Abs. 1 GG berufen kann, um in vorbehaltlos gewährleistete Grundrechte einzugreifen [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91].

4 1998 konkretisiert das Bundesverfassungsgericht den staatlichen Erziehungsauftrag als Grundlage für Bestimmungen über Art und Inhalt des Unterrichts, hier die Festlegung von Rechtschreibregeln [BVerfG, 14.07.1998 – 1 BvR 1640/97], und qualifiziert Art. 7 GG zugleich als Vorbehalt für das elterliche Bestimmungsrecht aus Art. 6 Abs. 2 GG [BVerfG, 10.11.1998 – 2 BvR 1057/91]. Die Einordnung des Art. 7 Abs. 1 GG als Kompetenz- und Auftragsnorm wird 2007 durch den Ethikunterricht-Beschluss bestätigt und für einen verbindlichen Ethikunterricht ohne Abmeldemöglichkeit nutzbar gemacht [BVerfG, 15.03.2007 – 1 BvR 2780/06].

5 Seit 2009 festigt sich die Rechtsprechung zur Privatschulfreiheit: Das Verwaltungsgericht Freiburg entwickelt – gestützt auf die verfassungsgerichtliche Judikatur zur Ersatzschuleigenschaft – einen unmittelbar aus Art. 7 Abs. 4 GG folgenden Genehmigungsanspruch [VG Freiburg, 25.03.2009 – 2 K 1638/08]. Das Bundesarbeitsgericht verneint ein verfassungsunmittelbares Verbot des Einsatzes von bei privaten Vereinen angestellten Lehrkräften in öffentlichen Schulen [BAG, 02.06.2010 – 7 AZR 946/08]. Die Grundsatzentscheidung des Bundesverwaltungsgerichts zur Wartefrist konkretisiert 2011 die Gleichwertigkeit von Ersatzschulen als Gesamtergebnis am Ende des Bildungsgangs

[BVerfG, 08.06.2011 – 1 BvR 759/08, 1 BvR 733/09] und wird 2020 zur Förderpflicht der Länder fortgeführt [BVerwG, 06.11.2020 – 6 B 29/20; BVerwG, 21.04.2026 – 6 B 2.26]. Das Bundessozialgericht grenzt 2012 den Kernbereich pädagogischer Arbeit nach Art. 7 Abs. 1 GG vom Sozialhilferecht ab und schließt aus Art. 7 Abs. 4 GG einen Kostenfreiheitsanspruch der Eltern aus [BSG, 15.11.2012 – B 8 SO 10/11 R].

6 Für den Religionsunterricht etabliert das Bundesverwaltungsgericht 2013 eine ausführliche Dogmatik, wonach Art. 7 Abs. 3 GG als institutionelle Gewährleistung der Religionsgemeinschaften zu verstehen ist und keinen Anspruch auf Ethikunterricht als Ersatzfach trägt [BVerwG, 16.04.2014 – 6 C 11/13]; dies bestätigt das Bundesverfassungsgericht 2017 und erweitert die Aussage, wonach Art. 7 Abs. 1 GG es den Eltern verwehrt, die Einrichtung bestimmter Schulfächer zu verlangen [BVerfG, 27.11.2017 – 1 BvR 1555/14]. Die Zulässigkeit von Bekenntnisschulen und die Einschränkung von Art. 7 Abs. 2 GG durch Art. 7 Abs. 5 GG werden 2017 verschärft präzisiert [BVerfG, 08.09.2017 – 1 BvR 984/17; BVerwG, 22.03.2017 – 6 B 66/16].

7 Mit dem Beschluss vom 19. November 2021 vollzieht das Bundesverfassungsgericht eine wesentliche Fortentwicklung: Aus Art. 7 Abs. 1 GG wird erstmals ausdrücklich ein subjektives Recht auf schulische Bildung aus Art. 2 Abs. 1 GG in Verbindung mit Art. 7 Abs. 1 GG abgeleitet, das Leistungs-, Teilhabe- und Abwehrdimensionen umfasst [BVerfG, 19.11.2021 – 1 BvR 971/21, 1 BvR 1069/21]. Dieser Maßstab wird 2025 auf den Mindeststandard von Bildungsangeboten angewandt [BVerfG, 27.01.2025 – 1 BvR 2184/24] und von den Instanzgerichten aufgenommen [OVG NRW, 11.06.2026 – 19 B 439/26; BVerwG, 11.08.2026 – 3 B 18.25]. Jüngst ergänzt die Rechtsprechung den Begriff der Religionsgemeinschaft in Art. 7 Abs. 3 Satz 2 GG als identisch mit Religionsgesellschaften nach Art. 137 WRV [BAG, 25.04.2023 – 9 AZR 253/22].

III. Systematische Stellung

8 Art. 7 Abs. 1 GG wird in der Praxis regelmäßig nicht isoliert gelesen, sondern in Verbindung mit Art. 2 Abs. 1 GG als Grundlage eines subjektiven Rechts auf schulische Bildung [BVerfG, 19.11.2021 – 1 BvR 971/21, 1 BvR 1069/21; BVerfG, 27.01.2025 – 1 BvR 2184/24; BVerfG, 22.11.2023 – 1 BvR 2577/15, 1 BvR 2578/15, 1 BvR 2579/15], mit Art. 6 Abs. 2 GG zur Abgrenzung von staatlichem Erziehungsauftrag und elterlichem Erziehungsrecht [BVerfG, 14.07.1998 – 1 BvR 1640/97; VGH Baden-Württ., 18.05.2020 – 1 S 1357/20] und mit Art. 4 Abs. 1 und 2 GG zur Lösung von Konflikten im Schulbereich [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91; BVerfG, 15.03.2007 – 1 BvR 2780/06]. Für die Privatschulfreiheit steht Art. 7 Abs. 4 GG in einem Wechselverhältnis zu Art. 3 Abs. 3 Satz 2 GG und zu Art. 142 GG, soweit landesverfassungsrecht-

liche Gewährleistungen fortgelten [VG Freiburg, 25.03.2009 – 2 K 1638/08; VerfGH Bayern, 21.05.2026 – Vf. 19-VII-17].

9 Die Rechtsprechung grenzt Art. 7 Abs. 1 GG als objektiv-rechtliche Organisationsnorm von den grundrechtlichen Gewährleistungen in Art. 7 Abs. 2 und Abs. 4 GG ab [VGH Baden-Württ., 18.05.2020 – 1 S 1357/20]. Im Religionsunterrichtsrecht wird Art. 7 Abs. 3 GG herangezogen, um das Verhältnis von Staat und Religionsgemeinschaften als gemeinsame Angelegenheit zu bestimmen und zugleich den Begriff der Religionsgemeinschaft nach Art. 7 Abs. 3 Satz 2 GG mit Art. 137 WRV zu verklammern [BVerwG, 16.04.2014 – 6 C 11/13; BAG, 25.04.2023 – 9 AZR 253/22]. Schließlich dient Art. 7 Abs. 4 GG der Rechtsprechung als Grundlage, um das Verhältnis von Privatschulfreiheit und staatlicher Förderpflicht zu konturieren, ohne dass daraus ein Anspruch auf Kostenfreiheit oder ein Entschädigungsanspruch Dritter abgeleitet wird [BSG, 15.11.2012 – B 8 SO 10/11 R; BVerfG, 07.07.2010 – 1 BvR 2556/09; BVerwG, 11.08.2026 – 3 B 18.25].

B. Begriffe des Wortlauts

10 *Die Begriffe in der Reihenfolge des Wortlauts. Belegt aus 90 Stellen, davon 8 aus anderen Normen des GG — dort steht im Satz, woher die Auslegung stammt.*

gesamte

11 Das Merkmal „gesamte” bringt zum Ausdruck, dass sich die staatliche Aufsicht und der staatliche Gestaltungsauftrag auf das Schulwesen in seiner Gesamtheit erstrecken, nicht nur auf einzelne Schularten oder Schulformen [BVerfG, 22.11.2023 – 1 BvR 2577/15, 1 BvR 2578/15, 1 BvR 2579/15]. Auch Privatschulen sind als Teil des gesamten Schul- und Bildungswesens der staatlichen Schulaufsicht unterstellt [VerfGH Bayern, 21.05.2026 – Vf. 19-VII-17]. Die Gesamtheit des Schulwesens umfasst daher gleichermaßen öffentliche und private Schulen [VerfGH Bayern, 21.05.2026 – Vf. 19-VII-17]. Zugleich begründet die Gesamtzuständigkeit einen Gestaltungsspielraum des Staates für die schulische Organisation, der eine Anordnungsbefugnis von Schülern und Eltern ausschließt [VG Düsseldorf, 02.09.2026 – 18 L 2138/26].

Schulwesen

12 Das Schulwesen ist der umfassende Sachbereich, der dem staatlichen Erziehungs- und Bildungsauftrag nach Art. 7 Abs. 1 GG unterfällt. Der dem

Staat erteilte Erziehungsauftrag umfasst die Gesamtheit der staatlichen Befugnisse zur Organisation, Leitung und Planung des Schulwesens [BVerfG, 15.03.2007 – 1 BvR 2780/06]. Zum Schulwesen gehören auch die Bestimmungen über Art und Inhalt des Schulunterrichts [BVerfG, 14.07.1998 – 1 BvR 1640/97]. Private Schulen, insbesondere Ersatzschulen, sind Teil des gesamten Schul- und Bildungswesens und damit ebenso Gegenstand der staatlichen Schulaufsicht [BVerwG, 21.04.2026 – 6 B 2.26]. Der Staat hat bei der Ausgestaltung des Schulwesens nicht nur Organisationsbefugnisse, sondern darf auch die Erziehungsziele und Ausbildungsgänge festlegen [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91].

steht

13 Das Verb „steht" ist im Kontext des Art. 7 GG Teil der Formel, mit der ein Rechtsverhältnis oder eine Rechtsfolge an einen Maßstab gebunden wird. Nach Art. 7 Abs. 1 GG „steht" das gesamte Schulwesen unter der Aufsicht des Staates; diese Formulierung beschreibt den umfassenden staatlichen Aufsichtsauftrag [VGH Baden-Württ., 18.05.2020 – 1 S 1357/20]. In Art. 7 Abs. 4 Satz 2 GG „steht" das Recht zur Errichtung privater Ersatzschulen unter einem Genehmigungsvorbehalt [BVerfG, 30.07.2013 – 1 BvR 2062/13]. Soweit ein Grundrecht oder eine Rechtsposition „unter dem Vorbehalt" des Art. 7 GG steht, wird dieser als Schranke verstanden, etwa bei der elterlichen Bestimmungsfreiheit [BVerfG, 10.11.1998 – 2 BvR 1057/91].

Aufsicht

14 Aufsicht im Sinne des Art. 7 Abs. 1 GG meint die staatliche Schulaufsicht im Sinne einer institutionellen Garantie und organisationsrechtlichen Zuweisung, nicht eines subjektiven Rechts Einzelner [VGH Baden-Württ., 18.05.2020 – 1 S 1357/20]. Sie umfasst die Befugnis zur Planung und Organisation des Schulwesens [BVerfG, 22.11.2023 – 1 BvR 2577/15, 1 BvR 2578/15, 1 BvR 2579/15] und schließt die Festlegung von Art und Inhalt des Schulunterrichts ein [BVerfG, 14.07.1998 – 1 BvR 1640/97]. Gegenüber den Gemeinden begründet die Schulaufsicht jedoch kein umfassendes Bestimmungsrecht des Staates in allen schulischen Angelegenheiten; bei den äußeren Schulangelegenheiten üben Länder und Gemeinden die Schulaufsicht gemeinsam aus [BVerfG, 19.11.2014 – 2 BvL 2/13]. Soweit Gemeinden erforderliche Schulschließungen unterlassen, kann dem mit Mitteln der Aufsicht begegnet werden [BVerfG, 19.11.2014 – 2 BvL 2/13].

Staates

15 Der Staat ist in Art. 7 GG der Zuordnungs- und Verpflichtungsadressat des Bildungs- und Erziehungsauftrags. Ihm wird ein eigener, von den Eltern unabhängiger Erziehungsauftrag erteilt [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91]. Dieser Auftrag eröffnet eine umfassende organisatorische und inhaltliche Gestaltungsfreiheit bei der Festlegung des schulischen Bildungs- und Erziehungsprogramms [BVerfG, 27.11.2017 – 1 BvR 1555/14]. Der Staat ist durch Art. 7 Abs. 1 GG verpflichtet, ein Schulsystem zu schaffen, das allen Kindern und Jugendlichen gemäß ihren Fähigkeiten Bildungsmöglichkeiten eröffnet [BVerfG, 19.11.2021 – 1 BvR 971/21, 1 BvR 1069/21]. Soweit es um Art. 7 Abs. 4 GG geht, tritt der Staat als Genehmigungsbehörde für private Ersatzschulen auf; das Recht zur Errichtung privater Schulen steht unter einem staatlichen Genehmigungsvorbehalt [BVerfG, 30.07.2013 – 1 BvR 2062/13].

haben

16 Das Verb „haben" in Art. 7 Abs. 2 GG bezeichnet die Zuweisung eines subjektiven Rechts an die Erziehungsberechtigten. Sie haben das Recht, über die Teilnahme des Kindes am Religionsunterricht zu bestimmen [BVerfG, 08.09.2017 – 1 BvR 984/17]. Dieses Bestimmungsrecht ist nicht schrankenlos, sondern tritt im Konflikt mit der verfassungsrechtlich zulässigen öffentlichen Bekenntnisschule zurück, wenn eine zumutbare Ausweichmöglichkeit besteht [BVerfG, 08.09.2017 – 1 BvR 984/17]. Demgegenüber haben Schülerinnen und Schüler, die keiner Religionsgemeinschaft angehören, keinen Anspruch auf Teilnahme am Religionsunterricht einer Religionsgemeinschaft; die Zulassung hängt von deren Zustimmung ab [VG Düsseldorf, 14.11.2025 – 18 L 3228/25].

Recht

17 Das Recht nach Art. 7 Abs. 2 GG ist ein Recht der Erziehungsberechtigten, über die Teilnahme ihres Kindes am Religionsunterricht zu bestimmen [BVerfG, 08.09.2017 – 1 BvR 984/17]. Es handelt sich um ein subjektives Recht der Eltern, das im Wege der praktischen Konkordanz mit anderen Verfassungsgütern abgewogen wird [BVerfG, 08.09.2017 – 1 BvR 984/17]. Art. 7 Abs. 1 GG enthält demgegenüber selbst kein Grundrecht, sondern eine organisationsrechtliche Vorschrift; subjektive Rechte können aus ihm nicht hergeleitet werden [VGH Baden-Württ., 18.05.2020 – 1 S 1357/20]. Das aus Art. 2 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 7 Abs. 1 GG abgeleitete Recht auf schulische Bildung verankert aber einen Anspruch auf Einhaltung eines Mindeststandards von Bildungsangeboten an staatlichen Schulen [BVerfG, 27.01.2025 – 1 BvR 2184/24].

Kindes

18 Das Kind ist in Art. 7 Abs. 2 GG die Person, über deren Teilnahme am Religionsunterricht die Erziehungsberechtigten bestimmen dürfen; das Recht ist auf die Teilnahme „des Kindes" bezogen [BVerfG, 08.09.2017 – 1 BvR 984/17]. In Art. 7 Abs. 1 GG erfasst der staatliche Auftrag „alle Kinder und Jugendlichen" gleichermaßen [BVerfG, 19.11.2021 – 1 BvR 971/21, 1 BvR 1069/21]. Für die Bekenntnisschule ist das Kind Anknüpfungspunkt der Erziehungsform, denn dort erfasst die Bindung an die Grundsätze des Bekenntnisses den gesamten Unterricht und die Erziehung des Kindes [OVG NRW, 31.05.2013 – 19 B 1191/12].

Religionsunterricht

19 Religionsunterricht ist das in Art. 7 Abs. 3 Satz 1 GG garantierte ordentliche Lehrfach an öffentlichen Schulen mit Ausnahme bekenntnisfreier Schulen [BVerfG, 27.11.2017 – 1 BvR 1555/14]. Er ist nicht Ausdruck eines laizistischen Staatsverständnisses; die Verankerung als ordentliches Lehrfach belegt die grundsätzliche Zulässigkeit religiöser Bezüge im staatlichen Handeln [BVerwG, 19.12.2023 – 10 C 5/22]. Der Unterricht selbst ist in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften zu erteilen [VG Düsseldorf, 02.11.2001 – 1 K 10519/98]. Auf die Einführung eines gesonderten Ethikfachs als Ersatzfach besteht aus Art. 7 GG kein Anspruch; der Religionsunterricht garantiert nicht die Einrichtung anderer Fächer [BVerfG, 27.11.2017 – 1 BvR 1555/14].

Ausnahme

20 Die Ausnahme in Art. 7 Abs. 3 Satz 1 GG bezieht sich auf bekenntnisfreie Schulen. Soweit der Religionsunterricht in öffentlichen Schulen mit Ausnahme der bekenntnisfreien Schulen ordentliches Lehrfach ist, gilt die Garantie des Religionsunterrichts nicht für bekenntnisfreie Schulen [BVerwG, 19.12.2023 – 10 C 5/22]. Bei ihnen entfällt die verfassungsrechtliche Verankerung des Religionsunterrichts als ordentliches Lehrfach [VG Düsseldorf, 02.11.2001 – 1 K 10519/98]. Die Regelung ist damit eine Ausnahme von der grundsätzlichen Einrichtungspflicht des Religionsunterrichts an öffentlichen Schulen [BVerfG, 27.11.2017 – 1 BvR 1555/14].

ordentliches

21 Das Merkmal „ordentliches" kennzeichnet den Religionsunterricht als Pflichtfach im Gegensatz zu bloßen Wahlfächern oder unverbindlichen Angeboten [VG Düsseldorf, 14.11.2025 – 18 L 3228/25]. Es begründet eine

staatliche Aufgabe, die staatlichem Schulrecht und staatlicher Schulaufsicht unterworfen ist [VG Düsseldorf, 14.11.2025 – 18 L 3228/25]. Der Pflichtfachcharakter entfällt nicht dadurch, dass Art. 7 Abs. 2 GG ein elterliches Bestimmungsrecht mit Abmeldemöglichkeit einräumt; der Religionsunterricht wird dadurch nicht zu einem Wahlfach [VG Düsseldorf, 14.11.2025 – 18 L 3228/25]. Als ordentliches Lehrfach garantiert Art. 7 Abs. 3 Satz 1 GG seine Einrichtung an öffentlichen Schulen [BVerfG, 27.11.2017 – 1 BvR 1555/14].

Lehrfach

22 Lehrfach meint ein Unterrichtsfach, das als ordentliches Fach an der Schule eingerichtet und unterrichtet wird [BVerfG, 27.11.2017 – 1 BvR 1555/14]. Der Religionsunterricht ist ein solches Lehrfach, das als Pflichtfach staatliche Aufgabe ist und der Schulaufsicht unterliegt [VG Düsseldorf, 14.11.2025 – 18 L 3228/25]. Die Garantie des Religionsunterrichts als ordentliches Lehrfach umfasst nicht die Garantie anderer Fächer wie etwa des Fachs Ethik [BVerfG, 27.11.2017 – 1 BvR 1555/14]. Auch ein Anspruch der Eltern auf Einrichtung eines nichtkonfessionellen Ethikunterrichts als Ersatzfach lässt sich aus Art. 7 Abs. 3 Satz 1 GG nicht herleiten [BVerwG, 16.04.2014 – 6 C 11/13].

23 *Zu diesen Wörtern des Wortlauts findet der Bestand Stellen, die sie nur verwenden und nicht bestimmen: Erziehungsberechtigten, Teilnahme, öffentlichen, Schulen, bekenntnisfreien, Unbeschadet.*

C. Absatz 1 — Das gesamte Schulwesen steht unter der Aufsicht des Staates

24 *12 herangezogene Entscheidungen, davon 5 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

25 Art. 7 Abs. 1 GG selbst begründet kein Grundrecht; sein Adressat ist ausschließlich der Staat [VGH Baden-Württ., 18.05.2020 – 1 S 1357/20]. Ein subjektives Recht vermittelt die Vorschrift erst in Verbindung mit Art. 2 Abs. 1 GG als Recht der Kinder und Jugendlichen auf schulische Bildung [BVerfG, 19.11.2021 – 1 BvR 971/21, 1 BvR 1069/21; BVerwG, 11.08.2026 – 3 B 18.25; OVG NRW, 11.06.2026 – 19 B 439/26]. Dieses Recht steht auch Schülerinnen und Schülern an Privatschulen zu [BVerfG, 19.11.2021 – 1 BvR 971/21]. Nicht anspruchsberechtigt sind Erwerbstätige, die mit dem Kind lediglich in

sozial-familiärer Verbindung leben; für sie lehnt die Rechtsprechung einen Entschädigungsanspruch aus Art. 7 Abs. 1 GG ab [BVerwG, 11.08.2026 – 3 B 18.25].

2. Sachlicher Schutzbereich

26 Der sachliche Gehalt des Art. 7 Abs. 1 GG erfasst die Aufsicht über das gesamte Schulwesen einschließlich der Planung und Organisation, der inhaltlichen Festlegung von Ausbildungsgängen und Unterrichtszielen sowie der Entscheidung über Zugangsvoraussetzungen, Übergänge und Versetzungen [BVerfG, 19.11.2021 – 1 BvR 971/21; BVerfG, 22.11.2023 – 1 BvR 2577/15]. Dazu gehört auch die Befugnis, die Regeln der deutschen Rechtschreibung zu bestimmen [BVerfG, 14.07.1998 – 1 BvR 1640/97]. Der Kernbereich der pädagogischen Arbeit obliegt allein den Schulträgern und ist sozialhilferechtlichen Regelungen entzogen [BSG, 15.11.2012 – B 8 SO 10/11 R]. Als Kernstück des staatlichen Bildungsauftrags gilt die Schulbesuchspflicht, die ausreichende Bildungsgerechtigkeit und die Abdeckung der Lehrpläne gewährleistet [VG Braunschweig, 08.10.2020 – 6 B 187/20]. Geschützt ist ein Mindeststandard an Bildungsangeboten, der für die chancengleiche Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit unverzichtbar ist; ein Anspruch auf eine bestimmte Gestaltung oder Beibehaltung vorhandener Strukturen besteht dagegen im Regelfall nicht [BVerfG, 19.11.2021 – 1 BvR 971/21; BVerfG, 27.01.2025 – 1 BvR 2184/24]. Die Befugnis, die Rechtschreibleistungen im Abitur nach einheitlichen Prüfungsmaßstäben zu bewerten und entsprechende Zeugnisbemerkungen bei Legasthenie vorzusehen, ist von Art. 7 Abs. 1 GG i.V.m. Art. 12 Abs. 1, Art. 3 Abs. 1 GG gedeckt [BVerfG, 22.11.2023 – 1 BvR 2577/15, 1 BvR 2578/15, 1 BvR 2579/15].

II. Eingriff

27 Ein Eingriff in das Recht auf schulische Bildung liegt vor, wenn staatliche Maßnahmen die an der besuchten Schule aktuell eröffneten Bildungsmöglichkeiten „von außen“ einschränken, ohne das Schulsystem selbst zu verändern [BVerfG, 19.11.2021 – 1 BvR 971/21, 1 BvR 1069/21]. Schulschließungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie stellen solche Eingriffe dar [VGH Baden-Württ., 18.05.2020 – 1 S 1357/20; VG Braunschweig, 08.10.2020 – 6 B 187/20]. Eine Unterschreitung des Mindeststandards ist jedenfalls anzunehmen, wenn den Schülern über einen längeren Zeitraum überhaupt kein Unterricht angeboten wird [BVerfG, 27.01.2025 – 1 BvR 2184/24]. Bloße Änderungen schulischer Strukturen in Wahrnehmung des staatlichen Gestaltungsauftrags verletzen das Recht dagegen nicht [BVerfG, 19.11.2021 – 1 BvR 971/21]. Schulorganisatorische Maßnahmen als solche sind dem Bestimmungsrecht der Schüler und Eltern entzogen [VG Düsseldorf, 02.09.2026 – 18

L 2138/26]; dagegen kann der Gestaltungsspielraum einen Ausschluss eines Schülers von einer Schulveranstaltung nicht rechtfertigen, weil hierfür nur eine abgeschlossene Zahl rechtlicher Möglichkeiten besteht [VG Düsseldorf, 02.09.2026 – 18 L 2138/26].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

28 Eingriffe in das Recht auf schulische Bildung sind am Verhältnismäßigkeitsgebot zu messen; ausnahmsweise können überwiegende Gründe des Schutzes von Verfassungsrechtsgütern sie rechtfertigen, nicht jedoch die staatliche Gestaltungsfreiheit aus Art. 7 Abs. 1 GG oder der Hinweis auf knappe öffentliche Mittel [BVerfG, 19.11.2021 – 1 BvR 971/21; BVerfG, 27.01.2025 – 1 BvR 2184/24]. Der staatliche Bildungsauftrag ist mit kollidierenden Grundrechten in praktischer Konkordanz zu bringen [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91; VG Braunschweig, 08.10.2020 – 6 B 187/20]. So müssen bei Pandemiemaßnahmen die Verhältnismäßigkeit auch im Hinblick auf die körperliche Unversehrtheit und das elterliche Erziehungsrecht geprüft werden [VG Braunschweig, 08.10.2020 – 6 B 187/20; BVerfG, 14.07.1998 – 1 BvR 1640/97]. Die Bewertung der Rechtschreibleistungen im Abitur ist gerechtfertigt, weil sie dem Ziel dient, chancengleichen Zugang zu Ausbildung und Beruf zu gewährleisten [BVerfG, 22.11.2023 – 1 BvR 2577/15]. Nicht gerechtfertigt ist dagegen ein Eingriff in die vorbehaltlose Glaubensfreiheit durch die Anbringung von Kreuzen in staatlichen Pflichtschulen; der staatliche Erziehungsauftrag aus Art. 7 Abs. 1 GG rechtfertigt dies nicht [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

29 Art. 7 Abs. 1 GG entfaltet seine subjektiv-rechtliche Wirkung erst in Verbindung mit Art. 2 Abs. 1 GG [BVerfG, 19.11.2021 – 1 BvR 971/21; BVerfG, 27.01.2025 – 1 BvR 2184/24; OVG NRW, 11.06.2026 – 19 B 439/26; BVerwG, 11.08.2026 – 3 B 18.25]. Daneben wird die Norm mit Landesgrundrechten verknüpft, etwa mit Art. 8 Abs. 1 LVerf NRW [OVG NRW, 11.06.2026 – 19 B 439/26] oder Art. 4 Abs. 2 Niedersächsische Verfassung [VG Braunschweig, 08.10.2020 – 6 B 187/20]. Zum elterlichen Erziehungsrecht aus Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG steht der staatliche Erziehungsauftrag gleichgeordnet, nicht nachrangig [BVerfG, 14.07.1998 – 1 BvR 1640/97]. Im Verhältnis zu Art. 4 Abs. 1, 2 GG ist eine Abstimmung nach dem Grundsatz praktischer Konkordanz geboten [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91]. Bei der Ausgestaltung von Schulabschlusszeugnissen ist Art. 7 Abs. 1 GG mit Art. 12 Abs. 1 und Art. 3 Abs. 1 GG zu verknüpfen, um leistungsgerechte und chancengleiche Zugänge zu gewährleisten [BVerfG, 22.11.2023 – 1 BvR 2577/15]. Gegenüber Art. 7 Abs. 4 GG ist zu unterscheiden: Art. 7 Abs. 1 GG unterstellt auch private Schulen der staatlichen Aufsicht; die Absätze 2 und 4 enthalten eigenständige

Grundrechte, deren Verletzung gesondert darzulegen ist [VerfGH Bayern, 21.05.2026 – Vf. 19-VII-17; VGH Baden-Württ., 18.05.2020 – 1 S 1357/20]. Im Sozialhilferecht wird der Kernbereich pädagogischer Arbeit allein den Schulträgern zugewiesen; aus Art. 7 Abs. 1 GG folgt kein Anspruch auf Übernahme von Schulgeld für private Ersatzschulen [BSG, 15.11.2012 – B 8 SO 10/11 R].

V. Streitstand und offene Fragen

30 Die frühere Einordnung des Art. 7 Abs. 1 GG als rein organisationsrechtliche Vorschrift ohne Grundrechtscharakter [VGH Baden-Württ., 18.05.2020 – 1 S 1357/20] steht nicht im Widerspruch zur späteren Anerkennung eines Rechts auf schulische Bildung aus Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 7 Abs. 1 GG durch das Bundesverfassungsgericht [BVerfG, 19.11.2021 – 1 BvR 971/21, 1 BvR 1069/21], da jene Entscheidung die Verletzung des Art. 7 Abs. 1 GG isoliert verneint und auf das abgeleitete Recht nicht eingeht. Offen bleibt, welche Anforderungen Art. 7 Abs. 1 GG im Einzelnen an die Ausgestaltung von Schulabschlusszeugnissen stellt [BVerfG, 22.11.2023 – 1 BvR 2577/15, 1 BvR 2578/15, 1 BvR 2579/15] und ob und inwieweit durch die Rechtschreibreform die Freiheit der Schüler zur Entfaltung ihrer Anlagen und ihr Persönlichkeitsrecht eingeschränkt werden [BVerfG, 14.07.1998 – 1 BvR 1640/97]. Der konkrete Inhalt des unverzichtbaren Mindeststandards schulischer Bildung wird nicht abschließend definiert [BVerfG, 19.11.2021 – 1 BvR 971/21; BVerfG, 27.01.2025 – 1 BvR 2184/24].

D. Absatz 3 — Der Religionsunterricht ist in den öffentlichen Schulen mit …

31 *12 herangezogene Entscheidungen, davon 5 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

32 Berechtigte des Art. 7 Abs. 3 Satz 2 GG sind die Religionsgemeinschaften, deren Grundsätze den Inhalt des Religionsunterrichts bestimmen. Der Begriff der Religionsgemeinschaft ist identisch mit dem der Religionsgesellschaften im Sinne von Art. 137 WRV; er erfasst Verbände, die gemeinsam religiöse Überzeugung betätigen, wobei es auf soziale Relevanz, Organisationsform oder zahlenmäßige Stärke nicht ankommt [BAG, 25.04.2023 – 9 AZR 253/22]. Erforderlich ist ein religiöser Konsens, der sich auf den Sinn menschlicher Existenz bezieht und wesentliche Prinzipien der Lebensgestaltung umfasst;

der Zusammenschluss muss die umfassende Erfüllung aller religiös motivierten Aufgaben anstreben [BAG, 25.04.2023 – 9 AZR 253/22].

33 Für Schülerinnen und Schüler begründet Art. 7 Abs. 3 GG keinen individuellen Teilnahmeanspruch. Schüler, die keiner Religionsgemeinschaft angehören oder für deren Bekenntnis an der betreffenden Schule kein Religionsunterricht angeboten wird, haben keinen rechtlichen Anspruch auf Teilnahme am Religionsunterricht einer anderen Religionsgemeinschaft [VG Düsseldorf, 14.11.2025 – 18 L 3228/25]. Die Zulassung hängt von der Zustimmung der jeweiligen Religionsgemeinschaft ab [VG Düsseldorf, 14.11.2025 – 18 L 3228/25].

34 Zum Schutz der Lehrkräfte vor einer Verpflichtung zur Erteilung von Religionsunterricht (Satz 3) enthält das herangezogene Material keine Aussage.

2. Sachlicher Schutzbereich

35 Art. 7 Abs. 3 Satz 1 GG garantiert die Einrichtung des Religionsunterrichts als ordentliches Lehrfach in den öffentlichen Schulen mit Ausnahme der bekenntnisfreien Schulen [BVerfG, 27.11.2017 – 1 BvR 1555/14]. Der Religionsunterricht ist eine Lehrveranstaltung zur Glaubensunterweisung, in der die Glaubenssätze der jeweiligen Religionsgemeinschaft als bestehende Wahrheit in konfessioneller Positivität und Gebundenheit vermittelt werden; er zielt nicht auf überkonfessionelle vergleichende Betrachtung, Morallehre, Sittenunterricht oder Religionskunde [BVerwG, 16.04.2014 – 6 C 11/13; VG Düsseldorf, 14.11.2025 – 18 L 3228/25].

36 Das Übereinstimmungsgebot des Satzes 2 weist den Religionsunterricht als gemeinsame Angelegenheit von Staat und Religionsgemeinschaft aus (res mixta); die staatlichen Befugnisse dienen der Sicherung schuldidaktischer Qualitätsstandards sowie der Wahrung verfassungsimmanenter Grenzen [BVerwG, 16.04.2014 – 6 C 11/13; BVerfG, 27.11.2017 – 1 BvR 1555/14]. Art. 7 Abs. 3 GG eröffnet den Bereich der Schule dem Einwirken der Religionsgemeinschaften und ist Konkretisierung ihres Selbstbestimmungsrechts [BVerwG, 16.04.2014 – 6 C 11/13]. Die Norm enthält keine Festlegung der Schulformen, sondern setzt die verschiedenen Schultypen religiös-weltanschaulicher Art als rechtlich möglich voraus [BVerfG, 08.09.2017 – 1 BvR 984/17].

37 Vom Schutzbereich nicht umfasst ist die Einrichtung eines gesonderten Ethikunterrichts; aus Art. 7 GG folgt kein Anspruch auf Einrichtung eines solchen Fachs [BVerfG, 27.11.2017 – 1 BvR 1555/14; BVerwG, 16.04.2014 – 6 C 11/13]. Ebenfalls keine Grundlage bietet Art. 7 Abs. 3 Satz 1 GG für die Forderung nach Einführung eines nichtkonfessionellen Ethikunterrichts als Ersatzfach für den Religionsunterricht [BVerwG, 16.04.2014 – 6 C 11/13].

Religions- und Ethikunterricht zielen nicht auf die Vermittlung gleicher Lerninhalte [BVerfG, 27.11.2017 – 1 BvR 1555/14].

38 Im Land Berlin ist die Geltung des Art. 7 Abs. 3 Satz 1 GG verneint worden; das Bundesverfassungsgericht ist dieser Auffassung gefolgt [BVerfG, 15.03.2007 – 1 BvR 2780/06]. Eine eigene inhaltliche Prüfung der Verbürgung wurde dabei nicht vorgenommen, da die Beschwerdeführer eine Verletzung nicht geltend gemacht hatten [BVerfG, 15.03.2007 – 1 BvR 2780/06].

II. Eingriff

39 Ein Eingriff in Rechte aus Art. 7 Abs. 3 GG kommt insbesondere in Betracht, wenn eine Religionsgemeinschaft an der Durchführung des Religionsunterrichts gehindert wird. Die einseitige Aussetzung einer bestehenden Kooperation durch das Land und das Angebot eines staatlichen Islamunterrichts anstelle des bisherigen bekenntnisgebundenen Religionsunterrichts kann das Recht auf Einrichtung und Durchführung eines bekenntnisgebundenen Religionsunterrichts berühren; diese Rüge wurde jedoch auf den fachgerichtlichen Rechtsweg in der Hauptsache verwiesen und nicht entschieden [BVerfG, 19.01.2021 – 1 BvR 2671/20].

40 Die Versagung der Teilnahme eines konfessionslosen Schülers am Religionsunterricht einer Religionsgemeinschaft greift in das religiöse Selbstbekenntnis aus Art. 4 Abs. 1 und 2 GG ein, nicht in ein Recht aus Art. 7 Abs. 3 GG; die bloße Möglichkeit freiwilliger Teilnahme begründet keinen rechtlichen Anspruch [VG Düsseldorf, 14.11.2025 – 18 L 3228/25].

41 Die Anbringung eines Kreuzes in Klassenzimmern einer staatlichen Pflichtschule betrifft nicht Art. 7 Abs. 3 GG; eine Rechtfertigung aus dem staatlichen Schulorganisationsrecht des Art. 7 Abs. 1 GG scheidet insoweit aus [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

42 Art. 7 Abs. 3 Satz 2 GG wirkt als verfassungsimmanente Schranke grundrechtlicher Gewährleistungen. Der grundrechtliche Schutz des religiösen Selbstbekenntnisses aus Art. 4 Abs. 1 und 2 GG findet seine verfassungsunmittelbare Schranke in Art. 7 Abs. 3 Satz 2 GG; dies rechtfertigt die Versagung der Teilnahme konfessionsfremder Schüler am Religionsunterricht ohne Zustimmung der Religionsgemeinschaft [VG Düsseldorf, 14.11.2025 – 18 L 3228/25].

43 Der Landesgesetzgeber kann öffentliche Bekenntnisschulen errichten, die durch das Grundgesetz geschützt sind und Eingriffe in Art. 4 Abs. 1 GG sowie Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG rechtfertigen [BVerfG, 08.09.2017 – 1 BvR 984/17]. Die Versagung der Aufnahme bekenntnisfremder Schüler in eine öffentliche

katholische Bekenntnisgrundschule, die das Einverständnis mit der Teilnahme am konfessionellen Religionsunterricht verlangt, ist durch Art. 7 Abs. 5 GG gerechtfertigt, wenn eine zumutbare Ausweichmöglichkeit auf eine Gemeinschaftsschule besteht [BVerfG, 08.09.2017 – 1 BvR 984/17]. Der Vorrang formell bekenntnisangehöriger Kinder beim Zugang zu Bekenntnisschulen ist unter dem Gesichtspunkt der Einheit der Verfassung durch kollidierendes Verfassungsrecht gerechtfertigt [OVG Niedersachsen, 25.06.2025 – 2 ME 52/25].

44 Der Erziehungsauftrag aus Art. 7 Abs. 1 GG kann als verfassungsimmanente Schranke die vorbehaltlos gewährleisteten Grundrechte aus Art. 4 Abs. 1 und 2 GG sowie Art. 6 Abs. 2 GG begrenzen; er trägt die verfassungsrechtliche Rechtfertigung der Einführung eines verbindlichen Ethikunterrichts ohne Abmeldemöglichkeit [BVerfG, 15.03.2007 – 1 BvR 2780/06]. Ein Eingriff in Art. 7 Abs. 2 GG durch die Aufnahmepraxis einer Bekenntnisschule tritt im Wege praktischer Konkordanz hinter Art. 7 Abs. 5 GG zurück [BVerfG, 08.09.2017 – 1 BvR 984/17].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

45 Art. 7 Abs. 3 GG ist zusammen mit Art. 4 GG zu sehen; beide Normen sind in der Interpretation aufeinander abzustimmen, weil erst die Konkordanz beider Rechtsgüter der Entscheidung des Grundgesetzes gerecht wird [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91]. Der Konflikt zwischen negativer und positiver Religionsfreiheit im Schulwesen ist nach dem Grundsatz praktischer Konkordanz zu lösen; die Lösung obliegt dem Landesgesetzgeber, der einen für alle zumutbaren Kompromiss zu suchen hat [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91].

46 Zum staatlichen Erziehungsauftrag aus Art. 7 Abs. 1 GG grenzt die Rechtsprechung ab: Art. 7 Abs. 1 GG verleiht dem Staat eine umfassende Schulgestaltungsmacht in organisatorischer wie inhaltlicher Hinsicht, die es ausschließt, dass Eltern die Einrichtung bestimmter Schulfächer verlangen [BVerwG, 16.04.2014 – 6 C 11/13; BVerfG, 27.11.2017 – 1 BvR 1555/14]. Art. 7 Abs. 3 Satz 1 GG bietet für die Forderung nach Einführung eines nichtkonfessionellen Ethikunterrichts als Ersatzfach keine Grundlage [BVerwG, 16.04.2014 – 6 C 11/13]. Die Einrichtung von Religionsunterricht ist – anders als die eines gesonderten Schulfachs Ethik – durch Art. 7 Abs. 3 Satz 1 GG vorgegeben, sodass ein Verstoß gegen Art. 3 Abs. 3 Satz 1 GG ausscheidet [BVerfG, 27.11.2017 – 1 BvR 1555/14].

47 Das Verhältnis zu Art. 7 Abs. 5 GG wird durch die Schulform bestimmt: Bei der Gemeinschaftsschule ist die Bindung an die Grundsätze des Bekenntnisses auf den Religionsunterricht beschränkt, während sie bei der Bekenntnisschule

den gesamten Unterricht und die Erziehung erfasst [OVG NRW, 31.05.2013 – 19 B 1191/12]. Art. 7 Abs. 3 GG enthält keine Festlegung der Schulformen, setzt aber die verschiedenen Schultypen religiös-weltanschaulicher Art als rechtlich möglich voraus [BVerfG, 08.09.2017 – 1 BvR 984/17]. Art. 7 Abs. 5 GG geht von der Zulässigkeit öffentlicher Bekenntnisschulen aus [BVerfG, 08.09.2017 – 1 BvR 984/17; OVG Niedersachsen, 25.06.2025 – 2 ME 52/25].

48 Für den Begriff der Religionsgemeinschaft wird Art. 7 Abs. 3 Satz 2 GG in Verbindung mit Art. 140 GG i.V.m. Art. 137 WRV ausgelegt [BAG, 25.04.2023 – 9 AZR 253/22]. Auf Landesebene treten Art. 14 Abs. 1 und 2 Verf NRW sowie § 31 Abs. 2 SchOG ergänzend neben Art. 7 Abs. 3 GG; das Verhältnis von Staat und Religionsgemeinschaft ist auf Zusammenarbeit durch schlichthoheitliches Verwaltungshandeln angelegt, nicht auf einseitige hoheitliche Maßnahmen [VG Düsseldorf, 02.11.2001 – 1 K 10519/98]. Die verfassungsrechtlichen Vorgaben des Art. 7 Abs. 2 und 3 GG werden als Fortführung der Regelungen der Weimarer Reichsverfassung eingeordnet [VG Düsseldorf, 14.11.2025 – 18 L 3228/25]. Aus Art. 7 Abs. 3 Satz 1 GG ist zu entnehmen, dass die Bundesrepublik Deutschland nicht als laizistischer Staat verfasst ist; die Norm belegt die grundsätzliche Zulässigkeit religiöser Bezüge im Agieren des Staates [BVerwG, 19.12.2023 – 10 C 5/22].

V. Streitstand und offene Fragen

49 Unterschiedliche Auffassungen bestehen zur Reichweite des Art. 7 Abs. 3 GG. Das Bundesverfassungsgericht hat die Auffassung zurückgewiesen, Art. 7 Abs. 3 GG erschöpfe sich in einer Inpflichtnahme der Religionsgemeinschaften im staatlichen Interesse an allgemeiner moralischer Erziehung und begründe keine Privilegierung [BVerfG, 27.11.2017 – 1 BvR 1555/14]. Demgegenüber vertrat die Beschwerdeführerin eine abweichende Interpretation, nach der die Norm keine Privilegierung begründe [BVerfG, 27.11.2017 – 1 BvR 1555/14].

50 Zur Geltung des Art. 7 Abs. 3 Satz 1 GG im Land Berlin folgt das Bundesverfassungsgericht der verneinenden Auffassung des Bundesverwaltungsgerichts, ohne die Frage eigenständig zu prüfen [BVerfG, 15.03.2007 – 1 BvR 2780/06].

51 Offen ist im Verfahren des vorläufigen Rechtsschutzes die Frage, ob die einseitige Aussetzung einer Kooperation und das Angebot eines staatlichen Islamunterrichts anstelle des bisherigen bekenntnisgebundenen Religionsunterrichts Art. 7 Abs. 3 GG verletzt; dies wurde auf die Hauptsache verwiesen [BVerfG, 19.01.2021 – 1 BvR 2671/20].

52 Zur Bedeutung des Art. 7 Abs. 3 Satz 3 GG (Verbot der Verpflichtung von Lehrern zur Erteilung von Religionsunterricht gegen ihren Willen) enthält das herangezogene Material keine Aussage.

E. Absatz 4 — Das Recht zur Errichtung von privaten Schulen wird gewährleistet

53 *10 herangezogene Entscheidungen, davon 4 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

54 Träger des Grundrechts aus Art. 7 Abs. 4 GG sind die Errichter und Träger privater Schulen, denen bei Vorliegen der Genehmigungsvoraussetzungen ein Anspruch auf Genehmigung der Errichtung und des Betriebs unmittelbar aus Art. 7 Abs. 4 Satz 2 und 3 GG zusteht, so etwa dem Träger einer Freien Waldorfschule für die Erweiterung der Genehmigung um die integrative Beschulung behinderter Kinder [VG Freiburg, 25.03.2009 – 2 K 1638/08]. Als Freiheitsrecht gewährleistet die Norm das Recht, private Schulen zu errichten und vorbehaltlich staatlicher Genehmigung zu betreiben; das pädagogische oder wirtschaftliche Interesse des Schulträgers wird gegen rechtliche Schranken oder Behinderungen geschützt [VerfGH Bayern, 21.05.2026 – Vf. 19-VII-17]. Art. 7 Abs. 4 Satz 1 GG schützt dagegen nur das private Ersatzschulwesen, nicht das Recht der Eltern, eine private Ersatzschule kostenfrei zu wählen [BSG, 15.11.2012 – B 8 SO 10/11 R]. Auch zur finanziellen Unterstützung von Schülern privater Schulen verhält sich die Vorschrift nicht; ihr Regelungsgehalt ist auf das Verhältnis Staat—Schulträger begrenzt [BVerfG, 07.07.2010 – 1 BvR 2556/09].

2. Sachlicher Schutzbereich

55 Die Gründungsfreiheit ist mit einer Garantie der Privatschule als Institution verbunden, die den Privatschulen eine ihrer Eigenart entsprechende Verwirklichung sichert; die Norm schreibt die Absage an ein staatliches Schul- und Bildungsmonopol fest [VerfGH Bayern, 21.05.2026 – Vf. 19-VII-17]. Der engere Kern umfasst die Prägung und Ausgestaltung des Unterrichts einschließlich Erziehungsziele und weltanschaulicher Basis, personelle und wirtschaftliche Angelegenheiten einschließlich Anstellung der Lehrer, die Entscheidung über die Schüleraufnahme sowie die Erhebung von Schulgeld in wirtschaftlicher Selbstständigkeit und Unabhängigkeit [VerfGH Bayern, 21.05.2026 – Vf. 19-VII-17]. Für den Bereich der Ersatzschulen steht die Ausübung unter dem staatlichen Genehmigungsvorbehalt des Art. 7 Abs. 4 Satz 2 GG, und die Genehmigung ist zeitlich vor Inbetriebnahme der Schule einzuholen [BVerfG, 30.07.2013 – 1 BvR 2062/13]. Eine Ersatzschule ist anzunehmen, wenn die Schule nach dem mit ihrer Errichtung verfolgten Gesamtzweck als Ersatz

für eine in dem Land vorhandene oder grundsätzlich vorgesehene öffentliche Schule dienen soll; auf die Entsprechung zu einem im Landesschulrecht vorgesehenen Schultyp kommt es nicht an, sondern darauf, dass die Schüler im Kern die gleichen Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben und zu den staatlichen Abschlüssen geführt werden [VG Freiburg, 25.03.2009 – 2 K 1638/08]. Verlangt ist keine Gleichartigkeit mit öffentlichen Schulen, sondern nur Gleichwertigkeit; entscheidend ist, ob am Ende des jeweiligen Bildungsgangs das Niveau des Bildungsprogramms der öffentlichen Schulen im Ergebnis erreicht wird [VGH Baden-Württ., 14.04.2026 – 9 S 2306/25]. Ein pädagogischer Mehrwert ist nicht gefordert und ohne Bedeutung für die Genehmigungsfähigkeit [VG Freiburg, 25.03.2009 – 2 K 1638/08]. Geschützt ist das Recht der Ersatzschulen, von einer eigenen weltanschaulichen Basis aus einen eigenverantwortlich geprägten Unterricht mit darauf abgestellten Lehrmethoden und Lehrinhalten anzubieten [VGH Baden-Württ., 14.04.2026 – 9 S 2306/25]. Das Verbot, eine Sonderung der Schüler nach den Besitzverhältnissen der Eltern zu fördern, sperrt Gestaltungen, die dieses Verbot faktisch unterlaufen; maßgeblich ist nicht die rechtliche Ausgestaltung, sondern die Sicht der Eltern, sodass ein faktischer Zahlungszwang die erforderliche Freiwilligkeit ausschließt [VG Düsseldorf, 29.04.2026 – 18 K 10984/24].

II. Eingriff

56 Das herangezogene Material enthält keine Aussage zu eigenständigen Eingriffskriterien in die Privatschulfreiheit. Die Entscheidungen behandeln Eingriffe jeweils im Rahmen der verfassungsrechtlichen Rechtfertigung, etwa durch schulaufsichtliche Pflichten oder Genehmigungsversagungen [VerfGH Bayern, 21.05.2026 – Vf. 19-VII-17; BVerfG, 30.07.2013 – 1 BvR 2062/13].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

57 Der Genehmigungsvorbehalt des Art. 7 Abs. 4 Satz 2 GG begrenzt die Ausübung der Privatschulfreiheit; die Genehmigung ist vor Aufnahme des Betriebs einzuholen. Wer eine Schule in voller Kenntnis des Genehmigungserfordernisses und ohne erteilte Genehmigung in Betrieb nimmt, geht ein Risiko ein; sein Vertrauen in die Duldung eines ungenehmigten Schulbetriebs ist nicht besonders schutzwürdig [BVerfG, 30.07.2013 – 1 BvR 2062/13]. Nach Art. 7 Abs. 4 Satz 3 GG genügt es, dass die Ersatzschule in Lehrzielen, Einrichtungen und wissenschaftlicher Ausbildung der Lehrkräfte nicht hinter den öffentlichen Schulen zurücksteht; die Gleichwertigkeit ist am Erreichen des Niveaus des Bildungsprogramms der öffentlichen Schulen am Ende des Bildungsgangs zu messen [VG Freiburg, 25.03.2009 – 2 K 1638/08; VGH Baden-Württ., 14.04.2026 – 9 S 2306/25]. Das Sonderungsverbot des Art. 7 Abs. 4 Satz 3 GG darf nicht durch einen bloßen Verzicht auf eine schriftliche

Zahlungspflicht im Schulvertrag umgangen werden, wenn die Eltern gleichwohl davon ausgehen müssen, dass ihre Zahlungen eine Gegenleistung für den Schulbesuch ihrer Kinder sind; das wurde bejaht für eine Einrichtung, bei der Eltern im Haushaltsjahr 2018 faktisch monatlich einen Orientierungsbetrag von 515 € als Gegenleistung für die Beschulung erbrachten, obwohl keine schriftlich vereinbarte Zahlungspflicht und keine Pflichtmitgliedschaft im Förderverein bestand [VG Düsseldorf, 29.04.2026 – 18 K 10984/24]. Die Gewährleistung der wirtschaftlichen und rechtlichen Stellung der Lehrkräfte (Art. 7 Abs. 4 Satz 4 GG) findet ihre Entsprechung in der Pflicht der Länder, Fördermaßnahmen zu ergreifen, damit Ersatzschulen eine personelle und sächliche Ausstattung bieten können, die nicht hinter derjenigen öffentlicher Schulen zurücksteht; der Landesgesetzgeber hat dabei einen weiten Einschätzungs- und Gestaltungsspielraum, und die Schutz- und Förderungspflicht ist erst verletzt, wenn eine Existenzgefährdung des Privatschulwesens als Institution droht [BVerwG, 21.04.2026 – 6 B 2.26]. Die Schulaufsicht nach Art. 7 Abs. 1 GG erstreckt sich auch auf Privatschulen und ist in einem weiten, umfassenden Sinn zu verstehen; sie erschöpft sich nicht in einer Fach- oder Rechtsaufsicht, sondern umfasst die Befugnis des Staates zur Planung und Organisation des Schulwesens. Die von schulaufsichtlichen Vorschriften ausgehenden Belastungen wirtschaftlicher Natur in Form erhöhten organisatorischen und personalwirtschaftlichen Aufwands sind von den Privatschulen hinzunehmen; die einzelnen schulaufsichtlichen Vorschriften sind jedoch einschränkend auszulegen oder teleologisch zu reduzieren, wenn es andernfalls zu einer Verletzung der Privatschulfreiheit käme [VerfGH Bayern, 21.05.2026 – Vf. 19-VII-17].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

58 Art. 7 Abs. 4 GG steht in engem Zusammenhang mit Art. 7 Abs. 1 GG: Der staatliche Erziehungsauftrag erteilt dem Staat die Aufgabe, das Schulwesen zu organisieren und Erziehungsziele festzulegen, rechtfertigt aber keine Eingriffe in vorbehaltlos gewährleistete Grundrechte wie die Glaubensfreiheit [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91]. Zugleich unterstellt Art. 7 Abs. 1 GG auch die Privatschulen als Teil des gesamten Schul- und Bildungswesens der staatlichen Schulaufsicht und konstituiert einen Erziehungs- und Bildungsauftrag des Staates im gesamten Schulwesen; die Privatschulfreiheit bedeutet daher nicht, dass die Privatschule eine staatsfreie Schule ist [VerfGH Bayern, 21.05.2026 – Vf. 19-VII-17]. Die konkrete Reichweite der Privatschulfreiheit wird durch das Benachteiligungsverbot des Art. 3 Abs. 3 Satz 2 GG mitgeprägt, das den Staat im öffentlichen Schulwesen zur integrativen Beschulung verpflichtet, wenn der Aufwand mit vorhandenen Mitteln bestritten werden kann und organisatorische Schwierigkeiten sowie schutzwürdige Belange Dritter nicht entgegenstehen; der Staat darf die Ersatzschuleigenschaft ei-

ner Schule mit integrativer Beschulung nicht allein unter Hinweis auf den fehlenden öffentlichen Schultyp verneinen [VG Freiburg, 25.03.2009 – 2 K 1638/08]. Zum elterlichen Erziehungsrecht und zur Religionsfreiheit (Art. 4 Abs. 1, Art. 6 Abs. 2 GG) besteht ein Spannungsverhältnis, das nach dem Grundsatz praktischer Konkordanz zu lösen ist; die durch Art. 7 Abs. 4 GG zugelassene Errichtung privater Schulen beseitigt die Unvermeidbarkeit der Begegnung mit religiösen Symbolen in staatlichen Schulräumen nicht, weil Art. 7 Abs. 5 GG die Errichtung privater Volksschulen an besonders strenge Voraussetzungen knüpft und diese Schulen sich in aller Regel über Schulgeld finanzieren, sodass einem großen Teil der Bevölkerung das Ausweichen fehlt [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91]. Im Verhältnis zu Art. 2 Abs. 1 GG i. V. m. Art. 7 Abs. 1 GG können sich auch Schülerinnen und Schüler an Privatschulen auf das Recht auf schulische Bildung berufen, für die es vor allem in seiner abwehrrechtlichen Funktion relevant wird [BVerfG, 19.11.2021 – 1 BvR 971/21, 1 BvR 1069/21]. Die landesverfassungsrechtlichen Gewährleistungen, etwa Art. 134 Abs. 1 und 2 BV, stimmen in Bezug auf die privaten Ersatzschulen mit Art. 7 Abs. 4 GG überein; das Grundrecht der Privatschulfreiheit gilt gemäß Art. 142 GG fort [VerfGH Bayern, 21.05.2026 – Vf. 19-VII-17]. Art. 7 Abs. 5 GG ist nicht einschlägig, soweit eine Ersatzschule Kinder beschult, die wegen Behinderung und besonderen Förderbedarfs die allgemeine Grundschule nicht besuchen dürfen, sondern in einer spezifischen Sonderschule schulpflichtig sind; bezogen auf diese Schülergruppe stellt die private Ersatzschule keine private Volksschule im Sinne des Art. 7 Abs. 5 GG dar [VG Freiburg, 25.03.2009 – 2 K 1638/08]. Von Art. 7 Abs. 1 GG abzugrenzen ist der sozialhilferechtliche Anspruch: Der Kernbereich der pädagogischen Arbeit obliegt allein den Schulträgern und ist den Regelungen über die Eingliederungshilfe entzogen; Art. 7 Abs. 4 Satz 1 GG begründet keinen Anspruch auf kostenfreien Besuch einer privaten Ersatzschule gegen den Sozialhilfeträger, so bei einem Kläger, der die Übernahme des Schulgeldaufwands für den Besuch einer privaten Förderschule begehrte, obwohl eine geeignete kostenfreie staatliche Schule zur Verfügung stand [BSG, 15.11.2012 – B 8 SO 10/11 R].

V. Streitstand und offene Fragen

59 Offengelassen hat das Bundesverwaltungsgericht, ob und inwieweit der Privatschulfreiheit eine immanente verfassungsrechtliche Pflicht zur Begrenzung der staatlichen Förderung dahin zu entnehmen ist, dass Lehrkräfte an Privatschulen bei der Versorgung im Vergleich zu Lehrkräften an öffentlichen Schulen nicht bessergestellt werden dürfen [BVerwG, 21.04.2026 – 6 B 2.26]. Ebenfalls offen sind nach dem Bundesverfassungsgericht die im Zusammenhang mit der Genehmigung aufgeworfenen Fragen einer Beeinträchtigung des staatlichen Schulwesens durch private Ersatzschulen; sie sind weder höchstrichterlich noch verfassungsgerichtlich geklärt und erfordern tatsächli-

che Feststellungen [BVerfG, 30.07.2013 – 1 BvR 2062/13]. Hinsichtlich des Ersatzschulbegriffs stellt die verwaltungsgerichtliche Rechtsprechung auf den mit der Errichtung verfolgten Gesamtzweck ab [VG Freiburg, 25.03.2009 – 2 K 1638/08], während das Bundesverwaltungsgericht die Bestandsgarantie des Art. 7 Abs. 4 GG betont [BVerwG, 21.04.2026 – 6 B 2.26]; eine Divergenz zwischen diesen Entscheidungen ist im Material nicht ersichtlich, da beide an die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts anknüpfen.

F. Absatz 5 — Eine private Volksschule ist nur zuzulassen, wenn die …

60 *10 herangezogene Entscheidungen, davon 4 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

61 Die Zulassungsvoraussetzungen des Art. 7 Abs. 5 GG richten sich an Träger privater Volksschulen, die eine Genehmigung nach Art. 7 Abs. 4 GG begehren; diese müssen zusätzlich entweder ein anerkanntes besonderes pädagogisches Interesse nachweisen oder die Errichtung als Gemeinschafts-, Bekenntnis- oder Weltanschauungsschule auf Antrag von Erziehungsberechtigten ermöglichen [VG Düsseldorf, 19.08.2025 – 18 L 2331/25]. Für die Antragstellung sind Erziehungsberechtigte als Initiatoren einer solchen privaten Volksschule genannt [VG Düsseldorf, 19.08.2025 – 18 L 2331/25]. Das herangezogene Material enthält darüber hinaus keine Aussagen zu einem weitergehenden persönlichen Schutzbereich.

2. Sachlicher Schutzbereich

62 Der sachliche Anwendungsbereich des Art. 7 Abs. 5 GG betrifft private Volksschulen. Der Begriff der Volksschule wird an die Schulbestimmungen der Art. 145 ff. WRV angeknüpft und umfasst in heutiger Terminologie die Grundschule sowie die ausschließlich der allgemeinen Schulpflicht dienende Hauptschule (in der Regel neun Schuljahre) [BVerfG, 19.11.2014 – 2 BvL 2/13]; die Grundschule wird dabei jedenfalls als eigenständige Schulart erfasst, die der Vorbereitung auf den Besuch weiterführender Schulen dient [BVerfG, 08.06.2011 – 1 BvR 759/08, 1 BvR 733/09]. Keine private Volksschule ist hingegen eine Schule, die lediglich sonderschulpflichtige geistig behinderte Schüler beschult, da diese nicht die allgemeine Grundschule besuchen dürfen [VG Freiburg, 25.03.2009 – 2 K 1638/08]. Ebenso ist eine bis

zur Klassenstufe 10 reichende Schule, die keine für alle Schüler gemeinsame Schulbildung vorsieht, keine Volksschule im Sinne der Norm [BVerfG, 19.11.2014 – 2 BvL 2/13]. Art. 7 Abs. 5 GG enthält eine Wertentscheidung für eine grundsätzlich alle Schüler umfassende Volksschule und beruht auf sozialstaatlich und egalitär-demokratischen Gründen, alle Schüler wenigstens in den ersten Schuljahren zusammenzuführen und eine Sonderung nur bei besonderem pädagogischem Interesse zuzulassen [BVerfG, 19.11.2014 – 2 BvL 2/13; VG Freiburg, 25.03.2009 – 2 K 1638/08].

II. Eingriff

63 Die Versagung oder Aufhebung einer Genehmigung für eine private Volksschule wegen Fehlens der besonderen Voraussetzungen des Art. 7 Abs. 5 GG greift in die durch Art. 7 Abs. 4 GG geschützte Privatschulfreiheit des Schulträgers ein; dies betrifft etwa die Aufhebung einer Genehmigung, wenn kein besonderes pädagogisches Interesse anerkannt werden kann und kein Antrag auf eine zulässige Schulart vorliegt [VG Düsseldorf, 19.08.2025 – 18 L 2331/25]. Die Norm knüpft für private Volksschulen besonders strenge Voraussetzungen, sodass diese als Ausweichmöglichkeit für Eltern regelmäßig faktisch nicht zur Verfügung stehen, weil sie sich in aller Regel über Schulgeld finanzieren [BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

64 Ein Eingriff in die Privatschulfreiheit durch die Anwendung des Art. 7 Abs. 5 GG ist gerechtfertigt, weil die Norm eine Wertentscheidung für eine grundsätzlich alle Schüler umfassende Volksschule enthält, die der Gesetzgeber zu beachten hat [BVerfG, 19.11.2014 – 2 BvL 2/13; VG Freiburg, 25.03.2009 – 2 K 1638/08]. Darüber hinaus dient Art. 7 Abs. 5 GG als kollidierendes Verfassungsrecht zur Rechtfertigung von Eingriffen in andere Grundrechte: Er rechtfertigt einen Eingriff in das Bestimmungsrecht der Erziehungsberechtigten über die Teilnahme am Religionsunterricht (Art. 7 Abs. 2 GG), wenn für den betroffenen Schüler eine zumutbare Ausweichmöglichkeit besteht, namentlich der Besuch einer in zumutbarer Weise erreichbaren Gemeinschaftsschule [BVerfG, 08.09.2017 – 1 BvR 984/17]. Zusammen mit Art. 7 Abs. 3 GG rechtfertigt Art. 7 Abs. 5 GG, dass öffentliche Bekenntnisschulen den Zugang von dem vorbehaltlosen Einverständnis mit der Unterrichtung und Erziehung im Sinne des Bekenntnisses abhängig machen, sofern als Alternative eine bekenntnismäßig ungebundene öffentliche Schule zur Verfügung steht [BVerwG, 22.03.2017 – 6 B 66/16]. Das Fehlen eines besonderen pädagogischen Interesses im Sinne des Art. 7 Abs. 5 GG kann daher die Aufhebung einer Genehmigung einer privaten Volksschule rechtfertigen [VG Düsseldorf, 19.08.2025 – 18 L 2331/25].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

65 Art. 7 Abs. 5 GG ist gegenüber der allgemeinen Privatschulfreiheit des Art. 7 Abs. 4 GG eine spezielle Zulassungsvoraussetzung für private Volksschulen; für Ersatzschulen, die keine Volksschulen sind, gilt allein Art. 7 Abs. 4 GG [VG Düsseldorf, 19.08.2025 – 18 L 2331/25; VG Freiburg, 25.03.2009 – 2 K 1638/08]. Auch bei Ersatzgrundschulen sind neben Art. 7 Abs. 4 GG die zusätzlichen Voraussetzungen des Art. 7 Abs. 5 GG zu berücksichtigen, etwa bei der Ausgestaltung landesrechtlicher Wartefristen für die Förderung [BVerwG, 06.11.2020 – 6 B 29/20]. Art. 7 Abs. 5 GG setzt die Zulässigkeit öffentlicher Bekenntnisschulen voraus und steht insoweit in einem Regelungszusammenhang mit Art. 7 Abs. 3 GG [BVerwG, 22.03.2017 – 6 B 66/16]; er rechtfertigt als kollidierendes Verfassungsrecht auch Eingriffe in Art. 7 Abs. 2 GG [BVerfG, 08.09.2017 – 1 BvR 984/17]. Das elterliche Erziehungsrecht aus Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG wird durch Art. 7 Abs. 5 GG mit ausgestaltet, erschöpft sich jedoch nicht in den dort ausdrücklich geregelten Ansprüchen [BVerwG, 16.04.2014 – 6 C 11/13]. In Nordrhein-Westfalen gelten Art. 7 Abs. 4 und 5 GG gemäß Art. 8 Abs. 4 Satz 1 LV NRW zugleich als Bestandteil der Landesverfassung [VG Düsseldorf, 19.08.2025 – 18 L 2331/25].

V. Streitstand und offene Fragen

66 Das herangezogene Material enthält keinen offenen Widerspruch zwischen den Entscheidungen zu Art. 7 Abs. 5 GG. Es werden lediglich der Begriff der Volksschule konkretisiert [BVerfG, 19.11.2014 – 2 BvL 2/13; BVerfG, 08.06.2011 – 1 BvR 759/08, 1 BvR 733/09] und die zusätzlichen Zulassungsvoraussetzungen für private Volksschulen präzisiert [VG Düsseldorf, 19.08.2025 – 18 L 2331/25; VG Freiburg, 25.03.2009 – 2 K 1638/08]. Die Frage, inwieweit die in Art. 7 Abs. 5 GG enthaltene Wertentscheidung für eine grundsätzlich alle Schüler umfassende Volksschule die Einrichtung öffentlicher Bekenntnisschulen begrenzt, wird nicht vertieft; die Entscheidungen betonen sowohl die Wertentscheidung [BVerfG, 19.11.2014 – 2 BvL 2/13] als auch die Zulässigkeit öffentlicher Bekenntnisschulen [BVerwG, 22.03.2017 – 6 B 66/16; BVerfG, 08.09.2017 – 1 BvR 984/17], ohne eine Kollision zu thematisieren.

G. Verweise ohne Absatzangabe

67 *2 herangezogene Entscheidungen, davon 1 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

68 Das herangezogene Material enthält hierzu keine Aussage.

2. Sachlicher Schutzbereich

69 Das herangezogene Material enthält hierzu keine Aussage.

II. Eingriff

70 Das herangezogene Material enthält keine Aussage zu Eingriffen in Art. 7 GG.

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

71 Art. 7 GG begrenzt die aus Art. 6 Abs. 1 und Abs. 2 GG folgende elterliche Befugnis, in eigener Erziehungsverantwortung über die Heranziehung Dritter zur Erfüllung des Erziehungsauftrags zu bestimmen, als verfassungsimmanenten Vorbehalt [BVerfG, 10.11.1998 – 2 BvR 1057/91]. Dies wurde bei der Prüfung steuerrechtlicher Regelungen zur Abzugsfähigkeit von Kinderbetreuungskosten und zum Haushaltsfreibetrag herangezogen, um zu begründen, dass die elterliche Entscheidung über die Betreuung des Kindes durch Dritte nicht unbeschränkt gilt [BVerfG, 10.11.1998 – 2 BvR 1057/91].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

72 Art. 7 GG wird als Vorbehalt gegenüber der elterlichen Bestimmungsfreiheit aus Art. 6 Abs. 1 und Abs. 2 GG angewandt [BVerfG, 10.11.1998 – 2 BvR 1057/91]. Im Zusammenhang mit dem Einsatz von Lehrkräften privatrechtlich organisierter Vereine in öffentlichen Schulen prüft das Bundesarbeitsgericht Art. 7 GG neben Art. 28 der Landesverfassung der Freien Hansestadt Bremen sowie schul- und schulverwaltungsrechtlichen Regelungen; ein Verbot ergibt sich weder aus Art. 7 GG noch aus diesen Normen, weil § 8 Abs. 1 Satz 4 BremSchVwG den Abschluss von Verträgen mit anderen Institutionen zulässt [BAG, 02.06.2010 – 7 AZR 946/08]. Selbst ein Verstoß gegen Art. 7 GG führt nach dieser Entscheidung nicht zur Begründung eines Arbeitsverhältnisses zwischen eingesetzter Lehrkraft und Schulträger, sondern allenfalls zur Rechtswidrigkeit des Einsatzes [BAG, 02.06.2010 – 7 AZR 946/08].

V. Streitstand und offene Fragen

73 Aus dem herangezogenen Material ergibt sich kein Widerspruch zwischen den Entscheidungen. Offen bleibt, welche konkreten Gewährleistungen sich aus den einzelnen Garantien des Art. 7 GG (staatliche Schulaufsicht, Religionsunterricht, private Schulen, Vorschulen) ergeben, da das Bundesverfassungsgericht sie ausdrücklich nicht entfaltet [BVerfG, 10.11.1998 – 2 BvR 1057/91] und das Bundesarbeitsgericht lediglich ein bestimmtes Verbot verneint, ohne den Gewährleistungsgehalt positiv zu bestimmen [BAG, 02.06.2010 – 7 AZR 946/08].

H. Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen

74 *Instanzzüge, in denen die höhere Instanz die Auslegung dieser Norm durch die Vorinstanz berichtigt hat — ermittelt aus den Instanzzügen des Bestands, aufgenommen nur, was die Gegenprobe am Urteilstext bestätigt.*

75 Das Verwaltungsgericht Sigmaringen vertrat, dass Art. 7 Abs. 3 Satz 1 GG über § 96 Abs. 1 SchG den Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach an öffentlichen Schulen vorschreibt und eine Ersatzschule ohne Religionsunterricht daher nicht die Anforderungen des § 10 Abs. 1 PSchG erfüllt. Der Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg entschied, dass Art. 7 Abs. 3 Satz 1 GG nur für öffentliche Schulen gilt und nicht auf private Ersatzschulen anwendbar ist, sodass die Anerkennung einer Ersatzschule nicht vom Angebot von Religionsunterricht abhängt. [VGH Baden-Württ., 09.05.2022 – 9 S 994/21; VG Sigmaringen, 23.02.2021 – 4 K 4011/19]

Zur Kommentierung herangezogene Entscheidungen

Diese Entscheidungen tragen die Kommentierung; sie sind ihr vollständiger Quellenbestand. Geordnet nach Rang des Gerichts (1 = BVerfG und EuGH, 2 = Bundesgerichte und Landesverfassungsgerichte, 3 und 4 = Ober- und Instanzgerichte), darin nach Datum.

- **BVerfG, 16.05.1995 – 1 BvR 1087/91** · Rang 1 · von 64 fremden Gerichten zitiert — *Anbringung von Kreuzen in Schulräumen.* Eltern und Kinder wehrten sich gegen Kreuze im Klassenzimmer; das BVerfG sah Art. 4 Abs. 1 verletzt und Art. 7 Abs. 1 als Rechtfertigung nicht ausreichend.

- **BVerfG, 14.07.1998 – 1 BvR 1640/97** · Rang 1 · von 49 fremden Gerichten zitiert — *Einführung der Rechtschreibreform in Schulen.* Eltern gegen Rechtschreibreform in Schulen; BVerfG weist Beschwerde zurück, da Art. 7 Abs. 1 GG dem Staat die Festlegung der Rechtschreibung im Unterricht erlaubt.
- **BVerfG, 10.11.1998 – 2 BvR 1057/91** · Rang 1 · von 32 fremden Gerichten zitiert
- **BVerfG, 15.03.2007 – 1 BvR 2780/06** · Rang 1 · von 12 fremden Gerichten zitiert — *Ethikunterricht ohne Abmeldemöglichkeit.* Die Verfassungsbeschwerde gegen den Berliner Pflicht-Ethikunterricht ohne Abmeldung blieb erfolglos; Art. 7 Abs. 1 GG rechtfertigt den Eingriff in Art. 4 und 6 GG.
- **BVerfG, 07.07.2010 – 1 BvR 2556/09** · Rang 1 · von 28 fremden Gerichten zitiert — *Schulgeld privater Berufsfachschule.* Die Beschwerdeführerin rügte Art. 7 Abs. 4 Satz 3 GG wegen Schulgelds; das BVerfG verneinte eine Verletzung, da die Norm keine Schülerförderung regelt.
- **BVerfG, 08.06.2011 – 1 BvR 759/08, 1 BvR 733/09** · Rang 1 — *Leistungsüberprüfungen an einer Privatschule.* BVerfG nahm die Verfassungsbeschwerde des Privatschulträgers gegen Beanstandungen wegen Leistungsüberprüfungen nicht an; Art. 7 Abs. 4 GG sei nicht verletzt.
- **BVerfG, 30.07.2013 – 1 BvR 2062/13** · Rang 1 · von 1 fremden Gerichten zitiert — *Betrieb einer nicht genehmigten Ersatzschule.* Das BVerfG nahm die Art. 7 Abs. 4 GG betreffende Verfassungsbeschwerde gegen die Untersagung einer ungenehmigten Berufsschule wegen Subsidiarität nicht an.
- **BVerfG, 19.11.2014 – 2 BvL 2/13** · Rang 1 — *Schulnetzplanung für Grund- und Mittelschulen.* Die auf Kreise verlagerte Schulnetzplanung für Grund- und Mittelschulen ist nichtig; die staatliche Schulaufsicht nach Art. 7 Abs. 1 GG rechtfertigt sie nicht.
- **BVerfG, 08.09.2017 – 1 BvR 984/17** · Rang 1 · von 2 fremden Gerichten zitiert — *Aufnahme in katholische Bekenntnisgrundschule.* Aufnahme eines Muslim an katholischer Bekenntnisgrundschule verweigert; Beschwerde nicht angenommen, weil sie Art. 7 Abs. 5 GG nicht substantiiert behandelt.
- **BVerfG, 27.11.2017 – 1 BvR 1555/14** · Rang 1 · von 11 fremden Gerichten zitiert — *Gesondertes Ethikfach an Grundschule.* Konfessionslose Mutter scheitert mit Verfassungsbeschwerde auf gesondertes Ethikfach; BVerfG nimmt nicht an, Art. 7 Abs. 3 GG garantiere nur Religionsunterricht.
- **BVerfG, 19.01.2021 – 1 BvR 2671/20** · Rang 1 · von 4 fremden Gerichten zitiert — *Aussetzung bekenntnisgebundenen islamischen Religionsunterrichts.* Verein begehrt Fortsetzung des bekenntnisgebundenen islamischen Religionsunterrichts; Art.-7-Abs.-3-Rüge wegen Subsidiarität

unzulässig.

- **BVerfG, 19.11.2021 – 1 BvR 971/21, 1 BvR 1069/21** · Rang 1 — *Verbot von Präsenzunterricht.* Schüler und Eltern gegen Präsenzunterrichtsverbot: BVerfG bejahte Eingriff in Art. 7 GG, hielt ihn für gerechtfertigt; Beschwerden zurückgewiesen.
- **BVerfG, 22.11.2023 – 1 BvR 2577/15, 1 BvR 2578/15, 1 BvR 2579/15** · Rang 1 — *Zeugnisbemerkung bei Legasthenie.* Legasthene Abiturienten wollten die Zeugnisbemerkung streichen; Art. 7 I GG rechtfertigte sie grundsätzlich, die Praxis verstieß aber gegen Art. 3 III 2 GG.
- **BVerfG, 27.01.2025 – 1 BvR 2184/24** · Rang 1 · von 1 fremden Gerichten zitiert
- **BAG, 02.06.2010 – 7 AZR 946/08** · Rang 2 · von 6 fremden Gerichten zitiert
- **BSG, 15.11.2012 – B 8 SO 10/11 R** · Rang 2 · von 20 fremden Gerichten zitiert — *Übernahme von Schulgeld für Privatschule.* Der Sozialhilfeträger muss das Schulgeld für die private Förderschule nicht übernehmen; Art. 7 GG gewährt keinen Anspruch auf kostenfreie Ersatzschulwahl.
- **BVerwG, 16.04.2014 – 6 C 11/13** · Rang 2 · von 8 fremden Gerichten zitiert — *Einrichtung von Ethikunterricht an Grundschulen.* Die Mutter konfessionsloser Grundschüler verlangte Ethikunterricht; ein Anspruch aus Art. 7 GG wurde verneint und die Revision zurückgewiesen.
- **BVerwG, 22.03.2017 – 6 B 66/16** · Rang 2 · von 1 fremden Gerichten zitiert — *Aufnahme in katholische Bekenntnisgrundschule.* Das BVerwG wies die Beschwerde zurück: Ablehnung der Aufnahme des islamischen Kindes in die katholische Bekenntnisgrundschule sei mit Art. 7 Abs. 5 GG vereinbar.
- **BVerwG, 06.11.2020 – 6 B 29/20** · Rang 2 — *Wartefrist für Ersatzgrundschulen.* Stiftung verlangt nachträgliche Regelförderung für Wartefrist ihrer Ersatzgrundschule; BVerwG verneint Anspruch aus Art. 7 Abs. 4 GG, Beschwerde zurückgewiesen.
- **BAG, 25.04.2023 – 9 AZR 253/22** · Rang 2 · von 10 fremden Gerichten zitiert
- **BVerwG, 19.12.2023 – 10 C 5/22** · Rang 2 · von 2 fremden Gerichten zitiert — *Entfernung von Kreuzen aus Dienstgebäuden.* Weltanschauungsgemeinschaften scheitern mit Klage auf Entfernung der Kreuze; BVerwG weist Revisionen zurück, Art. 7 GG nur als Beleg gegen strikten Laizismus.
- **BVerwG, 21.04.2026 – 6 B 2.26** · Rang 2 — *Versorgungszuschuss für Privatschullehrer.* Die Nichtzulassungsbeschwerde zum Versorgungszuschuss für einen Privatschullehrer blieb erfolglos; Art. 7 Abs. 4 GG rechtfertige keine Zulassung.
- **VerfGH Bayern, 21.05.2026 – Vf. 19-VII-17** · Rang 2 — *Schuldatenverarbeitung und Schulstatistiken.* Die Popularklage gegen die Schulda-

tenverarbeitung und Schulstatistiken wies der Verfassungsgerichtshof zurück; die Belastungen der Privatschulen verletzten Art. 7 Abs. 4 GG nicht.

- **BVerwG, 11.08.2026 – 3 B 18.25** · Rang 2 — *Entschädigung für Kinderbetreuung.* Beschwerde gegen Entschädigung für pandemiebedingten Verdienstausfall wegen Betreuung des Kindes der Lebensgefährtin erfolglos; Art. 7 GG verlangt sie nicht.
- **OVG NRW, 31.05.2013 – 19 B 1191/12** · Rang 3 · von 8 fremden Gerichten zitiert
- **VGH Baden-Württ., 18.05.2020 – 1 S 1357/20** · Rang 3 · von 12 fremden Gerichten zitiert — *Schulschließungen in Corona-Verordnung.* Antragsteller gegen CoronaVO-Schulschließungen: Art. 7 Abs. 1 GG ist kein Grundrecht; keine Verletzung, Antrag abgelehnt.
- **OVG Niedersachsen, 25.06.2025 – 2 ME 52/25** · Rang 3 — *Aufnahme an katholischer Bekenntnisschule.* Bekenntnisfremdes Kind scheitert mit Eilantrag auf Platz an katholischer Grundschule; Art. 7 Abs. 3, 5 GG rechtfertigt Vorrang bekenntnisangehöriger Kinder.
- **VGH Baden-Württ., 14.04.2026 – 9 S 2306/25** · Rang 3
- **OVG NRW, 11.06.2026 – 19 B 439/26** · Rang 3 — *Vorübergehender Schulausschluss eines Förderschülers.* Beschwerde gegen Schulausschluss eines Förderschülers wegen aggressiven Verhaltens erfolglos; Art. 7 Abs. 1 GG durch § 54 Abs. 3 SchulG NRW beschränkt.
- **VG Düsseldorf, 02.11.2001 – 1 K 10519/98** · Rang 4 · von 2 fremden Gerichten zitiert — *Einführung islamischen Religionsunterrichts.* Zwei islamische Dachverbände verlangten Einleitung islamischen Religionsunterrichts in NRW nach Art. 7 Abs. 3 GG; das VG wies die Klage ab.
- **VG Freiburg, 25.03.2009 – 2 K 1638/08** · Rang 4 · von 4 fremden Gerichten zitiert — *Integrative Beschulung an Waldorfschule.* Schulträger verlangt Erweiterung der Ersatzschulgenehmigung für integrative Beschulung geistigbehinderter Kinder; das Gericht bejaht den Anspruch aus Art. 7 GG.
- **VG Braunschweig, 08.10.2020 – 6 B 187/20** · Rang 4 · von 6 fremden Gerichten zitiert
- **VG Düsseldorf, 19.08.2025 – 18 L 2331/25** · Rang 4 — *Privatschulgenehmigung für Grundschule.* Der Eilantrag gegen die sofortige Vollziehung der Aufhebung der Genehmigung einer privaten Grundschule blieb erfolglos, da Art. 7 Abs. 4 GG nicht erfüllt war.
- **VG Düsseldorf, 14.11.2025 – 18 L 3228/25** · Rang 4 — *Teilnahme am Evangelischen Religionsunterricht.* Konfessionslose 15-Jährige scheitert mit Eilantrag auf Teilnahme am Evangelischen Religionsunterricht; nach Art. 7 GG fehlt ein Anspruch.
- **VG Düsseldorf, 29.04.2026 – 18 K 10984/24** · Rang 4 — *Landeszu-*

schuss für bilinguale Grundschul-Ersatzschule. Die Klägerin verlor den Streit um den Landeszuschuss, weil über den Förderverein ein faktischer Zahlungszwang der Eltern gegen Art. 7 Abs. 4 Satz 2 GG bestehe.

- **VG Düsseldorf, 02.09.2026 – 18 L 2138/26** · Rang 4 — *Untersagung der Klassenfahrtteilnahme.* Schüler wehrt sich gegen Ausschluss von Klassenfahrt; VG bejaht aufschiebende Wirkung und Teilnahme, Art. 7 Abs. 1 GG deckt Ausschluss nicht.

Aus den Instanzzügen (Abschnitt «Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen»):

- **VGH Baden-Württ., 09.05.2022 – 9 S 994/21**
- **VG Sigmaringen, 23.02.2021 – 4 K 4011/19** · aufgehoben oder zurückverwiesen

Art. 8 GG

Wortlaut
(1) Alle Deutschen haben das Recht, sich ohne Anmeldung oder Erlaubnis friedlich und ohne Waffen zu versammeln.
(2) Für Versammlungen unter freiem Himmel kann dieses Recht durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes beschränkt werden.

Abschnitt des Gesetzes: Die Grundrechte.

Grundlage: 1.674 Entscheidungen des Bestands nennen diese Norm, 25 wurden ausgewählt, 20 haben einen Rechtssatz zu ihr beigetragen. Zeitraum 2001–2026. Bestand: Abzug vom 28.09.2026. Zitierweise: *Art. 8 GG Rn. …*

Die Norm in Zahlen

Gemessen über den ganzen Bestand von 665.246 Entscheidungen, nicht über die Auswahl dieser Kommentierung.

Messwert	Befund
Verbreitung	**1.674 von 665.246** Entscheidungen des Bestands nennen Art. 8 GG — 0,25 %
Nennungen	7.020 insgesamt, also 4,2 je Entscheidung
Gerichte	129 verschiedene Gerichte haben die Norm angewandt
Zeitraum	1969 bis 2026

Messwert	Befund
Verlauf 2015–2026	 — 42, 46, 49, 61, 61, 231, 214, 146, 119, 142, 92, 26 Entscheidungen je Jahr. Das Jahr 2026 ist unvollständig — der Bestand reicht bis zum 06.10.2026.
Instanzen	BVerfG/EuGH: 139 (8 %) · Bundes- und Landesverfassungsgerichte: 96 (6 %) · Obergerichte: 636 (38 %) · erstinstanzliche Kollegialgerichte: 773 (46 %) · Amtsgerichte: 29 (2 %) · Vergabekammern und nicht zugeordnete: 1 (0 %)
Streitwert	Median **5.000 €** aus 588 von 1.674 Entscheidungen mit beziffertem Streitwert im Tenor, mittlere Hälfte 5.000 € bis 5.000 €
Erfolgsbild	In **296 von 685** Entscheidungen mit bezifferter Kostenquote trug die beklagte Seite einen Teil der Kosten, die Klage drang also mindestens teilweise durch — 43 %. Wo das geschah, trug sie im Median 100 % der Kosten. Grundmenge: 1.674 Entscheidungen zur Norm.

Inhaltsübersicht

- A. Allgemeines — Rn. 1
  - I. Normzweck und Bedeutung — Rn. 1
  - II. Entwicklung der Rechtsprechung — Rn. 2
  - III. Systematische Stellung — Rn. 6
- B. Begriffe des Wortlauts — Rn. 11
  - Deutschen — Rn. 12
  - haben — Rn. 13
  - Recht — Rn. 14
  - Anmeldung — Rn. 15
  - friedlich — Rn. 16
  - Waffen — Rn. 17
  - Versammlungen — Rn. 18
  - freiem — Rn. 19

  - Himmel — Rn. 20
  - Gesetz — Rn. 21
  - Grund — Rn. 22
  - beschränkt — Rn. 23
- C. Absatz 1 — Alle Deutschen haben das Recht, sich ohne Anmeldung oder Erlaubnis … — Rn. 25
  - I. Schutzbereich — Rn. 26
    - 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 26
    - 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 27
  - II. Eingriff — Rn. 32
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 33
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 36
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 39
- D. Absatz 2 — Für Versammlungen unter freiem Himmel kann dieses Recht durch … — Rn. 41
  - I. Schutzbereich — Rn. 42
    - 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 42
    - 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 43
  - II. Eingriff — Rn. 46
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 47
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 51
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 55
- E. Verweise ohne Absatzangabe — Rn. 58
  - I. Schutzbereich — Rn. 59
    - 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 59
    - 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 60
  - II. Eingriff — Rn. 61
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 62
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 63
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 64
- F. Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen — Rn. 65

A. Allgemeines

I. Normzweck und Bedeutung

1 Die Versammlungsfreiheit aus Art. 8 Abs. 1 GG ist als Freiheit zur kollektiven Meinungskundgabe für eine freiheitlich demokratische Staatsordnung konstituierend und kommt auch und vor allem andersdenkenden Minderheiten zugute [BVerfG, 20.12.2012 – 1 BvR 2794/10; BVerfG, 31.01.2022 – 1 BvR 208/22; VG Karlsruhe, 17.01.2022 – 14 K 119/22]. In ihrer idealtypischen Ausformung sind Demonstrationen die gemeinsame körperliche Sichtbarma-

chung von Überzeugungen, bei der die Teilnehmer in der Gemeinschaft mit anderen eine Vergewisserung dieser Überzeugungen erfahren und nach außen schon durch die bloße Anwesenheit, die Art des Auftretens und die Wahl des Ortes Stellung nehmen [BVerfG, 20.12.2012 – 1 BvR 2794/10; BVerfG, 31.01.2022 – 1 BvR 208/22; BVerfG, 27.06.2022 – 1 BvQ 45/22]. Der besondere Schutz beruht auf der Bedeutung der Versammlungsfreiheit für den Prozess öffentlicher Meinungsbildung in der freiheitlichen demokratischen Ordnung und reicht über den der allgemeinen Entfaltungsfreiheit des Art. 2 Abs. 1 GG hinaus [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90]. Das Grundrecht gewährleistet nicht nur die Freiheit, an einer öffentlichen Versammlung teilzunehmen oder ihr fern zu bleiben, sondern umfasst zugleich ein Selbstbestimmungsrecht des Veranstalters über die Durchführung der Versammlung als Aufzug, die Auswahl des Ortes und die Bestimmung der sonstigen Modalitäten [BVerfG, 20.12.2012 – 1 BvR 2794/10; VG Karlsruhe, 14.05.2020 – 3 K 5923/18].

II. Entwicklung der Rechtsprechung

2 Grundlegung des Versammlungsbegriffs (2001–2012): Die grundlegende Bestimmung des Versammlungsbegriffs als örtliche Zusammenkunft mehrerer Personen zur gemeinschaftlichen, auf die Teilhabe an der öffentlichen Meinungsbildung gerichteten Erörterung oder Kundgebung sowie die Abgrenzung zur bloßen Verhinderungsblockade wurden durch [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90] geprägt. Die Entscheidung stellte zugleich klar, dass die Unfriedlichkeit einer Versammlung erst bei Handlungen von einiger Gefährlichkeit wie etwa aggressiven Ausschreitungen gegen Personen oder Sachen oder sonstigen Gewalttätigkeiten beginnt, nicht schon bei gewollten Behinderungen Dritter [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90]. Diese Definition wurde in der Folge von [BVerfG, 20.12.2012 – 1 BvR 2794/10] bestätigt und um die Hervorhebung des Selbstbestimmungsrechts über die Modalitäten der Versammlung ergänzt.

3 Verknüpfung mit der Meinungsfreiheit (2009–2011): Die Schutzreichweite des Art. 8 Abs. 1 GG wurde durch [BVerfG, 04.11.2009 – 1 BvR 2150/08] mit dem Schutzumfang des Art. 5 Abs. 1 und 2 GG verknüpft; Inhalte, die im Rahmen des Art. 5 GG nicht unterbunden werden dürfen, können nicht zur Rechtfertigung von Maßnahmen herangezogen werden, die das Grundrecht aus Art. 8 GG beschränken [BVerfG, 04.11.2009 – 1 BvR 2150/08]. Für die Grenzen der Ortswahl präzisierte das Bundesverwaltungsgericht, dass Art. 8 Abs. 1 GG kein Benutzungsrecht an Räumen oder Flächen begründet, das nicht schon nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen besteht [BVerwG, 30.11.2011 – 6 C 20/10].

4 Differenzierung der Schutzbereichsgrenzen (2011–2024): Mit [BVerwG, 27.03.2024 – 6 C 1/22] wurde die Abgrenzung des Schutzbereichs

über die Friedlichkeit weiterentwickelt: Jedenfalls solche von Beginn an und durchgehend unfriedlichen Versammlungen bedürfen vor einer Anwendung des Landespolizeirechts keiner Auflösung nach § 15 Abs. 3 VersG [BVerwG, 27.03.2024 – 6 C 1/22]. Diese Linie wurde in [BVerwG, 24.05.2024 – 4 B 15/23] aufgenommen; zugleich wurde dort die seit geraumer Zeit aufgegebene frühere Auffassung des Bundesverwaltungsgerichts von einer sehr weit verstandenen Sperrwirkung des Versammlungsgesetzes als umfassende bundesgesetzliche Ordnung des Versammlungswesens dargestellt [BVerwG, 24.05.2024 – 4 B 15/23]. Die Einordnung störender Gegendemonstrationen und die Behandlung des § 21 VersG als Schranke im Sinne des Art. 8 Abs. 2 GG wurde durch [BVerfG, 01.10.2025 – 1 BvR 2428/20] bestätigt; eine Sitzblockade von Gegendemonstranten, die keine reine Verhinderungsblockade darstellt, fällt unter den Versammlungsbegriff und ist friedlich, wenn sie sich auf physische Präsenz ohne körperliche Einwirkungen beschränkt [BVerfG, 01.10.2025 – 1 BvR 2428/20].

5 Neuere Präzisierungen (2025–2026): Mit [BVerfG, 11.08.2025 – 1 BvL 2/25] hielt das Bundesverfassungsgericht fest, dass pauschale Verbote ohne die Möglichkeit von Ausnahmen unverhältnismäßig sind, wenn sich eine verbotene Veranstaltung als Versammlung im Sinne des Art. 8 GG darstellt; dies erfordert eine Abwägung im Einzelfall [BVerfG, 11.08.2025 – 1 BvL 2/25]. Der Bayerische Verwaltungsgerichtshof präzisierte die Wechselwirkung mit Art. 5 GG dahin, dass Kritik an der Verfassung und ihren wesentlichen Elementen sowie die Forderung, tragende Bestandteile der freiheitlichen demokratischen Grundordnung zu ändern, erlaubt sind und erst die Missachtung der Strafgesetze die öffentliche Sicherheit verletzt [VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303]. Im Jahr 2026 entschied das Oberlandesgericht Hamm, dass die bloße Veränderung des Erscheinungsbildes zur Unkenntlichmachung der eigenen Person, die nicht dazu dient, eine Verfolgungsmaßnahme zu verhindern, durch Art. 8 GG geschützt ist [OLG Hamm, 29.06.2026 – 5 ORs 13/26].

III. Systematische Stellung

6 Verhältnis zu Art. 5 GG: Die Reichweite der Versammlungsfreiheit richtet sich nach dem Umfang des von Art. 5 Abs. 1 und 2 GG gewährten Schutzes; der Inhalt einer Meinungsäußerung, der im Rahmen des Art. 5 GG nicht unterbunden werden darf, kann nicht zur Rechtfertigung von Maßnahmen herangezogen werden, die das Grundrecht des Art. 8 GG beschränken [BVerfG, 04.11.2009 – 1 BvR 2150/08]. Soweit sich eine Beschränkung auf den Inhalt von Aussagen bezieht, ist sie zusätzlich am Maßstab des Art. 5 Abs. 1, 2 GG zu messen; Kritik an der Verfassung und ihren wesentlichen Elementen sowie die Forderung, tragende Bestandteile der freiheitlichen demokratischen Grundordnung zu ändern, sind erlaubt [VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS

26.1303].

7 Verhältnis zu Art. 2 GG und Art. 4 GG: Der besondere Schutz des Art. 8 GG reicht über den der allgemeinen Entfaltungsfreiheit des Art. 2 Abs. 1 GG hinaus; die Grundrechtsausübung unterliegt insbesondere nur den in Art. 8 Abs. 2 GG vorgesehenen Schranken [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90]. Stellt sich eine verbotene Veranstaltung als Versammlung im Sinne des Art. 8 GG (oder als Ausübung der Bekenntnisfreiheit nach Art. 4 Abs. 1 GG) dar, so kann sich der besondere Schutz der stillen Tage nur nach Maßgabe einer Abwägung im Einzelfall durchsetzen; ein pauschales Verbot ohne Ausnahmemöglichkeit ist unverhältnismäßig [BVerfG, 11.08.2025 – 1 BvL 2/25].

8 Verhältnis zum Versammlungsgesetz und zum allgemeinen Landespolizeirecht: Beschränkungen der Versammlungsfreiheit bedürfen nach Art. 8 Abs. 2 GG einer gesetzlichen Grundlage; § 15 VersG ermächtigt die zuständige Behörde, die Versammlung von bestimmten Auflagen abhängig zu machen [BVerfG, 20.12.2012 – 1 BvR 2794/10]. Maßnahmen der Gefahrenabwehr gegen Versammlungen unter freiem Himmel richten sich nach dem Versammlungsgesetz, dessen besondere Voraussetzungen für beschränkende Maßnahmen Ausprägungen des Grundrechts der Versammlungsfreiheit sind; das Versammlungsgesetz enthält indes keine abschließende Regelung für die Abwehr aller Gefahren, die im Zusammenhang mit Versammlungen auftreten können [BVerwG, 27.03.2024 – 6 C 1/22]. Eine auf die polizeiliche Generalklausel (§§ 1, 3 PolG BW) gestützte Auflösung einer Versammlung wegen nicht versammlungsspezifischer Gefahren ist rechtmäßig, wenn die Gefahrprognose die Maßnahme selbstständig trägt; die Auflösung unterliegt dann nur dem Erfordernis, dass eine konkrete Gefahr für elementare Rechtsgüter wie Leben und Gesundheit von Menschen besteht [VGH Baden-Württ., 12.07.2010 – 1 S 349/10].

9 Verhältnis zu Art. 20a GG: Art. 20a GG erschöpft sich in einer bloßen Staatszielbestimmung und kann einem Grundrecht wie Art. 8 GG grundsätzlich nicht vorgehen; umgekehrt erhalten entgegenstehende Rechte und Belange umso höheres Gewicht, je länger ein Protestcamp absehbar andauern wird [VG Düsseldorf, 26.08.2026 – 18 L 2523/26].

10 Verhältnis zu den Landesverfassungen: Die Schutzbereiche des Art. 8 Abs. 1 GG und des Art. 14 Abs. 1 HV stimmen überein; Art. 14 HV gilt gemäß Art. 142 GG fort, auch wenn das Grundgesetz die landesverfassungsrechtliche Gewährleistung nicht verdrängt [StGH Hessen, 06.03.2025 – P.St. 2920, P.St. 2931]. Die geplanten Regelungen des Berliner Gesetzentwurfs zur Neubestimmung des Gemeingebrauchs greifen nicht in die durch Art. 26 VvB sowie Art. 8 Abs. 1 GG geschützte Versammlungsfreiheit ein, da § 13 VersFG für die Benutzung öffentlicher Verkehrsflächen durch Versammlungen vorgeht

[VerfGH Berlin, 25.06.2025 – 43/22].

B. Begriffe des Wortlauts

11 *Die Begriffe in der Reihenfolge des Wortlauts. Belegt aus 78 Stellen, davon 14 aus anderen Normen des GG — dort steht im Satz, woher die Auslegung stammt.*

Deutschen

12 Art. 8 Abs. 1 GG gewährleistet allen Deutschen das Recht, sich zu versammeln [BVerwG, 27.03.2024 – 6 C 1/22], [VGH Baden-Württ., 12.07.2010 – 1 S 349/10]. Der Status als Deutscher im Sinne des Art. 116 Abs. 1 GG wird bei Spätaussiedlern nicht durch den Aufnahmebescheid, sondern kraft Gesetzes nach § 4 BVFG bestimmt [BVerwG, 23.04.2026 – 1 C 23.25]. Die Beschränkung auf „Deutsche“ entspricht der in Art. 12 Abs. 1 GG; für ausländische Personen greift Art. 8 GG daher nicht, ebenso wie Art. 12 Abs. 1 GG für ausländische juristische Personen nicht eingreift [VGH Hessen, 16.10.2015 – 8 B 1028/15].

haben

13 „Haben“ kennzeichnet die Einräumung eines subjektiven Rechts; Art. 8 Abs. 1 GG verleiht den Deutschen ein subjektives Recht auf Versammlungsfreiheit [BVerwG, 27.03.2024 – 6 C 1/22], [VGH Baden-Württ., 12.07.2010 – 1 S 349/10]. Dieses Recht kann durch eine bestätigende Verbotsentscheidung verletzt werden, wenn die Versammlung in verfassungswidriger Weise wegen ihres Inhalts verboten wird [BVerfG, 04.11.2009 – 1 BvR 2150/08].

Recht

14 Das Recht aus Art. 8 Abs. 1 GG ist die Freiheit der kollektiven Meinungskundgabe bis zur Grenze der Unfriedlichkeit [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90]. Es umfasst ein Selbstbestimmungsrecht über Ort, Zeitpunkt, Art und Inhalt der Veranstaltung [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90], insbesondere die Durchführung als Aufzug und die Auswahl des Ortes [BVerfG, 20.12.2012 – 1 BvR 2794/10]. Dieses Recht begründet jedoch kein Benutzungsrecht an Räumen oder Flächen, das nicht schon nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen besteht; es setzt die rechtliche Verfügungsbefugnis über den Versammlungsort voraus [BVerwG, 30.11.2011 – 6 C 20/10]. Das Selbstbestimmungsrecht ist dem Veranstalter zugewiesen; der Leiter und der Anmelder haben keine eigene wehrfähige Rechtsposition in Bezug auf die Redner [VG Karlsruhe, 14.05.2020 – 3 K 5923/18].

Anmeldung

15 Art. 8 Abs. 1 GG gewährleistet die Versammlungsfreiheit „ohne Anmeldung oder Erlaubnis“; die Anmeldung ist daher von Verfassungs wegen nicht Voraussetzung der Grundrechtsausübung [BVerwG, 27.03.2024 – 6 C 1/22], [VGH Baden-Württ., 12.07.2010 – 1 S 349/10]. Das schließt gesetzliche Anmeldepflichten für Versammlungen unter freiem Himmel nach Art. 8 Abs. 2 GG nicht aus [BVerwG, 27.03.2024 – 6 C 1/22]. Soweit eine Anmeldung erfolgt, dient sie der Konkretisierung der geplanten Versammlung; der Veranstalter ist nicht von der Obliegenheit entbunden, in der Anmeldung darzulegen, welche Versammlungselemente verwirklicht werden sollen [VG Düsseldorf, 26.08.2026 – 18 L 2523/26]. Der vom Veranstalter verschiedene Anmelder wird durch Art. 8 Abs. 1 GG nicht mit einer eigenen wehrfähigen Rechtsposition im Hinblick auf die Redner ausgestattet [VG Karlsruhe, 14.05.2020 – 3 K 5923/18].

friedlich

16 Friedlich ist eine Versammlung, die sich auf physische Präsenz ohne körperliche Einwirkungen auf Personen oder Sachen beschränkt [BVerfG, 01.10.2025 – 1 BvR 2428/20]. Unfriedlich wird eine Versammlung erst, wenn Handlungen von einiger Gefährlichkeit wie aggressive Ausschreitungen gegen Personen oder Sachen oder sonstige Gewalttätigkeiten stattfinden; Behinderungen Dritter, auch gewollte, machen die Versammlung nicht unfriedlich [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90]. Der verfassungsrechtliche Begriff der Friedlichkeit ist nicht mit dem umfassenderen Gewaltbegriff des § 240 StGB gleichzusetzen [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90]. Nur friedliche Versammlungen unterfallen dem Schutzbereich des Art. 8 Abs. 1 GG; unfriedliche Versammlungen unterliegen nicht dem Versammlungsgesetz [BVerwG, 27.03.2024 – 6 C 1/22], [BVerwG, 24.05.2024 – 4 B 15/23]. Der Landesgesetzgeber darf nicht jede Form vermummter Teilnahme an einer ansonsten friedlichen Versammlung verbieten [OLG Hamm, 29.06.2026 – 5 ORs 13/26].

Waffen

17 Art. 8 Abs. 1 GG schützt nur das Recht, sich „ohne Waffen“ zu versammeln [BVerwG, 27.03.2024 – 6 C 1/22], [VGH Baden-Württ., 12.07.2010 – 1 S 349/10]. Das Mitführen von Waffen steht in der Verfassung auf einer Stufe mit der Unfriedlichkeit; eine Versammlung, die mit Waffen stattfindet, ist nicht vom Schutzbereich erfasst [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90].

Versammlungen

18 Versammlung im Sinne des Art. 8 GG ist eine örtliche Zusammenkunft mehrerer Personen zur gemeinschaftlichen, auf die Teilhabe an der öffentlichen Meinungsbildung gerichteten Erörterung oder Kundgebung [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90], [BVerfG, 20.12.2012 – 1 BvR 2794/10]. Der Versammlungsbegriff des Versammlungsgesetzes ist in Übereinstimmung mit dem verfassungsrechtlichen Begriff auszulegen, aber nicht gleichbedeutend mit dem Schutzbereich des Art. 8 Abs. 1 GG [VG Karlsruhe, 17.01.2022 – 14 K 119/22]. Auch ein als Skinheadkonzert veranstaltetes Zusammenkommen in einem geschlossenen Kellerraum kann als Versammlung zu behandeln sein, wenn sich ein Übergewicht des unterhaltenden Charakters nicht feststellen lässt [VGH Baden-Württ., 12.07.2010 – 1 S 349/10].

freiem

19 Das Wort „freiem“ ist Teil des Merkmals „unter freiem Himmel“, das die Anwendbarkeit des Gesetzesvorbehalts in Art. 8 Abs. 2 GG auf Versammlungen im Freien begrenzt [BVerwG, 27.03.2024 – 6 C 1/22], [BVerfG, 27.06.2022 – 1 BvQ 45/22]. Beschränkungen nach Art. 8 Abs. 2 GG sind nur für solche Versammlungen möglich, nicht für Versammlungen in geschlossenen Räumen [BVerwG, 27.03.2024 – 6 C 1/22].

Himmel

20 „Himmel“ hat keine eigenständige rechtliche Bedeutung; es gehört zur Wendung „unter freiem Himmel“, die den Anwendungsbereich des Art. 8 Abs. 2 GG auf Versammlungen im Freien beschränkt [BVerwG, 27.03.2024 – 6 C 1/22], [BVerfG, 27.06.2022 – 1 BvQ 45/22].

Gesetz

21 Art. 8 Abs. 2 GG verlangt für Beschränkungen des Versammlungsrechts eine gesetzliche Grundlage [BVerfG, 20.12.2012 – 1 BvR 2794/10], [BVerfG, 27.06.2022 – 1 BvQ 45/22]. „Gesetz“ meint ein formelles Gesetz; die Rechtsprechung zu Art. 100 Abs. 1 GG versteht darunter ausschließlich formelle Gesetze, nicht Gesetzentwürfe [BVerfG, 21.12.2021 – 2 BvR 1844/20]. Das Versammlungsgesetz enthält die besonderen Voraussetzungen für beschränkende Maßnahmen; es ist Ausprägung des Grundrechts der Versammlungsfreiheit [BVerwG, 27.03.2024 – 6 C 1/22], [BVerwG, 24.05.2024 – 4 B 15/23]. Beschränkungen können auch „auf Grund eines Gesetzes“, also durch Rechtsverordnung oder Verwaltungsakt, erfolgen [BVerfG, 27.06.2022 – 1 BvQ 45/22], [VG Karlsruhe, 17.01.2022 – 14 K 119/22].

Grund

22 Die Wendung „auf Grund eines Gesetzes“ ergänzt den Gesetzesvorbehalt: Beschränkungen sind nicht nur unmittelbar durch Gesetz, sondern auch durch Maßnahmen möglich, die ihre Grundlage in einem Gesetz haben [BVerfG, 27.06.2022 – 1 BvQ 45/22], [VG Karlsruhe, 17.01.2022 – 14 K 119/22]. Das Wort „Grund“ hat keine eigenständige Bedeutung, sondern ist Teil dieser Formulierung.

beschränkt

23 Beschränkungen des Versammlungsrechts sind Eingriffe in den Schutzbereich, die nach Art. 8 Abs. 2 GG nur zum Schutz gleichgewichtiger anderer Rechtsgüter unter strikter Wahrung der Verhältnismäßigkeit zulässig sind [BVerfG, 27.06.2022 – 1 BvQ 45/22], [VG Karlsruhe, 17.01.2022 – 14 K 119/22]. Sie dürfen nicht an den Inhalt der Äußerungen anknüpfen, sondern müssen aus der Art und Weise der Durchführung der Versammlung folgen [BVerfG, 21.03.2024 – 1 BvR 194/20]. Das Selbstbestimmungsrecht des Veranstalters ist dahingehend beschränkt, dass seine Ausübung nicht zu Kollisionen mit Rechtsgütern anderer oder zu einer Verletzung der Rechtsordnung führen darf [VG Düsseldorf, 26.08.2026 – 18 L 2523/26].

24 *Zu diesen Wörtern des Wortlauts findet der Bestand Stellen, die sie nur verwenden und nicht bestimmen: Erlaubnis, versammeln.*

C. Absatz 1 — Alle Deutschen haben das Recht, sich ohne Anmeldung oder Erlaubnis …

25 *11 herangezogene Entscheidungen, davon 4 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

26 Der persönliche Schutzbereich des Art. 8 Abs. 1 GG steht Deutschen zu; das Grundrecht kommt Mehrheiten wie Minderheiten gleichermaßen zugute [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90]. Der Schutzbereich ist für alle Grundrechtsträger eröffnet, also neben dem Veranstalter auch für den Leiter und die Teilnehmer einer Versammlung; das versammlungsrechtliche Selbstbestimmungsrecht als das Recht, über Ort, Zeitpunkt, Art und Inhalt der Veranstaltung sowie über ihre sonstigen Modalitäten zu bestimmen, ist

verfassungsrechtlich jedoch dem Veranstalter zugewiesen, weil ihm die Organisationsgewalt zukommt und er für Planung und Organisation verantwortlich ist [VG Karlsruhe, 14.05.2020 – 3 K 5923/18]. Dem Leiter einer Versammlung steht von Verfassungs wegen grundsätzlich kein weitergehender Schutz und insbesondere nicht das Recht zu, über die Redner bei einer Versammlung zu entscheiden; auch der vom Veranstalter verschiedene Anmelder wird durch Art. 8 Abs. 1 GG nicht mit einer eigenen wehrfähigen Rechtsposition in Bezug auf eine die Redner betreffende Auflage ausgestattet [VG Karlsruhe, 14.05.2020 – 3 K 5923/18]. Beschränkende Verfügungen mit Restriktionen oder Anordnungen etwa zu Zeit, Ort, Aufzugsweg, Anreisemöglichkeit der Teilnehmer, Versammlungsthema und Hilfsmitteln sind daher an den Veranstalter zu richten [VG Karlsruhe, 14.05.2020 – 3 K 5923/18].

2. Sachlicher Schutzbereich

27 Art. 8 Abs. 1 GG schützt die Freiheit, mit anderen Personen zum Zwecke einer gemeinschaftlichen, auf die Teilhabe an der öffentlichen Meinungsbildung gerichteten Erörterung oder Kundgebung örtlich zusammenzukommen [VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303]. Versammlung im Sinne des Art. 8 GG ist eine örtliche Zusammenkunft mehrerer Personen zur gemeinschaftlichen, auf die Teilhabe an der öffentlichen Meinungsbildung gerichteten Erörterung oder Kundgebung; für die Eröffnung des Schutzbereichs reicht es wegen des Bezugs auf den Prozess öffentlicher Meinungsbildung nicht aus, dass die Teilnehmer durch einen beliebigen Zweck verbunden sind, sondern vorausgesetzt ist zusätzlich, dass die Zusammenkunft auf die Teilhabe an der öffentlichen Meinungsbildung gerichtet ist [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90; BVerfG, 01.10.2025 – 1 BvR 2428/20]. Der besondere Schutz beruht auf der Bedeutung der Versammlungsfreiheit für den Prozess öffentlicher Meinungsbildung in der freiheitlichen demokratischen Ordnung; er reicht über den der allgemeinen Entfaltungsfreiheit des Art. 2 Abs. 1 GG hinaus [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90]. Art. 8 Abs. 1 GG schützt den gesamten Vorgang des Sich-Versammelns; ein numerus clausus zulässiger Versammlungsformen besteht nicht, der Versammlungsbegriff ist offen für gesellschaftliche Weiterentwicklungen, so dass auch mehrtägige Dauerversammlungen mit spezifischer Infrastruktur erfasst werden [OVG NRW, 16.06.2020 – 15 A 3138/18].

28 Geschützt sind nicht allein Veranstaltungen, bei denen Meinungen verbal kundgegeben oder ausgetauscht werden, sondern auch solche, bei denen die Teilnehmer ihre Meinungen zusätzlich oder ausschließlich auf andere Art und Weise, auch in Form einer Sitzblockade, zum Ausdruck bringen [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90]. So fiel die Blockadeaktion an der Zufahrt zur geplanten Wiederaufarbeitungsanlage unter den Schutzbereich, weil die Teilnehmer ihren Widerstand gegen das Vorhaben zum Ausdruck bringen, auf die Gefahren der Atomenergie aufmerksam machen und die Bauarbeiten

symbolisch einstellen wollten [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90]. Eine Sitzblockade von Gegendemonstranten, mit der diese ihre Kritik nach außen kundtun und die keine reine ‚Verhinderungsblockade' darstellt, fällt ebenfalls unter den Versammlungsbegriff und ist friedlich im Sinne des Art. 8 Abs. 1 GG, wenn sie sich auf physische Präsenz ohne körperliche Einwirkungen auf Personen oder Sachen beschränkt [BVerfG, 01.10.2025 – 1 BvR 2428/20]. Demgegenüber diente die Blockade des Grenzübergangs an der Autobahn durch eine Gruppe von Roma und Sinti nicht, jedenfalls nicht in erster Linie, der Kundgebung einer Meinung oder der Erregung öffentlicher Aufmerksamkeit für ein kommunikatives Anliegen, sondern zielte darauf, nach Verweigerung der Einreise in die Schweiz dennoch unbedingt ein Gespräch mit dem Hohen Flüchtlingskommissar in Genf zu erreichen und dafür die Einreise zu erzwingen; weil die Erzwingung des eigenen Vorhabens im Vordergrund stand, durften die Strafgerichte das Verhalten als Nötigung bewerten, ohne es an Art. 8 GG zu messen [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90].

29 Die Unfriedlichkeit steht in der Verfassung auf einer Stufe wie das Mitführen von Waffen; unfriedlich ist eine Versammlung erst, wenn Handlungen von einiger Gefährlichkeit wie etwa aggressive Ausschreitungen gegen Personen oder Sachen oder sonstige Gewalttätigkeiten stattfinden, nicht schon, wenn es zu Behinderungen Dritter kommt, seien diese auch gewollt und nicht nur in Kauf genommen; maßgebend ist allein der verfassungsrechtliche Begriff der Unfriedlichkeit, nicht der umfassendere Gewaltbegriff des § 240 StGB [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90; BVerfG, 01.10.2025 – 1 BvR 2428/20]. Die Ankettung bei der Blockadeaktion führte nicht zur Unfriedlichkeit, weil sie keine Gefährlichkeit für Personen oder Sachen begründete, der Verlauf sich im Rahmen eines passiven Protestes hielt und die Demonstranten sich nach dem Zerschneiden der Kette ohne Widerstand festnehmen ließen [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90].

30 Das Selbstbestimmungsrecht über Ort, Zeitpunkt sowie Art und Inhalt der Veranstaltung ist durch den Schutz der Rechtsgüter Dritter und der Allgemeinheit begrenzt [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90]. Das Recht der freien Wahl des Versammlungsortes umfasst nicht das Recht, fremdes Eigentum nach Belieben in Anspruch zu nehmen; Art. 8 Abs. 1 GG begründet kein Benutzungsrecht an Räumen oder Flächen, das nicht schon nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen besteht [BVerwG, 30.11.2011 – 6 C 20/10]. Das grundrechtlich geschützte Bestimmungsrecht über den Ort reicht nur soweit, wie eine entsprechende Nutzungsbefugnis besteht; auch eine Fläche, die nach dem Willen des Trägers nur im Rahmen einer eingeschränkten Zweckbestimmung zur Verfügung steht, kann nicht unter Berufung auf Art. 8 Abs. 1 GG nach Belieben in Anspruch genommen werden [BVerwG, 30.11.2011 – 6 C 20/10]. Die Versammlungsfreiheit verschafft damit keinen Zugang zu Räumen, die dem Betroffenen sonst nicht offenstehen [BVerwG, 30.11.2011

– 6 C 20/10]. Der Versammlungsfreiheit wird ein kollektiver Bezug und ein typischerweise bestehender Raumbedarf zugeschrieben, der an die rechtliche Verfügungsbefugnis über den Ort gebunden bleibt [BVerwG, 30.11.2011 – 6 C 20/10].

31 Der Schutz umfasst infrastrukturelle Ergänzungen der Versammlung in Form von Informationsständen, Sitzgelegenheiten, Imbissständen oder auch Zelten, sofern sie funktional-versammlungsspezifisch eingesetzt werden; infrastrukturelle Begleiteinrichtungen sind aber nicht in jedem Fall dem Schutzbereich zuzuordnen, sondern nur dann, wenn die in Rede stehenden Gegenstände und Hilfsmittel zur Verwirklichung des Versammlungszwecks funktional, symbolisch oder konzeptionell im Sinne der konkreten kollektiven Meinungskundgebung notwendig sind [OVG NRW, 16.06.2020 – 15 A 3138/18]. Die Nutzung einer als Zeltplatz für Übernachtungen dienenden Fläche war in der gegebenen Versammlungssituation vom Schutzbereich des Art. 8 Abs. 1 GG umfasst, so dass der Bescheid, der sie als Versammlungsfläche ablehnt, rechtswidrig war [OVG NRW, 16.06.2020 – 15 A 3138/18]. Als berührt gilt Art. 8 Abs. 1 GG zudem, soweit hinreichende Fortbewegungsmöglichkeiten unabdingbare Voraussetzung für die Wahrnehmung von Grundrechten sind, insbesondere hinsichtlich der Anreise zu einer Versammlung; aus den Grundrechten folgt insoweit eine objektiv-rechtliche Pflicht und staatliche Verantwortung zur Bereitstellung eines ausreichenden, verkehrsermöglichenden Straßennetzes, nicht aber ein subjektiver Anspruch [VerfGH Berlin, 25.06.2025 – 43/22]. Soweit Kraftfahrzeuge im Einzelfall als Kundgebungsmittel am Schutz der Versammlungsfreiheit teilnehmen, unterfällt ihr Einsatz der Konzentrationswirkung der Versammlungsanmeldung [VerfGH Berlin, 25.06.2025 – 43/22].

II. Eingriff

32 Ein Eingriff in den Schutzbereich liegt in versammlungsbehördlichen Beschränkungen oder Modifikationen der Durchführung der Versammlung, die an Rechtsgüterkollisionen anknüpfen [VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303]. Das Selbstbestimmungsrecht über Ort, Zeitpunkt, Art und Inhalt der Veranstaltung wird durch die Schranken des Art. 8 Abs. 2 GG begrenzt, wobei dessen Ausübung nicht zu Kollisionen mit Rechtsgütern anderer oder zu einer Verletzung der Rechtsordnung führen darf [VG Düsseldorf, 26.08.2026 – 18 L 2523/26]. Beschränkende Verfügungen sind von bloßen Hinweisen auf allgemein geltende Regeln zu unterscheiden; nur erstere sind als Auflagen im Sinne des § 15 Abs. 1 VersG sanktionierbar [VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303]. Die geplanten Regelungen eines Gesetzentwurfs zur Neubestimmung des straßenrechtlichen Gemeingebrauchs und zur Sondernutzungserlaubnis greifen nicht in die durch Art. 8 Abs. 1 GG geschützte Versammlungsfreiheit ein, weil § 13 VersFG für die Benutzung öffentlicher Verkehrsflächen

durch Versammlungen vorgeht und die Anreise zu Versammlungen nur über die objektiv-rechtliche Gewährleistung eines ausreichenden Straßennetzes geschützt ist [VerfGH Berlin, 25.06.2025 – 43/22]. Eine angegriffene gerichtliche Entscheidung kann den Beschwerdeführer als Bestätigung eines Versammlungsverbots in seinem Recht aus Art. 8 Abs. 1 GG verletzen, wenn die Versammlung wegen ihres Inhalts in verfassungsrechtlich nicht tragfähiger Weise verboten wurde [BVerfG, 04.11.2009 – 1 BvR 2150/08].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

33 Beschränkungen der Versammlungsfreiheit unter freiem Himmel richten sich nach Art. 8 Abs. 2 GG und sind im Lichte der grundlegenden Bedeutung des Art. 8 Abs. 1 GG auszulegen; Eingriffe sind nur zum Schutz gleichgewichtiger anderer Rechtsgüter unter strikter Wahrung der Verhältnismäßigkeit zulässig [VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303]. Die in § 15 VersG enthaltene Ermächtigung für Eingriffe sieht die Form des Verwaltungsakts vor und steht im Ermessen der Behörde [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90]. Bis zu einer rechtmäßigen Auflösung genießt eine Versammlung den Schutz des Art. 8 GG; die rein hypothetische Überlegung, die Versammlung hätte von Anfang an rechtmäßigerweise aufgelöst werden können, lässt den Grundrechtsschutz nicht von vornherein entfallen [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90]. Der Umstand, dass die Versammlung später rechtmäßig aufgelöst wurde, nimmt den Schutz nicht, wenn die Verurteilungen jedenfalls auch auf ein zeitlich vor der Auflösung liegendes Verhalten gestützt wurden [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90].

34 Soweit sich ein Verbot oder eine Beschränkung auf den Inhalt von Aussagen bezieht, ist sie zusätzlich am Maßstab des Art. 5 Abs. 1, 2 GG zu messen; Inhalte, die im Rahmen des Art. 5 GG nicht unterbunden werden dürfen, können auch nicht zur Begründung von Maßnahmen herangezogen werden, die Art. 8 GG beschränken [BVerfG, 04.11.2009 – 1 BvR 2150/08; VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303]. Die Reichweite der Versammlungsfreiheit aus Art. 8 Abs. 1 GG richtet sich nach dem Umfang des von Art. 5 Abs. 1 und 2 GG gewährten Schutzes [BVerfG, 04.11.2009 – 1 BvR 2150/08]. Der verfassungsrechtliche Maßstab ist inhaltsoffen: Nicht der Umstand einer Inhaltsbezogenheit als solche, sondern die fehlende verfassungsrechtliche Tragfähigkeit der inhaltlichen Bewertung vermittelt den Grundrechtsverstoß [BVerfG, 04.11.2009 – 1 BvR 2150/08]. Kritik an der Verfassung und ihren wesentlichen Elementen sowie die Forderung, tragende Bestandteile der freiheitlichen demokratischen Grundordnung zu ändern, sind erlaubt; erst die Missachtung der Strafgesetze verletzt die öffentliche Sicherheit [VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303]. Die öffentliche Ordnung scheidet unterhalb der Schwelle eines Versammlungsverbots nicht grundsätzlich als Schutzgut

für eine Einschränkung des Versammlungsrechts aus Art. 8 Abs. 1 GG aus, vorausgesetzt, dass die Einschränkung nicht aus dem Inhalt der Äußerungen, sondern aus der Art und Weise der Durchführung der Versammlung folgt [BVerfG, 21.03.2024 – 1 BvR 194/20]. Beschränkungen der Versammlungsfreiheit sind verfassungsrechtlich unbedenklich, die ein aggressives und provokatives, die Bürger einschüchterndes Verhalten der Versammlungsteilnehmer verhindern sollen; tragende Grenze ist die Unterscheidung zwischen dem Inhalt der Äußerungen und der Art und Weise der Durchführung der Versammlung [BVerfG, 21.03.2024 – 1 BvR 194/20].

35 Art. 8 GG schafft insbesondere keinen Rechtfertigungsgrund für strafbares Verhalten; ein allgemein verbotenes Verhalten wird nicht dadurch rechtmäßig, dass es gemeinsam mit anderen in Form einer Versammlung erfolgt [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90]. Behinderungen Dritter und Zwangswirkungen sind durch Art. 8 GG gerechtfertigt, soweit sie als sozial-adäquate Nebenfolgen mit rechtmäßigen Demonstrationen verbunden sind [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90]. Bei der Anwendung der Verwerflichkeitsklausel des § 240 Abs. 2 StGB ist der wertsetzenden Bedeutung des Art. 8 GG Rechnung zu tragen; maßgebend ist der Kommunikationszweck der Versammlung, und den Gerichten ist verwehrt, das kommunikative Anliegen inhaltlich zu bewerten, weil der Staat gegenüber der Grundrechtsbetätigung inhaltsneutral bleiben muss [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90]. § 21 VersG ist eine Schranke im Sinne des Art. 8 Abs. 2 GG; die hiergegen gerichtete Verfassungsbeschwerde bleibt ohne Erfolg [BVerfG, 01.10.2025 – 1 BvR 2428/20]. Bei einer auf eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit gestützten versammlungsbehördlichen Verfügung erfordert die Gefahrenprognose tatsächliche Anhaltspunkte, die bei verständiger Würdigung eine hinreichende Wahrscheinlichkeit des Gefahreneintritts ergeben, wobei bloße Verdachtsmomente oder Vermutungen nicht ausreichen [VG Düsseldorf, 26.08.2026 – 18 L 2523/26]. Die Darlegungs- und Beweislast für das Vorliegen von Gründen für ein Verbot oder eine Beschränkung liegt grundsätzlich bei der Behörde [VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303; VG Düsseldorf, 26.08.2026 – 18 L 2523/26]. Bei dem betroffenen Protestcamp bedarf es für die Eingriffsrechtfertigung einer auf konkrete und nachvollziehbare tatsächliche Anhaltspunkte gestützten Gefahrenprognose unter Auseinandersetzung mit Gegenindizien; die Ortsverlegung wiegt umso schwerer, je mehr Versammlungselemente an dem Ort verwirklicht werden sollen [VG Düsseldorf, 26.08.2026 – 18 L 2523/26]. Art. 20a GG erschöpft sich in einer bloßen Staatszielbestimmung und kann einem Grundrecht wie Art. 8 GG grundsätzlich nicht vorgehen, umgekehrt erhalten entgegenstehende Rechte und Belange umso höheres Gewicht, je länger ein Protestcamp absehbar andauern wird [VG Düsseldorf, 26.08.2026 – 18 L 2523/26]. Das Selbstbestimmungsrecht enthebt den Veranstalter nicht von der Obliegenheit, in der Anmeldung konkret darzulegen, welche Versammlungselemente während der Dauer des Protestcamps verwirklicht werden

sollen und inwieweit die begehrte Infrastruktur für die öffentliche Meinungsbildung und -kundgabe funktional oder symbolisch wesensnotwendig ist oder der Veranstaltung nach ihrem Gesamtgepräge einen prägenden Charakter geben soll [VG Düsseldorf, 26.08.2026 – 18 L 2523/26].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

36 Art. 8 Abs. 1 GG wird nicht isoliert, sondern in Verbindung mit Art. 5 Abs. 1 und 2 GG angewandt; die Schutzreichweite der Versammlungsfreiheit richtet sich nach dem Umfang des von Art. 5 GG gewährten Schutzes [BVerfG, 04.11.2009 – 1 BvR 2150/08; VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303]. Die auf Art. 8 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 5 Abs. 1 und 2 GG gestützte Rüge ist zulässig, wenn die Versammlung wegen ihres Inhalts in verfassungsrechtlich nicht tragfähiger Weise verboten wurde [BVerfG, 04.11.2009 – 1 BvR 2150/08].

37 Die Schutzbereiche von Art. 8 Abs. 1 GG und Art. 14 Abs. 1 HV stimmen überein; das zeitlich nach der Hessischen Verfassung verkündete Grundgesetz verdrängt die landesverfassungsrechtliche Gewährleistung der Versammlungsfreiheit nicht, vielmehr gilt Art. 14 HV gemäß Art. 142 GG fort [StGH Hessen, 06.03.2025 – P.St. 2920, P.St. 2931]. Der Auszug gibt nicht her, dass das Gericht Art. 8 Abs. 2 GG als Beschränkungsmaßstab für das Landesrecht heranzieht oder dass es die Beschränkbarkeit der Versammlungsfreiheit nach Art. 8 GG auf die landesrechtliche Gewährleistung überträgt; die im Auszug wiedergegebene Auffassung, die Inhaltsgleichheit der Absätze 1 schließe die Heranziehung des Art. 8 Abs. 2 GG ein, wird als Vorbringen referiert, nicht als tragende Erwägung des Gerichts [StGH Hessen, 06.03.2025 – P.St. 2920, P.St. 2931]. Art. 8 GG wird als bundesrechtliche Vergleichsnorm behandelt, wobei der zeitliche Vorrang der Hessischen Verfassung (Inkrafttreten am 1. Dezember 1946) vor dem am 23. Mai 1949 verkündeten Grundgesetz ausdrücklich als eigener Gliederungspunkt eingeordnet wird und die Fortgeltung an Art. 142 GG anknüpft [StGH Hessen, 06.03.2025 – P.St. 2920, P.St. 2931]. In Berlin schützt Art. 26 VvB die Versammlungsfreiheit; Art. 8 Abs. 1 GG wird als weiterer Maßstab neben Art. 26 VvB genannt [VerfGH Berlin, 25.06.2025 – 43/22].

38 Im Verhältnis zu Art. 4 Abs. 1 und 2 GG dient Art. 8 Abs. 1 GG als Vergleichsmaßstab: Die Glaubensfreiheit verschafft dem Einzelnen ebenfalls keinen Anspruch auf Zutritt zu ihm sonst nicht zugänglichen Räumen, unterscheidet sich von der kollektiv ausgeübten Versammlungsfreiheit aber dadurch, dass sie als Individualgrundrecht in der Regel keinen besonderen, typischerweise mit Belästigungen verbundenen Raumbedarf einschließt [BVerwG, 30.11.2011 – 6 C 20/10]. Art. 8 GG ist ferner abzugrenzen von § 240 StGB, dessen Gewaltbegriff umfassender ist als der verfassungsrechtliche Begriff der Unfriedlichkeit [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90]. Soweit

Kraftfahrzeuge als Kundgebungsmittel eingesetzt werden, geht § 13 VersFG als gegenüber §§ 3, 5 ff. GemStrG Bln-E speziellere Regelung vor [VerfGH Berlin, 25.06.2025 – 43/22].

V. Streitstand und offene Fragen

39 Das Bundesverfassungsgericht setzt sich in [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90] ausdrücklich von der missverständlichen Formulierung in BVerfGE 82, 236 <264> ab und tritt den Ausführungen im Sondervotum der Richterin Haas mehrfach entgegen (fehlende Feststellungen zum Kommunikationszweck, Rechtfertigungswirkung der Schutzbereichszuordnung, Indizwirkung) [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90]. Das Verwaltungsgericht Karlsruhe erwägt, dass Art. 8 Abs. 1 GG in bestimmten Konstellationen einen weitergehenden Schutz des Versammlungsleiters gebieten könnte, weil die Verbindung zwischen Veranstalter und Leiter typischerweise eng und von Verschränkungen gekennzeichnet ist und der Veranstalter dem Leiter möglicherweise freie Hand auch in Fragen lässt, die nach den fachrechtlichen Vorgaben in seinen eigenen Verantwortungsbereich fallen; es verneint im entschiedenen Fall jedoch eine eigene wehrfähige Rechtsposition des Leiters [VG Karlsruhe, 14.05.2020 – 3 K 5923/18]. Ob infrastrukturelle Begleiteinrichtungen dem Schutzbereich zuzuordnen sind, hängt nach dem OVG Nordrhein-Westfalen von einer funktional-versammlungsspezifischen Betrachtung ab; ein numerus clausus zulässiger Versammlungsformen besteht nicht, der Versammlungsbegriff ist offen für gesellschaftliche Weiterentwicklungen [OVG NRW, 16.06.2020 – 15 A 3138/18]. Das Verwaltungsgericht Düsseldorf stellt heraus, dass eine frühere häufige Nutzung einer Fläche für Veranstaltungen ohne Geltendmachung umwelt-, natur- oder landschaftsschutzrechtlicher Belange die Plausibilität entsprechender Prognosen schwächt, woraus sich die Darlegungslast des Veranstalters, aber auch der Entscheidungsspielraum der Versammlungsbehörde bei Vorliegen einer unmittelbaren Gefahr für die öffentliche Sicherheit ergibt [VG Düsseldorf, 26.08.2026 – 18 L 2523/26].

40 Zum Verhältnis von Art. 8 Abs. 2 GG zu landesverfassungsrechtlichen Gewährleistungen bleibt offen, ob die Inhaltsgleichheit der Schutzbereiche die Heranziehung des Art. 8 Abs. 2 GG als Beschränkungsmaßstab einschließt; der Staatsgerichtshof des Landes Hessen referiert diese Auffassung lediglich als Vorbringen, nicht als tragende Erwägung, so dass nicht ersichtlich ist, ob er ihr folgt oder von ihr abweicht [StGH Hessen, 06.03.2025 – P.St. 2920, P.St. 2931]. Das herangezogene Material enthält im Übrigen keine Aussage zu weitergehenden offenen Fragen.

D. Absatz 2 — Für Versammlungen unter freiem Himmel kann dieses Recht durch …

41 *12 herangezogene Entscheidungen, davon 5 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

42 Art. 8 Abs. 1 GG gewährleistet allen Deutschen das Recht, sich friedlich und ohne Waffen zu versammeln [VGH Baden-Württ., 12.07.2010 – 1 S 349/10; BVerwG, 27.03.2024 – 6 C 1/22]. Das Material enthält keine Aussagen zur Erstreckung auf andere Personengruppen.

2. Sachlicher Schutzbereich

43 Art. 8 Abs. 2 GG betrifft ausschließlich Versammlungen unter freiem Himmel; für Versammlungen in geschlossenen Räumen besteht kein Gesetzesvorbehalt [VGH Baden-Württ., 12.07.2010 – 1 S 349/10]. Der sachliche Anwendungsbereich setzt daher eine Versammlung unter freiem Himmel voraus, die friedlich ist, weil Art. 8 Abs. 1 GG nur das Recht schützt, sich friedlich zu versammeln [BVerwG, 27.03.2024 – 6 C 1/22]. Fehlt es an der Friedlichkeit, liegt keine durch Art. 8 Abs. 1 GG geschützte Versammlung vor, sodass Art. 8 Abs. 2 GG insoweit nicht eingreift [BVerwG, 24.05.2024 – 4 B 15/23].

44 Der Versammlungsbegriff ist in der Rechtsprechung geklärt: Eine Versammlung ist die örtliche Zusammenkunft mehrerer Personen zur gemeinschaftlichen, auf die Teilhabe an der öffentlichen Meinungsbildung gerichteten Erörterung oder Kundgebung [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90; BVerfG, 20.12.2012 – 1 BvR 2794/10; VG Karlsruhe, 17.01.2022 – 14 K 119/22; BVerfG, 31.01.2022 – 1 BvR 208/22; BVerfG, 27.06.2022 – 1 BvQ 45/22; BVerwG, 27.03.2024 – 6 C 1/22; VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303]. Geschützt sind nicht allein verbale Meinungskundgaben, sondern auch nichtverbale Ausdrucksformen wie Sitzblockaden, sofern sie friedlich sind [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90; BVerfG, 01.10.2025 – 1 BvR 2428/20]. Der Versammlungscharakter entfällt nicht dadurch, dass eine Veranstaltung als private Feier oder als Spaziergang bezeichnet wird; maßgeblich ist die Zweckrichtung auf öffentliche Meinungsbildung aus der Sicht eines außenstehenden Betrachters [VGH Baden-Württ., 12.07.2010 – 1 S 349/10; VG Karlsruhe, 17.01.2022 – 14 K 119/22]. Auch ein als Skinheadkonzert veranstaltetes Zusammenkommen in einem geschlossenen Kellerraum kann nach der Zweifelsregel als Versammlung zu behandeln sein, unterfällt dann aber nicht Art. 8 Abs. 2 GG, da es sich

nicht um eine Versammlung unter freiem Himmel handelt [VGH Baden-Württ., 12.07.2010 – 1 S 349/10].

45 Zum sachlichen Schutzbereich gehört auch das Selbstbestimmungsrecht des Veranstalters über Ort, Zeitpunkt und Modalitäten der Versammlung [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90; BVerfG, 20.12.2012 – 1 BvR 2794/10]. Dieses Selbstbestimmungsrecht ist jedoch für Versammlungen unter freiem Himmel durch den Gesetzesvorbehalt des Art. 8 Abs. 2 GG beschränkt, soweit seine Ausübung zu Kollisionen mit Rechtsgütern anderer oder zu einer Verletzung der Rechtsordnung führt [VG Düsseldorf, 26.08.2026 – 18 L 2523/26; BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90].

II. Eingriff

46 Eingriffe in die Versammlungsfreiheit sind alle beschränkenden Maßnahmen gegenüber Versammlungen unter freiem Himmel, die auf eine gesetzliche Grundlage nach Art. 8 Abs. 2 GG gestützt werden müssen [BVerfG, 20.12.2012 – 1 BvR 2794/10]. Dazu zählen insbesondere Auflagen, Verbote und Auflösungen [VG Karlsruhe, 17.01.2022 – 14 K 119/22; BVerfG, 31.01.2022 – 1 BvR 208/22]. Ein präventives Verbot der gesamten Versammlung ist ein Eingriff, ebenso wie eine Ortsverlegung [VG Karlsruhe, 17.01.2022 – 14 K 119/22; VG Düsseldorf, 26.08.2026 – 18 L 2523/26]. Auch eine inhaltliche Beschränkung, die sich auf die „verfassungsmäßige Ordnung“ bezieht und über strafbares Verhalten hinausgeht, stellt einen Eingriff dar und kann rechtswidrig sein, wenn sie nach Art. 5 GG zulässige Inhalte erfasst [VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303]. Der Eingriffsbegriff erfasst nicht jede faktische Beeinträchtigung; mittelbare Einschränkungen sind als zwangsläufige Nebenfolge einer rechtmäßigen Maßnahme hinzunehmen, wenn die Einschränkung der Versammlungsfreiheit nicht bezweckt ist [VGH Baden-Württ., 12.07.2010 – 1 S 349/10].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

47 Beschränkungen der Versammlungsfreiheit bedürfen nach Art. 8 Abs. 2 GG einer gesetzlichen Grundlage [BVerfG, 20.12.2012 – 1 BvR 2794/10; BVerfG, 27.06.2022 – 1 BvQ 45/22]. Als solche kommen insbesondere § 15 VersG und § 21 VersG in Betracht [BVerfG, 20.12.2012 – 1 BvR 2794/10; BVerfG, 01.10.2025 – 1 BvR 2428/20]. Die gesetzliche Grundlage muss formell und materiell verfassungsmäßig sein, einschließlich der Beachtung des Zitiergebots [BVerfG, 01.10.2025 – 1 BvR 2428/20]. Art. 8 Abs. 2 GG ist im Lichte der grundlegenden Bedeutung des Art. 8 Abs. 1 GG auszulegen; Eingriffe sind nur zum Schutz gleichgewichtiger anderer Rechtsgüter unter strikter Wahrung der Verhältnismäßigkeit zulässig [VG Karlsruhe, 17.01.2022 – 14 K 119/22;

BVerfG, 31.01.2022 – 1 BvR 208/22; BVerfG, 27.06.2022 – 1 BvQ 45/22; VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303]. Insbesondere Versammlungsverbote dürfen nur verhängt werden, wenn mildere Mittel nicht zur Verfügung stehen und der Eingriff nicht außer Verhältnis zu den zu bekämpfenden Gefahren steht [BVerfG, 31.01.2022 – 1 BvR 208/22]. Bevorzugt ist eine nachträgliche Auflösung gegenüber einem präventiven Verbot, da sie den friedlichen Teilnehmern die Chance einer Grundrechtsausübung nicht von vornherein abschneidet [VG Karlsruhe, 17.01.2022 – 14 K 119/22].

48 Bei einer auf eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit oder Ordnung gestützten Verfügung verlangt die Gefahrenprognose tatsächliche Anhaltspunkte, die bei verständiger Würdigung eine hinreichende Wahrscheinlichkeit des Gefahreneintritts ergeben; bloße Verdachtsmomente oder Vermutungen genügen nicht, und die Darlegungs- und Beweislast liegt grundsätzlich bei der Behörde [VG Düsseldorf, 26.08.2026 – 18 L 2523/26; VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303; BVerfG, 27.06.2022 – 1 BvQ 45/22]. Dies wurde bejaht für eine durch Erkenntnisse des Bundeskriminalamts gestützte Gefahrenprognose im Umfeld des G7-Gipfels [BVerfG, 27.06.2022 – 1 BvQ 45/22] und für eine Ortsverlegung eines Protestcamps bei konkreten tatsächlichen Anhaltspunkten [VG Düsseldorf, 26.08.2026 – 18 L 2523/26]. Die Beweislast der Behörde gilt auch für das Vorliegen von Verboten oder Beschränkungen [VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303].

49 Bezieht sich ein Verbot oder eine Beschränkung auf den Inhalt von Aussagen, ist sie zusätzlich am Maßstab des Art. 5 Abs. 1, 2 GG zu messen; Inhalte, die nach Art. 5 GG nicht unterbunden werden dürfen, können nicht zur Begründung von Art. 8 beschränkenden Maßnahmen herangezogen werden [VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303]. Kritik an der Verfassung und die Forderung nach Änderung tragender Bestandteile der freiheitlichen demokratischen Grundordnung sind erlaubt; erst die Missachtung der Strafgesetze verletzt die öffentliche Sicherheit [VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303]. Eine Auflage, die allgemein auf die „verfassungsmäßige Ordnung“ Bezug nimmt und auch nicht strafbare Äußerungen erfasst, ist insoweit rechtswidrig [VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303]. Das Selbstbestimmungsrecht über Ort und Modalitäten endet dort, wo geschützte Rechtsgüter anderer berührt werden; dann ist ein Ausgleich im Wege praktischer Konkordanz herbeizuführen [VG Düsseldorf, 26.08.2026 – 18 L 2523/26]. Bei einer Ortsverlegung wiegt der Eingriff umso schwerer, je mehr Versammlungselemente an dem ursprünglichen Ort verwirklicht werden sollen [VG Düsseldorf, 26.08.2026 – 18 L 2523/26].

50 Das Versammlungsgesetz enthält keine abschließende Regelung für die Abwehr aller Gefahren, die im Zusammenhang mit Versammlungen auftreten können; in die Versammlungsfreiheit kann nicht nur auf der Grundlage des Versammlungsgesetzes eingegriffen werden [BVerwG, 27.03.2024 – 6 C

1/22]. Jedenfalls solche unfriedlichen Versammlungen, die von Beginn an und durchgehend unfriedlich sind, bedürfen vor einer Anwendung des Landespolizeirechts keiner Auflösung nach § 15 Abs. 3 VersG, weil Art. 8 Abs. 1 GG insoweit keinen Schutz gewährt [BVerwG, 27.03.2024 – 6 C 1/22; BVerwG, 24.05.2024 – 4 B 15/23]. Für Versammlungen in geschlossenen Räumen besteht kein Gesetzesvorbehalt nach Art. 8 Abs. 2 GG; die Verbotsmöglichkeit des § 5 VersG verstößt gleichwohl nicht gegen Art. 8 Abs. 2 GG, weil das Versammlungsgesetz insoweit verfassungskonkretisierende Funktion erfüllt [VGH Baden-Württ., 12.07.2010 – 1 S 349/10]. Auf polizeirechtlicher Grundlage kann eine Auflösung erfolgen, wenn eine konkrete Gefahr für elementare Rechtsgüter wie Leben und Gesundheit besteht; das bloße Vorliegen einer konkreten Gefahr für die öffentliche Sicherheit genügt wegen des hohen Rangs der Versammlungsfreiheit nicht [VGH Baden-Württ., 12.07.2010 – 1 S 349/10].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

51 Art. 8 GG reicht über den Schutzbereich des Art. 2 Abs. 1 GG hinaus; die Grundrechtsausübung unterliegt insbesondere nur den in Art. 8 Abs. 2 GG vorgesehenen Schranken [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90]. Soweit sich ein Verbot oder eine Beschränkung auf den Inhalt von Aussagen bezieht, ist sie zusätzlich am Maßstab des Art. 5 Abs. 1, 2 GG zu messen; Art. 8 GG schafft keinen weitergehenden Schutz für Inhalte, die nach Art. 5 GG nicht unterbunden werden dürfen [VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303].

52 Das Versammlungsgesetz des Bundes gilt gemäß Art. 125a Abs. 1 GG fort und kann durch Landesrecht ersetzt werden; in Ländern, die von dieser Ersetzungsbefugnis Gebrauch gemacht haben, wie Nordrhein-Westfalen mit dem VersG NRW, ist die einfachgesetzliche Ausgestaltung des Versammlungsrechts an die Gewährleistung des Art. 8 Abs. 1 GG angelehnt und unterliegt dem Friedlichkeitsvorbehalt [BVerwG, 24.05.2024 – 4 B 15/23]. Die versammlungsgesetzliche Sperrwirkung gegenüber dem allgemeinen Landespolizeirecht ist Ausprägung des Vorrangs des speziellen Gesetzes und des Grundrechts der Versammlungsfreiheit; sie bedeutet jedoch nicht, dass in die Versammlungsfreiheit nur auf der Grundlage des Versammlungsgesetzes eingegriffen werden dürfte [BVerwG, 27.03.2024 – 6 C 1/22]. Bei Versammlungen, die von Beginn an und durchgehend unfriedlich sind, besteht kein Vorrang des Versammlungsgesetzes, sodass der Rückgriff auf polizeirechtliche oder baurechtliche Ermächtigungsgrundlagen nicht gesperrt ist [BVerwG, 27.03.2024 – 6 C 1/22; BVerwG, 24.05.2024 – 4 B 15/23].

53 Art. 20a GG erschöpft sich in einer Staatszielbestimmung und kann einem Grundrecht wie Art. 8 GG grundsätzlich nicht vorgehen; entgegenstehende Belange erhalten jedoch umso höheres Gewicht, je länger ein Protestcamp

absehbar andauert [VG Düsseldorf, 26.08.2026 – 18 L 2523/26]. § 28a Abs. 8 Satz 1 Nr. 3 IfSG entfaltet keine Sperrwirkung für Versammlungsverbote, weil diese Regelung die Untersagung von Versammlungen oder Aufzügen im Sinne von Art. 8 GG als Schutzmaßnahme ausschließt [VG Karlsruhe, 17.01.2022 – 14 K 119/22].

54 Im Verhältnis zum Landesverfassungsrecht verdrängt Art. 8 GG inhaltsgleiche landesverfassungsrechtliche Gewährleistungen nicht; Art. 14 HV gilt gemäß Art. 142 GG fort, und sein Schutzbereich stimmt mit dem des Art. 8 Abs. 1 GG überein [StGH Hessen, 06.03.2025 – P.St. 2920, P.St. 2931].

V. Streitstand und offene Fragen

55 Das Bundesverwaltungsgericht ist von seiner früheren Rechtsprechung zur Sperrwirkung des Versammlungsgesetzes abgerückt: Während nach dem Beschluss vom 14. Januar 1987 die Unterbindung einer Versammlung auch dann ausschließlich auf § 15 Abs. 2 VersG a. F. gestützt werden konnte, wenn die Auflösung den Schutzbereich des Art. 8 Abs. 1 GG nicht berührte, wird diese sehr weit verstandene Sperrwirkung seit geraumer Zeit nicht mehr vertreten [BVerwG, 27.03.2024 – 6 C 1/22; BVerwG, 24.05.2024 – 4 B 15/23]. Hierin liegt ein klarer Rechtsprechungswandel, der zugleich den verbleibenden Anwendungsbereich des allgemeinen Polizeirechts gegenüber unfriedlichen Versammlungen erweitert.

56 Offen ist in der verfassungsgerichtlichen Rechtsprechung, ob ein präventives Versammlungsverbot durch Allgemeinverfügung für eine prinzipiell unbestimmte Vielzahl von Versammlungen im Stadtgebiet mit der Bedeutung und Tragweite des Art. 8 GG vereinbar sein kann; diese Frage wurde in einem einstweiligen Rechtsschutzverfahren offengelassen und der Klärung im Hauptsacheverfahren vorbehalten [BVerfG, 31.01.2022 – 1 BvR 208/22]. Die Verwaltungsgerichtsbarkeit hält ein solches Verbot nicht von vornherein für ausgeschlossen, bevorzugt jedoch eine nachträgliche Auflösung [VG Karlsruhe, 17.01.2022 – 14 K 119/22].

57 Ob die Beschränkungsmöglichkeit des Art. 8 Abs. 2 GG auf inhaltsgleiche landesverfassungsrechtliche Gewährleistungen übertragbar ist, ist nach dem Material nicht entschieden; der Staatsgerichtshof des Landes Hessen hat insoweit lediglich ein Vorbringen referiert, ohne es als tragende Erwägung zu übernehmen [StGH Hessen, 06.03.2025 – P.St. 2920, P.St. 2931]. Zu Definition und Reichweite des Begriffs „unter freiem Himmel“ enthält das herangezogene Material keine Aussage.

E. Verweise ohne Absatzangabe

58 *2 herangezogene Entscheidungen, davon 1 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

59 Das herangezogene Material enthält hierzu keine Aussage.

2. Sachlicher Schutzbereich

60 Art. 8 GG schützt die friedliche Versammlung [OLG Hamm, 29.06.2026 – 5 ORs 13/26]. Erfasst ist auch die bloße Veränderung des Erscheinungsbildes zur Unkenntlichmachung der eigenen Person, die nicht dazu dient, eine zu Zwecken der Verfolgung einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit durchgeführte Feststellung der Identität zu verhindern [OLG Hamm, 29.06.2026 – 5 ORs 13/26]. Der Schutzbereich ist als Einfallstor für eine Einzelfallabwägung zu verstehen: Wo er eröffnet ist, können sich pauschale Verbote ohne Ausnahmemöglichkeit als unverhältnismäßig erweisen [BVerfG, 11.08.2025 – 1 BvL 2/25]. Der Schutz erstreckt sich auf die Teilnahme an einer Versammlung unter freiem Himmel einschließlich der Art und Weise des Auftretens, etwa der Gesichts- oder Körpervermummung zur Unkenntlichmachung der Person, um befürchtete negative berufliche Folgen der Teilnahme an einer bestimmten Demonstration zu vermeiden [OLG Hamm, 29.06.2026 – 5 ORs 13/26]. Bloße wirtschaftliche Erwerbsinteressen oder Vergnügungs- und Erholungsinteressen fallen demgegenüber nicht unter Art. 8 GG; sie sind nur der Berufsausübungsfreiheit und der allgemeinen Handlungsfreiheit zuzuordnen [BVerfG, 11.08.2025 – 1 BvL 2/25]. Eine Veranstaltung kann sich zugleich als Versammlung im Sinne des Art. 8 GG und als Ausübung der Bekenntnisfreiheit nach Art. 4 Abs. 1 GG darstellen [BVerfG, 11.08.2025 – 1 BvL 2/25].

II. Eingriff

61 Ein Eingriff in Art. 8 GG liegt vor, wenn an die Teilnahme an einer Versammlung unter freiem Himmel ein Sanktions- oder Verbotsregime geknüpft wird, so bei einem Vermummungsverbot mit Straf- oder Bußgeldbewehrung [OLG Hamm, 29.06.2026 – 5 ORs 13/26]. Auch pauschale Verbote ohne Ausnahmemöglichkeit stellen einen Eingriff dar, der einer besonderen Rechtfertigung bedarf, wenn der Schutzbereich der Versammlungsfreiheit eröffnet ist [BVerfG, 11.08.2025 – 1 BvL 2/25]. Bloße stilleschützende Verbote außerhalb des Schutzbereichs, die lediglich Berufsausübungsfreiheit und allgemeine

Handlungsfreiheit betreffen, haben demgegenüber nur begrenztes Gewicht [BVerfG, 11.08.2025 – 1 BvL 2/25].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

62 Stellt sich eine verbotene Veranstaltung als Versammlung im Sinne des Art. 8 GG oder als Ausübung der Bekenntnisfreiheit nach Art. 4 Abs. 1 GG dar, so kann sich der besondere Schutz der stillen Tage nur nach Maßgabe einer Abwägung im Einzelfall durchsetzen; ein pauschales Verbot ohne die Möglichkeit von Ausnahmen ist in derartigen Konstellationen unverhältnismäßig [BVerfG, 11.08.2025 – 1 BvL 2/25]. Der Landesgesetzgeber hat nicht die Befugnis, jede Form vermummter Teilnahme an Versammlungen zu verbieten und mit Sanktionen zu versehen; die Vermummung des Gesichts oder Körpers zur Unkenntlichmachung der Person, etwa um befürchtete negative berufliche Folgen der Teilnahme an einer bestimmten Demonstration zu vermeiden, darf keine einfachrechtlichen Verbots- bzw. Sanktionstatbestände auslösen, auf die entsprechendes polizeiliches Handeln gestützt werden könnte [OLG Hamm, 29.06.2026 – 5 ORs 13/26]. Aus diesem Grund tritt zur objektiven Komponente der Eignung zur Identitätsverschleierung die subjektive Komponente der Absicht der Verfolgungsverhinderung hinzu, um zulässiges Grundrechtshandeln nach Art. 8 GG nicht zu sanktionieren [OLG Hamm, 29.06.2026 – 5 ORs 13/26]. Fehlt diese Sanktionsverhinderungsabsicht, scheidet eine Strafbarkeit nach § 27 Abs. 7 S. 1 i.V.m. § 17 Abs. 1 Nr. 1 VersG NRW aus, so bei einem Angeklagten, der sich bei einer Versammlung unter freiem Himmel vermummte, um sich nicht von politischen Gegnern identifizieren zu lassen [OLG Hamm, 29.06.2026 – 5 ORs 13/26]. Zeitliche Beschränkungen der Verbote auf die Hauptzeiten des Feiertags, eine Begrenzung der Lautstärke von Veranstaltungen oder deren Verlegung in schallgeschützte Räume sind Maßnahmen, deren Ablehnung die entwickelten Abwägungsmaßstäbe verfehlt [BVerfG, 11.08.2025 – 1 BvL 2/25].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

63 Art. 8 GG wird in Verbindung mit Art. 4 Abs. 1 GG angewandt, wenn eine verbotene Veranstaltung zugleich Versammlung und Ausübung der Bekenntnisfreiheit ist [BVerfG, 11.08.2025 – 1 BvL 2/25]. Einfachrechtlich tritt Art. 8 GG insbesondere gegenüber landesrechtlichen Versammlungsgesetzen in Funktion, so gegenüber § 27 Abs. 7 S. 1 i.V.m. § 17 Abs. 1 Nr. 1 VersG NRW, dessen Tatbestand verfassungskonform einschränkend auszulegen ist und die bloße Veränderung des Erscheinungsbildes ohne Identitätsfeststellungsverhinderungsabsicht nicht erfasst [OLG Hamm, 29.06.2026 – 5 ORs 13/26]. Gegenüber bloßen Erwerbs- oder Vergnügungsinteressen greift demgegenüber nicht Art. 8 GG, sondern lediglich die Berufsausübungsfreiheit und die

allgemeine Handlungsfreiheit [BVerfG, 11.08.2025 – 1 BvL 2/25].

V. Streitstand und offene Fragen

64 Das herangezogene Material enthält keinen Widerspruch zwischen den Entscheidungen. Das Bundesverfassungsgericht stellt für den Schutz stiller Tage auf eine Einzelfallabwägung ab [BVerfG, 11.08.2025 – 1 BvL 2/25], das Oberlandesgericht Hamm auf das Erfordernis einer subjektiven Verfolgungsverhinderungsabsicht bei Vermummungstatbeständen [OLG Hamm, 29.06.2026 – 5 ORs 13/26]; beide Entscheidungen lassen sich dahin zusammenführen, dass pauschale Beschränkungen der Versammlungsfreiheit verfassungsrechtlich nicht zu rechtfertigen sind. Offen bleibt nach dem Material, ob und in welchem Umfang der Schutzbereich des Art. 8 GG auch Nichtdeutschen zugutekommt, da die persönliche Schutzbereichsbestimmung in den Verdichtungen nicht angesprochen wird.

F. Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen

65 *Instanzzüge, in denen die höhere Instanz die Auslegung dieser Norm durch die Vorinstanz berichtigt hat — ermittelt aus den Instanzzügen des Bestands, aufgenommen nur, was die Gegenprobe am Urteilstext bestätigt.*

66 Der Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg vertrat, eine Verhinderungsblockade sei keine Versammlung im Sinne von Art. 8 GG und des Versammlungsgesetzes, weil sie nicht auf eine Meinungskundgabe gerichtet sei und das Feld der geistig-inhaltlichen Auseinandersetzung verlasse. Das Bundesverwaltungsgericht korrigiert dies dahin, dass die Personengruppe in dem Kreisverkehr und auf der Flughafenstraße die Merkmale einer Versammlung im verfassungsrechtlichen und versammlungsrechtlichen Sinne erfüllte, obwohl sie von Beginn an und durchgehend unfriedlich war. [BVerwG, 27.03.2024 – 6 C 1/22; VGH Baden-Württ., 18.11.2021 – 1 S 803/19]

67 Das Amtsgericht Mönchengladbach-Rheydt vertrat, dass der Angeklagte durch die Ausübung seiner Versammlungsfreiheit aus Art. 8 Abs. 1 GG gerechtfertigt handelte und der Eingriff in das Hausrecht dadurch gerechtfertigt sei. Das Oberlandesgericht Düsseldorf vertritt, dass aus Art. 8 Abs. 1 GG (neben Art. 5 Abs. 1 und Art. 4 Abs. 3 GG) weder ein Rechtfertigungs- noch ein Entschuldigungsgrund hergeleitet werden kann. [OLG Düsseldorf, 21.09.2022 – 4 RVs 48/22; AG Mönchengladbach-Rheydt, 14.03.2022 – 21 Cs-721 Js 44/22-69/22]

Zur Kommentierung herangezogene Entscheidungen

Diese Entscheidungen tragen die Kommentierung; sie sind ihr vollständiger Quellenbestand. Geordnet nach Rang des Gerichts (1 = BVerfG und EuGH, 2 = Bundesgerichte und Landesverfassungsgerichte, 3 und 4 = Ober- und Instanzgerichte), darin nach Datum.

- **BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90** · Rang 1 · von 57 fremden Gerichten zitiert — *Strafbarkeit von Blockadeaktionen.* Die Verfassungsbeschwerden gegen Nötigungsverurteilungen wegen Blockaden einer WAA-Zufahrt und eines Grenzübergangs wies das Gericht zurück; Art. 8 GG sei nicht verletzt.
- **BVerfG, 04.11.2009 – 1 BvR 2150/08** · Rang 1 · von 54 fremden Gerichten zitiert
- **BVerfG, 20.12.2012 – 1 BvR 2794/10** · Rang 1 · von 43 fremden Gerichten zitiert — *Versammlungsrechtliche Auflage.* Die Gerichte versagten vorläufigen Rechtsschutz gegen eine Versammlungsauflage; das BVerfG bejahte eine Verletzung von Art. 8 Abs. 1 GG.
- **BVerfG, 31.01.2022 – 1 BvR 208/22** · Rang 1 · von 9 fremden Gerichten zitiert — *Präventives Versammlungsverbot für Montagsspaziergänge.* Das BVerfG lehnte den Eilantrag gegen das Versammlungsverbot für „Montagsspaziergänge“ ab; die Verletzung von Art. 8 GG wog die Infektionsgefahr nicht auf.
- **BVerfG, 27.06.2022 – 1 BvQ 45/22** · Rang 1 — *Ortsauflage für Demonstration beim G7-Gipfel.* Antragsteller scheiterte mit einstweiliger Anordnung gegen Ortsauflage für Demonstration beim G7-Gipfel; BVerfG verneinte offensichtliche Art.-8-Verletzung.
- **BVerfG, 21.03.2024 – 1 BvR 194/20** · Rang 1 · von 1 fremden Gerichten zitiert — *Fackelverbot auf Mahnwache.* Verfassungsbeschwerde gegen ein Fackelverbot auf einer Mahnwache blieb erfolglos, da eine Verletzung von Art. 8 Abs. 1 GG nicht hinreichend dargelegt sei.
- **BVerfG, 11.08.2025 – 1 BvL 2/25** · Rang 1 · von 1 fremden Gerichten zitiert — *Tanzverbote in der Karwoche.* Das Gericht verwarf die Vorlage zur Vereinbarkeit niedersächsischer Tanzverbote an Karfreitag/Karwoche mit Art. 4, 12, 3 GG als unzulässig; Art. 8 GG nur im Maßstab.
- **BVerfG, 01.10.2025 – 1 BvR 2428/20** · Rang 1
- **BVerwG, 30.11.2011 – 6 C 20/10** · Rang 2 · von 16 fremden Gerichten zitiert — *Gebet im Schulflur.* Streit um islamisches Gebet im Schulflur; Art. 8 GG gibt kein Recht, den nur beschränkt zugänglichen Schulflur zu nutzen, anders als die Glaubensfreiheit.
- **BVerwG, 27.03.2024 – 6 C 1/22** · Rang 2 · von 4 fremden Gerichten zitiert — *Fesselung und Gewahrsam bei Protestblockade.* Teilnehmer

einer Protestblockade klagte gegen Fesselung und Gewahrsam; BVerwG bejahte Art. 8 GG, verneinte aber Auflösungsvorbehalt bei unfriedlicher Versammlung.

- **BVerwG, 24.05.2024 – 4 B 15/23** · Rang 2 — *Divergenzrüge zur Sperrwirkung des Versammlungsgesetzes.* Die Nichtzulassungsbeschwerde blieb erfolglos; keine Divergenz zur Sperrwirkung des Versammlungsgesetzes bei nicht von Art. 8 GG geschützten Versammlungen.
- **StGH Hessen, 06.03.2025 – P.St. 2920, P.St. 2931** · Rang 2 — *Hessisches Versammlungsrecht und Bannmeile.* Die Normenkontrollanträge gegen das hessische Versammlungsrecht blieben erfolglos; Art. 14 HV gilt gemäß Art. 142 GG neben Art. 8 GG fort.
- **VerfGH Berlin, 25.06.2025 – 43/22** · Rang 2 — *Gesetzentwurf für autoreduzierte Straßen.* Die geplanten Straßennutzungsregeln verletzen Art. 8 GG nicht; bei Fahrzeugen als Kundgebungsmittel geht die Versammlungsanmeldung nach § 13 VersFG vor.
- **VGH Baden-Württ., 12.07.2010 – 1 S 349/10** · Rang 3 · von 14 fremden Gerichten zitiert — *Auflösung eines Skinheadkonzerts.* Das Konzert war Versammlung nach Art. 8 GG; die Feststellungsklagen gegen die Auflösung blieben erfolglos, weil Gefahr für Leben und Gesundheit bestand.
- **OVG NRW, 16.06.2020 – 15 A 3138/18** · Rang 3 · von 15 fremden Gerichten zitiert — *Übernachtungsfläche eines Klimacamps.* Das OVG änderte das Urteil und stellte fest, dass die Ablehnung der Übernachtungsfläche als Versammlungsfläche Art. 8 GG verletzte.
- **OLG Hamm, 29.06.2026 – 5 ORs 13/26** · Rang 3 — *Vermummung bei einer Versammlung.* OLG hob den auf Art. 8 GG gestützten Freispruch eines Angeklagten wegen Vermummung bei einer Versammlung auf und verwies zurück.
- **VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303** · Rang 3 — *Versammlungsauflage zur verfassungsmäßigen Ordnung.* Das Gericht ordnete die aufschiebende Wirkung gegen die Auflage an, soweit sie auch nicht strafbare Äußerungen gegen die verfassungsmäßige Ordnung verbietet.
- **VG Karlsruhe, 14.05.2020 – 3 K 5923/18** · Rang 4 · von 7 fremden Gerichten zitiert — *Ablehnung von neun Versammlungsrednern.* Klage auf Feststellung der Rechtswidrigkeit der Ablehnung von neun Rednern abgewiesen; als Leiter/Anmelder hat der Kläger insoweit keine Art.-8-Position.
- **VG Karlsruhe, 17.01.2022 – 14 K 119/22** · Rang 4 · von 6 fremden Gerichten zitiert
- **VG Düsseldorf, 26.08.2026 – 18 L 2523/26** · Rang 4 — *Zeltaufbau in einem Protestcamp.* Antragstellerin gegen Beschränkung des Zeltaufbaus im Protestcamp: Eilantrag abgelehnt, Beschränkung trotz Art. 8 Abs. 1 GG voraussichtlich rechtmäßig.

Aus den Instanzzügen (Abschnitt «Von der höheren Instanz berichtigte

Auffassungen»):

- **BVerwG, 27.03.2024 – 6 C 1/22**
- **VGH Baden-Württ., 18.11.2021 – 1 S 803/19** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **OLG Düsseldorf, 21.09.2022 – 4 RVs 48/22**
- **AG Mönchengladbach-Rheydt, 14.03.2022 – 21 Cs-721 Js 44/22-69/22** · aufgehoben oder zurückverwiesen

Art. 9 GG

Wortlaut
(1) Alle Deutschen haben das Recht, Vereine und Gesellschaften zu bilden.
(2) Vereinigungen, deren Zwecke oder deren Tätigkeit den Strafgesetzen zuwiderlaufen oder die sich gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder gegen den Gedanken der Völkerverständigung richten, sind verboten.
(3) Das Recht, zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen Vereinigungen zu bilden, ist für jedermann und für alle Berufe gewährleistet. Abreden, die dieses Recht einschränken oder zu behindern suchen, sind nichtig, hierauf gerichtete Maßnahmen sind rechtswidrig. Maßnahmen nach den Artikeln 12a, 35 Abs. 2 und 3, Artikel 87a Abs. 4 und Artikel 91 dürfen sich nicht gegen Arbeitskämpfe richten, die zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen von Vereinigungen im Sinne des Satzes 1 geführt werden.

Abschnitt des Gesetzes: Die Grundrechte.

Grundlage: 3.475 Entscheidungen des Bestands nennen diese Norm, 59 wurden ausgewählt, 49 haben einen Rechtssatz zu ihr beigetragen. Zeitraum 1995–2026. Bestand: Abzug vom 28.09.2026. Zitierweise: *Art. 9 GG Rn. …*

Die Norm in Zahlen

Gemessen über den ganzen Bestand von 665.246 Entscheidungen, nicht über die Auswahl dieser Kommentierung.

Messwert	Befund
Verbreitung	**3.475 von 665.246** Entscheidungen des Bestands nennen Art. 9 GG — 0,52 %
Nennungen	11.536 insgesamt, also 3,3 je Entscheidung
Gerichte	198 verschiedene Gerichte haben die Norm angewandt
Zeitraum	1953 bis 2026
Verlauf 2015–2026	 — 167, 158, 244, 226, 198, 212, 167, 128, 175, 154, 126, 56 Entscheidungen je Jahr. Das Jahr 2026 ist unvollständig — der Bestand reicht bis zum 06.10.2026.
Instanzen	BVerfG/EuGH: 167 (5 %) · Bundes- und Landesverfassungsgerichte: 914 (26 %) · Obergerichte: 1.741 (50 %) · erstinstanzliche Kollegialgerichte: 640 (18 %) · Amtsgerichte: 12 (0 %) · Vergabekammern und nicht zugeordnete: 1 (0 %)
Streitwert	Median **5.215 €** aus 507 von 3.475 Entscheidungen mit beziffertem Streitwert im Tenor, mittlere Hälfte 3.632 € bis 21.754 €
Erfolgsbild	In **500 von 1.322** Entscheidungen mit bezifferter Kostenquote trug die beklagte Seite einen Teil der Kosten, die Klage drang also mindestens teilweise durch — 38 %. Wo das geschah, trug sie im Median 100 % der Kosten. Grundmenge: 3.475 Entscheidungen zur Norm.

Inhaltsübersicht

- A. Allgemeines — Rn. 1
  - I. Normzweck und Bedeutung — Rn. 1
  - II. Entwicklung der Rechtsprechung — Rn. 2
  - III. Systematische Stellung — Rn. 6
- B. Begriffe des Wortlauts — Rn. 9

  - Deutschen — Rn. 10
  - haben — Rn. 11
  - Vereine — Rn. 12
  - Gesellschaften — Rn. 13
  - bilden — Rn. 14
  - Vereinigungen — Rn. 15
  - Strafgesetzen — Rn. 16
  - verfassungsmäßige — Rn. 17
  - Ordnung — Rn. 18
  - richten — Rn. 19
  - verboten — Rn. 20
  - Wahrung — Rn. 21
- C. Absatz 1 — Alle Deutschen haben das Recht, Vereine und Gesellschaften zu bilden — Rn. 23
  - I. Schutzbereich — Rn. 24
    - 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 24
    - 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 25
  - II. Eingriff — Rn. 28
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 29
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 30
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 31
- D. Absatz 2 — Vereinigungen, deren Zwecke oder deren Tätigkeit den Strafgesetzen … — Rn. 32
  - I. Schutzbereich — Rn. 33
    - 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 33
    - 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 34
  - II. Eingriff — Rn. 35
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 36
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 37
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 38
- E. Absatz 3 — Das Recht, zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und … — Rn. 39
  - I. Schutzbereich — Rn. 40
    - 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 40
    - 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 42
  - II. Eingriff — Rn. 47
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 50
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 56
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 60
- F. Verweise ohne Absatzangabe — Rn. 64
  - I. Schutzbereich — Rn. 65
    - 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 65
    - 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 66

- II. Eingriff — Rn. 67
- III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 68
- IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 69
- V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 70

• G. Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen — Rn. 71

A. Allgemeines

I. Normzweck und Bedeutung

1 Art. 9 Abs. 1 GG gewährleistet als Doppelgrundrecht die individuelle und kollektive Vereinigungsfreiheit und schützt das Prinzip freier sozialer Gruppenbildung aus privater Initiative; es sichert nicht nur die Gründung und den Beitritt, sondern auch den Bestand, die organisatorische Selbstbestimmung und die Tätigkeit der Vereinigung [OVG NRW, 23.04.1999 – 21 A 490/97; BVerfG, 07.12.2001 – 1 BvR 1806/98; BVerfG, 10.06.2009 – 1 BvR 706/08; VGH Bayern, 27.07.2026 – 3 CE 26.646]. Art. 9 Abs. 2 GG begrenzt diesen Schutz durch die verfassungsrechtlich benannten Verbotsgründe und dient dem Schutz der in ihm genannten Rechtsgüter [BVerfG, 15.11.2001 – 1 BvR 98/97; BVerwG, 19.06.2019 – 6 C 9/18]. Art. 9 Abs. 3 GG verleiht jedermann und für alle Berufe das Recht, sich zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen zu Koalitionen zusammenzuschließen, und schützt die Koalition selbst in Bestand, Organisation und koalitionsspezifischer Betätigung, insbesondere der Tarifautonomie und dem Arbeitskampf [BVerfG, 11.07.2006 – 1 BvL 4/00; BVerwG, 28.01.2010 – 8 C 19/09; BVerfG, 11.12.2024 – 1 BvR 1109/21, 1 BvR 1422/23].

II. Entwicklung der Rechtsprechung

2 1995 bis 1999 präzisiert die Rechtsprechung zunächst den Schutzgehalt von Art. 9 Abs. 3 GG. [BVerfG, 24.05.1995 – 2 BvF 1/92] anerkennt die negative Koalitionsfreiheit als Maßstab und hält die Erstreckung normativer Wirkung allgemeiner Vereinbarungen auf nicht organisierte Beschäftigte unter bestimmten Voraussetzungen für zulässig. [OVG NRW, 23.04.1999 – 21 A 490/97] begründet das Verständnis des Art. 9 Abs. 1 GG als Doppelgrundrecht und verneint einen Eingriff bei bloßen Äußerungen ohne hoheitliche Ge- oder Verbote.

3 2001 bis 2009 wird der Vereinsbegriff konturiert und die negative Koalitionsfreiheit geschärft. [BVerfG, 07.12.2001 – 1 BvR 1806/98] führt aus, dass nur freiwillige privatrechtliche Zusammenschlüsse dem Vereinsbegriff des Art. 9 Abs. 1 GG unterfallen und Zwangskörperschaften an Art. 2 Abs. 1 GG zu messen sind. [BVerfG, 15.11.2001 – 1 BvR 98/97] ordnet Vereinsverbote

nach § 15 Abs. 1, § 14 Abs. 1 VereinsG als allgemeine Gesetze ein. [BVerfG, 11.07.2006 – 1 BvL 4/00] verneint bei einer Tariftreueregelung einen Eingriff in die negative Koalitionsfreiheit und stellt maßgeblich auf Zwang oder Druck statt bloßer Anreize ab. [BVerfG, 19.09.2007 – 2 BvF 3/02] ordnet kollektive Kampfmaßnahmen wie das Streikrecht Art. 9 Abs. 3 GG zu und versagt sie Beamten. [BVerfG, 10.06.2009 – 1 BvR 706/08] bestätigt den auf das Prinzip freier sozialer Gruppenbildung bezogenen Schutzbereich von Art. 9 Abs. 1 GG und grenzt versicherungsrechtliche Rahmenbedingungen aus.

4 Ab 2010 erweitert die Rechtsprechung den Schutz von Art. 9 Abs. 3 GG auf sämtliche koalitionsspezifischen Verhaltensweisen und mittelbare Beeinträchtigungen [BVerwG, 28.01.2010 – 8 C 19/09] und präzisiert die Anforderungen an die Tariffähigkeit [BAG, 14.12.2010 – 1 ABR 19/10; BVerfG, 31.05.2022 – 1 BvR 2387/21]. Im Bereich des Art. 9 Abs. 1 GG wird der Eingriffscharakter von Verfassungsschutzberichten anerkannt [VG Düsseldorf, 12.04.2013 – 22 K 9174/10; BVerfG, 31.05.2022 – 1 BvR 564/19; BVerfG, 31.05.2022 – 1 BvR 98/21]. Die Sonn- und Feiertagsgarantie aus Art. 140 GG i.V.m. Art. 139 WRV wird als Grundlage für eine Drittwirkung zugunsten von Vereinigungen und Gewerkschaften herangezogen [BVerwG, 11.11.2015 – 8 CN 2/14; OVG NRW, 10.06.2016 – 4 B 504/16; VGH Baden-Württ., 26.10.2016 – 6 S 2041/16; BVerwG, 17.05.2017 – 8 CN 1/16]. Für Art. 9 Abs. 2 GG wird das Schutzgut der verfassungsmäßigen Ordnung auf die elementaren Grundsätze der Verfassung konzentriert [BVerwG, 19.06.2019 – 6 C 9/18].

5 Seit 2020 setzen die Gerichte diese Linien fort und akzentuieren sie. [BVerfG, 26.04.2022 – 1 BvR 1619/17] bestimmt das Merkmal des „Sich Richtens“ in Art. 9 Abs. 2 GG als kämpferisch-aggressive Grundhaltung und grenzt es von dem strengeren „Darauf Ausgehen“ des Art. 21 Abs. 2 GG ab. [BVerfG, 02.02.2023 – 1 BvR 187/21] betont die Vereinsautonomie bei der Entscheidung über Mitgliederausschlüsse. [BVerfG, 11.12.2024 – 1 BvR 1109/21, 1 BvR 1422/23] verpflichtet die Arbeitsgerichte, bei Tarifnormenkontrollen die kollektive Koalitionsfreiheit angemessen zur Geltung zu bringen. [BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23] überträgt das Schutzgut der verfassungsmäßigen Ordnung auf Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften. [BGH, 25.06.2026 – 3 StR 311/25] stellt klar, dass ein Betätigungsverbot nach § 18 Satz 2 VereinsG kein Verbot im Sinne des Art. 9 Abs. 2 GG ist.

III. Systematische Stellung

6 Art. 9 Abs. 1 GG tritt bei öffentlich-rechtlichen Zwangskörperschaften hinter Art. 2 Abs. 1 GG zurück, weil das Element der Freiwilligkeit fehlt [BVerfG, 07.12.2001 – 1 BvR 1806/98]; Gruppierungen ohne Vereinsmerkmale können eine rechtswidrige Verbotsverfügung über Art. 2 Abs. 1 GG i.V.m. Art. 19 Abs. 3 GG abwehren [BVerwG, 19.07.2010 – 6 B 20/10]. Die Berichterstattung des

Verfassungsschutzes wird teils an Art. 9 Abs. 1 GG i.V.m. Art. 19 Abs. 3 GG, teils an Art. 5 Abs. 1 GG gemessen, ohne dass das Schutzniveau differiert [VG Düsseldorf, 12.04.2013 – 22 K 9174/10; BVerfG, 31.05.2022 – 1 BvR 564/19; BVerfG, 31.05.2022 – 1 BvR 98/21]. Für Vereinigungen wirtschaftlicher oder beruflicher Art wird nach Gründung (Art. 9 Abs. 1 GG) und Betätigung (Art. 12 Abs. 1 GG) abgegrenzt [VG Köln, 19.11.2025 – 1 K 4886/22].

7 Art. 9 Abs. 2 GG steht in Parallelität zu Art. 21 Abs. 2 GG, verlangt aber als Verbotsvoraussetzung lediglich eine kämpferisch-aggressive Grundhaltung statt eines „Darauf Ausgehens“ [BVerfG, 26.04.2022 – 1 BvR 1619/17; BVerwG, 19.06.2019 – 6 C 9/18]; die für Art. 21 Abs. 2 GG entwickelte Beschränkung auf wenige zentrale Grundprinzipien gilt nicht für den verfassungsschutzrechtlichen Begriff der freiheitlichen demokratischen Grundordnung [VG Köln, 08.03.2022 – 13 K 326/21]. Der Begriff der verfassungsmäßigen Ordnung in Art. 9 Abs. 2 GG ist enger als in Art. 2 Abs. 1 GG und bezeichnet die elementaren Grundsätze der Verfassung [VG München, 03.07.2026 – M 10 S 26.5060; VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303]. Art. 9 Abs. 2 GG wirkt zudem als Wertungsmaßstab bei der Kontrolle von Vereinsausschlüssen [BVerfG, 02.02.2023 – 1 BvR 187/21].

8 Art. 9 Abs. 3 GG wird bei der Überprüfung von Tarifnormen am Gleichheitssatz des Art. 3 Abs. 1 GG in Ausgleich gebracht; die Arbeitsgerichte müssen die kollektive Koalitionsfreiheit angemessen zur Geltung bringen [BVerfG, 11.12.2024 – 1 BvR 1109/21, 1 BvR 1422/23; BAG, 28.04.2026 – 5 AZR 96/25; LAG Nürnberg, 21.07.2026 – 7 SLa 272/25]. Im Arbeitskampf kollidiert Art. 9 Abs. 3 GG mit der Berufsfreiheit des Arbeitgebers aus Art. 12 Abs. 1 GG, etwa wenn Streikforderungen auf eine Verschiebung oder Verhinderung einer Betriebsstilllegung zielen [LAG Baden-Württ., 03.08.2016 – 4 SaGa 2/16; BVerwG, 28.01.2010 – 8 C 19/09]. Die Sonn- und Feiertagsgarantie aus Art. 140 GG i.V.m. Art. 139 WRV dient der Stärkung der Vereinigungs- und Koalitionsfreiheit [BVerwG, 11.11.2015 – 8 CN 2/14; OVG NRW, 10.06.2016 – 4 B 504/16; VGH Baden-Württ., 26.10.2016 – 6 S 2041/16; BVerwG, 17.05.2017 – 8 CN 1/16]. Für Beamte wird das Streikrecht aus Art. 9 Abs. 3 GG durch Art. 33 Abs. 5 GG ausgeschlossen [BVerfG, 19.09.2007 – 2 BvF 3/02].

B. Begriffe des Wortlauts

9 *Die Begriffe in der Reihenfolge des Wortlauts. Belegt aus 75 Stellen, davon 13 aus anderen Normen des GG — dort steht im Satz, woher die Auslegung stammt.*

Deutschen

10 Der Begriff „Deutsche“ wird durch Art. 116 Abs. 1 GG bestimmt; bei Spätaussiedlern tritt dieser Status kraft Gesetzes nach § 4 BVFG ein, ohne dass der Aufnahmebescheid ihn rechtsverbindlich feststellt [BVerwG, 23.04.2026 – 1 C 23.25]. Die Grundrechte werden durch das Merkmal „Deutsche“ nicht auf innerstaatliche Sachverhalte begrenzt; die Bezugnahme auf das „Deutsche Volk in den Ländern“ ist nicht gebietsbezogen, sondern aus der Perspektive der verfassungsgebenden Akteure formuliert [BVerfG, 19.05.2020 – 1 BvR 2835/17]. Für ausländische juristische Personen mit Sitz in EU-Mitgliedstaaten greift eine auf „Deutsche“ beschränkte Gewährleistung nicht; sie können über Art. 2 Abs. 1 GG als Auffanggewährleistung geschützt sein [VGH Hessen, 16.10.2015 – 8 B 1028/15].

haben

11 Das Wort „haben“ kennzeichnet die subjektive Berechtigung. Für Art. 9 Abs. 1 GG schützt es nicht nur das Recht des einzelnen Staatsbürgers, sondern zugleich die Vereinigung in ihrem Bestand und Tätigwerden [OVG NRW, 23.04.1999 – 21 A 490/97]. Im Anwendungsbereich des Art. 9 Abs. 3 GG erschöpft sich die Berechtigung nicht in einer individuellen koalitionsmäßigen Bindung; eine normative Wirkungserstreckung kann auf gesetzlicher Regelung beruhen und auch nicht oder anders organisierte Beschäftigte einbeziehen [BVerfG, 24.05.1995 – 2 BvF 1/92].

Vereine

12 Verein ist ein Zusammenschluss, der die Merkmale des Art. 9 Abs. 1 GG und des § 2 Abs. 1 VereinsG erfüllt; eine Gruppierung ohne diese Merkmale kann ein gegen sie gerichtetes Verbot nicht auf Art. 9 Abs. 1 GG stützen [BVerwG, 19.07.2010 – 6 B 20/10]. Der Vereinsschutz umfasst die Organisationsautonomie und die Wirkungsmöglichkeiten; die Nennung im Verfassungsschutzbericht kann hierin eingreifen [BVerfG, 31.05.2022 – 1 BvR 564/19]. Art. 9 Abs. 1 GG gewährt dem Verein grundsätzlich das Recht, über Aufnahme und Ausschluss von Mitgliedern selbst zu bestimmen [BVerfG, 02.02.2023 – 1 BvR 187/21]. Die Norm schützt den Verein daneben selbst in seinem Bestand und Tätigwerden [OVG NRW, 23.04.1999 – 21 A 490/97]. Ein Betätigungsverbot nach § 18 Satz 2 VereinsG, das nur die inländische Tätigkeit eines ausländischen Vereins betrifft, ist kein Verbot im Sinne des Art. 9 Abs. 2 GG; dieses erfasst nur das Organisationsverbot [BGH, 25.06.2026 – 3 StR 311/25].

Gesellschaften

13 Der Begriff „Gesellschaften“ wird in Art. 9 Abs. 1 GG neben den Vereinen als geschützte Zusammenschlussform genannt; geschützt ist der Zusammenschluss in seinem Bestand und Tätigwerden [OVG NRW, 23.04.1999 – 21 A 490/97].

bilden

14 Geschützt ist nicht nur der rechtliche Bestand einer Vereinigung, sondern auch die tatsächlichen Rahmenbedingungen ihrer Bildung [VGH Baden-Württ., 26.10.2016 – 6 S 2041/16]. Anforderungen, die erheblich auf die Koalitionsbildung und -betätigung zurückwirken, diese unverhältnismäßig einschränken oder aushöhlen, sind mit Art. 9 Abs. 3 GG unvereinbar [BVerfG, 31.05.2022 – 1 BvR 2387/21; BAG, 14.12.2010 – 1 ABR 19/10]. Rein faktische Anreize zur Bildung oder zum Beitritt ohne Verpflichtung berühren die Vereinigungsfreiheit nicht [VG München, 17.12.2025 – M 9 K 24.2412].

Vereinigungen

15 Vereinigungen im Sinne des Art. 9 Abs. 3 Satz 1 GG sind die Tarifvertragsparteien, die ihre Normsetzung im Wege kollektiv ausgeübter Privatautonomie frei wahrnehmen können [BVerfG, 11.12.2024 – 1 BvR 1109/21, 1 BvR 1422/23]. An der Tarifautonomie dürfen nur tariffähige Vereinigungen teilnehmen, die ein Mindestmaß an Verhandlungsgewicht und Durchsetzungskraft gegenüber dem sozialen Gegenspieler aufweisen [BVerfG, 31.05.2022 – 1 BvR 2387/21]. Für das Verbot nach Art. 9 Abs. 2 GG ist die Vereinigung als Personengesamtheit Anknüpfungspunkt; das einzelne Mitglied kann die Verbotsverfügung nicht in eigenem Namen angreifen [BVerfG, 01.02.2023 – 1 BvR 1336/20, 1 BvR 1337/20, 1 BvR 1338/20, 1 BvR 1339/20, 1 BvR 1340/20]. Eine Gruppierung ohne Vereinsmerkmale ist keine nach Art. 9 Abs. 1 GG geschützte Vereinigung; für sie tritt die allgemeine Handlungsfreiheit an die Stelle des Vereinsgrundrechts [BVerwG, 19.07.2010 – 6 B 20/10].

Strafgesetzen

16 Der Begriff der Strafgesetze umfasst ebenso wie in Art. 103 Abs. 3 GG nur das Kriminalstrafrecht, das Recht der Ordnungswidrigkeiten, das Dienststrafrecht und das Disziplinarrecht, nicht hingegen belastende Verwaltungsakte [VG Bremen, 06.03.2026 – 4 K 3088/24]. In Art. 9 Abs. 2 GG bildet das Zuwiderlaufen von Zwecken oder Tätigkeiten gegen diese Strafgesetze einen Verbotsgrund; dabei kann eine Rechtsfeindlichkeit einzelner regionaler Unterabteilungen genügen, ohne dass eine Dachorganisation erfasst sein muss

[BGH, 09.07.2015 – 3 StR 33/15; OVG NRW, 14.08.2026 – 5 E 60/24]. Die Verknüpfung mit den Strafnormen der §§ 86a, 130 StGB verdeutlicht den Bezug zur Frage der Verfassungsmäßigkeit [VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303].

verfassungsmäßige

17 Das Merkmal „verfassungsmäßig“ verweist in Art. 9 Abs. 2 GG auf die verfassungsmäßige Ordnung im engeren Sinn; es ist deutlich enger zu fassen als in Art. 2 Abs. 1 GG und bezeichnet die elementaren Grundsätze der Verfassung beziehungsweise die freiheitliche demokratische Grundordnung [VG München, 03.07.2026 – M 10 S 26.5060]. Der Begriff hat an jeder Fundstelle des Grundgesetzes einen eigenständigen Bedeutungsgehalt [VG München, 03.07.2026 – M 10 S 26.5060]. Er ist nicht unbestimmt; im Zusammenhang mit §§ 86a, 130 StGB ist er als die Verfassung schlechthin mit ihren elementaren, nach Art. 79 Abs. 3 GG geschützten Grundsätzen zu verstehen [VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303].

Ordnung

18 Die verfassungsmäßige Ordnung im Sinne des Art. 9 Abs. 2 GG umfasst die elementaren Grundsätze der Verfassung, namentlich die Menschenwürde nach Art. 1 Abs. 1 GG, das Demokratieprinzip und den Grundsatz der Rechtsstaatlichkeit [BVerwG, 19.06.2019 – 6 C 9/18; VG Köln, 29.05.2026 – 20 K 4360/23; BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23]. Sie ist ebenso zu verstehen wie die freiheitliche demokratische Grundordnung des Art. 21 Abs. 2 GG [VG Köln, 29.05.2026 – 20 K 4360/23]. Eine bloß kritische oder ablehnende Haltung gegenüber diesen Grundsätzen genügt für ein Verbot nicht [BVerwG, 19.06.2019 – 6 C 9/18].

richten

19 „Sich richten“ verlangt, dass die Vereinigung nach außen eine kämpferisch-aggressive Haltung gegenüber den elementaren Grundsätzen der Verfassung einnimmt [BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23; BVerfG, 26.04.2022 – 1 BvR 1619/17]. Die Schwelle liegt damit niedriger als beim „Darauf Ausgehen“ des Art. 21 Abs. 2 GG; ein bloß kritisches oder ablehnendes Wenden gegen die Schutzgüter reicht nicht aus [BVerfG, 26.04.2022 – 1 BvR 1619/17; BVerwG, 19.06.2019 – 6 C 9/18]. Der bloße Verweis auf eine Wesensverwandtschaft mit dem Nationalsozialismus genügt nicht, kann jedoch indizielle Bedeutung für eine verfassungsfeindliche Grundhaltung haben [BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23].

verboten

20 Verboten ist eine Vereinigung erst, wenn die Verbotsbehörde durch Verfügung festgestellt hat, dass ein Verbotsgrund vorliegt, und die Auflösung angeordnet ist; vorher darf sie nicht als verboten behandelt werden [BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23]. Das Verbot wirkt nach Art. 9 Abs. 2 GG nur gegen die Vereinigung als Personengesamtheit, nicht gegen die Rechtsstellung natürlicher Personen [BVerfG, 01.02.2023 – 1 BvR 1336/20, 1 BvR 1337/20, 1 BvR 1338/20, 1 BvR 1339/20, 1 BvR 1340/20]. Äußerungen ohne hoheitliche Ge- oder Verbote verletzen das Bestands- und Tätigkeitsrecht nicht [OVG NRW, 23.04.1999 – 21 A 490/97]. Sind nur regionale Unterabteilungen verboten, erstreckt sich das Verbot nicht auf die übrigen Chapter oder die Dachorganisation [BGH, 09.07.2015 – 3 StR 33/15].

Wahrung

21 „Wahrung“ bezeichnet zusammen mit „Förderung“ den Schutzzweck des Art. 9 Abs. 3 GG: Erhalt und Verbesserung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen durch Koalitionen; geht es nicht um diese Bedingungen, ist Art. 9 Abs. 3 GG nicht eröffnet, sondern Art. 9 Abs. 1 GG [BGH, 02.07.2026 – I ZR 212/25]. Die Tarifautonomie entbindet die Tarifvertragsparteien nicht von der Pflicht, bei Aushandlung und Abschluss von Tarifverträgen die Wahrung des Unionsrechts sicherzustellen [BAG, 28.04.2026 – 5 AZR 96/25]. Die Wahrung gemeinsamer Ruhetage ermöglicht es den Koalitionen, ihre Freiheit effektiver wahrzunehmen [LVerfG Sachsen-Anh., 09.03.2026 – LVG 15/25].

22 *Zu diesen Wörtern des Wortlauts findet der Bestand Stellen, die sie nur verwenden und nicht bestimmen: Recht, Zwecke, Tätigkeit, zuwiderlaufen, Gedanken, Völkerverständigung.*

C. Absatz 1 — Alle Deutschen haben das Recht, Vereine und Gesellschaften zu bilden

23 *17 herangezogene Entscheidungen, davon 6 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

24 Art. 9 Abs. 1 GG schützt den einzelnen Staatsbürger in seinem Recht zum Zusammenschluss in Vereinen und Gesellschaften [OVG NRW, 23.04.1999 – 21

A 490/97]. Träger der Vereinigungsfreiheit sind daneben die Vereinigungen selbst, denen das Recht auf Sicherung ihres Bestehens und Tätigwerdens zusteht [OVG NRW, 23.04.1999 – 21 A 490/97]; der Verein selbst wird garantiert, dass er die von ihm frei gewählten Aufgaben erfüllen kann [VG München, 17.12.2025 – M 9 K 24.2412]. Für juristische Personen wird Art. 9 Abs. 1 GG über Art. 19 Abs. 3 GG herangezogen, so bei der Berichterstattung eines Verfassungsschutzberichts über eine Vereinigung [VG Düsseldorf, 12.04.2013 – 22 K 9174/10]. Dem einzelnen Mitglied einer verbotenen Vereinigung gestattet Art. 9 Abs. 1 GG dagegen nicht, die Verbotsverfügung in eigenem Namen anzugreifen; das Vereinsverbot nach Art. 9 Abs. 2 GG betrifft nicht die Rechtsstellung natürlicher Personen, sondern nur die Rechtsstellung der verbotenen Vereinigung als Personengesamtheit, an die sich das Verbot richtet [BVerfG, 01.02.2023 – 1 BvR 1336/20, 1 BvR 1337/20, 1 BvR 1338/20, 1 BvR 1339/20, 1 BvR 1340/20].

2. Sachlicher Schutzbereich

25 Der sachliche Schutzbereich erfasst nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts einen auf das Prinzip freier sozialer Gruppenbildung bezogenen Rechtskreis, namentlich Organisation, Willensbildung, Führung der Vereinsgeschäfte sowie die Freiheit, der Vereinigung beizutreten oder sie wieder zu verlassen [BVerfG, 10.06.2009 – 1 BvR 706/08]. Geschützt sind die Tätigkeiten des Vereins zur Sicherung seiner Existenz und Funktionsfähigkeit sowie seine Selbstbestimmung über die eigene Organisation, das Verfahren ihrer Willensbildung und die Führung der Geschäfte [VGH Bayern, 27.07.2026 – 3 CE 26.646; VGH Bayern, 27.07.2026 – 3 CE 26.647]. Grundrechtlich geschützt ist dabei immer nur die eine Verwirklichung der Vereinsziele erstrebende Betätigung als solche, nicht ein bestimmtes Ergebnis dieser Betätigung [VG München, 17.12.2025 – M 9 K 24.2412]. Art. 9 Abs. 1 GG gewährt einem Verein grundsätzlich das Recht, über die Aufnahme und den Ausschluss von Mitgliedern selbst zu bestimmen; die Entscheidung über den Ausschluss von Mitgliedern ist ebenso wie die Bestimmung der Vereinszwecke von der Vereinsautonomie geschützt [BVerfG, 02.02.2023 – 1 BvR 187/21]. Zum Schutz gehört auch die Mitgliederwerbung [BVerfG, 31.05.2022 – 1 BvR 564/19]. Die negative Vereinigungsfreiheit ist von Art. 9 Abs. 1 GG verbürgt und reicht nicht weiter als der Schutzbereich der positiven Gewährleistung; garantiert ist die Freiheit, sich auf freiwilliger Basis zusammenzuschließen, und der Staat darf nicht andere Bürger zwingen, sich diesem freiwilligen Zusammenschluss anzuschließen [BVerfG, 07.12.2001 – 1 BvR 1806/98]. Sie ist mittelbar betroffen, wenn von einem Verband ausgehandelte Verträge weiterhin für aus dem Verband ausgetretene Mitglieder gelten [BGH, 02.07.2026 – I ZR 212/25].

26 Nicht erfasst sind versicherungsrechtliche Rahmenbedingungen des Ge-

schäftsbetriebs eines Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit; sie betreffen den Verein nicht anders als die das gleiche Versicherungsgeschäft betreibende Aktiengesellschaft und weisen keinen besonderen Bezug zur Vereinsstruktur auf [BVerfG, 10.06.2009 – 1 BvR 706/08]. Bei Vereinigungen wirtschaftlicher oder beruflicher Art wird zwischen Gründung und Betätigung abgegrenzt: Im ersteren Fall ist die Vereinigungsfreiheit, im letzteren die Berufsfreiheit maßgebend; wird ein Verein wie jedermann im Rechtsverkehr tätig, so ist für den Grundrechtsschutz dieser Betätigung nicht Art. 9 Abs. 1 GG maßgebend [VG Köln, 19.11.2025 – 1 K 4886/22]. Die Vereinsautonomie wird daher nicht berührt, wenn der Gesetzgeber die Einnahmenseite eines Vereins beschränkt, so durch § 8b Abs. 2 Nr. 3 lit. b) UWG [VG Köln, 19.11.2025 – 1 K 4886/22]. Auch § 3 UmwRG zwingt nicht, sich in Vereinigungen zusammenzuschließen, und tangiert den Schutzbereich des Art. 9 Abs. 1 GG nicht [VG München, 17.12.2025 – M 9 K 24.2412].

27 Vereinigungen, die ihre Entstehung und ihren Bestand nicht grundrechtsinitiierter Freiwilligkeit verdanken, unterfallen von vornherein nicht dem Vereinsbegriff; das Element der Freiwilligkeit ist für den in Art. 9 Abs. 1 GG verwandten Vereinsbegriff konstituierend. Die Pflichtmitgliedschaft in einer Industrie- und Handelskammer berührt den Schutzbereich der Vereinigungsfreiheit daher nicht [BVerfG, 07.12.2001 – 1 BvR 1806/98]. Aus dem Freiheitsgrundrecht folgt keine Erweiterung staatlicher Handlungsbefugnisse; eine Kommune kann daraus keine Zuständigkeit zu einem rechtswidrigen Eingriff ableiten, und die Vereinigung hat keinen Anspruch auf Verbleib eines Mitglieds, das verfassungsrechtlich zum Austritt verpflichtet ist [BVerwG, 26.03.2026 – 8 C 3.25].

II. Eingriff

28 Ein Eingriff in Art. 9 Abs. 1 GG setzt nach der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts Nordrhein-Westfalen eine hoheitliche Regelung in Form von Ge- oder Verboten voraus, die sich nachteilig auf das Recht auf Sicherung des Bestehens und Tätigwerdens auswirkt; bloße Äußerungen staatlicher Organe ohne eine solche Regelung verletzen die Vereinigungsfreiheit nicht [OVG NRW, 23.04.1999 – 21 A 490/97]. Demgegenüber hat dasselbe Gericht später angenommen, dass amtliche Äußerungen einer Behörde, die gegenüber dem Grundrechtsträger kritisch und gegenüber dessen Gegnern fördernd sind, in die Vereinigungsfreiheit nach Art. 9 Abs. 1 GG eingreifen; der Umstand, dass es sich um amtliche Äußerungen handelt, steht dem Eingriffscharakter nicht entgegen [OVG NRW, 12.07.2005 – 15 B 1099/05]. Auch die Berichterstattung eines Verfassungsschutzberichts über eine Vereinigung greift in deren Vereinigungsfreiheit aus Art. 9 Abs. 1 GG i.V.m. Art. 19 Abs. 3 GG ein [VG Düsseldorf, 12.04.2013 – 22 K 9174/10]. Die Nennung eines Vereins bzw.

seiner Funktionäre im Verfassungsschutzbericht kann in die durch Art. 9 Abs. 1 GG geschützte Organisationsautonomie oder in die von Art. 9 Abs. 1 GG geschützten Wirkungsmöglichkeiten eingreifen; eine Einschränkung der Wirkungsmöglichkeiten kann darin liegen, dass potentielle Neumitglieder wegen der Warnfunktion der Nennung von einem Vereinsbeitritt Abstand nehmen und bereits beigetretene Mitglieder aus dem Verein austreten und sich von ihm distanzieren [BVerfG, 31.05.2022 – 1 BvR 564/19]. Die Nennung wird als mittelbar belastende Sanktion mit Warnfunktion beschrieben, die zugleich die Wirkungsmöglichkeiten der Vereinigung beeinträchtigt [BVerfG, 31.05.2022 – 1 BvR 98/21]. Der aus der Sonn- und Feiertagsgarantie des Art. 140 GG i.V.m. Art. 139 WRV folgende objektivrechtliche Schutzauftrag ist auf die Stärkung derjenigen Grundrechte angelegt, die in besonderem Maße auf Tage der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung angewiesen sind; dazu zählen auch die Vereinigungs- und die Koalitionsfreiheit nach Art. 9 GG [BVerwG, 11.11.2015 – 8 CN 2/14]. Setzen staatliche Maßnahmen nur rein faktisch die Bildung einer Vereinigung oder den Beitritt zu ihr als Beweggrund, ohne dazu zu verpflichten, wird die Vereinigungsfreiheit nicht berührt [VG München, 17.12.2025 – M 9 K 24.2412].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

29 Die verfassungsrechtliche Rechtfertigung von Eingriffen in Art. 9 Abs. 1 GG erfolgt insbesondere nach Maßgabe des Art. 9 Abs. 2 GG. Die Schrankenwirkung knüpft an den Umfang des jeweiligen Verbots an: Geschützt ist die Vereinigungsfreiheit nur insoweit zurückgedrängt, wie das Verbot selbst reicht [BGH, 09.07.2015 – 3 StR 33/15]. Zielt ein privater Amateur-Breitensportverein mit seiner Satzung ausdrücklich auf eine Orientierung an der freiheitlich-demokratischen Grundordnung und tritt er extremistischen, rassistischen und fremdenfeindlichen Bestrebungen entgegen, ist das mit Blick auf die in Art. 9 Abs. 2 GG wie auch in Art. 1 Abs. 1, Art. 3 Abs. 3 und Art. 21 Abs. 2 GG zum Ausdruck kommende Wertung nicht zu beanstanden; der durch die Satzung ermöglichte Ausschluss unter anderem von Mitgliedern der NPD aus einem auf die freiheitlich-demokratischen Werte ausgerichteten Amateur-Breitensportverein ist nicht zu beanstanden [BVerfG, 02.02.2023 – 1 BvR 187/21]. Der Tatbestand des § 20 Abs. 1 Satz 1 Nr. 5 VereinsG ist weit gefasst; mit Blick auf Art. 9 Abs. 1 GG ist deshalb eine Auslegung geboten, nach der Kennzeichenverwendungen, die dem Schutzzweck des Vereinsverbots eindeutig nicht zuwiderlaufen, vom Tatbestand ausgenommen sind, so bei der Verwendung von Kennzeichen der “Bandidos”, deren Verbot allein regionale Unterabteilungen, nicht aber die Dachorganisation erfasst [BGH, 09.07.2015 – 3 StR 33/15]. Die Berichterstattung eines Verfassungsschutzberichts über eine Vereinigung greift in deren Vereinigungsfreiheit ein; dieser Eingriff ist nicht unverhältnismäßig, wenn die konkrete Art und Weise der

Berichterstattung die Grenzen des nach § 40 VwVfG NRW eröffneten Ermessens nicht überschreitet [VG Düsseldorf, 12.04.2013 – 22 K 9174/10]. Für die Beurteilung der Nennung im Verfassungsschutzbericht ergibt sich aus den unterschiedlichen Grundrechten kein unterschiedliches Schutzniveau, denn der Grundrechtsschutz wird weder verringert noch erweitert, wenn eine Vereinigung handelt [BVerfG, 31.05.2022 – 1 BvR 564/19]; ob darin ein Eingriff in die nach Art. 9 Abs. 1 GG geschützte Vereinigungsfreiheit, in die Meinungsfreiheit nach Art. 5 Abs. 1 GG oder in die allgemeine Handlungsfreiheit zu sehen ist, ist für die verfassungsrechtliche Rechtfertigung unerheblich, weil die unterschiedlichen Grundrechte kein für die Beurteilung des Falles relevantes unterschiedliches Schutzniveau aufweisen [BVerfG, 31.05.2022 – 1 BvR 98/21]. Prüfungsmaßstab für den Schutz gegen die Inanspruchnahme als Mitglied einer Zwangskorporation ist Art. 2 Abs. 1 GG; diese Vorschrift ist ein hinreichendes Instrument zur Abwehr unnötiger Pflichtverbände [BVerfG, 07.12.2001 – 1 BvR 1806/98]. Der Anwendbarkeit des Vereinsrechts steht nicht entgegen, dass ein Verein, dessen Zweck in der Verbreitung von Nachrichten und Meinungsbeiträgen besteht, sich auf Art. 5 Abs. 1 GG berufen kann; dem Schutz durch Art. 5 Abs. 1 GG ist nicht auf der Ebene der Anwendbarkeit der vereinsrechtlichen Verbotsnorm, sondern bei der Prüfung der Verbotsgründe des Art. 9 Abs. 2 GG Rechnung zu tragen [BVerfG, 01.02.2023 – 1 BvR 1336/20, 1 BvR 1337/20, 1 BvR 1338/20, 1 BvR 1339/20, 1 BvR 1340/20].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

30 Art. 9 Abs. 1 GG wird in der Rechtsprechung häufig in Verbindung mit Art. 19 Abs. 3 GG zugunsten juristischer Personen herangezogen, so bei der Berichterstattung eines Verfassungsschutzberichts über eine Vereinigung [VG Düsseldorf, 12.04.2013 – 22 K 9174/10] und bei der Nennung einer Vereinigung im Verfassungsschutzbericht [BVerfG, 31.05.2022 – 1 BvR 564/19; BVerfG, 31.05.2022 – 1 BvR 98/21]. Soweit die Nennung im Verfassungsschutzbericht an Meinungsäußerungen anknüpft, sind die Wertungen der nach Art. 5 Abs. 1 Satz 1, Art. 19 Abs. 3 GG geschützten Meinungsfreiheit und der allgemeinen Handlungsfreiheit (Art. 2 Abs. 1, Art. 19 Abs. 3 GG) auch im Zusammenhang des Art. 9 Abs. 1 GG zu berücksichtigen [BVerfG, 31.05.2022 – 1 BvR 564/19]. Bei Vereinigungen wirtschaftlicher oder beruflicher Art wird zwischen Art. 9 GG und Art. 12 Abs. 1 GG danach abgegrenzt, ob es sich um deren Gründung oder deren Betätigung handelt; im ersteren Fall ist die Vereinigungsfreiheit, im letzteren die Berufsfreiheit maßgebend [VG Köln, 19.11.2025 – 1 K 4886/22]. Der aus der Sonn- und Feiertagsgarantie des Art. 140 GG i.V.m. Art. 139 WRV folgende objektivrechtliche Schutzauftrag ist auf die Stärkung der Vereinigungs- und der Koalitionsfreiheit nach Art. 9 GG angelegt [BVerwG, 11.11.2015 – 8 CN 2/14]. Für die Regelungen des Urhebervertragsrechts ist der Schutzbereich des Art. 9 Abs. 3 GG nicht er-

öffnet, weil es dort nicht um die Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen geht; einschlägig ist daher Art. 9 Abs. 1 GG mit der von ihm verbürgten negativen Vereinigungsfreiheit [BGH, 02.07.2026 – I ZR 212/25]. § 14 LadSchlG konkretisiert den verfassungsrechtlichen Schutzauftrag der Sonn- und Feiertagsgarantie zugunsten der Vereinigungsfreiheit [BVerwG, 11.11.2015 – 8 CN 2/14]. Der Verweis auf Art. 3 Abs. 3 GG kommt nicht in Betracht, wenn den im Übrigen betroffenen Grundrechten spezielle Gleichheitsgewährleistungen innewohnen, so bei der Berichterstattung über eine Vereinigung im Verfassungsschutzbericht [VG Düsseldorf, 12.04.2013 – 22 K 9174/10]. Das Verbot nach Art. 9 Abs. 2 GG ist am Maßstab des Art. 9 Abs. 2 GG nur durch die Vereinigung selbst überprüfbar; der Umfang der gerichtlichen Kontrolle in Verfahren einzelner Mitglieder oder sonstiger interessierter Personen bestimmt sich nach deren eigener grundrechtlicher Betroffenheit, hier der durch Art. 2 Abs. 1 GG geschützten Betätigungsfreiheit [BVerfG, 01.02.2023 – 1 BvR 1336/20, 1 BvR 1337/20, 1 BvR 1338/20, 1 BvR 1339/20, 1 BvR 1340/20]. Die Vereinigungsfreiheit vermittelt der Vereinigung weder eine kommunale Befugnis zu einem rechtswidrigen Eingriff noch einen Anspruch auf Verbleib eines Mitglieds, das verfassungsrechtlich zum Austritt verpflichtet ist; für die Meinungsfreiheit aus Art. 5 Abs. 1 GG gilt insoweit nichts anderes [BVerwG, 26.03.2026 – 8 C 3.25]. Für § 20 Abs. 1 Satz 1 Nr. 5 VereinsG sieht der Bundesgerichtshof keine Veranlassung, den identischen Begriff des Kennzeichens anders auszulegen als in der § 86a Abs. 1 Nr. 1 StGB betreffenden Strafvorschrift [BGH, 09.07.2015 – 3 StR 33/15].

V. Streitstand und offene Fragen

31 Ein Widerspruch besteht hinsichtlich des Eingriffscharakters amtlicher Äußerungen: Das Oberverwaltungsgericht Nordrhein-Westfalen verlangte zunächst eine hoheitliche Regelung in Form von Ge- oder Verboten, die sich nachteilig auf das Recht auf Sicherung des Bestehens und Tätigwerdens auswirkt, und verneinte den Eingriffscharakter bloßer Äußerungen [OVG NRW, 23.04.1999 – 21 A 490/97], während dasselbe Gericht später annahm, dass amtliche Äußerungen einer Behörde, die gegenüber dem Grundrechtsträger kritisch und gegenüber dessen Gegnern fördernd sind, in die Vereinigungsfreiheit eingreifen [OVG NRW, 12.07.2005 – 15 B 1099/05]. Das Bundesverfassungsgericht hat die Frage, ob die Nennung im Verfassungsschutzbericht als Beschränkung der Organisationsautonomie oder als Einschränkung der Wirkungsmöglichkeiten zu werten ist oder an anderen Grundrechten zu messen wäre, ausdrücklich offen gelassen, weil sich daraus kein unterschiedliches Schutzniveau ergibt [BVerfG, 31.05.2022 – 1 BvR 564/19; BVerfG, 31.05.2022 – 1 BvR 98/21]. Offen gelassen hat das Bundesverfassungsgericht auch eine eigene abschließende Entscheidung über die vereinsrechtliche Klagebefugnis des einzelnen Mitglieds gegen ein Vereinsverbot; es verweist insoweit auf die

Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts und zugleich auf kritische Stimmen in der Literatur, ohne die Frage zu entscheiden [BVerfG, 01.02.2023 – 1 BvR 1336/20, 1 BvR 1337/20, 1 BvR 1338/20, 1 BvR 1339/20, 1 BvR 1340/20]. Die Verdichtung zu 15 B 1099/05 formuliert ein maßgebendes qualifizierendes Merkmal für den Eingriffscharakter staatlichen Informationsverhaltens nur unvollständig („ob der …“); das herangezogene Material enthält hierzu keine weitere Aussage.

D. Absatz 2 — Vereinigungen, deren Zwecke oder deren Tätigkeit den Strafgesetzen …

32 *16 herangezogene Entscheidungen, davon 5 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

33 Die Vereinigungsfreiheit schützt nur Vereinigungen, die die Merkmale eines Vereins im Sinne des Art. 9 Abs. 1 GG und des § 2 Abs. 1 VereinsG erfüllen. Eine Gruppierung, die diese Merkmale nicht erfüllt, kann sich nicht auf Art. 9 Abs. 1 GG berufen, sondern nur auf die allgemeine Handlungsfreiheit nach Art. 2 Abs. 1 GG in Verbindung mit Art. 19 Abs. 3 GG, wenn sie gleichwohl mit einer vereinsrechtlichen Verbotsverfügung belegt wird; so bei einem losen Zusammenschluss von Fans des 1. FC Magdeburg [BVerwG, 19.07.2010 – 6 B 20/10]. Das einzelne Mitglied einer verbotenen Vereinigung kann die Verbotsverfügung nicht in eigenem Namen angreifen; das Vereinsverbot nach Art. 9 Abs. 2 GG betrifft nicht die Rechtsstellung natürlicher Personen, sondern nur die Rechtsstellung der verbotenen Vereinigung als Personengesamtheit, an die sich das Verbot richtet; dies wurde für das Verbot von „linksunten.indymedia“ bestätigt [BVerfG, 01.02.2023 – 1 BvR 1336/20, 1 BvR 1337/20, 1 BvR 1338/20, 1 BvR 1339/20, 1 BvR 1340/20]. Das Grundrecht der Vereinigungsfreiheit gewährt einem Verein grundsätzlich das Recht, über die Aufnahme und den Ausschluss von Mitgliedern selbst zu bestimmen [BVerfG, 02.02.2023 – 1 BvR 187/21].

2. Sachlicher Schutzbereich

34 Der sachliche Schutzbereich der Vereinigungsfreiheit umfasst das Recht des Vereins, über die Aufnahme und den Ausschluss von Mitgliedern selbst zu bestimmen; die Entscheidung über den Ausschluss von Mitgliedern ist ebenso wie die Bestimmung der Vereinszwecke von der Vereinsautonomie

geschützt [BVerfG, 02.02.2023 – 1 BvR 187/21]. Weitere Aussagen zum sachlichen Schutzbereich des Art. 9 Abs. 1 GG im Zusammenhang mit Art. 9 Abs. 2 GG enthält das Material nicht; die Verdichtungen betreffen überwiegend die Auslegung der Verbotsgründe.

II. Eingriff

35 Das herangezogene Material enthält hierzu keine Aussage.

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

36 Art. 9 Abs. 2 GG bildet die verfassungsrechtliche Schranke der Vereinigungsfreiheit. Die in Art. 9 Abs. 2 GG genannten Rechtsgüter werden schlechthin, also ohne Rücksicht darauf, wodurch ihnen Gefahr droht, geschützt; die Vorschriften, die diesen Schutz bewirken, zählen zu den allgemeinen Gesetzen im Sinne des Art. 5 Abs. 2 GG, so etwa §§ 14, 15 Abs. 1 VereinsG, die ein Verbot der Tätigkeit eines ausländischen Vereins im räumlichen Geltungsbereich des Vereinsgesetzes zum Schutz dieser Rechtsgüter zulassen [BVerfG, 15.11.2001 – 1 BvR 98/97]. Die Verbotsvoraussetzungen des Art. 9 Abs. 2 GG sind restriktiv normiert; sie determinieren die Zielrichtung des vereinsrechtlichen Ermittlungsverfahrens, sodass eine Durchsuchungsanordnung im Allgemeinen keiner über den benannten Verein hinausgehenden Konkretisierung bedarf [VGH Baden-Württ., 27.10.2011 – 1 S 1864/11; VGH Baden-Württ., 19.06.2018 – 1 S 2071/17]. Das Schutzgut der verfassungsmäßigen Ordnung ist enger zu fassen als in Art. 2 Abs. 1 GG und umfasst die elementaren Grundsätze der Verfassung, namentlich die Menschenwürde nach Art. 1 Abs. 1 GG, das Demokratieprinzip und den Grundsatz der Rechtsstaatlichkeit [BVerwG, 19.06.2019 – 6 C 9/18; BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23; VG Köln, 29.05.2026 – 20 K 4360/23; VG München, 03.07.2026 – M 10 S 26.5060]. Es entspricht insoweit der freiheitlichen demokratischen Grundordnung nach Art. 21 Abs. 2 GG [BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23; VG München, 03.07.2026 – M 10 S 26.5060]. Eine Vereinigung richtet sich gegen diese Ordnung, wenn sie eine kämpferisch-aggressive Grundhaltung gegenüber den elementaren Grundsätzen einnimmt; ein bloß kritisches oder ablehnendes Wenden genügt nicht [BVerfG, 26.04.2022 – 1 BvR 1619/17; BVerwG, 19.06.2019 – 6 C 9/18; BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23; VG Köln, 29.05.2026 – 20 K 4360/23]. Das Verbot muss dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit entsprechen [BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23]. Auch Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften können auf der Grundlage des Vereinsrechts verboten werden; Art. 9 Abs. 2 GG in Verbindung mit § 3 Abs. 1 VereinsG gehört zu den Schranken des für alle geltenden Gesetzes nach Art. 137 Abs. 3 WRV. Bei unklaren Äußerungen ist im Zweifel von einem religiösen bzw. weltanschaulichen Hintergrund auszugehen [BVerwG, 29.04.2026 – 6

A 18.23]. Die Strafbewehrung des Verstoßes gegen ein vollziehbares, aber noch nicht unanfechtbares Verbot durch § 20 Abs. 1 Satz 1 Nr. 4 VereinsG ist verfassungsrechtlich unbedenklich [BVerfG, 15.11.2001 – 1 BvR 98/97]. Die Wertung des Art. 9 Abs. 2 GG wirkt als Grenze der Vereinsautonomie und kann einen Ausschluss von Mitgliedern rechtfertigen, wenn der Verein sich in seiner Satzung ausdrücklich auf die freiheitlich-demokratische Grundordnung beruft und extremistischen, rassistischen und fremdenfeindlichen Bestrebungen entgegentritt; so beim Ausschluss des Landesvorsitzenden der NPD aus einem Breitensportverein [BVerfG, 02.02.2023 – 1 BvR 187/21].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

37 Art. 9 Abs. 2 GG steht in engem Zusammenhang mit Art. 21 Abs. 2 GG. Das Schutzgut der verfassungsmäßigen Ordnung wird parallel zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung verstanden [BVerwG, 19.06.2019 – 6 C 9/18; BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23; VG Köln, 29.05.2026 – 20 K 4360/23]. Das Merkmal des „Sich Richtens“ in Art. 9 Abs. 2 GG stellt eine geringere Anforderung als das „Darauf Ausgehen“ in Art. 21 Abs. 2 GG dar [BVerfG, 26.04.2022 – 1 BvR 1619/17]. Die einschränkende Auslegung des Bundesverfassungsgerichts zu Art. 21 Abs. 2 GG und Art. 9 Abs. 2 Alt. 2 GG auf wenige zentrale Grundprinzipien gilt nur für den Ausnahmefall des Verbots und ist auf den verfassungsschutzrechtlichen Begriff der freiheitlichen demokratischen Grundordnung nicht zu übertragen [VG Köln, 08.03.2022 – 13 K 326/21]. Das Bundesverwaltungsgericht lehnt es ab, die vom Bundesverfassungsgericht speziell für Parteiverbots- und Finanzierungsausschlussverfahren entwickelten konkretisierenden Maßgaben auf das behördliche oder gerichtliche Verfahren über das Verbot einer Vereinigung nach § 3 Abs. 1 VereinsG in Verbindung mit Art. 9 Abs. 2 GG zu übertragen; es stellt stattdessen auf die allgemeinen Grundsätze eines rechtsstaatlichen und fairen Verfahrens nach Art. 20 Abs. 3 in Verbindung mit Art. 19 Abs. 4 Satz 1 GG ab [BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23]. Art. 9 Abs. 2 GG dient als Auslegungsmaßstab für andere Normen, etwa für das Tatbestandsmerkmal der Bestrebungen gegen die verfassungsmäßige Ordnung in § 5 Abs. 2 Nr. 3 WaffG [BVerwG, 19.06.2019 – 6 C 9/18; VG Köln, 29.05.2026 – 20 K 4360/23]. Der Begriff der verfassungsmäßigen Ordnung in Art. 9 Abs. 2 GG ist enger als in Art. 2 Abs. 1 GG [VG München, 03.07.2026 – M 10 S 26.5060]. Ein Betätigungsverbot nach § 18 Satz 2 VereinsG ist kein Verbot im Sinne des Art. 9 Abs. 2 GG; Art. 9 Abs. 2 GG erfasst nur das Organisationsverbot [BGH, 25.06.2026 – 3 StR 311/25]. Die Verdachtsprüfung im Ermittlungsverfahren nach § 4 VereinsG orientiert sich an den Verbotsgründen des Art. 9 Abs. 2 GG und des § 14 VereinsG [OVG NRW, 14.08.2026 – 5 E 60/24].

V. Streitstand und offene Fragen

38 Das Bundesverfassungsgericht hat die Frage, ob das einzelne Mitglied einer verbotenen Vereinigung die Verbotsverfügung in eigenem Namen angreifen kann, nicht abschließend entschieden, da die Verfassungsbeschwerden insoweit nicht substantiiert begründet waren [BVerfG, 01.02.2023 – 1 BvR 1336/20, 1 BvR 1337/20, 1 BvR 1338/20, 1 BvR 1339/20, 1 BvR 1340/20]. Hinsichtlich der Übertragbarkeit der konkretisierenden Maßgaben des Bundesverfassungsgerichts zu Art. 21 Abs. 2 GG auf das Vereinsverbotsverfahren besteht eine Divergenz: Das Bundesverwaltungsgericht lehnt eine solche Übertragung ab [BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23], während andere Entscheidungen die Parallelität der Schutzgüter betonen [VG Köln, 08.03.2022 – 13 K 326/21]. Der Bayerische Verwaltungsgerichtshof hat in Abänderung der erstinstanzlichen Entscheidung die aufschiebende Wirkung der Klage hinsichtlich des Zusatzes „die verfassungsmäßige Ordnung“ angeordnet, obwohl das Verwaltungsgericht diesen Zusatz als deklaratorisch angesehen hatte [VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303]. Das Material schweigt zu weiteren offenen Fragen.

E. Absatz 3 — Das Recht, zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und …

39 *17 herangezogene Entscheidungen, davon 6 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

40 Art. 9 Abs. 3 GG schützt für jedermann und für alle Berufe das Recht, sich zu Koalitionen zusammenzuschließen [BVerfG, 11.07.2006 – 1 BvL 4/00]. Die Koalitionsfreiheit als individuelles Freiheitsrecht umfasst auch das Recht des Einzelnen, einer Koalition fernzubleiben (negative Koalitionsfreiheit); geschützt wird davor, dass ein Zwang oder Druck auf die Nicht-Organisierten ausgeübt wird, einer Organisation beizutreten, nicht aber vor einem bloßen Anreiz zum Beitritt [BVerfG, 11.07.2006 – 1 BvL 4/00]. Geschützt sind zudem die Koalition selbst in ihrem Bestand, in ihrer organisatorischen Ausgestaltung und in ihren Betätigungen, sofern diese der Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen dienen [BVerwG, 28.01.2010 – 8 C 19/09]. Als Koalitionen im Sinne der Norm sind insbesondere die Tarifvertragsparteien geschützt [BVerfG, 11.12.2024 – 1 BvR 1109/21, 1 BvR 1422/23].

41 Der Staat kann sich auf die Tarifautonomie aus Art. 9 Abs. 3 GG nicht

berufen; ein Land, das als Arbeitgeberin Tarifverträge abschließt und Mitglied der tarifschließenden Arbeitgebervereinigung ist, ist insoweit nicht beschwerdeberechtigt [BVerfG, 04.10.2022 – 1 BvR 382/21]. Eine Ausnahme besteht nur für juristische Personen des öffentlichen Rechts, die unmittelbar einem durch bestimmte Grundrechte geschützten Lebensbereich zugeordnet sind, wie Rundfunkanstalten, Universitäten oder Kirchen; das als Arbeitgeberin handelnde Land gehört nicht dazu [BVerfG, 04.10.2022 – 1 BvR 382/21]. Beamten sind kollektive Kampfmaßnahmen im Sinne des Art. 9 Abs. 3 GG, insbesondere das Streikrecht, als wirtschaftliche Kampf- und Druckmittel zur Durchsetzung eigener Interessen verwehrt [BVerfG, 19.09.2007 – 2 BvF 3/02].

2. Sachlicher Schutzbereich

42 Der sachliche Schutzbereich erstreckt sich auf alle koalitionsspezifischen Verhaltensweisen und ist nicht von vornherein auf einen Kernbereich koalitionsmäßiger Betätigungen beschränkt [BVerwG, 28.01.2010 – 8 C 19/09]. Der Abschluss von Tarifverträgen ist wesentlicher Zweck der geschützten Koalitionen; der Schutzgehalt umfasst den Abschluss, das Aushandeln sowie den Bestand und die Anwendung tariflicher Regelungen [BVerfG, 11.12.2024 – 1 BvR 1109/21, 1 BvR 1422/23]. Das Aushandeln von Tarifverträgen ist ein wesentlicher Zweck der Koalitionen; Arbeitsentgelt und andere materielle Arbeitsbedingungen gehören zu den der Regelungsbefugnis der Koalitionen überlassenen Materien, und die Wahl der Mittel zur Aufgabenerfüllung bleibt grundsätzlich den Koalitionen überlassen [BVerwG, 28.01.2010 – 8 C 19/09].

43 Der Schutz kann auch mittelbaren Beeinträchtigungen der koalitionsgemäßen Betätigung entgegengehalten werden; ein feststellungsfähiges Rechtsverhältnis setzt daher weder voraus, dass eine Regelung den Arbeitgeberverband unmittelbar verpflichtet, noch dass sie ihm den Abschluss bestimmter Tarifverträge verbietet [BVerwG, 28.01.2010 – 8 C 19/09]. Art. 9 Abs. 3 GG schützt einen Arbeitgeberverband jedoch nicht gegen ein tarifpolitisches Konkurrenzverhältnis, selbst wenn dieses den Verlust von Verbandsmitgliedern zur Folge haben kann; geschützt wird aber vor staatlicher Einflussnahme auf das Konkurrenzverhältnis [BVerwG, 28.01.2010 – 8 C 19/09].

44 Die Tarifautonomie umfasst die Befugnis, ein gegenüber nicht tarifgebundenen Arbeitnehmern abweichendes Vergütungssystem zu schaffen; die Tarifautonomie bildet insoweit einen Sachgrund für eine solche Differenzierung gegenüber dem arbeitsrechtlichen Gleichbehandlungsgrundsatz, so bei der Gewährung einer weiteren Inflationsausgleichsprämie an tarifgebundene Arbeitnehmer [LAG Köln, 05.05.2026 – 7 SLa 128/26].

45 Das Recht auf Durchführung eines Arbeitskampfes umfasst auch Kampfmaßnahmen zur Durchsetzung eines Sozialtarifvertrages und zur Verhinderung oder Verschiebung einer Betriebsstilllegung; die Höhe der Streikforde-

rung ist keiner Rechtskontrolle unterworfen, ihre Grenze liegt erst in einer gezielten wirtschaftlichen Existenzvernichtung des Gegners [LAG Baden-Württ., 03.08.2016 – 4 SaGa 2/16]. Eine tarifliche Regelbarkeit ist Voraussetzung für die Zulässigkeit des Arbeitskampfes; die Gewerkschaft ist nicht darauf beschränkt, nur soziale Folgewirkungen unternehmerischer Entscheidungen zu regeln, sondern kann auch Ziele verfolgen, die eine Betriebsstilllegung oder Betriebsverlagerung verhindern sollen [LAG Baden-Württ., 03.08.2016 – 4 SaGa 2/16]. Eine Verhandlungspflicht der Gewerkschaft ohne gleichzeitiges Streikrecht verstößt gegen Art. 9 Abs. 3 GG, weil sie die Koalitionsfreiheit auf ein „kollektives Betteln“ zurücksetzt [LAG Baden-Württ., 03.08.2016 – 4 SaGa 2/16].

46 Für den Bereich des Urhebervertragsrechts ist der Schutzbereich des Art. 9 Abs. 3 GG nicht eröffnet, weil es dort nicht um die Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen geht; einschlägig ist insoweit Art. 9 Abs. 1 GG mit der von ihm verbürgten negativen Vereinigungsfreiheit [BGH, 02.07.2026 – I ZR 212/25].

II. Eingriff

47 Ein Eingriff in die negative Koalitionsfreiheit setzt voraus, dass ein Zwang oder Druck auf die Nicht-Organisierten ausgeübt wird, einer Organisation beizutreten; ein von einer Regelung oder Maßnahme ausgehender bloßer Anreiz zum Beitritt erfüllt diese Voraussetzung nicht [BVerfG, 11.07.2006 – 1 BvL 4/00]. Die gesetzliche Tariftreueverpflichtung des § 1 Abs. 1 Satz 2 des Berliner Vergabegesetzes schränkt das Recht der am Vergabeverfahren beteiligten Unternehmer, der tarifvertragsschließenden Koalition fernzubleiben, nicht ein; durch das Gesetz wird auch kein faktischer Zwang oder erheblicher Druck zum Beitritt ausgeübt [BVerfG, 11.07.2006 – 1 BvL 4/00].

48 Der Schutz erfasst mittelbare Beeinträchtigungen. Die Erstreckung einer tariflichen Mindestlohnvereinbarung auf die Branche Briefdienstleistungen beeinträchtigt einen Arbeitgeberverband in seinen satzungsmäßigen Aufgaben, zu denen der Abschluss von Tarifverträgen gehört, dadurch mittelbar, dass ihm die Möglichkeit genommen wird, im Geltungsbereich des Tarifvertrages für seine Mitglieder abweichende Tarifverträge abzuschließen [BVerwG, 28.01.2010 – 8 C 19/09]. Kein Eingriff liegt in der Ausdehnung des Anwendungsbereiches allgemeiner Vereinbarungen auf koalitionsmäßig nicht gebundene Beschäftigte nach § 59 MBG Schl.-H.; die Erstreckung normativer Wirkung auf nicht oder anders organisierte Beschäftigte verletzt die negative Koalitionsfreiheit nicht, weil sie ihre Rechtfertigung in der unmittelbaren Mitwirkung der dem Gemeinwohl verpflichteten Staatsgewalt findet [BVerfG, 24.05.1995 – 2 BvF 1/92].

49 Die Allgemeinverfügung, die die Öffnung von Verkaufsstellen in der Innenstadt anlässlich eines Marktes an einem Sonntag zulässt, verletzt eine Vereinigung in ihren Rechten aus Art. 9 Abs. 3 Satz 1 GG [VG Göttingen, 20.03.2026 – 1 B 101/26]. Der Schutz der Sonn- und Feiertagsruhe dient auch einer effektiven Wahrnehmung der Vereinigungsfreiheit; eine Sonntagsöffnung kann zur Folge haben, dass Mitglieder an der Teilnahme gemeinschaftlicher Veranstaltungen der Gewerkschaft gehindert sind [VGH Baden-Württ., 26.10.2016 – 6 S 2041/16]. Eine solche Verletzung kann im Normenkontrollverfahren nach § 47 Abs. 2 Satz 1 VwGO geltend gemacht werden [VGH Baden-Württ., 26.10.2016 – 6 S 2041/16].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

50 Art. 9 Abs. 3 GG erlegt dem Gesetzgeber und den Gerichten Grenzen bei der Ausgestaltung der Koalitionsfreiheit auf. Die Tariffähigkeit einer Arbeitnehmervereinigung darf von gewissen Mindestvoraussetzungen abhängig gemacht werden; zulässig sind jedoch nur Anforderungen, die zur Sicherung der Funktionsfähigkeit der Tarifautonomie geeignet, erforderlich und angemessen sind und die durch Art. 9 Abs. 3 GG gesicherte freie Koalitionsbildung und -betätigung nicht unverhältnismäßig einschränken oder aushöhlen [BAG, 14.12.2010 – 1 ABR 19/10]. Die Anforderung der Tariffähigkeit stellt sicher, dass nur Vereinigungen am Tarifgeschehen beteiligt sind, die ein Mindestmaß an Verhandlungsgewicht und damit eine gewisse Durchsetzungskraft gegenüber dem sozialen Gegenspieler aufweisen; Grenze ist, dass keine Anforderungen gestellt werden dürfen, die erheblich auf die Bildung und Betätigung einer Koalition zurückwirken [BVerfG, 31.05.2022 – 1 BvR 2387/21].

51 Das Erfordernis, dass in einer Spitzenorganisation iSd. § 2 Abs. 3 TVG zusammengeschlossene Gewerkschaften dieser ihre gesamte Tariffähigkeit vermitteln müssen, schränkt weder die Bildung noch die Betätigung der zusammengeschlossenen Arbeitnehmervereinigungen unverhältnismäßig ein [BAG, 14.12.2010 – 1 ABR 19/10].

52 Im Rahmen gerichtlicher Kontrolle tariflicher Regelungen haben die Arbeitsgerichte die in Art. 9 Abs. 3 GG verfassungsrechtlich verbürgte kollektive Koalitionsfreiheit angemessen zur Geltung zu bringen. Den Tarifvertragsparteien kommt in Bezug auf die tatsächlichen Gegebenheiten, die betroffenen Interessen und die Rechtsfolgen eine Einschätzungsprärogative zu; sie verfügen über einen weiten Gestaltungsspielraum für die inhaltliche Ausformung der Regelungen und sind insbesondere nicht verpflichtet, die zweckmäßigste, vernünftigste oder gerechteste Lösung zu wählen [BVerfG, 11.12.2024 – 1 BvR 1109/21, 1 BvR 1422/23]. Es genügt, wenn es für die jeweils getroffene Regelung einen sachlich vertretbaren Grund gibt; hieraus folgt in der Regel eine deutlich zurückgenommene Prüfungsdichte [BVerfG, 11.12.2024 –

1 BvR 1109/21, 1 BvR 1422/23]. Die Überprüfung tariflicher Nachtarbeitszuschlagsregelungen, die für Nachtarbeit einen Zuschlag von 50 % und für Nachtschichtarbeit einen Zuschlag von 25 % vorsehen, allein am Maßstab des Art. 3 Abs. 1 GG unter Außerachtlassung des weiten Gestaltungs- und Beurteilungsspielraums der Tarifvertragsparteien verletzt daher Art. 9 Abs. 3 Satz 1 GG [BVerfG, 11.12.2024 – 1 BvR 1109/21, 1 BvR 1422/23].

53 Aus Art. 9 Abs. 3 GG folgt eine primäre Korrekturkompetenz der Tarifvertragsparteien bei Verstößen gegen den allgemeinen Gleichheitssatz; die Gerichte müssen ihnen eine Chance zur Selbstkorrektur geben, wenn mehrere Möglichkeiten bestehen, die Ungleichbehandlung zu beseitigen [BAG, 28.04.2026 – 5 AZR 96/25; LAG Nürnberg, 21.07.2026 – 7 SLa 272/25]. Diese primäre Korrekturkompetenz besteht jedoch nicht, wenn eine Tarifnorm gegen ein unionsrechtlich überformtes Diskriminierungsverbot verstößt [BAG, 28.04.2026 – 5 AZR 96/25]. Die Tarifautonomie befreit die Tarifvertragsparteien nicht von der Pflicht, bei der Aushandlung und dem Abschluss von Tarifverträgen die Wahrung des Unionsrechts sicherzustellen [BAG, 28.04.2026 – 5 AZR 96/25].

54 Das Recht auf Arbeitskampf ist nicht uneingeschränkt gewährt, sondern kann insbesondere durch andere verfassungsrechtlich geschützte Rechtsgüter eingeschränkt werden; zentraler Maßstab für die Rechtmäßigkeit eines Streiks ist der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit [ArbG Nürnberg, 18.03.2026 – 11 Ga 22/26]. Ein Streik in einem Unternehmen der Daseinsvorsorge ist nicht von vornherein unzulässig, weil ein solches „Streikverbot“ mit der in Art. 9 Abs. 3 GG garantierten Koalitionsbetätigungsfreiheit nicht zu vereinbaren wäre [ArbG Nürnberg, 18.03.2026 – 11 Ga 22/26]. Wegen der besonderen Bedeutung des Streikrechts wird nach einer vertretenen Auffassung verlangt, die Streikmaßnahme müsse offensichtlich rechtswidrig sein, während nach anderer Auffassung prinzipiell die „normale“ Rechtswidrigkeit des Arbeitskampfes zu überprüfen ist [ArbG Nürnberg, 18.03.2026 – 11 Ga 22/26]. Der Erlass einer einstweiligen Verfügung, die einen Arbeitskampf insgesamt verhindern soll, kann den Kernbereich des Art. 9 Abs. 3 GG gefährden [LAG Baden-Württ., 03.08.2016 – 4 SaGa 2/16].

55 Es ist den Tarifvertragsparteien vorbehalten, für welche Lösungen sie sich entscheiden; die Gerichte dürfen sich mit Rücksicht auf diese tarifvertragliche Regelungsbefugnis einer ersatzweisen Regelung enthalten, soweit eine Neuregelung durch die Tarifvertragsparteien in absehbarer Zeit zu erwarten ist [LG Karlsruhe, 17.07.2009 – 6 S 131/08].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

56 Art. 9 Abs. 3 GG steht in enger Verbindung mit Art. 9 Abs. 1 GG, dessen Vereinigungsfreiheit in ihren tatsächlichen Rahmenbedingungen geschützt wird; die Arbeitsruhe an Sonn- und Feiertagen ist für die Rahmenbedingungen des Wirkens der Gewerkschaften bedeutsam und wirkt sich auf die Möglichkeiten zur Abhaltung von Versammlungen oder ähnlichen Veranstaltungen aus [VGH Baden-Württ., 26.10.2016 – 6 S 2041/16]. Wo es nicht um Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen geht, wie im Urhebervertragsrecht, ist der Schutzbereich des Art. 9 Abs. 3 GG nicht eröffnet; einschlägig ist dann Art. 9 Abs. 1 GG mit der negativen Vereinigungsfreiheit [BGH, 02.07.2026 – I ZR 212/25].

57 Beim Ausschluss kollektiver Kampfmaßnahmen der Beamten wird Art. 9 Abs. 3 GG als Abgrenzungsmaßstab zu Art. 33 Abs. 5 GG herangezogen; aus der Kernpflicht des Beamtenverhältnisses folgt die Grenze, dass der Beamte wirtschaftliche Kampf- und Druckmittel nicht einsetzen darf [BVerfG, 19.09.2007 – 2 BvF 3/02].

58 Bei der Erstreckung von Mindestlohntarifregelungen kommt neben einer Verletzung der positiven Koalitionsfreiheit der Arbeitgeber aus Art. 9 Abs. 3 GG auch eine Verletzung der Berufsausübungsfreiheit nach Art. 12 Abs. 1 GG in Betracht, weil die Erstreckung das Recht des Arbeitgebers einschränkt, die Arbeitsbedingungen privatautonom zu gestalten [BVerwG, 28.01.2010 – 8 C 19/09]. Bei Streikzielen, die eine Betriebsstilllegung oder Betriebsverlagerung verhindern sollen, greift der Arbeitskampf erheblich in die Berufswahlfreiheit des Arbeitgebers nach Art. 12 Abs. 1 GG ein, sodass ein Ausgleich der widerstreitenden Grundrechtspositionen erforderlich ist [LAG Baden-Württ., 03.08.2016 – 4 SaGa 2/16]. Für den Unterlassungsanspruch gegen Streikmaßnahmen wird auf §§ 1004, 823 BGB i.V.m. Art. 14 GG zurückgegriffen [ArbG Nürnberg, 18.03.2026 – 11 Ga 22/26].

59 Art. 9 Abs. 3 GG eröffnet den Tarifvertragsparteien Einschätzungs-, Wertungs- und Gestaltungsspielräume, die durch die Grundrechte der Mitglieder der Tarifvertragsparteien begrenzt und mit diesen in Ausgleich zu bringen sind [BAG, 28.04.2026 – 5 AZR 96/25]. Bei der Prüfung von Tarifnormen am Maßstab des Art. 3 Abs. 1 GG ist die Koalitionsfreiheit angemessen zur Geltung zu bringen [BVerfG, 11.12.2024 – 1 BvR 1109/21, 1 BvR 1422/23].

V. Streitstand und offene Fragen

60 Im einstweiligen Verfügungsverfahren gegen Streikmaßnahmen besteht ein Auffassungsunterschied hinsichtlich der Rechtswidrigkeitsschwelle: Während eine Auffassung die offensichtliche Rechtswidrigkeit der Streikmaßnahme verlangt [11 Ga 22/26 unter Berufung auf LAG Nürnberg v. 20.07.2023 –

3 SaGa 6/23], prüft die Gegenauffassung prinzipiell die „normale“ Rechtswidrigkeit des Arbeitskampfes [11 Ga 22/26 unter Berufung auf LAG Hessen v. 09.01.2024 – 10 GLa 15/24].

61 Hinsichtlich der Reichweite des Art. 28 GRC und einer möglichen Inkorporation des Gewährleistungsgehalts des Art. 9 Abs. 3 GG besteht ein im Schrifttum geführter Meinungsstreit, den das Bundesarbeitsgericht referiert, ohne ihn selbst zu entscheiden [5 AZR 96/25 unter Verweis auf Rudkowski ZFA 2025, 139, 158 f.; Denke RdA 2025, 243, 249 f.; Höpfner/Schnurbusch ZFA 2025, 347, 409, 413; Ulber NZA 2025, 449, 451; Spelge ZTR 2025, 227, 234 f.; Witschen ZFA 2025, 271, 292].

62 Zu möglichen Widersprüchen zwischen den Entscheidungen zur Zulässigkeit von Kampfzielen, die auf die Verhinderung von Standortentscheidungen gerichtet sind, trägt das Material keine abschließende Klärung bei. Das Bundesarbeitsgericht hat die Zulässigkeit der Forderung auf Verzicht auf eine geplante Betriebsänderung offengelassen; das Landesarbeitsgericht Baden-Württemberg differenziert demgegenüber und hält Kampfziele, die eine Betriebsstilllegung oder Betriebsverlagerung verhindern sollen, grundsätzlich für zulässig, auch wenn die Regelung nur in einer schuldrechtlichen Vereinbarung des Tarifvertrages möglich ist [4 SaGa 2/16 unter Bezugnahme auf BAG 24. April 2007 – 1 AZR 252/06].

63 Im Übrigen trägt das herangezogene Material keine weitergehenden offenen Fragen oder unaufgelösten Widersprüche bei.

F. Verweise ohne Absatzangabe

64 *3 herangezogene Entscheidungen, davon 1 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

65 Das herangezogene Material betrifft als Grundrechtsträger Gewerkschaften [OVG NRW, 10.06.2016 – 4 B 504/16; BVerwG, 17.05.2017 – 8 CN 1/16] und den organisierten Fußballsport in Gestalt eines Verbandes [BVerfG, 11.04.2018 – 1 BvR 3080/09]; weitergehende Aussagen zur Abgrenzung des persönlichen Schutzbereichs enthält es nicht.

2. Sachlicher Schutzbereich

66 Der sachliche Schutzbereich erstreckt sich auf die Wahrnehmung satzungsmäßiger Aufgaben durch Vereinigungen, wie der Gefahrenabwehr bei Sportveranstaltungen, die als Teil der Vereinigungsfreiheit anzusehen ist [BVerfG, 11.04.2018 – 1 BvR 3080/09]. Die Vereinigungsfreiheit ist zudem auf günstige Rahmenbedingungen für gemeinschaftliches Tun angewiesen; hierzu zählen Tage der Arbeitsruhe, weshalb der Schutz der Sonn- und Feiertagsruhe auch der Stärkung des Art. 9 GG dient und einfachrechtlich drittschützend ausgestaltet ist [OVG NRW, 10.06.2016 – 4 B 504/16; BVerwG, 17.05.2017 – 8 CN 1/16]. Eine Gewerkschaft ist betroffen, wenn sich eine sonntägliche Ladenöffnung negativ auf ihre Grundrechtsverwirklichung auswirken kann [BVerwG, 17.05.2017 – 8 CN 1/16].

II. Eingriff

67 Das herangezogene Material enthält keine Aussagen zu Eingriffen in den Schutzbereich des Art. 9 GG.

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

68 Die Vereinigungsfreiheit aus Art. 9 GG kann als Abwägungsposition Eingriffe in andere Grundrechte rechtfertigen: Die Gefahrenabwehr für Veranstaltungen des organisierten Fußballsports als satzungsmäßige Aufgabe trägt die Rechtfertigung eines räumlich und zeitlich begrenzten Stadionverbots gegenüber dem allgemeinen Persönlichkeitsrecht des Betroffenen [BVerfG, 11.04.2018 – 1 BvR 3080/09]. Die Schranken des Art. 9 Abs. 2 GG werden in diesem Zusammenhang nicht erörtert [BVerfG, 11.04.2018 – 1 BvR 3080/09].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

69 Art. 9 GG wird in Verbindung mit Art. 140 GG i. V. m. Art. 139 WRV herangezogen, um den Schutzauftrag für die Sonn- und Feiertagsruhe zu konkretisieren, der auch der Vereinigungs- und Koalitionsfreiheit dient; § 10 LadöffnG setzt diesen Auftrag einfachrechtlich um [OVG NRW, 10.06.2016 – 4 B 504/16; BVerwG, 17.05.2017 – 8 CN 1/16]. Daneben tritt Art. 9 GG neben das Eigentumsgrundrecht aus Art. 14 Abs. 1 GG, wenn es um die Rechtfertigung von Stadionverboten geht [BVerfG, 11.04.2018 – 1 BvR 3080/09].

V. Streitstand und offene Fragen

70 Das herangezogene Material lässt keinen Widerspruch zwischen den Entscheidungen erkennen; offene Fragen werden nicht erörtert.

G. Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen

71 *Instanzzüge, in denen die höhere Instanz die Auslegung dieser Norm durch die Vorinstanz berichtigt hat — ermittelt aus den Instanzzügen des Bestands, aufgenommen nur, was die Gegenprobe am Urteilstext bestätigt.*

72 Das Landesarbeitsgericht Berlin-Brandenburg legte Art. 9 Abs. 3 GG einen weiten Gestaltungsspielraum der Tarifvertragsparteien zugrunde, hielt aber bei der Prüfung von Tarifnormen am Maßstab des Art. 3 Abs. 1 GG eine strengere Kontrolle anhand sachlicher Differenzierungsgründe für geboten und bejahte deshalb einen Gleichheitsverstoß mit „Anpassung nach oben“. Das Bundesarbeitsgericht beschränkt die gerichtliche Kontrolle am Maßstab des Art. 3 Abs. 1 GG angesichts der durch Art. 9 Abs. 3 GG geschützten Spielräume der Tarifvertragsparteien auf eine Willkürkontrolle und verneint einen Gleichheitsverstoß. [BAG, 28.01.2026 – 5 AZR 251/22; LAG Berlin-Brandenburg, 27.04.2022 – 23 Sa 905/21]

73 Das Arbeitsgericht Cottbus sah Art. 9 Abs. 3 GG als Grundlage für einen weiten, aber je nach Differenzierungsmerkmalen und Zweck der Leistung variablen Gestaltungsspielraum der Tarifvertragsparteien. Das Bundesarbeitsgericht stellt klar, dass die gerichtliche Kontrolle am Maßstab des Art. 3 Abs. 1 GG angesichts der durch Art. 9 Abs. 3 GG geschützten Spielräume bei Kernbereich der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen ohne spezifische Schutzbedarfe oder Minderheitsvernachlässigung auf eine Willkürkontrolle beschränkt ist. [BAG, 28.01.2026 – 5 AZR 251/22; ArbG Cottbus, 22.04.2021 – 3 Ca 876/20]

74 Das Arbeitsgericht hat Art. 9 Abs. 3 GG so verstanden, dass den Tarifvertragsparteien ein weiter Gestaltungsspielraum zukommt und eine gerichtliche Kontrolle lediglich prüft, ob ein sachlich vertretbarer Grund für die Regelung besteht. Das Bundesarbeitsgericht korrigiert dies dahin, dass eine bloße Willkürkontrolle nicht genügt, sondern bei Differenzierungen, die Minderheiten betreffen, eine streng am Verhältnismäßigkeitsgrundsatz orientierte Prüfung erforderlich ist. [BAG, 26.11.2025 – 5 AZR 118/23; ArbG Nürnberg, 03.08.2021 – 14 Ca 5198/20]

75 Das Landesarbeitsgericht München hielt § 4a TVG für mit Art. 9 Abs. 3 GG vereinbar und verneinte deshalb eine Verletzung der Koalitionsfreiheit der Klägerin. Das Bundesarbeitsgericht legt Art. 9 Abs. 3 GG dahingehend aus, dass eine Beeinträchtigung nur bei Maßnahmen vorliegt, die auf Verdrängung des Tarifrechts gerichtet sind, und verneint mangels schlüssiger Darlegung einer solchen Maßnahme den Anspruch, ohne die Verfassungsmäßigkeit von § 4a TVG zu prüfen. [BAG, 01.10.2025 – 4 AZR 56/24; LAG München, 20.10.2023

– 7 Sa 335/22]

76 Das Arbeitsgericht Krefeld hat aus Art. 9 Abs. 3 GG einen weiten Gestaltungsspielraum der Tarifvertragsparteien abgeleitet und deshalb in der tariflichen Differenzierung bei Nachtarbeitszuschlägen keinen Verstoß gegen Art. 3 Abs. 1 GG gesehen. Das Bundesarbeitsgericht betont, dass Art. 9 Abs. 3 GG die Tarifvertragsparteien zwar schützt, die Tarifautonomie aber durch den Gleichheitssatz begrenzt ist, und hält die tarifliche Ausschlussregelung für gleichheitswidrig, sodass sie unangewendet bleiben muss. [BAG, 28.06.2023 – 10 AZR 471/21; ArbG Krefeld, 18.11.2020 – 3 Ca 1245/20]

77 Das Landesarbeitsgericht hat Art. 9 Abs. 3 GG als Grundlage eines weiten Gestaltungsspielraums und einer Einschätzungsprärogative der Tarifvertragsparteien angesehen, die die Differenzierung bei Nachtzuschlägen rechtfertige und eine Angleichung nach oben ausschließe. Das Bundesarbeitsgericht hat entschieden, dass die in Art. 9 Abs. 3 GG verbürgte Tarifautonomie einer Beseitigung der gleichheitswidrigen Benachteiligung durch Unanwendbarkeit der tariflichen Ausschlussregelung nicht entgegensteht, da keine andere Möglichkeit der Beseitigung besteht, und begrenzt damit die Einschätzungsprärogative enger. [BAG, 28.06.2023 – 10 AZR 471/21; LAG Düsseldorf, 27.07.2021 – 8 Sa 64/21]

78 Das Landesarbeitsgericht Niedersachsen hat aufgrund von Art. 9 Abs. 3 GG einen weiten Gestaltungsspielraum und eine Einschätzungsprärogative der Tarifvertragsparteien bei der Prüfung von Art. 3 Abs. 1 GG angenommen. Das Bundesarbeitsgericht stellt klar, dass Art. 9 Abs. 3 GG den Tarifvertragsparteien keinen Gestaltungsspielraum gegenüber zwingendem höherrangigen Recht gewährt; sie müssen die Arbeitnehmerfreizügigkeit nach Art. 45 Abs. 1 AEUV uneingeschränkt beachten. [BAG, 29.04.2021 – 6 AZR 232/17; LAG Niedersachsen, 09.03.2017 – 4 Sa 86/16 E]

79 Das Landesarbeitsgericht hat einen Verstoß gegen Art. 9 Abs. 3 GG bejaht und der Gewerkschaft einen Unterlassungsanspruch aus §§ 1004, 823 BGB iVm. Art. 9 Abs. 3 GG zuerkannt, weil die Regelungsabreden und Änderungsverträge die Koalitionsfreiheit störten und den Schutzbereich des Art. 9 Abs. 3 GG verletzten. Das Bundesarbeitsgericht hat für die Zeit nach dem Ende der Tarifgebundenheit (1. April 2014) eine Beeinträchtigung der Koalitionsfreiheit aus Art. 9 Abs. 3 GG verneint, da bei lediglich nachwirkenden Tarifverträgen keine zwingenden Tarifregelungen mehr bestehen, die durch abweichende Regelungen verdrängt werden könnten, und hat deshalb insoweit einen Unterlassungsanspruch abgelehnt. [BAG, 07.06.2017 – 1 ABR 32/15; LAG Sachsen-Anh., 01.07.2015 – 4 TaBV 32/13]

80 Das Landesarbeitsgericht Berlin-Brandenburg sah in Art. 9 Abs. 3 GG eine doppelte Gewährleistung und stellte den Schutz der koalitionsmäßigen Betätigung der Betriebsratsmitglieder der ebenfalls aus Art. 9 Abs. 3 GG folgenden

Arbeitskampffreiheit der Arbeitgeberin gegenüber; eine Nutzung von Betriebsratsmitteln für Streikaufrufe hielt es wegen des Neutralitätsgebots nicht für gerechtfertigt. Das Bundesarbeitsgericht verneint eine Duldungspflicht der Arbeitgeberin aus Art. 9 Abs. 3 GG, weil die individuelle Koalitionsfreiheit des Beteiligten zu 4. mit dem Eigentumsrecht der Arbeitgeberin aus Art. 14 Abs. 1 GG kollidiert und nicht ohne Weiteres eine Nutzung der betrieblichen Infrastruktur für Streikaufrufe rechtfertigt. [BAG, 15.10.2013 – 1 ABR 31/12; LAG Berlin-Brandenburg, 31.01.2012 – 7 TaBV 1733/11]

81 Das Landesarbeitsgericht Baden-Württemberg vertrat, dass die Tarifvertragsparteien auf Grundlage der durch Art. 9 Abs. 3 GG geschützten Tarifmacht ein Entgeltsystem vereinbaren durften, bei dessen Umsetzung kein Mitbestimmungsrecht des Betriebsrats nach § 99 BetrVG entsteht. Das Bundesarbeitsgericht korrigiert dies, indem es entscheidet, dass die Annahme eines Mitbestimmungsrechts nach § 99 Abs. 1 BetrVG keinen unzulässigen Eingriff in die durch Art. 9 Abs. 3 GG verbürgte Tarifautonomie darstellt, weil keine Richtigkeitskontrolle der tariflichen Bewertung stattfindet. [BAG, 12.01.2011 – 7 ABR 35/09; LAG Baden-Württ., 02.02.2009 – 4 TaBV 1/09]

82 Das Arbeitsgericht Rheine vertrat, dass eine allgemeine Auskunftspflicht des Arbeitgebers über seine Tarifbindung der negativen Koalitionsfreiheit aus Art. 9 Abs. 3 GG widerspreche und eine Ausnahme nur bei Statuswechsel während laufender Tarifverhandlungen bestehe. Das Landesarbeitsgericht Hamm korrigiert dies, indem es aus Art. 9 Abs. 3 GG eine Anzeigepflicht auch bei bereits vor Tarifverhandlungen erfolgtem, aber geheim gehaltenem Wechsel in die OT-Mitgliedschaft ableitet, um die Funktionsfähigkeit der Tarifautonomie zu wahren. [LAG Hamm, 12.11.2010 – 10 Sa 830/10; ArbG Rheine, 03.03.2010 – 4 Ca 180/10]

83 Das Landesarbeitsgericht Rheinland-Pfalz meinte, wegen des durch Art. 9 Abs. 3 GG geschützten weiten Gestaltungsspielraums der Tarifvertragsparteien sei es ihm verwehrt, die von ihm angenommene Verfassungswidrigkeit der Tarifregelung selbst zu beheben, und wies die Klage ab, weil es den Tarifvertragsparteien überlassen bleiben müsse, einen verfassungsgemäßen Zustand herzustellen. Das Bundesarbeitsgericht stellt klar, dass die Arbeitsgerichte trotz des durch Art. 9 Abs. 3 GG geschützten weiten Gestaltungsspielraums der Tarifvertragsparteien verpflichtet sind, Tarifregelungen, die Art. 3 GG verletzen, die Durchsetzung zu verweigern, und nicht allein auf die Tarifvertragsparteien verweisen dürfen. [BAG, 22.04.2010 – 6 AZR 966/08; LAG Rheinland-Pfalz, 12.08.2008 – 5 Sa 702/07]

84 Das Arbeitsgericht Detmold vertrat, dass die Grenze der durch Art. 9 Abs. 3 GG geschützten gewerkschaftlichen Kritik überschritten sei und das Zugangsrecht deshalb verwirkt sei. Das Landesarbeitsgericht Hamm korrigiert dies, indem es annimmt, dass kein schwerwiegendes Fehlverhalten vorliegt,

das die durch Art. 9 Abs. 3 GG geschützte Kritik ausschließen würde, und gewährt daher den Zutritt. [LAG Hamm, 12.09.2008 – 10 TaBV 25/08; ArbG Detmold, 16.01.2008 – 2 BV 74/07]

Zur Kommentierung herangezogene Entscheidungen

Diese Entscheidungen tragen die Kommentierung; sie sind ihr vollständiger Quellenbestand. Geordnet nach Rang des Gerichts (1 = BVerfG und EuGH, 2 = Bundesgerichte und Landesverfassungsgerichte, 3 und 4 = Ober- und Instanzgerichte), darin nach Datum.

- **BVerfG, 24.05.1995 – 2 BvF 1/92** · Rang 1 · von 40 fremden Gerichten zitiert — *Mitbestimmungsgesetz Schleswig-Holstein.* Im Streit um das schleswig-holsteinische Mitbestimmungsgesetz hielt das BVerfG § 59 mit der negativen Koalitionsfreiheit nach Art. 9 Abs. 3 GG für vereinbar.
- **BVerfG, 15.11.2001 – 1 BvR 98/97** · Rang 1 · von 13 fremden Gerichten zitiert
- **BVerfG, 07.12.2001 – 1 BvR 1806/98** · Rang 1 · von 29 fremden Gerichten zitiert — *Zwangsmitgliedschaft in der IHK.* IHK-Zwangsmitgliedschaft und Beiträge: Das BVerfG nahm die Beschwerde nicht an; Art. 9 Abs. 1 GG schützt nicht vor öffentlich-rechtlicher Eingliederung.
- **BVerfG, 11.07.2006 – 1 BvL 4/00** · Rang 1 · von 32 fremden Gerichten zitiert — *Tariftreue im Berliner Vergabegesetz.* Das Bundesverfassungsgericht entschied auf Vorlage des Bundesgerichtshofs, dass die Tariftreuepflicht bei Berliner Bauaufträgen Art. 9 Abs. 3 GG nicht verletzt.
- **BVerfG, 19.09.2007 – 2 BvF 3/02** · Rang 1 · von 49 fremden Gerichten zitiert — *Obligatorische Einstellungsteilzeit für Beamte.* Die obligatorische Einstellungsteilzeit wurde für nichtig erklärt (Art. 33 Abs. 5 GG); Art. 9 Abs. 3 GG nur als Streikverbot erwähnt.
- **BVerfG, 10.06.2009 – 1 BvR 706/08** · Rang 1 · von 51 fremden Gerichten zitiert — *Basistarif der privaten Krankenversicherung.* Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit und privat Versicherte scheitern mit Art. 9-Rügen zum Basistarif: kein Eingriff bzw. nicht beschwerdebefugt.
- **BVerfG, 11.04.2018 – 1 BvR 3080/09** · Rang 1 · von 44 fremden Gerichten zitiert — *Bundesweites Stadionverbot.* Das BVerfG wies die Verfassungsbeschwerde gegen ein bundesweites Stadionverbot zurück; die Gefahrenabwehr sei von Art. 9 GG gedeckt.
- **BVerfG, 26.04.2022 – 1 BvR 1619/17** · Rang 1 · von 14 fremden Gerichten zitiert — *Bayerisches Verfassungsschutzgesetz.* Verfassungsbeschwerde gegen bayerische Verfassungsschutzbefugnisse; BVerfG erklärte mehrere Vorschriften für nichtig/unvereinbar; Art. 9 GG nur Vergleich.

- **BVerfG, 31.05.2022 – 1 BvR 2387/21** · Rang 1 — *Tariffähigkeit einer Arbeitnehmerkoalition.* Verfassungsbeschwerde einer Arbeitnehmerkoalition gegen Feststellung fehlender Tariffähigkeit blieb ohne Erfolg; Art. 9 Abs. 3 GG nicht verletzt.
- **BVerfG, 31.05.2022 – 1 BvR 564/19** · Rang 1 · von 6 fremden Gerichten zitiert — *Nennung eines Vereins im Verfassungsschutzbericht.* Verfassungsbeschwerde eines Vereins gegen seine Nennung im Verfassungsschutzbericht NRW 2013 blieb erfolglos; Art. 9 GG ist nicht verletzt.
- **BVerfG, 31.05.2022 – 1 BvR 98/21** · Rang 1 · von 5 fremden Gerichten zitiert
- **BVerfG, 04.10.2022 – 1 BvR 382/21** · Rang 1 · von 9 fremden Gerichten zitiert
- **BVerfG, 01.02.2023 – 1 BvR 1336/20, 1 BvR 1337/20, 1 BvR 1338/20, 1 BvR 1339/20, 1 BvR 1340/20** · Rang 1 — *Vereinsverbot eines Internetportals.* Das BVerfG nimmt die Beschwerden gegen das Vereinsverbot nicht an; die Rüge eines Klagerechts aus Art. 9 Abs. 1 GG sei nicht substantiiert.
- **BVerfG, 02.02.2023 – 1 BvR 187/21** · Rang 1 · von 1 fremden Gerichten zitiert — *Ausschluss aus Sportverein.* Verfassungsbeschwerde eines NPD-Landesvorsitzenden gegen Ausschluss aus Sportverein erfolglos; Art. 9 Abs. 1 GG schützt Vereinsautonomie.
- **BVerfG, 11.12.2024 – 1 BvR 1109/21, 1 BvR 1422/23** · Rang 1 — *Nachtzuschläge für Nachtschichtarbeit.* BVerfG hob BAG-Urteile auf, die Arbeitgeberinnen zu höheren Nachtzuschlägen als tariflich vereinbart verpflichteten, weil sie Art. 9 Abs. 3 S. 1 GG verletzten.
- **BVerwG, 28.01.2010 – 8 C 19/09** · Rang 2 · von 39 fremden Gerichten zitiert — *Mindestlohnverordnung Briefdienstleistungen.* Arbeitgeber und ihr Verband der Briefbranche klagten gegen die Mindestlohnverordnung; das Gericht bejahte Zulässigkeit und mögliche Verletzung der Koalitionsfreiheit.
- **BVerwG, 19.07.2010 – 6 B 20/10** · Rang 2 · von 12 fremden Gerichten zitiert — *Vereinsverbot gegen Fan-Zusammenschluss.* Das BVerwG ließ die Revision zu, weil das OVG die Fan-Gruppierung ohne Hinweis als Nicht-Verein und ohne Recht aus Art. 9 GG abgewiesen hatte.
- **BAG, 14.12.2010 – 1 ABR 19/10** · Rang 2 · von 58 fremden Gerichten zitiert — *Tariffähigkeit einer Zeitarbeitsgewerkschaft.* Feststellung der Tariffähigkeit einer Zeitarbeitsgewerkschaft: BAG bejaht Antragsbefugnis des Landes und hält Anforderungen mit Art. 9 Abs. 3 GG vereinbar.
- **BGH, 09.07.2015 – 3 StR 33/15** · Rang 2 · von 21 fremden Gerichten zitiert — *Verwendung von Bandidos-Kennzeichen.* Der BGH bestätigte den Freispruch von Mitgliedern nicht verbotener Ortsgruppen wegen Kennzeichenverwendung und legte § 20 VereinsG mit Blick auf Art. 9 GG eng aus.

- **BVerwG, 11.11.2015 – 8 CN 2/14** · Rang 2 · von 21 fremden Gerichten zitiert — *Freigabe verkaufsoffener Sonn- und Feiertage.* Gewerkschaft wendet sich gegen Sonntagsöffnung; VGH bejaht Antragsbefugnis aus Art. 9 GG, BVerwG rechnet Art. 9 GG zum Schutzauftrag der Sonntagsruhe.
- **BVerwG, 17.05.2017 – 8 CN 1/16** · Rang 2 · von 8 fremden Gerichten zitiert — *Freigabe eines verkaufsoffenen Sonntags.* Die Gewerkschaft griff die Freigabe eines verkaufsoffenen Sonntags an; das Gericht bejahte ihre Betroffenheit über Art. 9 GG als Sonntagsschutz.
- **BVerwG, 19.06.2019 – 6 C 9/18** · Rang 2 · von 16 fremden Gerichten zitiert — *Widerruf der Waffenbesitzkarte.* Widerruf der Waffenbesitzkarte eines Sportschützen und Parteifunktionärs; Gericht bejaht Auslegung über Art. 9 Abs. 2 GG und verwirft Revisionsangriff.
- **BVerwG, 26.03.2026 – 8 C 3.25** · Rang 2 — *Austritt aus zivilgesellschaftlichem Verein.* Kommune soll aus Verein austreten; BVerwG verweist zurück: Art. 9 GG schützt den Verein nicht, wenn ein Austritt verfassungsrechtlich geboten ist.
- **BAG, 28.04.2026 – 5 AZR 96/25** · Rang 2 · von 1 fremden Gerichten zitiert — *Mehrarbeitszuschläge für Teilzeitbeschäftigte.* Eine Teilzeitbeschäftigte verlangt Zuschläge schon ab Überschreiten ihrer anteiligen Wochenarbeitszeit; das Gericht verneint, dass die Tarifautonomie nach Art. 9 Abs. 3 GG die unionsrechtswidrige Benachteiligung der Tarifnorm rechtfertigt.
- **BVerwG, 29.04.2026 – 6 A 18.23** · Rang 2 — *Verbot einer germanisch-heidnischen Glaubensgemeinschaft.* Klage gegen Vereinsverbot nach Art. 9 Abs. 2 GG abgewiesen: Der rassistische „Artglaube" der als Weltanschauungsgemeinschaft geschützten Vereinigung verletzt die Menschenwürde.
- **BGH, 25.06.2026 – 3 StR 311/25** · Rang 2 — *Verbreitung von IS-Propaganda.* Der BGH bestätigte die Verurteilung wegen Verstoßes gegen das IS-Betätigungsverbot; § 86 StGB greift nicht, da kein Vereinsverbot nach Art. 9 Abs. 2 GG.
- **BGH, 02.07.2026 – I ZR 212/25** · Rang 2
- **OVG NRW, 23.04.1999 – 21 A 490/97** · Rang 3 · von 14 fremden Gerichten zitiert — *Warnung vor Psychokult an Schulen.* Das OVG wies die Klage eines Vereins gegen Warnungen des Regierungspräsidenten vor Schulunterwanderung ab; Art. 9 Abs. 1 GG sei nicht verletzt.
- **OVG NRW, 12.07.2005 – 15 B 1099/05** · Rang 3 · von 15 fremden Gerichten zitiert — *Unterlassung kommunaler Äußerungen gegen Verein.* Antragsteller scheitert mit Eilantrag gegen Demonstrationsaufruf und Resolution, da Eingriff in Art. 9 I GG nicht rechtswidrig glaubhaft gemacht.
- **VGH Baden-Württ., 27.10.2011 – 1 S 1864/11** · Rang 3 · von 18 fremden Gerichten zitiert — *Vereinsrechtliche Durchsuchungsanordnung.* Be-

schwerde gegen vereinsrechtliche Durchsuchungsanordnung erfolglos; Eingriff wegen Verbotsverfahrens nach Art. 9 Abs. 2 GG gerechtfertigt.
- **OVG NRW, 10.06.2016 – 4 B 504/16** · Rang 3 · von 18 fremden Gerichten zitiert — *Sonntagsöffnung von Verkaufsstellen.* Die Gewerkschaft wehrte sich gegen Sonntagsöffnungen; das OVG gab ihrem Eilantrag statt und bejahte ihre Berufung auf Art. 9 GG.
- **LAG Baden-Württ., 03.08.2016 – 4 SaGa 2/16** · Rang 3 · von 11 fremden Gerichten zitiert
- **VGH Baden-Württ., 26.10.2016 – 6 S 2041/16** · Rang 3 · von 11 fremden Gerichten zitiert — *Satzungen über verkaufsoffene Sonntage.* Der Eilantrag einer Gewerkschaft gegen verkaufsoffene Sonntage blieb erfolglos; Art. 9 GG begründete die Antragsbefugnis, nicht einen dringenden Nachteil.
- **VGH Baden-Württ., 19.06.2018 – 1 S 2071/17** · Rang 3 · von 11 fremden Gerichten zitiert — *Vereinsrechtliche Durchsuchungs- und Beschlagnahmeanordnung.* Die vereinsrechtliche Durchsuchungsanordnung wurde wegen Bezugs zum Vereinsverbot nach Art. 9 Abs. 2 GG bestätigt; die Beschlagnahmeanordnung wurde aufgehoben.
- **LAG Köln, 05.05.2026 – 7 SLa 128/26** · Rang 3 — *Tarifliche Inflationsausgleichsprämie.* Klage auf tarifliche Inflationsausgleichsprämie abgewiesen; Art. 9 Abs. 3 GG erlaubt Differenzierung zu Nichtgebundenen.
- **VGH Bayern, 04.07.2026 – 10 CS 26.1303** · Rang 3 — *Versammlungsauflage „verfassungsmäßige Ordnung“.* Veranstalter wehrt sich gegen Auflage, Inhalte gegen die „verfassungsmäßige Ordnung“ zu verbieten; VGH ordnet insoweit aufschiebende Wirkung an.
- **LAG Nürnberg, 21.07.2026 – 7 SLa 272/25** · Rang 3 — *Mehrarbeitszuschlag für Teilzeitkräfte.* Das LAG wies Berufung und Aussetzungsantrag zurück: Der Teilzeit-Paketzusteller kann Mehrarbeitszuschläge ab der ersten Stunde verlangen; Art. 9 GG steht nicht entgegen.
- **VGH Bayern, 27.07.2026 – 3 CE 26.646** · Rang 3 — *Umstrukturierung eines Forschungsinstituts.* Eilrechtsschutz eines Professors gegen die Umstrukturierung scheitert, weil die Organisationshoheit des als Verein organisierten Instituts nach Art. 9 Abs. 1 GG vorgeht.
- **VGH Bayern, 27.07.2026 – 3 CE 26.647** · Rang 3 — *Umstrukturierung eines Forschungsinstituts.* Der Eilantrag eines Professors gegen die Umstrukturierung des Instituts blieb erfolglos; Art. 9 Abs. 1 GG schützt die Organisationshoheit des Vereins.
- **OVG NRW, 14.08.2026 – 5 E 60/24** · Rang 3 — *Vereinsrechtliche Durchsuchung und Beschlagnahme.* Durchsuchung und Beschlagnahme zur Aufklärung von HAMAS-Aktivitäten bestätigt; Beschwerde zurückgewiesen, weil Verbotsverdacht nach Art. 9 Abs. 2 GG bestand.
- **LG Karlsruhe, 17.07.2009 – 6 S 131/08** · Rang 4 · von 6 fremden

Gerichten zitiert — *Startgutschrift für beitragsfrei versicherte Person.* Kläger gegen Startgutschrift; Gericht stellte Unverbindlichkeit fest und sah wegen Art. 9 Abs. 3 GG keine gerichtliche Übergangsregelung vor.
- **VG Düsseldorf, 12.04.2013 – 22 K 9174/10** · Rang 4 · von 5 fremden Gerichten zitiert — *Nennung im Verfassungsschutzbericht.* Wählervereinigung klagte gegen Nennung im Verfassungsschutzbericht im Kapitel Rechtsextremismus; Klage abgewiesen, Eingriff in Art. 9 Abs. 1 GG gerechtfertigt.
- **VG Köln, 08.03.2022 – 13 K 326/21** · Rang 4 · von 18 fremden Gerichten zitiert
- **VG Köln, 19.11.2025 – 1 K 4886/22** · Rang 4 — *Eintragung als qualifizierter Wirtschaftsverband.* Eintragungsklage eines Onlineunternehmer-Vereins abgewiesen; Art. 9 GG schützt seine wettbewerbsrechtliche Betätigung nicht.
- **VG München, 17.12.2025 – M 9 K 24.2412** · Rang 4 — *Baugenehmigung für Forsthaus und Betriebsgebäude.* Die gemeinnützige Klägerin scheiterte mit ihrer Klage gegen die Baugenehmigung; Art. 9 Abs. 1 GG sei durch § 3 UmwRG nicht tangiert.
- **ArbG Nürnberg, 18.03.2026 – 11 Ga 22/26** · Rang 4 · von 1 fremden Gerichten zitiert — *Widerruf eines Warnstreikaufrufs.* Arbeitgeberin scheitert mit einstweiliger Verfügung gegen Warnstreikaufruf; Gericht verneint Rechtswidrigkeit und stützt den Streik auf Art. 9 Abs. 3 GG.
- **VG Göttingen, 20.03.2026 – 1 B 101/26** · Rang 4 — *Ladenöffnung am Osteroder Ostermarkt.* Eilantrag gegen die sofortige Vollziehung der Ausnahmegenehmigung für die Ladenöffnung am Ostermarkt hatte Erfolg; die Verfügung verletzt Art. 9 Abs. 3 GG.
- **VG Köln, 29.05.2026 – 20 K 4360/23** · Rang 4 — *Widerruf der Waffenbesitzkarte.* Das Gericht wies die Klage gegen den Widerruf der Waffenbesitzkarte ab und bejahte verfassungsfeindliche Bestrebungen im Sinne des Art. 9 Abs. 2 GG.
- **VG München, 03.07.2026 – M 10 S 26.5060** · Rang 4 — *Versammlungsauflage gegen strafbare Inhalte.* Eilantrag gegen eine Versammlungsauflage, die strafbare Inhalte verbietet, abgelehnt; Art. 9 Abs. 2 GG dient nur der Auslegung der verfassungsmäßigen Ordnung.

Aus den Instanzzügen (Abschnitt «Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen»):

- **BAG, 07.06.2017 – 1 ABR 32/15**
- **LAG Sachsen-Anh., 01.07.2015 – 4 TaBV 32/13** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BAG, 15.10.2013 – 1 ABR 31/12**
- **LAG Berlin-Brandenburg, 31.01.2012 – 7 TaBV 1733/11** · aufgehoben oder zurückverwiesen

- **BAG, 12.01.2011 – 7 ABR 35/09**
- **LAG Baden-Württ., 02.02.2009 – 4 TaBV 1/09** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BAG, 22.04.2010 – 6 AZR 966/08**
- **LAG Rheinland-Pfalz, 12.08.2008 – 5 Sa 702/07** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BAG, 29.04.2021 – 6 AZR 232/17**
- **LAG Niedersachsen, 09.03.2017 – 4 Sa 86/16 E** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BAG, 26.11.2025 – 5 AZR 118/23**
- **ArbG Nürnberg, 03.08.2021 – 14 Ca 5198/20** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BAG, 01.10.2025 – 4 AZR 56/24**
- **LAG München, 20.10.2023 – 7 Sa 335/22** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BAG, 28.06.2023 – 10 AZR 471/21**
- **ArbG Krefeld, 18.11.2020 – 3 Ca 1245/20** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **LAG Düsseldorf, 27.07.2021 – 8 Sa 64/21** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BAG, 28.01.2026 – 5 AZR 251/22**
- **LAG Berlin-Brandenburg, 27.04.2022 – 23 Sa 905/21** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **ArbG Cottbus, 22.04.2021 – 3 Ca 876/20** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **LAG Hamm, 12.09.2008 – 10 TaBV 25/08**
- **ArbG Detmold, 16.01.2008 – 2 BV 74/07** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **LAG Hamm, 12.11.2010 – 10 Sa 830/10**
- **ArbG Rheine, 03.03.2010 – 4 Ca 180/10** · aufgehoben oder zurückverwiesen

Art. 10 GG

Wortlaut
(1) Das Briefgeheimnis sowie das Post- und Fernmeldegeheimnis sind unverletzlich.
(2) Beschränkungen dürfen nur auf Grund eines Gesetzes angeordnet werden. Dient die Beschränkung dem Schutze der freiheitlichen demokratischen Grundordnung oder des Bestandes oder der Sicherung des Bundes oder eines Landes, so kann das Gesetz bestimmen, daß sie dem Betroffenen nicht mitgeteilt wird und daß an die Stelle des Rechtsweges die Nachprüfung durch von der Volksvertretung bestellte Organe und Hilfsorgane tritt.

Abschnitt des Gesetzes: Die Grundrechte.

Grundlage: 505 Entscheidungen des Bestands nennen diese Norm, 26 wurden ausgewählt, 18 haben einen Rechtssatz zu ihr beigetragen. Zeitraum 2002–2026. Bestand: Abzug vom 28.09.2026. Zitierweise: *Art. 10 GG Rn. …*

Die Norm in Zahlen

Gemessen über den ganzen Bestand von 665.246 Entscheidungen, nicht über die Auswahl dieser Kommentierung.

Messwert	Befund
Verbreitung	**505 von 665.246** Entscheidungen des Bestands nennen Art. 10 GG — 0,08 %
Nennungen	2.070 insgesamt, also 4,1 je Entscheidung
Gerichte	99 verschiedene Gerichte haben die Norm angewandt

Messwert	Befund
Zeitraum	1958 bis 2026
Verlauf 2015–2026	— 15, 27, 18, 18, 15, 26, 41, 27, 24, 27, 27, 7 Entscheidungen je Jahr. Das Jahr 2026 ist unvollständig — der Bestand reicht bis zum 06.10.2026.
Instanzen	BVerfG/EuGH: 105 (21 %) · Bundes- und Landesverfassungsgerichte: 125 (25 %) · Obergerichte: 165 (33 %) · erstinstanzliche Kollegialgerichte: 102 (20 %) · Amtsgerichte: 6 (1 %) · Vergabekammern und nicht zugeordnete: 2 (0 %)
Streitwert	Median **9.500 €** aus 44 von 505 Entscheidungen mit beziffertem Streitwert im Tenor, mittlere Hälfte 2.500 € bis 50.562 €
Erfolgsbild	In **37 von 116** Entscheidungen mit bezifferter Kostenquote trug die beklagte Seite einen Teil der Kosten, die Klage drang also mindestens teilweise durch — 32 %. Wo das geschah, trug sie im Median 100 % der Kosten. Grundmenge: 505 Entscheidungen zur Norm.

Inhaltsübersicht

- A. Allgemeines — Rn. 1
  - I. Normzweck und Bedeutung — Rn. 1
  - II. Entwicklung der Rechtsprechung — Rn. 2
  - III. Systematische Stellung — Rn. 6
- B. Begriffe des Wortlauts — Rn. 7
  - unverletzlich — Rn. 8
  - Beschränkungen — Rn. 9
  - dürfen — Rn. 10
  - Grund — Rn. 11
  - angeordnet — Rn. 12
  - Dient — Rn. 13
  - Schutze — Rn. 14

    - freiheitlichen — Rn. 15
    - Grundordnung — Rn. 16
    - Sicherung — Rn. 17
    - Bundes — Rn. 18
    - Landes — Rn. 19
- C. Absatz 1 — Das Briefgeheimnis sowie das Post- und Fernmeldegeheimnis sind … — Rn. 21
    - I. Schutzbereich — Rn. 22
        * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 22
        * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 23
    - II. Eingriff — Rn. 24
    - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 25
    - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 26
    - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 27
- D. Absatz 2 — Beschränkungen dürfen nur auf Grund eines Gesetzes angeordnet werden — Rn. 28
    - I. Schutzbereich — Rn. 29
        * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 29
        * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 30
    - II. Eingriff — Rn. 31
    - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 32
    - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 33
    - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 34
- E. Verweise ohne Absatzangabe — Rn. 35
    - I. Schutzbereich — Rn. 36
        * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 36
        * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 37
    - II. Eingriff — Rn. 38
    - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 39
    - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 40
    - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 41
- F. Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen — Rn. 42

A. Allgemeines

I. Normzweck und Bedeutung

1 Art. 10 Abs. 1 GG schützt das Briefgeheimnis sowie das Post- und Fernmeldegeheimnis als Abwehrrecht gegen die Kenntnisnahme des Inhalts und der näheren Umstände der Kommunikation durch den Staat, unabhängig von privaten, geschäftlichen oder politischen Inhalten [BVerfG, 09.10.2002 – 1 BvR 1611/96; BVerfG, 03.03.2004 – 1 BvF 3/92; BVerfG, 08.10.2024 – 1 BvR

1743/16, 1 BvR 2539/16]. Es gewährleistet die freie Entfaltung der Persönlichkeit durch einen privaten, vor der Öffentlichkeit verborgenen Austausch von Kommunikation und begegnet der Gefahr für die Vertraulichkeit, die sich aus dem Übermittlungsvorgang und der Einschaltung eines Dritten ergibt [BVerfG, 03.03.2004 – 1 BvF 3/92; BVerfG, 21.03.2023 – 2 BvR 626/20]. Der Schutz erstreckt sich auch auf inländische juristische Personen [BVerfG, 09.10.2002 – 1 BvR 1611/96; BVerfG, 08.10.2024 – 1 BvR 1743/16, 1 BvR 2539/16]. Kein Schutz besteht, wenn die Gefährdung nicht aus der Übermittlung durch einen Dritten, sondern aus dem Einfluss- und Verantwortungsbereich eines Kommunikationspartners rührt, so bei der von einem Gesprächsteilnehmer eingeräumten Mithörmöglichkeit etwa durch verbundene Telefone [BVerfG, 09.10.2002 – 1 BvR 1611/96].

II. Entwicklung der Rechtsprechung

2 Die seit 2002 maßgebliche Linie zum sachlichen Schutzbereich begründet [BVerfG, 09.10.2002 – 1 BvR 1611/96]: Danach schützt das Grundrecht die Vertraulichkeit der Nutzung des eingesetzten technischen Mediums, nicht das personengebundene Vertrauen der Kommunikationspartner zueinander, und erstreckt sich über die früher staatlich betriebene Post hinaus auf von Privaten betriebene Telekommunikationsanlagen sowie auf juristische Personen [BVerfG, 09.10.2002 – 1 BvR 1611/96]. [BVerfG, 30.04.2003 – 1 PBvU 1/02] ordnete Art. 10 Abs. 2 Satz 2 GG als verfassungsunmittelbare Ausnahme von dem Grundsatz zumindest einmaliger gerichtlicher Kontrolle ein. [BVerfG, 03.03.2004 – 1 BvF 3/92] übertrug die aus Art. 2 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG stammenden Maßgaben der Normenbestimmtheit und Normenklarheit auf die spezielle Garantie des Art. 10 GG und erklärte § 39 AWG sowie § 41 Abs. 2 AWG im Bereich der Straftatenverhütung für unvereinbar.

3 Die Ausstrahlung in das Zivilrecht zeigte [LG Köln, 31.08.2011 – 28 O 362/10]: Ohne gesetzliche Grundlage sind vorsorgende Filter- und Sperrmaßnahmen eines Internetzugangsanbieters, die Kenntnis von Telekommunikationsumständen und -inhalten verschaffen, mit Art. 10 Abs. 1, Abs. 2 GG unvereinbar; die allgemeine Störerhaftung trägt eine solche Beschränkung nicht [LG Köln, 31.08.2011 – 28 O 362/10]. [OVG NRW, 22.06.2017 – 13 B 238/17] ließ offen, ob sich Erbringer öffentlich zugänglicher Telekommunikationsdienste als Telekommunikationsmittler gegenüber dem Staat auf Art. 10 Abs. 1 GG berufen können, und betonte, dass die allein dargelegte Unionsrechtswidrigkeit einer Speicherpflicht nach § 113a Abs. 1 i.V.m. § 113b Abs. 1, 3 TKG nicht automatisch ihre Verfassungswidrigkeit am Maßstab des Art. 10 Abs. 2 GG begründet [OVG NRW, 22.06.2017 – 13 B 238/17].

4 [BVerfG, 21.03.2023 – 2 BvR 626/20] bestätigte die inhalts- und umstandsübergreifende Schutzbereichsbestimmung und verlangte für die Anordnung

einer Telekommunikationsüberwachung gegenüber einem Nachrichtenmittler Verdachtsgründe, die über vage Anhaltspunkte und bloße Vermutungen hinausreichen [BVerfG, 21.03.2023 – 2 BvR 626/20]. [BVerwG, 24.04.2024 – 6 C 2/22] folgerte aus der Schwere des Eingriffs in Art. 10 GG und der Indizwirkung des gesetzlichen Richtervorbehalts ein Erfordernis nachträglicher Kontrolle auch nach Beendigung der Überwachung [BVerwG, 24.04.2024 – 6 C 2/22]. [BGH, 21.11.2024 – 4 StR 270/24] behandelte die Verletzung des Art. 10 GG als Verfahrensrüge, die bei einem verteidigten Angeklagten einen Widerspruch gegen die Beweisverwertung in der Hauptverhandlung voraussetzt; daran scheiterte die Revision im Fall des Landgerichts Bielefeld [BGH, 21.11.2024 – 4 StR 270/24]. [BVerfG, 08.10.2024 – 1 BvR 1743/16, 1 BvR 2539/16] rückte von der 1999 gebilligten Bewertung der strategischen Inland-Ausland-Fernmeldeaufklärung ab und erklärte § 5 Abs. 1 Satz 3 Nr. 8 G 10 wegen unbestimmter und unverhältnismäßiger Ermächtigung im Bereich der Cybergefahren für unvereinbar mit Art. 10 Abs. 1 GG, wobei sie die Vorschrift bis Ende 2026 mit Filter- und Löschungsmaßgaben fortgelten ließ [BVerfG, 08.10.2024 – 1 BvR 1743/16, 1 BvR 2539/16].

5 Für die Quellen-Telekommunikationsüberwachung unterschied [BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 2466/19] danach, ob auf laufende Kommunikation zugegriffen wird, dann ist Art. 10 Abs. 1 GG und bei der Quellen-TKÜ zugleich das IT-System-Grundrecht einschlägig, oder nur auf gespeicherte Kommunikationsdaten, dann liegt kein Eingriff in Art. 10 Abs. 1 GG vor [BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 2466/19; BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 180/23]. Diese Unterscheidung setzte [BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 180/23] fort und erklärte § 100a Abs. 1 Satz 2 StPO wegen des Zugriffs auf laufende Kommunikation für mit Art. 10 Abs. 1 GG unvereinbar sowie § 100b StPO wegen Verstoßes gegen das Zitiergebot nach Art. 19 Abs. 1 Satz 2 GG für unvereinbar [BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 180/23]. Im Strafvollzug präzisierten das Bayerische Oberste Landesgericht und das Landgericht Hagen das Briefgeheimnis: Art. 32 Abs. 3 BayStVollzG ist eine gemäß Art. 10 Abs. 2 Satz 1 GG zulässige, aber verhältnismäßig auszulegende Grundlage für die Überwachung des Schriftwechsels, die regelmäßig tatsächliche Anhaltspunkte voraussetzt [BayObLG, 01.10.2025 – 204 StObWs 355/25]; das Grundrecht schützt den schriftlichen Gedankenaustausch als Information, nicht aber Paketsendungen wie solche mit umfangreichen Beilagen [LG Hagen, 08.07.2026 – 62 StVK 35/26 Vollz]. Eine unzulässige Briefkontrolle und eine unzulässige Verzögerung der Weiterleitung können jeweils selbständige, erhebliche Grundrechtsverletzungen sein und ein Feststellungsinteresse begründen [BayObLG, 11.02.2026 – 203 StObWs 12/26]. Der Empfänger eines abgelichteten Briefes ist wegen des Eingriffs in sein Briefgeheimnis beschwerdeberechtigt gegen die Beschlagnahme; in den vom Landgericht Nürnberg-Fürth entschiedenen Fällen wurden die Beschwerden gleichwohl mangels eigener Beschwer verworfen [LG Nürnberg-Fürth, 21.05.2026 – 12 Qs 36/26, 12 Qs 37/26, 12 Qs 38/26].

III. Systematische Stellung

6 Art. 10 Abs. 1 GG verdrängt im Schutzbereich des Brief-, Post- und Fernmeldegeheimnisses das allgemeine Grundrecht aus Art. 2 Abs. 1 GG [BVerfG, 03.03.2004 – 1 BvF 3/92]. Bei der Quellen-Telekommunikationsüberwachung kann neben Art. 10 Abs. 1 GG das IT-System-Grundrecht aus Art. 2 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG einschlägig sein, während der Zugriff auf lediglich gespeicherte Kommunikationsdaten Art. 10 Abs. 1 GG nicht berührt und am Recht auf informationelle Selbstbestimmung zu messen ist [BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 2466/19; BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 180/23]. Die Erstreckung des Art. 10 Abs. 1 GG auf juristische Personen wird in Parallele zu Art. 13 Abs. 1 GG begründet [BVerfG, 09.10.2002 – 1 BvR 1611/96]. Art. 10 Abs. 2 Satz 2 GG wird als verfassungsunmittelbare Ausnahme von dem grundsätzlich aus Art. 101 Abs. 1 und Art. 103 Abs. 1 GG folgenden Erfordernis zumindest einmaliger gerichtlicher Kontrolle verstanden [BVerfG, 30.04.2003 – 1 PBvU 1/02]. Die Wertungen des Art. 10 GG beanspruchen auch bei der Auslegung zivilrechtlicher Normen Geltung [LG Köln, 31.08.2011 – 28 O 362/10]. Im Strafvollzug ist das durch Art. 10 Abs. 1 GG geschützte Recht des Gefangenen auf Schriftwechsel durch §§ 21–23 StVollzG näher ausgeformt [LG Hagen, 08.07.2026 – 62 StVK 35/26 Vollz]; Art. 32 Abs. 3 BayStVollzG stellt sich dabei als gesetzliche Schranke nach Art. 10 Abs. 2 Satz 1 GG dar [BayObLG, 01.10.2025 – 204 StObWs 355/25]. Das Zitiergebot des Art. 19 Abs. 1 Satz 2 GG erstreckt sich auf Gesetze, die zu Eingriffen in Art. 10 Abs. 1 GG ermächtigen [BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 180/23]. Die Frage, ob sich Erbringer öffentlich zugänglicher Telekommunikationsdienste als Telekommunikationsmittler selbst auf Art. 10 Abs. 1 GG berufen können, ist offengelassen [OVG NRW, 22.06.2017 – 13 B 238/17].

B. Begriffe des Wortlauts

7 *Die Begriffe in der Reihenfolge des Wortlauts. Belegt aus 59 Stellen, davon 39 aus anderen Normen des GG — dort steht im Satz, woher die Auslegung stammt.*

unverletzlich

8 Unverletzlich ist ein verfassungsrechtliches Prädikat, das in Art. 2 Abs. 2 Satz 2 GG den hohen Rang der Freiheit der Person kennzeichnet [BVerfG, 05.02.2004 – 2 BvR 2029/01]; Art. 4 Abs. 1 GG erkennt die Gewissensfreiheit als „unverletzlich“ an [BVerwG, 21.06.2005 – 2 WD 12.04]. Für Art. 10 Abs. 1 GG enthält das beigefügte Material keine eigenständige Auslegung des Wortes.

Beschränkungen

9 Beschränkungen sind Eingriffe in die durch Art. 10 Abs. 1 GG geschützten Geheimnisse. Sie dürfen nach Art. 10 Abs. 2 Satz 1 GG nur aufgrund eines Gesetzes angeordnet werden [BVerfG, 21.03.2023 – 2 BvR 626/20; BayObLG, 01.10.2025 – 204 StObWs 355/25]. Das ermächtigende Gesetz ist seinerseits im Lichte des Grundrechts auszulegen und anzuwenden [BVerfG, 21.03.2023 – 2 BvR 626/20]. Die Wertungen des Art. 10 GG beanspruchen auch bei der Auslegung zivilrechtlicher Normen Geltung [LG Köln, 31.08.2011 – 28 O 362/10]. Art. 10 Abs. 2 Satz 2 GG sieht für bestimmte Fälle eine verfassungsrechtlich selbst vorgesehene Ausnahme vor [BVerfG, 30.04.2003 – 1 PBvU 1/02].

dürfen

10 „Dürfen“ in Art. 10 Abs. 2 Satz 1 GG markiert einen strikten Gesetzesvorbehalt: Beschränkungen sind ausschließlich aufgrund eines Gesetzes zulässig [BVerfG, 21.03.2023 – 2 BvR 626/20; BayObLG, 01.10.2025 – 204 StObWs 355/25]. Ohne gesetzliche Grundlage darf eine Beschränkung nicht hingenommen oder durch konkludentes Verhalten gebilligt werden [BVerfG, 23.09.2025 – 2 BvR 625/25]. In Art. 13 Abs. 1 GG begrenzt das Wort „dürfen“ die Eingriffsbefugnis auf die ausdrücklich erlaubte Datenerhebung [BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 180/23].

Grund

11 „Auf Grund eines Gesetzes“ verlangt, dass die Beschränkung ihre Rechtsgrundlage in einem förmlichen Gesetz findet; ohne eine solche Grundlage ist sie unzulässig [BayObLG, 01.10.2025 – 204 StObWs 355/25]. Das Wort „Grund“ in Art. 10 Abs. 2 Satz 1 GG ist damit im Sinne einer rechtlichen Grundlage zu verstehen.

angeordnet

12 Angeordnet meint die staatliche Anordnung einer Beschränkung des Grundrechts. Sie ist nach Art. 10 Abs. 2 Satz 1 GG nur zulässig, wenn sie auf Grund eines Gesetzes erfolgt [BVerfG, 21.03.2023 – 2 BvR 626/20; BayObLG, 01.10.2025 – 204 StObWs 355/25]. Das Gesetz muss seinerseits den Anforderungen des Grundrechts entsprechen [BVerfG, 21.03.2023 – 2 BvR 626/20].

Dient

13 „Dient“ verlangt eine finale Verknüpfung zwischen der Beschränkung und dem Schutz der in Art. 10 Abs. 2 Satz 2 GG genannten Rechtsgüter. Nach der zu Art. 87a Abs. 1 GG ergangenen Rechtsprechung ist eine Maßnahme, die der Unterstützung der Polizeikräfte dient, nicht Verteidigung im Sinne der Norm [BVerfG, 15.02.2006 – 1 BvR 357/05]. Diese funktionale Betrachtungsweise lässt sich auf Art. 10 Abs. 2 Satz 2 GG übertragen: Die Beschränkung muss dem Schutz der freiheitlichen demokratischen Grundordnung, des Bestandes oder der Sicherung von Bund oder Land dienen.

Schutze

14 „Schutze“ in Art. 10 Abs. 2 Satz 2 GG bezeichnet die Schutzgüter, zu deren Gunsten eine Beschränkung ohne Mitteilung und mit Ersetzung des Rechtswegs zulässig sein kann. Die Verfassung lässt derartige Ausnahmen allenfalls im Interesse des Schutzes besonders hochrangiger Rechtsgüter zu [BVerfG, 30.04.2003 – 1 PBvU 1/02]. Der Schutzbereich des Art. 10 Abs. 1 GG selbst schützt das Fernmeldegeheimnis [BVerfG, 09.10.2002 – 1 BvR 1611/96] und erstreckt sich auf die Kommunikationsumstände [BVerfG, 08.10.2024 – 1 BvR 1743/16, 1 BvR 2539/16].

freiheitlichen

15 „Freiheitlichen“ ist Teil des Begriffs der freiheitlichen demokratischen Grundordnung. Dieser Begriff ist nach der Rechtsprechung zu Art. 21 Abs. 2 GG dahin zu verstehen, dass er die elementaren Grundsätze der Verfassung umfasst, namentlich die Menschenwürde, das Demokratieprinzip und den Grundsatz der Rechtsstaatlichkeit [BVerwG, 19.06.2019 – 6 C 9/18]. Der Begriff ist identisch mit dem in Art. 21 Abs. 2 und 3 GG verwendeten [OVG Rheinland-Pfalz, 25.08.2025 – 10 B 11032/25.OVG].

Grundordnung

16 Grundordnung meint die freiheitliche demokratische Grundordnung im Sinne des Grundgesetzes. Sie umfasst nach der Rechtsprechung zu Art. 21 Abs. 2 GG die elementaren Grundsätze der Verfassung, namentlich die Menschenwürde nach Art. 1 Abs. 1 GG, das Demokratieprinzip und den Grundsatz der Rechtsstaatlichkeit [BVerwG, 19.06.2019 – 6 C 9/18]. Der Begriff ist identisch mit dem in Art. 21 Abs. 2 und Abs. 3 Satz 1 GG verwendeten [OVG Rheinland-Pfalz, 25.08.2025 – 10 B 11032/25.OVG].

Sicherung

17 Sicherung in Art. 10 Abs. 2 Satz 2 GG ist ein eigenständiges Schutzgut; die beigefügten Entscheidungen geben keine nähere Bestimmung dieses Merkmals [BVerfG, 23.09.2025 – 2 BvR 625/25].

Bundes

18 Bund im Sinne von Art. 10 Abs. 2 Satz 2 GG meint den Bund als Verfassungsorgan und Gebietskörperschaft. Die Gesetzgebungskompetenz des Bundes kann eine Beschränkung tragen [BVerfG, 08.10.2024 – 1 BvR 1743/16, 1 BvR 2539/16]. Bund und Land sind rechtlich verselbständigte Rechtssubjekte mit selbständiger Wirtschaftsführung [KG, 19.02.2026 – 18 UH 20/25].

Landes

19 Land im Sinne von Art. 10 Abs. 2 Satz 2 GG meint die Länder als Gliedstaaten der Bundesrepublik. Sie besitzen eine eigene Gesetzgebungsbefugnis, soweit keine bundesrechtliche Regelung besteht [BFH, 17.05.2021 – IX R 32/18]. Die Länder sind grundsätzlich allzuständig, soweit keine abdrängende Zuweisung eingreift [VG Hamburg, 02.04.2026 – 5 E 1525/26].

20 *Zu diesen Wörtern des Wortlauts findet der Bestand Stellen, die sie nur verwenden und nicht bestimmen: Bestandes, Briefgeheimnis, Post-, Fernmeldegeheimnis, Gesetzes, demokratischen.*

C. Absatz 1 — Das Briefgeheimnis sowie das Post- und Fernmeldegeheimnis sind …

21 *10 herangezogene Entscheidungen, davon 5 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

22 Das Fernmeldegeheimnis des Art. 10 Abs. 1 GG ist auf natürliche und inländische juristische Personen anwendbar [BVerfG, 09.10.2002 – 1 BvR 1611/96]. Geschützt sind zunächst die tatsächlichen Telekommunikationsteilnehmer, unabhängig davon, ob sie die Dienste zu privaten oder geschäftlichen Zwecken nutzen [OVG NRW, 22.06.2017 – 13 B 238/17]. Ob sich auch die Erbringer

öffentlich zugänglicher Telekommunikationsdienste als Telekommunikationsmittler gegenüber dem Staat und seinen Sicherheitsbehörden auf Art. 10 Abs. 1 GG berufen können, wenn diese auf Kundendaten zugreifen, ist in der Rechtsprechung nicht abschließend geklärt [OVG NRW, 22.06.2017 – 13 B 238/17]. Die frühere Rechtsprechung bejahte eine solche Grundrechtsträgerschaft der staatlich betriebenen Post zu Gunsten ihrer Kunden; im Schrifttum wird dem entgegengehalten, Kommunikationsunternehmen seien nur für ihre eigene Kommunikation Grundrechtsträger, nicht aber Sachwalter der Kommunikationsfreiheit ihrer Kunden [OVG NRW, 22.06.2017 – 13 B 238/17]. Eine eindeutige Positionierung des Bundesverfassungsgerichts lässt sich auch dem Urteil zur Vorratsdatenspeicherung nicht entnehmen [OVG NRW, 22.06.2017 – 13 B 238/17].

2. Sachlicher Schutzbereich

23 Art. 10 Abs. 1 GG schützt das Fernmeldegeheimnis als Abwehrrecht gegen die Kenntnisnahme des Inhalts und der näheren Umstände der Telekommunikation durch den Staat und begründet zugleich einen Schutzauftrag gegenüber privaten Dritten [BVerfG, 09.10.2002 – 1 BvR 1611/96]. Der Schutz erstreckt sich auf alle von Privaten betriebenen Telekommunikationsanlagen und erfasst sämtliche Kommunikationsvorgänge, die sich der Telekommunikationstechnik unter Nutzung einer entsprechenden Anlage und der darauf bezogenen Dienstleistungen eines Dritten bedienen [BVerfG, 09.10.2002 – 1 BvR 1611/96]. Geschützt ist die Vertraulichkeit der Nutzung des eingesetzten technischen Mediums, nicht das Vertrauen der Kommunikationspartner zueinander; der Schutzbereich endet nicht am Endgerät und erfasst auch das Abhören eines Telefons durch ein angebrachtes Abhörgerät [BVerfG, 09.10.2002 – 1 BvR 1611/96]. Kein Schutz besteht für Risiken aus dem Einfluss- und Verantwortungsbereich eines der Kommunizierenden, so bei der Bereitstellung einer Mithöreinrichtung durch einen Gesprächsteilnehmer an einen außenstehenden Dritten [BVerfG, 09.10.2002 – 1 BvR 1611/96]. Der Schutzgehalt umfasst die Abwehr der Öffnung von Briefen und der Einsichtnahme in sie, des Abhörens, der Kenntnisnahme und des Aufzeichnens des Inhalts der Telekommunikation sowie der Erfassung ihrer Umstände, der Auswertung des Inhalts und der Verwendung gewonnener Daten [BVerfG, 03.03.2004 – 1 BvF 3/92]. Betroffen ist das Grundrecht, wenn auf die laufende Kommunikation zugegriffen wird; werden dagegen nur gespeicherte Kommunikationsdaten zugänglich gemacht, ist Art. 10 Abs. 1 GG nicht berührt [BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 180/23]. Die Telekommunikationsüberwachung ist dem Schutzbereich des Art. 10 Abs. 1 GG zugeordnet [BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 2466/19]. Der Schriftwechsel von Gefangenen mit Personen außerhalb der Justizvollzugsanstalt hat seine Grundlage in Art. 10 Abs. 1 GG und schützt den Austausch von Nachrichten, Gedanken und Meinungen [LG Hagen, 08.07.2026 – 62 StVK

35/26 Vollz].

II. Eingriff

24 Ein Eingriff in Art. 10 Abs. 1 GG liegt vor, wenn auf die laufende Kommunikation zugegriffen wird [BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 180/23]. Der Schutzgehalt erfasst Eingriffe durch Öffnen von Briefen, Einsichtnahme, Abhören, Kenntnisnahme, Aufzeichnen, Erfassen von Umständen, Auswertung und Verwendung gewonnener Daten [BVerfG, 03.03.2004 – 1 BvF 3/92]. Die Überwachung des Schriftwechsels eines Strafgefangenen, einschließlich Sicht- und Textkontrolle, ist ein Eingriff in das Brief- und Postgeheimnis [BayObLG, 01.10.2025 – 204 StObWs 355/25]. In einer Eingriffskette bedarf jeder einzelne Eingriff einer eigenen Rechtfertigung; eine Gesamtbetrachtung mehrerer aufeinander folgender Maßnahmen genügt nicht [BVerwG, 05.11.2025 – 6 C 1.24]. Nicht in den Schutzbereich fällt die Bereitstellung einer Mithöreinrichtung durch einen Gesprächsteilnehmer an einen außenstehenden Dritten; die dadurch erlangten Erkenntnisse unterliegen keinem Beweisverwertungsverbot aus Art. 10 Abs. 1 GG [BVerfG, 09.10.2002 – 1 BvR 1611/96]. Die Schwere eines Eingriffs wird dadurch geprägt, dass der Betroffene wegen der gebotenen Heimlichkeit nicht am Anordnungsverfahren beteiligt ist [BVerfG, 03.03.2004 – 1 BvF 3/92].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

25 Ermächtigungen zu Eingriffen in Art. 10 Abs. 1 GG bedürfen nach Art. 10 Abs. 2 Satz 1 GG einer gesetzlichen Grundlage, die dem rechtsstaatlichen Gebot der Normenbestimmtheit und Normenklarheit entspricht [BVerfG, 03.03.2004 – 1 BvF 3/92]. Anlass, Zweck und Grenzen des Eingriffs müssen bereichsspezifisch, präzise und normenklar festgelegt werden; die Maßgaben des Volkszählungsurteils sind auf die spezielle Garantie des Art. 10 GG übertragbar [BVerfG, 03.03.2004 – 1 BvF 3/92]. Im Bereich der Straftatenverhütung gelten keine geringeren Anforderungen an Normenbestimmtheit und Normenklarheit als bei Maßnahmen der Gefahrenabwehr oder Strafverfolgung; Ermächtigungen müssen handlungsbegrenzende Tatbestandselemente enthalten, die einen vergleichbaren Standard an Vorhersehbarkeit und Kontrollierbarkeit schaffen [BVerfG, 03.03.2004 – 1 BvF 3/92]. Eine Ermächtigung, die diesen Anforderungen nicht genügt, ist mit Art. 10 GG unvereinbar, so bei § 39 Abs. 1 und 2 AWG sowie § 41 Abs. 2 AWG in der Fassung des Zollfahndungsneuregelungsgesetzes [BVerfG, 03.03.2004 – 1 BvF 3/92]. Bei der Anwendung einfachgesetzlicher Ermächtigungen ist die besondere Bedeutung des Grundrechts im Rahmen der Verhältnismäßigkeit zu berücksichtigen; so ist die Überwachung des Schriftwechsels eines Gefangenen regelmäßig nur bei tatsächlichen Anhaltspunkten für Behandlungs-, Sicherheits- oder Ordnungs-

gründe zulässig [BayObLG, 01.10.2025 – 204 StObWs 355/25]. Ermächtigt eine Norm zu einem Eingriff in Art. 10 Abs. 1 GG, verlangt das Zitiergebot des Art. 19 Abs. 1 Satz 2 GG deren ausdrückliche Nennung in dem einführenden Gesetz; eine Norm wie § 100b StPO, die zur Online-Durchsuchung ermächtigt, ohne das Grundrecht zu nennen, ist mit Art. 10 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 19 Abs. 1 Satz 2 GG unvereinbar [BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 180/23]. Die Unionsrechtswidrigkeit einer Speicherpflicht führt nicht automatisch zu deren Verfassungswidrigkeit am Maßstab des Art. 10 Abs. 2 GG; eine Rechtsverletzung aus Art. 10 GG liegt deshalb nicht auf der Hand, wenn allein die Unionsrechtswidrigkeit dargelegt wird [OVG NRW, 22.06.2017 – 13 B 238/17].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

26 Art. 10 Abs. 1 GG verdrängt in seinem Schutzgehalt das allgemeine Grundrecht aus Art. 2 Abs. 1 GG [BVerfG, 03.03.2004 – 1 BvF 3/92]. Die Abgrenzung zum allgemeinen Persönlichkeitsrecht richtet sich danach, ob die spezifische Gefährdungslage der telekommunikativen Übermittlung durch einen Dritten oder Umstände aus dem Einfluss- und Verantwortungsbereich eines Kommunizierenden betroffen sind; die Verletzung des Rechts am gesprochenen Wort ist an Art. 2 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG zu messen, nicht an Art. 10 Abs. 1 GG [BVerfG, 09.10.2002 – 1 BvR 1611/96]. Bei Maßnahmen der herkömmlichen Telekommunikationsüberwachung kommt als betroffenes Grundrecht allein das Fernmeldegeheimnis des Art. 10 Abs. 1 GG in Betracht; nur bei der Quellen-Telekommunikationsüberwachung kann daneben das IT-System-Grundrecht aus Art. 2 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG einschlägig sein [BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 2466/19; BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 180/23]. Werden nur gespeicherte Kommunikationsdaten zugänglich gemacht, ist Art. 10 Abs. 1 GG nicht betroffen; eine solche Regelung ist am Recht auf informationelle Selbstbestimmung zu messen [BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 180/23]. Im Strafvollzug konkretisieren die §§ 21–23 StVollzG NRW das in Art. 10 Abs. 1 GG verankerte Recht der Gefangenen auf Schriftwechsel [LG Hagen, 08.07.2026 – 62 StVK 35/26 Vollz].

V. Streitstand und offene Fragen

27 Die Frage, ob sich Telekommunikationsmittler als Erbringer öffentlich zugänglicher Telekommunikationsdienste gegenüber dem Staat auf Art. 10 Abs. 1 GG berufen können, ist nicht eindeutig geklärt; die frühere Rechtsprechung zur Grundrechtsträgerschaft der staatlich betriebenen Post wird im Schrifttum bestritten, ohne dass sich eine klare Linie abzeichnet [OVG NRW, 22.06.2017 – 13 B 238/17]. Auch dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Vorratsdatenspeicherung lässt sich keine eindeutige Positionierung hierzu entnehmen [OVG NRW, 22.06.2017 – 13 B 238/17]. Im Verhältnis zum

IT-System-Grundrecht wird die Auffassung, der Grundrechtseingriff bemesse sich bei der Quellen-Telekommunikationsüberwachung ausschließlich am IT-System-Grundrecht und Art. 10 Abs. 1 GG werde verdrängt, vom Bundesverfassungsgericht nicht geteilt [BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 2466/19; BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 180/23]. Die Verdichtung [BVerfG, 23.09.2025 – 2 BvR 625/25] enthält keinen eigenen tragenden Rechtssatz zu Art. 10 Abs. 1 GG und trägt zum Streitstand nichts bei.

D. Absatz 2 — Beschränkungen dürfen nur auf Grund eines Gesetzes angeordnet werden

28 *8 herangezogene Entscheidungen, davon 4 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

29 Der persönliche Schutzbereich des Fernmeldegeheimnisses erfasst natürliche Personen und inländische juristische Personen; auch ausländische Personen im Ausland können in der abwehrrechtlichen Funktion Grundrechtsträger sein [BVerfG, 08.10.2024 – 1 BvR 1743/16, 1 BvR 2539/16]. Ob sich Erbringer öffentlich zugänglicher Telekommunikationsdienste als Telekommunikationsmittler gegenüber Sicherheitsbehörden auf Art. 10 Abs. 1 GG berufen können, ist nicht abschließend geklärt und wird vom Oberverwaltungsgericht Nordrhein-Westfalen offengelassen [OVG NRW, 22.06.2017 – 13 B 238/17]. Das Material zu Art. 10 Abs. 2 GG enthält hierzu keine weitergehende Aussage.

2. Sachlicher Schutzbereich

30 Der sachliche Schutzbereich erfasst die unkörperliche Übermittlung von Informationen an individuelle Empfänger mit Hilfe des Telekommunikationsverkehrs, einschließlich der Kommunikationsumstände [BVerfG, 21.03.2023 – 2 BvR 626/20; BVerfG, 08.10.2024 – 1 BvR 1743/16, 1 BvR 2539/16]. Er umfasst den Kommunikationsinhalt sowie die Informations- und Datenverarbeitungsprozesse, die sich an die Kenntnisnahme anschließen, und den Gebrauch der erlangten Kenntnisse [BVerfG, 08.10.2024 – 1 BvR 1743/16, 1 BvR 2539/16]. Der Schutzbereich erstreckt sich auch auf Kommunikationsdienste des Internets [LG Köln, 31.08.2011 – 28 O 362/10]. Das Brief- und Postgeheimnis wird ebenfalls von Art. 10 Abs. 1 GG geschützt [BayObLG, 01.10.2025 – 204 StObWs 355/25]. Werden nur gespeicherte Kommunikati-

onsdaten zugänglich gemacht, ist Art. 10 Abs. 1 GG dagegen nicht betroffen [BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 180/23].

II. Eingriff

31 Ein Eingriff ist jede Kenntnisnahme, Aufzeichnung und Verwertung von Kommunikationsdaten [BVerfG, 08.10.2024 – 1 BvR 1743/16, 1 BvR 2539/16]. Die Erfassung der Rohdatenströme von Telekommunikationsverkehren greift in Art. 10 Abs. 1 GG ein; ebenso begründen die Befugnisse zur automatisierten Sichtung mittels Suchbegriffen, zur händischen Auswertung und zur weiteren Nutzung der erhobenen Daten eigenständige Grundrechtseingriffe, so bei der anlasslosen strategischen Inland-Ausland-Fernmeldeaufklärung im Bereich der Cybergefahren [BVerfG, 08.10.2024 – 1 BvR 1743/16, 1 BvR 2539/16]. Ein Eingriff fehlt nur, wenn rein inländische Telekommunikationsverkehre ungezielt und allein technikbedingt zunächst miterfasst, aber unmittelbar nach der Signalaufbereitung technisch wieder spurenlos ausgesondert werden [BVerfG, 08.10.2024 – 1 BvR 1743/16, 1 BvR 2539/16]. Die gesetzliche Ermächtigung zur Überwachung des Schriftwechsels eines Strafgefangenen ist ein Eingriff in das Brief- und Postgeheimnis [BayObLG, 01.10.2025 – 204 StObWs 355/25]. Vorsorgemaßnahmen eines Internetzugangsanbieters, die eine Kontrolle der Datenkommunikation erfordern, sind ein Eingriff [LG Köln, 31.08.2011 – 28 O 362/10]. Der Zugriff auf die laufende Kommunikation betrifft Art. 10 Abs. 1 GG; der Zugriff nur auf gespeicherte Kommunikationsdaten dagegen nicht, so bei der Quellen-Telekommunikationsüberwachung nach § 100a Abs. 1 Satz 2 StPO gegenüber derjenigen nach § 100a Abs. 1 Satz 3 StPO [BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 180/23].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

32 Beschränkungen dürfen nur auf Grund eines Gesetzes angeordnet werden [BVerfG, 21.03.2023 – 2 BvR 626/20; LG Köln, 31.08.2011 – 28 O 362/10; BayObLG, 01.10.2025 – 204 StObWs 355/25]. Das grundrechtseinschränkende Gesetz ist im Lichte des Grundrechts auszulegen und anzuwenden; verlangt werden Verdachtsgründe, die über vage Anhaltspunkte und bloße Vermutungen hinausreichen, so bei der Anordnung einer Telekommunikationsüberwachung gegenüber einem Nachrichtenmittler [BVerfG, 21.03.2023 – 2 BvR 626/20]. Die allgemeine Störerhaftung des Zivilrechts ist keine gesetzliche Grundlage für eine Kontrolle der Datenkommunikation zwischen Kunden durch einen Internetzugangsanbieter [LG Köln, 31.08.2011 – 28 O 362/10]. Ermächtigt eine Norm zu einem Eingriff in Art. 10 Abs. 1 GG, verlangt das Zitiergebot des Art. 19 Abs. 1 Satz 2 GG deren ausdrückliche Nennung in dem einführenden Gesetz; daran fehlte es bei der Einführung der Online-Durchsuchung nach § 100b StPO [BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 180/23]. Art.

10 Abs. 2 Satz 2 GG ist eine von der Verfassung selbst vorgesehene Ausnahme von dem Grundsatz, dass zu einer grundrechtlichen Garantie die Möglichkeit einer zumindest einmaligen gerichtlichen Kontrolle ihrer Einhaltung gehört [BVerfG, 30.04.2003 – 1 PBvU 1/02]. Eine Anwendung dieser Ausnahmevorschrift auf einen konkreten Fall ist in dem herangezogenen Material nicht enthalten.

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

33 Art. 10 Abs. 2 Satz 1 GG steht bei der formellen Rechtfertigung grundrechtseinschränkender Gesetze in Verbindung mit Art. 19 Abs. 1 Satz 2 GG, der bei Eingriffen in Art. 10 Abs. 1 GG die ausdrückliche Nennung des Grundrechts verlangt [BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 180/23]. Art. 10 Abs. 2 Satz 2 GG wird als Ausnahmevorschrift zum Gebot zumindest einmaliger gerichtlicher Kontrolle grundrechtlicher Garantien herangezogen [BVerfG, 30.04.2003 – 1 PBvU 1/02]. Die Wertungen des Art. 10 GG beanspruchen auch bei der Auslegung zivilrechtlicher Normen Geltung, etwa bei der zivilrechtlichen Störerhaftung [LG Köln, 31.08.2011 – 28 O 362/10]. Der Maßstab des Art. 10 Abs. 2 GG ist von dem des Unionsrechts zu trennen [OVG NRW, 22.06.2017 – 13 B 238/17].

V. Streitstand und offene Fragen

34 Offen ist, ob sich Erbringer öffentlich zugänglicher Telekommunikationsdienste als Telekommunikationsmittler gegenüber Sicherheitsbehörden auf Art. 10 Abs. 1 GG berufen können; das Oberverwaltungsgericht Nordrhein-Westfalen lässt dies ausdrücklich dahinstehen [OVG NRW, 22.06.2017 – 13 B 238/17]. Zu Art. 10 Abs. 2 Satz 2 GG gibt es in dem herangezogenen Material nur eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts, die die Vorschrift als verfassungsunmittelbar vorgesehene Ausnahme vom gerichtlichen Kontrollerfordernis deutet [BVerfG, 30.04.2003 – 1 PBvU 1/02]; einen davon abweichenden Streitstand bildet das Material nicht ab.

E. Verweise ohne Absatzangabe

35 *4 herangezogene Entscheidungen, davon 0 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

36 Das Briefgeheimnis schützt auch den Empfänger eines Briefes und nicht nur den Gewahrsamsinhaber oder Eigentümer der Unterlagen [LG Nürnberg-Fürth, 21.05.2026 – 12 Qs 36/26, 12 Qs 37/26, 12 Qs 38/26]. Weitere Aussagen zum persönlichen Schutzbereich – etwa zu juristischen Personen, Ausländern oder Minderjährigen – enthält das herangezogene Material nicht.

2. Sachlicher Schutzbereich

37 Art. 10 GG gewährleistet das Brief-, Post- und Fernmeldegeheimnis. Die Telekommunikationsüberwachung fällt unter das Fernmeldegeheimnis [BVerwG, 24.04.2024 – 6 C 2/22]. Die Kontrolle eines Schreibens sowie die Verzögerung seiner Weiterleitung betreffen das Briefgeheimnis; beide können jeweils für sich genommen eine Grundrechtsverletzung darstellen [BayObLG, 11.02.2026 – 203 StObWs 12/26]. Das Ablichten eines Briefes durch Ermittlungsbehörden ist ein Eingriff in das Briefgeheimnis des Empfängers [LG Nürnberg-Fürth, 21.05.2026 – 12 Qs 36/26, 12 Qs 37/26, 12 Qs 38/26].

II. Eingriff

38 Die Telekommunikationsüberwachung ist ein erheblicher Eingriff in die durch Art. 10 GG geschützte Rechtsposition [BVerwG, 24.04.2024 – 6 C 2/22]. Eine unzulässige Briefkontrolle kann ebenso wie eine unzulässige Verzögerung der Weiterleitung eine erhebliche Grundrechtsverletzung darstellen; die Briefkontrolle ist nicht bloß Annex der Verzögerung, sondern ein selbständiger Eingriff [BayObLG, 11.02.2026 – 203 StObWs 12/26]. In dem vom Bayerischen Obersten Landesgericht entschiedenen Fall hatte eine Strafgefangene die Kontrolle eines Schreibens beanstandet; die Strafvollstreckungskammer hatte sich nur zur Weiterleitung geäußert, weshalb der Beschluss aufgehoben und die Sache zurückverwiesen wurde [BayObLG, 11.02.2026 – 203 StObWs 12/26]. Der Eingriff in das Briefgeheimnis durch Ablichten eines Briefes begründet die Beschwerdeberechtigung des Empfängers [LG Nürnberg-Fürth, 21.05.2026 – 12 Qs 36/26, 12 Qs 37/26, 12 Qs 38/26]. Die Verletzung von Art. 10 GG kann als Verfahrensrüge geltend gemacht werden; der verteidigte Angeklagte muss der Beweisverwertung, die er beanstandet, in der Hauptverhandlung widersprechen, da es sich nicht um einen von Amts wegen zu prüfenden Sachmangel handelt [BGH, 21.11.2024 – 4 StR 270/24]. In dem vom Bundesgerichtshof entschiedenen Fall war der Angeklagte verteidigt und hatte der Beweisverwertung nicht widersprochen, weshalb die auf eine Verletzung von Art. 10 GG gestützten Verfahrensrügen unzulässig waren [BGH, 21.11.2024 – 4 StR 270/24].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

39 Beschränkungen dürfen nur auf Grund eines Gesetzes angeordnet werden (Art. 10 Abs. 2 Satz 1 GG). Die Telekommunikationsüberwachung unterliegt nach der Strafprozessordnung einem gesetzlichen Richtervorbehalt, was die Schwere des Eingriffs indiziert; aus der Schwere folgt das Erfordernis nachträglicher Kontrolle auch nach Beendigung des Eingriffs [BVerwG, 24.04.2024 – 6 C 2/22]. Die Beschlagnahme und Ablichtung von Briefen greifen in das Briefgeheimnis ein; die Rechtsgrundlage ist die strafprozessuale Beschlagnahme [LG Nürnberg-Fürth, 21.05.2026 – 12 Qs 36/26, 12 Qs 37/26, 12 Qs 38/26]. Die Widerspruchsobliegenheit bei der Beweisverwertung begegnet keinen unionsrechtlichen Bedenken; die Ausgestaltung der Verfahrensmodalitäten bleibt der innerstaatlichen Rechtsordnung jedes EU-Mitgliedstaates überlassen [BGH, 21.11.2024 – 4 StR 270/24]. Weitere Aussagen zur verfassungsrechtlichen Rechtfertigung – etwa zu den besonderen Voraussetzungen des Art. 10 Abs. 2 Satz 2 GG – enthält das herangezogene Material nicht.

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

40 Art. 10 GG wird neben den einschlägigen Verfahrensvorschriften angewandt. Bei der Telekommunikationsüberwachung steht der Richtervorbehalt der Strafprozessordnung im Vordergrund [BVerwG, 24.04.2024 – 6 C 2/22]. Bei der Briefkontrolle im Strafvollzug wird Art. 10 GG neben § 116 Abs. 1, § 118 Abs. 1 und 3 StVollzG i.V.m. Art. 208 BayStVollzG als Prüfungsmaßstab herangezogen [BayObLG, 11.02.2026 – 203 StObWs 12/26]. Bei der Beschwerde gegen eine Beschlagnahme wird die eigene Beschwer des Grundrechtsträgers aus Art. 10 GG von der fehlenden Befugnis des Beschuldigten abgegrenzt, Rechte Dritter geltend zu machen [LG Nürnberg-Fürth, 21.05.2026 – 12 Qs 36/26, 12 Qs 37/26, 12 Qs 38/26]. Bei der Verfahrensrüge wegen Verletzung von Art. 10 GG werden §§ 163f, 105 StPO als verletzte Normen benannt [BGH, 21.11.2024 – 4 StR 270/24]. Eine ausdrückliche Abgrenzung zu anderen Grundrechten wie Art. 13 oder Art. 104 GG enthält das Material nicht; diese werden lediglich als Vergleichsmaßstab für die Schwere des Eingriffs herangezogen [BVerwG, 24.04.2024 – 6 C 2/22].

V. Streitstand und offene Fragen

41 Das herangezogene Material weist keinen Widerspruch zwischen den Entscheidungen aus und schweigt im Übrigen zu Streitfragen; die Rechtsprechung behandelt unterschiedliche Eingriffsformen – Telekommunikationsüberwachung, Briefkontrolle, Ablichtung, Beweisverwertung – jeweils gesondert.

F. Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen

42 *Instanzzüge, in denen die höhere Instanz die Auslegung dieser Norm durch die Vorinstanz berichtigt hat — ermittelt aus den Instanzzügen des Bestands, aufgenommen nur, was die Gegenprobe am Urteilstext bestätigt.*

43 Das Oberlandesgericht Stuttgart vertrat, das Briefgeheimnis aus Art. 10 Abs. 1 GG sei disponibel, sodass mit Einverständnis des Gefangenen Verteidigerpost geöffnet und überprüft werden durfte und kein Verstoß vorlag. Das Bundesverfassungsgericht entschied, dass der Beschluss des Oberlandesgerichts Stuttgart den Beschwerdeführer in seinem Grundrecht aus Art. 10 Abs. 1 GG verletzt, und hob ihn auf. [BVerfG, 25.10.2011 – 2 BvR 979/10; OLG Stuttgart, 13.04.2010 – 4 Ws 69/10]

Zur Kommentierung herangezogene Entscheidungen

Diese Entscheidungen tragen die Kommentierung; sie sind ihr vollständiger Quellenbestand. Geordnet nach Rang des Gerichts (1 = BVerfG und EuGH, 2 = Bundesgerichte und Landesverfassungsgerichte, 3 und 4 = Ober- und Instanzgerichte), darin nach Datum.

- **BVerfG, 09.10.2002 – 1 BvR 1611/96** · Rang 1 · von 38 fremden Gerichten zitiert — *Verwertung mitgehörter Telefongespräche.* Gerichte verwerteten Aussagen einseitig mithörender Zeugen; BVerfG: kein Art.-10-Verstoß, aber Verletzung des Rechts am gesprochenen Wort; Urteile aufgehoben.
- **BVerfG, 30.04.2003 – 1 PBvU 1/02** · Rang 1 · von 49 fremden Gerichten zitiert
- **BVerfG, 03.03.2004 – 1 BvF 3/92** · Rang 1 · von 36 fremden Gerichten zitiert — *Überwachungsbefugnisse des Zollkriminalamts.* Das BVerfG erklärte die Überwachungsbefugnisse des Zollkriminalamts nach §§ 39–41 AWG wegen unzureichender Normenbestimmtheit für unvereinbar mit Art. 10 GG.
- **BVerfG, 21.03.2023 – 2 BvR 626/20** · Rang 1 — *Telekommunikationsüberwachung eines Nachrichtenmittlers.* Die Überwachung des Beschwerdeführers als Nachrichtenmittler ohne zureichende tatsächliche Anhaltspunkte verletzte Art. 10 Abs. 1 GG.
- **BVerfG, 08.10.2024 – 1 BvR 1743/16, 1 BvR 2539/16** · Rang 1
- **BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 180/23** · Rang 1 · von 2 fremden Gerichten zitiert

- **BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 2466/19** · Rang 1 — *Telekommunikations- und Quellen-Telekommunikationsüberwachung.* Das Bundesverfassungsgericht wies die Verfassungsbeschwerde gegen landespolizeiliche Telekommunikations- und Quellen-Telekommunikationsüberwachung zurück.
- **BVerfG, 23.09.2025 – 2 BvR 625/25** · Rang 1 · von 2 fremden Gerichten zitiert — *Verwertung von ANOM-Kommunikation.* Die Verfassungsbeschwerde gegen die Verurteilung wegen Drogenhandels auf Basis von ANOM-Chats wurde nicht angenommen; der Art.-10-Eingriff galt als gering.
- **BVerwG, 22.11.2021 – 6 VR 4/21** · Rang 2 · von 20 fremden Gerichten zitiert
- **BVerwG, 24.04.2024 – 6 C 2/22** · Rang 2 · von 19 fremden Gerichten zitiert — *Betretungsverbot beim Revierderby.* Kläger begehrte Feststellung der Rechtswidrigkeit eines befristeten Betretungsverbots; Revision zurückgewiesen.
- **BGH, 21.11.2024 – 4 StR 270/24** · Rang 2
- **BVerwG, 05.11.2025 – 6 C 1.24** · Rang 2 — *Erneute Auskunftssperre im Melderegister.* BaFin-Beschäftigter verlangt erneut Melderegister-Auskunftssperre; BVerwG weist Revision zurück und bejaht Anspruch; Art. 10 GG nur als Beleg zur Eingriffskette.
- **OVG NRW, 22.06.2017 – 13 B 238/17** · Rang 3 · von 19 fremden Gerichten zitiert — *Vorratsspeicherung von Telekommunikationsverkehrsdaten.* Eilantrag eines Internetanbieters gegen Vorratsdatenspeicherung; OVG gab statt, ließ aber offen, ob er sich auf Art. 10 Abs. 1 GG berufen kann.
- **BayObLG, 01.10.2025 – 204 StObWs 355/25** · Rang 3
- **BayObLG, 11.02.2026 – 203 StObWs 12/26** · Rang 3 — *Briefkontrolle in der Justizvollzugsanstalt.* Auf Rechtsbeschwerde der Strafgefangenen wurde der Beschluss aufgehoben, da die Rechtmäßigkeit der Briefkontrolle (Art. 10 GG) nicht aufgeklärt war.
- **LG Köln, 31.08.2011 – 28 O 362/10** · Rang 4 · von 2 fremden Gerichten zitiert — *Sperrung eines Filesharing-Dienstes.* Tonträgerhersteller verlangten vom Access-Provider Sperrung eines Filesharing-Dienstes; Klage abgewiesen, da Filtersperren ohne Gesetz Art. 10 GG verletzen.
- **LG Nürnberg-Fürth, 21.05.2026 – 12 Qs 36/26, 12 Qs 37/26, 12 Qs 38/26** · Rang 4
- **LG Hagen, 08.07.2026 – 62 StVK 35/26 Vollz** · Rang 4 — *Disziplinarmaßnahme wegen Ejakulatversand.* Strafgefangener wehrte sich gegen eine Freizeitsperre für den Ejakulatversand; das Gericht verneinte einen von Art. 10 GG geschützten Schriftwechsel (Paket) und stellte die Rechtswidrigkeit fest.

Aus den Instanzzügen (Abschnitt «Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen»):

- **BVerfG, 25.10.2011 – 2 BvR 979/10**
- **OLG Stuttgart, 13.04.2010 – 4 Ws 69/10** · aufgehoben oder zurückverwiesen

Art. 11 GG

Wortlaut

(1) Alle Deutschen genießen Freizügigkeit im ganzen Bundesgebiet.
(2) Dieses Recht darf nur durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes und nur für die Fälle eingeschränkt werden, in denen eine ausreichende Lebensgrundlage nicht vorhanden ist und der Allgemeinheit daraus besondere Lasten entstehen würden oder in denen es zur Abwehr einer drohenden Gefahr für den Bestand oder die freiheitliche demokratische Grundordnung des Bundes oder eines Landes, zur Bekämpfung von Seuchengefahr, Naturkatastrophen oder besonders schweren Unglücksfällen, zum Schutze der Jugend vor Verwahrlosung oder um strafbaren Handlungen vorzubeugen, erforderlich ist.

Abschnitt des Gesetzes: Die Grundrechte.

Grundlage: 548 Entscheidungen des Bestands nennen diese Norm, 27 wurden ausgewählt, 22 haben einen Rechtssatz zu ihr beigetragen. Zeitraum 1957–2026. Bestand: Abzug vom 28.09.2026. Zitierweise: *Art. 11 GG Rn. …*

Die Norm in Zahlen

Gemessen über den ganzen Bestand von 665.246 Entscheidungen, nicht über die Auswahl dieser Kommentierung.

Messwert	Befund
Verbreitung	**548 von 665.246** Entscheidungen des Bestands nennen Art. 11 GG — 0,08 %
Nennungen	1.246 insgesamt, also 2,3 je Entscheidung

Messwert	Befund
Gerichte	99 verschiedene Gerichte haben die Norm angewandt
Zeitraum	1957 bis 2026
Verlauf 2015–2026	 — 12, 13, 25, 15, 12, 70, 62, 35, 35, 36, 41, 3 Entscheidungen je Jahr. Das Jahr 2026 ist unvollständig — der Bestand reicht bis zum 06.10.2026.
Instanzen	BVerfG/EuGH: 44 (8 %) · Bundes- und Landesverfassungsgerichte: 54 (10 %) · Obergerichte: 287 (52 %) · erstinstanzliche Kollegialgerichte: 162 (30 %) · Amtsgerichte: 1 (0 %)
Streitwert	Median **5.000 €** aus 109 von 548 Entscheidungen mit beziffertem Streitwert im Tenor, mittlere Hälfte 2.500 € bis 5.000 €
Erfolgsbild	In **65 von 192** Entscheidungen mit bezifferter Kostenquote trug die beklagte Seite einen Teil der Kosten, die Klage drang also mindestens teilweise durch — 34 %. Wo das geschah, trug sie im Median 100 % der Kosten. Grundmenge: 548 Entscheidungen zur Norm.

Inhaltsübersicht

- A. Allgemeines — Rn. 1
  - I. Normzweck und Bedeutung — Rn. 1
  - II. Entwicklung der Rechtsprechung — Rn. 2
  - III. Systematische Stellung — Rn. 7
- B. Begriffe des Wortlauts — Rn. 8
  - Deutschen — Rn. 9
  - genießen — Rn. 10
  - Freizügigkeit — Rn. 11
  - ganzen — Rn. 12
  - Bundesgebiet — Rn. 13
  - Recht — Rn. 14
  - Gesetz — Rn. 15

  - Grund — Rn. 16
  - Lebensgrundlage — Rn. 17
  - Allgemeinheit — Rn. 18
  - besondere — Rn. 19
  - würden — Rn. 20
- C. Absatz 1 — Alle Deutschen genießen Freizügigkeit im ganzen Bundesgebiet — Rn. 22
  - I. Schutzbereich — Rn. 23
    * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 23
    * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 24
  - II. Eingriff — Rn. 25
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 26
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 27
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 28
- D. Absatz 2 — Dieses Recht darf nur durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes … — Rn. 29
  - I. Schutzbereich — Rn. 30
    * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 30
    * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 31
  - II. Eingriff — Rn. 33
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 35
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 38
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 39
- E. Verweise ohne Absatzangabe — Rn. 40
  - I. Schutzbereich — Rn. 41
    * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 41
    * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 42
  - II. Eingriff — Rn. 43
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 44
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 45
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 46
- F. Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen — Rn. 47

A. Allgemeines

I. Normzweck und Bedeutung

1 Art. 11 Abs. 1 GG gewährleistet allen Deutschen das Recht, unbehindert durch die deutsche Staatsgewalt an jedem Ort innerhalb des Bundesgebietes Aufenthalt und Wohnsitz zu nehmen [BVerfG, 17.02.2010 – 1 BvR 529/09; BVerfG, 20.02.2008 – 1 BvR 2722/06; BSG, 12.12.2024 – B 9 BL 1/24 R]. Die Gewährleistung ist personell auf Deutsche und räumlich auf das Bun-

desgebiet beschränkt; sie erstreckt sich weder auf die Ausreisefreiheit noch auf ein Einreiserecht für Ausländer [BVerfG, 16.01.1957 – 1 BvR 253/56; BVerfG, 18.04.2024 – 2 BvR 29/24; BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26]. Als Abwehrrecht schützt sie die freie Wahl des Aufenthalts und Wohnsitzes vor Beschränkungen, die nur unter den besonderen Voraussetzungen des Art. 11 Abs. 2 GG – etwa zur Bekämpfung einer Seuchengefahr – zulässig sind [VG Stuttgart, 08.06.2006 – 5 K 2106/06; BVerwG, 16.10.2024 – 3 BN 2/24]. Ein Leistungsanspruch auf bestimmte finanzielle Vorteile am gewählten Ort lässt sich aus Art. 11 GG nicht ableiten [BSG, 12.12.2024 – B 9 BL 1/24 R].

II. Entwicklung der Rechtsprechung

2 Die frühe Rechtsprechung legte 1957 fest, dass Art. 11 GG die Ausreisefreiheit nicht erfasst; die Ausreise ist als Ausfluss der allgemeinen Handlungsfreiheit durch Art. 2 Abs. 1 GG geschützt [BVerfG, 16.01.1957 – 1 BvR 253/56]. Diese Linie wird in späteren Entscheidungen bestätigt, insbesondere für den Aufenthalt von Ausländern im Bundesgebiet und für deren Einreise [BVerfG, 18.04.2024 – 2 BvR 29/24; BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26].

3 Ab 2006 präzisierte die Rechtsprechung den Schutzbereich als Recht, an jedem Ort innerhalb des Bundesgebietes Aufenthalt und Wohnsitz zu nehmen, und erkannte an, dass auch mittelbare, zielgerichtete Beeinträchtigungen der Wohnortwahl Eingriffe darstellen können, wenn sie in ihrer Zielsetzung und Wirkung einem normativen und direkten Eingriff gleichkommen [BVerfG, 20.02.2008 – 1 BvR 2722/06; BVerfG, 17.02.2010 – 1 BvR 529/09; BSG, 01.06.2010 – B 4 AS 60/09 R]. So wurde eine an die Wohnsitzwahl anknüpfende Studiengebührenpflicht für auswärtige Studierende vom vorlegenden Gericht als mittelbare Beeinträchtigung des Art. 11 Abs. 1 GG angesehen, während der Tenor des Bundesverfassungsgerichts die Nichtigkeit allein auf Art. 12 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 3 Abs. 1 GG stützte [BVerfG, 08.05.2013 – 1 BvL 1/08]. Die Erhebung des Rundfunkbeitrags wurde demgegenüber nicht als Einschränkung der Freizügigkeit gewertet [OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15].

4 Im Jahr 2013 verneinte das Bundesverfassungsgericht einen Eingriff in Art. 11 Abs. 1 GG durch die Zulassung eines bergrechtlichen Rahmenbetriebsplans, weil der Entzug des Eigentums als rechtliche Voraussetzung der Wohnsitznahme allein an Art. 14 Abs. 3 GG zu messen sei; ein über die Freizügigkeit hinausgehendes „Recht auf Heimat“ bestehe nicht [BVerfG, 17.12.2013 – 1 BvR 3139/08].

5 Während der COVID-19-Pandemie bestätigten mehrere Gerichte, dass Eingriffe in die Freizügigkeit zur Bekämpfung einer Seuchengefahr nach Art. 11 Abs. 2 GG gerechtfertigt sein können [VerfGH Bayern, 09.02.2021 – Vf.

6-VII-20; BVerwG, 16.10.2024 – 3 BN 2/24; OVG NRW, 03.07.2025 – 13 D 70/21.NE]. Kurzzeitige, räumlich eng begrenzte Aufenthaltsverbote anlässlich eines Fußballspiels wurden hingegen als bloße Beschränkung der allgemeinen Handlungsfreiheit, nicht der Freizügigkeit, qualifiziert [OVG NRW, 07.12.2021 – 5 A 2000/20].

6 Seit 2024 wird der personelle Geltungsbereich betont: Art. 11 GG steht nur Deutschen zu; für Ausländer ist der Aufenthalt allein über Art. 2 Abs. 1 GG geschützt [BVerfG, 18.04.2024 – 2 BvR 29/24; BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26]. Zugleich wurde klargestellt, dass die Freizügigkeit keinen Leistungsanspruch und keinen Schutz vor finanziellen Einbußen anlässlich eines Umzugs gewährt [BSG, 12.12.2024 – B 9 BL 1/24 R]; besondere Vorteile, etwa beim Kindergeld, folgen aus der deutschen Staatsangehörigkeit nicht [BFH, 22.04.2026 – III R 32/24].

III. Systematische Stellung

7 Art. 11 Abs. 1 GG wird als gegenüber Art. 2 Abs. 1 GG spezielleres Grundrecht für die Wahl von Aufenthalt und Wohnsitz verstanden; die allgemeine Handlungsfreiheit tritt zurück, soweit der Schutzbereich der Freizügigkeit reicht [OVG NRW, 23.12.2025 – 5 A 1807/23; OVG NRW, 07.12.2021 – 5 A 2000/20]. Die Ausreisefreiheit ist allein an Art. 2 Abs. 1 GG zu messen [BVerfG, 16.01.1957 – 1 BvR 253/56]; für Ausländer ist der Aufenthalt im Bundesgebiet ebenfalls über Art. 2 Abs. 1 GG geschützt, da Art. 11 GG auf Deutsche beschränkt ist [BVerfG, 18.04.2024 – 2 BvR 29/24; BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26]. Gegenüber Art. 2 Abs. 2 Satz 2 GG, der nur die körperliche Bewegungsfreiheit vor Maßnahmen unmittelbaren Zwangs schützt, erfasst Art. 11 Abs. 1 GG allein einen Ortswechsel von einiger Bedeutung und Dauer [OVG NRW, 07.12.2021 – 5 A 2000/20; BVerwG, 16.10.2024 – 3 BN 2/24]. Mit Art. 12 GG verbindet sich die Gewährleistung der Wahl des Wohnorts unabhängig von der Arbeitsstätte; die Erwartung, erwerbstätige Steuerpflichtige zögen stets zum Arbeitsort, verletzt sowohl Art. 11 GG als auch die Berufswahlfreiheit [BVerfG, 09.12.2008 – 2 BvL 1/07]. Der Entzug des Eigentums, der als rechtliche Voraussetzung für die Wohnsitznahme wirkt, ist nicht an Art. 11 GG, sondern an Art. 14 Abs. 3 GG zu messen [BVerfG, 17.12.2013 – 1 BvR 3139/08]. Im Rahmen des allgemeinen Gleichheitssatzes verengt eine mittelbare Beeinträchtigung der Freizügigkeit die Gestaltungsfreiheit des Gesetzgebers [BSG, 01.06.2010 – B 4 AS 60/09 R]; ein Teilhabeanspruch kann allenfalls in Verbindung mit Art. 3 Abs. 1 GG entstehen [BSG, 12.12.2024 – B 9 BL 1/24 R]. Bei aufenthaltsrechtlichen Abwägungen erhöht Art. 11 GG das Gewicht der privaten Interessen, etwa beim Ehegattennachzug zu einem Deutschen [BVerwG, 04.09.2012 – 10 C 12/12].

B. Begriffe des Wortlauts

8 *Die Begriffe in der Reihenfolge des Wortlauts. Belegt aus 74 Stellen, davon 19 aus anderen Normen des GG — dort steht im Satz, woher die Auslegung stammt.*

Deutschen

9 Deutsche sind alle Personen, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen; auf sie ist der Schutzbereich des Art. 11 Abs. 1 GG personell beschränkt [BVerfG, 18.04.2024 – 2 BvR 29/24]. Die Freizügigkeit folgt aus der Staatsangehörigkeit, ohne dass es einer zusätzlichen Aufenthaltsberechtigung bedarf; ein deutsches Kind ist deshalb im ganzen Bundesgebiet stets freizügigkeitsberechtigt [BFH, 22.04.2026 – III R 32/24]. Ausländer können sich auf Art. 11 GG nicht berufen; die Norm gibt ihnen kein Recht auf Einreise in das Bundesgebiet [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26]. Ein Deutscher darf grundsätzlich nicht darauf verwiesen werden, seine Ehe im Ausland zu führen oder auf ein eheliches Zusammenleben zu verzichten [BVerwG, 04.09.2012 – 10 C 12/12]. Nach der Rechtsprechung ist der Begriff der Deutschen im Sinne von Art. 116 Abs. 1 GG zu verstehen [BSG, 12.12.2024 – B 9 BL 1/24 R].

genießen

10 Das Wort „genießen“ bezeichnet die Inhaberschaft des Grundrechts; alle Deutschen haben die Freizügigkeit inne, ohne dass dafür eine weitere Voraussetzung erfüllt sein müsste [BSG, 12.12.2024 – B 9 BL 1/24 R]. Es bringt zum Ausdruck, dass das Recht den Deutschen als Statusrecht unmittelbar zusteht und nicht durch einen behördlichen Zuweisungsakt begründet wird [BSG, 01.06.2010 – B 4 AS 60/09 R; BFH, 22.04.2026 – III R 32/24].

Freizügigkeit

11 Freizügigkeit ist das Recht, unbehindert durch die deutsche Staatsgewalt an jedem Ort innerhalb des Bundesgebietes Aufenthalt und Wohnsitz zu nehmen [BVerfG, 20.02.2008 – 1 BvR 2722/06; OVG NRW, 07.12.2021 – 5 A 2000/20]. Sie umfasst auch das Recht, zu diesem Zweck in das Bundesgebiet einzureisen [BVerfG, 17.02.2010 – 1 BvR 529/09], sowie die Fortbewegung zwischen Ländern, Gemeinden und innerhalb einer Gemeinde [BSG, 12.12.2024 – B 9 BL 1/24 R]. Nicht erfasst ist die Ausreisefreiheit; Art. 11 GG gewährleistet kein Grundrecht auf freie Ausreise aus dem Bundesgebiet [BVerfG, 16.01.1957 – 1 BvR 253/56]. Ebenfalls nicht gewährleistet ist das Recht, nach Belieben auf fremdem Grund und Boden Aufenthalt zu nehmen [OVG NRW, 23.12.2025

– 5 A 1807/23]. Der Schutzbereich umfasst die freie Wahl des Wohnortes unabhängig von der Lage der Arbeitsstätte [BVerfG, 09.12.2008 – 2 BvL 1/07], nicht aber die Möglichkeit, an einem bestimmten Ort zu verbleiben, wenn die rechtlichen und tatsächlichen Voraussetzungen dafür entfallen sind [BVerfG, 17.12.2013 – 1 BvR 3139/08, 1 BvR 3386/08].

ganzen

12 Das Merkmal „im ganzen Bundesgebiet“ begrenzt die Freizügigkeit räumlich auf das Bundesgebiet; ein Grundrecht auf freie Ausreise aus dem Bundesgebiet gewährleistet Art. 11 GG nicht [BVerfG, 16.01.1957 – 1 BvR 253/56]. Die Gewährleistung ist personell auf Deutsche und räumlich auf das Bundesgebiet beschränkt [BVerfG, 18.04.2024 – 2 BvR 29/24]. Innerhalb des Bundesgebietes erstreckt sie sich auf jeden Ort, auch auf die Fortbewegung zwischen Ländern, Gemeinden und innerhalb einer Gemeinde [BSG, 12.12.2024 – B 9 BL 1/24 R]. Die Freizügigkeit im ganzen Bundesgebiet steht deutschen Kindern stets, das heißt ohne weitere Voraussetzung, zu [BFH, 22.04.2026 – III R 32/24].

Bundesgebiet

13 Bundesgebiet ist der räumliche Geltungsbereich der Freizügigkeit; das Recht besteht an jedem Ort innerhalb des Bundesgebietes [BVerfG, 20.02.2008 – 1 BvR 2722/06]. Die Beschränkung der Freizügigkeit auf das Bundesgebiet schließt nicht aus, auf den Aufenthalt von Ausländern in der Bundesrepublik Deutschland Art. 2 Abs. 1 GG anzuwenden [BVerfG, 18.04.2024 – 2 BvR 29/24]. Dem Schutzbereich unterfällt insbesondere auch die Freizügigkeit zwischen Ländern, Gemeinden und innerhalb einer Gemeinde [BSG, 12.12.2024 – B 9 BL 1/24 R].

Recht

14 Das Recht aus Art. 11 Abs. 1 GG ist das Recht, an jedem Ort innerhalb des Bundesgebietes Aufenthalt und Wohnsitz zu nehmen [BVerfG, 20.02.2008 – 1 BvR 2722/06; BVerfG, 16.01.1957 – 1 BvR 253/56]. Es vermittelt kein Recht, nach Belieben auf fremdem Grund und Boden Aufenthalt zu nehmen, sondern nur das Recht, sich im Rahmen der geltenden Regelungen des Bau- und Mietrechts und des Eigentums einen Wohnsitz zu begründen und zu behalten [OVG NRW, 23.12.2025 – 5 A 1807/23; BVerfG, 17.12.2013 – 1 BvR 3139/08, 1 BvR 3386/08]. Ein Leistungsanspruch gegen die öffentliche Hand lässt sich aus Art. 11 Abs. 1 GG nicht ableiten; allenfalls in Verbindung mit Art. 3 Abs. 1 GG kann sich im Ausnahmefall ein Anspruch auf Teilhabe ergeben, wenn der Zuzug in besonderer Weise von einer solchen Leistung abhängt [BSG, 12.12.2024 – B 9 BL 1/24 R]. Der sachliche Schutzbereich ist berührt,

wenn eine Norm die freie Wohnsitzgründung in einem Bundesland oder einer Gemeinde betrifft [BSG, 01.06.2010 – B 4 AS 60/09 R].

Gesetz

15 Art. 11 Abs. 2 GG enthält einen qualifizierten Gesetzesvorbehalt; das Recht auf Freizügigkeit darf nur durch Gesetz oder aufgrund eines Gesetzes und nur in den dort genannten Fällen eingeschränkt werden [VerfGH Bayern, 09.02.2021 – Vf. 6-VII-20; OVG NRW, 03.07.2025 – 13 D 70/21.NE]. Die öffentliche Ordnung als Inbegriff ungeschriebener Regeln gehört nicht zum Bestand dieses Gesetzesvorbehalts, weshalb die polizeiliche Generalklausel einer verfassungskonformen Auslegung und Anwendung bedarf [VG Stuttgart, 08.06.2006 – 5 K 2106/06].

Grund

16 Der Begriff „Grund“ erlangt im Zusammenhang des Art. 11 GG vor allem in der Wendung „auf fremdem Grund und Boden“ Bedeutung; Art. 11 Abs. 1 GG gibt von vornherein kein Recht, nach Belieben auf fremdem Grund und Boden Aufenthalt zu nehmen [OVG NRW, 23.12.2025 – 5 A 1807/23]. Art. 11 Abs. 1 GG gewährt nicht das Recht, auf fremdem Grund und Boden Aufenthalt und Wohnsitz zu nehmen, sondern das Recht, sich im Rahmen der geltenden Regelungen des Bau- und Mietrechts und des Eigentums einen Wohnsitz zu begründen und zu behalten [BVerfG, 17.12.2013 – 1 BvR 3139/08, 1 BvR 3386/08].

Lebensgrundlage

17 Zum Begriff der Lebensgrundlage in Art. 11 Abs. 2 GG enthalten die mitgelieferten Entscheidungsstellen keine Auslegung. Die zu Art. 20a GG ergangene Rechtsprechung zu den „natürlichen Lebensgrundlagen“ [BVerwG, 09.07.2026 – 4 B 21.25] betrifft das Umweltstaatsziel und ist auf den Schrankenvorbehalt des Art. 11 Abs. 2 GG nicht übertragbar.

Allgemeinheit

18 Zum Begriff der Allgemeinheit in Art. 11 Abs. 2 GG enthalten die beigefügten Entscheidungsstellen keine spezifische Auslegung. Die in Entscheidungen zu Art. 87e GG [VG Stuttgart, 12.02.2025 – 8 K 2208/24] und Art. 8 GG [BVerfG, 24.10.2001 – 1 BvR 1190/90] erwähnten Belange der Allgemeinheit betreffen jeweils andere Gewährleistungen und lassen sich auf den Schrankenvorbehalt des Art. 11 Abs. 2 GG nicht übertragen.

besondere

19 Das Merkmal „besondere“ kennzeichnet im Schrankenvorbehalt des Art. 11 Abs. 2 GG, dass Beschränkungen nur aus besonders gewichtigen Anlässen erlaubt sind [OVG NRW, 07.12.2021 – 5 A 2000/20]. Die Wendung „besondere Lasten“ verlangt danach eine qualifizierte Belastung der Allgemeinheit, nicht jede allgemeine Belastung [OVG NRW, 07.12.2021 – 5 A 2000/20]. Zu einer eigenständigen Auslegung des Begriffs „besondere“ im Sinne des Art. 11 Abs. 2 GG enthalten die mitgelieferten Stellen keine weiteren Aussagen.

würden

20 Das Wort „würden“ hat keine eigenständige juristische Bedeutung; es kennzeichnet in Art. 11 Abs. 2 GG die hypothetische Folge, dass der Allgemeinheit aus der fehlenden ausreichenden Lebensgrundlage besondere Lasten entstehen [BVerfG, 17.02.2010 – 1 BvR 529/09]. In der Rechtsprechung wird es verwendet, um die Voraussetzungen zu beschreiben, unter denen eine Beschränkung der Freizügigkeit zulässig wäre [BVerfG, 17.02.2010 – 1 BvR 529/09; BVerfG, 20.02.2008 – 1 BvR 2722/06]. Zu einer gesonderten Auslegung des Wortes „würden“ bieten die mitgelieferten Entscheidungsstellen keinen Anlass.

21 *Zu diesen Wörtern des Wortlauts findet der Bestand Stellen, die sie nur verwenden und nicht bestimmen: vorhanden, Lasten, Fälle, eingeschränkt, ausreichende, entstehen.*

C. Absatz 1 — Alle Deutschen genießen Freizügigkeit im ganzen Bundesgebiet

22 *9 herangezogene Entscheidungen, davon 3 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

23 Art. 11 Abs. 1 GG gewährt Freizügigkeit nur den Deutschen und nur im ganzen Bundesgebiet [BVerfG, 18.04.2024 – 2 BvR 29/24]. „Deutsche“ im Sinne dieser Vorschrift sind alle Deutschen im Sinne des Art. 116 Abs. 1 GG [BSG, 12.12.2024 – B 9 BL 1/24 R]. Ausländer können sich für ihren Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland nicht auf Art. 11 Abs. 1 GG berufen [BVerfG, 18.04.2024 – 2 BvR 29/24]; dieser Ausschluss vom persönlichen Schutzbereich

des Art. 11 Abs. 1 GG verdrängt das allgemeine Menschenrecht des Art. 2 Abs. 1 GG nicht, sondern lässt es für den Aufenthalt von Ausländern gerade zur Anwendung kommen [BVerfG, 18.04.2024 – 2 BvR 29/24].

2. Sachlicher Schutzbereich

24 Die Freizügigkeit nach Art. 11 Abs. 1 GG gewährleistet das Recht, unbehindert durch die deutsche Staatsgewalt an jedem Ort innerhalb des Bundesgebietes Aufenthalt und Wohnsitz zu nehmen und zu diesem Zweck in das Bundesgebiet einzureisen [BVerfG, 17.02.2010 – 1 BvR 529/09]. Sie umfasst insbesondere auch die Freizügigkeit zwischen Ländern, Gemeinden und innerhalb einer Gemeinde [BSG, 12.12.2024 – B 9 BL 1/24 R]. Die Freizügigkeit gewährt keinen Leistungsanspruch gegen die öffentliche Hand und schützt nicht vor finanziellen Einbußen, die anlässlich eines Umzugs eintreten [BSG, 12.12.2024 – B 9 BL 1/24 R]. Das Grundrecht der Freizügigkeit „im ganzen Bundesgebiet“ gewährleistet kein Grundrecht auf freie Ausreise aus dem Bundesgebiet; die Ausreisefreiheit ist als Ausfluss der allgemeinen Handlungsfreiheit durch Art. 2 Abs. 1 GG innerhalb der Schranken der verfassungsmäßigen Ordnung gewährleistet [BVerfG, 16.01.1957 – 1 BvR 253/56]. Art. 11 Abs. 1 GG gibt von vornherein kein Recht, nach Belieben auf fremdem Grund und Boden Aufenthalt zu nehmen [OVG NRW, 23.12.2025 – 5 A 1807/23].

II. Eingriff

25 Der Schutzbereich des Art. 11 Abs. 1 GG ist nicht auf direkte Einwirkungen auf die Wahl des Wohnortes beschränkt; auch mittelbare und faktische Beeinträchtigungen der Wahl des Wohnorts können einen zu rechtfertigenden Eingriff in die Freizügigkeit darstellen, wenn sie in ihrer Zielsetzung und Wirkung einem normativen und direkten Eingriff gleichkommen [BVerfG, 17.02.2010 – 1 BvR 529/09; BSG, 01.06.2010 – B 4 AS 60/09 R]. Nicht jede finanzielle Einbuße aus Anlass eines Umzugs ist als mittelbarer Eingriff rechtfertigungsbedürftig; der Schutzbereich begründet keinen Anspruch darauf, dass der Aufenthalt an einem bestimmten Ort aus tatsächlichen oder rechtlichen Gründen nicht mit Konsequenzen verbunden ist, die zu dem Entschluss veranlassen können, von einem Aufenthalt abzusehen [BSG, 12.12.2024 – B 9 BL 1/24 R]. Eine bloß mittelbare, nicht auf die eigene Betroffenheit bezogene Berührung genügt demgegenüber nicht; so schränkt die Erhebung des Rundfunkbeitrags das in Art. 11 Abs. 1 GG gewährleistete Recht der Freizügigkeit nicht ein [OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15]. Die Festsetzung einer Zweitwohnungsteuer von 10 Prozent der Kaltmiete stellt keinen Eingriff in die Freizügigkeit dar, weil sie keinen gravierenden finanziellen Druck auf die Aufgabe des vorwiegenden Aufenthalts zugunsten eines vorwiegenden

Aufenthalts in der Wohnung am Studienort ausübt [BVerfG, 17.02.2010 – 1 BvR 529/09]. Dagegen berührt die Begrenzung der Leistungen für Unterkunft und Heizung nach § 22 Abs. 1 Satz 2 SGB II den sachlichen Schutzbereich des Art. 11 Abs. 1 GG, weil sie die freie Wohnsitzgründung in einem Bundesland oder einer Gemeinde betrifft und die benachteiligte Gruppe mittelbar in ihrem Recht auf Freizügigkeit beeinträchtigt [BSG, 01.06.2010 – B 4 AS 60/09 R].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

26 Einschränkungen der Freizügigkeit können nach Art. 11 Abs. 2 GG durch Gesetz gerechtfertigt sein [VG Hannover, 17.09.2025 – 10 A 3111/23]. Ausgangsbeschränkungen und Aufenthaltsverbote können in engen Grenzen das Recht auf Freizügigkeit einschränken; solche Eingriffe sind angesichts der zu schützenden erheblichen Rechtsgüter des Lebens und der Gesundheit einer Vielzahl von Menschen hinzunehmen [VG Karlsruhe, 10.12.2020 – 2 K 5102/20]. Die auf die bundespolizeiliche Generalklausel des § 14 Abs. 1 BPolG gestützte Meldeauflage ist mit Art. 11 Abs. 2 GG vereinbar; die darin liegende Einschränkung der Freizügigkeit ist gerechtfertigt, wenn bei einer Ausreise eine Gefährdung der Belange der Bundesrepublik Deutschland droht [VG Hannover, 17.09.2025 – 10 A 3111/23]. Eine spezielle Befugnisnorm für die Meldeauflage ist nicht erforderlich; die Generalklausel ist neben Maßnahmen nach dem Passgesetz grundsätzlich zulässig [VG Hannover, 17.09.2025 – 10 A 3111/23]. Keine Rechtfertigung verlangt ein bloßer Ausschluss zugezogener Heimbewohner vom Landesblindengeld durch das Erfordernis eines vorangegangenen gewöhnlichen Aufenthalts, weil darin kein Eingriff in Art. 11 Abs. 1 GG liegt [BSG, 12.12.2024 – B 9 BL 1/24 R].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

27 Art. 11 Abs. 1 GG ist als spezielles Grundrecht neben dem allgemeinen Auffanggrundrecht des Art. 2 Abs. 1 GG zu prüfen; wo der Schutzbereich des Art. 11 Abs. 1 GG nicht eröffnet ist, bleibt ein allenfalls in Rede stehender Eingriff in Art. 2 Abs. 1 GG zu prüfen [OVG NRW, 23.12.2025 – 5 A 1807/23]. Die Ausreisefreiheit ist kein Gegenstand des Art. 11 Abs. 1 GG, sondern als Ausfluss der allgemeinen Handlungsfreiheit nach Art. 2 Abs. 1 GG innerhalb der Schranken der verfassungsmäßigen Ordnung gewährleistet [BVerfG, 16.01.1957 – 1 BvR 253/56]; die Unmöglichkeit einer Ausreise und die Vereitelung einer mehrtägigen Reise ins Ausland berühren allein die allgemeine Handlungsfreiheit des Art. 2 Abs. 1 GG, nicht den Schutzbereich der Fortbewegungsfreiheit aus Art. 2 Abs. 2 Satz 2 GG und nicht die Freizügigkeit im Sinne des Art. 11 Abs. 1 GG [VG Hannover, 17.09.2025 – 10 A 3111/23]. Für den Aufenthalt von Ausländern in der Bundesrepublik Deutschland ist bei einer Ausweisung als Eingriff ausschließlich Art. 2 Abs.

1 GG, nicht Art. 11 GG, heranzuziehen, weil Art. 11 Abs. 1 GG Freizügigkeit nur Deutschen gewährt [BVerfG, 18.04.2024 – 2 BvR 29/24]. Im Rahmen des allgemeinen Gleichheitssatzes des Art. 3 Abs. 1 GG kommt der durch Art. 11 Abs. 1 GG gewährleisteten Freizügigkeit Bedeutung zu: Wenn eine Norm wie § 22 Abs. 1 Satz 2 SGB II die freie Wohnsitzgründung betrifft und dadurch die benachteiligte Gruppe mittelbar in ihrem Recht auf Freizügigkeit beeinträchtigt, verengt sich die dem Gesetzgeber im Rahmen des Art. 3 Abs. 1 GG zukommende Gestaltungsfreiheit zusätzlich [BSG, 01.06.2010 – B 4 AS 60/09 R]. Allenfalls in Verbindung mit Art. 3 Abs. 1 GG kann sich im Ausnahmefall ein Anspruch auf Teilhabe ergeben, etwa beim Vorenthalten einer Sozialhilfe- oder sonstigen Grundsicherungsleistung, wenn der Zuzug in besonderer Weise davon abhängt [BSG, 12.12.2024 – B 9 BL 1/24 R]. Art. 11 GG dient – anders als das unionsrechtliche Freizügigkeitsrecht – grundsätzlich keinem integrativen Konzept, das eine Angleichung der Lebensverhältnisse erfordert [BSG, 12.12.2024 – B 9 BL 1/24 R].

V. Streitstand und offene Fragen

28 Das herangezogene Material enthält keinen Widerspruch zwischen den verzeichneten Entscheidungen; die Aussagen der Gerichte ergänzen sich zu einem einheitlichen Verständnis des Schutzbereichs, der Eingriffsdogmatik und der Rechtfertigungsmaßstäbe. Das Material enthält zu bestimmten Einzelfragen keine Aussage.

D. Absatz 2 — Dieses Recht darf nur durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes …

29 *11 herangezogene Entscheidungen, davon 4 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

30 Art. 11 Abs. 1 GG schützt als Deutschen-Grundrecht alle Deutschen; auf diesen persönlichen Schutzbereich stellt die Rechtsprechung im Rahmen der Freizügigkeit ausdrücklich ab [BSG, 01.06.2010 – B 4 AS 60/09 R; OVG NRW, 07.12.2021 – 5 A 2000/20]. Die Ausreisefreiheit als Ausfluss der allgemeinen Handlungsfreiheit ist demgegenüber nicht vom persönlichen Schutzbereich des Art. 11 GG umfasst [BVerfG, 16.01.1957 – 1 BvR 253/56; VG Hannover, 17.09.2025 – 10 A 3111/23].

2. Sachlicher Schutzbereich

31 Art. 11 Abs. 1 GG gewährleistet das Recht, an jedem Ort innerhalb des Bundesgebiets Aufenthalt und Wohnsitz zu nehmen [BVerfG, 20.02.2008 – 1 BvR 2722/06; BVerfG, 08.05.2013 – 1 BvL 1/08; OVG NRW, 07.12.2021 – 5 A 2000/20; OVG NRW, 03.07.2025 – 13 D 70/21.NE]. Der Schutzbereich umfasst die Möglichkeit des Zuzugs ebenso wie die Möglichkeit des Verbleibs an dem einmal gewählten Ort, jedoch nur im Rahmen der für diesen Aufenthalt geltenden rechtlichen und tatsächlichen Voraussetzungen; das Recht, auf fremdem Grund und Boden Aufenthalt und Wohnsitz zu nehmen, gewährt Art. 11 Abs. 1 GG nicht [BVerfG, 17.12.2013 – 1 BvR 3139/08]. Als Aufenthaltsfreiheit erfasst das Grundrecht das Recht, an einem Ort vorübergehend oder längerfristig zu verweilen, ohne einen Wohnsitz zu begründen [OVG NRW, 07.12.2021 – 5 A 2000/20]. In Abgrenzung zur körperlichen Bewegungsfreiheit aus Art. 2 Abs. 2 Satz 2 GG und zur allgemeinen Handlungsfreiheit aus Art. 2 Abs. 1 GG ist darunter ein Ortswechsel von einiger Bedeutung und Dauer zu verstehen, dem nach den Gesichtspunkten der Alltäglichkeit, Persönlichkeitsrelevanz, Entfernung und Dauer eine gesteigerte, über die normale Bewegungsfreiheit hinausgehende Bedeutung zukommt [OVG NRW, 07.12.2021 – 5 A 2000/20].

32 Vom sachlichen Schutzbereich nicht erfasst ist die Ausreisefreiheit; Art. 11 Abs. 1 GG gewährleistet kein Grundrecht auf freie Ausreise aus dem Bundesgebiet, die Ausreisefreiheit ist vielmehr als Ausfluss der allgemeinen Handlungsfreiheit durch Art. 2 Abs. 1 GG innerhalb der Schranken der verfassungsmäßigen Ordnung gewährleistet [BVerfG, 16.01.1957 – 1 BvR 253/56; VG Hannover, 17.09.2025 – 10 A 3111/23]. Ebenso wenig ist die Inanspruchnahme von Übernachtungsangeboten an Reisezielen durch potenzielle Nutzer von Übernachtungsangeboten eindeutig dem Schutzbereich zuzuordnen; diese Frage lässt die Rechtsprechung ausdrücklich offen [OVG NRW, 03.07.2025 – 13 D 70/21.NE]. Ein über die Freizügigkeit hinausgehendes eigenständiges „Recht auf Heimat" gewährt Art. 11 Abs. 1 GG nicht [BVerfG, 17.12.2013 – 1 BvR 3139/08]; die Frage, ob der negative Aspekt des Art. 11 Abs. 1 GG ein Recht auf Heimat gewährt und vor Umsiedlungen schützt, wird in anderem Zusammenhang ausdrücklich dahinstehen gelassen [BVerfG, 20.02.2008 – 1 BvR 2722/06].

II. Eingriff

33 Ein klassischer Eingriff in Art. 11 Abs. 1 GG liegt bei einem rechtsförmigen Vorgang vor, der unmittelbar und gezielt durch ein staatliches Gebot oder Verbot zu einer Verkürzung grundrechtlicher Freiheiten führt; so greift ein räumlich breit angelegtes Aufenthaltsverbot in die Freizügigkeit ein [VG Stuttgart, 08.06.2006 – 5 K 2106/06]. Daneben kommen faktische oder mittelbare Eingriffe in Betracht, etwa ein mittelbarer Zwang zum Wegzug [BVerfG,

20.02.2008 – 1 BvR 2722/06]. Eine unmittelbare Hinderung der freien Wohnortwahl ist für einen Eingriff nicht erforderlich; es genügt, dass an die Wahl des Wohnsitzes eine nachteilige Rechtsfolge geknüpft wird, wobei der Nachteil wirtschaftlich spürbar sein muss und die Regelung auf eine Einschränkung der Freizügigkeit zielen muss [BVerfG, 08.05.2013 – 1 BvL 1/08]. Nicht auf die Zielrichtung kommt es dagegen an, wenn eine Norm des Grundsicherungsrechts die freie Wohnsitzgründung betrifft und die benachteiligte Gruppe mittelbar in ihrem Recht auf Freizügigkeit beeinträchtigt [BSG, 01.06.2010 – B 4 AS 60/09 R].

34 Kein Eingriff in Art. 11 Abs. 1 GG ist ein zeitlich auf wenige Stunden befristetes und räumlich auf einen innerstädtischen Bereich beschränktes Aufenthalts- und Betretungsverbot anlässlich eines Fußballspiels [OVG NRW, 07.12.2021 – 5 A 2000/20]; das Aufsuchen eines Ortes zur Freizeitgestaltung fällt insoweit nicht unter Art. 11 Abs. 1 GG [OVG NRW, 07.12.2021 – 5 A 2000/20]. Ebenso wenig ist die behördliche Zulassung eines bergrechtlichen Rahmenbetriebsplans, mit dem ein großflächiges Tagebauvorhaben gebilligt und die Umsiedlung der dort lebenden Menschen ermöglicht wird, ein Eingriff in Art. 11 Abs. 1 GG; der Zwang zur Aufgabe des angestammten Wohnsitzes wird in diesem Fall nicht durch die Zulassung, sondern erst durch die ihr nachfolgende Grundabtretung ausgelöst [BVerfG, 17.12.2013 – 1 BvR 3139/08]. Lärmbeeinträchtigungen, die unterhalb der Schwelle einer verfassungsrechtlich relevanten Betroffenheit von Gesundheit oder Eigentumsnutzung bleiben und die hinzunehmen sind, können nicht als Eingriff in das Recht auf Freizügigkeit gewertet werden, zumal ein solcher Eingriff auch nicht bezweckt ist [BVerfG, 20.02.2008 – 1 BvR 2722/06]. Die Unmöglichkeit einer Ausreise und die Vereitelung einer mehrtägigen Reise ins Ausland berühren allein die allgemeine Handlungsfreiheit aus Art. 2 Abs. 1 GG, nicht die Freizügigkeit im Sinne des Art. 11 Abs. 1 GG [VG Hannover, 17.09.2025 – 10 A 3111/23].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

35 Art. 11 Abs. 2 GG enthält einen qualifizierten Gesetzesvorbehalt: Einschränkungen der Freizügigkeit dürfen nur durch Gesetz oder aufgrund eines Gesetzes und nur in den dort genannten Fällen erfolgen [VG Stuttgart, 08.06.2006 – 5 K 2106/06; OVG NRW, 03.07.2025 – 13 D 70/21.NE]. Die öffentliche Ordnung als Inbegriff ungeschriebener Regeln gehört nicht zum Bestand dieses Gesetzesvorbehalts; ein Aufenthaltsverbot kann wegen des Eingriffs in Art. 11 Abs. 1 GG nicht auf eine Störung der öffentlichen Ordnung gestützt werden [VG Stuttgart, 08.06.2006 – 5 K 2106/06]. Im Rahmen des Kriminalvorbehalts („um strafbaren Handlungen vorzubeugen") muss die behördliche Prognose auf einer gesicherten Tatsachenbasis beruhen; aussagekräftige tatsächliche Hinweise dafür, dass eine Straftat begangen werden soll, sind erforderlich,

reine Vermutungen und kleinste tatsächliche Anhaltspunkte genügen nicht [VG Stuttgart, 08.06.2006 – 5 K 2106/06]. So genügte die behauptete konkrete Gefahr von Straftaten im Zusammenhang mit einer Fußballweltmeisterschaft auf der unterbreiteten Tatsachengrundlage nicht [VG Stuttgart, 08.06.2006 – 5 K 2106/06].

36 Zur Bekämpfung von Seuchengefahr darf die Freizügigkeit eingeschränkt werden, soweit dies erforderlich ist [VerfGH Bayern, 09.02.2021 – Vf. 6-VII-20; BVerwG, 16.10.2024 – 3 BN 2/24]. Die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten ist ein verfassungsrechtliches Gut von überragender Bedeutung; ein Eingriff ist gerechtfertigt, wenn eine Seuchengefahr besteht und die Maßnahme zu deren Bekämpfung erforderlich ist [BVerwG, 16.10.2024 – 3 BN 2/24]. Dies wurde für die Untersagung von Reisen aus touristischem Anlass und zu Freizeitzwecken während der SARS-CoV-2-Pandemie bejaht [BVerwG, 16.10.2024 – 3 BN 2/24] und für ein Beherbergungsverbot zur Bekämpfung der Seuchengefahr jedenfalls hilfsweise angenommen [OVG NRW, 03.07.2025 – 13 D 70/21.NE]. Eine auf die bundespolizeiliche Generalklausel des § 14 Abs. 1 BPolG gestützte Meldeauflage ist mit Art. 11 Abs. 2 GG vereinbar; die darin liegende Einschränkung ist gerechtfertigt, weil bei einer Ausreise eine Gefährdung der Belange der Bundesrepublik Deutschland droht, wobei eine spezielle Befugnisnorm nicht erforderlich ist und die Generalklausel neben Maßnahmen nach dem Passgesetz grundsätzlich zulässig ist [VG Hannover, 17.09.2025 – 10 A 3111/23].

37 Die Studiengebührenpflicht für auswärtige Studierende, die an die Wahl des Wohnsitzes außerhalb Bremens anknüpft, ist eine mittelbare, zielgerichtete Beeinträchtigung des Grundrechts aus Art. 11 Abs. 1 GG und nicht zu rechtfertigen, da keiner der in Art. 11 Abs. 2 GG genannten Fälle vorliegt [BVerfG, 08.05.2013 – 1 BvL 1/08]. Der Tenor der Entscheidung stützt die Nichtigkeit allerdings allein auf Art. 12 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 3 Abs. 1 GG [BVerfG, 08.05.2013 – 1 BvL 1/08].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

38 Art. 11 Abs. 1 GG tritt neben Art. 2 Abs. 2 Satz 2 GG und Art. 2 Abs. 1 GG; die Abgrenzung erfolgt nach der Bedeutung des Ortswechsels und der Zielrichtung der Maßnahme [OVG NRW, 07.12.2021 – 5 A 2000/20]. Die Ausreisefreiheit ist nicht an Art. 11 GG, sondern an Art. 2 Abs. 1 GG zu messen; das Passgesetz gehört insoweit zur verfassungsmäßigen Ordnung im Sinne des Art. 2 Abs. 1 GG [BVerfG, 16.01.1957 – 1 BvR 253/56; VG Hannover, 17.09.2025 – 10 A 3111/23]. Im Rahmen des Art. 3 Abs. 1 GG verengt eine mittelbare Beeinträchtigung des Art. 11 Abs. 1 GG die dem Gesetzgeber zukommende Gestaltungsfreiheit zusätzlich [BSG, 01.06.2010 – B 4 AS 60/09 R]. Gegen den Entzug der Möglichkeit, an einem konkreten Ort von der Freizügigkeit

Gebrauch zu machen, schützt nicht Art. 11 Abs. 1 GG, sondern allein Art. 14 Abs. 3 GG; das Eigentum an einem Grundstück als rechtliche Voraussetzung, dort Wohnsitz zu nehmen, fällt nicht in den Schutzbereich des Art. 11 Abs. 1 GG [BVerfG, 17.12.2013 – 1 BvR 3139/08].

V. Streitstand und offene Fragen

39 Die Frage, ob die Inanspruchnahme von Übernachtungsangeboten an Reisezielen unter den Schutzbereich des Art. 11 Abs. 1 GG fällt, wird in der Rechtsprechung unterschiedlich beantwortet: einen Eingriff annehmend der VGH Baden-Württemberg [OVG NRW, 03.07.2025 – 13 D 70/21.NE], verneinend das Niedersächsische OVG [OVG NRW, 03.07.2025 – 13 D 70/21.NE]; das OVG Nordrhein-Westfalen lässt die Frage ausdrücklich offen und prüft die Rechtfertigung hilfsweise [OVG NRW, 03.07.2025 – 13 D 70/21.NE]. Das Bundesverfassungsgericht und das Oberverwaltungsgericht Schleswig-Holstein haben die Frage ebenfalls offengelassen [OVG NRW, 03.07.2025 – 13 D 70/21.NE]. Die Frage, ob der negative Aspekt des Art. 11 Abs. 1 GG ein „Recht auf Heimat" gewährt und vor Umsiedlungen schützt, lässt das Bundesverfassungsgericht ausdrücklich dahinstehen [BVerfG, 20.02.2008 – 1 BvR 2722/06], während es in einer späteren Entscheidung ein über die Freizügigkeit hinausgehendes „Recht auf Heimat" verneint [BVerfG, 17.12.2013 – 1 BvR 3139/08]. Soweit ersichtlich, besteht im Übrigen kein offener Widerspruch zwischen den hier ausgewerteten Entscheidungen.

E. Verweise ohne Absatzangabe

40 *5 herangezogene Entscheidungen, davon 2 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

41 Art. 11 GG steht nur Deutschen zu; Ausländer können sich auf das Grundrecht der Freizügigkeit nicht berufen [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26]. Die Norm gibt Ausländern insbesondere kein Recht auf Einreise in das Bundesgebiet; ein einreisewilliger Ausländer, der sich außerhalb des Bundesgebiets aufhält, kann aus Art. 11 GG kein Einreise- oder Aufenthaltsrecht ableiten, da es sich insoweit um einen extraterritorialen Sachverhalt handelt, auf den die Grundrechte des Grundgesetzes nicht ohne Weiteres anwendbar sind [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26]. Die Freizügigkeitsberechtigung knüpft an die deutsche Staatsangehörigkeit an; deutsche Kinder sind daher im ganzen

Bundesgebiet stets freizügigkeitsberechtigt, ohne dass es einer zusätzlichen Aufenthaltsberechtigung bedarf [BFH, 22.04.2026 – III R 32/24]. Eine weitere Staatsangehörigkeit des Deutschen beschränkt das Recht aus Art. 11 GG nicht; die doppelte Staatsangehörigkeit führt nicht zu einer Beschränkung der Rechtswirkungen der deutschen Staatsangehörigkeit [BVerwG, 04.09.2012 – 10 C 12/12].

2. Sachlicher Schutzbereich

42 Das Grundrecht gewährt dem Deutschen das Recht zum Aufenthalt im gesamten Bundesgebiet [BVerwG, 04.09.2012 – 10 C 12/12]. Es umfasst die Möglichkeit, den Wohnort unabhängig von der Lage der Arbeitsstätte zu wählen; der Wohnort wird nicht allein nach arbeitsplatzbezogenen Gesichtspunkten bestimmt, sondern maßgeblich durch den Wohnungsmarkt, die finanziellen Verhältnisse, die Bedürfnisse der Familie und andere Zwänge [BVerfG, 09.12.2008 – 2 BvL 1/07]. Ein behördliches Verbot, sich innerhalb eines bestimmten Gemeindegebiets aufzuhalten, greift in das Recht auf Freizügigkeit ein, da der Schutzgegenstand auch das Interesse an einem Aufenthalt an einem bestimmten Ort umfasst [VG Karlsruhe, 06.03.2026 – 9 K 4719/24].

II. Eingriff

43 Ein Eingriff in Art. 11 GG liegt vor, wenn dem Deutschen das Aufenthaltrecht im Bundesgebiet faktisch oder rechtlich verkürzt wird. Das Bundesverwaltungsgericht sieht in der Verweisung eines Deutschen darauf, seine Ehe im Ausland zu führen oder auf ein eheliches Zusammenleben zu verzichten, eine Betroffenheit des Aufenthaltsrechts aus Art. 11 GG, die die privaten Belange in der Abwägung über den Ehegattennachzug verstärkt [BVerwG, 04.09.2012 – 10 C 12/12]. Ein behördliches Verbot, sich innerhalb eines bestimmten Gemeindegebiets aufzuhalten, stellt einen Eingriff in Art. 11 GG dar; dies wurde für eine Verfügung bejaht, mit der einem Kläger anlässlich einer als Lesereise bezeichneten Veranstaltungsreihe der Aufenthalt im Gebiet der beklagten Gemeinde untersagt wurde [VG Karlsruhe, 06.03.2026 – 9 K 4719/24]. Die an einen Steuerpflichtigen gerichtete Erwartung, er könne ohne weiteres an seinen Arbeitsort ziehen, verletzt das Grundrecht der Freizügigkeit, weil sie eine Unmöglichkeit verlangt und den Steuerpflichtigen veranlassen kann, den Beruf oder Arbeitgeber zu wechseln oder seine Erwerbstätigkeit einzustellen [BVerfG, 09.12.2008 – 2 BvL 1/07].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

44 Das Verwaltungsgericht Karlsruhe rechtfertigt einen Eingriff in Art. 11 GG, wenn er dem Zweck dient, auf dem Gemeindegebiet Straftaten zu unterbinden,

und nicht außer Verhältnis zum öffentlichen Interesse an der Bekämpfung von Straftaten als Störung der öffentlichen Sicherheit steht; es stellt insoweit auf die Verhältnismäßigkeit zwischen dem Individualinteresse an einem weiteren Aufenthalt in dem verbotenen Bereich und dem öffentlichen Gefahrabwehrinteresse ab, ohne die Erfordernisse des Art. 11 Abs. 2 GG im Einzelnen zu prüfen [VG Karlsruhe, 06.03.2026 – 9 K 4719/24]. Das Bundesverwaltungsgericht misst dem Aufenthaltsrecht des Deutschen aus Art. 11 GG ein deutlich erhöhtes Gewicht bei der Abwägung der gegenläufigen öffentlichen und privaten Belange im Rahmen des Ehegattennachzugs bei; einem deutschen Staatsangehörigen kann nur bei gewichtigen öffentlichen Belangen zugemutet werden, die Ehe für einige Zeit gar nicht oder nur im Ausland zu führen, während ein dauerhaftes Führen der Ehe im Ausland in jedem Fall unangemessen und unzumutbar ist [BVerwG, 04.09.2012 – 10 C 12/12]. Zur Frage, ob und wie die Schranken des Art. 11 Abs. 2 GG auf die steuerliche Behandlung von Fahrtaufwendungen anzuwenden sind, trifft die Verdichtung zu 2 BvL 1/07 keine ausdrückliche Aussage; das Bundesverfassungsgericht leitet die Verletzung von Art. 11 GG dort aus dem Zusammenwirken mit Art. 12 GG und dem Gedanken der zwangsläufigen, der Existenzsicherung dienenden Aufwendungen her [BVerfG, 09.12.2008 – 2 BvL 1/07].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

45 Art. 11 GG wird in der Rechtsprechung mit weiteren Grundrechten verknüpft. Das Bundesverfassungsgericht stellt bei der steuerlichen Behandlung von Fahrtaufwendungen die Verbindung zu Art. 12 GG her, indem es ausführt, dass die Erwartung eines Wohnungswechsels an den Arbeitsort zugleich eine Einschränkung der von Art. 12 GG geschützten Berufswahlfreiheit bedeuten kann [BVerfG, 09.12.2008 – 2 BvL 1/07]. Für den um Einreise nachsuchenden Ausländer verneint das Bundesverfassungsgericht einen Schutz aus Art. 11 GG und prüft in derselben Konstellation auch Art. 16a GG, Art. 2 Abs. 1 GG sowie Art. 6 Abs. 1 GG; keiner dieser Normen entnimmt es ein Einreise- oder Aufenthaltsrecht, Art. 6 Abs. 1 GG begründet lediglich die staatliche Verpflichtung, die große Bedeutung des Schutzes von Ehe und Familie bei aufenthaltsrechtlichen Entscheidungen zu berücksichtigen [BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26]. Im Ehegattennachzug zu einem Deutschen erhöht Art. 11 GG deutlich das Gewicht der privaten Interessen an der Führung der ehelichen Gemeinschaft im Bundesgebiet und führt dazu, dass die Voraussetzungen für den Ehegattennachzug zu Deutschen nicht identisch mit denen zu einem ausländischen Staatsangehörigen sind [BVerwG, 04.09.2012 – 10 C 12/12]. Im Einkommensteuerrecht wird die aus Art. 11 GG folgende Freizügigkeitsberechtigung eines deutschen Kindes als Vergleichsmaßstab herangezogen, ohne dass daraus ein Vorteil für den deutschen Elternteil gegenüber einem EU-/EWR-Bürger beim Kindergeld erwächst, weil das Kindergeld weder auf

die Staatsangehörigkeit noch auf das Aufenthaltsrecht des Kindes abstellt [BFH, 22.04.2026 – III R 32/24].

V. Streitstand und offene Fragen

46 Ein offener Widerspruch zwischen den herangezogenen Entscheidungen besteht nicht. Unterschiede zeigen sich in der Prüfungsdichte und der dogmatischen Anbindung: Das Verwaltungsgericht Karlsruhe prüft den Eingriff in Art. 11 GG anhand einer allgemeinen Verhältnismäßigkeitsabwägung und nicht anhand der besonderen Schranken des Art. 11 Abs. 2 GG [VG Karlsruhe, 06.03.2026 – 9 K 4719/24], während das Bundesverfassungsgericht die Verletzung von Art. 11 GG im Zusammenhang mit Fahrtaufwendungen aus dem Zusammenwirken mit Art. 12 GG herleitet und die Schranken des Art. 11 Abs. 2 GG insoweit nicht ausdrücklich erörtert [BVerfG, 09.12.2008 – 2 BvL 1/07]. Das Material enthält keine Aussage zu der Frage, unter welchen Voraussetzungen die in Art. 11 Abs. 2 GG genannten besonderen Einschränkungsgründe – etwa die fehlende ausreichende Lebensgrundlage oder der Schutz der Jugend vor Verwahrlosung – im Einzelnen als Rechtfertigung eines Eingriffs herangezogen werden können.

F. Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen

47 *Instanzzüge, in denen die höhere Instanz die Auslegung dieser Norm durch die Vorinstanz berichtigt hat — ermittelt aus den Instanzzügen des Bestands, aufgenommen nur, was die Gegenprobe am Urteilstext bestätigt.*

48 Das Verwaltungsgericht Freiburg ließ offen, ob ein Betretungs- und Aufenthaltsverbot das Recht auf Freizügigkeit aus Art. 11 GG berührt, und stützte das Fortsetzungsfeststellungsinteresse stattdessen auf Art. 19 Abs. 4 GG. Der Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg bejaht einen Eingriff in den Schutzbereich von Art. 11 Abs. 1 GG durch Aufenthaltsverbote und prüft deren Verhältnismäßigkeit anhand dieses Grundrechts. [VGH Baden-Württ., 18.05.2017 – 1 S 1193/16; VG Freiburg, 15.04.2016 – 4 K 143/15]

Zur Kommentierung herangezogene Entscheidungen

Diese Entscheidungen tragen die Kommentierung; sie sind ihr vollständiger Quellenbestand. Geordnet nach Rang des Gerichts (1 = BVerfG und EuGH,

2 = Bundesgerichte und Landesverfassungsgerichte, 3 und 4 = Ober- und Instanzgerichte), darin nach Datum.

- **BVerfG, 16.01.1957 – 1 BvR 253/56** · Rang 1 · von 33 fremden Gerichten zitiert — *Versagung der Reisepassverlängerung.* Die Verfassungsbeschwerde gegen die Versagung der Reisepassverlängerung blieb erfolglos; das BVerfG sah die Ausreisefreiheit nicht von Art. 11 GG erfasst.
- **BVerfG, 20.02.2008 – 1 BvR 2722/06** · Rang 1 · von 19 fremden Gerichten zitiert
- **BVerfG, 09.12.2008 – 2 BvL 1/07** · Rang 1 · von 50 fremden Gerichten zitiert — *Fahrtkosten zur Arbeitsstätte.* Streit um Fahrtkostenabzug: Beschränkung auf ab 21. km ist mit Art. 3 Abs. 1 GG unvereinbar.
- **BVerfG, 17.02.2010 – 1 BvR 529/09** · Rang 1 · von 29 fremden Gerichten zitiert — *Zweitwohnungsteuer für Studentenzimmer.* Die Verfassungsbeschwerde eines Studenten gegen die Zweitwohnungsteuer für sein Zimmer am Studienort hatte keinen Erfolg; Art. 11 GG sei nicht verletzt.
- **BVerfG, 08.05.2013 – 1 BvL 1/08** · Rang 1 · von 19 fremden Gerichten zitiert — *Studiengebühren für auswärtige Studierende.* Das BVerfG erklärte die Gebührenregelung nur wegen Art. 12 Abs. 1 i.V.m. Art. 3 Abs. 1 für nichtig.
- **BVerfG, 17.12.2013 – 1 BvR 3139/08, 1 BvR 3386/08** · Rang 1 — *Braunkohlentagebau Garzweiler I/II.* Das Gericht wies die Art.-11-Rüge gegen die Zulassung des Rahmenbetriebsplans zurück.
- **BVerfG, 18.04.2024 – 2 BvR 29/24** · Rang 1 · von 13 fremden Gerichten zitiert — *Ausweisung eines kosovarischen Staatsangehörigen.* Die Verfassungsbeschwerde gegen die Ausweisung hatte Erfolg; Art. 11 GG ist auf Ausländer nicht anwendbar, geprüft wurde Art. 2 Abs. 1 GG.
- **BVerfG, 22.07.2026 – 2 BvR 319/26** · Rang 1 · von 2 fremden Gerichten zitiert
- **BSG, 01.06.2010 – B 4 AS 60/09 R** · Rang 2 · von 19 fremden Gerichten zitiert — *Begrenzung der Unterkunftskosten nach Umzug.* Nach Umzug begrenzte Unterkunftskosten: BSG gab dem Kläger Recht; § 22 Abs 1 S 2 SGB II gilt nur im Vergleichsraum, sonst mittelbare Art.-11-Beeinträchtigung.
- **BVerwG, 04.09.2012 – 10 C 12/12** · Rang 2 · von 11 fremden Gerichten zitiert — *Ehegattennachzug zu einem eingebürgerten Deutschen.* Visumsklage zum Ehegattennachzug zu einem eingebürgerten Deutschen; Gleichstellung mit Ausländern rechtsfehlerhaft, weil Art. 11 GG die Position des Deutschen stärkt.
- **VerfGH Bayern, 09.02.2021 – Vf. 6-VII-20** · Rang 2
- **BVerwG, 16.10.2024 – 3 BN 2/24** · Rang 2 — *Untersagung touristischer Reisen.* Verbot touristischer Reisen nach Schleswig-Holstein 2020; Beschwerde zurückgewiesen: Art.-11-Eingriff offen, jedenfalls nach Art.

11 Abs. 2 GG gerechtfertigt.

- **BSG, 12.12.2024 – B 9 BL 1/24 R** · Rang 2 · von 1 fremden Gerichten zitiert — *Landesblindengeld nach Umzug ins Pflegeheim.* Der blinde Kläger verlangte nach Umzug ins niedersächsische Pflegeheim Landesblindengeld; das Gericht verneinte einen Verstoß gegen Art. 11 GG.
- **BFH, 22.04.2026 – III R 32/24** · Rang 2 · von 2 fremden Gerichten zitiert
- **OVG Rheinland-Pfalz, 16.11.2015 – 7 A 10455/15** · Rang 3 · von 26 fremden Gerichten zitiert — *Rundfunkbeitrag und Freizügigkeit.* Der Kläger wendet sich gegen die Rundfunkbeitragserhebung und rügt Art. 11 GG; das OVG verneint eine Einschränkung der Freizügigkeit.
- **OVG NRW, 07.12.2021 – 5 A 2000/20** · Rang 3 · von 22 fremden Gerichten zitiert — *Innenstadt-Aufenthaltsverbot zum Fußballspiel.* Klage auf Feststellung der Rechtswidrigkeit eines stundenweisen Innenstadt-Aufenthaltsverbots zum Fußballspiel; OVG verneinte Eingriff in Art. 11 GG.
- **OVG NRW, 03.07.2025 – 13 D 70/21.NE** · Rang 3 — *Beherbergungsverbot in Coronaschutzverordnung.* Hotelbetreiberinnen scheiterten mit Normenkontrollanträgen gegen Corona-Regeln; das Beherbergungsverbot verletzt Art. 11 GG nicht.
- **OVG NRW, 23.12.2025 – 5 A 1807/23** · Rang 3 · von 1 fremden Gerichten zitiert — *Aufenthalt auf fremdem Tagebaugrund.* OVG lehnt Berufungszulassung der Klägerin ab; Art. 11 GG gebe kein Recht, sich nach Belieben auf fremdem Grund und Boden aufzuhalten.
- **VG Stuttgart, 08.06.2006 – 5 K 2106/06** · Rang 4 · von 3 fremden Gerichten zitiert — *Aufenthaltsverbot für Hooligan bei Fußball-WM.* Antragsteller gegen WM-Aufenthaltsverbot: Gericht stellt aufschiebende Wirkung wieder her, weil Eingriff in Art. 11 GG nicht hinreichend begründet sei.
- **VG Karlsruhe, 10.12.2020 – 2 K 5102/20** · Rang 4 · von 11 fremden Gerichten zitiert — *Nächtliche Covid-19-Ausgangsbeschränkungen.* Eilantrag gegen nächtliche Ausgangsbeschränkungen in Pforzheim erfolglos; die geringe Berührung von Art. 11 GG wegen Schutz von Leben und Gesundheit hinzunehmen.
- **VG Hannover, 17.09.2025 – 10 A 3111/23** · Rang 4
- **VG Karlsruhe, 06.03.2026 – 9 K 4719/24** · Rang 4

Aus den Instanzzügen (Abschnitt «Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen»):

- **VGH Baden-Württ., 18.05.2017 – 1 S 1193/16**
- **VG Freiburg, 15.04.2016 – 4 K 143/15** · aufgehoben oder zurückverwiesen

Art. 12 GG

Wortlaut
(1) Alle Deutschen haben das Recht, Beruf, Arbeitsplatz und Ausbildungsstätte frei zu wählen. Die Berufsausübung kann durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes geregelt werden.
(2) Niemand darf zu einer bestimmten Arbeit gezwungen werden, außer im Rahmen einer herkömmlichen allgemeinen, für alle gleichen öffentlichen Dienstleistungspflicht.
(3) Zwangsarbeit ist nur bei einer gerichtlich angeordneten Freiheitsentziehung zulässig.

Abschnitt des Gesetzes: Die Grundrechte.

Grundlage: 17.036 Entscheidungen des Bestands nennen diese Norm, 61 wurden ausgewählt, 45 haben einen Rechtssatz zu ihr beigetragen. Zeitraum 1995–2026. Bestand: Abzug vom 28.09.2026. Zitierweise: *Art. 12 GG Rn. …*

Die Norm in Zahlen

Gemessen über den ganzen Bestand von 665.246 Entscheidungen, nicht über die Auswahl dieser Kommentierung.

Messwert	Befund
Verbreitung	**17.036 von 665.246** Entscheidungen des Bestands nennen Art. 12 GG — 2,56 %
Nennungen	41.712 insgesamt, also 2,4 je Entscheidung
Gerichte	350 verschiedene Gerichte haben die Norm angewandt
Zeitraum	1959 bis 2026

Messwert	Befund
Verlauf 2015–2026	 — 808, 854, 737, 652, 706, 1070, 1154, 957, 769, 787, 749, 277 Entscheidungen je Jahr. Das Jahr 2026 ist unvollständig — der Bestand reicht bis zum 06.10.2026.
Instanzen	BVerfG/EuGH: 1.055 (6 %) · Bundes- und Landesverfassungsgerichte: 2.931 (17 %) · Obergerichte: 7.536 (44 %) · erstinstanzliche Kollegialgerichte: 5.437 (32 %) · Amtsgerichte: 53 (0 %) · Vergabekammern und nicht zugeordnete: 24 (0 %)
Streitwert	Median **6.286 €** aus 4.242 von 17.036 Entscheidungen mit beziffertem Streitwert im Tenor, mittlere Hälfte 5.000 € bis 17.269 €
Erfolgsbild	In **2.173 von 7.360** Entscheidungen mit bezifferter Kostenquote trug die beklagte Seite einen Teil der Kosten, die Klage drang also mindestens teilweise durch — 30 %. Wo das geschah, trug sie im Median 100 % der Kosten. Grundmenge: 17.036 Entscheidungen zur Norm.

Inhaltsübersicht

- A. Allgemeines — Rn. 1
  - I. Normzweck und Bedeutung — Rn. 1
  - II. Entwicklung der Rechtsprechung — Rn. 2
  - III. Systematische Stellung — Rn. 6
- B. Begriffe des Wortlauts — Rn. 10
  - Deutschen — Rn. 11
  - haben — Rn. 12
  - Recht — Rn. 13
  - Beruf — Rn. 14
  - frei — Rn. 15
  - wählen — Rn. 16
  - Berufsausübung — Rn. 17

  - Gesetz — Rn. 18
  - Grund — Rn. 19
  - geregelt — Rn. 20
  - bestimmten — Rn. 21
  - außer — Rn. 22
- C. Absatz 1 — Alle Deutschen haben das Recht, Beruf, Arbeitsplatz und … — Rn. 24
  - I. Schutzbereich — Rn. 25
    * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 25
    * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 26
  - II. Eingriff — Rn. 29
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 32
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 36
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 38
- D. Absatz 2 — Niemand darf zu einer bestimmten Arbeit gezwungen werden, außer im … — Rn. 42
  - I. Schutzbereich — Rn. 43
    * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 43
    * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 44
  - II. Eingriff — Rn. 47
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 49
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 53
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 57
- E. Absatz 3 — Zwangsarbeit ist nur bei einer gerichtlich angeordneten … — Rn. 59
  - I. Schutzbereich — Rn. 60
    * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 60
    * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 61
  - II. Eingriff — Rn. 62
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 63
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 64
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 65
- F. Verweise ohne Absatzangabe — Rn. 66
  - I. Schutzbereich — Rn. 67
    * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 67
    * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 68
  - II. Eingriff — Rn. 69
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 70
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 71
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 72
- G. Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen — Rn. 73

A. Allgemeines

I. Normzweck und Bedeutung

1 Art. 12 Abs. 1 GG gewährleistet als einheitliches Grundrecht die freie Wahl und Ausübung des Berufs und schützt auch den Übergang zwischen unterschiedlichen Ausübungsformen desselben Berufs [BVerfG, 21.05.2026 – 1 BvR 1688/25]; geschützt ist jede auf Dauer angelegte, der Schaffung und Erhaltung einer Lebensgrundlage dienende Tätigkeit, ohne Beschränkung auf einfachgesetzlich erlaubte Tätigkeiten [BVerfG, 28.03.2006 – 1 BvR 1054/01], auch zugunsten juristischer Personen über Art. 19 Abs. 3 GG [BVerfG, 14.10.2008 – 1 BvR 928/08]. Art. 12 Abs. 1 Satz 2 GG unterstellt die Berufsausübung einem Gesetzesvorbehalt, während Art. 12 Abs. 2 GG den Arbeitszwang außerhalb herkömmlicher allgemeiner Dienstleistungspflichten verbietet und dabei freiheitsschützende Funktion hat [BVerfG, 24.01.1995 – 1 BvL 18/93; BSG, 29.08.2012 – B 10 EG 20/11 R]; Art. 12 Abs. 3 GG erlaubt die Gefangenenarbeit als Zwangsarbeit im Rahmen gerichtlich angeordneter Freiheitsentziehung, solange die Vollzugsbehörden die Verantwortung behalten [BVerfG, 01.07.1998 – 2 BvR 441/90]. Die Norm begründet keinen Anspruch auf einen bestimmten Arbeitsplatz, unveränderten Lohn oder die Erhaltung einer Erstausbildung [BVerfG, 05.11.2019 – 1 BvL 7/16; BVerfG, 08.07.2005 – 1 BvR 1078/05] und schützt keine vom Gesetzgeber grundrechtskonform als unerlaubt eingestufte Tätigkeit [BVerwG, 26.10.2017 – 8 C 18/16]. Zugleich hat Art. 12 Abs. 1 GG eine wirtschaftliche und eine persönlichkeitsbezogene Dimension [BVerfG, 20.05.2026 – 1 BvR 2324/24]; die Arbeitspflicht nach Abs. 2 und 3 verlangt eine für Gefangene unmittelbar erkennbare, einen Gegenwertcharakter aufweisende Anerkennung der geleisteten Arbeit [BVerfG, 20.06.2023 – 2 BvR 166/16, 2 BvR 1683/17].

II. Entwicklung der Rechtsprechung

2 1995 bis 2002 bildete sich die Linie zu Art. 12 Abs. 2 und Abs. 3 GG heraus: [BVerfG, 24.01.1995 – 1 BvL 18/93] begründete die freiheitsschützende Funktion von Abs. 2 und lehnte es ab, geschlechtsdifferenzierende Dienstpflichten fortzuschreiben; [BVerfG, 01.07.1998 – 2 BvR 441/90] entwickelte Abs. 3 als Zulassung und zugleich Grenze der Gefangenenarbeitspflicht, [BVerfG, 24.03.2002 – 2 BvR 2175/01] bestätigte, dass hieraus keine bestimmte Vergütungsart folgt. [BVerfG, 27.03.2002 – 2 BvL 2/02] hielt an der Verfassungsmäßigkeit der nur Männer treffenden Wehrpflicht fest. Für das staatliche Informationshandeln begründete [BVerfG, 26.06.2002 – 1 BvR 558/91] den Maßstab der objektiv berufsregelnden Tendenz.

3 2006 bis 2008 prägte die Rechtsprechung das Sportwetten- und Glücksspielrecht: [BVerfG, 28.03.2006 – 1 BvR 1054/01] begründete die Anforde-

rungen an staatliche Wettmonopole und den weiten Berufsbegriff; [BVerfG, 14.10.2008 – 1 BvR 928/08] bestätigte diese Linie für den Glücksspielstaatsvertrag und dehnte den Eingriffsbegriff auf mittelbare sowie faktische Beeinträchtigungen aus. [BVerfG, 27.02.2008 – 1 BvR 1295/07] konkretisierte für die BGH-Zulassung von Rechtsanwälten die Anforderungen an Berufsausübungsregelungen und das Bestimmtheitsgebot.

4 2012 bis 2021 verfeinerte die Rechtsprechung den Eingriffsmaßstab: [BSG, 29.08.2012 – B 10 EG 20/11 R] verlangte eine berufsregelnde Tendenz des Gesetzes, [BVerfG, 05.11.2019 – 1 BvL 7/16] bestätigte für Mitwirkungspflichten nach dem SGB II das Fehlen von Zwangsarbeit, [BVerwG, 26.10.2017 – 8 C 18/16] verneinte einen Fortsetzungsanspruch unerlaubter Tätigkeiten. Für den öffentlichen Dienst vertrat [VG Gelsenkirchen, 14.03.2016 – 1 K 3788/14] eine vollständige Verdrängung des Art. 12 GG durch Art. 33 Abs. 2 GG, während [VG München, 02.09.2026 – M 5 S 26.5140] später § 41 BeamtStG wieder unmittelbar an Art. 12 Abs. 1 Satz 2 GG maß. In der Pandemie behandelten [OVG Niedersachsen, 27.04.2020 – 13 MN 98/20] und [VG Münster, 23.09.2021 – 5 K 938/20] Betriebsschließungen als gerechtfertigte Eingriffe zum Schutz von Leben und Gesundheit.

5 2023 bis 2026 verschärfte [BVerfG, 20.06.2023 – 2 BvR 166/16, 2 BvR 1683/17] die menschenwürderechtlichen Anforderungen an die Anerkennung der Gefangenenarbeit. [BVerfG, 21.05.2026 – 1 BvR 1688/25] bestätigte den einheitlichen Schutz des Übergangs zwischen Ausübungsformen bei der vertragsärztlichen Tätigkeit, [BVerfG, 20.05.2026 – 1 BvR 2324/24] konkretisierte die wirtschaftlich-persönlichkeitsbezogene Dimension für Heilpraktiker. Im anwaltlichen Berufsrecht setzten [BGH, 28.07.2026 – AnwZ (Brfg) 15/26] und [BGH, 14.08.2026 – AnwZ (Brfg) 23/26] die Linie zur Verhältnismäßigkeit des Widerrufs wegen Vermögensverfalls fort.

III. Systematische Stellung

6 Die Berufsfreiheit wird regelmäßig in Verbindung mit Art. 19 Abs. 3 GG auf juristische Personen angewandt [BVerfG, 14.10.2008 – 1 BvR 928/08; OVG Niedersachsen, 27.04.2020 – 13 MN 98/20]; für ausländische juristische Personen mit Sitz in EU-Mitgliedstaaten tritt Art. 2 Abs. 1 GG an die Stelle des Deutschengrundrechts [VGH Hessen, 16.10.2015 – 8 B 1028/15]. Gegenüber Art. 33 Abs. 2 GG besteht nach einer Entscheidung vollständige Verdrängung im öffentlichen Dienst [VG Gelsenkirchen, 14.03.2016 – 1 K 3788/14], während eine spätere Entscheidung beamtenrechtliche Tätigkeitsverbote an Art. 12 Abs. 1 Satz 2 GG misst [VG München, 02.09.2026 – M 5 S 26.5140].

7 Im Verhältnis zu den Gleichheitsrechten ist Art. 12 Abs. 2 GG nicht geeignet, geschlechtsdifferenzierende Dienstpflichten zu rechtfertigen; diese müssen

sich an Art. 3 Abs. 2 und 3 GG messen lassen [BVerfG, 24.01.1995 – 1 BvL 18/93]. Art. 12 Abs. 3 GG steht gleichrangig neben Art. 3 Abs. 2 und 3 GG sowie Art. 73 Nr. 1 GG [BVerfG, 27.03.2002 – 2 BvL 2/02]. In kontingentierten Märkten folgt aus Art. 12 Abs. 1 i.V.m. Art. 3 Abs. 1 GG ein Anspruch auf Gleichbehandlung [VGH Hessen, 07.10.2014 – 8 B 1686/14].

8 Gegenüber der Eigentumsgarantie wird Art. 12 Abs. 1 GG als vorrangig angesehen, wenn die Erwerbstätigkeit betroffen ist [BVerfG, 14.10.2008 – 1 BvR 928/08]; der Gewerbebetrieb ist kein eigenständiges Schutzgut des Art. 14 GG [BGH, 24.01.2006 – XI ZR 384/03]. Art. 12 GG vermittelt kein berechtigtes Feststellungsinteresse nach § 113 Abs. 1 Satz 4 VwGO und ist vom Schutzbereich des Art. 19 Abs. 4 Satz 1 GG zu unterscheiden [BVerwG, 16.05.2013 – 8 C 14/12; BVerfG, 22.06.2026 – 1 BvR 2696/25].

9 Als Abwägungsgut tritt die Berufsfreiheit hinter Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG bei Pandemieschutzmaßnahmen [VG Münster, 23.09.2021 – 5 K 938/20; OVG Niedersachsen, 27.04.2020 – 13 MN 98/20], hinter Art. 20a GG bei Tierschutzbelangen [OVG Niedersachsen, 20.04.2016 – 11 LB 29/15] sowie neben Art. 1 Abs. 1 GG bei der Gefangenenarbeit zurück [BVerfG, 24.03.2002 – 2 BvR 2175/01; BVerfG, 20.06.2023 – 2 BvR 166/16, 2 BvR 1683/17]. Art. 12 Abs. 2 GG begründet zusammen mit Art. 2 Abs. 1 GG eine Schutzpflicht für einen Mindestschutz des Arbeitsverhältnisses [ArbG Bonn, 26.02.2025 – 4 Ca 1922/24]. Das kirchliche Selbstbestimmungsrecht aus Art. 140 GG i.V.m. Art. 137 Abs. 3 WRV kann die Anwendung des Art. 12 GG für kirchengerichtliche Verfahren verdrängen [BVerfG, 22.04.2026 – 2 BvR 264/26]. Daneben bestehen Verbindungen zu Art. 6 Abs. 1 GG und Art. 11 GG bei beruflich veranlassten Fahrtaufwendungen [BVerfG, 09.12.2008 – 2 BvL 1/07] sowie zu Art. 8 Abs. 1 LV NRW und Art. 2 Abs. 1 GG bei der schulischen Bildung [OVG NRW, 26.08.2026 – 19 B 830/26].

B. Begriffe des Wortlauts

10 *Die Begriffe in der Reihenfolge des Wortlauts. Belegt aus 79 Stellen, davon 8 aus anderen Normen des GG — dort steht im Satz, woher die Auslegung stammt.*

Deutschen

11 Art. 12 Abs. 1 GG beschränkt die Grundrechtsgewährleistung auf „Deutsche“ [VGH Hessen, 16.10.2015 – 8 B 1028/15]. Alle Deutschen haben das Recht, Beruf, Arbeitsplatz und Ausbildungsstätte frei zu wählen [BSG, 29.08.2012 – B 10 EG 20/11 R]. Die Präambel begrenzt die Grundrechte des Grundgesetzes nicht auf innerstaatliche Sachverhalte; ihre Bezugnahme auf

das „Deutsche Volk in den Ländern“ ist nicht gebietsbezogen, sondern betont die Verantwortung des Deutschen Volkes in einem vereinten Europa und der Welt [BVerfG, 19.05.2020 – 1 BvR 2835/17]. Der Status als Deutscher im Sinne des Art. 116 Abs. 1 GG wird bei Spätaussiedlern nicht durch den Aufnahmebescheid rechtsverbindlich festgestellt, sondern entscheidet sich allein kraft Gesetzes nach § 4 BVFG [BVerwG, 23.04.2026 – 1 C 23.25]. Art. 116 Abs. 2 GG knüpft allein an die „deutsche“ Staatsangehörigkeit (Satz 1) und einen Wohnsitz in „Deutschland“ (Satz 2) an [OVG Berlin-Brandenburg, 21.03.2019 – OVG 11 S 16.19]. Ausländer ist nach § 2 Abs. 1 AufenthG jeder, der nicht Deutscher im Sinne des Art. 116 Abs. 1 GG ist [OVG NRW, 14.04.2026 – 15 A 218/22].

haben

12 „Haben“ begründet den subjektiv-rechtlichen Gehalt von Art. 12 Abs. 1 Satz 1 GG: Alle Deutschen sind Träger des Rechts auf freie Wahl von Beruf, Arbeitsplatz und Ausbildungsstätte, während die Berufsausübung durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes geregelt werden kann [BSG, 29.08.2012 – B 10 EG 20/11 R]. Die Arbeitspflicht nach Art. 12 Abs. 2 und Abs. 3 GG steht in enger Beziehung zur Achtung der Menschenwürde [BVerfG, 20.06.2023 – 2 BvR 166/16, 2 BvR 1683/17]. Diese Belange haben Vorrang vor der ungehinderten Berufsausübungsfreiheit [OVG NRW, 17.09.2026 – 13 B 350/26]. Ein eigenständiges soziales Gewicht haben verglichene Tätigkeiten erst, wenn sie sich nach der Verkehrsauffassung wesensmäßig unterscheiden [BVerfG, 27.02.2008 – 1 BvR 1295/07].

Recht

13 Art. 12 Abs. 1 GG gewährleistet kein Recht auf einen bestimmten Arbeitsplatz oder unveränderten Arbeitslohn [BVerfG, 05.11.2019 – 1 BvL 7/16]. Art. 12 Abs. 1 und Abs. 2 GG vermitteln keinen Anspruch auf Erhalt einer Erstausbildung [BVerfG, 08.07.2005 – 1 BvR 1078/05]. Die Berufsfreiheit des Art. 12 Abs. 1 GG gewährt als einheitliches Grundrecht das Recht, den Beruf frei zu wählen und auszuüben; sie schützt auch den Übergang zwischen unterschiedlichen Ausübungsformen desselben Berufs [BVerfG, 21.05.2026 – 1 BvR 1688/25]. Art. 12 GG gewährleistet – neben Art. 8 Abs. 1 Satz 1 LV NRW und Art. 2 Abs. 1 GG – das Recht der Schülerinnen und Schüler auf Erziehung und Bildung, nicht aber die freie Wahl einer bestimmten Schule innerhalb derselben Schulform [OVG NRW, 26.08.2026 – 19 B 830/26]. Die Vergabe einer Konzession greift erheblich in die Berufsausübung der betroffenen Bewerber ein, sodass ihnen aus Art. 12 Abs. 1 i.V.m. Art. 3 Abs. 1 GG zumindest ein Anspruch auf Gleichbehandlung zusteht [VGH Hessen, 07.10.2014 – 8 B 1686/14].

Beruf

14 Beruf ist jede auf Erwerb gerichtete Tätigkeit, die auf Dauer angelegt ist und der Schaffung und Aufrechterhaltung einer Lebensgrundlage dient [BVerfG, 28.03.2006 – 1 BvR 1054/01]. Der Schutzbereich des Art. 12 Abs. 1 GG ist berührt, wenn eine bisher grundsätzlich zulässige gewerbliche Tätigkeit reglementiert oder verboten wird [BVerfG, 14.10.2008 – 1 BvR 928/08]. Die Forderung, der Steuerpflichtige müsse trotz bestehender Zwänge an seinen Arbeitsort ziehen, kann eine Einschränkung der von Art. 12 GG geschützten Berufswahlfreiheit bedeuten, weil sie den Steuerpflichtigen veranlassen kann, den Beruf oder den Arbeitgeber zu wechseln oder die Erwerbstätigkeit sogar einzustellen [BVerfG, 09.12.2008 – 2 BvL 1/07]. Für Berufe im öffentlichen Dienst verdrängt Art. 33 Abs. 2 GG als speziellere Regelung Art. 12 GG und gewährleistet den gleichen Zugang aller zu allen öffentlichen Ämtern bei gleicher Eignung [VG Gelsenkirchen, 14.03.2016 – 1 K 3788/14].

frei

15 Art. 12 Abs. 1 GG schützt neben der freien Berufsausübung das Recht, einen Beruf frei zu wählen [BVerfG, 28.03.2006 – 1 BvR 1054/01]. Die Berufsfreiheit gewährt als einheitliches Grundrecht das Recht, den Beruf frei zu wählen und auszuüben [BVerfG, 21.05.2026 – 1 BvR 1688/25]. Der Wohnort könne nicht regelmäßig frei gewählt werden, sodass die Berufswahlfreiheit auch dann berührt ist, wenn die Belastung über die Wahl des Wohnorts vermittelt wird [BVerfG, 09.12.2008 – 2 BvL 1/07]. Bei einem der Anstaltsgewalt unterworfenen Strafgefangenen, der der Arbeitspflicht nach Art 12 Abs 3 GG unterliegt, scheidet ein freier Austausch von Lohn und Arbeit aus [BSG, 04.09.2018 – B 12 KR 18/17 R]. Die Verwehrung einer Anstellungsgenehmigung schränkt die berufliche Betätigung und damit die freie Wahl zwischen unterschiedlichen Ausübungsformen desselben Berufs ein [BVerfG, 21.05.2026 – 1 BvR 1688/25].

wählen

16 Art. 12 Abs. 1 GG schützt das Recht, einen Beruf frei zu wählen [BVerfG, 28.03.2006 – 1 BvR 1054/01]. Alle Deutschen haben das Recht, Beruf, Arbeitsplatz und Ausbildungsstätte frei zu wählen [BSG, 29.08.2012 – B 10 EG 20/11 R]. Das Recht, den schulischen Bildungsweg und damit auch die Schulform frei zu wählen, ist Teil des Rechts auf Erziehung und Bildung, nicht aber die freie Wahl einer bestimmten Schule innerhalb derselben Schulform [OVG NRW, 26.08.2026 – 19 B 830/26]. Die Berufsfreiheit gewährt das Recht, den Beruf frei zu wählen und auszuüben, und schützt den Übergang zwischen unterschiedlichen Ausübungsformen desselben Berufs [BVerfG, 21.05.2026 – 1 BvR 1688/25].

Berufsausübung

17 Die Berufsausübung kann durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes geregelt werden (Art 12 Abs 1 S 2 GG) [BSG, 29.08.2012 – B 10 EG 20/11 R]. Als Legitimation für Eingriffe in die Berufsausübung reichen im Regelfall vernünftige Erwägungen oder hinreichende Gründe des Gemeinwohls aus [BVerfG, 27.02.2008 – 1 BvR 1295/07]. Der Schutz greift jedoch nur, wenn die tatsächlichen Auswirkungen in engem Zusammenhang mit der Berufsausübung stehen und eine deutlich erkennbare objektiv berufsregelnde Tendenz aufweisen; fehlt eine objektiv berufsregelnde oder wirtschaftslenkende Tendenz, scheidet eine Berufung auf Art. 12 Abs. 1 GG aus [BVerfG, 26.06.2002 – 1 BvR 558/91]. Die Vergabe einer Konzession greift erheblich in die Berufsausübung der betroffenen Bewerber ein [VGH Hessen, 07.10.2014 – 8 B 1686/14]. Die anwaltliche Berufsausübung ist durch Art. 12 Abs. 1 GG geschützt; die Entscheidung über die Postulationsfähigkeit eines Rechtsanwalts kann den innerkirchlichen Bereich verlassen [BVerfG, 22.04.2026 – 2 BvR 264/26].

Gesetz

18 Die Berufsausübung kann durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes geregelt werden [BSG, 29.08.2012 – B 10 EG 20/11 R]. Eingriffe in Art. 12 Abs. 1 GG bedürfen einer hinreichend bestimmten gesetzlichen Grundlage, wobei der verfassungsrechtlich gebotene Grad der Bestimmtheit von der Besonderheit des jeweiligen Tatbestandes abhängt und die Anforderungen umso strenger sind, je schwerer die Auswirkungen einer Regelung wiegen [BVerfG, 27.02.2008 – 1 BvR 1295/07]. Ein Eingriff in die Berufsfreiheit ist nur auf gesetzlicher Grundlage und unter Beachtung des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit zulässig [BSG, 27.08.2025 – B 6 KA 9/24 R]. Verneint man einen Eingriff, unterliegt die Maßnahme nicht dem Vorbehalt des Gesetzes; nimmt man einen Eingriff in die Berufsfreiheit an, ist die verfassungsrechtliche Regelung der Aufgaben und Befugnisse der Bundesregierung zur Öffentlichkeitsarbeit als Ermächtigungsnorm anzusehen [BVerfG, 26.06.2002 – 1 BvR 558/91].

Grund

19 Der Begriff „Grund“ ist Teil des Gesetzesvorbehalts in Art. 12 Abs. 1 Satz 2 GG: Die Berufsausübung kann durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes geregelt werden [BSG, 29.08.2012 – B 10 EG 20/11 R]. Eine darüber hinausgehende eigenständige Bedeutung wird im vorliegenden Material nicht erörtert.

geregelt

20 Die Berufsausübung kann durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes geregelt werden (Art 12 Abs 1 S 2 GG) [BSG, 29.08.2012 – B 10 EG 20/11 R]. Die in § 41 Abs. 1 Satz 2 BeamtStG geregelte Untersagung einer Tätigkeit ist eine Berufsausübungsregelung, die im Rahmen des dem Gesetzgeber durch Art. 12 Abs. 1 Satz 2 GG eingeräumten Regelungsauftrags bleibt [VG München, 02.09.2026 – M 5 S 26.5140]. Die in § 48 Abs 1 BMV-Ä geregelte Feststellung eines sonstigen Schadens zu Lasten des Vertragsarztes greift nicht unverhältnismäßig in die Berufsausübungsfreiheit aus Art 12 Abs 1 GG ein [BSG, 27.08.2025 – B 6 KA 9/24 R]. Die Zulassungsbeschränkung für Rechtsanwälte beim Bundesgerichtshof ist gesetzlich hinreichend bestimmt geregelt [BVerfG, 27.02.2008 – 1 BvR 1295/07].

bestimmten

21 Art. 12 Abs. 2 GG verbietet den Zwang zu einer bestimmten Arbeit außerhalb einer herkömmlichen allgemeinen, für alle gleichen öffentlichen Dienstleistungspflicht [BSG, 29.08.2012 – B 10 EG 20/11 R]. Art. 12 Abs. 1 GG gewährleistet kein Recht auf einen bestimmten Arbeitsplatz oder unveränderten Arbeitslohn [BVerfG, 05.11.2019 – 1 BvL 7/16]. Die freie Wahl einer bestimmten Schule innerhalb derselben Schulform ist nicht geschützt [OVG NRW, 26.08.2026 – 19 B 830/26]. Art. 12 Abs. 3 GG verlangt für die danach zulässige Arbeit nicht, dass sie allein durch ein finanzielles Arbeitsentgelt anerkannt wird; eine bestimmte Art der Arbeitsentlohnung ist verfassungsrechtlich nicht vorgegeben [BVerfG, 24.03.2002 – 2 BvR 2175/01].

außer

22 „Außer“ kennzeichnet in Art. 12 Abs. 2 GG die einzige Ausnahme vom Verbot des Arbeitszwangs: die herkömmliche allgemeine, für alle gleiche öffentliche Dienstleistungspflicht [BSG, 29.08.2012 – B 10 EG 20/11 R]. Weitergehende Aussagen zu diesem Begriff sind dem Material nicht zu entnehmen.

23 *Zu diesen Wörtern des Wortlauts findet der Bestand Stellen, die sie nur verwenden und nicht bestimmen: Niemand, gezwungen, Arbeitsplatz, Ausbildungsstätte, Arbeit, Rahmen.*

C. Absatz 1 — Alle Deutschen haben das Recht, Beruf, Arbeitsplatz und …

24 *17 herangezogene Entscheidungen, davon 7 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

25 Das Grundrecht der Berufsfreiheit schützt Deutsche; die Beschränkung des persönlichen Schutzbereichs wird durch die unionsrechtlichen Grundfreiheiten und das allgemeine Diskriminierungsverbot nach Art. 18 AEUV zurückgedrängt [VGH Hessen, 16.10.2015 – 8 B 1028/15]. Der Schutz des Art. 12 Abs. 1 GG erstreckt sich nach Art. 19 Abs. 3 GG auch auf juristische Personen, soweit die Tätigkeit ihren Erwerbszwecken dient [BVerfG, 14.10.2008 – 1 BvR 928/08]. Für ausländische juristische Personen mit Sitz in einem Mitgliedstaat der Europäischen Union ist jedenfalls die Berufsfreiheit in Form der allgemeinen Handlungsfreiheit nach Art. 2 Abs. 1 GG gewährleistet [VGH Hessen, 16.10.2015 – 8 B 1028/15]. In solchen Fällen beruht der verfassungsrechtlich gesicherte Anspruch auf Art. 12 Abs. 1 GG bzw. Art. 2 Abs. 1 GG [VGH Hessen, 16.10.2015 – 8 B 1028/15].

2. Sachlicher Schutzbereich

26 Art. 12 Abs. 1 GG gewährt als einheitliches Grundrecht das Recht, den Beruf frei zu wählen und auszuüben [BVerfG, 21.05.2026 – 1 BvR 1688/25]. Beruf ist jede auf Erwerb gerichtete Tätigkeit, die auf Dauer angelegt ist und der Schaffung und Aufrechterhaltung einer Lebensgrundlage dient [BVerfG, 28.03.2006 – 1 BvR 1054/01; BVerfG, 21.05.2026 – 1 BvR 1688/25]. Geschützt sind selbständige wie unselbständige berufliche Tätigkeiten [BVerfG, 21.05.2026 – 1 BvR 1688/25]; auch der Übergang zwischen unterschiedlichen Ausübungsformen desselben Berufs ist umfasst [BVerfG, 21.05.2026 – 1 BvR 1688/25]. Die freiberufliche Tätigkeit als freipraktizierender Arzt fällt ebenso in den Schutzbereich [BVerfG, 21.05.2026 – 1 BvR 1688/25] wie das Veranstalten und Vermitteln von Sportwetten mit festen Gewinnquoten [BVerfG, 28.03.2006 – 1 BvR 1054/01]. Die Berufsfreiheit besitzt eine wirtschaftliche sowie eine auf die Entfaltung der Persönlichkeit bezogene Dimension und zielt auf eine möglichst unreglementierte berufliche Betätigung ab [BVerfG, 20.05.2026 – 1 BvR 2324/24].

27 Der Schutzbereich ist nicht auf einfachgesetzlich erlaubte Tätigkeiten beschränkt; eine Ausgrenzung kommt allenfalls bei Tätigkeiten in Betracht,

die schon ihrem Wesen nach wegen ihrer Sozial- und Gemeinschaftsschädlichkeit verboten sind [BVerfG, 28.03.2006 – 1 BvR 1054/01]. Ebenso wenig folgt aus einer gesetzlichen Monopolisierung, dass eine Tätigkeit von vornherein vom Schutzbereich ausgeschlossen wäre [BVerfG, 28.03.2006 – 1 BvR 1054/01]. Jedoch schützt die Berufsfreiheit keine Tätigkeiten, die der Gesetzgeber grundrechtskonform als unerlaubt eingestuft hat; ein Anspruch, eine unerlaubte Tätigkeit aus wirtschaftlichen Gründen fortzusetzen, lässt sich aus Art. 12 Abs. 1 GG nicht herleiten [BVerwG, 26.10.2017 – 8 C 18/16].

28 Der Schutzbereich umfasst die Freiheit vor staatlichen Maßnahmen mit objektiv berufsregelnder Tendenz, auch wenn die Beeinträchtigung faktisch oder mittelbar eintritt [BVerfG, 26.06.2002 – 1 BvR 558/91; BVerfG, 14.10.2008 – 1 BvR 928/08]. Art. 12 Abs. 1 GG schützt jedoch keine gewerbliche Betätigung, die rechtmäßigerweise verboten ist [BVerfG, 26.06.2002 – 1 BvR 558/91]. An einer eingriffsgleichen Wirkung fehlt es, wenn mittelbare Folgen bloßer Reflex einer gesetzlichen Regelung sind [BVerfG, 14.10.2008 – 1 BvR 928/08].

II. Eingriff

29 Ein Eingriff liegt vor, wenn der Betroffene seinen Beruf teilweise nicht mehr in der von ihm gewünschten Art und Weise ausüben kann [BVerfG, 20.05.2026 – 1 BvR 2324/24]. Als Eingriffe gelten nicht nur unmittelbare Verbote, sondern auch Erlaubnisvorbehalte, durch die das Tätigwerden an das Vorliegen einer behördlichen Erlaubnis geknüpft wird, sowie Voraussetzungen für die Aufnahme des Berufs [BVerfG, 14.10.2008 – 1 BvR 928/08]. Ebenso sind faktische oder mittelbare Beeinträchtigungen umfasst, wenn diese in Zielsetzung und Wirkungen rechtlichen Eingriffen gleichkommen [BVerfG, 14.10.2008 – 1 BvR 928/08]. Der Eingriffscharakter setzt eine objektiv berufsregelnde Tendenz voraus; eine bloß nachteilige Betroffenheit eines Einzelnen genügt nicht [BVerfG, 26.06.2002 – 1 BvR 558/91]. Auch durch schlicht-hoheitliches Handeln kann eine mittelbare Grundrechtsbeeinträchtigung entstehen, wenn sie als nicht bezweckte, aber voraussehbare und in Kauf genommene Nebenfolge eine schwerwiegende Beeinträchtigung der beruflichen Betätigungsfreiheit bewirkt [BVerfG, 26.06.2002 – 1 BvR 558/91].

30 Als Eingriff anerkannt wurde das Internet-Vermittlungsverbot für Glücksspiele [BVerfG, 14.10.2008 – 1 BvR 928/08], ein Konzessionssystem für Sportwetten [VGH Hessen, 16.10.2015 – 8 B 1028/15], der Arztvorbehalt für Blutentnahmen zur Herstellung nichthomöopathischer Eigenblutprodukte mit objektiv berufsregelnder Tendenz [BVerfG, 20.05.2026 – 1 BvR 2324/24], die Verwehrung einer Anstellungsgenehmigung für Vertragsärzte [BVerfG, 21.05.2026 – 1 BvR 1688/25], die Untersagungsverfügung gegen einen Ruhestandsbeamten [VG München, 02.09.2026 – M 5 S 26.5140], eine behördliche Veröffentlichung nach § 40 Abs. 1a LFGB unter Unternehmensnennung [VG

München, 03.09.2026 – M 26a E 26.6611] sowie die gezielte behördliche Anweisung an Plattformbetreiber, ein Produkt zu löschen [OVG NRW, 17.09.2026 – 13 B 18/26].

31 Demgegenüber verneint wurde ein Eingriff bei marktbezogenen Informationen des Staates, die ohne Verzerrung der Marktverhältnisse erfolgen und bei denen die Anforderungen an Richtigkeit und Sachlichkeit gewahrt sind [BVerfG, 26.06.2002 – 1 BvR 558/91]; so bei der Veröffentlichung einer Liste DEG-haltiger Weine durch den Bundesgesundheitsminister: Die betroffenen Abfüller machten eine nachhaltige Einwirkung auf ihre Wettbewerbsposition geltend, doch verneinte wie schon das Bundesverwaltungsgericht auch das Bundesverfassungsgericht einen Eingriff und wies die Verfassungsbeschwerden zurück [BVerfG, 26.06.2002 – 1 BvR 558/91]. Art. 12 Abs. 1 GG gewährt keinen Schutz gegen Informationen, die inhaltlich zutreffen und sachlich sind, und nicht gegen Werturteile, die nicht auf sachfremden Erwägungen beruhen und nicht herabsetzend formuliert sind, auch wenn die wirtschaftliche Position eines Unternehmens dadurch nachteilig beeinflusst wird [BGH, 24.01.2006 – XI ZR 384/03]. Im Falle eines Haltungs- und Betreuungsverbots gegen einen Rinderhalter wurde die Norm als abwägungserheblicher Belang, nicht als Schranke für das Verbot herangezogen [OVG Niedersachsen, 20.04.2016 – 11 LB 29/15].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

32 Ein Eingriff in die Berufsfreiheit hat Bestand, wenn er auf einer kompetenzgemäß erlassenen gesetzlichen Grundlage beruht, durch hinreichende, der Art der betroffenen Betätigung und der Intensität des jeweiligen Eingriffs Rechnung tragende Gründe des Gemeinwohls gerechtfertigt ist und dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit entspricht [BVerfG, 14.10.2008 – 1 BvR 928/08]. Für Beschränkungen der Berufswahlfreiheit durch objektive Berufszulassungsbedingungen gilt ein strenger Maßstab: sie sind nur zulässig, wenn sie zur Abwehr nachweisbarer oder höchstwahrscheinlicher schwerer Gefahren für ein überragend wichtiges Gemeinschaftsgut zwingend geboten sind [BVerfG, 28.03.2006 – 1 BvR 1054/01]. Kommt eine Berufsausübungsregelung einer objektiven Zugangsregelung nahe, müssen die Allgemeininteressen so schwer wiegen, dass sie den Vorrang vor der Berufsbehinderung verdienen [BVerfG, 28.03.2006 – 1 BvR 1054/01].

33 Ein staatliches Sportwettenmonopol ist mit Art. 12 Abs. 1 GG nur vereinbar, wenn es konsequent am Ziel der Bekämpfung von Suchtgefahren ausgerichtet ist; hierfür bedarf es hinreichender gesetzlicher Regelungen zur materiellen und strukturellen Sicherung des Ziels, insbesondere zur Ausrichtung des Wettangebots an der Begrenzung und Bekämpfung von Wettsucht und problematischem Spielverhalten [BVerfG, 28.03.2006 – 1 BvR 1054/01]. Dagegen

wurden die Eingriffe durch das Internet-Vermittlungsverbot, die Erlaubnispflichten und die Werbebeschränkungen nach dem Glücksspielstaatsvertrag als gerechtfertigt angesehen, weil die Regelungen auf kompetenzgemäßer Grundlage beruhen, durch hinreichende Gemeinwohlgründe getragen sind und verhältnismäßig ausgestaltet wurden [BVerfG, 14.10.2008 – 1 BvR 928/08; BVerwG, 26.10.2017 – 8 C 18/16]. Bei der Bestimmung von Geeignetheit und Erforderlichkeit steht dem Gesetzgeber unter Beachtung der Sachgesetzlichkeiten ein Einschätzungs- und Prognosespielraum zu, der erst überschritten ist, wenn die Erwägungen offensichtlich fehlsam sind [BVerwG, 26.10.2017 – 8 C 18/16].

34 Als gerechtfertigt anerkannt wurden der Arztvorbehalt für Blutentnahmen zur Herstellung nichthomöopathischer Eigenblutprodukte [BVerfG, 20.05.2026 – 1 BvR 2324/24], die strengen Anforderungen an die Ausräumung einer Gefährdung der Interessen der Rechtsuchenden nach § 14 Abs. 2 Nr. 7 BRAO zum Schutz der Funktionsfähigkeit der Rechtspflege als überragend wichtigem Gemeinschaftsgut [BGH, 28.07.2026 – AnwZ (Brfg) 15/26; BGH, 14.08.2026 – AnwZ (Brfg) 23/26], die Untersagung nach § 41 Abs. 1 Satz 2 BeamtStG zur Wahrung der Integrität des öffentlichen Dienstes [VG München, 02.09.2026 – M 5 S 26.5140], die Veröffentlichung von Lebensmittelrechtsverstößen nach § 40 Abs. 1a Satz 1 Nr. 2 LFGB durch Selbstveranlassung und Öffentlichkeitsbezug [VG München, 03.09.2026 – M 26a E 26.6611] sowie die Begrenzung von Krankenhausstandorten zur Sicherung einer bedarfsgerechten und leistungsfähigen Krankenversorgung und sozial tragbarer Kosten [OVG NRW, 17.09.2026 – 13 B 350/26]. Auch das umfassende Haltungs- und Betreuungsverbot gegen einen Rinderhalter wurde als verhältnismäßig angesehen, weil die wirtschaftlichen Interessen des Halters hinter den Tierschutzbelangen des Art. 20a GG zurücktreten müssen [OVG Niedersachsen, 20.04.2016 – 11 LB 29/15]. Die Verwehrung der Anstellungsgenehmigung eines Arztes in der vertragsärztlichen Versorgung war angesichts gewichtiger Gemeinwohlbelange nicht unverhältnismäßig [BVerfG, 21.05.2026 – 1 BvR 1688/25].

35 Für staatliches Informationshandeln gilt, dass marktbezogene Informationen den Schutzbereich nicht beeinträchtigen, sofern der Einfluss auf wettbewerbserhebliche Faktoren ohne Verzerrung der Marktverhältnisse nach Maßgabe der rechtlichen Vorgaben erfolgt; verfassungsrechtlich erheblich sind das Vorliegen einer staatlichen Aufgabe, die Einhaltung der Zuständigkeitsordnung sowie Richtigkeit und Sachlichkeit der Information [BVerfG, 26.06.2002 – 1 BvR 558/91]. Die Bundesregierung ist auf Grund ihrer Aufgabe der Staatsleitung zur Informationsarbeit berechtigt, wo ihr eine gesamtstaatliche Verantwortung zukommt [BVerfG, 26.06.2002 – 1 BvR 558/91].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

36 Die Berufsfreiheit wird in die bei Eingriffen in den offenen Tatbestand des Rechts am eingerichteten und ausgeübten Gewerbebetrieb vorzunehmende Interessen- und Güterabwägung als möglicherweise grundrechtlich geschützte Position des Betroffenen eingestellt [BGH, 24.01.2006 – XI ZR 384/03]. Ein eigenständiges Schutzgut der Eigentumsgarantie nach Art. 14 Abs. 1 GG bildet der Gewerbebetrieb nach Auffassung des Bundesgerichtshofs bisher nicht [BGH, 24.01.2006 – XI ZR 384/03]. Neben der Berufsfreiheit kommt die Eigentumsgarantie nach Art. 14 Abs. 1 GG in Betracht, wenn ein Akt der öffentlichen Gewalt die Innehabung und Verwendung vorhandener Vermögensgüter begrenzt, nicht aber, wenn eine bisher grundsätzlich zulässige gewerbliche Tätigkeit reglementiert wird [BVerfG, 14.10.2008 – 1 BvR 928/08]. Art. 12 Abs. 1 GG ist bei der Bestimmung des Schutzbereichs in seiner Einbettung in die Gesamtheit der Verfassungsbestimmungen zu berücksichtigen, weil er mit der gleichfalls verfassungsrechtlich verankerten Befugnis der Regierung zur verantwortlichen Leitung des Staates kollidieren kann [BVerfG, 26.06.2002 – 1 BvR 558/91].

37 Im Konflikt mit Tierschutzbelangen nach Art. 20a GG müssen wirtschaftliche Interessen des Tierhalters aus Art. 12 Abs. 1 GG zurücktreten [OVG Niedersachsen, 20.04.2016 – 11 LB 29/15]. Ein Tätigkeitsverbot nach § 41 BeamtStG aus Gründen der Integrität des öffentlichen Dienstes wird zurückgeführt auf die in Art. 33 Abs. 2, 4 und 5 GG statuierten institutionellen Garantien und Schutznormen [VG München, 02.09.2026 – M 5 S 26.5140]. Für die vertragsärztliche Tätigkeit steht Art. 12 Abs. 1 GG im Zusammenhang mit den Vorgaben des Vertragsarztrechts; die Verwehrung einer Anstellungsgenehmigung nach § 95 Abs. 9 SGB V in Verbindung mit § 32b Abs. 2 Satz 1 der Zulassungsverordnung für Vertragsärzte betrifft die Berufsfreiheit als Vertrags- und Dispositionsfreiheit des Vertragsarztes als Arbeitgeber [BVerfG, 21.05.2026 – 1 BvR 1688/25]. Art. 12 Abs. 1 GG ist neben Art. 136 Abs. 1 WRV einzuordnen, wonach die bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten durch die Ausübung der Religionsfreiheit weder bedingt noch beschränkt werden [BVerfG, 22.04.2026 – 2 BvR 264/26]. Die Begrenzung der Zahl der Krankenhausstandorte ist an Art. 12 Abs. 1 GG zu messen; die regionale Verteilung muss durch Gemeinwohlbelange gerechtfertigt sein, die Vorrang vor der ungehinderten Berufsausübungsfreiheit haben, insbesondere die bedarfsgerechte und leistungsfähige Krankenversorgung der Bevölkerung und die sozial tragbaren Krankenhauskosten, letzteres wegen der Auswirkungen auf die Stabilität der gesetzlichen Krankenversicherung [OVG NRW, 17.09.2026 – 13 B 350/26]. Für die unionsrechtlich determinierte Tätigkeit eines Sportwettenanbieters wird der Schutzbereich des Art. 12 Abs. 1 GG durch die unionsrechtlichen Grundfreiheiten und Art. 18 AEUV überlagert [VGH Hessen, 16.10.2015 – 8 B 1028/15]. Die Grundrechtsfähigkeit bei aus-

ländischen juristischen Personen mit Sitz in einem EU-Mitgliedstaat wird über Art. 2 Abs. 1 GG vermittelt, der als Auffanggrundrecht die Berufsfreiheit sichert [VGH Hessen, 16.10.2015 – 8 B 1028/15].

V. Streitstand und offene Fragen

38 Das herangezogene Material weist Widersprüche bei der Bestimmung der Eingriffsqualität staatlicher Veröffentlichungen auf. Während das Bundesverwaltungsgericht in dem der Verfassungsbeschwerde zugrunde liegenden Ausgangsverfahren eine nachhaltige Einwirkung auf die durch Art. 12 Abs. 1 GG geschützte Wettbewerbsposition ausreichen ließ und die Eingriffsqualität auch bei fehlender Verkehrsfähigkeit der beanstandeten Weine nicht entfallen ließ [BVerfG, 26.06.2002 – 1 BvR 558/91], verneinte das Oberverwaltungsgericht im selben Verfahren eine objektiv berufsregelnde oder wirtschaftslenkende Tendenz [BVerfG, 26.06.2002 – 1 BvR 558/91]. Das Bundesverfassungsgericht entschied, dass marktbezogene Informationen ohne Verzerrung der Marktverhältnisse den Gewährleistungsbereich nicht beeinträchtigen, soweit die Anforderungen an Richtigkeit und Sachlichkeit gewahrt sind [BVerfG, 26.06.2002 – 1 BvR 558/91]; es verneinte im Ergebnis einen Eingriff [BVerfG, 26.06.2002 – 1 BvR 558/91]. Demgegenüber anerkannte das Bundesverwaltungsgericht ausdrücklich einen Eingriff durch die Veröffentlichung [BVerfG, 26.06.2002 – 1 BvR 558/91]. Das Bundesverfassungsgericht stellte aber auch fest, dass eine bloß tatsächliche und mittelbare Betroffenheit durch schlichthoheitliches Handeln einen Grundrechtseingriff bedeuten kann, wenn sie als voraussehbare und in Kauf genommene Nebenfolge eine schwerwiegende Beeinträchtigung der beruflichen Betätigungsfreiheit bewirkt [BVerfG, 26.06.2002 – 1 BvR 558/91], und ließ damit die Tür für eine Eingriffsqualität in künftigen Fällen offen, in denen die Einwirkung schwer wiegt.

39 Das Verhältnis zwischen Art. 12 Abs. 1 GG und dem kirchlichen Selbstbestimmungsrecht bleibt offen: Das Bundesverfassungsgericht ordnet die Vertretung vor kirchlichen Gerichten entgegen der Rüge des Beschwerdeführers dem Selbstbestimmungsrecht der Religionsgemeinschaften zu, aber es bedürfte näherer Prüfung, ob dies auch für die Durchsetzung datenschutzrechtlicher Ansprüche gilt, deren Gehalt über den rein innerkirchlichen Bereich hinausweist [BVerfG, 22.04.2026 – 2 BvR 264/26]. Ob § 14 Abs. 2 Satz 2 VwGG.EKD mit Rücksicht auf die Datenschutz-Grundverordnung nicht mehr vom kirchlichen Selbstbestimmungsrecht umfasst sein könnte, wird angeschnitten, aber nicht entschieden [BVerfG, 22.04.2026 – 2 BvR 264/26].

40 Offen bleibt ferner, ob ein aus Art. 12 Abs. 1 GG in Verbindung mit Art. 3 Abs. 1 GG oder dem Konkurrenzschutz folgendes Recht besteht, eine eigene Tätigkeit bis zum Einschreiten auch gegen einen Konkurrenten fortzusetzen, wenn dieser erst später mit einer Untersagungsverfügung überzogen wird,

obwohl die Voraussetzungen schon vorher vorlagen [BVerwG, 26.10.2017 – 8 C 18/16]. Das Bundesverwaltungsgericht verneint dies ausdrücklich und sieht auch kein behördliches Eingriffskonzept vor [BVerwG, 26.10.2017 – 8 C 18/16]. Ob dies auch unter dem Aspekt des Konkurrenzschutzes in Verbindung mit Art. 3 Abs. 1 GG in künftigen Konstellationen anders zu beurteilen wäre, ist den Gründen nicht zu entnehmen.

41 Für die Titelseite: Einige Entscheidungen sind noch nicht mit Anwendung verbunden, weil die Verdichtung kein Anwendungsfeld ausweist: [BVerfG, 22.06.2026 – 1 BvR 2696/25] und [OVG NRW, 17.09.2026 – 13 B 18/26] weisen keine Anwendung auf; [BVerfG, 22.04.2026 – 2 BvR 264/26] weist eine Anwendung aus, die jedoch die Zuordnung zu Art. 12 Abs. 1 GG nicht inhaltlich bestätigt, sondern die Unzulässigkeit der Rüge wegen fehlender Begründung feststellt. Die aufgeworfene Frage nach der Abgrenzung von Art. 12 Abs. 1 GG zu Art. 19 Abs. 4 Satz 1 GG ist für die Praxis deshalb nicht im Sinne eines gefestigten Rechtssatzes gesichert.

D. Absatz 2 — Niemand darf zu einer bestimmten Arbeit gezwungen werden, außer im …

42 *12 herangezogene Entscheidungen, davon 6 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

43 Der persönliche Schutzbereich erstreckt sich nach dem Wortlaut des Art. 12 Abs. 2 GG auf „niemanden“ und damit auf jede natürliche Person. Als Träger des Grundrechts treten in der vorliegenden Rechtsprechung auf: Arbeitnehmer [ArbG Bonn, 26.02.2025 – 4 Ca 1922/24], Straßenanlieger, die zu Reinigungs-, Räum- und Streupflichten herangezogen werden [VGH Baden-Württ., 10.11.2015 – 5 S 2590/13], Apotheker [BSG, 26.02.2014 – B 1 KR 45/13 B] sowie Leistungsberechtigte nach dem SGB II, die Mitwirkungspflichten erfüllen müssen [BVerfG, 05.11.2019 – 1 BvL 7/16]. Gefangene unterfallen für die Arbeitspflicht im Strafvollzug der spezielleren Regelung des Art. 12 Abs. 3 GG, die Art. 12 Abs. 2 GG insoweit verdrängt [BVerfG, 01.07.1998 – 2 BvR 441/90]; die Arbeitspflicht steht aber in enger Beziehung zu Art. 12 Abs. 2 und Abs. 3 GG gemeinsam [BVerfG, 20.06.2023 – 2 BvR 166/16, 2 BvR 1683/17].

2. Sachlicher Schutzbereich

44 Art. 12 Abs. 2 GG verbietet den Zwang zu einer bestimmten Arbeit [BSG, 29.08.2012 – B 10 EG 20/11 R]. Das Verbot greift nicht ein, wenn die auferlegte Pflicht nicht höchstpersönlich zu leisten ist, sondern ihrem Inhalt nach auch durch Dritte erfüllt werden kann; die Pflichtenbindung trifft den Betroffenen dann nur als Inhaber der Sachherrschaft, nicht als Arbeitskraft [VGH Baden-Württ., 10.11.2015 – 5 S 2590/13]. Wer sich auf eine Verletzung des Art. 12 Abs. 2 GG beruft, muss den Schutzbereich dieser Vorschrift aufzeigen [BSG, 26.02.2014 – B 1 KR 45/13 B].

45 Die Ausnahme der herkömmlichen allgemeinen, für alle gleichen öffentlichen Dienstleistungspflicht ist eng zu verstehen: Die „Herkömmlichkeit" bezieht sich in erster Linie auf die Art des Dienstes und allenfalls in zweiter Linie auf den Kreis der Pflichtigen [BVerfG, 24.01.1995 – 1 BvL 18/93]. Das Merkmal „allgemein" und „für alle gleich" ist auch dann noch erfüllt, wenn die Dienstleistungspflicht auf Männer bestimmter Jahrgänge beschränkt wird [BVerfG, 24.01.1995 – 1 BvL 18/93]. Arbeitszwang und Zwangsarbeit sind ausdrücklich ausgeschlossen (Art. 12 Abs. 2 und 3 GG) [BVerfG, 27.02.2008 – 1 BvR 1295/07].

46 Die Arbeitspflicht des Strafgefangenen nach § 41 Abs. 1 StVollzG ist über Art. 12 Abs. 3 GG verfassungsrechtlich zugelassen; Zwangsarbeit ist im Rahmen einer gerichtlich angeordneten Freiheitsentziehung nur in Einrichtungen oder bei Verrichtungen zulässig, bei denen die Vollzugsbehörden die öffentlich-rechtliche Verantwortung behalten [BVerfG, 01.07.1998 – 2 BvR 441/90]. Die Arbeitspflicht nach Art. 12 Abs. 2 und Abs. 3 GG steht in enger Beziehung zur verfassungsrechtlichen Gewährleistung der Achtung der Menschenwürde [BVerfG, 20.06.2023 – 2 BvR 166/16, 2 BvR 1683/17]. Art. 12 Abs. 2 GG hat freiheitsschützende Funktion [BVerfG, 24.01.1995 – 1 BvL 18/93].

II. Eingriff

47 Ein Eingriff in Art. 12 Abs. 2 GG liegt vor, wenn eine Erweiterung des Direktionsrechts den Arbeitnehmer verpflichtet, an der Beendigung seines Arbeitsverhältnisses mitzuwirken [ArbG Bonn, 26.02.2025 – 4 Ca 1922/24]. Kein Eingriff ist gegeben, wenn die Pflicht nicht höchstpersönlich erfüllt werden muss; die Heranziehung von Straßenanliegern zu Reinigungs-, Räum- und Streupflichten berührt Art. 12 Abs. 2 GG daher nicht, weil der Anlieger die Arbeiten durch Dritte ausführen lassen kann [VGH Baden-Württ., 10.11.2015 – 5 S 2590/13].

48 Mitwirkungspflichten nach § 31 Abs. 1 SGB II, die Leistungsberechtigte auf die eigenständige Überwindung ihrer Hilfebedürftigkeit durch Erwerbstätigkeit verweisen, verstoßen nicht gegen das Verbot der Zwangsarbeit,

solange keine unnötig beschwerliche oder gar schikanöse Tätigkeit verlangt wird [BVerfG, 05.11.2019 – 1 BvL 7/16]. Eine gesetzliche Arbeitspflicht für Strafgefangene ist über Art. 12 Abs. 3 GG und nicht als verbotene Zwangsarbeit zu qualifizieren, weil sie im Rahmen einer gerichtlich angeordneten Freiheitsentziehung erfolgt und die öffentlich-rechtliche Verantwortung der Vollzugsbehörde gewahrt bleibt [BVerfG, 01.07.1998 – 2 BvR 441/90].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

49 Die Ausnahme der herkömmlichen allgemeinen, für alle gleichen öffentlichen Dienstleistungspflicht rechtfertigt Dienstpflichten nur unter engen Voraussetzungen. Art. 12 Abs. 2 GG rechtfertigt keine Ungleichbehandlung von Männern und Frauen; er gebietet nicht, an das Geschlecht anknüpfende Dienstpflichten auf Männer zu beschränken, und kommt nicht die Wirkung zu, herkömmliche, mit Art. 3 Abs. 3 GG nicht zu vereinbarende Differenzierungen für immer fortzuschreiben [BVerfG, 24.01.1995 – 1 BvL 18/93]. Auch herkömmliche Dienstpflichten im Sinne des Art. 12 Abs. 2 GG müssen sich an der verfassungsimmanenten Schranke des Art. 3 Abs. 2 GG messen lassen; eine erheblich größere Bevölkerungsgruppe darf nicht mit einer Abgabepflicht für nicht geleisteten Feuerwehrdienst belastet werden, als überhaupt für die Dienstverpflichtung in Betracht kommt [BVerfG, 24.01.1995 – 1 BvL 18/93].

50 Die Heranziehung von Straßenanliegern zu Reinigungs-, Räum- und Streupflichten ist mit Art. 12 Abs. 2 GG vereinbar, weil die betroffenen Grundstückseigentümer diese Pflichten nicht persönlich erfüllen müssen, sondern sich hierzu Dritter bedienen können [VGH Baden-Württ., 10.11.2015 – 5 S 2590/13].

51 Für die Arbeitspflicht des Strafgefangenen gilt: Die gesetzliche Arbeitspflicht ist verfassungsrechtlich zugelassen, weil sie nur in Einrichtungen oder bei Verrichtungen erfolgt, bei denen die Vollzugsbehörden die öffentlich-rechtliche Verantwortung behalten; die Arbeitspflicht gilt auch für Sicherungsverwahrte [BVerfG, 01.07.1998 – 2 BvR 441/90]. Die Anerkennung der geleisteten Arbeit muss einen Gegenwertcharakter haben, der für die Gefangenen unmittelbar erkennbar ist; weder Art. 1 Abs. 1 GG allein noch in Verbindung mit Art. 12 Abs. 3 GG gebietet es, Arbeit allein durch ein Arbeitsentgelt anzuerkennen. Die Anerkennung kann auch durch nicht monetäre Gegenleistungen erfolgen, muss aber einen greifbaren Vorteil vermitteln [BVerfG, 20.06.2023 – 2 BvR 166/16, 2 BvR 1683/17].

52 Bei prüfungsrechtlichen Sanktionsnormen sind auch ohne ausdrückliche Regelung mildere Sanktionen in Betracht zu ziehen; die Erklärung des Nichtbestehens einer berufsbezogenen Prüfung ist mit Blick auf ihre schwerwiegenden Auswirkungen auf die Berufsfreiheit an der Verhältnismäßigkeit zu

messen, und Sanktionsnormen unterliegen nach dem Maßstab des Art. 12 Abs. 2 GG strengen Anforderungen an Bestimmtheit und Verhältnismäßigkeit [OLG Hamm, 25.03.2026 – 11 U 217/24]. Rechtsgrundlage für die Einschränkung des Beschäftigungsanspruchs durch eine Erweiterung des Direktionsrechts fehlt, wenn keine Ermächtigung der Betriebsparteien besteht; aus Art. 12 Abs. 2 GG und Art. 2 Abs. 1 GG folgt eine staatliche Schutzpflicht auf einen unverzichtbaren Mindestschutz des Arbeitsverhältnisses [ArbG Bonn, 26.02.2025 – 4 Ca 1922/24].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

53 Art. 12 Abs. 2 GG steht in enger Verbindung zu Art. 3 Abs. 2 und 3 GG: Herkömmliche Dienstpflichten müssen sich an Art. 3 Abs. 2 GG messen lassen, und Art. 12 Abs. 2 GG rechtfertigt keine an das Geschlecht anknüpfende Ungleichbehandlung [BVerfG, 24.01.1995 – 1 BvL 18/93].

54 Mit Art. 1 Abs. 1 GG verbindet sich Art. 12 Abs. 2 und Abs. 3 GG über die Anerkennung der Arbeitsleistung: Die Arbeitspflicht steht in enger Beziehung zur Menschenwürde, und die Anerkennung muss einen erkennbaren Gegenwertcharakter haben [BVerfG, 20.06.2023 – 2 BvR 166/16, 2 BvR 1683/17]. Art. 12 Abs. 1 GG enthält gegenläufige Grundrechtspositionen beider Arbeitsvertragsparteien; aus Art. 12 Abs. 2 GG und Art. 2 Abs. 1 GG folgt eine staatliche Schutzpflicht auf einen unverzichtbaren Mindestschutz des Arbeitsverhältnisses [ArbG Bonn, 26.02.2025 – 4 Ca 1922/24].

55 Für Gefangene ist Art. 12 Abs. 3 GG die speziellere Regelung gegenüber Art. 12 Abs. 2 GG: Zwangsarbeit ist nur zulässig, solange die öffentlich-rechtliche Verantwortung der Vollzugsbehörde gewahrt bleibt [BVerfG, 01.07.1998 – 2 BvR 441/90]. Im öffentlichen Dienst verdrängt Art. 33 Abs. 2 GG als speziellere Regelung Art. 12 GG vollständig [VG Gelsenkirchen, 14.03.2016 – 1 K 3788/14]. Art. 12 Abs. 1 und Abs. 2 GG vermitteln keinen Anspruch auf Erhalt einer Erstausbildung [BVerfG, 08.07.2005 – 1 BvR 1078/05].

56 Im Rahmen der Berufsfreiheit nach Art. 12 Abs. 1 GG verbietet Art. 12 Abs. 2 und 3 GG Arbeitszwang und Zwangsarbeit als vom Grundgesetz ausdrücklich ausgeschlossene Folgen gesetzgeberischer Regelungen [BVerfG, 27.02.2008 – 1 BvR 1295/07].

V. Streitstand und offene Fragen

57 Das Bundesverfassungsgericht weicht in [BVerfG, 24.01.1995 – 1 BvL 18/93] von seiner früheren Rechtsprechung ab: Die früher ergangenen Entscheidungen zur Feuerwehrabgabe hatten Art. 3 Abs. 2 und 3 GG nicht geprüft und die Beschränkung auf Männer als mit Art. 12 Abs. 2 GG vereinbar ange-

sehen; [BVerfG, 24.01.1995 – 1 BvL 18/93] zieht nunmehr Art. 3 Abs. 2 und 3 GG als Maßstab heran und verneint die Vereinbarkeit einer geschlechtsspezifischen Beschränkung [BVerfG, 24.01.1995 – 1 BvL 18/93].

58 Die Heranziehung des bundesverfassungsrechtlichen Maßstabs des Art. 12 Abs. 2 GG für Bestimmtheit und Verhältnismäßigkeit von Sanktionsnormen berufsbezogener Prüfungen wird in [OLG Hamm, 25.03.2026 – 11 U 217/24] referiert, ohne dass eine abschließende Entscheidung zu dieser Frage ersichtlich ist. Im Übrigen enthält das herangezogene Material keine offenen Widersprüche.

E. Absatz 3 — Zwangsarbeit ist nur bei einer gerichtlich angeordneten …

59 *13 herangezogene Entscheidungen, davon 4 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

60 Geschützt sind natürliche Personen, die einer gerichtlich angeordneten Freiheitsentziehung unterliegen. Die Norm ist als verfassungsrechtliche Grundlage der Arbeitspflicht auf Strafgefangene angewandt worden [BVerfG, 01.07.1998 – 2 BvR 441/90; BSG, 04.09.2018 – B 12 KR 18/17 R] und gilt auch für Sicherungsverwahrte, für die gemäß § 130 StVollzG die Bestimmungen über das Arbeitsentgelt anwendbar sind [BVerfG, 01.07.1998 – 2 BvR 441/90]. Im Maßregelvollzug besteht anders als im Strafvollzug keine allgemeine Arbeitspflicht, sodass Art. 12 Abs. 3 GG dort nicht als Grundlage einer Arbeitspflicht herangezogen wird; eine im Maßregelvollzug verrichtete arbeitstherapeutische Tätigkeit erfüllt gleichwohl nicht die Merkmale eines freien Austauschverhältnisses [BSG, 04.09.2018 – B 12 KR 18/17 R]. Für juristische Personen enthält das herangezogene Material keine Aussage zum persönlichen Schutzbereich des Art. 12 Abs. 3 GG.

2. Sachlicher Schutzbereich

61 Art. 12 Abs. 3 GG lässt Zwangsarbeit im Rahmen einer gerichtlich angeordneten Freiheitsentziehung nur in Einrichtungen oder bei Verrichtungen zu, bei denen die Vollzugsbehörden die öffentlich-rechtliche Verantwortung für die ihnen anvertrauten Gefangenen behalten; die gesetzliche Arbeitspflicht

des Strafgefangenen (§ 41 Abs. 1 StVollzG) ist damit verfassungsrechtlich zugelassen [BVerfG, 01.07.1998 – 2 BvR 441/90]. Art. 12 Abs. 3 GG gestattet die Zwangsarbeit, verlangt aber für die danach zulässige Arbeit nicht, dass sie allein durch ein finanzielles Arbeitsentgelt anerkannt wird; auch in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG folgt aus Art. 12 Abs. 3 GG keine verfassungsrechtliche Vorgabe einer bestimmten Art der Arbeitsentlohnung [BVerfG, 24.03.2002 – 2 BvR 2175/01]. Aus der engen Beziehung zwischen der Arbeitspflicht nach Art. 12 Abs. 2 und Abs. 3 GG und der verfassungsrechtlichen Gewährleistung der Achtung der Menschenwürde folgt jedoch, dass die Anerkennung der geleisteten Arbeit einen Gegenwertcharakter für die Arbeit haben muss, der auch für die Gefangenen unmittelbar erkennbar ist [BVerfG, 20.06.2023 – 2 BvR 166/16, 2 BvR 1683/17]. Unterliegt ein der Anstaltsgewalt unterworfener Strafgefangener der Arbeitspflicht, so scheidet ein freier Austausch von Lohn und Arbeit aus, wie ihn eine versicherungspflichtige Beschäftigung voraussetzt; frei gewählt ist hingegen die Arbeit von Freigängern, die außerhalb der Strafvollzugsanstalt eine Beschäftigung gegen Arbeitsentgelt ausüben [BSG, 04.09.2018 – B 12 KR 18/17 R]. Ein Zustimmungserfordernis für die Beschäftigung in einem Unternehmerbetrieb folgt aus Art. 12 Abs. 3 GG nicht; die Arbeitszuweisung wird nicht schon durch die Nichtbeachtung eines solchen Erfordernisses willkürlich [BVerfG, 01.07.1998 – 2 BvR 441/90].

II. Eingriff

62 Die durch Art. 12 Abs. 3 GG zugelassene Arbeitspflicht stellt keinen rechtfertigungsbedürftigen Eingriff in die Berufsfreiheit dar, sondern ist als verfassungsrechtlich zugelassene Zwangsarbeit zu behandeln [BVerfG, 01.07.1998 – 2 BvR 441/90]. Die Zulässigkeit der Zwangsarbeit ist jedoch an die Wahrung der öffentlich-rechtlichen Verantwortung der Vollzugsbehörden für den Gefangenen gebunden; außerhalb dieses Rahmens wäre sie nicht gedeckt [BVerfG, 01.07.1998 – 2 BvR 441/90]. Weitergehende Aussagen der herangezogenen Entscheidungen zu einem eigenständigen Eingriffsbegriff im Anwendungsbereich des Art. 12 Abs. 3 GG enthält das Material nicht.

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

63 Die Grenze der verfassungsrechtlichen Zulassung von Zwangsarbeit liegt darin, dass diese nur in Einrichtungen oder bei Verrichtungen erfolgen darf, bei denen die Vollzugsbehörden die öffentlich-rechtliche Verantwortung für die Gefangenen behalten; die Norm wird damit als Erlaubnisnorm und zugleich als Grenze dieser Erlaubnis verstanden [BVerfG, 01.07.1998 – 2 BvR 441/90]. Für die Ausgestaltung der zulässigen Pflichtarbeit verlangt Art. 12 Abs. 3 GG keine bestimmte Art der Arbeitsentlohnung; der Gesetzgeber ist nicht gehindert, neben oder anstelle eines Lohns in Geld andere Formen

der Anerkennung vorzusehen, etwa den Aufbau einer sozialversicherungsrechtlichen Anwartschaft, Hilfen zur Schuldentilgung oder – soweit general- oder spezialpräventive Gründe nicht entgegenstehen – die Verkürzung oder sonstige Erleichterung der Haftzeit („good time“) [BVerfG, 24.03.2002 – 2 BvR 2175/01]. Die Anerkennung der geleisteten Arbeit muss aber einen für die Gefangenen unmittelbar erkennbaren Gegenwertcharakter haben, weil andernfalls die Gefahr besteht, dass Gefangene zu Objekten staatlicher Gewalt degradiert würden; die Art der Anerkennung muss geeignet sein, dem Gefangenen den Wert regelmäßiger Arbeit für ein künftiges eigenverantwortetes und straffreies Leben in Gestalt eines für ihn greifbaren Vorteils vor Augen zu führen [BVerfG, 20.06.2023 – 2 BvR 166/16, 2 BvR 1683/17]. Die Beschränkung der Wehrpflicht auf männliche Bürger stellt keinen Verfassungsverstoß dar, weil Art. 73 Nr. 1 GG und Art. 12 Abs. 3 GG gleichen verfassungsrechtlichen Rang mit Art. 3 Abs. 2 und 3 GG haben [BVerfG, 27.03.2002 – 2 BvL 2/02].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

64 Art. 12 Abs. 3 GG wird vom Bundesverfassungsgericht in enger Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG und Art. 2 Abs. 1 GG ausgelegt: Gesetzliche Entgeltvorgaben für die Gefangenenarbeit können den Zielen dieser Grundrechte Rechnung tragen, ohne dass daraus eine bestimmte Art der Arbeitsentlohnung folgt [BVerfG, 24.03.2002 – 2 BvR 2175/01; BVerfG, 20.06.2023 – 2 BvR 166/16, 2 BvR 1683/17]. Die Arbeitspflicht steht zugleich in enger Beziehung zur Menschenwürde aus Art. 1 Abs. 1 GG; aus ihr folgen die Anforderungen an den erkennbaren Gegenwertcharakter der Anerkennung [BVerfG, 20.06.2023 – 2 BvR 166/16, 2 BvR 1683/17]. Im Verhältnis zum allgemeinen Gleichheitssatz wird Art. 12 Abs. 3 GG als Norm gleichen verfassungsrechtlichen Rangs wie Art. 3 Abs. 2 und 3 GG angesehen; daraus folgt, dass die auf Männer beschränkte Wehrpflicht und die damit verbundene Belastung des Art. 12 GG keinen Verfassungsverstoß begründen [BVerfG, 27.03.2002 – 2 BvL 2/02]. Für die sozialversicherungsrechtliche Einordnung dient Art. 12 Abs. 3 GG als Grundlage der Arbeitspflicht und begründet die Abgrenzung zur frei gewählten Beschäftigung, insbesondere zur Arbeit von Freigängern [BSG, 04.09.2018 – B 12 KR 18/17 R]. Eine ausdrückliche Abgrenzung zu Art. 12 Abs. 1 GG als Schutz der frei gewählten beruflichen Betätigung enthalten die unmittelbar zu Art. 12 Abs. 3 GG ergangenen Entscheidungen nicht.

V. Streitstand und offene Fragen

65 Das herangezogene Material enthält keinen Widerspruch zwischen den Entscheidungen. Einigkeit besteht darüber, dass Art. 12 Abs. 3 GG die Arbeitspflicht des Strafgefangenen verfassungsrechtlich zulässt [BVerfG, 01.07.1998

– 2 BvR 441/90] und kein bestimmtes Vergütungsmodell vorschreibt [BVerfG, 24.03.2002 – 2 BvR 2175/01; BVerfG, 20.06.2023 – 2 BvR 166/16, 2 BvR 1683/17]. Auch die Ranggleichheit mit Art. 3 Abs. 2 und 3 GG im Zusammenhang mit der Wehrpflicht ist ohne Gegenstimme festgehalten [BVerfG, 27.03.2002 – 2 BvL 2/02]. Offene Fragen, etwa zu einem über die genannten Grenzen hinausgehenden Regelungsgehalt des Art. 12 Abs. 3 GG oder zu dessen persönlichem Schutzbereich für juristische Personen, werden im vorliegenden Material nicht behandelt.

F. Verweise ohne Absatzangabe

66 *5 herangezogene Entscheidungen, davon 2 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

67 Das herangezogene Material enthält keine Aussagen zum persönlichen Schutzbereich des Art. 12 GG.

2. Sachlicher Schutzbereich

68 Die Berufswahlfreiheit umfasst auch die Freiheit, den Wohnort nicht an den Arbeitsort verlegen zu müssen; eine Forderung, der Steuerpflichtige müsse trotz bestehender Zwänge an seinen Arbeitsort ziehen, kann die Berufswahlfreiheit beeinträchtigen, wobei als Begrenzungen der Wahlfreiheit Wohnungsmarkt, finanzielle Verhältnisse, familiäre Bedürfnisse und andere Zwänge benannt werden [BVerfG, 09.12.2008 – 2 BvL 1/07]. Die Berufsausübungsfreiheit wird durch die Vergabe einer Konzession in einem kontingentierten Markt berührt, weil sich in der Auswahlentscheidung die subjektiven Rechte der Bewerber bündeln [VGH Hessen, 07.10.2014 – 8 B 1686/14]. Art. 12 GG gewährleistet – neben Art. 8 Abs. 1 Satz 1 LV NRW und Art. 2 Abs. 1 GG – das Recht auf Erziehung und Bildung mit Zugang zum öffentlichen Bildungswesen unter zumutbaren Bedingungen und freier Wahl des Bildungswegs einschließlich der Schulform, nicht aber der freien Wahl einer bestimmten Schule innerhalb derselben Schulform [OVG NRW, 26.08.2026 – 19 B 830/26].

II. Eingriff

69 Die Forderung, der Steuerpflichtige müsse trotz bestehender Zwänge an seinen Arbeitsort ziehen, kann eine Einschränkung der Berufswahlfrei-

heit bedeuten [BVerfG, 09.12.2008 – 2 BvL 1/07]. Ein erheblicher Eingriff in die Berufsausübungsfreiheit liegt in der Vergabe einer Konzession in einem kontingentierten Markt; angewendet wurde dies auf den Eilantrag ausgeschiedener Bewerber gegen ein Auswahlverfahren nach § 4b Abs. 1 GlÄndStV [VGH Hessen, 07.10.2014 – 8 B 1686/14]. Glücksspielrechtliche Untersagungsverfügungen mit Dauerwirkung greifen tief in die Berufsfreiheit ein, vermitteln aber kein berechtigtes Feststellungsinteresse nach § 113 Abs. 1 Satz 4 VwGO; angewendet wurde dies auf die Untersagung unerlaubter Veranstaltung und Vermittlung von Sportwetten nach § 9 Abs. 1 Satz 3 Nr. 3 GlüStV [BVerwG, 16.05.2013 – 8 C 14/12]. Die Ablehnung der Aufnahme in eine bestimmte Schule innerhalb derselben Schulform stellt keinen Eingriff in die Garantie der Schulformwahl dar; angewendet wurde dies auf die begehrte vorläufige Aufnahme in eine katholische Grundschule, bei der der Zugang zum öffentlichen Bildungswesen und die Schulformwahl durch § 46 Abs. 3 Satz 1 SchulG NRW gesichert waren [OVG NRW, 26.08.2026 – 19 B 830/26]. Die Verdichtung zu [BVerfG, 07.11.1995 – 2 BvR 413/88] enthält keinen eigenen tragenden Satz des Gerichts zu Eingriffen in Art. 12 GG, sondern nur das Vorbringen der Beschwerdeführerinnen zur erdrosselnden Wirkung einer Grundwasserabgabe [BVerfG, 07.11.1995 – 2 BvR 413/88].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

70 Das herangezogene Material enthält keine Aussagen zu den verfassungsrechtlichen Rechtfertigungsanforderungen an Eingriffe in Art. 12 GG.

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

71 Art. 12 Abs. 1 GG wird in Verbindung mit Art. 3 Abs. 1 GG angewendet, um bei kontingentierten Märkten einen Anspruch auf Gleichbehandlung im Auswahlverfahren zu begründen [VGH Hessen, 07.10.2014 – 8 B 1686/14]. Art. 12 GG wird neben Art. 11 GG und Art. 6 Abs. 1 GG herangezogen, wenn steuerliche Belastungen über die Wahl des Wohnorts vermittelt werden und familiäre Gründe eine größere Entfernung zur Arbeitsstätte bedingen [BVerfG, 09.12.2008 – 2 BvL 1/07]. Art. 12 GG wird von Art. 19 Abs. 4 GG abgegrenzt: Ein tiefgreifender Eingriff in die Berufsfreiheit begründet für sich genommen kein berechtigtes Feststellungsinteresse nach § 113 Abs. 1 Satz 4 VwGO, weil die Garantie effektiven Rechtsschutzes keine Ausweitung des Tatbestandsmerkmals über die einfach-rechtlich konkretisierten Fallgruppen hinaus rechtfertigt [BVerwG, 16.05.2013 – 8 C 14/12]. Art. 12 GG wird als Teilgewährleistung eines umfassenderen Rechts auf Erziehung und Bildung neben Art. 2 Abs. 1 GG und Art. 8 Abs. 1 Satz 1 LV NRW verstanden [OVG NRW, 26.08.2026 – 19 B 830/26].

V. Streitstand und offene Fragen

72 Ein Widerspruch zwischen den herangezogenen Entscheidungen ist nicht ersichtlich. Die Verdichtung zu [BVerfG, 07.11.1995 – 2 BvR 413/88] enthält keinen eigenen tragenden Satz des Gerichts, sondern nur das Vorbringen der Beschwerdeführerinnen, sodass zu diesem Komplex keine gesicherte Aussage möglich ist [BVerfG, 07.11.1995 – 2 BvR 413/88]. Im Übrigen enthält das Material keine offenen Fragen oder kontroverse Diskussionen zu Art. 12 GG.

G. Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen

73 *Instanzzüge, in denen die höhere Instanz die Auslegung dieser Norm durch die Vorinstanz berichtigt hat — ermittelt aus den Instanzzügen des Bestands, aufgenommen nur, was die Gegenprobe am Urteilstext bestätigt.*

74 Das Verwaltungsgericht Freiburg sah die Tätigkeit als Architektin im Praktikum als an die Berufsausübungsregelungen des Architektengesetzes gebunden an, weil die Klägerin in Ausübung ihrer freien Berufswahl (Art. 12 Abs. 1 Satz 1 GG) den Beruf der Architektin anstrebte und daher den Berufsausübungsregelungen (Art. 12 Abs. 1 Satz 2 GG) unterlag. Das Bundesverwaltungsgericht stellt klar, dass die Tätigkeit als Architektin im Praktikum selbst eine Berufsausübung im Sinne des Art. 12 Abs. 1 GG ist und nicht nur eine der Berufsausübungsregelung unterliegende Ausbildung. [BVerwG, 13.03.2026 – 2 C 9.25; VG Freiburg, 27.09.2023 – 6 K 1721/22]

75 Das Landesarbeitsgericht Schleswig-Holstein hielt die landesgesetzliche Regelung für mit Art. 12 GG vereinbar, soweit es um den Ausschluss von männlichen Bewerbern geht, und verlangte für Menschen, die sich dauerhaft weder dem männlichen noch dem weiblichen Geschlecht zuordnen lassen, andere Rechtfertigungsgründe. Das Bundesarbeitsgericht erkennt einen Eingriff in die Berufsfreiheit nicht weiblicher Personen aus Art. 12 Abs. 1 Satz 1 GG an, den es jedoch als angemessen und damit gerechtfertigt ansieht. [BAG, 17.10.2024 – 8 AZR 214/23; LAG Schleswig-Holstein, 14.06.2023 – 4 Sa 123 öD/22]

76 Das Hessische Landessozialgericht vertrat, dass die §§ 23, 24 Hessisches Heilberufsgesetz mit Art. 12 Abs. 1 GG unvereinbar seien, weil der Gesetzgeber die Voraussetzungen für die Pflichtteilnahme am Notdienst und die Befreiungsbedingungen nicht in den Grundzügen selbst festgelegt habe. Das Bundessozialgericht entschied, dass die Regelungen gerechtfertigte Eingriffe in die Berufsausübungsfreiheit nach Art. 12 Abs. 1 Satz 2 GG darstellen und weder die Berufsfreiheit noch der Gesetzesvorbehalt der verpflichtenden Her-

anziehung entgegenstehen. [BSG, 25.10.2023 – B 6 KA 16/22 R; SG Marburg, 08.06.2020 – S 12 KA 304/19]

77 Das Landesarbeitsgericht Berlin-Brandenburg hat Art. 12 Abs. 1 GG herangezogen, um zu begründen, dass die Beklagte sich nicht auf die arbeitsvertraglich vereinbarte Arbeitszeit berufen kann; es hat angenommen, dieses Grundrecht schütze das Recht, die Berufswahl unter angemessenen Bedingungen zu verwirklichen, und gelte über Art. 18 AEUV auch für die bulgarische Klägerin. Das Bundesarbeitsgericht hat klargestellt, dass die Grundrechtspositionen der Klägerin aus Art. 12 Abs. 1 GG und Art. 31 Abs. 1 GRC kein Verwertungsverbot für den Tatsachenvortrag der Beklagten begründen, sondern lediglich im Rahmen der Beweiswürdigung nach § 286 Abs. 1 ZPO zu berücksichtigen sind. [BAG, 24.06.2021 – 5 AZR 505/20; LAG Berlin-Brandenburg, 17.08.2020 – 21 Sa 1900/19]

78 Das Landesarbeitsgericht Schleswig-Holstein vertrat, dass § 14 Abs. 2 Satz 2 TzBfG als zeitlich unbeschränktes Anschlussverbot verfassungsgemäß sei und insbesondere Art. 12 GG nicht zu einer zeitlichen Einschränkung zwinge, da selbst eine Beeinträchtigung der Berufsfreiheit gerechtfertigt sei. Das Bundesarbeitsgericht folgt der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts, wonach § 14 Abs. 2 Satz 2 TzBfG zwar die Berufsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG einschränkt, diese Einschränkung aber nur insoweit zumutbar ist, als Arbeitnehmer des Schutzes tatsächlich bedürfen, und die Annahme, eine sachgrundlose Befristung sei allein bei weniger als drei Jahre zurückliegender Vorbeschäftigung unzulässig, die Grenzen vertretbarer Auslegung überschreitet. [BAG, 21.08.2019 – 7 AZR 452/17; LAG Schleswig-Holstein, 27.07.2017 – 4 Sa 221/16]

79 Das Landesarbeitsgericht Niedersachsen vertrat, dass das Vorbeschäftigungsverbot des § 14 Abs. 2 Satz 2 TzBfG die Berufsausübungsfreiheit der Arbeitnehmer nicht einschränkt und daher nicht gegen Art. 12 Abs. 1 GG verstößt. Das Bundesarbeitsgericht stellt unter Bezugnahme auf das Bundesverfassungsgericht fest, dass § 14 Abs. 2 Satz 2 TzBfG die durch Art. 12 Abs. 1 GG geschützte Berufsfreiheit und Vertragsfreiheit von Arbeitnehmern und Arbeitgebern einschränkt, diese Beeinträchtigungen aber in Abwägung mit dem Schutz der Beschäftigten und sozialpolitischen Zielen grundsätzlich zumutbar sein können. [BAG, 12.06.2019 – 7 AZR 477/17; LAG Niedersachsen, 20.07.2017 – 6 Sa 1125/16]

80 Das Landesarbeitsgericht Bremen vertritt, aus der Schutzpflicht des Staates für die Grundrechte der Arbeitnehmer – insbesondere aus Art. 12 Abs. 1 GG – folge die Verpflichtung, eine Beteiligung der Arbeitnehmer gesetzlich sicherzustellen. Das Bundesarbeitsgericht legt demgegenüber den Maßstab an, dass die betriebliche Mitbestimmung zwar in die Berufsausübungsfreiheit aus Art. 12 Abs. 1 GG eingreift, diese Eingriffe aber durch sachgerechte

und vernünftige Erwägungen des Gemeinwohls gerechtfertigt sind. [BAG, 20.02.2019 – 7 ABR 40/17; LAG Bremen, 22.11.2016 – 1 TaBV 13/16]

81 Das Landesarbeitsgericht Niedersachsen hat die aus Art. 12 Abs. 1 GG abgeleitete Schutzpflicht des Gerichts auch bei einem gerichtlichen Vergleich in einem Eilverfahren zur Sicherung der Teilnahme an einem Bewerberauswahlverfahren als erfüllt angesehen und daher den Sachgrund des § 14 Abs. 1 Satz 2 Nr. 8 TzBfG bejaht. Das Bundesarbeitsgericht verlangt demgegenüber, dass die Schutzpflicht aus Art. 12 Abs. 1 GG nur dann sachgerecht erfüllt werden kann, wenn der gerichtliche Vergleich zur Beilegung eines Rechtsstreits über den Bestand oder die Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses geschlossen wird, und legt § 14 Abs. 1 Satz 2 Nr. 8 TzBfG entsprechend einschränkend aus. [BAG, 12.11.2014 – 7 AZR 891/12; LAG Niedersachsen, 06.08.2012 – 8 Sa 501/12]

82 Der Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg hielt das Sportwettmonopol für verfassungsgemäß und sah keinen Verstoß gegen Art. 12 Abs. 1 GG, weil der Eingriff in die Berufsfreiheit verhältnismäßig sei. Das Bundesverwaltungsgericht hält die Annahme der Verfassungsmäßigkeit für revisionsrechtlich fehlerhaft, weil die Verhältnismäßigkeitsanforderungen des Art. 12 Abs. 1 GG unzutreffend konkretisiert wurden, insbesondere hinsichtlich der Kohärenz des Monopols und der Bewertung allgemeiner Imagewerbung. [BVerwG, 31.05.2011 – 8 C 2.10; VGH Baden-Württ., 10.12.2009 – 6 S 1110/07]

83 Das Landgericht Neuruppin nimmt an, die Rechtsprechung zur Offenbarung von Interessenkonflikten könne einen Eingriff in die Berufsfreiheit aus Art. 12 GG darstellen, hält diesen Eingriff aber für durch vernünftige Gründe des Gemeinwohls gerechtfertigt. Das Brandenburgische Oberlandesgericht verneint, dass die Haftung wegen Verletzung von Informationspflichten den Schutzbereich des Art. 12 Abs. 1 GG tangiert, und hält einen etwaigen Eingriff hilfsweise für gesetzlich gerechtfertigt. [OLG Brandenburg, 09.03.2011 – 4 U 95/10; LG Neuruppin, 25.05.2010 – 5 O 54/09]

84 Der Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg vertrat, dass der Sofortvollzug des Approbationswiderrufs als Eingriff in Art. 12 Abs. 1 GG unter strengen Voraussetzungen zulässig sei und bei festgestellter Unwürdigkeit keine weitere Gefahrenprognose mehr erforderlich sei. Das Bundesverfassungsgericht korrigiert, dass auch bei feststehender Unwürdigkeit für die Anordnung des Sofortvollzugs eine konkrete, auf Tatsachen gegründete Gefahr für wichtige Gemeinschaftsgüter erforderlich ist und nicht allein aus der voraussichtlichen Rechtmäßigkeit des Widerrufs auf eine solche Gefahr geschlossen werden darf. [BVerfG, 08.04.2010 – 1 BvR 2709/09; VGH Baden-Württ., 29.09.2009 – 9 S 1783/09]

85 Das Oberlandesgericht Stuttgart vertrat, die fehlerhafte Ermessensentscheidung beeinträchtige zumindest auch die Rechte des Antragstellers auf

freie Berufsausübung nach Art. 12 GG. Der Bundesgerichtshof stellt demgegenüber klar, dass Art. 12 Abs. 1 GG nicht gewährleistet, dass einem Notar als Träger eines öffentlichen Amtes Konkurrenten ferngehalten werden, und daher durch die Einrichtung einer neuen Notarstelle nicht in verfassungsmäßige Rechte bereits amtierender Notare eingegriffen wird; für beamtete Bezirksnotare gilt dies erst recht. [BGH, 22.03.2010 – NotZ 11/09; OLG Stuttgart, 03.07.2009 – 1 Not 1/09]

86 Das Oberlandesgericht Stuttgart hat angenommen, die fehlerhafte Ermessensentscheidung beeinträchtige zumindest auch das Recht des Antragstellers auf freie Berufsausübung nach Art. 12 GG. Der Bundesgerichtshof verneint, dass Art. 12 Abs. 1 GG Rechte der bereits amtierenden Notare oder im Landesdienst stehender beamteter Bezirksnotare auf Fernhaltung von Konkurrenten gewährleistet, und sieht keinen Eingriff in verfassungsmäßige Rechte durch die Einrichtung einer neuen Notarstelle. [BGH, 22.03.2010 – NotZ 12/09; OLG Stuttgart, 03.07.2009 – 1 Not 2/09]

87 Das Oberlandesgericht Stuttgart bejahte eine Beeinträchtigung der Antragstellerin in ihrem Recht auf freie Berufsausübung aus Art. 12 GG durch die fehlerhafte Ermessensentscheidung über die Amtssitzverlegung. Der Bundesgerichtshof verneint einen Eingriff in verfassungsmäßige Rechte und stellt klar, dass Art. 12 Abs. 1 GG nicht gewährleistet, einem Notar als Träger eines öffentlichen Amtes Konkurrenten fernzuhalten; dies gelte erst recht für im Landesdienst stehende beamtete Bezirksnotare. [BGH, 22.03.2010 – NotZ 13/09; OLG Stuttgart, 03.07.2009 – 1 Not 3/09]

88 Das Oberlandesgericht Stuttgart hat angenommen, die fehlerhafte Ermessensentscheidung beeinträchtige zumindest auch das Recht des Antragstellers auf freie Berufsausübung aus Art. 12 GG. Der Bundesgerichtshof hat entschieden, dass Art. 12 Abs. 1 GG nicht gewährleistet, dass einem Notar als Träger eines öffentlichen Amtes Konkurrenten ferngehalten werden, und deshalb keinen Eingriff in verfassungsmäßige Rechte der bereits amtierenden Notare angenommen. [BGH, 22.03.2010 – NotZ 14/09; OLG Stuttgart, 03.07.2009 – 1 Not 4/09]

89 Das Verwaltungsgericht Stuttgart hat aus Art. 12 Abs. 1 GG eine verfassungskonforme Reduktion der Überprüfungsanforderungen abgeleitet und einen Anspruch auf Erteilung der Heilpraktikererlaubnis ohne Kenntnisüberprüfung bejaht, weil die Überprüfung unverhältnismäßig sei. Der Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg hat Art. 12 Abs. 1 GG stattdessen zur restriktiven Auslegung des Begriffs der „Ausübung der Heilkunde“ herangezogen und entschieden, dass die streitigen physiotherapeutischen Tätigkeiten überwiegend keine erlaubnispflichtige Heilkunde darstellen, sodass insoweit keine Erlaubnis erforderlich ist. [VGH Baden-Württ., 19.03.2009 – 9 S 1413/08; VG Stuttgart, 10.04.2008 – 4 K 5891/07]

Zur Kommentierung herangezogene Entscheidungen

Diese Entscheidungen tragen die Kommentierung; sie sind ihr vollständiger Quellenbestand. Geordnet nach Rang des Gerichts (1 = BVerfG und EuGH, 2 = Bundesgerichte und Landesverfassungsgerichte, 3 und 4 = Ober- und Instanzgerichte), darin nach Datum.

- **BVerfG, 24.01.1995 – 1 BvL 18/93** · Rang 1 · von 27 fremden Gerichten zitiert — *Feuerwehrabgabe nur für Männer.* Das BVerfG erklärte die nur Männer treffende Feuerwehrdienst- und Abgabepflicht für nichtig; Art. 12 Abs. 2 GG rechtfertige die Differenzierung nicht.
- **BVerfG, 07.11.1995 – 2 BvR 413/88** · Rang 1 · von 54 fremden Gerichten zitiert
- **BVerfG, 01.07.1998 – 2 BvR 441/90** · Rang 1 · von 18 fremden Gerichten zitiert — *Arbeitspflicht und Entlohnung im Strafvollzug.* Gefangene rügten Arbeitspflicht, Entgelt und Sozialversicherung; das BVerfG hielt Arbeitspflicht nach Art. 12 Abs. 3 GG für zulässig und wies die Beschwerden zurück.
- **BVerfG, 24.03.2002 – 2 BvR 2175/01** · Rang 1 · von 7 fremden Gerichten zitiert — *Entlohnung von Strafgefangenenarbeit.* Strafgefangener gegen Neuregelung der Entlohnung von Pflichtarbeit; BVerfG nahm Beschwerde nicht an, Art. 12 Abs. 3 GG verlange kein rein finanzielles Entgelt.
- **BVerfG, 27.03.2002 – 2 BvL 2/02** · Rang 1 · von 2 fremden Gerichten zitiert
- **BVerfG, 26.06.2002 – 1 BvR 558/91** · Rang 1 · von 61 fremden Gerichten zitiert — *Veröffentlichung einer DEG-Weinliste.* Weinkellereien wehrten sich gegen eine sie nennende Liste DEG-haltiger Weine; das BVerfG wies die Verfassungsbeschwerden zurück, Art. 12 GG sei nicht verletzt.
- **BVerfG, 08.07.2005 – 1 BvR 1078/05** · Rang 1 · von 1 fremden Gerichten zitiert — *Prozesskostenhilfe für Kindesunterhaltsverteidigung.* Die Verfassungsbeschwerde gegen die Versagung von Prozesskostenhilfe für die Verteidigung gegen Kindesunterhalt (Art. 12: Erstausbildung) blieb unbegründet.
- **BVerfG, 28.03.2006 – 1 BvR 1054/01** · Rang 1 · von 77 fremden Gerichten zitiert — *Staatliches Monopol für Sportwetten.* Das bayerische Sportwettenmonopol verstieß gegen Art. 12 I GG, weil es nicht konsequent auf Suchtbekämpfung ausgerichtet war; Neuregelung bis Ende 2007.
- **BVerfG, 27.02.2008 – 1 BvR 1295/07** · Rang 1 · von 4 fremden Gerichten zitiert — *Zulassung als Rechtsanwalt beim Bundesgerichtshof.*

Ein Rechtsanwalt scheiterte mit der Verfassungsbeschwerde gegen das Auswahlverfahren beim Bundesgerichtshof; das BVerfG verneinte eine Verletzung von Art. 12 GG.

- **BVerfG, 14.10.2008 – 1 BvR 928/08** · Rang 1 · von 58 fremden Gerichten zitiert — *Internet-Vermittlungsverbot für Lotterien.* Die Lotterievermittlerin scheitert mit ihrer Verfassungsbeschwerde gegen das Internet-Vermittlungsverbot; das BVerfG verneint einen Verstoß gegen Art. 12 GG.
- **BVerfG, 09.12.2008 – 2 BvL 1/07** · Rang 1 · von 50 fremden Gerichten zitiert
- **BVerfG, 05.11.2019 – 1 BvL 7/16** · Rang 1 · von 50 fremden Gerichten zitiert — *Sanktionen im SGB II.* Vorlageverfahren zu Leistungsminderungen für erwerbsfähige Leistungsberechtigte nach SGB II; das BVerfG verneint einen Verstoß gegen Art. 12 GG.
- **BVerfG, 20.06.2023 – 2 BvR 166/16, 2 BvR 1683/17** · Rang 1 — *Höhe der Gefangenenvergütung.* Gefangene rügten zu niedrige Arbeitsvergütung in Bayern und NRW; das BVerfG beanstandete die Regelungen am Resozialisierungsgebot, nicht an Art. 12 GG.
- **BVerfG, 22.04.2026 – 2 BvR 264/26** · Rang 1 — *Vertretungsbefugnis vor Kirchengerichten.* Das BVerfG nahm die Verfassungsbeschwerde eines nicht kirchengebundenen Rechtsanwalts gegen die Versagung seiner Vertretungsbefugnis vor Kirchengerichten nicht zur Entscheidung an.
- **BVerfG, 20.05.2026 – 1 BvR 2324/24** · Rang 1 — *Arztvorbehalt für Eigenblutbehandlungen.* Heilpraktikerin scheitert mit Beschwerde gegen Untersagung der Blutentnahme für nichthomöopathische Eigenblutprodukte; kein Verstoß gegen Art. 12 Abs. 1 GG.
- **BVerfG, 21.05.2026 – 1 BvR 1688/25** · Rang 1 — *Anstellungsgenehmigung bei vollem Versorgungsauftrag.* Eine Neurologin wollte einen bereits mit vollem Versorgungsauftrag zugelassenen Urologen 15 Wochenstunden anstellen; das BVerfG nahm die Verfassungsbeschwerde ohne Art.-12-Verstoß nicht an.
- **BVerfG, 22.06.2026 – 1 BvR 2696/25** · Rang 1 — *Vorläufige Vergütung außerklinischer Intensivpflege.* Insolvenzverwalter scheitert mit Art.-12-Rüge gegen die Ablehnung vorläufiger Vergütung: Begründung unzureichend; Aufhebung nur wegen Art. 19 Abs. 4 GG.
- **BGH, 24.01.2006 – XI ZR 384/03** · Rang 2 · von 58 fremden Gerichten zitiert — *Schadensersatz nach Interviewäußerungen.* Im Streit um Ersatz von Schäden aus einem Fernsehinterview verneint das Gericht für zutreffende/sachliche Äußerungen einen Schutz aus Art. 12 GG.
- **BGH, 03.07.2008 – III ZR 260/07** · Rang 2 · von 12 fremden Gerichten zitiert — *Rechtsberatung ohne Erlaubnis.* Die Klägerin verlangt Honorare zurück, weil der Beratungsvertrag wegen unerlaubter Rechtsberatung

nichtig sei; der BGH verneint einen Verstoß gegen Art. 12 GG.

- **BSG, 29.08.2012 – B 10 EG 20/11 R** · Rang 2 · von 10 fremden Gerichten zitiert — *Lebensmonatsprinzip beim Elterngeld.* Ein Vater rügte das am Lebensmonat des Kindes anknüpfende Elterngeld als Verstoß gegen Art. 12 GG; das Gericht verneinte eine Verletzung der Berufsausübungsfreiheit.
- **BVerwG, 16.05.2013 – 8 C 14/12** · Rang 2 · von 50 fremden Gerichten zitiert — *Untersagung der Sportwettenvermittlung.* Die Wettvermittlerin verlangte nach Erledigung Feststellung der Rechtswidrigkeit der Untersagung; das BVerwG verneinte ein Feststellungsinteresse aus Art. 12 GG.
- **BSG, 26.02.2014 – B 1 KR 45/13 B** · Rang 2 · von 1 fremden Gerichten zitiert — *Retaxierung wegen fehlender Arztunterschrift.* Apotheker scheiterte mit Nichtzulassungsbeschwerde gegen Retaxierung wegen fehlender Arztunterschrift; Art.-12-Rüge unzureichend dargelegt.
- **BVerwG, 26.10.2017 – 8 C 18/16** · Rang 2 · von 56 fremden Gerichten zitiert — *Untersagung von Online-Glücksspiel.* Die Untersagung von Online-Sportwetten, Poker und Casinospielen war bestimmt; Art. 12 GG verlangt kein vorheriges Eingriffskonzept.
- **BSG, 04.09.2018 – B 12 KR 18/17 R** · Rang 2 · von 4 fremden Gerichten zitiert — *Versicherungspflicht für Arbeitstherapie im Maßregelvollzug.* Rentenversicherungspflicht für Arbeitstherapie im Maßregelvollzug verneint: keine freiwillige Beschäftigung; Art. 12 Abs. 3 GG gelte nur für Strafgefangene.
- **BSG, 27.08.2025 – B 6 KA 9/24 R** · Rang 2 — *Regress wegen Faksimilestempel auf Verordnungen.* Facharzt musste wegen Stempel auf Sprechstundenbedarfsverordnungen sonstigen Schaden erstatten; BSG verneinte Art.-12-Verstoß und wies Revision zurück.
- **BGH, 28.07.2026 – AnwZ (Brfg) 15/26** · Rang 2 — *Widerruf der Anwaltszulassung wegen Vermögensverfalls.* BGH lehnt Berufungszulassung gegen Widerruf der Anwaltszulassung wegen Vermögensverfalls ab; Anforderungen an Gefährdungsausschluss verletzen Art. 12 GG nicht.
- **BGH, 14.08.2026 – AnwZ (Brfg) 23/26** · Rang 2 — *Widerruf der Anwaltszulassung wegen Vermögensverfalls.* Prozesskostenhilfe gegen den Widerruf der Anwaltszulassung wegen Vermögensverfalls abgelehnt; § 14 Abs. 2 Nr. 7 BRAO mit Art. 12 Abs. 1 GG vereinbar.
- **VGH Hessen, 07.10.2014 – 8 B 1686/14** · Rang 3 · von 16 fremden Gerichten zitiert — *Konzessionsvergabe und Bewerberauswahl.* Ausgeschiedene Bewerber wehren sich gegen die Konzessionsvergabe; das Gericht hält den Eilantrag wegen Art. 12 GG nicht für offensichtlich unbegründet.
- **VGH Baden-Württ., 11.06.2015 – 2 S 2555/13** · Rang 3 · von 13 fremden Gerichten zitiert — *Satzung über eine Übernachtungsteuer.*

Normenkontrollantrag einer Hotelbetreiberin gegen die Übernachtungsteuersatzung bleibt erfolglos; der Mitwirkungs- und Organisationsaufwand verletzt Art. 12 Abs. 1 GG nicht.

- **VGH Hessen, 16.10.2015 – 8 B 1028/15** · Rang 3 · von 28 fremden Gerichten zitiert — *Konzessionssystem für Sportwetten.* Einstweilige Anordnung einer österreichischen Sportwettenanbieterin: Das Gericht bejaht den Anordnungsanspruch, weil das Konzessionssystem die Berufsfreiheit beschränkt.
- **VGH Baden-Württ., 10.11.2015 – 5 S 2590/13** · Rang 3 · von 3 fremden Gerichten zitiert — *Streupflichtsatzung bei einseitigem Gehweg.* Eilantrag eines Anliegers gegen die Streupflichtsatzung erfolglos; Art. 12 GG nicht verletzt, da die Räum- und Streupflicht durch Dritte erfüllbar ist.
- **OVG Niedersachsen, 20.04.2016 – 11 LB 29/15** · Rang 3 · von 28 fremden Gerichten zitiert — *Haltungs- und Betreuungsverbot für Rinder.* Das Gericht bestätigte das Haltungs- und Betreuungsverbot, da Art. 12 GG hinter Art. 20a GG zurücktritt, und beanstandete das Zwangsgeld je Rind.
- **OVG Niedersachsen, 27.04.2020 – 13 MN 98/20** · Rang 3 · von 17 fremden Gerichten zitiert — *Schließung von Möbel- und Einrichtungshäusern.* Antragsteller gegen coronabedingte Schließung von Möbel- und Einrichtungshäusern; Eingriff in Art. 12 GG durch Gesundheitsinteressen gerechtfertigt.
- **LAG Baden-Württ., 29.01.2025 – 21 Sa 42/24** · Rang 3 — *Anspruch auf weitere Insolvenzsicherung.* Kläger verlangt weitere Sicherheitsleistung; LAG verneint den Anspruch, da der Eingriff in Art. 12 GG unverhältnismäßig wäre.
- **OLG Hamm, 25.03.2026 – 11 U 217/24** · Rang 3 — *Ausschluss von der mündlichen Prüfung.* Klägerin verlangte Verdienstausfallersatz wegen Ausschlusses von der mündlichen Prüfung; Berufung zurückgewiesen, Sanktion mit Art. 12 GG vereinbar.
- **OVG NRW, 26.08.2026 – 19 B 830/26** · Rang 3 — *Aufnahme in katholische Bekenntnisgrundschule.* Konfessionslose Schülerin erstreitet vorläufig Aufnahme in die nächstgelegene katholische Grundschule; Art. 12 GG fordert keinen Vorrang katholischer Kinder.
- **OVG NRW, 17.09.2026 – 13 B 18/26** · Rang 3 — *Bereitstellungsuntersagung Smart-Pet-Feeder.* Antragstellerin erstreitet Eilrechtsschutz gegen Untersagung und Löschungsanordnung für Futterautomaten; Art.-12-Eingriff bejaht, Beschwerde zurückgewiesen.
- **OVG NRW, 17.09.2026 – 13 B 350/26** · Rang 3 — *Zuweisung kardialer Devices.* Krankenhausträgerin scheitert im Eilverfahren mit Antrag auf Zuweisung kardialer Devices; OVG verneint Art.-12-Verstoß der Standortbegrenzung und weist Beschwerde zurück.

- **VG Gelsenkirchen, 14.03.2016 – 1 K 3788/14** · Rang 4 · von 6 fremden Gerichten zitiert — *Mindestkörpergröße im Polizeivollzugsdienst.* Bewerber um Polizeivollzugsdienst klagte gegen Ablehnung wegen zu geringer Körpergröße; Klage erfolgreich, Art. 12 GG wegen Art. 33 Abs. 2 GG nicht verletzt.
- **VG Münster, 23.09.2021 – 5 K 938/20** · Rang 4 · von 5 fremden Gerichten zitiert — *Betriebsschließung eines Schlachtbetriebs wegen SARS-CoV-2.* Betreiberin eines Schlachtbetriebs klagt gegen Corona-Teilbetriebsschließung; Gericht weist Klage ab, da Art. 12 GG hinter dem Gesundheitsschutz zurücktritt.
- **ArbG Bonn, 26.02.2025 – 4 Ca 1922/24** · Rang 4 — *Versetzung in das CCC.* Versetzung eines Beschäftigten ins CCC war rechtswidrig; Gericht verpflichtete zur unveränderten Beschäftigung und sah Art. 12 GG durch Mitwirkung betroffen.
- **VG Düsseldorf, 14.10.2025 – 20 L 3439/25** · Rang 4 — *Eröffnung von Girokonten.* Eilantrag auf Eröffnung zweier Girokonten bei einer öffentlich-rechtlichen Bank scheiterte; Art. 12 GG vermittelt keinen Anspruch, da keine Monopolstellung.
- **VG Karlsruhe, 21.01.2026 – 3 K 6169/24** · Rang 4 — *Registrierung als Rentenberaterin.* Unbeschränkte Registrierung als Rentenberaterin: Wegen Art. 12 GG verpflichtete das Gericht die Behörde, die Registrierung nur mit Nebenbestimmungen zu erteilen.
- **VG München, 02.09.2026 – M 5 S 26.5140** · Rang 4 — *Untersagung anwaltlicher Tätigkeit im Ruhestand.* Eilantrag eines Ruhestandsbeamten gegen das Verbot anwaltlicher Tätigkeit in Steuerstrafsachen abgelehnt; § 41 BeamtStG sei mit Art. 12 GG vereinbar.
- **VG München, 03.09.2026 – M 26a E 26.6611** · Rang 4 — *Veröffentlichung eines Lebensmittelverstoßes.* Eilantrag gegen Veröffentlichung eines Lebensmittelverstoßes abgelehnt; Eingriff in Art. 12 Abs. 1 GG voraussichtlich durch § 40 Abs. 1a LFGB gerechtfertigt.

Aus den Instanzzügen (Abschnitt «Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen»):

- **BAG, 12.11.2014 – 7 AZR 891/12**
- **LAG Niedersachsen, 06.08.2012 – 8 Sa 501/12** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerfG, 08.04.2010 – 1 BvR 2709/09**
- **VGH Baden-Württ., 29.09.2009 – 9 S 1783/09** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **VGH Baden-Württ., 19.03.2009 – 9 S 1413/08**
- **VG Stuttgart, 10.04.2008 – 4 K 5891/07** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BAG, 21.08.2019 – 7 AZR 452/17**

- **LAG Schleswig-Holstein, 27.07.2017 – 4 Sa 221/16** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BAG, 24.06.2021 – 5 AZR 505/20**
- **LAG Berlin-Brandenburg, 17.08.2020 – 21 Sa 1900/19** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BAG, 17.10.2024 – 8 AZR 214/23**
- **LAG Schleswig-Holstein, 14.06.2023 – 4 Sa 123 öD/22** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BSG, 25.10.2023 – B 6 KA 16/22 R**
- **SG Marburg, 08.06.2020 – S 12 KA 304/19** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BAG, 20.02.2019 – 7 ABR 40/17**
- **LAG Bremen, 22.11.2016 – 1 TaBV 13/16** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BAG, 12.06.2019 – 7 AZR 477/17**
- **LAG Niedersachsen, 20.07.2017 – 6 Sa 1125/16** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BGH, 22.03.2010 – NotZ 11/09**
- **OLG Stuttgart, 03.07.2009 – 1 Not 1/09** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BGH, 22.03.2010 – NotZ 12/09**
- **OLG Stuttgart, 03.07.2009 – 1 Not 2/09** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BGH, 22.03.2010 – NotZ 13/09**
- **OLG Stuttgart, 03.07.2009 – 1 Not 3/09** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BGH, 22.03.2010 – NotZ 14/09**
- **OLG Stuttgart, 03.07.2009 – 1 Not 4/09** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerwG, 31.05.2011 – 8 C 2.10**
- **VGH Baden-Württ., 10.12.2009 – 6 S 1110/07** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerwG, 13.03.2026 – 2 C 9.25**
- **VG Freiburg, 27.09.2023 – 6 K 1721/22** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **OLG Brandenburg, 09.03.2011 – 4 U 95/10**
- **LG Neuruppin, 25.05.2010 – 5 O 54/09** · aufgehoben oder zurückverwiesen

Art. 12a GG

Wortlaut

(1) Männer können vom vollendeten achtzehnten Lebensjahr an zum Dienst in den Streitkräften, im Bundesgrenzschutz oder in einem Zivilschutzverband verpflichtet werden.

(2) Wer aus Gewissensgründen den Kriegsdienst mit der Waffe verweigert, kann zu einem Ersatzdienst verpflichtet werden. Die Dauer des Ersatzdienstes darf die Dauer des Wehrdienstes nicht übersteigen. Das Nähere regelt ein Gesetz, das die Freiheit der Gewissensentscheidung nicht beeinträchtigen darf und auch eine Möglichkeit des Ersatzdienstes vorsehen muß, die in keinem Zusammenhang mit den Verbänden der Streitkräfte und des Bundesgrenzschutzes steht.

(3) Wehrpflichtige, die nicht zu einem Dienst nach Absatz 1 oder 2 herangezogen sind, können im Verteidigungsfalle durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes zu zivilen Dienstleistungen für Zwecke der Verteidigung einschließlich des Schutzes der Zivilbevölkerung in Arbeitsverhältnisse verpflichtet werden; Verpflichtungen in öffentlich-rechtliche Dienstverhältnisse sind nur zur Wahrnehmung polizeilicher Aufgaben oder solcher hoheitlichen Aufgaben der öffentlichen Verwaltung, die nur in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis erfüllt werden können, zulässig. Arbeitsverhältnisse nach Satz 1 können bei den Streitkräften, im Bereich ihrer Versorgung sowie bei der öffentlichen Verwaltung begründet werden; Verpflichtungen in Arbeitsverhältnisse im Bereiche der Versorgung der Zivilbevölkerung sind nur zulässig, um ihren lebensnotwendigen Bedarf zu decken oder ihren Schutz sicherzustellen.

(4) Kann im Verteidigungsfalle der Bedarf an zivilen Dienstleistungen im zivilen Sanitäts- und Heilwesen sowie in der ortsfesten militärischen Lazarettorganisation nicht auf freiwilliger Grundlage gedeckt werden, so können Frauen vom vollendeten achtzehnten bis zum vollendeten fünfundfünfzigsten Lebensjahr durch Gesetz

oder auf Grund eines Gesetzes zu derartigen Dienstleistungen herangezogen werden. Sie dürfen auf keinen Fall zum Dienst mit der Waffe verpflichtet werden.
(5) Für die Zeit vor dem Verteidigungsfalle können Verpflichtungen nach Absatz 3 nur nach Maßgabe des Artikels 80a Abs. 1 begründet werden. Zur Vorbereitung auf Dienstleistungen nach Absatz 3, für die besondere Kenntnisse oder Fertigkeiten erforderlich sind, kann durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes die Teilnahme an Ausbildungsveranstaltungen zur Pflicht gemacht werden. Satz 1 findet insoweit keine Anwendung.
(6) Kann im Verteidigungsfalle der Bedarf an Arbeitskräften für die in Absatz 3 Satz 2 genannten Bereiche auf freiwilliger Grundlage nicht gedeckt werden, so kann zur Sicherung dieses Bedarfs die Freiheit der Deutschen, die Ausübung eines Berufs oder den Arbeitsplatz aufzugeben, durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes eingeschränkt werden. Vor Eintritt des Verteidigungsfalles gilt Absatz 5 Satz 1 entsprechend.

Abschnitt des Gesetzes: Die Grundrechte.

Grundlage: 217 Entscheidungen des Bestands nennen diese Norm, 28 wurden ausgewählt, 21 haben einen Rechtssatz zu ihr beigetragen. Zeitraum 1995–2026. Bestand: Abzug vom 28.09.2026. Zitierweise: *Art. 12a GG Rn. …*

Die Norm in Zahlen

Gemessen über den ganzen Bestand von 665.246 Entscheidungen, nicht über die Auswahl dieser Kommentierung.

Messwert	Befund
Verbreitung	**217 von 665.246** Entscheidungen des Bestands nennen Art. 12a GG — 0,03 %
Nennungen	390 insgesamt, also 1,8 je Entscheidung
Gerichte	30 verschiedene Gerichte haben die Norm angewandt
Zeitraum	1995 bis 2026
Verlauf 2013–2026	 — 2, 5, 4, 4, 6, 1, 2, 1, 3, 1, 2, 5 Entscheidungen je Jahr. Das Jahr 2026 ist unvollständig — der Bestand reicht bis zum 06.10.2026.

Messwert	Befund
Instanzen	BVerfG/EuGH: 14 (6 %) · Bundes- und Landesverfassungsgerichte: 100 (46 %) · Obergerichte: 39 (18 %) · erstinstanzliche Kollegialgerichte: 64 (29 %)
Streitwert	Median **30.000 €** aus 52 von 217 Entscheidungen mit beziffertem Streitwert im Tenor, mittlere Hälfte 25.000 € bis 30.000 €
Erfolgsbild	In **44 von 147** Entscheidungen mit bezifferter Kostenquote trug die beklagte Seite einen Teil der Kosten, die Klage drang also mindestens teilweise durch — 30 %. Wo das geschah, trug sie im Median 88 % der Kosten. Grundmenge: 217 Entscheidungen zur Norm.

Inhaltsübersicht

- A. Allgemeines — Rn. 1
  - I. Normzweck und Bedeutung — Rn. 1
  - II. Entwicklung der Rechtsprechung — Rn. 2
  - III. Systematische Stellung — Rn. 6
- B. Begriffe des Wortlauts — Rn. 11
  - Männer — Rn. 12
  - Lebensjahr — Rn. 13
  - Dienst — Rn. 14
  - Streitkräften — Rn. 15
  - Bundesgrenzschutz — Rn. 16
  - verpflichtet — Rn. 17
  - Kriegsdienst — Rn. 18
  - Waffe — Rn. 19
  - Ersatzdienst — Rn. 20
  - Dauer — Rn. 21
  - Wehrdienstes — Rn. 22
  - Gesetz — Rn. 23
- C. Absatz 1 — Männer können vom vollendeten achtzehnten Lebensjahr an zum Dienst … — Rn. 25
  - I. Schutzbereich — Rn. 26

        * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 26
        * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 27
    - II. Eingriff — Rn. 28
    - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 29
    - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 32
    - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 35
- D. Absatz 2 — Wer aus Gewissensgründen den Kriegsdienst mit der Waffe … — Rn. 36
    - I. Schutzbereich — Rn. 37
        * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 37
        * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 38
    - II. Eingriff — Rn. 39
    - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 40
    - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 41
    - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 42
- E. Absatz 3 — Wehrpflichtige, die nicht zu einem Dienst nach Absatz 1 oder 2 … — Rn. 43
    - I. Schutzbereich — Rn. 44
        * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 44
        * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 45
    - II. Eingriff — Rn. 47
    - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 48
    - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 50
    - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 52
- F. Absatz 4 — Kann im Verteidigungsfalle der Bedarf an zivilen Dienstleistungen … — Rn. 53
    - I. Schutzbereich — Rn. 54
        * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 54
        * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 55
    - II. Eingriff — Rn. 56
    - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 57
    - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 58
    - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 59
- G. Verweise ohne Absatzangabe — Rn. 60
    - I. Schutzbereich — Rn. 61
        * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 61
        * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 62
    - II. Eingriff — Rn. 63
    - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 64
    - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 65
    - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 66

A. Allgemeines

I. Normzweck und Bedeutung

1 Art. 12a Abs. 1 GG verankert die allgemeine Wehrpflicht verfassungsrechtlich und legitimiert den damit verbundenen Eingriff speziell, ohne dass die Wehrpflicht am Verhältnismäßigkeitsgrundsatz zu messen wäre; dies bestätigte das Bundesverfassungsgericht bei der Verwerfung einer Vorlage zur Verfassungsmäßigkeit der Wehrpflicht als unzulässig [BVerfG, 20.02.2002 – 2 BvL 5/99]. Die Vorschrift führt eine spezielle Pflicht nur für Männer ein; wegen der Spezialität von Art. 12a Abs. 1 GG scheidet ein Verstoß gegen Art. 3 Abs. 1, Abs. 2 oder Abs. 3 GG aus, soweit Frauen nicht erfasst werden, so bei der Prüfung der Beschränkung des Familienzuschlags der Stufe 1 [BVerfG, 20.09.2007 – 2 BvR 855/06]. Zugleich bestimmt Art. 12a Abs. 2 GG das Verhältnis von Ersatz- und Wehrdienst als Surrogationsverhältnis; der Ersatzdienst tritt nur an die Stelle des im Einzelfall rechtmäßig verweigerten Wehrdienstes und ist keine selbständige Alternativpflicht [BVerfG, 09.03.2000 – 2 BvL 9/97; BVerfG, 22.07.2009 – 2 BvL 3/09]. Für den Verteidigungsfall ermöglicht Art. 12a GG weitergehende Dienstverpflichtungen, auch von Frauen, und modifiziert den Gewissensschutz des Art. 4 Abs. 3 GG bereits auf Verfassungsebene, was bei der Auslieferungsprüfung zur Verneinung eines Hindernisses führte [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24].

II. Entwicklung der Rechtsprechung

2 1995–2002: Grundlegung der verfassungsunmittelbaren Wehrpflicht. Bereits 1995 entschied das Bundesverfassungsgericht, dass Art. 12a Abs. 1 GG als verfassungsunmittelbare Sonderregelung die Beschränkung der Wehrpflicht auf Männer zulässt und Art. 12 Abs. 2 GG insoweit als lex specialis zu Art. 3 Abs. 3 GG ausscheidet [BVerfG, 24.01.1995 – 1 BvL 18/93]. Diese Linie wurde 2002 bekräftigt: In [BVerfG, 20.02.2002 – 2 BvL 5/99] wurde die allgemeine Wehrpflicht als verfassungsrechtlich verankert angesehen und nicht am Verhältnismäßigkeitsgrundsatz gemessen; die Vorlage des Landgerichts war unzulässig. [BVerfG, 27.03.2002 – 2 BvL 2/02] betonte den gleichen verfassungsrechtlichen Rang von Art. 12a und Art. 3 Abs. 2, 3 GG und verwarf eine Vorlage, die Art. 12a GG für verfassungswidrig hielt, als unzulässig. Das Bundesverwaltungsgericht bestätigte, dass die allein Männer treffende Dienstpflicht nicht gegen den Gleichberechtigungsgrundsatz verstößt [BVerwG, 11.04.2002 – 6 B 20.02].

3 2000–2009: Surrogationsverhältnis und Spezialität gegenüber dem Gleichheitssatz. [BVerfG, 09.03.2000 – 2 BvL 9/97] stellte klar, dass die Zusammenfassung von Wehr- und Zivildienst unter dem Oberbegriff der Wehrpflicht an Art. 12a Abs. 3 Satz 1 GG anknüpft und das in Art. 12a Abs. 2

Satz 1 GG vorgegebene Surrogationsverhältnis zum Ausdruck bringt; die Vorlage zu § 3 Abs. 1 Satz 1 WPflG wurde als unzulässig verworfen. [BVerfG, 22.07.2009 – 2 BvL 3/09] bestätigte, dass der Ersatzdienst akzessorisch an die Stelle des rechtmäßig verweigerten Wehrdienstes tritt und nicht in eine selbständige Alternativpflicht umgedeutet werden kann. In [BVerfG, 20.09.2007 – 2 BvR 855/06] und [BVerfG, 08.11.2007 – 2 BvR 2466/06] präzisierte das Gericht die Spezialität von Art. 12a Abs. 1 GG gegenüber Art. 3 Abs. 1 bis 3 GG: Der Gesetzgeber darf eine verfassungsimmanente Unterscheidung nur nicht unverhältnismäßig ausgestalten; die Grenze wurde bei der Prüfung des Familienzuschlags konkretisiert [BVerfG, 20.09.2007 – 2 BvR 855/06].

4 2016–2019: Zivildienst als staatsbürgerliche Pflicht und Gewissensschutz. [BAG, 22.09.2016 – 6 AZR 432/15] ordnete den Grundwehrdienst und den an seine Stelle tretenden Zivildienst als verfassungsrechtlich legitimierte staatsbürgerliche Pflichten ein, wobei der Zivildienst Surrogat der primären Pflicht aus Art. 12a GG ist. [VGH Baden-Württ., 15.02.2017 – 4 S 586/16] grenzte hiervon den freiwilligen Wehrdienst ab: Ein beamtenrechtlicher Härteausgleich setzt voraus, dass der Betroffene einer staatlich gesetzten Rechtspflicht nach Art. 12a Abs. 1 GG entsprochen hat, nicht aber einer eigenständigen Berufswahl. [BVerwG, 12.04.2017 – 2 C 16/16] und [OVG Niedersachsen, 24.10.2017 – 5 LB 92/16] zogen Art. 12a Abs. 2 Satz 3 GG als Maßstab für die Auslegung soldatenrechtlicher Entlassungsvorschriften heran und werteten den Zwang zu einem gewissensbelastenden Dienst im Zusammenhang mit den Streitkräften als schwerwiegende persönliche Härte; dies betraf das Entlassungsbegehren eines Soldaten [BVerwG, 12.04.2017 – 2 C 16/16] bzw. eines anerkannten Kriegsdienstverweigerers [OVG Niedersachsen, 24.10.2017 – 5 LB 92/16]. [OVG Berlin-Brandenburg, 14.11.2019 – 1 K 800.16 A] bestätigte die verfassungsrechtliche Absicherung ziviler Dienstverpflichtungen zur Sicherstellung der Energieversorgung nach Art. 12a Abs. 3 Satz 2, Abs. 5 und Abs. 6 GG.

5 2024–2026: Verteidigungsfall und Verpflichtungscharakter. [OLG Dresden, 09.08.2024 – OAus 174/24] verstand Art. 12a Abs. 1 GG als Bestimmung des persönlichen Schutzbereichs der Kriegsdienstverweigerung und beschränkte diesen auf die nach deutschem Recht Wehrpflichtigen; im Auslieferungsrecht wurde daraus abgeleitet, dass die Kriegsdienstverweigerung eines Ausländers in seinem Heimatland nicht zum Kernbestand der deutschen Rechtsordnung gehört. [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24] legte dar, dass Art. 12a GG im Verteidigungsfall Modifikationen des Gewissensschutzes vorsieht, die bis zur möglichen Versagung der Kriegsdienstverweigerung reichen können; dies führte zur Verneinung eines Auslieferungshindernisses. [OVG M-V, 30.01.2025 – 2 LB 437/22 OVG] entnahm Art. 12a GG lediglich eine Unterscheidung zwischen Kriegsdienst mit der Waffe und Ersatzdienst, ohne weitere Differenzierung; dies wurde zur Auslegung des Begriffs „Zivildienst“ in § 21

Abs. 1 Satz 3 LBesG M-V a.F. herangezogen. [VG Augsburg, 19.03.2026 – Au 2 K 25.3087] betonte, dass Art. 12a Abs. 2 GG den Ersatzdienst anerkannten Kriegsdienstverweigerern vorbehält und die festgestellte Wehrdienstfähigkeit konstitutive Voraussetzung für Wehr- und Ersatzdienst ist; das Begehren, ohne Musterung über den Anerkennungsantrag zu entscheiden, wurde zurückgewiesen. [VG Düsseldorf, 21.08.2026 – 10 L 2384/26] charakterisierte Art. 12a Abs. 1 GG als reine Verpflichtungsnorm ohne subjektive Begünstigung.

III. Systematische Stellung

6 Zu Art. 3 GG: Art. 12a Abs. 1 GG ist als spezielle Regelung gegenüber dem allgemeinen Gleichheitssatz und den besonderen Diskriminierungsverboten zu sehen; wegen der Spezialität scheidet ein Verstoß gegen Art. 3 Abs. 1, Abs. 2 oder Abs. 3 GG aus, soweit Frauen nicht erfasst werden, so bei der Prüfung des Familienzuschlags der Stufe 1 [BVerfG, 20.09.2007 – 2 BvR 855/06], ebenso ohne konkreten Anwendungsfall [BVerfG, 08.11.2007 – 2 BvR 2466/06]. Art. 12a GG hat gleichen verfassungsrechtlichen Rang wie Art. 3 Abs. 2 und 3 GG und kann nicht als verfassungswidriges Verfassungsrecht verworfen werden; eine Vorlage, die dies annimmt, ist unzulässig [BVerfG, 27.03.2002 – 2 BvL 2/02]. Das Bundesverwaltungsgericht bestätigte, dass die Männerdienstpflicht nicht gegen den Grundsatz der Gleichberechtigung der Geschlechter verstößt [BVerwG, 11.04.2002 – 6 B 20.02]. Die Beschränkung der Wehrpflicht auf Männer beruht auf sachlichen Gründen, insbesondere den typischerweise größeren familiären Belastungen von Frauen, und steht daher auch nicht im Widerspruch zum Diskriminierungsverbot des Art. 14 EMRK; dies wurde bei der Rüge eines Wehrpflichtigen, die Wehrpflicht diskriminiere ihn, zugrunde gelegt [BVerwG, 26.06.2006 – 6 B 9.06], ebenso bei der Einberufung von Wehrpflichtigen [BVerwG, 03.07.2006 – 6 B 23.06].

7 Zu Art. 4 Abs. 3 GG: Art. 12a Abs. 2 GG sichert die Befreiung des aus Gewissensgründen verweigernden Wehrpflichtigen vom Wehrdienst verfassungsrechtlich ab; der Ersatzdienst tritt akzessorisch an die Stelle des verweigerten Wehrdienstes [BVerfG, 22.07.2009 – 2 BvL 3/09]. Zwischen der Wehrpflicht aus Art. 12a und der Gewissensfreiheit besteht eine Wechselwirkung; der persönliche Schutzbereich der Kriegsdienstverweigerung wird über Art. 12a Abs. 1 GG auf die nach deutschem Recht Wehrpflichtigen beschränkt, was im Auslieferungsrecht zur Verneinung einer Garantie für Ausländer führte [OLG Dresden, 09.08.2024 – OAus 174/24]. Im Verteidigungsfall modifiziert Art. 12a GG den Gewissensschutz bereits auf Verfassungsebene, sodass die Verweigerung des Kriegsdienstes mit der Waffe nicht von vornherein gewährleistet ist; dies trug zur Verneinung eines Auslieferungshindernisses bei [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24]. Art. 12a Abs. 2 Satz 3 GG verlangt einen Ersatzdienst ohne Zusammenhang mit den Verbänden der Streitkräfte;

dieser Maßstab wird bei der Auslegung soldatenrechtlicher Entlassungsvorschriften als schwerwiegende persönliche Härte herangezogen, so bei dem Entlassungsbegehren eines Soldaten [BVerwG, 12.04.2017 – 2 C 16/16; OVG Niedersachsen, 24.10.2017 – 5 LB 92/16]. Art. 12a Abs. 2 GG behält den Ersatzdienst anerkannten Kriegsdienstverweigerern vor, setzt die festgestellte Wehrdienstfähigkeit voraus und vermittelt kein Recht zur Verweigerung der Wehrpflicht als solcher; dies war entscheidend für die Zurückweisung des Begehrens, ohne Musterung über den Anerkennungsantrag zu entscheiden [VG Augsburg, 19.03.2026 – Au 2 K 25.3087].

8 Zu Art. 12 Abs. 2 GG: Art. 12a Abs. 1 GG enthält als verfassungsunmittelbare Sonderregelung die geschlechtsspezifische Beschränkung der Wehrpflicht auf Männer; Art. 12 Abs. 2 GG scheidet insoweit als lex specialis zu Art. 3 Abs. 3 GG aus, weil er keine solche Ungleichbehandlung zulässt [BVerfG, 24.01.1995 – 1 BvL 18/93].

9 Zu den Regelungen des Verteidigungsfalls: Art. 12a Abs. 3 bis 6 stehen in systematischem Zusammenhang mit Art. 115a Abs. 1 GG; im Verteidigungsfall erlauben sie zivile Dienstverpflichtungen, die Heranziehung von Frauen, Ausbildungspflichten und Einschränkungen der Berufsfreiheit [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24]. Die Verpflichtung zur Sicherstellung der Energieversorgung ist verfassungsrechtlich durch Art. 12a Abs. 3 Satz 2, Abs. 5 und Abs. 6 GG abgesichert [OVG Berlin-Brandenburg, 14.11.2019 – 1 K 800.16 A].

10 Zu organisationsrechtlichen Vorschriften: Art. 12a Abs. 2 GG steht in Verbindung mit der organisationsrechtlichen Verantwortung des Bundes für den Zivildienst nach Art. 87 Abs. 3 Satz 1, Art. 87b Abs. 2 GG; daraus folgt die haftungsrechtliche Gleichstellung von Zivildienstleistenden und Soldaten, so bei der Frage der Anspruchskonzentration auf den Bund [OVG NRW, 20.11.2002 – 8 A 940/02].

B. Begriffe des Wortlauts

11 *Die Begriffe in der Reihenfolge des Wortlauts. Belegt aus 76 Stellen, davon 8 aus anderen Normen des GG — dort steht im Satz, woher die Auslegung stammt.*

Männer

12 Männer sind die nach Art. 12a Abs. 1 GG allein von der Dienstpflicht erfasste Personengruppe; Frauen unterliegen der allgemeinen Wehrpflicht nicht [BVerwG, 12.04.2017 – 2 C 16/16]. Die Vorschrift führt eine spezielle Pflicht nur für Männer ein und ist gegenüber Art. 3 Abs. 1, Abs. 2 und Abs. 3

GG eine Spezialregelung, sodass ein Verstoß gegen das Gleichbehandlungsgebot insoweit ausscheidet, als Frauen von dieser Pflicht nicht erfasst werden [BVerfG, 20.09.2007 – 2 BvR 855/06; BVerfG, 08.11.2007 – 2 BvR 2466/06]. Art. 12a Abs. 1 und Abs. 4 Satz 2 GG haben gleichen verfassungsrechtlichen Rang wie Art. 3 Abs. 2 und 3 GG [BVerfG, 27.03.2002 – 2 BvL 2/02]. Die allein Männer treffende Verpflichtung zum Wehr- oder Ersatzdienst verstößt daher nicht gegen den Grundsatz der Gleichberechtigung der Geschlechter [BVerwG, 11.04.2002 – 6 B 20.02]; sie beruht auf sachlichen Gründen [BVerwG, 26.06.2006 – 6 B 9.06]. Durch die Verankerung in Art. 12a GG ist die Wehrpflicht zu einer verfassungsrechtlichen Pflicht erhoben, und der mit ihr verbundene Eingriff ist durch Art. 12a Abs. 1 GG speziell legitimiert [BAG, 22.09.2016 – 6 AZR 432/15].

Lebensjahr

13 Das vollendete achtzehnte Lebensjahr ist die Untergrenze, ab der Männer zum Dienst verpflichtet werden können [BVerfG, 20.02.2002 – 2 BvL 5/99]. Anders als Abs. 1, der keine weiteren Voraussetzungen aufstellt, knüpfen die Dienstpflichten in Art. 12a Abs. 3, 4 und 6 GG an zusätzliche Voraussetzungen an [BVerfG, 20.02.2002 – 2 BvL 5/99]. Die Vollendung des Lebensjahres ist maßgeblich; so ist die Vollendung eines bestimmten Lebensjahres auch in anderen Vorschriften des Grundgesetzes ein altersbezogener Anknüpfungspunkt für Rechtsfolgen, etwa beim fünften Lebensjahr in Art. 16 Abs. 1 Satz 2 GG [VGH Baden-Württ., 07.07.2020 – 11 S 2426/19].

Dienst

14 Dienst im Sinne des Art. 12a Abs. 1 GG ist der Dienst in den Streitkräften, im Bundesgrenzschutz oder in einem Zivilschutzverband [BVerfG, 20.02.2002 – 2 BvL 5/99]. Der Dienst, den Art. 12a Abs. 2 GG voraussetzt, ist jedenfalls der Dienst im Zusammenhang mit den Verbänden der Streitkräfte [OVG Niedersachsen, 24.10.2017 – 5 LB 92/16]. Art. 12a GG unterscheidet zwischen dem Kriegsdienst mit der Waffe und dem Ersatzdienst und nennt damit zwei Arten von Diensten für die Allgemeinheit, ohne weiter zu differenzieren [OVG M-V, 30.01.2025 – 2 LB 437/22 OVG]. Der Zwang, gegen die Gebote des eigenen Gewissens einen Dienst leisten zu müssen, der im Zusammenhang mit den Verbänden der Streitkräfte steht, ist als schwerwiegende persönliche Härte anzusehen [BVerwG, 12.04.2017 – 2 C 16/16]. Frauen dürfen nach Art. 12a Abs. 4 Satz 2 GG „auf keinen Fall“ zum Dienst mit der Waffe verpflichtet werden [BVerwG, 03.07.2006 – 6 B 23.06].

Streitkräften

15 Streitkräfte im Sinne des Art. 12a Abs. 1 GG sind die Verbände, in denen Männer zum Dienst verpflichtet werden können [BVerwG, 03.07.2006 – 6 B 23.06]. Der Dienst im Zusammenhang mit den Verbänden der Streitkräfte wird von Art. 12a Abs. 2 Satz 3 GG erfasst; ein solcher Dienst ist demjenigen, der sich auf eine Gewissensentscheidung beruft, nicht zumutbar [OVG Niedersachsen, 24.10.2017 – 5 LB 92/16; BVerwG, 12.04.2017 – 2 C 16/16]. Der Einsatz der Streitkräfte im Übrigen ist in Art. 87a GG geregelt; nicht jede Nutzung personeller oder sächlicher Ressourcen der Streitkräfte ist ein Einsatz im Sinne des Art. 87a Abs. 2 GG [BVerwG, 08.07.2014 – 2 B 7/14].

Bundesgrenzschutz

16 Der Bundesgrenzschutz ist neben den Streitkräften und dem Zivilschutzverband eine der Organisationen, in denen Männer nach Art. 12a Abs. 1 GG Dienst leisten können [BVerfG, 20.02.2002 – 2 BvL 5/99]. Art. 12a Abs. 2 Satz 3 GG verlangt, dass der Ersatzdienst in keinem Zusammenhang mit den Verbänden der Streitkräfte und des Bundesgrenzschutzes steht [OVG Niedersachsen, 24.10.2017 – 5 LB 92/16; BVerwG, 12.04.2017 – 2 C 16/16]. Der Bundesgrenzschutz wird damit als eine bewaffnete Organisation behandelt, deren Verbände vom Ersatzdienst getrennt bleiben müssen.

verpflichtet

17 Verpflichtet werden bedeutet die Begründung einer staatlich gesetzten Rechtspflicht; wer sich freiwillig zum Wehrdienst verpflichtet und damit eine eigenständige Berufswahl trifft, unterfällt nicht dem Zwang des Art. 12a Abs. 1 GG [VGH Baden-Württ., 15.02.2017 – 4 S 586/16]. Art. 12a Abs. 1 GG verpflichtet Männer zum Dienst in den Streitkräften, während Frauen nach Art. 12a Abs. 4 Satz 2 GG „auf keinen Fall“ zum Dienst mit der Waffe verpflichtet werden dürfen [BVerwG, 03.07.2006 – 6 B 23.06]. Wehrpflichtige, die aus Gewissensgründen den Kriegsdienst mit der Waffe verweigern, können nach Art. 12a Abs. 3 Satz 1 zu zivilen Dienstleistungen für Zwecke der Verteidigung verpflichtet werden [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24]. Die Verpflichtung ist die verfassungsrechtliche Grundlage staatlichen Zwangs zum Wehrdienst [VGH Baden-Württ., 15.02.2017 – 4 S 586/16].

Kriegsdienst

18 Kriegsdienst ist der Dienst mit der Waffe, der dem Wehrpflichtigen im Verteidigungsfall abverlangt werden kann; Art. 12a Abs. 1 GG bestimmt, wer

unter Beachtung des Wehrpflichtgesetzes rechtlich überhaupt als zum „Kriegsdienst mit der Waffe“ Dienstverpflichteter in Betracht kommt [OLG Dresden, 09.08.2024 – OAus 174/24]. Wehrpflichtige, die aus Gewissensgründen den Kriegsdienst mit der Waffe verweigern, können nach Art. 12a Abs. 3 Satz 1 zu zivilen Dienstleistungen für Zwecke der Verteidigung verpflichtet werden [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24]. Art. 12a GG unterscheidet zwischen dem Kriegsdienst mit der Waffe und dem Ersatzdienst und nennt damit zwei Arten von Diensten für die Allgemeinheit [OVG M-V, 30.01.2025 – 2 LB 437/22 OVG]. Der Ersatzdienst ist denjenigen Wehrpflichtigen vorbehalten, die aus Gewissensgründen den Kriegsdienst mit der Waffe verweigern [VG Augsburg, 19.03.2026 – Au 2 K 25.3087].

Waffe

19 Die Waffe kennzeichnet den bewaffneten Dienst, von dem der Ersatzdienst zu unterscheiden ist; Art. 12a GG unterscheidet zwischen dem Kriegsdienst mit der Waffe und dem Ersatzdienst [OVG M-V, 30.01.2025 – 2 LB 437/22 OVG]. Frauen dürfen auf keinen Fall zum Dienst mit der Waffe verpflichtet werden [BVerfG, 27.03.2002 – 2 BvL 2/02; BVerwG, 11.04.2002 – 6 B 20.02; BVerwG, 26.06.2006 – 6 B 9.06]. Die Verweigerung des Kriegsdienstes mit der Waffe ist die Voraussetzung, unter der Wehrpflichtige zu zivilen Dienstleistungen oder zum Ersatzdienst herangezogen werden können [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24; VG Augsburg, 19.03.2026 – Au 2 K 25.3087]. Art. 12a Abs. 1 GG bestimmt, wer als zum „Kriegsdienst mit der Waffe“ Dienstverpflichteter in Betracht kommt [OLG Dresden, 09.08.2024 – OAus 174/24].

Ersatzdienst

20 Der Ersatzdienst tritt an die Stelle des im Einzelfall rechtmäßig verweigerten Wehrdienstes und ersetzt diesen, ohne dass die Ersatzdienstpflicht in eine selbständige, neben der Wehrdienstpflicht stehende Alternativpflicht umgedeutet werden könnte [BVerfG, 22.07.2009 – 2 BvL 3/09]. Art. 12a Abs. 2 GG enthält eine Ausführungsbestimmung zu Art. 4 Abs. 3 GG, die zur Einrichtung des Ersatzdienstes geführt hat [BVerfG, 09.03.2000 – 2 BvL 9/97]. Der Ersatzdienst ist denjenigen Wehrpflichtigen vorbehalten, die aus Gewissensgründen den Kriegsdienst mit der Waffe verweigern [VG Augsburg, 19.03.2026 – Au 2 K 25.3087]. Er muss nach Art. 12a Abs. 2 Satz 3 GG so ausgestaltet sein, dass er in keinem Zusammenhang mit den Verbänden der Streitkräfte und des Bundesgrenzschutzes steht [BVerwG, 12.04.2017 – 2 C 16/16; OVG Niedersachsen, 24.10.2017 – 5 LB 92/16]. Wehrdienst und Ersatzdienst sind zwei Erscheinungsformen des Dienstes für die Allgemeinheit [OVG M-V, 30.01.2025 – 2 LB 437/22 OVG]; der Zivildienst ist Äquivalent des Wehrdienstes [BAG, 22.09.2016 – 6 AZR 432/15].

Dauer

21 Eine eigenständige Bestimmung der Dauer im Sinne des Art. 12a Abs. 2 Satz 2 GG ist den beigefügten Stellen nicht zu entnehmen.

Wehrdienstes

22 Der Wehrdienst ist die primäre staatsbürgerliche Pflicht, an deren Stelle der Ersatzdienst tritt; der Ersatzdienst ersetzt den im Einzelfall rechtmäßig verweigerten Wehrdienst [BVerfG, 22.07.2009 – 2 BvL 3/09]. Art. 12a Abs. 2 Satz 1 GG gibt das Verhältnis von Ersatz- und Wehrdienst als Surrogationsverhältnis vor [BVerfG, 09.03.2000 – 2 BvL 9/97]. Die Wehrpflicht wird durch den Wehrdienst oder den Zivildienst erfüllt [OVG NRW, 20.11.2002 – 8 A 940/02]. Die Verpflichtung zum Ersatzdienst knüpft an die bestehende Wehrpflicht an; die Feststellung der Wehrdienstfähigkeit ist konstitutive Voraussetzung sowohl für die Heranziehung zum Wehrdienst als auch zum Ersatzdienst [VG Augsburg, 19.03.2026 – Au 2 K 25.3087]. Art. 12a GG stellt Wehrdienst und Ersatzdienst als zwei Erscheinungsformen des Dienstes für die Allgemeinheit nebeneinander [OVG M-V, 30.01.2025 – 2 LB 437/22 OVG]. Ein beamtenrechtlicher Härteausgleich wegen zurückgelegter Bundeswehrzeiten setzt voraus, dass der Staat den Betroffenen gemäß Art. 12a Abs. 1 GG zum Wehrdienst gezwungen hat [VGH Baden-Württ., 15.02.2017 – 4 S 586/16].

Gesetz

23 Gesetz ist das formelle Gesetz; es erfordert Ausfertigung und Verkündung [BVerfG, 21.12.2021 – 2 BvR 1844/20]. Die Dienstpflichten werden durch Verfassung und Gesetz wehrpflichtigen Männern auferlegt [BAG, 22.09.2016 – 6 AZR 432/15]. Die einfachgesetzliche Ausgestaltung des Ersatzdienstes wird in der Rechtsprechung nicht eigenständig ausgelegt [OVG M-V, 30.01.2025 – 2 LB 437/22 OVG]. Die Wehrpflicht wird nach Verfassung und Gesetz durch Wehrdienst oder Zivildienst erfüllt [OVG NRW, 20.11.2002 – 8 A 940/02].

24 *Zu diesen Wörtern des Wortlauts findet der Bestand Stellen, die sie nur verwenden und nicht bestimmen: achtzehnten, übersteigen, vollendeten, Zivilschutzverband, Gewissensgründen, verweigert.*

C. Absatz 1 — Männer können vom vollendeten achtzehnten Lebensjahr an zum Dienst …

25 *8 herangezogene Entscheidungen, davon 3 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

26 Art. 12a Abs. 1 GG verpflichtet allein Männer; Frauen sind von der Wehrpflicht nicht erfasst [BVerfG, 24.01.1995 – 1 BvL 18/93; BVerfG, 20.09.2007 – 2 BvR 855/06; BVerfG, 08.11.2007 – 2 BvR 2466/06; BVerwG, 12.04.2017 – 2 C 16/16]. Die Norm bestimmt, wer unter Beachtung des Wehrpflichtgesetzes rechtlich überhaupt als Dienstverpflichteter für den „Kriegsdienst mit der Waffe“ in Betracht kommt, und beschränkt diesen Kreis grundsätzlich auf die nach deutschem Recht Wehrpflichtigen [OLG Dresden, 09.08.2024 – OAus 174/24].

2. Sachlicher Schutzbereich

27 Art. 12a Abs. 1 GG verankert die Pflicht, sich an der bewaffneten Landesverteidigung und damit an der Sicherung der staatlichen Existenz zu beteiligen [OLG Dresden, 09.08.2024 – OAus 174/24]. Der Grundwehrdienst nach § 5 WPflG und der bei rechtmäßiger Verweigerung an seine Stelle tretende Zivildienst sind staatsbürgerliche Pflichten, die durch Art. 12a GG zu verfassungsrechtlichen Pflichten erhoben sind [BAG, 22.09.2016 – 6 AZR 432/15]. Die Norm ist als reine Verpflichtungsnorm ausgestaltet und räumt dem Wehrpflichtigen keine subjektiven Begünstigungen ein [VG Düsseldorf, 21.08.2026 – 10 L 2384/26].

II. Eingriff

28 Die Heranziehung zum Wehrdienst stellt einen Eingriff dar, der durch Art. 12a Abs. 1 GG speziell verfassungsrechtlich legitimiert ist [BAG, 22.09.2016 – 6 AZR 432/15]. Der Wehrpflichtige kann auch gegen seinen Willen herangezogen werden [VG Düsseldorf, 21.08.2026 – 10 L 2384/26]. Der Staat zwingt den Betroffenen gemäß Art. 12a Abs. 1 GG zum Wehrdienst [VGH Baden-Württ., 15.02.2017 – 4 S 586/16]. Ein beamtenrechtlicher Härteausgleich wegen zurückgelegter Bundeswehrzeiten setzt daher voraus, dass der Betroffene dieser staatlich gesetzten Rechtspflicht entsprochen hat; Zeiten als Zeitsoldat beruhen demgegenüber auf freiwilliger Verpflichtung und begründen keinen solchen Ausgleich, so im Fall eines Klägers, der nach fünf Wochen und zwei Tagen Wehrpflicht den Beruf des Zeitsoldaten ergriffen hatte [VGH Baden-Württ., 15.02.2017 – 4 S 586/16].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

29 Art. 12a Abs. 1 GG ist eine verfassungsunmittelbare Sonderregelung, die die Beschränkung der Wehrpflicht auf Männer zulässt [BVerfG, 24.01.1995

– 1 BvL 18/93]. Der mit der Wehrpflicht verbundene Eingriff ist durch Art. 12a Abs. 1 GG speziell verfassungsrechtlich legitimiert [BAG, 22.09.2016 – 6 AZR 432/15]. Gerechtfertigt sind diese Pflichten dadurch, dass der Staat seine verfassungsrechtliche Aufgabe, die verfassungsmäßige Ordnung und die Grundrechte seiner Bürger zu schützen, nur mithilfe des Einsatzes dieser Bürger für den Bestand der Bundesrepublik Deutschland erfüllen kann [BAG, 22.09.2016 – 6 AZR 432/15].

30 Führt das Grundgesetz – wie mit Art. 12a Abs. 1 GG – eine spezielle Pflicht nur für Männer ein, scheidet wegen der Spezialität dieser Vorschrift ein Verstoß gegen Art. 3 Abs. 1, Abs. 2 oder Abs. 3 GG insoweit aus, als Frauen von dieser Pflicht nicht erfasst werden [BVerfG, 20.09.2007 – 2 BvR 855/06; BVerfG, 08.11.2007 – 2 BvR 2466/06]. Der Gesetzgeber darf dem verfassungsrechtlichen Unterscheidungsmuster folgen, ohne dass ihm eine willkürliche Ungleichbehandlung entgegengehalten werden könnte; die Art und Weise der Unterscheidung darf jedoch im Hinblick auf die tatsächlichen Lebensverhältnisse und die auferlegten Rechtspflichten im Vergleich beider Gruppen nicht unverhältnismäßig ausfallen [BVerfG, 20.09.2007 – 2 BvR 855/06; BVerfG, 08.11.2007 – 2 BvR 2466/06]. An diesem Maßstab wurde die Beschränkung des Familienzuschlags der Stufe 1 in § 40 Abs. 1 Nr. 1 BBesG geprüft [BVerfG, 20.09.2007 – 2 BvR 855/06].

31 Der Schutz des freien Gewissens aus Art. 4 Abs. 3 GG setzt der verfassungsrechtlich verankerten Wehrpflicht eine unüberwindliche Schranke entgegen; zwischen der Gewissensfreiheit und der Pflicht aus Art. 12a GG besteht eine Wechselwirkung [OLG Dresden, 09.08.2024 – OAus 174/24].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

32 Art. 12a Abs. 1 GG ist gegenüber Art. 3 Abs. 1, Abs. 2 und Abs. 3 GG die speziellere Vorschrift, soweit es um die Ungleichbehandlung von Männern und Frauen bei der Wehrpflicht geht [BVerfG, 20.09.2007 – 2 BvR 855/06; BVerfG, 08.11.2007 – 2 BvR 2466/06]. Art. 12 Abs. 2 GG scheidet als lex specialis zu Art. 3 Abs. 3 GG aus, weil er nach seinem Wortlaut keine Ungleichbehandlung nach Geschlecht ermöglicht; allein Art. 12a Abs. 1 GG enthält die auf die Wehrpflicht bezogene Ungleichbehandlung [BVerfG, 24.01.1995 – 1 BvL 18/93].

33 Im Verhältnis zu Art. 4 Abs. 3 GG bestimmt Art. 12a Abs. 1 GG den persönlichen Schutzbereich der Kriegsdienstverweigerung: Dieser ist auf den Personenkreis zugeschnitten, der nach Art. 12a Abs. 1 GG und dem WPflG wehrpflichtig ist, und damit grundsätzlich auf die nach deutschem Recht Wehrpflichtigen beschränkt [OLG Dresden, 09.08.2024 – OAus 174/24]. Der Zwang, gegen die Gebote des eigenen Gewissens einen Dienst leisten zu müssen, der jedenfalls im Zusammenhang mit den Verbänden der Streitkräfte steht (vgl.

Art. 12a Abs. 2 Satz 3 GG), ist bei der Auslegung der soldatenrechtlichen Entlassungsvorschriften im Lichte des Grundrechts aus Art. 4 Abs. 3 Satz 1 GG als schwerwiegende persönliche Härte anzusehen, die ein weiteres Verbleiben im Soldatenverhältnis unzumutbar macht; Frauen unterlagen nach Art. 12a Abs. 1 GG i.V.m. § 1 Abs. 1 WPflG nicht der allgemeinen Wehrpflicht, was die Anwendung des Art. 4 Abs. 3 Satz 1 GG auf Berufs- und Zeitsoldatinnen nicht hindert [BVerwG, 12.04.2017 – 2 C 16/16].

34 Der Zivildienst tritt als Surrogat an die Stelle der primären Pflicht aus Art. 12a GG und ist ebenfalls speziell verfassungsrechtlich legitimiert [BAG, 22.09.2016 – 6 AZR 432/15]. Im Beamtenrecht knüpft der gesetzlich gewollte Härteausgleich an die Erfüllung der staatlich gesetzten Rechtspflicht aus Art. 12a Abs. 1 GG an [VGH Baden-Württ., 15.02.2017 – 4 S 586/16].

V. Streitstand und offene Fragen

35 Die ausgewerteten Entscheidungen stimmen in den hier relevanten Fragen überein; ein Widerspruch ist dem Material nicht zu entnehmen. Soweit das Bundesverwaltungsgericht in [BVerwG, 12.04.2017 – 2 C 16/16] über die ältere Rechtsprechung hinausgeht, wonach Zeitsoldatinnen während ihrer aktiven Zugehörigkeit zum Sanitätsdienst an der Geltendmachung eines Anspruchs auf Anerkennung des Rechts auf Kriegsdienstverweigerung gehindert waren, handelt es sich um eine Fortentwicklung der Rechtsprechung. Das herangezogene Material enthält im Übrigen keine Aussage zu offenen Fragen.

D. Absatz 2 — Wer aus Gewissensgründen den Kriegsdienst mit der Waffe …

36 *7 herangezogene Entscheidungen, davon 2 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

37 Art. 12a Abs. 2 GG erfasst Wehrpflichtige, die aus Gewissensgründen den Kriegsdienst mit der Waffe verweigern; der Ersatzdienst ist diesen Wehrpflichtigen vorbehalten [VG Augsburg, 19.03.2026 – Au 2 K 25.3087]. Frauen unterlagen nach Art. 12a Abs. 1 GG in Verbindung mit § 1 Abs. 1 WPflG nicht der allgemeinen Wehrpflicht [BVerwG, 12.04.2017 – 2 C 16/16]. Der Schutz des Art. 4 Abs. 3 Satz 1 GG gilt indes auch für Berufs- und Zeitsoldatinnen,

wobei Art. 12a Abs. 2 Satz 3 GG bei der Auslegung der soldatenrechtlichen Entlassungsvorschriften herangezogen wird [BVerwG, 12.04.2017 – 2 C 16/16].

2. Sachlicher Schutzbereich

38 Art. 12a Abs. 2 Satz 1 GG gibt das Verhältnis von Ersatz- und Wehrdienst als Surrogationsverhältnis vor; der Ersatzdienst tritt an die Stelle des im Einzelfall rechtmäßig verweigerten Wehrdienstes und ersetzt diesen, ohne dass die Ersatzdienstpflicht in eine selbständige, neben der Wehrdienstverpflichtung stehende Alternativpflicht umgedeutet werden könnte [BVerfG, 22.07.2009 – 2 BvL 3/09; BVerfG, 09.03.2000 – 2 BvL 9/97]. Die Wehrpflicht wird durch den Wehrdienst oder den Zivildienst erfüllt [OVG NRW, 20.11.2002 – 8 A 940/02]. Art. 12a Abs. 2 GG vermittelt dabei kein Recht zur Verweigerung der Wehrpflicht als solcher, sondern betrifft nur den Kriegsdienst mit der Waffe [VG Augsburg, 19.03.2026 – Au 2 K 25.3087]. Aus der Gleichwertigkeit von Wehr- und Ersatzdienst als Erfüllungsformen der Wehrpflicht folgt, dass Zivildienstleistende haftungsrechtlich nicht anders behandelt werden dürfen als wehrpflichtige Soldaten; der Bund ist alleiniger Anspruchsinhaber von Schadensersatzansprüchen [OVG NRW, 20.11.2002 – 8 A 940/02]. Art. 12a Abs. 2 Satz 3 GG verlangt einen Ersatzdienst, der in keinem Zusammenhang mit den Verbänden der Streitkräfte und des Bundesgrenzschutzes steht [BVerwG, 12.04.2017 – 2 C 16/16; OVG Niedersachsen, 24.10.2017 – 5 LB 92/16]. Ein Dienst, der jedenfalls im Zusammenhang mit den Verbänden der Streitkräfte steht, ist danach von der ersatzweisen Erfüllung der Wehrpflicht ausgeschlossen [OVG Niedersachsen, 24.10.2017 – 5 LB 92/16].

II. Eingriff

39 Der Zwang, gegen die Gebote des eigenen Gewissens einen Dienst leisten zu müssen, der im Zusammenhang mit den Verbänden der Streitkräfte steht, ist als schwerwiegende persönliche Härte anzusehen, die ein weiteres Verbleiben im Soldatenverhältnis unzumutbar macht [BVerwG, 12.04.2017 – 2 C 16/16; OVG Niedersachsen, 24.10.2017 – 5 LB 92/16]. Im Verteidigungsfall erfährt der Schutz des freien Gewissens nach Art. 4 GG indes bereits auf Verfassungsebene Modifikationen; nach der Lesart des Bundesgerichtshofs ist es nicht von vornherein undenkbar, dass Wehrpflichtige in außerordentlicher Lage zusätzlichen Einschränkungen unterliegen und in letzter Konsequenz sogar gehindert sein könnten, den Kriegsdienst an der Waffe aus Gewissensgründen zu verweigern [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

40 Die Verpflichtung zum Ersatzdienst ist in Art. 12a Abs. 2 GG selbst verfassungsrechtlich vorgegeben und knüpft an die bestehende Wehrpflicht an [VG Augsburg, 19.03.2026 – Au 2 K 25.3087]. Der Gesetzgeber hat sicherzustellen, dass nur solche Wehrpflichtige als Kriegsdienstverweigerer anerkannt werden, bei denen mit hinreichender Sicherheit angenommen werden kann, dass in ihrer Person die Voraussetzungen des Art. 4 Abs. 3 Satz 1 GG erfüllt sind [VG Augsburg, 19.03.2026 – Au 2 K 25.3087]. Die Feststellung der Wehrdienstfähigkeit ist konstitutive Voraussetzung sowohl für die Heranziehung zum Wehrdienst als auch für die Verpflichtung zum Ersatzdienst im Spannungs- oder Verteidigungsfall [VG Augsburg, 19.03.2026 – Au 2 K 25.3087]. Im Verteidigungsfall gestattet Art. 12a GG in Verbindung mit seinen Absätzen 3 bis 6 weitergehende Eingriffe, namentlich die Heranziehung anerkannter Kriegsdienstverweigerer zu zivilen Dienstleistungen auch bei den Streitkräften und im Bereich ihrer Versorgung, die Heranziehung von Frauen zu Dienstleistungen im zivilen Sanitäts- und Heilwesen sowie in der ortsfesten militärischen Lazarettorganisation, die Verpflichtung zur Teilnahme an Ausbildungsveranstaltungen und die Einschränkung der Berufs- und Arbeitsplatzaufgabefreiheit [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

41 Art. 12a Abs. 2 GG steht in engem Zusammenhang mit Art. 4 Abs. 3 GG; er enthält eine Ausführungsbestimmung zu Art. 4 Abs. 3 GG, regelt die Problematik der Zivildienstverweigerung aber nicht abschließend [BVerfG, 09.03.2000 – 2 BvL 9/97]. Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen sind gemäß Art. 12a Abs. 2 GG in Verbindung mit Art. 4 Abs. 3 GG von Verfassungs wegen vom Wehrdienst befreit [BVerfG, 22.07.2009 – 2 BvL 3/09]. Das Grundrecht aus Art. 4 Abs. 3 Satz 1 GG wird durch die Ableistung des Zivildienstes außerhalb der Bundeswehr in Anspruch genommen [VG Augsburg, 19.03.2026 – Au 2 K 25.3087]. Im Rahmen der einfachen Gesetzesanwendung wird Art. 12a Abs. 2 GG mit § 3 Abs. 1 Satz 1 WPflG verknüpft; die dortige Zusammenfassung von Wehr- und Zivildienst unter dem Oberbegriff der Wehrpflicht übernimmt den in Art. 12a Abs. 3 Satz 1 GG vorgegebenen Sprachgebrauch und bringt das Surrogationsverhältnis des Art. 12a Abs. 2 Satz 1 GG zum Ausdruck [BVerfG, 09.03.2000 – 2 BvL 9/97]. Bedeutung erlangt die Vorschrift ferner bei der Auslegung von § 24 SG zur Anspruchskonzentration beim Bund [OVG NRW, 20.11.2002 – 8 A 940/02], von § 55 Abs. 3 SG a. F. als Entlassungsvorschrift [OVG Niedersachsen, 24.10.2017 – 5 LB 92/16] sowie des KDVG und des ZDG im Anerkennungsverfahren [VG Augsburg, 19.03.2026 – Au 2 K 25.3087]. Gegenüber Art. 4 Abs. 1 GG enthält § 3 Abs. 1 Satz 1 WPflG in seiner Anknüpfung an Art. 12a Abs. 2 GG keine normative Aussage, die die Gewissensentschei-

dung berührt [BVerfG, 09.03.2000 – 2 BvL 9/97]. Von den Sonderregelungen des Art. 12a Abs. 3 bis 6 GG für den Verteidigungsfall grenzt sich Art. 12a Abs. 2 GG als die für den Friedensfall maßgebliche Grundnorm ab [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24].

V. Streitstand und offene Fragen

42 Zwischen der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts, wonach Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen nach Art. 12a Abs. 2 GG in Verbindung mit Art. 4 Abs. 3 GG von Verfassungs wegen vom Wehrdienst befreit sind [BVerfG, 22.07.2009 – 2 BvL 3/09], und der Auffassung des Bundesgerichtshofs, im Verteidigungsfall könne der Schutz des Gewissens bereits auf Verfassungsebene modifiziert werden und die Kriegsdienstverweigerung sei in letzter Konsequenz möglicherweise versagbar [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24], besteht eine Spannungslage. Diese betrifft indes die Sondersituation des Verteidigungsfalls nach Art. 115a Abs. 1 GG und nicht den Grundtatbestand des Art. 12a Abs. 2 GG; das Bundesverfassungsgericht hat sich zu dieser Konstellation im herangezogenen Material nicht geäußert. Im Übrigen sind Widersprüche in der ausgewerteten Rechtsprechung nicht erkennbar. Offen bleibt, ob der im Verteidigungsfall angedeutete Vorbehalt einer Versagung des Rechts auf Kriegsdienstverweigerung verfassungsrechtlich tragfähig ist [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24].

E. Absatz 3 — Wehrpflichtige, die nicht zu einem Dienst nach Absatz 1 oder 2 …

43 *4 herangezogene Entscheidungen, davon 2 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

44 Das herangezogene Material enthält keine Aussage zum persönlichen Schutzbereich des Art. 12a Abs. 3 GG.

2. Sachlicher Schutzbereich

45 Art. 12a Abs. 3 Satz 1 GG fasst Wehr- und Zivildienstleistende unter dem Begriff der Wehrpflichtigen zusammen und gibt damit den einfachrechtlichen Sprachgebrauch vor; die Norm trifft jedoch keine eigenständige Aussage über Gegenstand, inhaltliche Ausgestaltung oder organisatorische Einbindung des

Zivildienstes [BVerfG, 09.03.2000 – 2 BvL 9/97]. Die Zusammenfassung von Wehrdienst und Zivildienst unter dem Oberbegriff der Wehrpflicht in § 3 Abs. 1 Satz 1 WPflG bestimmt weder die gegenwärtig zulässige noch eine künftig mögliche Ausgestaltung des Zivildienstes [BVerfG, 09.03.2000 – 2 BvL 9/97].

46 In sachlicher Hinsicht umfasst der Anwendungsbereich zivile Dienstleistungen für Zwecke der Verteidigung einschließlich des Schutzes der Zivilbevölkerung. So ordnet die Rechtsprechung die Sicherstellung von Betrieben der Energieversorgung für Spannungszeiten und den Verteidigungsfall dem Anwendungsbereich des Art. 12a Abs. 3 GG zu [OVG Berlin-Brandenburg, 14.11.2019 – 1 K 800.16 A]. Nach Art. 12a Abs. 3 Satz 1 GG können Wehrpflichtige, die aus Gewissensgründen den Kriegsdienst mit der Waffe verweigern, zu zivilen Dienstleistungen für Zwecke der Verteidigung einschließlich des Schutzes der Zivilbevölkerung in Arbeitsverhältnisse verpflichtet werden [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24]. Diese Arbeitsverhältnisse können nach Art. 12a Abs. 3 Satz 2 GG auch bei den Streitkräften und im Bereich ihrer Versorgung begründet werden [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24]. Art. 12a Abs. 2 Satz 1 GG gibt das Verhältnis von Ersatz- und Wehrdienst als Surrogationsverhältnis vor [BVerfG, 09.03.2000 – 2 BvL 9/97].

II. Eingriff

47 Die in Art. 12a Abs. 3 GG geregelten Dienstpflichten knüpfen an zusätzliche Voraussetzungen an; die Vorschrift eröffnet dem Gesetzgeber die Verpflichtung zu zivilen Dienstleistungen im Verteidigungsfall [BVerfG, 20.02.2002 – 2 BvL 5/99]. Der Verfassungsgeber hat die in Art. 12a Abs. 3, 4 und 6 GG geregelten Dienstpflichten — im Gegensatz zur allgemeinen Wehrpflicht nach Art. 12a Abs. 1 GG — von weiteren Voraussetzungen abhängig gemacht [BVerfG, 20.02.2002 – 2 BvL 5/99]. Eine Dienstverpflichtung von Arbeitnehmern für die Sicherstellung von Betrieben der Energieversorgung, wie sie in §§ 1, 2 Nr. 1, 4 Abs. 1 Nr. 4 ArbSG vorgesehen ist, ist durch Art. 12a Abs. 3 Satz 2, Abs. 5 und Abs. 6 GG verfassungsrechtlich abgesichert [OVG Berlin-Brandenburg, 14.11.2019 – 1 K 800.16 A]. Der Verfassungsgeber lässt zivile Dienstleistungen außerhalb des Wehr- und Ersatzdienstes zu; die einfachgesetzliche Heranziehung von Arbeitnehmern zu Verteidigungszwecken wird verfassungsrechtlich getragen [OVG Berlin-Brandenburg, 14.11.2019 – 1 K 800.16 A].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

48 Art. 12a Abs. 3 GG eröffnet dem Gesetzgeber die Verpflichtung zu zivilen Dienstleistungen im Verteidigungsfall, knüpft diese aber — anders als die in Art. 12a Abs. 1 GG verankerte allgemeine Wehrpflicht — an zusätzliche Voraussetzungen an [BVerfG, 20.02.2002 – 2 BvL 5/99]. Die Dienstverpflichtung

wird nicht als Eingriff außerhalb der verfassungsrechtlichen Ermächtigung, sondern als durch Art. 12a GG gedeckte Maßnahme verstanden [OVG Berlin-Brandenburg, 14.11.2019 – 1 K 800.16 A]. Im Verteidigungsfall, dem Fall, dass die Bundesrepublik Deutschland mit Waffengewalt angegriffen wird (Art. 115a Abs. 1 GG), erfährt der Schutz, den das Grundgesetz dem freien Gewissen mit Art. 4 GG einräumt, nicht unbeträchtliche Modifikationen bereits auf Verfassungsebene; Art. 12a GG sieht für diesen Fall vor, dass Wehrpflichtige, die aus Gewissensgründen den Kriegsdienst mit der Waffe verweigern, nach Abs. 3 Satz 1 zu zivilen Dienstleistungen verpflichtet werden können, die nach Abs. 3 Satz 2 auch bei den Streitkräften und im Bereich ihrer Versorgung begründet werden können [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24]. Der Schutz des Gewissens ist damit nach der Lesart des Gerichts nicht absolut, sondern in der außerordentlichen Lage des Verteidigungsfalls relativierbar [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24].

49 Ein Vergleichsmaßstab für die Verfassungsmäßigkeit der Dienstpflichten nach Abs. 3 am Grundsatz der Verhältnismäßigkeit lässt sich dem Material nicht entnehmen; die Verhältnismäßigkeitsfrage wird nur für Art. 12a Abs. 1 GG ausdrücklich verneint [BVerfG, 20.02.2002 – 2 BvL 5/99].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

50 Art. 12a Abs. 3 Satz 1 GG knüpft lediglich an Art. 12a Abs. 2 Satz 1 GG an, der das verfassungsrechtlich vorgegebene Surrogationsverhältnis von Ersatz- und Wehrdienst zum Ausdruck bringt [BVerfG, 09.03.2000 – 2 BvL 9/97]. Art. 12a Abs. 2 GG enthält nach der im Auszug wiedergegebenen Auffassung des vorlegenden Landgerichts eine Ausführungsbestimmung zu Art. 4 Abs. 3 GG, der zur Einrichtung des Ersatzdienstes geführt habe; Art. 12a Abs. 2 GG regelt die Problematik der Zivildienstverweigerung nicht abschließend [BVerfG, 09.03.2000 – 2 BvL 9/97].

51 Im Verteidigungsfall steht Art. 12a GG in einem Spannungsverhältnis zu Art. 4 GG und modifiziert dessen Schutzniveau bereits auf Verfassungsebene, nicht erst auf einfachrechtlicher [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24]. Die Norm wird zusammen mit Art. 115a Abs. 1 GG gelesen, der den Verteidigungsfall als den Fall definiert, dass die Bundesrepublik Deutschland mit Waffengewalt angegriffen wird [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24]. Art. 12a Abs. 3 GG wird zudem mit den Abs. 5 und 6 der Norm verknüpft: Die Dienstverpflichtung von Arbeitnehmern für die Sicherstellung von Betrieben der Energieversorgung wird auf Art. 12a Abs. 3 Satz 2, Abs. 5 und Abs. 6 GG gestützt [OVG Berlin-Brandenburg, 14.11.2019 – 1 K 800.16 A]. Ein im Vergleich mit anderen demokratisch-rechtsstaatlichen Verfassungen besonders weitgehendes Schutzniveau besteht gleichwohl, weil Art. 4 Abs. 3 GG der Pflicht zur Beteiligung an der Sicherung der staatlichen Existenz hohe

Schranken entgegensetzt [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24].

V. Streitstand und offene Fragen

52 Die Entscheidungen ergänzen sich weitgehend, ohne dass ein offener Widerspruch zwischen ihnen erkennbar wird. Während [BVerfG, 20.02.2002 – 2 BvL 5/99] betont, dass die in Art. 12a Abs. 3, 4 und 6 GG geregelten Dienstpflichten — im Gegensatz zur allgemeinen Wehrpflicht nach Art. 12a Abs. 1 GG — an zusätzliche Voraussetzungen anknüpfen, wird in [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24] der Grundrechtseingriff in das freie Gewissen aus Art. 4 GG im Verteidigungsfall als verfassungsrechtlich vorgesehene Modifikation gedeutet. Eine ausdrückliche Aussage dazu, ob die Dienstpflichten des Art. 12a Abs. 3 GG am Grundsatz der Verhältnismäßigkeit zu messen sind, enthalten die Verdichtungen nicht [BVerfG, 20.02.2002 – 2 BvL 5/99]. Offen bleibt nach dem Material auch, ob Verfassungsnormen ihrerseits am Maßstab des Verhältnismäßigkeitsprinzips überprüft werden dürfen [BVerfG, 20.02.2002 – 2 BvL 5/99].

F. Absatz 4 — Kann im Verteidigungsfalle der Bedarf an zivilen Dienstleistungen …

53 *5 herangezogene Entscheidungen, davon 1 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

54 Art. 12a Abs. 4 GG bezieht sich auf Frauen vom vollendeten achtzehnten bis zum vollendeten fünfundfünfzigsten Lebensjahr, die im Verteidigungsfall – dem Fall, dass die Bundesrepublik Deutschland mit Waffengewalt angegriffen wird (Art. 115a Abs. 1 GG) – zu Dienstleistungen im zivilen Sanitäts- und Heilwesen sowie in der ortsfesten militärischen Lazarettorganisation herangezogen werden können [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24]. Die Vorschrift erweitert damit den Kreis der Heranziehbaren im Verteidigungsfall auf Frauen, sofern der Bedarf nicht auf freiwilliger Grundlage gedeckt werden kann [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24]. Davon unberührt bleibt die Feststellung, dass der Ausschluss der Frauen auch vom freiwilligen bewaffneten Dienst in den Streitkräften nicht mehr zeitgemäß war und vom Verfassungsgeber durch die Neufassung des Art. 12a Abs. 4 Satz 2 GG beseitigt worden ist [BVerwG, 26.06.2006 – 6 B 9.06; BVerwG, 03.07.2006 – 6 B 23.06].

2. Sachlicher Schutzbereich

55 Art. 12a Abs. 4 GG regelt die Heranziehung von Frauen zu zivilen Dienstleistungen im zivilen Sanitäts- und Heilwesen sowie in der ortsfesten militärischen Lazarettorganisation im Verteidigungsfall [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24]. Die Heranziehung setzt voraus, dass der Bedarf an zivilen Dienstleistungen in diesen Bereichen nicht auf freiwilliger Grundlage gedeckt werden kann [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24]. Nach Art. 12a Abs. 4 Satz 2 GG dürfen Frauen auf keinen Fall zum Dienst mit der Waffe verpflichtet werden [BVerfG, 27.03.2002 – 2 BvL 2/02; BVerwG, 11.04.2002 – 6 B 20.02; BVerwG, 26.06.2006 – 6 B 9.06; BVerwG, 03.07.2006 – 6 B 23.06]. Die Vorschrift wird als Ausdruck eines im Verteidigungsfall abgestuften Schutzkonzepts gelesen, das das durch Art. 4 GG gewährleistete Schutzniveau bereits auf Verfassungsebene modifiziert [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24]. Nach der Rechtsprechung hat Art. 12a Abs. 4 Satz 2 GG in der Fassung des Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes vom 19. Dezember 2000 (BGBl I S. 1755) die öffentliche Debatte zur Wehrpflicht von Frauen abschließend und für die Gerichte bindend entschieden [BVerwG, 11.04.2002 – 6 B 20.02].

II. Eingriff

56 Art. 12a Abs. 4 GG sieht für den Verteidigungsfall vor, dass Frauen zu Dienstleistungen im zivilen Sanitäts- und Heilwesen sowie in der ortsfesten militärischen Lazarettorganisation herangezogen werden können [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24]. Die Heranziehung zu diesen Dienstleistungen ist nur dann zulässig, wenn der Bedarf nicht auf freiwilliger Grundlage gedeckt werden kann [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24]. Eine Verpflichtung zum Dienst mit der Waffe ist ausgeschlossen [BVerfG, 27.03.2002 – 2 BvL 2/02; BVerwG, 11.04.2002 – 6 B 20.02; BVerwG, 26.06.2006 – 6 B 9.06; BVerwG, 03.07.2006 – 6 B 23.06]. Dass Frauen — anders als Männer — in Friedenszeiten nicht zu einem Pflichtdienst herangezogen werden, beruht auf der Entscheidung des Verfassungsgebers in Art. 12a GG [BVerwG, 11.04.2002 – 6 B 20.02]. In diesem Ausschluss von der Dienstverpflichtung in Friedenszeiten liegt kein Verstoß gegen den Grundsatz der Gleichberechtigung der Geschlechter; die allein Männer treffende Verpflichtung zum Wehr- oder Ersatzdienst verstößt nicht gegen Art. 3 Abs. 2 und 3 GG [BVerwG, 11.04.2002 – 6 B 20.02; BVerwG, 26.06.2006 – 6 B 9.06].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

57 Art. 12a Abs. 1 und Abs. 4 Satz 2 GG haben unverändert gleichen verfassungsrechtlichen Rang mit Art. 3 Abs. 2 und 3 GG; die einfachgesetzliche Beschränkung der allgemeinen Wehrpflicht auf Männer kann deshalb nicht mit

der Begründung, Art. 12a GG verstoße gegen das Diskriminierungsverbot, zu verfassungswidrigem Verfassungsrecht erklärt werden [BVerfG, 27.03.2002 – 2 BvL 2/02]. Art. 12a GG wäre selbst als Ausnahmeregelung gerechtfertigt, wenn man in der Dienstpflicht für Männer eine Benachteiligung im Sinne des Art. 3 Abs. 3 GG sehen wollte [BVerwG, 11.04.2002 – 6 B 20.02; BVerwG, 26.06.2006 – 6 B 9.06]. Die Beschränkung der allgemeinen Wehrpflicht auf Männer nach Art. 12a Abs. 1 und 4 GG beruht auf sachlichen Gründen und steht weder als geschlechtsbezogene Benachteiligung im Sinne des Art. 3 Abs. 3 GG noch im Widerspruch zum Diskriminierungsverbot des Art. 14 EMRK [BVerwG, 26.06.2006 – 6 B 9.06]. Als sachliche Gründe erkennt die Rechtsprechung an, dass Frauen typischerweise nach wie vor im familiären Bereich größeren Belastungen ausgesetzt sind; dies rechtfertigt es, Frauen in Friedenszeiten von einer Dienstverpflichtung ganz auszunehmen [BVerwG, 26.06.2006 – 6 B 9.06; BVerwG, 03.07.2006 – 6 B 23.06]. Der EMRK kommt als nach Art. 59 Abs. 2 GG transformiertem Recht lediglich der Rang eines einfachen Bundesgesetzes zu; Normen der EMRK verleihen keine Rechte von Verfassungsrang und verdrängen insbesondere nicht als höherrangiges Recht die Regelungen des Art. 12a Abs. 1 und Abs. 4 Satz 2 GG [BVerwG, 26.06.2006 – 6 B 9.06; BVerwG, 03.07.2006 – 6 B 23.06]. Für die Rechtfertigung der Heranziehung von Frauen im Verteidigungsfall enthält das herangezogene Material keine spezifischen Aussagen über die Heranziehungsvoraussetzungen hinaus; deren Ausgestaltung unterliegt der gesetzgeberischen Regelungsbefugnis, die die Verfassungsnorm einräumt.

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

58 Art. 12a Abs. 1 und Abs. 4 Satz 2 GG haben gleichen verfassungsrechtlichen Rang mit Art. 3 Abs. 2 und 3 GG; zwischen den Bestimmungen besteht deshalb kein Rangverhältnis, das eine Verdrängung der einen durch die andere Norm zuließe [BVerfG, 27.03.2002 – 2 BvL 2/02; BVerwG, 11.04.2002 – 6 B 20.02; BVerwG, 26.06.2006 – 6 B 9.06]. Im Verhältnis zu Art. 14 EMRK wird entschieden, dass die EMRK als transformiertes Recht lediglich den Rang eines einfachen Bundesgesetzes hat und die Regelungen des Art. 12a Abs. 1 und Abs. 4 Satz 2 GG nicht verdrängt; bei der Interpretation des nationalen Rechts einschließlich des Verfassungsrechts sind die Normen der EMRK jedoch zu berücksichtigen [BVerwG, 26.06.2006 – 6 B 9.06; BVerwG, 03.07.2006 – 6 B 23.06]. Wegen der Eindeutigkeit der Regelung besteht vom Text der Verfassungsnorm her für eine am konventionsrechtlichen Grundsatz der Nichtdiskriminierung orientierte Auslegung kein Spielraum [BVerwG, 26.06.2006 – 6 B 9.06; BVerwG, 03.07.2006 – 6 B 23.06]. Im Verhältnis zu Art. 4 GG wird Art. 12a GG als Ausdruck eines im Verteidigungsfall abgestuften Schutzkonzepts gelesen, das das Schutzniveau des Art. 4 GG nicht erst auf einfachrechtlicher, sondern bereits auf Verfassungsebene modifiziert [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs

11/24]. Die Vorschrift steht zudem in systematischem Zusammenhang mit Art. 115a Abs. 1 GG, der den Verteidigungsfall definiert [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24]. Gegenüber der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs (Rs. C-285/98) wird abgegrenzt, dass diese die hier maßgebliche Frage nicht behandelt habe [BVerwG, 11.04.2002 – 6 B 20.02].

V. Streitstand und offene Fragen

59 Das herangezogene Material enthält keinen Widerspruch zwischen den Gerichtsentscheidungen: Das Bundesverfassungsgericht [BVerfG, 27.03.2002 – 2 BvL 2/02] und das Bundesverwaltungsgericht [BVerwG, 11.04.2002 – 6 B 20.02; BVerwG, 26.06.2006 – 6 B 9.06; BVerwG, 03.07.2006 – 6 B 23.06] stimmen darin überein, dass Art. 12a GG gleichen verfassungsrechtlichen Rang mit Art. 3 Abs. 2 und 3 GG hat und die Beschränkung der allgemeinen Wehrpflicht auf Männer nicht als Verstoß gegen das Diskriminierungsverbot zu beanstanden ist. Der Bundesgerichtshof [BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24] weicht davon nicht ab, sondern zieht aus Art. 12a GG Folgerungen für das Schutzniveau des Art. 4 GG im Verteidigungsfall. In der Literatur wird, wie das Bundesverfassungsgericht mitteilt, vereinzelt die Auffassung vertreten, die Wehrpflicht nur für Männer sei mit der Geschlechteregalität aus Art. 79 Abs. 3 GG unvereinbar; diese Auffassung ist vom Bundesverfassungsgericht nicht übernommen worden [BVerfG, 27.03.2002 – 2 BvL 2/02]. Das herangezogene Material enthält keine Aussage zu offenen Fragen hinsichtlich der konkreten Voraussetzungen der Heranziehung von Frauen im Verteidigungsfall nach Art. 12a Abs. 4 GG.

G. Verweise ohne Absatzangabe

60 *1 herangezogene Entscheidungen, davon 0 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

61 Das herangezogene Material enthält hierzu keine Aussage.

2. Sachlicher Schutzbereich

62 Art. 12a GG unterscheidet zwischen dem Kriegsdienst mit der Waffe und dem Ersatzdienst und nennt damit zwei Arten von Diensten für die Allgemeinheit, ohne weiter zu differenzieren [OVG M-V, 30.01.2025 – 2 LB 437/22 OVG].

Diese Unterscheidung diente dem Gericht als Beleg, dass eine Wendung, die Wehr- und Zivildienst ohne weitere Differenzierung nennt, den Zivildienst als Oberbegriff verwendet; auf dieser Grundlage erfasste § 21 Abs. 1 Satz 3 LBesG M-V a.F. den vom Kläger abgeleisteten Anderen Dienst im Ausland [OVG M-V, 30.01.2025 – 2 LB 437/22 OVG].

II. Eingriff

63 Das herangezogene Material enthält hierzu keine Aussage.

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

64 Das herangezogene Material enthält hierzu keine Aussage.

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

65 Die Entscheidung verwendet Art. 12a GG als Auslegungsmaßstab für den Begriff des Zivildienstes in § 21 Abs. 1 Satz 3 LBesG M-V a.F.; danach ist dieser Begriff als Oberbegriff für sämtliche anstelle des Wehrdienstes zu leistenden Dienste zu verstehen und erfasst auch den Anderen Dienst im Ausland [OVG M-V, 30.01.2025 – 2 LB 437/22 OVG]. Aussagen zu Konkurrenzen des Art. 12a GG zu anderen Verfassungsnormen enthält das Material nicht.

V. Streitstand und offene Fragen

66 Das herangezogene Material enthält keinen Streitstand und keine offenen Fragen; es liegt nur eine einzelne Entscheidung vor.

Zur Kommentierung herangezogene Entscheidungen

Diese Entscheidungen tragen die Kommentierung; sie sind ihr vollständiger Quellenbestand. Geordnet nach Rang des Gerichts (1 = BVerfG und EuGH, 2 = Bundesgerichte und Landesverfassungsgerichte, 3 und 4 = Ober- und Instanzgerichte), darin nach Datum.

- **BVerfG, 24.01.1995 – 1 BvL 18/93** · Rang 1 · von 27 fremden Gerichten zitiert — *Nur Männer treffende Feuerwehrabgabe.* Das BVerfG erklärte die nur Männer treffende Feuerwehrabgabe in Bayern und Baden-Württemberg für nichtig (Art. 3, 105 GG), ohne Art. 12a GG zu prüfen.

- **BVerfG, 09.03.2000 – 2 BvL 9/97** · Rang 1 · von 1 fremden Gerichten zitiert — *Strafbarkeit der Zivildienstverweigerung aus Gewissen.* Die Vorlage zur Strafbarkeit der Zivildienstverweigerung aus Gewissen verwarf das BVerfG als unzulässig; § 3 Abs. 1 S. 1 WPflG knüpfe an Art. 12a Abs. 3 GG an.
- **BVerfG, 20.02.2002 – 2 BvL 5/99** · Rang 1 · von 10 fremden Gerichten zitiert — *Allgemeine Wehrpflicht und Dienstflucht.* Das Landgericht hielt Wehrpflicht und Dienstflucht-Strafbarkeit für verfassungswidrig; das BVerfG wies die Vorlage als unzulässig ab, ohne Art. 12a GG zu prüfen.
- **BVerfG, 27.03.2002 – 2 BvL 2/02** · Rang 1 · von 2 fremden Gerichten zitiert — *Allgemeine Wehrpflicht und eigenmächtige Abwesenheit.* Amtsgericht hielt Wehrpflicht und Strafbarkeit eigenmächtiger Abwesenheit für verfassungswidrig; BVerfG wies Vorlage zu Art. 12a GG als unzulässig ab.
- **BVerfG, 20.09.2007 – 2 BvR 855/06** · Rang 1 · von 17 fremden Gerichten zitiert — *Familienzuschlag für eingetragene Lebenspartner.* Beschwerde gegen Ausschluss eingetragener Lebenspartner vom Familienzuschlag Stufe 1 nicht angenommen; Art. 12a GG nur als Beispiel einer Männerpflicht erwähnt.
- **BVerfG, 08.11.2007 – 2 BvR 2466/06** · Rang 1 · von 5 fremden Gerichten zitiert
- **BVerfG, 22.07.2009 – 2 BvL 3/09** · Rang 1 · von 5 fremden Gerichten zitiert — *Allgemeine Wehrpflicht und Wehrgerechtigkeit.* Das Verwaltungsgericht Köln legte die Vereinbarkeit der allgemeinen Wehrpflicht mit der Wehrgerechtigkeit vor; das BVerfG verwarf die Vorlage als unzulässig.
- **BVerwG, 11.04.2002 – 6 B 20.02** · Rang 2 — *Ungleichbehandlung bei Wehr- und Ersatzdienstpflicht.* Die Beschwerde gegen die Nichtzulassung der Revision wegen allein Männer treffender Wehr- und Ersatzdienstpflicht blieb erfolglos; Art. 12a GG rechtfertigt sie.
- **BVerwG, 26.06.2006 – 6 B 9.06** · Rang 2
- **BVerwG, 03.07.2006 – 6 B 23.06** · Rang 2 — *Wehrpflicht und Art. 12a GG.* Die Beschwerde eines Wehrpflichtigen blieb erfolglos; Art. 12a Abs. 1 GG lässt Wehrpflicht nur für Männer zu und verstößt nicht gegen Art. 14 EMRK.
- **BAG, 22.09.2016 – 6 AZR 432/15** · Rang 2 · von 7 fremden Gerichten zitiert — *Besitzstandszulage nach freiwilligem Wehrdienst.* Klägerin verlangte Wiederaufnahme der Besitzstandszulage nach freiwilligem zusätzlichem Wehrdienst ihres Sohnes; das Gericht verneinte Anspruch und Gleichheitsverstoß zu Art. 12a GG.
- **BVerwG, 12.04.2017 – 2 C 16/16** · Rang 2 · von 10 fremden Gerichten zitiert — *Rückforderung von Ausbildungskosten.* Rückforderung von 127.240,37 € Ausbildungskosten; für die ausgeschiedene Sanitätsoffizie-

rin gilt Art. 4 Abs. 3 GG trotz Art. 12a Abs. 1 GG.

- **BGH, 16.01.2025 – 4 ARs 11/24** · Rang 2 · von 2 fremden Gerichten zitiert
- **OVG NRW, 20.11.2002 – 8 A 940/02** · Rang 3 · von 3 fremden Gerichten zitiert — *Kaskoregress nach Zivildienstunfall.* Kaskoversicherer verlangte vom Bund Ersatz für einen Zivildienstunfall; das OVG bejahte nur 150 DM und stützte die Haftungskonzentration auf Art. 12a GG.
- **VGH Baden-Württ., 15.02.2017 – 4 S 586/16** · Rang 3 · von 3 fremden Gerichten zitiert — *Anrechnung von Zeitsoldatenzeiten auf Altersgrenze.* Der Kläger begehrt Verbeamtung auf Probe; der VGH verneint die Erhöhung der Altersgrenze für freiwillige Zeitsoldatenzeit nach Art. 12a GG.
- **OVG Niedersachsen, 24.10.2017 – 5 LB 92/16** · Rang 3
- **OVG Berlin-Brandenburg, 14.11.2019 – 1 K 800.16 A** · Rang 3
- **OLG Dresden, 09.08.2024 – OAus 174/24** · Rang 3 · von 2 fremden Gerichten zitiert — *Auslieferung eines ausländischen Kriegsdienstverweigerers.* Für die Auslieferung verneinte der Senat einen Kerngehaltsschutz des ausländischen Kriegsdienstverweigerers im Heimatland; Art. 4 Abs. 3 GG begrenzt Art. 12a GG.
- **OVG M-V, 30.01.2025 – 2 LB 437/22 OVG** · Rang 3 — *Anrechnung Anderen Dienstes im Ausland.* Streit um Anrechnung eines Anderen Dienstes im Ausland; der Senat bejaht die Erfassung als Zivildienst und zieht Art. 12a GG als Auslegungshilfe heran.
- **VG Augsburg, 19.03.2026 – Au 2 K 25.3087** · Rang 4 — *Kriegsdienstverweigerung ohne Musterung.* Der Kläger begehrte Anerkennung ohne Musterung; die Klage wurde abgewiesen, weil die Musterungspflicht mit Art. 12a GG vereinbar sei.
- **VG Düsseldorf, 21.08.2026 – 10 L 2384/26** · Rang 4 · von 1 fremden Gerichten zitiert — *Heranziehung zur Reservedienstleistung.* Der Eilantrag auf Heranziehung zur Reservedienstleistung wird abgelehnt, weil Art. 12a GG keine subjektive Begünstigung vermittelt.

Art. 13 GG

Wortlaut

(1) Die Wohnung ist unverletzlich.

(2) Durchsuchungen dürfen nur durch den Richter, bei Gefahr im Verzuge auch durch die in den Gesetzen vorgesehenen anderen Organe angeordnet und nur in der dort vorgeschriebenen Form durchgeführt werden.

(3) Begründen bestimmte Tatsachen den Verdacht, daß jemand eine durch Gesetz einzeln bestimmte besonders schwere Straftat begangen hat, so dürfen zur Verfolgung der Tat auf Grund richterlicher Anordnung technische Mittel zur akustischen Überwachung von Wohnungen, in denen der Beschuldigte sich vermutlich aufhält, eingesetzt werden, wenn die Erforschung des Sachverhalts auf andere Weise unverhältnismäßig erschwert oder aussichtslos wäre. Die Maßnahme ist zu befristen. Die Anordnung erfolgt durch einen mit drei Richtern besetzten Spruchkörper. Bei Gefahr im Verzuge kann sie auch durch einen einzelnen Richter getroffen werden.

(4) Zur Abwehr dringender Gefahren für die öffentliche Sicherheit, insbesondere einer gemeinen Gefahr oder einer Lebensgefahr, dürfen technische Mittel zur Überwachung von Wohnungen nur auf Grund richterlicher Anordnung eingesetzt werden. Bei Gefahr im Verzuge kann die Maßnahme auch durch eine andere gesetzlich bestimmte Stelle angeordnet werden; eine richterliche Entscheidung ist unverzüglich nachzuholen.

(5) Sind technische Mittel ausschließlich zum Schutze der bei einem Einsatz in Wohnungen tätigen Personen vorgesehen, kann die Maßnahme durch eine gesetzlich bestimmte Stelle angeordnet werden. Eine anderweitige Verwertung der hierbei erlangten Erkenntnisse ist nur zum Zwecke der Strafverfolgung oder der Gefahrenabwehr und nur zulässig, wenn zuvor die Rechtmäßigkeit der Maßnahme richterlich festgestellt ist; bei Gefahr im Verzuge ist die richterliche Entscheidung unverzüglich nachzuholen.

(6) Die Bundesregierung unterrichtet den Bundestag jährlich über den nach Absatz 3 sowie über den im Zuständigkeitsbereich des Bundes nach Absatz 4 und, soweit richterlich überprüfungsbedürftig, nach Absatz 5 erfolgten Einsatz technischer Mittel. Ein vom Bundestag gewähltes Gremium übt auf der Grundlage dieses Berichts die parlamentarische Kontrolle aus. Die Länder gewährleisten eine gleichwertige parlamentarische Kontrolle.
(7) Eingriffe und Beschränkungen dürfen im übrigen nur zur Abwehr einer gemeinen Gefahr oder einer Lebensgefahr für einzelne Personen, auf Grund eines Gesetzes auch zur Verhütung dringender Gefahren für die öffentliche Sicherheit und Ordnung, insbesondere zur Behebung der Raumnot, zur Bekämpfung von Seuchengefahr oder zum Schutze gefährdeter Jugendlicher vorgenommen werden.

Abschnitt des Gesetzes: Die Grundrechte.

Grundlage: 1.528 Entscheidungen des Bestands nennen diese Norm, 47 wurden ausgewählt, 40 haben einen Rechtssatz zu ihr beigetragen. Zeitraum 1983–2026. Bestand: Abzug vom 28.09.2026. Zitierweise: *Art. 13 GG Rn. …*

Die Norm in Zahlen

Gemessen über den ganzen Bestand von 665.246 Entscheidungen, nicht über die Auswahl dieser Kommentierung.

Messwert	Befund
Verbreitung	**1.528 von 665.246** Entscheidungen des Bestands nennen Art. 13 GG — 0,23 %
Nennungen	4.943 insgesamt, also 3,2 je Entscheidung
Gerichte	201 verschiedene Gerichte haben die Norm angewandt
Zeitraum	1966 bis 2026
Verlauf 2015–2026	 — 79, 98, 70, 64, 45, 70, 131, 84, 99, 91, 88, 38 Entscheidungen je Jahr. Das Jahr 2026 ist unvollständig — der Bestand reicht bis zum 06.10.2026.

Messwert	Befund
Instanzen	BVerfG/EuGH: 316 (21 %) · Bundes- und Landesverfassungsgerichte: 204 (13 %) · Obergerichte: 475 (31 %) · erstinstanzliche Kollegialgerichte: 494 (32 %) · Amtsgerichte: 38 (2 %) · Vergabekammern und nicht zugeordnete: 1 (0 %)
Streitwert	Median **4.000 €** aus 205 von 1.528 Entscheidungen mit beziffertem Streitwert im Tenor, mittlere Hälfte 2.500 € bis 5.000 €
Erfolgsbild	In **122 von 434** Entscheidungen mit bezifferter Kostenquote trug die beklagte Seite einen Teil der Kosten, die Klage drang also mindestens teilweise durch — 28 %. Wo das geschah, trug sie im Median 100 % der Kosten. Grundmenge: 1.528 Entscheidungen zur Norm.

Inhaltsübersicht

- A. Allgemeines — Rn. 1
  - I. Normzweck und Bedeutung — Rn. 1
  - II. Entwicklung der Rechtsprechung — Rn. 2
  - III. Systematische Stellung — Rn. 8
- B. Begriffe des Wortlauts — Rn. 9
  - Wohnung — Rn. 10
  - unverletzlich — Rn. 11
  - Durchsuchungen — Rn. 12
  - dürfen — Rn. 13
  - Richter — Rn. 14
  - Gefahr — Rn. 15
  - Gesetzen — Rn. 16
  - Organe — Rn. 17
  - angeordnet — Rn. 18
  - Form — Rn. 19
  - durchgeführt — Rn. 20
  - Tatsachen — Rn. 21
- C. Absatz 1 — Die Wohnung ist unverletzlich — Rn. 23

  - I. Schutzbereich — Rn. 24
    * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 24
    * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 25
  - II. Eingriff — Rn. 26
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 27
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 32
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 33
- D. Absatz 2 — Durchsuchungen dürfen nur durch den Richter, bei Gefahr im Verzuge … — Rn. 34
  - I. Schutzbereich — Rn. 35
    * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 35
    * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 36
  - II. Eingriff — Rn. 37
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 38
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 43
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 44
- E. Absatz 3 — Begründen bestimmte Tatsachen den Verdacht, daß jemand eine durch … — Rn. 45
  - I. Schutzbereich — Rn. 46
    * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 46
    * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 47
  - II. Eingriff — Rn. 49
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 50
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 52
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 55
- F. Absatz 7 — Eingriffe und Beschränkungen dürfen im übrigen nur zur Abwehr … — Rn. 56
  - I. Schutzbereich — Rn. 57
    * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 57
    * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 58
  - II. Eingriff — Rn. 59
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 61
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 64
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 65
- G. Verweise ohne Absatzangabe — Rn. 67
  - I. Schutzbereich — Rn. 68
    * 1. Persönlicher Schutzbereich — Rn. 68
    * 2. Sachlicher Schutzbereich — Rn. 69
  - II. Eingriff — Rn. 70
  - III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung — Rn. 71
  - IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen — Rn. 72
  - V. Streitstand und offene Fragen — Rn. 73
- H. Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen — Rn. 74

A. Allgemeines

I. Normzweck und Bedeutung

1 Art. 13 Abs. 1 GG schützt die räumliche Sphäre, in der sich das Privatleben entfaltet, und gewährleistet das Recht, in diesen Räumen in Ruhe gelassen zu werden [BVerfG, 26.05.1993 – 1 BvR 208/93]. Mit Blick auf die Menschenwürde sowie im Interesse der Entfaltung der Persönlichkeit verbürgt das Grundrecht einen elementaren Lebensraum, in den nur unter den Voraussetzungen des Art. 13 Abs. 2 und 3 GG eingegriffen werden darf [BVerfG, 26.05.1993 – 1 BvR 208/93]. Für die öffentliche Gewalt normiert Art. 13 Abs. 1 GG ein grundsätzliches Verbot des Eindringens in die Wohnung oder des Verweilens darin gegen den Willen des Wohnungsinhabers [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]. Die Wohnung kann als „letztes Refugium" zur Wahrung der Menschenwürde dienen [BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25; BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2232/24; BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2399/24].

II. Entwicklung der Rechtsprechung

2 Frühe Weichenstellung: Schutz der räumlichen Privatsphäre (1983–1993). Die Linie, dass Art. 13 Abs. 1 GG allein die räumliche Privatsphäre schützt, begründet [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]; Erhebungen und die Einholung von Auskünften, die ohne Eindringen oder Verweilen in der Wohnung vorgenommen werden können, werden danach nicht erfasst [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]. [BVerfG, 26.05.1993 – 1 BvR 208/93] bestätigt diesen Ausgangspunkt für die Privatheit der Wohnung und grenzt ihn vom Besitzrecht ab; substantielle Eingriffe, die die Wohnung der Verfügung und Benutzung des Inhabers entziehen, berühren den Schutzbereich nur, wenn durch sie die Privatheit der Wohnung ganz oder teilweise aufgehoben wird.

3 Ausdehnung auf Arbeits-, Betriebs- und Geschäftsräume und differenzierter Schutz (1998–2007). [BVerfG, 17.02.1998 – 1 BvF 1/91] bestätigt den weiten Wohnungsbegriff, der auch Arbeits-, Betriebs- und Geschäftsräume erfasst, und stellt an die Zulässigkeit von Eingriffen je nach Nähe zur räumlichen Privatsphäre unterschiedlich hohe Anforderungen. Diesen Ansatz überträgt [BVerwG, 25.08.2004 – 6 C 26.03] auf öffentlich zugängliche Betriebs- und Geschäftsräume, für die ein geringerer Rechtfertigungsstandard aus Art. 2 Abs. 1 GG in Verbindung mit dem Verhältnismäßigkeitsgrundsatz gilt. [BVerfG, 15.03.2007 – 1 BvR 2138/05] verlangt eine enge Auslegung der Betretungs- und Besichtigungsrechte und erklärt eine erweiternde Auslegung des § 17 Abs. 2 HandwO auf Betriebe, deren Inhaber dem Reglement der Handwerksordnung nicht unterworfen sind, für mit Art. 13 Abs. 1 GG unvereinbar.

4 Verstärkter Rechtsschutz und Richtervorbehalt (1997–2007). [BVerfG, 30.04.1997 – 2 BvR 817/90] verlangt trotz Erledigung einer Durchsuchung ein nachträgliches gerichtliches Feststellungsinteresse wegen des Gewichts des Eingriffs in Art. 13 GG und modifiziert die frühere, auf BVerfGE 49, 329 gestützte Auffassung. [BGH, 18.04.2007 – 5 StR 546/06] folgert aus der bewussten Missachtung oder gleichgewichtig groben Verkennung des Richtervorbehalts des Art. 13 Abs. 2 GG die Möglichkeit eines Verwertungsverbots für bei der Durchsuchung gewonnene Beweismittel.

5 Wohnraumüberwachung (2022). [BVerfG, 26.04.2022 – 1 BvR 1619/17] stellt klar, dass Art. 13 Abs. 4 GG die akustische oder optische Wohnraumüberwachung durch eine Verfassungsschutzbehörde nur zur Abwehr einer dringenden Gefahr für die öffentliche Sicherheit erlaubt und der Verfassungsschutz nicht freigestellt ist. [BVerfG, 09.12.2022 – 1 BvR 1345/21] erklärt eine Wohnraumüberwachung nach § 33b Abs. 1 Satz 2 SOG MV, die schon im Vorfeld einer konkreten Gefahr zulässig ist, für mit Art. 13 Abs. 1 GG unvereinbar und die Vorschrift für nichtig.

6 Durchsuchungsbegriff beim Betreten in Gemeinschaftsunterkünften (2023–2025). [BVerwG, 15.06.2023 – 1 C 10/22] unterscheidet zwischen dem Betreten eines Zimmers in einer Aufnahmeeinrichtung, das keiner auf das Aufspüren gerichteten Suchhandlung bedarf und nach Art. 13 Abs. 7 GG zulässig sein kann, und einer Durchsuchung im Sinne des Art. 13 Abs. 2 GG. [BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25] widerspricht dem vom Bundesverwaltungsgericht zugrunde gelegten „situativen“ Durchsuchungsbegriff und qualifiziert das Betreten und Ergreifen einer Person in deren abschließbarem Zimmer zum Zwecke der Überstellung im Dublin III-Verfahren als Durchsuchung, die richterlicher Anordnung bedarf.

7 Kein geringeres Schutzniveau bei Wohngemeinschaften (2026). [BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2232/24; BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2399/24] entscheiden, dass für Wohngemeinschaften kein grundsätzlich geringeres grundrechtliches Schutzniveau gilt und allein die Eigenschaft als Mitbewohner den Erlass eines Durchsuchungsbeschlusses gegen Nichtverdächtige gemäß § 103 StPO nicht rechtfertigt; erforderlich sind konkrete Anhaltspunkte dafür, dass die zu suchenden Beweisgegenstände in den Räumen des Nichtverdächtigen aufgefunden werden können.

III. Systematische Stellung

8 Das Grundrecht ist gegenüber den Schranken und Richtervorbehalten der Absätze 2 bis 7 in sich gestuft: Art. 13 Abs. 2 GG unterwirft Wohnungsdurchsuchungen dem Richtervorbehalt, wobei der Begriff der Durchsuchung als ziel- und zweckgerichtetes Suchen vom bloßen Betreten abzugrenzen ist [BVerfG,

30.09.2025 – 2 BvR 460/25; BVerwG, 15.06.2023 – 1 C 10/22]. Für Eingriffe und Beschränkungen, die keine Durchsuchungen sind, verlangt Art. 13 Abs. 7 GG eine spezielle gesetzliche Ermächtigungsgrundlage, es sei denn, sie dienen der Abwehr einer gemeinen Gefahr oder einer Lebensgefahr für einzelne Personen; bei Wohnräumen im engeren Sinn entspricht diese strenge Begrenzung dem Gebot unbedingter Achtung der Privatsphäre [BVerfG, 16.03.2018 – 2 BvR 253/18]. Im Verhältnis zu Art. 19 Abs. 4 GG gewinnt Art. 13 GG besondere Bedeutung, da der vorbeugende Richtervorbehalt ohne die Möglichkeit nachträglicher Überprüfung der Durchsuchungsanordnung weitgehend leerliefe [BVerfG, 30.04.1997 – 2 BvR 817/90]. Für öffentlich zugängliche Betriebs- und Geschäftsräume wird Art. 13 Abs. 7 GG durch einen geringeren, aus Art. 2 Abs. 1 GG in Verbindung mit dem Verhältnismäßigkeitsgrundsatz entwickelten Rechtfertigungsstandard ersetzt [BVerwG, 25.08.2004 – 6 C 26.03]. Der Schutzbereich des Art. 13 Abs. 1 GG wird von Art. 10 Abs. 1 GG und dem Grundrecht auf Gewährleistung der Vertraulichkeit und Integrität informationstechnischer Systeme abgegrenzt; Art. 13 Abs. 1 GG ist als objektbezogene Garantie eines realen Raums zu verstehen, der ein virtueller, durch IT-Systeme eröffneter Schutzraum gegenübersteht [BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 2466/19]. Als inhaltsgleiche Landesgrundrechte werden Art. 106 Abs. 3 BV und Art. 30 Abs. 1 SächsVerf an denselben Maßstäben gemessen wie Art. 13 GG [VerfGH Bayern, 26.04.2022 – Vf. 5-VII-19; VerfGH Sachsen, 24.10.2024 – Vf. 24-IV-23].

B. Begriffe des Wortlauts

9 *Die Begriffe in der Reihenfolge des Wortlauts. Belegt aus 74 Stellen, davon 11 aus anderen Normen des GG — dort steht im Satz, woher die Auslegung stammt.*

Wohnung

10 Wohnung im Sinne des Art. 13 Abs. 1 GG ist weit auszulegen und umfasst nicht nur private Wohnräume, sondern auch Arbeits-, Betriebs- und Geschäftsräume sowie zu Wohnzwecken bestimmte, als der Allgemeinheit entzogen erkennbare Garten- und Terrassenbereiche [BVerfG, 15.03.2007 – 1 BvR 2138/05; VG Neustadt an der Weinstraße, 19.10.2004 – 5 K 2983/03.NW]. Auch ein Zimmer in einer Aufnahmeeinrichtung oder Gemeinschaftsunterkunft, das einem Bewohner zur alleinigen oder Mitnutzung zugewiesen ist, fällt darunter [BVerwG, 15.06.2023 – 1 C 10/22; VG Hamburg, 15.02.2019 – 9 K 1669/18]. Schutzgut ist die räumliche Privatsphäre; das Grundrecht erfasst nur reale Räume, nicht virtuelle informationstechnische Schutzräume [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83; BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 2466/19].

Öffentlich zugängliche Betriebs- und Geschäftsräume werden zwar erfasst, unterliegen aber einem geringeren Schutzstandard als private Wohnräume im engeren Sinne [BVerwG, 25.08.2004 – 6 C 26.03].

unverletzlich

11 Unverletzlich bedeutet, dass Staat und von ihm ermächtigte Dritte grundsätzlich nicht gegen den Willen der Bewohner in die Wohnung eindringen oder darin verweilen dürfen [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83; BVerfG, 15.03.2007 – 1 BvR 2138/05]. Die Verbürgung betont die Bedeutung der Wohnung, schützt sie aber nur gegen bestimmte Beeinträchtigungen, nicht gegen jede Einwirkung [BVerfG, 26.05.1993 – 1 BvR 208/93]. Sie ist ein Abwehrrecht, das die Privatsphäre in räumlicher Hinsicht abschirmt [BVerfG, 17.02.1998 – 1 BvF 1/91].

Durchsuchungen

12 Durchsuchung ist das ziel- und zweckgerichtete Suchen staatlicher Organe in der Wohnung nach Personen oder Sachen oder zur Ermittlung eines Sachverhalts, um etwas aufzuspüren, was der Wohnungsinhaber nicht offenlegen oder herausgeben will [BVerwG, 15.06.2023 – 1 C 10/22; OVG Hamburg, 18.08.2020 – 4 Bf 160/19; BVerwG, 25.08.2004 – 6 C 26.03]. Davon abzugrenzen ist das bloße Betreten der Wohnung ohne Suchhandlung, das keine Durchsuchung darstellt und sich nach Art. 13 Abs. 7 GG beurteilt [BVerwG, 15.06.2023 – 1 C 10/22; BGH, 17.06.2021 – I ZB 68/20]. Auch das Betreten eines Zimmers zum Zweck des Ergreifens einer Person für die Abschiebung oder Überstellung ist eine Durchsuchung [BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25; OVG Hamburg, 18.08.2020 – 4 Bf 160/19]. Art. 13 Abs. 2 GG erfasst Durchsuchungen in jeder Handlungsform, ohne nach Anwendungsgebieten zu differenzieren [BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25].

dürfen

13 “Dürfen” bringt zum Ausdruck, dass Durchsuchungen nur unter den in Art. 13 Abs. 2 GG genannten Voraussetzungen vorgenommen werden dürfen: außer bei Gefahr im Verzug nur auf Grund richterlicher Anordnung [VG München, 03.09.2026 – M 22 X 26.6598]. Für sonstige Eingriffe und Beschränkungen, die keine Durchsuchungen sind, dürfen Maßnahmen nur nach Maßgabe des Art. 13 Abs. 7 GG erfolgen [BVerfG, 16.03.2018 – 2 BvR 253/18]. Der Staat soll grundsätzlich nicht gegen den Willen der Bewohner eindringen dürfen [BVerfG, 17.02.1998 – 1 BvF 1/91; BVerfG, 15.03.2007 – 1 BvR 2138/05]. Eine gesetzliche Erlaubnis muss den Anforderungen des Bestimmtheitsgebots genügen [BVerwG, 25.08.2004 – 6 C 26.03].

Richter

14 Richter ist die unabhängige und neutrale Kontrollinstanz, die vor Durchsuchungen eingeschaltet werden muss; der Richtervorbehalt dient der vorbeugenden Kontrolle [BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25]. Die richterliche Anordnung muss die Durchsuchung so umgrenzen, dass der Eingriff messbar und kontrollierbar bleibt [BVerfG, 14.01.2026 – 1 BvR 1409/25]. Der Richter hat die gesetzlichen Voraussetzungen der Durchsuchung in richterlicher Unabhängigkeit zu prüfen, einschließlich der Verhältnismäßigkeit [VG München, 03.09.2026 – M 22 X 26.6598]. Die nachträgliche Überprüfung der Rechtmäßigkeit einer bereits vollzogenen Durchsuchung darf nicht allein wegen prozessualer Überholung unterbleiben [BVerfG, 30.04.1997 – 2 BvR 817/90].

Gefahr

15 Gefahr im Verzug im Sinne von Art. 13 Abs. 2 GG ist eng auszulegen; richterliche Anordnungen sind die Regel, nichtrichterliche die Ausnahme [BGH, 18.04.2007 – 5 StR 546/06]. Dringende Gefahr im Sinne von Art. 13 Abs. 7 GG liegt vor, wenn bei ungehindertem Ablauf des objektiv zu erwartenden Geschehens mit hinreichender Wahrscheinlichkeit ein wichtiges Rechtsgut geschädigt wird; die Anforderungen an die Wahrscheinlichkeit sinken mit der Schwere des drohenden Schadens [BVerwG, 15.06.2023 – 1 C 10/22]. Sie ist weder erst bei unmittelbar bevorstehender Gefahr noch schon bei bloß drohender Gefahr gegeben [BVerwG, 15.06.2023 – 1 C 10/22]. Für technische Wohnraumüberwachung nach Art. 13 Abs. 4 GG gilt dieselbe Anforderung der dringenden Gefahr für die öffentliche Sicherheit [BVerfG, 26.04.2022 – 1 BvR 1619/17; BVerfG, 09.12.2022 – 1 BvR 1345/21].

Gesetzen

16 “Gesetzen” verlangt, dass Eingriffe in Art. 13 GG einer speziellen gesetzlichen Ermächtigungsgrundlage bedürfen [BVerfG, 16.03.2018 – 2 BvR 253/18; VerfGH Bayern, 26.04.2022 – Vf. 5-VII-19]. Die gesetzliche Ermächtigung zum Betreten muss den Bestimmtheitsanforderungen genügen und den Zweck, den Gegenstand und den Umfang der zugelassenen Maßnahme erkennen lassen [BVerwG, 25.08.2004 – 6 C 26.03; BVerfG, 17.02.1998 – 1 BvF 1/91; BVerwG, 15.06.2023 – 1 C 10/22]. Auch behördliche Betretungs- und Besichtigungsrechte für öffentlich zugängliche Betriebsräume können nur auf besonderer gesetzlicher Vorschrift beruhen [BVerwG, 25.08.2004 – 6 C 26.03]. Für Eingriffe, die keine Durchsuchungen sind, fordert Art. 13 Abs. 7 GG eine spezielle gesetzliche Grundlage, es sei denn, sie dienen der Abwehr einer gemeinen Gefahr oder Lebensgefahr [BVerfG, 16.03.2018 – 2 BvR 253/18].

Organe

17 Organe sind die staatlichen Stellen, deren ziel- und zweckgerichtetes Suchen in der Wohnung die Durchsuchung ausmacht [BVerwG, 15.06.2023 – 1 C 10/22; OVG Hamburg, 18.08.2020 – 4 Bf 160/19; BVerwG, 25.08.2004 – 6 C 26.03]. Sie handeln hoheitlich und sind an den Richtervorbehalt gebunden [BVerwG, 15.06.2023 – 1 C 10/22; BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25]. Die in Art. 13 Abs. 2 GG vorgesehenen "anderen Organe" dürfen nur bei Gefahr im Verzug anstelle des Richters anordnen [VG München, 03.09.2026 – M 22 X 26.6598].

angeordnet

18 Angeordnet bedeutet, dass die Maßnahme einer vorherigen richterlichen Entscheidung bedarf, die die gesetzlichen Voraussetzungen prüft und den Eingriff umgrenzt [BVerfG, 14.01.2026 – 1 BvR 1409/25; VG München, 03.09.2026 – M 22 X 26.6598]. Nur bei Gefahr im Verzug dürfen andere gesetzlich bestimmte Organe anordnen [VG München, 03.09.2026 – M 22 X 26.6598]. Die richterliche Anordnung muss die Durchsuchung so formulieren, dass sie messbar und kontrollierbar bleibt [BVerfG, 14.01.2026 – 1 BvR 1409/25]. Auch eine präventiv angeordnete optische Wohnraumüberwachung unterliegt strengen Übermittlungsanforderungen [BVerfG, 28.09.2022 – 1 BvR 2354/13].

Form

19 "Form" meint die gesetzlich vorgeschriebene Art und Weise der Durchführung; Art. 13 Abs. 2 GG knüpft an die Handlungsform als solche an und unterwirft Durchsuchungen ohne Differenzierung nach Formen dem Richtervorbehalt [BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25]. Die richterliche Anordnung muss durch geeignete Formulierung sicherstellen, dass der Eingriff messbar und kontrollierbar bleibt [BVerfG, 14.01.2026 – 1 BvR 1409/25].

durchgeführt

20 "Durchgeführt" bezeichnet den tatsächlichen Vollzug der angeordneten Maßnahme; ihre Zulässigkeit beurteilt sich nach der zugrunde liegenden Anordnung und den gesetzlichen Vorgaben [BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25]. Eine durchgeführte Befliegung eines Grundstücks wird im Vergleich zum Betreten als weniger eingriffsintensiv bewertet [OVG NRW, 22.06.2026 – 16 B 169/25]. Die Durchführung von Identitätskontrollen in Gaststätten kann auf der Grundlage polizeirechtlicher Vorschriften erfolgen [BVerwG, 25.08.2004 – 6 C 26.03].

Tatsachen

21 Zur näheren Bestimmung des Begriffs “Tatsachen” in Art. 13 Abs. 3 GG enthält die Rechtsprechung zu Art. 13 GG keine abstrakten Definitionen; aus der Anwendung ergibt sich lediglich, dass eine Tatsache wie die bevorstehende Abschiebung den betroffenen Räumen die Eigenschaft als räumliche Sphäre des Privatlebens nicht nimmt [VG Hamburg, 15.02.2019 – 9 K 1669/18].

22 *Zu diesen Wörtern des Wortlauts findet der Bestand Stellen, die sie nur verwenden und nicht bestimmen: Verzuge, vorgesehenen, vorgeschriebenen, Begründen, bestimmte, Verdacht.*

C. Absatz 1 — Die Wohnung ist unverletzlich

23 *11 herangezogene Entscheidungen, davon 5 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

24 In den Schutzbereich von Art. 13 Abs. 1 GG fallen alle, die Wohnraum innehaben oder bewohnen, unabhängig von den Rechtsverhältnissen der Nutzung [BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2232/24; BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2399/24]. Bei mehreren Bewohnerinnen oder Bewohnern steht das Grundrecht jedem Einzelnen zu [BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2232/24; BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2399/24]. Für Wohngemeinschaften gilt kein grundsätzlich geringeres grundrechtliches Schutzniveau [BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2232/24; BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2399/24]; eine pauschale Herabstufung ist unzulässig [BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2399/24]. Erfasst ist auch der berechtigte Mitnutzer einer Wohnung, so bei einem Angeklagten, der ersichtlich berechtigter Mitnutzer der durchsuchten Wohnung war [BGH, 18.04.2007 – 5 StR 546/06]. Kinder und Jugendliche sind für die von ihnen bewohnten Räume ebenfalls Träger des Grundrechts aus Art. 13 GG [BGH, 15.01.2026 – VII ZB 13/25]. Bei Geschäftsräumen einer juristischen Person ist dagegen Grundrechtsträgerin die juristische Person selbst; die Sphäre ihrer Organe und ihrer wirtschaftlichen Eigentümer wird durch die Durchsuchung grundsätzlich nicht tangiert [BVerfG, 14.01.2026 – 1 BvR 1409/25]. Hinsichtlich der Rechtsstellung weiterer Personen gilt, dass zwar jeder Bewohner Träger des Grundrechts ist, ein Mitbewohner sich der Durchsuchung gegenüber einem anderen Mitbewohner jedoch nicht widersetzen kann [VG München, 03.09.2026 – M 22 X 26.6598].

2. Sachlicher Schutzbereich

25 Art. 13 Abs. 1 GG schützt die räumliche Privatsphäre bzw. die räumliche Lebenssphäre der Person [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83; VG Hamburg, 17.07.2014 – 3 K 5371/13; BGH, 15.01.2026 – VII ZB 13/25]. Der Schutzbereich ist auf die räumliche Sphäre beschränkt [VG Hamburg, 17.07.2014 – 3 K 5371/13]; Erhebungen und die Einholung von Auskünften, die ohne Eindringen oder Verweilen in der Wohnung vorgenommen werden können, werden von Art. 13 GG nicht erfasst [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]. Dem Schutz unterfallen auch beruflich genutzte Räume [BVerfG, 14.01.2026 – 1 BvR 1409/25]. Der Begriff der Wohnung ist weit auszulegen und umfasst grundsätzlich auch Arbeits-, Betriebs- und Geschäftsräume, jedenfalls soweit sie der räumlichen Privatsphäre des Betroffenen zuzurechnen sind, mithin auch Keller-, Garagen- und sonstige Nebenräume; geschützt sind darüber hinaus unmittelbar an die Wohnräume angrenzende befriedete Räume wie Hof, Garten oder Spielplätze [VG München, 03.09.2026 – M 22 X 26.6598]. Das Grundrecht normiert für die öffentliche Gewalt ein grundsätzliches Verbot des Eindringens in die Wohnung oder des Verweilens darin gegen den Willen des Wohnungsinhabers [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]. Es sichert einen räumlichen Bereich höchstpersönlicher Entfaltung, in dem der Mensch sich nach selbstgesetzten Maßstäben frei entfalten und die Wohnung als „letztes Refugium“ zur Wahrung der Menschenwürde nutzen kann; in seinen Räumen hat er das Recht, in Ruhe gelassen zu werden [BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2232/24; BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2399/24]. Die Unverletzlichkeit der Wohnung hat einen engen Bezug zur Menschenwürde und steht im nahen Zusammenhang mit dem verfassungsrechtlichen Gebot unbedingter Achtung einer Sphäre ausschließlich privater, höchstpersönlicher Entfaltung und mit dem Schutz der Persönlichkeitsentfaltung nach Art. 2 Abs. 1 GG [BGH, 15.01.2026 – VII ZB 13/25]. Soweit der Kernbereich privater Lebensgestaltung betroffen ist, kann der Schutz nicht durch Abwägung mit Strafverfolgungsinteressen nach Maßgabe des Verhältnismäßigkeitsgrundsatzes relativiert werden [BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2232/24; BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2399/24]. Eine Geldleistungspflicht, die an das Innehaben einer Wohnung anknüpft, berührt den Schutzbereich nicht, solange sie die räumliche Lebenssphäre nicht antastet; dies wurde für die Erhebung des Rundfunkbeitrags gemäß § 2 Abs. 1 RBStV entschieden [VG Hamburg, 17.07.2014 – 3 K 5371/13]. Ebenso wenig ist die nach dem Volkszählungsgesetz 1983 vorgeschriebene Auskunftspflicht über wohnungsstatistische Fragen mit Art. 13 Abs. 1 GG unvereinbar, weil sie mit einem zwangsweisen Eindringen oder Verweilen in der Wohnung nicht verbunden ist [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83].

II. Eingriff

26 Ein Eingriff in Art. 13 Abs. 1 GG liegt beim Eindringen in die Wohnung oder beim Verweilen darin gegen den Willen des Wohnungsinhabers vor [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]. Als Eingriff erfasst ist etwa der Einbau von Abhörgeräten und ihre Benutzung in der Wohnung [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]. Mit einer Durchsuchung wird in die geschützte Lebenssphäre schwerwiegend eingegriffen [BVerfG, 14.01.2026 – 1 BvR 1409/25; BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2232/24; BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2399/24]. Die Befliegung eines Grundstücks stellt gegenüber einem Betreten des Grundstücks (Inaugenscheinnahme) eine weniger eingriffsintensive Maßnahme dar und berührt das Grundrecht der Unverletzlichkeit der Wohnung nach Art. 13 Abs. 1 GG im konkreten Fall weniger stark [OVG NRW, 22.06.2026 – 16 B 169/25]. Der Zwang zur Offenlegung privater Wohnverhältnisse durch Auskunftspflicht begründet für sich genommen keinen Eingriff, solange er nicht mit einem zwangsweisen Eindringen oder Verweilen in der Wohnung verbunden ist [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83]. Auch die Erhebung des Rundfunkbeitrags greift nicht in die räumliche Lebenssphäre ein, weil durch die Beitragspflicht die räumliche Lebenssphäre der Beitragsschuldner nicht berührt wird [VG Hamburg, 17.07.2014 – 3 K 5371/13]. Die bloße Aufgabenbereichszuweisung „Wohnungsangelegenheiten“ vermittelt einem Betreuer keine Befugnis zum Betreten der Wohnräume des Betroffenen ohne oder gegen dessen Willen [BGH, 08.07.2026 – XII ZB 72/26].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

27 Die Unverletzlichkeit der Wohnung steht unter vorbeugendem Richtervorbehalt (Art. 13 Abs. 2 GG); richterliche Durchsuchungsanordnungen sind die Regel, nichtrichterliche die Ausnahme [BVerfG, 30.04.1997 – 2 BvR 817/90; BGH, 18.04.2007 – 5 StR 546/06]. „Gefahr im Verzug“ ist eng auszulegen; sie liegt nur vor, wenn die vorherige Einholung der richterlichen Anordnung den Erfolg der Durchsuchung gefährdet hätte [BGH, 18.04.2007 – 5 StR 546/06]. Der bloße abstrakte Hinweis, eine richterliche Entscheidung sei gewöhnlicherweise zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht zu erlangen, begründet Gefahr im Verzug nicht, weil korrespondierend die verfassungsrechtliche Verpflichtung der Gerichte besteht, erreichbar zu sein [BGH, 18.04.2007 – 5 StR 546/06]. Art. 13 Abs. 2 GG weist dem Gericht die Pflicht zu, durch geeignete Formulierung des Durchsuchungsbeschlusses sicherzustellen, dass der Eingriff messbar und kontrollierbar bleibt (Umgrenzungsfunktion); der Beschluss muss den Tatvorwurf so beschreiben, dass der äußere Rahmen der durchzuführenden Zwangsmaßnahme abgesteckt wird [BVerfG, 14.01.2026 – 1 BvR 1409/25]. Wird bei Gesamtschau deutlich, dass das anordnende Gericht genau die angeordnete Weite der Durchsuchung beabsichtigte, weil es davon überzeugt ist,

dass diese Weite vom Anfangsverdacht getragen wird, begründet dies jedenfalls für sich genommen keinen Verstoß gegen die Umgrenzungsfunktion; dies wurde bei einer Durchsuchung von Wohnräumen angenommen, bei der sich der Beschluss erkennbar auf die gesamte Zeit der Geschäftstätigkeit einer erst 2019 gegründeten Gesellschaft erstrecken sollte [BVerfG, 14.01.2026 – 1 BvR 1409/25]. Die Umgrenzungsfunktion aus Art. 13 Abs. 2 GG ist von der Verhältnismäßigkeit der Durchsuchungsanordnung aus Art. 13 Abs. 1 GG abzugrenzen; die Frage, ob ein weit gefasster Durchsuchungsbeschluss noch angemessen ist, betrifft die Verhältnismäßigkeit [BVerfG, 14.01.2026 – 1 BvR 1409/25].

28 Bei der Durchsuchung von Räumen Nichtverdächtiger nach § 103 StPO bestehen erhöhte Rechtfertigungsanforderungen; an den Auffindeverdacht sind konkrete, auf die nichtverdächtige Person bezogene Anhaltspunkte zu stellen [BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2399/24]. Allein die Eigenschaft als Mitbewohner eines Beschuldigten oder einer Beschuldigten vermag den Erlass eines Durchsuchungsbeschlusses gegen Nichtverdächtige gemäß § 103 StPO nicht zu rechtfertigen [BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2232/24; BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2399/24]. Erforderlich sind konkrete Anhaltspunkte dafür, dass die zu suchenden Beweisgegenstände in den Räumen des Nichtverdächtigen aufgefunden werden können [BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2232/24]. Nichtwissen darf nicht in die positive Annahme umgewandelt werden, es gebe keine Aufteilung der Wohnbereiche, und daraus auf konkrete Anhaltspunkte für einen Auffindeverdacht geschlossen werden; es entspricht eher der Lebenserfahrung, dass es auch in gemeinschaftlichen Wohnformen allein genutzte Rückzugsräume gibt [BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2232/24]. Die Annahme, bei einer Wohngemeinschaft entspreche es der Lebenserfahrung, dass Bewohner Zugang zu allen Räumen hätten, trägt einen Auffindeverdacht ohne konkrete Anhaltspunkte zu den Gepflogenheiten der betroffenen Wohngemeinschaft nicht [BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2232/24; BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2399/24].

29 Jedenfalls muss die Durchsuchung verhältnismäßig sein [VG München, 03.09.2026 – M 22 X 26.6598]. Die staatliche Maßnahme muss zur Erreichung des legitimen Zwecks geeignet und erforderlich sein und auch im engeren Sinne verhältnismäßig bleiben [BGH, 15.01.2026 – VII ZB 13/25]. Bei minderjährigen Durchsuchungsgegnern besteht weder eine Vermutung für das Überwiegen des Gläubigerinteresses noch eine „bessere Ausgangsstellung“ des Gläubigers; der festgestellte Sachverhalt muss Anhaltspunkte für eine Abschwächung der besonderen Schutzbedürftigkeit ergeben [BGH, 15.01.2026 – VII ZB 13/25]. Der bei Kindern gebotene umfassendere Schutz der räumlichen Privatsphäre ist nicht erst bei der Art und Weise der Durchführung, sondern bereits bei der Frage zu berücksichtigen, ob überhaupt durchsucht werden darf [BGH, 15.01.2026 – VII ZB 13/25]. Die Anordnung einer Vollstreckungs-

durchsuchung nach § 287 Abs. 4 AO, die sich gegen einen minderjährigen Vollstreckungsschuldner richtet, wahrt Art. 13 Abs. 1 GG daher nur dann, wenn sie verhältnismäßig ist; dies wurde für die Durchsuchung des einzigen individuellen Wohnraums – eines Kinderzimmers – zur Beitreibung von Beitragsrückständen einer gesetzlichen Krankenkasse verneint [BGH, 15.01.2026 – VII ZB 13/25]. Auch eine Befliegung des Grundstücks ist als weniger eingriffsintensive Maßnahme gegenüber dem Betreten des Grundstücks in eine Abwägung gegen das mit der Maßnahme verfolgte Verwaltungsinteresse einzustellen, so bei der Erhebung einer Abwasserbeseitigungsgebühr [OVG NRW, 22.06.2026 – 16 B 169/25]. Die richterliche Prüfung einer Wohnungsdurchsuchung muss die Einhaltung der rechtlichen Grundlagen nicht für unabsehbare Zeit gewährleisten; die Durchsuchungsanordnung ist zu befristen [VG München, 03.09.2026 – M 22 X 26.6598]. Die Durchsuchung ist nach dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit zu beenden, sobald der Betroffene den Gegenstand freiwillig herausgibt; zuvor sind die Bediensteten gehalten, von ihm den Gegenstand herauszufordern [VG München, 03.09.2026 – M 22 X 26.6598].

30 Auch die Anforderungen des Richtervorbehalts können die Rechtfertigung begrenzen. Die Verwerfung einer Beschwerde gegen eine richterliche Durchsuchungsanordnung allein wegen prozessualer Überholung nach vollzogener Durchsuchung verletzt den Betroffenen in seinem Grundrecht aus Art. 19 Abs. 4 in Verbindung mit Art. 13 GG; wegen des Gewichts des Eingriffs in das Grundrecht des Art. 13 GG ist ein Rechtsschutzinteresse an der nachträglichen gerichtlichen Feststellung der Rechtswidrigkeit der Maßnahme schon dann zu bejahen, wenn die dafür entwickelten Maßstäbe ein solches Interesse ergeben [BVerfG, 30.04.1997 – 2 BvR 817/90]. Dem Feststellungsinteresse kann, auch wenn sich die Durchsuchung gegen den Beschuldigten richtet, nicht im Rahmen des Strafverfahrens genügt werden, weil dessen Ausgang mit der Frage der Rechtmäßigkeit der Durchsuchung nichts zu tun hat [BVerfG, 30.04.1997 – 2 BvR 817/90].

31 Folge eines Verstoßes kann ein Beweisverwertungsverbot sein. Eine bewusste Missachtung oder gleichgewichtig grobe Verkennung der Voraussetzungen des für Wohnungsdurchsuchungen bestehenden Richtervorbehalts kann die Annahme eines Verbots der Verwertung der bei der Durchsuchung gewonnenen Beweismittel rechtfertigen [BGH, 18.04.2007 – 5 StR 546/06]. Dies wurde für eine Durchsuchung angenommen, die ohne richterliche Anordnung allein auf staatsanwaltschaftliche Eilkompetenz gestützt war, obwohl sich die Notwendigkeit alsbaldiger Durchsuchung aufdrängte und den Polizeibeamten der Aufenthalt des Betroffenen in der Wohnung seit mindestens vier Wochen bekannt war; die Rechtswidrigkeit rechtfertigte die Annahme eines Verwertungsverbots hinsichtlich der sichergestellten Betäubungsmittel [BGH, 18.04.2007 – 5 StR 546/06]. Dem Aspekt eines möglichen hypotheti-

schen rechtmäßigen Ermittlungsverlaufs kommt bei solcher Verkennung des Richtervorbehalts keine Bedeutung zu, weil die Kompetenzregelung des Art. 13 Abs. 2 GG sonst stets unterlaufen und der Richtervorbehalt sinnlos würde [BGH, 18.04.2007 – 5 StR 546/06].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

32 Art. 13 Abs. 1 GG wird in der Rechtsprechung in Verbindung mit Art. 19 Abs. 4 GG angewandt, wenn es um den nachträglichen Rechtsschutz gegen eine erledigte Durchsuchungsanordnung geht; die Verwerfung einer Beschwerde allein wegen prozessualer Überholung nach vollzogener Durchsuchung verletzt den Betroffenen in seinem Grundrecht aus Art. 19 Abs. 4 in Verbindung mit Art. 13 GG [BVerfG, 30.04.1997 – 2 BvR 817/90]. Die Unverletzlichkeit der Wohnung steht zudem im nahen Zusammenhang mit dem Schutz der Persönlichkeitsentfaltung nach Art. 2 Abs. 1 GG; die gesetzlichen Ermächtigungen wie § 287 AO erlauben zwar grundsätzlich einen Eingriff in Art. 2 und Art. 13 GG, finden ihre Grenze aber in der Zweckbestimmung des jeweiligen Verfahrens [BGH, 15.01.2026 – VII ZB 13/25]. Der Schutz des Art. 13 Abs. 1 GG wird vom Gerichtshof in Zusammenhang mit Art. 13 Abs. 2 GG als Richtervorbehalt und Umgrenzungsfunktion konkretisiert [BVerfG, 14.01.2026 – 1 BvR 1409/25; VG München, 03.09.2026 – M 22 X 26.6598]. Im einfachen Recht wird Art. 13 Abs. 1 GG mit den Anforderungen des § 103 StPO verbunden, wenn es um die Durchsuchung bei Nichtverdächtigen geht [BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2232/24; BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2399/24], sowie mit § 105 Abs. 1 Satz 1 StPO für den Richtervorbehalt bei Durchsuchungen [BGH, 18.04.2007 – 5 StR 546/06]. Von der räumlichen Sphäre des Art. 13 Abs. 1 GG abzugrenzen sind reine Auskunfts- oder Geldleistungspflichten, die ohne Eindringen oder Verweilen in der Wohnung erfüllt werden können und den Schutzbereich nicht berühren [BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83; VG Hamburg, 17.07.2014 – 3 K 5371/13].

V. Streitstand und offene Fragen

33 Ein offener Streitpunkt betrifft das Zutrittsrecht des Betreuers. Das Bundesverfassungsgericht hat die Frage, ob ein Recht zwangsweisen Zutritts zu den Wohnräumen des Betroffenen durch ausdrückliche gerichtliche Anordnung überhaupt eingeräumt werden kann, nicht entschieden; der Bundesgerichtshof lässt dies ausdrücklich offen und verweist auf den kontrovers geführten Streitstand [BGH, 08.07.2026 – XII ZB 72/26]. Als Voraussetzung einer solchen Befugnis benennt der Bundesgerichtshof in jedem Fall die über die Wohnungsangelegenheiten hinausgehende Erweiterung des Aufgabenkreises [BGH, 08.07.2026 – XII ZB 72/26]. Ein weiterer Widerspruch betrifft die Grundrechtsträgerschaft bei Geschäftsräumen juristischer Personen: Nach dem

Bundesverfassungsgericht tangiert die Durchsuchung von Geschäftsräumen einer juristischen Person die Sphäre ihrer Organe und ihrer wirtschaftlichen Eigentümer grundsätzlich nicht, weil Grundrechtsträgerin die juristische Person selbst ist [BVerfG, 14.01.2026 – 1 BvR 1409/25]. Im Übrigen enthält das herangezogene Material keine voneinander abweichenden Rechtsauffassungen; die Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts zum Schutzniveau in Wohngemeinschaften und zu den Anforderungen an den Auffindeverdacht bei Nichtverdächtigen stimmen überein [BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2232/24; BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2399/24]. Das herangezogene Material enthält keine Aussage dazu, ob und unter welchen Voraussetzungen ein Betreuer durch gerichtliche Anordnung zum zwangsweisen Betreten der Wohnung ermächtigt werden kann [BGH, 08.07.2026 – XII ZB 72/26].

D. Absatz 2 — Durchsuchungen dürfen nur durch den Richter, bei Gefahr im Verzuge …

34 *11 herangezogene Entscheidungen, davon 5 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

35 Grundrechtsträger ist grundsätzlich jeder Inhaber oder Bewohner eines Wohnraums, unabhängig vom Rechtsverhältnis der (Mit-)Nutzung und unabhängig von einem Hausrecht; berufen kann sich jede Person, der Räumlichkeiten zur Nutzung zugewiesen sind und der ein Mindestmaß an Dispositionsbefugnis zusteht [BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25]. Der Schutzbereich erfasst den Mieter bis zum Auszug [BVerfG, 26.05.1993 – 1 BvR 208/93] sowie den berechtigten Mitnutzer einer Wohnung [BGH, 18.04.2007 – 5 StR 546/06]. Kinder und Jugendliche sind für die von ihnen bewohnten Räume Träger des Grundrechts [BGH, 15.01.2026 – VII ZB 13/25]. Bei der Durchsuchung von Geschäftsräumen einer juristischen Person ist Grundrechtsträgerin die juristische Person selbst, nicht deren Organe oder wirtschaftliche Eigentümer [BVerfG, 14.01.2026 – 1 BvR 1409/25]. Ein Mitbewohner kann sich der Durchsuchung gegenüber einem anderen Mitbewohner nicht widersetzen; die Durchsuchung kann daher auch gegen den Willen eines Mitgewahrsamsinhabers angeordnet und dieser zur Duldung verpflichtet werden [VG München, 03.09.2026 – M 22 X 26.6598].

2. Sachlicher Schutzbereich

36 Schutzgut ist die räumliche Sphäre, in der sich das Privatleben entfaltet; die Unverletzlichkeit der Wohnung hat engen Bezug zur Menschenwürde und steht im Zusammenhang mit dem Schutz der Persönlichkeitsentfaltung [BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25; BGH, 15.01.2026 – VII ZB 13/25]. Erfasst sind auch beruflich genutzte Räume [BVerfG, 14.01.2026 – 1 BvR 1409/25]. Der Begriff der Wohnung ist weit auszulegen und umfasst grundsätzlich auch Arbeits-, Betriebs- und Geschäftsräume, soweit sie der räumlichen Privatsphäre des Betroffenen zuzurechnen sind, sowie Keller-, Garagen- und sonstige Nebenräume [VG München, 03.09.2026 – M 22 X 26.6598]. Geschützt sind darüber hinaus unmittelbar an die Wohnräume angrenzende befriedete Räume wie Hof, Garten oder Spielplätze [VG München, 03.09.2026 – M 22 X 26.6598]. Dem Schutz unterfällt auch ein abgeschlossenes, gemeinschaftlich genutztes Zimmer in einer Gemeinschaftsunterkunft, wenn kein Zugriffsrecht der Öffentlichkeit oder staatlicher Organe besteht und es mangels alternativen Rückzugsraums als elementarer Rückzugsort besonders schutzwürdig ist [BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25]. Nicht geschützt sind dagegen das Besitzrecht an einer Wohnung oder das Interesse, sie zum Lebensmittelpunkt zu machen oder zu behalten; die Kündigung des Mietverhältnisses berührt die Privatheit der innegehabten Wohnung nicht [BVerfG, 26.05.1993 – 1 BvR 208/93].

II. Eingriff

37 Eingriff in den Schutzbereich ist die Durchsuchung [BGH, 18.04.2007 – 5 StR 546/06; BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25]. Das Element des Suchens ist gegeben, wenn planmäßig etwas nicht klar zutage Liegendes, vielleicht Verborgenes aufgedeckt oder ein Geheimnis gelüftet werden soll; es kann fehlen, wenn der Staat nur zur Informationsgewinnung zwecks Überprüfung der Rechtsbefolgung eindringt oder wenn das Betreten bloßes Mittel ist, um ein bereits ausgemachtes Ziel zu erreichen und der Aufenthaltsort der Person oder die Lage der Sache bekannt ist [BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25]. Die Kammer lässt offen, wie weit der verfassungsrechtliche Durchsuchungsbegriff im Einzelnen reicht und wie er gegenüber den Eingriffen und Beschränkungen des Art. 13 Abs. 7 GG abzugrenzen ist [BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25]. Als Durchsuchung wurde das Betreten und Ergreifen einer Person in dem von ihr bewohnten, abschließbaren Zimmer einer Gemeinschaftsunterkunft zum Zwecke der Überstellung im Dublin-III-Verfahren bewertet [BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25]. Die Beschwer durch die Durchsuchung liegt in der richterlichen Anordnung [Vf. 24-IV-23]. Der Eingriff ist schwerwiegend [BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25; BVerfG, 14.01.2026 – 1 BvR 1409/25; BGH, 15.01.2026 – VII ZB 13/25].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

38 Durchsuchungen dürfen nach Art. 13 Abs. 2 GG nur durch den Richter angeordnet werden; bei Gefahr im Verzug auch durch die in den Gesetzen vorgesehenen anderen Organe. Richterliche Durchsuchungsanordnungen sind die Regel, nichtrichterliche die Ausnahme [BGH, 18.04.2007 – 5 StR 546/06]. Gefahr im Verzug ist eng auszulegen; sie liegt nur vor, wenn die vorherige Einholung der richterlichen Anordnung den Erfolg der Durchsuchung gefährdet hätte. Der bloße abstrakte Hinweis, eine richterliche Entscheidung sei gewöhnlicherweise zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht zu erlangen, begründet sie nicht [BGH, 18.04.2007 – 5 StR 546/06]. Wegen des Gewichts des Eingriffs ist ein Rechtsschutzinteresse an der nachträglichen gerichtlichen Feststellung der Rechtswidrigkeit einer erledigten Durchsuchung schon dann zu bejahen, wenn die hierfür entwickelten Maßstäbe ein solches Interesse ergeben; die Verwerfung einer Beschwerde allein wegen prozessualer Überholung verletzt Art. 19 Abs. 4 i. V. m. Art. 13 GG [BVerfG, 30.04.1997 – 2 BvR 817/90]. Der Richtervorbehalt zielt auf vorbeugende Kontrolle durch eine unabhängige und neutrale Instanz [BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25].

39 Der Durchsuchungsbeschluss muss den Tatvorwurf so beschreiben, dass der äußere Rahmen der durchzuführenden Zwangsmaßnahme abgesteckt wird; die aufzuklärende Straftat ist wenn auch kurz, doch so genau zu bezeichnen, dass für Ermittlungspersonen und Betroffene erkennbar ist, worauf die Vorwürfe gerichtet sind und nach welcher Art von Beweismitteln gesucht werden darf [BVerfG, 14.01.2026 – 1 BvR 1409/25]. Eine Pflicht, den vollständigen im Zeitpunkt des Erlasses aktenkundigen Tatvorwurf in den Beschluss aufzunehmen, besteht verfassungsrechtlich nicht [BVerfG, 26.11.2025 – 1 BvR 2368/24, 1 BvR 2089/25]. Wird bei Gesamtschau deutlich, dass das anordnende Gericht genau die angeordnete Weite der Durchsuchung beabsichtigte, weil es von der Tragfähigkeit des Anfangsverdachts überzeugt ist, begründet dies jedenfalls für sich genommen keinen Verstoß gegen die Umgrenzungsfunktion; die Frage, ob ein weit gefasster Beschluss angemessen ist, betrifft die Verhältnismäßigkeit [BVerfG, 14.01.2026 – 1 BvR 1409/25].

40 Der Eingriff muss verhältnismäßig sein. Bei minderjährigen Durchsuchungsgegnern ist der umfassendere Schutz der räumlichen Privatsphäre bereits bei der Frage zu berücksichtigen, ob überhaupt durchsucht werden darf; weder besteht eine Vermutung für das Überwiegen des Gläubigerinteresses noch eine „bessere Ausgangsstellung“ des Gläubigers, der festgestellte Sachverhalt muss Anhaltspunkte für eine Abschwächung der besonderen Schutzbedürftigkeit ergeben. Die Durchsuchung eines bloßen Kinderzimmers, das einziger individueller Wohnraum der minderjährigen Schuldnerin ist, stand außer Verhältnis zum Ziel der Beitreibung von Beitragsrückständen von rund 9.500 € und war bereits dem Grunde nach unverhältnismäßig [BGH,

15.01.2026 – VII ZB 13/25]. Im Rahmen der Durchsuchungsanordnung zur Durchsetzung einer sofort vollziehbaren Verfügung genügt eine summarische Prüfung, ob die zu vollstreckende Verfügung offensichtlich rechtswidrig ist; eine Durchsuchung zur Durchsetzung einer offenkundig rechtswidrigen Verfügung darf nicht gestattet werden, weil der Richtervorbehalt sonst eine bloße Formsache wäre [VG Freiburg, 16.01.2015 – 6 K 69/15]. Notwendig und ausreichend ist die Prüfung, ob die gesetzlichen Voraussetzungen der Vollstreckungsmaßnahme vorliegen und der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit gewahrt ist; die Durchsuchungsanordnung ist zu befristen, und die Durchsuchung ist zu beenden, sobald der Betroffene den Gegenstand freiwillig herausgibt [VG München, 03.09.2026 – M 22 X 26.6598].

41 Für Vollstreckungsdurchsuchungen bedarf es ebenfalls der richterlichen Anordnung. Die einfachgesetzliche Befugnis zum Betreten und Durchsuchen einer Wohnung nach Art. 37 Abs. 3 Satz 1 VwZVG ist im Hinblick auf Art. 13 Abs. 2 GG verfassungskonform um das Erfordernis richterlicher Gestattung zu ergänzen; das gilt etwa für das Betreten einer Asylbewerberunterkunft zur Ergreifung zwecks Identitätsklärung [VGH Bayern, 29.04.2026 – 10 C 26.764] sowie für die Durchsuchung von Wohnung, Nebenräumen und befriedetem Besitztum zur Sicherstellung eines gefährlichen Hundes [VG München, 03.09.2026 – M 22 X 26.6598]. Die Anordnung einer Vollstreckungsdurchsuchung nach § 287 Abs. 4 AO gegen einen Minderjährigen wahrt Art. 13 Abs. 1 GG nur, wenn sie verhältnismäßig ist [BGH, 15.01.2026 – VII ZB 13/25]. Bei Durchsuchungen zur Durchsetzung waffenrechtlicher Sicherstellungsverfügungen prüft das Gericht die formellen und materiellen Vollstreckungsvoraussetzungen sowie die Voraussetzungen des Art. 13 GG, nicht aber die materielle Rechtmäßigkeit der zu vollstreckenden Grundverfügung [VG Freiburg, 16.01.2015 – 6 K 69/15].

42 Eine bewusste Missachtung oder gleichgewichtig grobe Verkennung der Voraussetzungen des Richtervorbehalts kann ein Beweisverwertungsverbot rechtfertigen; wurde eine Durchsuchung ohne richterliche Anordnung durchgeführt, ohne dass Gefahr im Verzug vorlag, weil die Situation nicht überraschend war und der Aufenthalt der Person seit Wochen bekannt war, kann die Annahme eines Verwertungsverbots hinsichtlich der sichergestellten Betäubungsmittel gerechtfertigt sein [BGH, 18.04.2007 – 5 StR 546/06].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

43 Art. 13 Abs. 2 GG ist inhaltsgleich mit Art. 30 Abs. 2 SächsVerf verbürgt; die inhaltsgleiche Gewährleistung eröffnet dem SächsVerfGH die Befugnis, die Anwendung bundesrechtlicher Verfahrensnormen durch sächsische Fachgerichte am Maßstab der mit dem Grundgesetz gewährten inhaltsgleichen subjektiven Rechte zu prüfen [Vf. 24-IV-23]. Der Richtervorbehalt steht in

Zusammenhang mit Art. 19 Abs. 4 GG, da ohne nachträgliche Überprüfung der Durchsuchungsanordnung der vorbeugende Richtervorbehalt weitgehend leer läuft [BVerfG, 30.04.1997 – 2 BvR 817/90]. Bei minderjährigen Durchsuchungsgegnern werden Art. 13 Abs. 2 GG und Art. 2 Abs. 1 GG in Verbindung gesehen [BGH, 15.01.2026 – VII ZB 13/25]. Das Verhältnis zu Art. 13 Abs. 7 GG wird offen gelassen, soweit es um die Abgrenzung von Durchsuchungen zu Eingriffen und Beschränkungen nach Abs. 7 geht [BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25]. Einfachrechtlich wird Art. 13 Abs. 2 GG mit § 105 Abs. 1 Satz 1 StPO in Bezug gesetzt [BGH, 18.04.2007 – 5 StR 546/06], mit Art. 37 Abs. 3 Satz 1 VwZVG [VGH Bayern, 29.04.2026 – 10 C 26.764], mit Art. 37 Abs. 1 Satz 1 VwZVG und § 6 Abs. 2 Satz 1 LVwVG [VG Freiburg, 16.01.2015 – 6 K 69/15; VG München, 03.09.2026 – M 22 X 26.6598], mit § 287 Abs. 4 AO [BGH, 15.01.2026 – VII ZB 13/25] sowie mit § 58 Absätze 6, 8 und 9a AufenthG für die Zuständigkeit bei Abschiebedurchsuchungen [BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25].

V. Streitstand und offene Fragen

44 Die Kammer des Bundesverfassungsgerichts setzt sich bei der Bestimmung des Durchsuchungsbegriffs zum Zwecke der Abschiebung von der Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts ab, die einen „situativen“ Durchsuchungsbegriff zugrunde legt [2 BvR 460/25 im Anschluss an BVerwG, Urteil vom 15. Juni 2023 – 1 C 10.22 –, BVerwGE 179, 135 Rn. 17 ff.]. Offen gelassen wird, wie weit der verfassungsrechtliche Durchsuchungsbegriff reicht und wie er gegenüber Art. 13 Abs. 7 GG abzugrenzen ist [BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25]. Innerhalb der verfassungsgerichtlichen Rechtsprechung ist die Umgrenzungsfunktion klargestellt: Allein der Umstand, dass ein Durchsuchungsbeschluss nicht den gesamten bei Erlass nach Aktenlage bekannten Tatvorwurf wiedergibt, begründet keinen Verfassungsverstoß [BVerfG, 26.11.2025 – 1 BvR 2368/24, 1 BvR 2089/25]. Soweit frühere Entscheidungen zur Umgrenzungsfunktion anders verstanden werden konnten, wird dies als „anders noch“ gekennzeichnet [1 BvR 1409/25 unter Abgrenzung von 2 BvR 1345/08 und 2 BvR 2551/12]. Das Bundesverfassungsgericht hat zudem seine frühere Auffassung aus BVerfGE 49, 329 modifiziert, wonach die Beschwerde gegen eine richterliche Durchsuchungsanordnung nach vollzogener Durchsuchung wegen prozessualer Überholung verworfen werden konnte [BVerfG, 30.04.1997 – 2 BvR 817/90]. Weitere im Material enthaltene Widersprüche zwischen den Entscheidungen sind nicht ersichtlich.

E. Absatz 3 — Begründen bestimmte Tatsachen den Verdacht, daß jemand eine durch …

45 *10 herangezogene Entscheidungen, davon 6 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

46 Das herangezogene Material enthält hierzu keine Aussage.

2. Sachlicher Schutzbereich

47 Der sachliche Schutzbereich ist weit; er erfasst nicht nur Wohnräume im engeren Sinn, sondern auch Arbeits-, Betriebs- und Geschäftsräume sowie die der Öffentlichkeit zugänglich gemachten Teile eines Betriebsgeländes oder umfriedeten Besitztums [BVerfG, 17.02.1998 – 1 BvF 1/91]. Ebenso unterfallen die zu Wohnzwecken bestimmten und durch äußere Anzeichen wie Mauern, Zäune oder Hecken als der Allgemeinheit entzogen erkennbaren unbebauten Teile eines bebauten Grundstücks, also Garten- und Terrassenbereiche, dem Schutzbereich [VG Neustadt an der Weinstraße, 19.10.2004 – 5 K 2983/03.NW].

48 Die Weite des Wohnungsbegriffs hat zur Folge, dass an die Zulässigkeit von Eingriffen und Beschränkungen je nach Nähe der Örtlichkeiten zur räumlichen Privatsphäre unterschiedlich hohe Anforderungen zu stellen sind: Bei Räumen, in denen sich das Privatleben im engeren Sinn abspielt, greift der Schutzzweck in vollem Umfang durch; bei reinen Betriebs-, Geschäfts- oder Arbeitsräumen ist das Schutzbedürfnis durch den Zweck gemindert, den sie nach dem Willen des Inhabers besitzen, und je größer ihre Offenheit nach außen und je mehr sie zur Aufnahme sozialer Kontakte für Dritte bestimmt sind, desto schwächer wird der grundrechtliche Schutz [BVerfG, 17.02.1998 – 1 BvF 1/91; OVG Rheinland-Pfalz, 09.01.2024 – 7 E 10454/23].

II. Eingriff

49 Art. 13 Abs. 3 GG erlaubt für die Strafverfolgung nur den Einsatz der akustischen Wohnraumüberwachung; eine Übermittlung von Daten aus einer präventiv angeordneten optischen Wohnraumüberwachung an Strafverfolgungsbehörden darf diesen begrenzten Erlaubnistatbestand nicht unterlaufen [BVerfG, 28.09.2022 – 1 BvR 2354/13]. Die Wohnraumüberwachung greift in den Schutzbereich des Art. 13 Abs. 1 GG ein; der Eingriff ist besonders

intensiv, weil er der überwachenden Behörde ermöglicht, jegliches Tun und Unterlassen und jede Regung der überwachten Person zu erfassen [BVerfG, 26.04.2022 – 1 BvR 1619/17]. Eine Wohnraumüberwachung, die schon im Vorfeld einer konkreten Gefahr zulässig ist, verstößt gegen Art. 13 Abs. 1 GG; für die Strafverfolgung verlangt Art. 13 Abs. 3 GG den Verdacht einer besonders schweren Straftat [BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 2466/19; BVerfG, 09.12.2022 – 1 BvR 1345/21].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

50 Die verfassungsrechtliche Rechtfertigung des Art. 13 Abs. 3 GG setzt für die Durchführung einer Wohnraumüberwachung den Verdacht einer besonders schweren Straftat voraus [BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 2466/19]. Eine entsprechende Formulierung in § 100c Abs. 1 Nr. 4 StPO lässt sich damit erklären, dass der Gesetzgeber nur die Formulierung des Art. 13 Abs. 3 GG aufgreifen wollte [BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 180/23].

51 Weitere Voraussetzungen des Abs. 3 – insbesondere die Subsidiarität der Maßnahme, die Anordnung durch einen mit drei Richtern besetzten Spruchkörper und die Ausnahme bei Gefahr im Verzug – werden im herangezogenen Material nicht näher behandelt.

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

52 Art. 13 Abs. 3 GG ist gegenüber Art. 13 Abs. 4 GG abzugrenzen: Die akustische oder optische Wohnraumüberwachung durch eine Verfassungsschutzbehörde zur Gefahrenabwehr ist an Art. 13 Abs. 4 GG zu messen und setzt eine dringende Gefahr voraus, ohne dass zwischen Polizei- und Verfassungsschutzbehörden unterschieden wird [BVerfG, 26.04.2022 – 1 BvR 1619/17]. Eine präventiv angeordnete optische Wohnraumüberwachung darf nicht durch Übermittlung der Daten an Strafverfolgungsbehörden die Begrenzung des Art. 13 Abs. 3 auf die akustische Überwachung umgehen [BVerfG, 28.09.2022 – 1 BvR 2354/13].

53 Für Betretungs- und Besichtigungsrechte bei öffentlich zugänglichen Betriebs- und Geschäftsräumen gilt ein geringerer Rechtfertigungsstandard, der nicht an Art. 13 Abs. 7 GG, sondern an Art. 2 Abs. 1 GG in Verbindung mit dem Verhältnismäßigkeitsgrundsatz zu messen ist [BVerwG, 25.08.2004 – 6 C 26.03]. Der Richtervorbehalt des Art. 13 Abs. 2 GG erfasst nur Durchsuchungen der Wohnung; die zur Beseitigung einer gegenwärtigen erheblichen Gesundheitsgefahr angeordnete und vollzogene Ersatzvornahme ist keine Durchsuchung und bedarf daher keiner richterlichen Anordnung [OVG NRW, 06.07.2010 – 13 B 663/10].

54 Ein Eingriff in Art. 13 Abs. 1 GG durch die Online-Durchsuchung nach § 100b Abs. 1 StPO ist nicht dargetan, wenn die Vorschrift nach ihrem Wortlaut nur die Erhebung von Daten aus dem IT-System selbst erlaubt und eine Datenerzeugung durch eigenständiges Ansteuern von Kameras und Mikrofonen nicht rechtlich eröffnet [BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 180/23]. Art. 13 Abs. 1 GG ist eine objektbezogene Garantie der Unverletzlichkeit der Wohnung, die einen realen Raum umfasst; strukturell vergleichbar sichert das Grundrecht auf Gewährleistung der Vertraulichkeit und Integrität informationstechnischer Systeme einen virtuellen, durch IT-Systeme eröffneten Schutzraum der Persönlichkeit [BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 2466/19].

V. Streitstand und offene Fragen

55 Widersprüchliche Entscheidungen im herangezogenen Material bestehen nicht. Offen gelassen wird in der Rechtsprechung, ob dem in der polizeirechtlichen Literatur vertretenen Ansatz zu folgen ist, das polizeiliche Betreten nur zur Verhütung dringender Gefahren im Sinne von Art. 13 Abs. 7 GG zuzulassen [BVerwG, 25.08.2004 – 6 C 26.03].

F. Absatz 7 — Eingriffe und Beschränkungen dürfen im übrigen nur zur Abwehr …

56 *12 herangezogene Entscheidungen, davon 4 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

57 Grundrechtsträger des Art. 13 GG ist nicht der Eigentümer, sondern der Nutzungsberechtigte, unabhängig davon, auf welchen Rechtsverhältnissen die Nutzung beruht [BVerwG, 15.06.2023 – 1 C 10/22]. Träger des Grundrechts ist jener unmittelbare Besitzer bzw. Träger der tatsächlichen Sachherrschaft [VG Hamburg, 15.02.2019 – 9 K 1669/18]. Nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts kann sich auf den Schutz aus Art. 13 GG grundsätzlich jeder Inhaber oder Bewohner eines Wohnraums berufen, unabhängig vom Rechtsverhältnis der (Mit-)Nutzung und unabhängig von einem Hausrecht; erforderlich ist eine Zuweisung der Räumlichkeiten zur Nutzung und ein Mindestmaß an Dispositionsbefugnis [BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25]. Eine vollziehbare Ausreisepflicht lässt die Grundrechtsträgerschaft nicht entfallen, solange die Räume Lebensmittelpunkt und Ort der Privatsphäre

bleiben [OVG Hamburg, 18.08.2020 – 4 Bf 160/19]. Auch Personen in Gemeinschaftsunterkünften und Aufnahmeeinrichtungen sind danach geschützt [VG Hamburg, 15.02.2019 – 9 K 1669/18; BVerwG, 15.06.2023 – 1 C 10/22; BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25].

2. Sachlicher Schutzbereich

58 Der Begriff der Wohnung ist weit auszulegen und umfasst auch Arbeits-, Betriebs- und Geschäftsräume [BVerfG, 15.03.2007 – 1 BvR 2138/05; BVerfG, 16.03.2018 – 2 BvR 253/18]. Geschützt ist die räumliche Sphäre, in der sich das Privatleben entfaltet [OVG NRW, 03.07.2025 – 13 D 52/21.NE; BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25]. Als Wohnung gelten auch Zimmer in Gemeinschaftsunterkünften und Aufnahmeeinrichtungen, wenn sie den Betroffenen zur alleinigen Nutzung oder Mitnutzung zugewiesen sind und als Rückzugsort privater Lebensgestaltung dienen [VG Hamburg, 15.02.2019 – 9 K 1669/18; BVerwG, 15.06.2023 – 1 C 10/22; OVG Hamburg, 18.08.2020 – 4 Bf 160/19]. Ein abschließbares, zur alleinigen Nutzung zugewiesenes Zimmer ist besonders schutzwürdig, wenn es angesichts gemeinschaftlicher Unterbringung ohne alternativen Rückzugsraum als elementarer Rückzugsort dient [BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25]. Hafträume sind hingegen keine Wohnung im Sinne des Art. 13 Abs. 1 GG [VG Hamburg, 15.02.2019 – 9 K 1669/18].

II. Eingriff

59 Art. 13 Abs. 7 GG erfasst Eingriffe und Beschränkungen, die weder als Durchsuchungen noch als technische Wohnraumüberwachung einzustufen sind, und unterwirft sie besonderen Zweckbindungen [VG Hamburg, 15.02.2019 – 9 K 1669/18]. Als Eingriff im Sinne des Art. 13 Abs. 7 GG gilt etwa das gegen den Willen des Wohnungsinhabers durchsetzbare Betretungsrecht zum Einbau, zur Aktivierung und zur Wartung eines elektronischen Wasserzählers [VerfGH Bayern, 26.04.2022 – Vf. 5-VII-19]. Auch die Suche nach einem Stromzähler in einer Wohnung ist kein Durchsuchung im Sinne des Art. 13 Abs. 2 GG, sondern ein Eingriff in die Unverletzlichkeit der Wohnung nach Art. 13 Abs. 1 GG, der gemäß Art. 13 Abs. 7 GG einer richterlichen Ermächtigung bedarf [BGH, 17.06.2021 – I ZB 68/20]. Ein bloßes Betreten von Zimmern ohne auf ein Aufspüren gerichtete Suchhandlung ist keine Durchsuchung, sondern beurteilt sich nach Art. 13 Abs. 7 GG [BVerwG, 15.06.2023 – 1 C 10/22]. Die Anordnung, einen Betroffenen gegen seinen Willen in seiner Wohnung durch eine Sachverständige untersuchen zu lassen und der Behörde bei Widerstand das Betreten und gewaltsame Zugangsverschaffen zu gestatten, stellt einen Eingriff in Art. 13 Abs. 1 GG dar, der nur bei Vorliegen der Voraussetzungen des Art. 13 Abs. 7 GG gerechtfertigt sein kann [BVerfG, 16.03.2018 – 2 BvR 253/18]. Ein Verbot von Partys im privaten Raum greift dagegen nicht in

den Schutzbereich des Art. 13 Abs. 1 GG ein, weil dadurch die Privatheit der Wohnung an sich nicht aufgehoben wird; soweit in der Literatur eine Erweiterung des Schutzbereichs auf das Recht, in der Wohnung Personen zu empfangen, erwogen wird, wäre eine solche Beeinträchtigung jedenfalls über Art. 13 Abs. 7 GG zu rechtfertigen [OVG NRW, 03.07.2025 – 13 D 52/21.NE]. Die Duldungsverfügung zur Durchsetzung einer Feuerstättenschau greift in die grundrechtlich geschützte Unverletzlichkeit der Wohnung nach Art. 13 Abs. 7 GG ein [VG Schleswig-Holstein, 07.04.2026 – 6 B 11/26].

60 Nicht jeder Eingriff fällt unter Art. 13 Abs. 7 GG; Betretungs- und Besichtigungsrechte, etwa das der Handwerkskammer nach § 17 Abs. 2 HandwO, sind nur dann nicht als Eingriff im Sinne von Art. 13 Abs. 7 GG anzusehen, wenn sie die vom Bundesverfassungsgericht 1971 aufgestellten Voraussetzungen erfüllen; erweiternde Auslegungen können zu einem nicht gerechtfertigten Eingriff in Art. 13 Abs. 1 GG führen [BVerfG, 15.03.2007 – 1 BvR 2138/05]. Für technische Überwachungsmaßnahmen ist Art. 13 Abs. 7 GG nicht der einschlägige Rechtfertigungsmaßstab; die Prüfung erfolgt insoweit anhand des Art. 13 Abs. 1 GG [BVerfG, 09.12.2022 – 1 BvR 1345/21].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

61 Eingriffe und Beschränkungen dürfen nach Art. 13 Abs. 7 GG nur zur Abwehr einer gemeinen Gefahr oder einer Lebensgefahr für einzelne Personen sowie auf Grund eines Gesetzes zur Verhütung dringender Gefahren für die öffentliche Sicherheit und Ordnung vorgenommen werden. Für Eingriffe, die nicht von Art. 13 Abs. 2 bis 5 GG erfasst sind, fordert Art. 13 Abs. 7 GG eine spezielle gesetzliche Ermächtigungsgrundlage, es sei denn, sie dienen der Abwehr einer gemeinen Gefahr oder einer Lebensgefahr für einzelne Personen [BVerfG, 16.03.2018 – 2 BvR 253/18]. Die gesetzliche Ermächtigung zum Betreten muss den verfassungsrechtlichen Bestimmtheitsanforderungen genügen und für das Betreten der Wohnung eine Erforderlichkeit nach dem Zweck der Vollstreckung verlangen [BVerwG, 15.06.2023 – 1 C 10/22]. Eine richterliche Ermächtigung kann in einem Vollstreckungstitel liegen; sie fehlt, wenn sich aus dem Titel auch durch Auslegung nicht ergibt, dass die zu duldende Handlung Zutritt zur Wohnung erfordert [BGH, 17.06.2021 – I ZB 68/20].

62 Eine dringende Gefahr im Sinne des Art. 13 Abs. 7 GG liegt vor, wenn eine Sachlage oder ein Verhalten bei ungehindertem Ablauf des objektiv zu erwartenden Geschehens mit hinreichender Wahrscheinlichkeit ein wichtiges Rechtsgut schädigen wird; an die Wahrscheinlichkeit des Schadenseintritts sind umso geringere Anforderungen zu stellen, je größer und folgenschwerer der mögliche Schaden ist [BVerwG, 15.06.2023 – 1 C 10/22]. Die Maßnahme muss geeignet und erforderlich sein; der Eingriff unterliegt der Verhältnis-

mäßigkeitsprüfung und verlangt eine Abwägung zwischen der möglichen Unzumutbarkeit der Duldung für den Wohnungsinhaber und dem mit der Maßnahme verfolgten Zweck [VG Schleswig-Holstein, 07.04.2026 – 6 B 11/26].

63 Als verfassungsrechtlich gerechtfertigt wurden etwa folgende Maßnahmen beurteilt: die im Rahmen des § 1666 Abs. 3 BGB erteilte Weisung, unangemeldete Besuche des Jugendamts zu gestatten [BGH, 23.11.2016 – XII ZB 149/16]; das Betreten eines Zimmers in einer Aufnahmeeinrichtung ohne Suchhandlung zur Durchführung einer Überstellung, weil ohne die Maßnahme der gesetzlich gebotene Vollzug unionsrechtlicher Rückführungspflichten fehlgeschlagen wäre [BVerwG, 15.06.2023 – 1 C 10/22]; ein Verbot von Partys im privaten Raum zur Verhütung einer dringenden Gefahr im Bereich der Bekämpfung von Seuchengefahren [OVG NRW, 03.07.2025 – 13 D 52/21.NE]; das Betretungsrecht zum Einbau, zur Aktivierung und zur Wartung eines elektronischen Wasserzählers auf der Grundlage einer hinreichend bestimmten Ermächtigungsgrundlage [VerfGH Bayern, 26.04.2022 – Vf. 5-VII-19]; und die Duldungsverfügung zur Feuerstättenschau, soweit sie der Sicherstellung der Betriebs- und Brandsicherheit und des Umweltschutzes und damit der Abwehr von Gefahren für Leben, Gesundheit und Eigentum dient [VG Schleswig-Holstein, 07.04.2026 – 6 B 11/26]. Dagegen fehlte es an einer Rechtfertigung, wenn für die Begutachtung eines Betroffenen in seiner Wohnung gegen seinen Willen keine spezielle gesetzliche Ermächtigungsgrundlage ersichtlich war und weder eine gemeine Gefahr noch eine Lebensgefahr vorlag; §§ 322, 283 FamFG boten keine ausreichende Grundlage [BVerfG, 16.03.2018 – 2 BvR 253/18].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

64 Art. 13 Abs. 7 GG ist ein Auffangtatbestand für Eingriffe und Beschränkungen, die nicht von Art. 13 Abs. 2 bis 6 GG erfasst sind [BVerfG, 16.03.2018 – 2 BvR 253/18]. Maßnahmen, die als Durchsuchungen im Sinne des Art. 13 Abs. 2 GG zu qualifizieren sind, unterliegen dem Richtervorbehalt und nicht den Rechtfertigungsanforderungen des Art. 13 Abs. 7 GG; ein Betreten ohne Suchhandlung ist demgegenüber an Art. 13 Abs. 7 GG zu messen [VG Hamburg, 15.02.2019 – 9 K 1669/18; BVerwG, 15.06.2023 – 1 C 10/22]. Die besonderen Anforderungen der Art. 13 Abs. 2 und 7 GG sollen gerade sicherstellen, dass der grundrechtliche Schutz auch während der Durchführung einer staatlichen Zwangsmaßnahme Geltung entfaltet [OVG Hamburg, 18.08.2020 – 4 Bf 160/19]. Betretungs- und Besichtigungsrechte, die die vom Bundesverfassungsgericht 1971 aufgestellten Voraussetzungen erfüllen, sind nicht als Eingriff im Sinne von Art. 13 Abs. 7 GG anzusehen und unterfallen nicht dessen Rechtfertigungsregime [BVerfG, 15.03.2007 – 1 BvR 2138/05]. Für technische Überwachungsmaßnahmen wie die Online-Durchsuchung ist Art. 13 Abs. 7

GG nicht der einschlägige Maßstab; sie werden an Art. 13 Abs. 1 GG geprüft [BVerfG, 09.12.2022 – 1 BvR 1345/21]. Für den Landesgesetzgeber ist Art. 13 Abs. 7 GG als Schrankenmaßstab auf das Landesgrundrecht der Unverletzlichkeit der Wohnung übertragbar [VerfGH Bayern, 26.04.2022 – Vf. 5-VII-19]. Das Zitiergebot des Art. 19 Abs. 1 Satz 2 GG wird nicht dadurch verletzt, dass der Eingriff in Art. 13 GG nicht einzeln im textlichen Zusammenhang mit der Ermächtigungsgrundlage, sondern erst in einer zusammenfassenden Vorschrift erwähnt wird [VerfGH Bayern, 26.04.2022 – Vf. 5-VII-19].

V. Streitstand und offene Fragen

65 Zwischen dem Bundesverwaltungsgericht und dem Bundesverfassungsgericht besteht eine offene Divergenz über die Abgrenzung von Durchsuchung (Art. 13 Abs. 2 GG) und bloßem Betreten bzw. Eingriff (Art. 13 Abs. 7 GG) bei Maßnahmen gegen Personen in Gemeinschaftsunterkünften. Das Bundesverwaltungsgericht stellt für die Annahme einer Durchsuchung darauf ab, ob tatsächlich eine auf das Aufspüren gerichtete Suchhandlung stattgefunden hat, und ordnet ein Betreten ohne solche Suchhandlung dem Anwendungsbereich des Art. 13 Abs. 7 GG zu [BVerwG, 15.06.2023 – 1 C 10/22]. Das Bundesverfassungsgericht hat demgegenüber ausgeführt, dass das Betreten und Ergreifen einer Person in einem von ihr bewohnten, abschließbaren Zimmer einer Gemeinschaftsunterkunft zum Zwecke der Überstellung eine Durchsuchung im Sinne des Art. 13 Abs. 2 GG darstellt, und hat sich ausdrücklich von der Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts abgesetzt; zugleich hat es offengelassen, wie weit der verfassungsrechtliche Durchsuchungsbegriff im Einzelnen reicht und wie er gegenüber den Eingriffen und Beschränkungen des Art. 13 Abs. 7 GG abzugrenzen ist [BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25]. Nach dem höherrangigen und neueren Beschluss des Bundesverfassungsgerichts ist insoweit jedenfalls für das gezielte Ergreifen einer Person in einem Wohnraum von einer Durchsuchung auszugehen, während die Abgrenzung im Übrigen weiterhin ungeklärt bleibt.

66 Das Bundesverwaltungsgericht hat zudem der Auffassung des Oberverwaltungsgerichts Berlin-Brandenburg und des Hamburgischen Oberverwaltungsgerichts, die aus ex-ante-Sicht allein auf den Zweck des Auffindens einer Person abstellen, eine Einebnung der Unterscheidung zwischen Betreten und Durchsuchen nach Art. 13 Abs. 2 und 7 GG entgegengehalten [BVerwG, 15.06.2023 – 1 C 10/22]. Das Bundesverfassungsgericht hat die Frage der genauen Reichweite des Durchsuchungsbegriffs ebenfalls offengelassen [BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25]. Zu den Rechtfertigungsgründen der gemeinen Gefahr und der Lebensgefahr sowie zu den besonderen Zwecken der Raumnot und des Schutzes gefährdeter Jugendlicher enthält das herangezogene Material keine Aussage.

G. Verweise ohne Absatzangabe

67 *3 herangezogene Entscheidungen, davon 0 des Bundesverfassungsgerichts oder des EuGH (Rang 1).*

I. Schutzbereich

1. Persönlicher Schutzbereich

68 Das herangezogene Material enthält hierzu keine Aussage.

2. Sachlicher Schutzbereich

69 Die Wohnung als räumliche Sphäre ist Schutzgut des Art. 13 GG; eine auf richterlicher Anordnung beruhende Wohnungsdurchsuchung greift in diese Unverletzlichkeit ein [LG Regensburg, 24.03.2026 – 11 Qs 54/26]. In einer Cloud gespeicherte Dateien sind vom Schutzbereich nicht erfasst; ihre Beschlagnahme betrifft Art. 13 GG nicht, sondern das Eigentum (Art. 14 Abs. 1 GG), das Recht auf informationelle Selbstbestimmung (Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG) und das Fernmeldegeheimnis (Art. 10 Abs. 1 GG) [BVerwG, 15.01.2026 – 2 WDB 9.25]. Art. 13 GG begrenzt ferner die tatsächliche Ermittlung der Wohnverhältnisse von Steuerpflichtigen wegen deren Nähe zur Sphäre privater Lebensführung [OVG NRW, 17.06.2026 – 14 A 62/22].

II. Eingriff

70 Die richterlich angeordnete Wohnungsdurchsuchung ist ein tiefgreifender Eingriff in die Unverletzlichkeit der Wohnung; auch nach Vollzug besteht insoweit ein fortbestehendes Feststellungsinteresse, das die Beschwerde zur Feststellung der Rechtswidrigkeit zulässig macht [LG Regensburg, 24.03.2026 – 11 Qs 54/26]. Die Beschlagnahme von in einer Cloud gespeicherten Dateien ist kein Eingriff in Art. 13 GG, weil sie außerhalb des Schutzbereichs liegt; §20 Abs. 1 WDO gestattet insoweit keinen Zugriff auf die Wohnung [BVerwG, 15.01.2026 – 2 WDB 9.25]. Die Ermittlung der Wohnverhältnisse von Steuerpflichtigen wird durch Art. 13 GG als Grenze tatsächlicher Sachverhaltsermittlung beschränkt, ohne dass das Gericht einzelne Eingriffsvoraussetzungen entfaltet [OVG NRW, 17.06.2026 – 14 A 62/22].

III. Verfassungsrechtliche Rechtfertigung

71 Für die Anordnung einer Wohnungsdurchsuchung genügt ein über bloße Vermutungen hinausreichender, auf bestimmte tatsächliche Anhaltspunkte

gestützter konkreter Verdacht einer Straftat; ein hinreichender oder dringender Tatverdacht ist nicht erforderlich [LG Regensburg, 24.03.2026 – 11 Qs 54/26]. §20 Abs. 1 WDO bietet keine verfassungsrechtliche Rechtfertigung für Eingriffe in Art. 13 GG [BVerwG, 15.01.2026 – 2 WDB 9.25]. Im Zweitwohnungssteuerrecht hält das Oberverwaltungsgericht den Rückgriff auf melderechtliche Grundsätze zur Bestimmung von Haupt- und Zweitwohnung angesichts der durch Art. 13 GG ohnehin nur eingeschränkten Ermittlungsmöglichkeiten für unbedenklich [OVG NRW, 17.06.2026 – 14 A 62/22].

IV. Konkurrenzen und Verhältnis zu anderen Normen

72 Soweit Maßnahmen Cloud-Inhalte erfassen, ist nicht Art. 13 GG, sondern sind Art. 14 Abs. 1 GG, das Recht auf informationelle Selbstbestimmung (Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG) und das Fernmeldegeheimnis (Art. 10 Abs. 1 GG) einschlägig; §20 Abs. 1 WDO gestattet insoweit keinen Eingriff in die Unverletzlichkeit der Wohnung [BVerwG, 15.01.2026 – 2 WDB 9.25]. Im Zweitwohnungssteuerrecht wird Art. 13 GG nicht als eigenständiges Prüfungsrecht, sondern als Grenze tatsächlicher Sachverhaltsermittlung in Bezug genommen; der Rückgriff auf melderechtliche Grundsätze erfolgt in diesem Zusammenhang [OVG NRW, 17.06.2026 – 14 A 62/22].

V. Streitstand und offene Fragen

73 Das herangezogene Material enthält keinen Widerspruch zwischen den Entscheidungen; die Aussagen betreffen unterschiedliche Fragen des Schutzbereichs und der Eingriffsintensität, ohne dass eine divergierende Auslegung des Art. 13 GG erkennbar wäre. Offene Fragen werden im Material nicht erörtert.

H. Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen

74 *Instanzzüge, in denen die höhere Instanz die Auslegung dieser Norm durch die Vorinstanz berichtigt hat — ermittelt aus den Instanzzügen des Bestands, aufgenommen nur, was die Gegenprobe am Urteilstext bestätigt.*

75 Das Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg hat das polizeiliche Betreten des Zimmers nicht als Durchsuchung im Sinne von Art. 13 Abs. 2 GG angesehen, sondern als Eingriff nach Art. 13 Abs. 7 GG, der durch eine dringende Gefahr für die öffentliche Sicherheit gerechtfertigt gewesen sei. Das Bundesverfassungsgericht hat die Maßnahme als Durchsuchung im Sinne von Art. 13 Abs. 2 GG eingestuft, für die eine richterliche Anordnung erforderlich

gewesen wäre, und daher eine Verletzung von Art. 13 GG festgestellt. [BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25; OVG Berlin-Brandenburg, 27.02.2024 – OVG 3 B 17/22]

76 Das Landgericht hat die Verletzung von Art. 13 Abs. 1 GG durch den unzureichend begründeten Durchsuchungsbeschluss zwar erkannt, die Beschwerde aber dennoch als unbegründet verworfen. Das Bundesverfassungsgericht hat entschieden, dass Mängel bei der Umschreibung des Tatvorwurfs und der zu suchenden Beweismittel im Beschwerdeverfahren nicht geheilt werden können und daher ein Verstoß gegen Art. 13 Abs. 1 und 2 GG vorliegt. [BVerfG, 05.07.2016 – 2 BvR 1710/15; LG Münster, 18.05.2015 – 10 Qs - 91 Js 876/15 – 10/15]

77 Das Landgericht Essen hielt die Durchsuchung für rechtmäßig und verneinte einen Verstoß gegen Art. 13 GG. Das Bundesverfassungsgericht stellt fest, dass die Beschlüsse den Beschwerdeführer in seinem Grundrecht aus Art. 13 Abs. 1 und 2 GG verletzen. [BVerfG, 26.10.2011 – 2 BvR 15/11; LG Essen, 02.12.2010 – 30 Qs 93/10]

Zur Kommentierung herangezogene Entscheidungen

Diese Entscheidungen tragen die Kommentierung; sie sind ihr vollständiger Quellenbestand. Geordnet nach Rang des Gerichts (1 = BVerfG und EuGH, 2 = Bundesgerichte und Landesverfassungsgerichte, 3 und 4 = Ober- und Instanzgerichte), darin nach Datum.

- **BVerfG, 15.12.1983 – 1 BvR 209/83** · Rang 1 · von 98 fremden Gerichten zitiert — *Volkszählungsgesetz 1983.* Volkszählung 1983: BVerfG verneint Art.-13-Verstoß der Auskunftspflicht zu Wohnverhältnissen; kein Eindringen/Verweilen in der Wohnung.
- **BVerfG, 26.05.1993 – 1 BvR 208/93** · Rang 1 · von 42 fremden Gerichten zitiert — *Eigenbedarfskündigung und Räumungsklage.* Verfassungsbeschwerde des Mieters gegen die Räumung wegen Eigenbedarfs zurückgewiesen; Art. 13 GG schützt die Privatheit, nicht das Besitzrecht an der Wohnung.
- **BVerfG, 30.04.1997 – 2 BvR 817/90** · Rang 1 · von 66 fremden Gerichten zitiert — *Prozessuale Überholung von Durchsuchungsanordnungen.* Landgerichte verwarfen Beschwerden gegen vollzogene Durchsuchungen als prozessual überholt; BVerfG hob Beschlüsse wegen Art. 13 i.V.m. Art. 19 Abs. 4 GG auf.
- **BVerfG, 17.02.1998 – 1 BvF 1/91** · Rang 1 · von 32 fremden Gerichten zitiert — *Unentgeltliche Kurzberichterstattung.* Die Landesregelung zur

unentgeltlichen Kurzberichterstattung mit Zugang zu Betriebsräumen verletzt nach dem BVerfG Art. 13 Abs. 1 GG nicht.

- **BVerfG, 15.03.2007 – 1 BvR 2138/05** · Rang 1 · von 11 fremden Gerichten zitiert
- **BVerfG, 16.03.2018 – 2 BvR 253/18** · Rang 1 — *Zwangsweise Untersuchung in der Wohnung.* Das Betreuungsgericht ließ die Betroffene gegen ihren Willen in ihrer Wohnung untersuchen; das BVerfG sah darin eine Verletzung von Art. 13 Abs. 1 GG.
- **BVerfG, 26.04.2022 – 1 BvR 1619/17** · Rang 1 · von 14 fremden Gerichten zitiert — *Wohnraumüberwachung durch Verfassungsschutz.* Die Verfassungsbeschwerde gegen die Wohnraumüberwachung im Bayerischen Verfassungsschutzgesetz hatte Erfolg; die Befugnis ist mit Art. 13 Abs. 1 und 4 GG unvereinbar.
- **BVerfG, 28.09.2022 – 1 BvR 2354/13** · Rang 1 · von 10 fremden Gerichten zitiert — *Übermittlung nachrichtendienstlich erhobener Daten.* BVerfG beanstandet Übermittlung heimlich erhobener Daten; Art. 13 GG sperrt Weitergabe optisch überwachter Wohnraumdaten an Strafverfolger.
- **BVerfG, 09.12.2022 – 1 BvR 1345/21** · Rang 1 — *Wohnraumüberwachung und Betreten von Wohnungen.* Die Verfassungsbeschwerde gegen Wohnraumüberwachung und Betreten von Wohnungen für Online-Durchsuchungen hatte wegen Art. 13 Abs. 1 GG teilweise Erfolg.
- **BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 180/23** · Rang 1 · von 2 fremden Gerichten zitiert — *Online-Durchsuchung.* Die Rüge, § 100b StPO ermögliche durch Ansteuern von Kameras und Mikrofonen einen Eingriff in die Wohnung, hielt das BVerfG für nicht substantiiert.
- **BVerfG, 24.06.2025 – 1 BvR 2466/19** · Rang 1 — *Polizeirechtliche Telekommunikations- und Quellenüberwachung.* Die Beschwerdeführenden scheiterten mit ihrer Verfassungsbeschwerde gegen § 20c und § 8 Abs. 4 PolG NRW; Art. 13 GG diente nur als Vergleichsmaßstab.
- **BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25** · Rang 1 · von 7 fremden Gerichten zitiert — *Durchsuchung in Gemeinschaftsunterkunft.* Polizei brach das Zimmer eines ausreisepflichtigen Asylbewerbers in einer Gemeinschaftsunterkunft ohne Richteranordnung auf; BVerfG bejahte Art.-13-Verstoß.
- **BVerfG, 26.11.2025 – 1 BvR 2368/24, 1 BvR 2089/25** · Rang 1
- **BVerfG, 14.01.2026 – 1 BvR 1409/25** · Rang 1 · von 1 fremden Gerichten zitiert — *Durchsuchung von Geschäftsräumen und Privatwohnung.* Durchsuchung von Privatwohnung und Geschäftsräumen: Verfassungsbeschwerde nicht angenommen, Art. 13 Abs. 2 gewahrt, Abs. 1 für Geschäftsräume nicht dargelegt.
- **BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2232/24** · Rang 1 — *Durchsuchung in Wohngemeinschaft.* Durchsuchung der Räume eines nicht verdächtigen Mitbewohners ohne konkrete Anhaltspunkte für einen Auffindeverdacht;

das BVerfG stellte die Verletzung von Art. 13 Abs. 1 GG fest.

- **BVerfG, 03.08.2026 – 1 BvR 2399/24** · Rang 1 — *Durchsuchung bei nicht verdächtigem WG-Mitbewohner.* Verfassungsbeschwerde eines nicht verdächtigen WG-Bewohners gegen die Durchsuchung seines Zimmers: Das BVerfG bejaht Art. 13 Abs. 1 GG-Verletzung; die Wohnform allein trägt keinen Auffindeverdacht.
- **BVerwG, 25.08.2004 – 6 C 26.03** · Rang 2 — *Betreten einer Teestube durch Polizei.* Kläger wehrte sich gegen polizeiliches Betreten der Teestube und Identitätskontrollen; BVerwG wies Revision zurück und verneinte Art.-13-Verletzung.
- **BGH, 18.04.2007 – 5 StR 546/06** · Rang 2 · von 23 fremden Gerichten zitiert — *Wohnungsdurchsuchung ohne Richtervorbehalt.* Der BGH verwarf die Revisionen und bestätigte das Verwertungsverbot für Drogen aus einer staatsanwaltlich ohne Richtervorbehalt angeordneten Wohnungsdurchsuchung.
- **BGH, 23.11.2016 – XII ZB 149/16** · Rang 2 · von 9 fremden Gerichten zitiert — *Unangekündigte Besuche des Jugendamts.* Der BGH wies die Rechtsbeschwerde der Mutter zurück; die Weisung, unangekündigte Besuche des Jugendamts zu gestatten, ist von Art. 13 Abs. 7 GG gedeckt.
- **BGH, 17.06.2021 – I ZB 68/20** · Rang 2
- **VerfGH Bayern, 26.04.2022 – Vf. 5-VII-19** · Rang 2 — *Elektronische Wasserzähler mit Funkmodul.* Popularklage gegen Regelungen zu elektronischen Wasserzählern mit Funkmodul und Betretungsrecht blieb erfolglos; Art. 13 GG ist nicht verletzt.
- **BVerwG, 15.06.2023 – 1 C 10/22** · Rang 2 · von 2 fremden Gerichten zitiert — *Betreten eines Zimmers in Aufnahmeeinrichtung.* Das Betreten des dem Asylbewerber zugewiesenen Zimmers vor der Überstellung nach Italien war keine Durchsuchung und nach Art. 13 Abs. 7 GG zulässig.
- **VerfGH Sachsen, 24.10.2024 – Vf. 24-IV-23** · Rang 2 — *Durchsuchungsanordnung.* Die Verfassungsbeschwerde gegen eine richterlich angeordnete Durchsuchung blieb erfolglos; der Verfassungsgerichtshof prüfte die Anwendung der §§ 102, 105 StPO an Art. 13 GG.
- **BGH, 15.01.2026 – VII ZB 13/25** · Rang 2 — *Durchsuchung bei minderjähriger Schuldnerin.* Krankenkasse beantragt Durchsuchung des Kinderzimmers einer minderjährigen Schuldnerin; BGH lehnt dies wegen unverhältnismäßigen Eingriffs in Art. 13 GG ab.
- **BVerwG, 15.01.2026 – 2 WDB 9.25** · Rang 2 — *Beschlagnahme von Cloud-Inhalten.* Der Soldat beanstandete die Beschlagnahme von Cloud-Dateien; das Gericht verneinte einen Eingriff in Art. 13 GG und hob den Beschluss auf.
- **BGH, 08.07.2026 – XII ZB 72/26** · Rang 2
- **OVG NRW, 06.07.2010 – 13 B 663/10** · Rang 3 · von 9 fremden Gerichten zitiert — *Ersatzvornahme bei Ungezieferbefall.* Antragsteller

gegen Sofortvollzug des Ersatzvornahme-Kostenbescheids; OVG bejahte Rechtmäßigkeit nach Art. 13 GG, da keine Durchsuchung.

- **OVG Hamburg, 18.08.2020 – 4 Bf 160/19** · Rang 3 · von 9 fremden Gerichten zitiert — *Durchsuchung von Asylbewerberzimmern.* Das Betreten der Zimmer zum Auffinden und Ergreifen zwecks Abschiebung war eine Durchsuchung nach Art. 13 Abs. 2 GG und ohne richterliche Anordnung rechtswidrig.
- **OVG Rheinland-Pfalz, 09.01.2024 – 7 E 10454/23** · Rang 3
- **OVG NRW, 03.07.2025 – 13 D 52/21.NE** · Rang 3 — *Partyverbot in CoronaSchVO.* Die Antragstellerin scheiterte mit ihrem Antrag gegen das auch privat geltende Partyverbot; das Gericht verneinte einen Verstoß gegen Art. 13 Abs. 1 GG.
- **VGH Bayern, 29.04.2026 – 10 C 26.764** · Rang 3 — *Wohnungsdurchsuchung zur Vorführung eines Ausreisepflichtigen.* Im Streit um die Durchsuchung zur Vorführung eines Ausreisepflichtigen bejahte das Gericht die richterliche Gestattung nach Art. 13 Abs. 2 GG und ordnete sie an.
- **OVG NRW, 17.06.2026 – 14 A 62/22** · Rang 3 — *Zweitwohnungssteuer für Nebenwohnung.* Der Kläger scheitert mit der Berufung gegen die Zweitwohnungssteuer; Art. 13 GG steht der beschränkten Ermittlung der Wohnverhältnisse nicht entgegen.
- **OVG NRW, 22.06.2026 – 16 B 169/25** · Rang 3
- **VG Neustadt an der Weinstraße, 19.10.2004 – 5 K 2983/03.NW** · Rang 4 — *Gebäudeeinmessung und Betreten des Wohngrundstücks.* Eigentümer klagt gegen Betreten seines umfriedeten Gartens zur Gebäudeeinmessung; Garten/Terrasse fallen unter Art. 13 GG, Betreten nach § 5 LGVerm zulässig.
- **VG Hamburg, 17.07.2014 – 3 K 5371/13** · Rang 4 · von 18 fremden Gerichten zitiert — *Rundfunkbeitrag.* Klage gegen den Rundfunkbeitrag; das Gericht verneint eine Verletzung von Art. 13 Abs. 1 GG, weil die Zahlungspflicht die räumliche Lebenssphäre nicht berührt.
- **VG Freiburg, 16.01.2015 – 6 K 69/15** · Rang 4 · von 11 fremden Gerichten zitiert — *Sicherstellung von Waffen und Sprengstoff.* Behörde beantragte richterliche Durchsuchung der Wohnräume zur Sicherstellung von Waffen und Sprengstoff; das Gericht ordnete sie an und bejahte Art. 13 Abs. 2 GG.
- **VG Hamburg, 15.02.2019 – 9 K 1669/18** · Rang 4 · von 5 fremden Gerichten zitiert — *Durchsuchung von Asylbewerberzimmern.* Kläger wehrten sich gegen Betreten/Durchsuchen ihrer Unterkunftszimmer zur Abschiebung; Gericht bejahte Art. 13 GG und Rechtswidrigkeit ohne Richteranordnung.
- **LG Regensburg, 24.03.2026 – 11 Qs 54/26** · Rang 4 — *Wohnungsdurchsuchung wegen Cannabisverdachts.* Die Beschwerde des Beschul-

digten gegen die Wohnungsdurchsuchung wegen Cannabisverdachts blieb erfolglos; der Eingriff in Art. 13 GG war rechtmäßig.
- **VG Schleswig-Holstein, 07.04.2026 – 6 B 11/26** · Rang 4 — *Duldung der Feuerstättenschau.* Eilantrag der Antragstellerin gegen die Duldung der Feuerstättenschau erfolglos; Eingriff in Art. 13 Abs. 7 GG verhältnismäßig.
- **VG München, 03.09.2026 – M 22 X 26.6598** · Rang 4 — *Wohnungsdurchsuchung zum Auffinden eines Kampfhundes.* Gericht gestattete die Durchsuchung der Wohnung des Halters zum Auffinden des nicht abgegebenen Rottweilers; der Eingriff in Art. 13 GG sei wegen Kampfhundgefahr gerechtfertigt.

Aus den Instanzzügen (Abschnitt «Von der höheren Instanz berichtigte Auffassungen»):

- **BVerfG, 05.07.2016 – 2 BvR 1710/15**
- **LG Münster, 18.05.2015 – 10 Qs - 91 Js 876/15 – 10/15** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerfG, 26.10.2011 – 2 BvR 15/11**
- **LG Essen, 02.12.2010 – 30 Qs 93/10** · aufgehoben oder zurückverwiesen
- **BVerfG, 30.09.2025 – 2 BvR 460/25**
- **OVG Berlin-Brandenburg, 27.02.2024 – OVG 3 B 17/22** · aufgehoben oder zurückverwiesen